00058029

THE
ASIATIC SOCIETY OF BOMBAY
TOWN HALL, BOMBAY-1.

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 02 April, 2016

Geſchichte der Chalifen.

Nach

handſchriftlichen, größtentheils noch unbenützten Quellen bearbeitet

von

Dr. **Guſtav Weil,**

Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und Bibliothekar an der Univerſität Heidelberg, Ehrenmitgliede der aſiatiſchen Geſellſchaft zu Paris, ordentlichem Mitgliede der deutſchen-morgenländiſchen zu Halle-Leipzig, correſpondirendem Mitgliede der American oriental society.

Vierter Band.

Das Chalifat unter den Bahritiſchen Mamlukenſultanen von Egypten.
656—792 d. H. = 1258—1390 n. Chr.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1860.

Geſchichte

des

Abbaſidenchaliſats in Egypten.

Von

58029
ac.

Dr. **Guſtav Weil,**

Profeſſor der morgenländiſchen Sprachen und Bibliothekar an der Univerſität Heidelberg, Ehrenmitgliede der aſiatiſchen Geſellſchaft zu Paris, ordentlichem Mitgliede der deutſchen-morgenländiſchen zu Halle-Leipzig, correſpondirendem Mitgliede der American oriental society.

VI - C - 15

In zwei Bänden.

Erſter Band.

Vol I

Das Chaliſat unter den Bahritiſchen Mamlukenſultanen von Egypten.
656—792 d. H. = 1258—1390 n. Chr.

Stuttgart.
Verlag der J. B. Metzler'ſchen Buchhandlung.
1860.

ORI
Geo 962-02
wei/Gei
58029

Vorrede.

Die Fortsetzung meiner „Geschichte der Chalifen", von welcher ich hiermit den ersten Band den Freunden historischer und orientalischer Literatur übergebe, soll, auch als selbständiges Werk, die Geschichte Westasiens und Egyptens, vom Untergange des Chalifats von Bagdad bis zum Uebergange dieser Würde auf die ottomanischen Sultane, umfassen. Der doppelte Titel, den dieser Band führt, sowie die Eintheilung der Abschnitte nach Sultanen, deutet schon darauf hin, daß die Chalifen nicht mehr wie früher den Centralpunkt der Ereignisse bilden; an ihre Stelle treten die Fürsten, welche Egypten und Syrien beherrschen und von denen einzelne ihre Herrschaft bis nach Abyssinien und Arabien einerseits, bis tief nach Kleinasien hinein andererseits, im Osten bis jenseits des Eufrats und im Westen bis nach Tunis hin ausdehnen. Mit der Besiegung des Letzten dieser Sultane erlischt auch das Chalifat der Abbasiden, der letzte Chalife muß zu Gunsten des Sultan Selim auf seine Rechte verzichten und Egypten und Syrien sind fortan Provinzen des ottomannischen Reichs. So wie die äußerste Grenze der Arbeit sich von selbst ergab, so war auch ihre Theilung in zwei Hälften leicht auszuführen, indem die Beseitigung der bahritischen Mamlukensultane und die Erhebung der Circassischen ungefähr in die Mitte zwischen dem Untergange des Chalifats von Bagdad und der Entführung des letzten Chalifen nach Constantinopel fällt. Die in diesem Bande bearbeitete Periode ist reich an großen, zum Theil welthistorischen Begebenheiten. Neben der inneren Geschichte Egyptens und Syriens, das auch allmählig aus der Gewalt der Ejjubiten in die der Mamluken übergieng, und der Restauration des Abbasidenchalifats in Egypten mit allen ihren Folgen,

hatten wir die letzten Kriege des Islams gegen die Kreuzfahrer und die langen Kämpfe zwischen dem Mongolen- und Mamlukenreiche darzustellen. Hie und da bietet freilich die innere Geschichte manchen unerquicklichen Abschnitt, von Blutscenen, Bedrückungen, Grausamkeiten aller Art, Intriguen der Emire und Empörungen angefüllt. Möchte man aber selbst bei Produkten berühmter Belletristen, die in ihren Schöpfungen die vollste Freiheit haben, gerne manches Kapitel überschlagen, so muß man sich wohl auch von einem Historiker, der es sich stets, unbekümmert um den Beifall der Menge, zur ersten Aufgabe gemacht hat, seine Quellen so treu als möglich wiederzugeben, gefallen lassen, wenn einzelne Partien minder anziehend sind. An Material zur Bearbeitung dieser interessanten Epoche findet sich eher Ueberfluß als Mangel. Zu keiner Zeit wurden die historischen Studien in Syrien und Egypten eifriger betrieben, als im siebenten, achten und neunten Jahrhundert der Hidjrah. Wir erinnern nur an die Namen Abulfeda, Nuweiri, Makrizi, Abulmahasin, Dsahabi, Berzali, Ibn Kethir, Ibn Kadhi Schuhbah, Beibars Mansuri, Sujuti, Ibn Alfurat, Ibn Hadjr, Ibn Habib, Ibn Dokmak, Schudjat, Aleini, Assafedi. Glücklicherweise ist auch der größere Theil dieser Werke erhalten und aus Egypten und Syrien, den gewöhnlichen Wallfahrtsorten europäischer Reisenden, nach Europa gebracht worden. Mit einer einzigen Ausnahme, auf die ich am Schlusse der Vorrede zurückkommen werde, ist allen meinen Gesuchen um Mittheilung von Handschriften freundlichst entsprochen worden. Ich halte es daher auch für meine Pflicht, namentlich den Vorgesetzten der Kaiserl. Bibliothek zu Paris, der Königl. Bibliothek zu Berlin und München, der Herzogl. Bibliothek zu Gotha und der Universitätsbibliothek zu Leyden, meinen verbindlichsten Dank abzustatten und ganz besonders auch dem Großherzogl. Badischen hohen Ministerium des Großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten hier öffentlich meinen unterthänigsten Dank dafür auszusprechen, daß Hochdasselbe nicht nur, wo es nöthig war, alle meine Bitten gnädigst befürwortet, sondern auch die Hin- und Hersendung der kostbarsten Handschriften gnädigst übernommen hat. Keine leichte Arbeit war es für mich, dieses reiche Material zu bewältigen, kritisch zu sondern und das auszuwählen, was für europäische Leser am geeignetsten ist. Dieser Umstand, verbunden mit häuslichem Unglück und Hindernissen anderer Art, die mich zeitweise von der Arbeit abhielten, sind der Grund, warum ein Zeitraum von

acht Jahren zwischen dem Erscheinen des dritten und vierten Chalifenbandes liegt. Indessen muß ich auch bemerken, daß schon zum fünften Bande so viel vorgearbeitet ist, daß er dem Vierten in nicht allzu langer Frist wird nachfolgen können. Da ich auch hier, eben so wenig als bei den frühern Bänden, nach gediegenen und umfassenden Vorarbeiten weiter bauen konnte, sondern den größern Theil der Thatsachen sogar erst aus handschriftlichen Quellen herbeischaffen mußte, — von Gedruckten ist kaum eine Andere als Abulfeda und der von Quatremère übersetzte Theil Makrizi's nennenswerth — so war ich auch genöthigt, manches, schon des Zusammenhanges willen, ausführlicher, als es bei flüchtiger Beurtheilung scheinen mag, zu erzählen und durch Anmerkungen zu begründen oder zu erläutern. Letztere sind jedoch im Verhältnisse zu den frühern Bänden auf ein bescheideneres Maß reducirt worden. Da, wegen Entfernung des Druckortes, ich nur eine Correctur besorgen konnte, sind einige Fehler stehen geblieben, deren Verzeichniß am Schlusse angehängt wird. Kleinere Versehen, wie Verwechslung des ſ mit z, das in allen arabischen Namen nach französischer Weise auszusprechen ist, des a mit e, des o mit u, oder Auslassung des h nach g, wo das arabische ghain wiedergegeben werden sollte, hielt ich nicht der Berichtigung werth.

Folgende Handschriften sind zu dieser Arbeit benutzt worden:

1) Aus der Herzoglichen Bibliothek zu Gotha:

a) Nro. 241 (108 Bl. 4) des Möller'schen Katalogs, eine Handschrift, in welcher der Anfang und der Schluß fehlt und die Chronik der Jahre 677—693 der Hidjrah, jedoch mit vielen Lücken, enthalten ist. Ich konnte den Verfasser dieser Chronik nicht ermitteln, nur geht aus mehreren Stellen hervor, daß er ein Damascener war, oder wenigstens zur Zeit, als er dieses Werk schrieb, in Damask gelebt hat. Mitten in der historischen Darstellung finden sich einige Abschnitte über die Geographie Chinas, Indiens und Persiens, die der Verfasser wahrscheinlich aus andern Werken hier eingeschoben hat.

b) und c). Nro. 250 und 251. Zwei Theile aus dem Werke Nuzhat Alanam von Sarim Eddin Ibrahim Ibn Mohammed Ibn Dokmak. Ueber die andern Werke Ibn Dokmaks, worunter auch eine Biographie des Sultan Berkuk, vergleiche man Hadji Chalfa II, 102, 149, 277, IV, 230 und VI, 514. Den Tod dieses berühmten Historikers setzt der genannte Bibliograph an drei Stellen in das Jahr 809 d. H. und an den beiden Andern in das Jahr. 790. Letzteres

Datum ist das Richtige und findet sich auch in Sujuti's husn Almuhadharah (Cod. Goth. Nro. 255) f. 170, wo noch bemerkt wird, daß er über 80 Jahre alt wurde. Der Verfasser war schon unter seinen Zeitgenossen als Historiker hochgeschätzt, denn Ahmed Ibn Hadjr Alaskelani, der eine Chronik der Jahre 773—850 geschrieben, nennt ihn in der Vorrede unter denen deren Werke er benutzt und mit welchen er auch persönlich verkehrt hat, auch berichtet er, daß Bedr Eddin Mahmud Alaini ihn zum Führer genommen, wo Ibn Kethir aufhört.

Nro. 250 enthält die Chronik der Jahre 710—723, jedoch finden sich mehrere Lücken, besonders in den Jahren 710—713. Auch der Anfang ist defekt. Auf dem letzten Blatte (f. 116) steht: „Schluß des vierten Theiles von dem Werke Nuzhet Alanam etc." Dieses Blatt, sowie Bl. 67, gehören aber gar nicht hierher, denn sie enthalten Begebenheiten aus dem Jahre 552 d. H. Auch f. 109—115 sind aus einem andern Theile hier mitgebunden worden, denn sie umfassen Ereignisse aus den Jahren 742 und 743.

Nro. 251 enthält die Chronik der Jahre 768—779. Die Zahl, welche den Theil des Werkes bezeichnet, ist ausradirt, das erste Wort ganz von dem Zweiten ist aber noch Aschr (zehn) gut leserlich, man kann also daraus schließen, daß es wenigstens der 11. Theil des Ganzen ist, was auch gut anzunehmen ist, da, wie oben bemerkt, der 4. Theil mit dem J. 552 (Ende der Herrschaft der Mulathimin in Westafrika) endet und ein Theil schwerlich mehr als ein viertel Jahrhundert umfaßt.

d) Nro. 255, das Werk Husn Almuhadharah von Sujuti (360 Bl. fol.), ein Werk, welches so ziemlich alles Wissenswerthe über Egypten, nach islamitischen Begriffen, zusammenfaßt, sowohl in antiquarischer und geographischer, als in politischer und literar-historischer Beziehung. Nach der Vorrede, in welcher Sujuti die Quellen anführt, in welchen er geschöpft hat, beginnt er mit den Stellen des Korans, in welchen Egypten genannt wird, mit der geographischen Eintheilung und den Sagen von den ältesten Bewohnern Egyptens. f. 11—90 enthält dann die Geschichte der Eroberung dieses Landes durch die Araber. f. 91—95 theilt der Verfasser seine eigene Lebensbeschreibung, sowie ein Verzeichniß seiner zahlreichen Werke mit. f. 95—177 ist literar-historischen Inhalts, es werden nämlich alle Gelehrten Egyptens nach den verschiedenen Fächern der Wissenschaft, mit Angabe ihrer Werke und einer kurzen Biographie, aufgezählt. Hierauf folgt die Geschichte Egyptens unter den Statthaltern, von

Amru bis zur Einwanderung der Abbasiden unter Beibars (f. 169 bis 201, Bl. 168—177 kommen zweimal vor), dann die Geschichte der Abbasidenchalifen und der Sultane in Egypten bis zur Zeit des Verfassers, nebst Erläuterungen über die verschiedenen hohen Aemter unter diesen Fürsten und ihre Inhaber (f. 201—276). Daran reiht sich eine Geschichte der Moscheen, Schulen und Klöster Egyptens und zum Schlusse noch die Angabe merkwürdiger Begebenheiten in Egypten, Beschreibung des Nils und seiner Kanäle, sowie der Produkten Egyptens u. dergl.

c) und f). Nro. 256 und 257. Das Werk inba alghumr etc. von Ahmed Ibn Ali ..... Ibn-Hadjr Alaskelani, in welchem die Geschichte der J. 773 d. H., in welchem der Verfasser geboren ist, bis 850, nur 2 Jahre vor seinem Tode, erzählt wird. Er nennt in der Vorrede die Quellen, die er benutzt hat, worunter der schon genannte Ibn Dokmak, Makrizi, Ibn Alfurat, Alaini und Andere. Der Beginn der Geschichte mit dem Geburtsjahre des Verfassers ist übrigens nur zufällig, sie sollte als Fortsetzung zu Ibn Kethir und zu den Nekrologen des Ibn Rafi dienen, welche bis zu diesem Jahre reichen. Nro. 256 (218. Bl. kl. fol.) erstreckt sich bis zum Jahre 804 und wurde im Jahre 902, von einem gewissen Mohammed Ibn Faris, begonnen und nach dessen Tode im Jahre 906 von seinem Bruder Ahmed vollendet. Nro. 257 ist von einer andern, sehr schönen Schrift (285. Bl. kl. fol.), beginnt mit dem Jahre 773 und erstreckt sich bis zum Jahre 850, ist aber nicht nur am Anfang und am Schlusse defekt, sondern hat auch mehrere andere Lücken. Es fehlen namentlich die Jahre 796—801, ein Theil der Jahre 820 und 821, sowie der Jahre 839 und 840.

g) Nro. 330. Der Anfang der Handschrift (148. Bl. 4.) ist defekt, sie beginnt mit dem Jahre 680 und endet mit dem Jahre 738 (nicht 768, wie im gedruckten Kataloge steht). Am Schlusse steht: „Dieß ist das Ende der Chronik unseres Scheich Alam Eddin Alberzali, welche einen Anhang zur Chronik des Scheich Schihab Eddin Abu Schamah bildet. Berzali starb im folgenden Jahre[1]) (739) auf der Station Chuleiß, als er auf der Pilgerfahrt war, ich aber habe noch einen Anhang dazu geschrieben bis auf unsere gegenwärtige Zeit und ich habe aufgehört das Uebertragen aus seiner Chronik (wakana

1) Er starb am 4. Dsu-l-Hiddjeh im Alter von 74 Jahren. Berzaleh ist der Name eines Stammes. Abulmah. unter dem Jahre 739. fol. 125.

faraghi min alintikali min tarichihi) am 24. Djumadi-l-achir des Jahres 751, deſſen Ende Gott ſegne! Amen. Hier endet was ich geſchrieben, von der Schöpfung Adams bis auf die gegenwärtige Zeit. Lob ſei Gott dem Herrn der Welt!" Aus dieſem Schluſſe, welcher von derſelben Hand, wie die ganze Handſchrift iſt, ergibt ſich, daß wir hier ein bedeutendes Bruchſtück aus der Chronik des berühmten Ibn Kethir beſitzen, welcher das Werk Berzali's ausgeſchrieben, jedoch abgekürzt und wohl hie und da auch manches daran geändert hat. Man lieſt bei Hadji Chalfa (II, 24): Ibn Kadhi Schuhbah hat von der Schrift Ibn Kethir's noch Theile ſeiner Chronik geſehen, die bis zum Jahre 768 reichen..., allgemein wird angenommen, daß ſeine Geſchichte nur bis zum Jahre 738 reicht und es iſt das Letzte, was er aus der Chronik Berzali's ausgezogen (ma lachchassahu min etc.). Daß wir hier nicht Berzali's Werk ſelbſt vor uns haben, geht aus vielen Stellen der Handſchrift hervor. So lieſt man f. 45, daß Bedr Eddin Ibn Djamaah mehr Aemter, als je ein anderer inne gehabt, dann heißt es: „ich aber ſetze hinzu, daß nach dem Tode des Verfaſſers N. N. eine gleiche Anzahl Aemter cumulirte." fol. 47 wird unter dem Jahre 701 berichtet, „dieß iſt das Geburtsjahr des Schreibers (Verfaſſers dieſes Werkes) Ismail Ibn Omar Ibn Kethir Alkuraſchi Albaßrawi Aſſchafi", f. 38 iſt die Rede von den Gedichten des Djemal Eddin Jakub Ibn Abd Allah, da heißt es: „Alberzali hat einige davon in ſeiner Chronik angeführt." f. 146 wird erzählt, daß in Egypten im J. 737 Hagelkörner fielen, ſo groß wie Eier und Granaten: „dieß erwähnt Berzali nach dem Werke des Schihab Addimjati." Bei Ibn Dokmak (Nro. 250) f. 78 wird ein Gedicht aus Berzali citirt, das im vorliegenden Codex ſich nicht findet, auch wird das Inventar der Verlaſſenſchaft Sallar's (ſ. S. 304 dieſes Werkes) ſowohl von Ibn Dokmak, als von Abulmahaſin, nach dem Berichte Berzali's mitgetheilt, während in unſerem Codex kein ſolches Inventar zu finden iſt. f. 104 werden bei Ibn Dokmak wieder Verſe aus dem Werke Berzali's citirt, die in unſerem Codex nicht enthalten ſind. Endlich lieſt man bei Ibn Dokmak f. 107, bei dem Tode der Scheichah Sitt Alwuzara: „es ſagt der Scheich Alam Eddin Alberzali, ſie war gegen Ende 623 geboren und ſtarb in der Nacht auf Freitag 18. Schaban," während man im Cod. Goth. fol. 80 lieſt: „ſie ward über 90 Jahre alt und ſtarb in der Nacht auf Donnerſtag 18. Schaban." Es kann daher keinem Zweifel unterliegen, daß Ibn Kethir das Werk Berzali's nur ausgezogen hat,

und daß, wenn man nicht annehmen will, daß ein späterer Kopist die Urschrift sklavisch nachgeschrieben hat, diese Handschrift ein Autograph Ibn Kethir's ist, aus dem auch zu ersehen, daß er seine Chronik wenigstens bis zum Jahre 751 fortgesetzt hat.

h) Nro. 379. Das bekannte Kitab Assukrdan von Schihab Eddin Ibn Abi Hadjlah, das jedoch nur geringen historischen Werth hat.

i) Nr. 547. Ein Theil (die Zahl des Theils fehlt) der Chronik des Kartai Alizzi Alhazndari (130. Bl. 4.), welcher mit dem Jahr 626 beginnt und sich bis zum Jahre 689 erstreckt, jedoch viele bedeutende Lücken bietet. Es ist jedenfalls der 4. Theil, denn es wird gleich nach dem Bismillah auf den 3. Bezug genommen. Der Verfasser selbst ist mir nicht bekannt, doch ist er jedenfalls nur ein Epitomator des Ibn Waßil, denn man liest an mehreren Stellen „Kala Ibn Wassil sahib Attarich." Ibn Waßil (Djemal Eddin Abu Abd Allah Mohammed) ist Verfasser mehrerer Werke theologischen, philosophischen und philologischen Inhalts, unter andern auch eines Geschichtswerks, welches nach Hadji Chalfa (VI, 33) in etwa drei Bänden die Geschichte der Ejjubiten behandelt. Ohne Zweifel erstreckt sich aber dieses historische Werk, von dem ein Theil auf der Kaiserlichen Bibliothek zu Paris sich findet (man. non catalogué) auch über die Geschichte der Ejjubiten hinaus (s. Makrizi hist. des sultans Mamluks trad. par M. Quatremère I. 252), vielleicht bis kurz vor dem Tode des Verfassers, welcher im Jahre 697 stattgehabt.[1])

2) Aus der Königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München:

Eine der Handschriften Quatremère's (jetzt Cod. Quatremère Nro. 32), welche er zu wiederholtenmalen in den Anmerkungen zu Makrizi citirt, ohne jedoch, so viel mir bekannt ist, etwas Näheres über deren Inhalt und Verfasser mitzutheilen. Diese Handschrift (251. Bl. gr. 4.), die mir schon wegen der Citate Quatremère's der Untersuchung werth schien, hat meine Erwartung weit übertroffen, sowohl wegen ihres Alters, als wegen ihres Reichthums an historischen Urkunden, die sich zum Theil hier allein finden, zum Theil hier anders lauten, als in den andern Quellen. Dieser kostbare, sehr schön, doch

1) Dieses Datum gibt sowohl Hadji Chalfa a. a. O., als Ibn Habib (in den Orientalia ed. Juynboll etc. II. 295), nicht 637, wie bei Hadji Chalfa I. 243.

nicht ganz correct geschriebene Codex, enthält eine Chronik von Egypten vom Jahre 690—741. Der Anfang ist defekt. f. 1 beginnt mit Erwähnung der bei der Belagerung von Akka gebliebenen Emire, hierauf folgt ein Abriß der Geschichte von Akka vom Jahre 467 an, hieran reihen sich mehrere Gedichte über die Einnahme von Akka unter Almelik Alaschraf und dessen Schreiben an den Fürsten von Kleinarmenien. Hierauf folgt die Erzählung einiger andern Begebenheiten vom Jahre 690 und Ende des 10. Blatts beginnt die Chronik des Jahres 691 und geht nach Jahren fort (bis Bl. 150), bis zur Rückkehr des Sultan Naßir aus Karak. Der Verfasser dieses Theiles der Chronik ist nirgends genannt, doch war er jedenfalls ein Zeitgenosse des Sultan Naßir, denn er erzählt (f. 2), daß er selbst bei der Belagerung von Akka zugegen war, (f. 34). daß er bei dem im Jahre 694 stattgehabten Sklavenaufstande am Thore Zuweilah in Kahirah auf der Wache war, (f. 48) daß der im Jahre 697 verstorbene Kriegsintendant Seif Eddin Bilban Alfachri sein Wohlthäter war, (f. 92) daß, als im Jahre 700 die Verordnungen gegen die Juden und Christen erschienen, er in Behnesa von Ahmed Alhazri eine Kanzelrede (Chutbah) gehört, die er hier mittheilt, ebenso (f. 131) eine von ihm selbst in Oberegypten zur Zeit des furchtbaren Erdbebens im Jahre 702 verfaßte. Auch geht aus der Handschrift hervor, daß zur Zeit, als diese Chronik geschrieben wurde, der Sultan Naßir noch regierte, denn f. 137 (unter dem Jahre 706) wird ihm ein überschwängliches Lob ertheilt und findet sich bei Erwähnung seines Namens einmal der Zusatz: „möge ihm Gott ein langes Leben verleihen!" und ein andermal: „möge Gott seiner Regierung eine lange Dauer geben und ihm die ganze Erde unterwerfen!" Dieser Theil der Chronik ist ohne Zweifel von einem gelehrten, wahrscheinlich dem geistlichen Stande (da er eine Chutbah verfaßt) angehörigen Manne verfaßt worden, denn er theilt nicht nur selbst Erlebtes mit, sondern citirt auch häufig andere Historiker und Dichter seiner Zeit, wie Mohammed Ibn Abbejjaah (f. 47), Ibn Azzamlakani (f. 75), Berzali, Ibn Almunaddja (f. 79), Aldjazari (f. 123), Ibn Alwahid (f. 127) und Andere.

Ende f. 150 liest man: „Erzählung der Rückkehr des Sultan Naßir zur Regierung zum dritten Male," und dann gleich auf der folgenden Seite, alles von derselben Schrift: „und dieses hat verfaßt und gesammelt, das Folgende nämlich, nicht das Vorhergehende, der Emir

Bedr Eddin Bektasch Alfachri,[1]) der Befehlshaber des siegreichen Heeres von Egypten." Folgt nun eine kurze Darstellung der Rückkehr des Sultans aus Karak, welche schon früher ausführlich berichtet worden ist. Am Ende dieser Erzählung folgt ein Kapitel über die Regierungsverweser Egyptens vom Jahre 709—727 (in diesem Jahre ließ nämlich Alnaßir diese Stelle ganz eingehen), dann über die Oberstkämmerer bis zu dem im Jahre 738 ernannten Bursboga, über die Oberstthofmeister, Emirdjandars und andern hohen Beamten, zuletzt über die Befehlshaber des Heeres, unter welchen der genannte Bedr Eddin Bektasch Alfachri, welcher diese Stelle im Jahre 738 erhielt und im Jahre 745 starb (s. Schudsai, letztes Blatt) und dem dann vom Redacteur oder Abschreiber (Nasich) dieser Chronik, der sich auf das Urtheil aller Zeitgenossen beruft, großes Lob gespendet wird, „indem keiner vor ihm dieses Amt verwaltete, der ihm an Verstand, Kenntnissen, schöner Schrift, Beredsamkeit, Bildung und Bescheidenheit gleich gekommen wäre." Hierauf folgt ein Kapitel über die Eroberungen des Sultan Naßir und erst f. 155 der Schluß der Chronik des Jahres 709, welche dann (bis Bl. 250) ohne Unterbrechung bis zum Ende des Jahres 741 fortgeht. Die Darstellungsweise dieses Theils der Chronik ist von der des ersten Theils ganz verschieden und gleicht mehr einem Tagebuche, als einem Geschichtswerke. Die Begebenheiten werden ganz kurz berichtet, es wird keine andere Quelle angeführt, auch keinerlei Brief, Proklamation oder Gedicht mitgetheilt. Die letzten 21 Blätter (231—251) enthalten mehrere Kapitel über die Moscheen und Kapellen, die unter Alnaßir in Kahirah gebaut wurden, über die Eroberungen der Kreuzfahrer, über die Geschichte von Akka, Askalon, Jerusalem und Tripoli. Am Ende heißt es: „wir werden nun zur Fortsetzung der Chronik im ....ten Theil zurückkehren." Die Zahl des Theils ist ausradirt, doch sieht man noch deutlich, daß der letzte Buchstabe ein mim war und daß es also im achten (thamin) Theile hieß (der Verkäufer der Handschrift wollte sie wahrscheinlich nicht als ein Bruchstück eines größeren Werkes ausgeben); „vollendet wurde diese gesegnete Chronik am 17. Djumadi-l-achir des Jahres 742," also etwa sechs Monate nach der zuletzt erzählten Begebenheit.

1) Dieser Bedr Eddin darf nicht mit einem andern gleichen Namens verwechselt werden, welcher sowohl nach diesem Cod. f. 48 als nach Ibn Habib und Andern im Jahre 697 starb.

Aus dem hier Angeführten ergibt sich, daß diese Handschrift aus zwei Theilen besteht, von denen der erste von einem Unbekannten und der zweite von Bedr Eddin Bektasch Alfachri verfaßt wurde, daß sie aber den achten Theil eines größeren Werks bildete, das auch noch weiter fortgesetzt wurde. Wer der Sammler oder Redacteur dieses größern Werkes war, welcher diese zwei Chroniken als den achten Theil seines Werkes zusammenfaßte, konnte ich nicht ermitteln.

3) Aus der Königl. Bibliothek zu Berlin:

Nro. 7 der Wetzstein'schen Sammlung. Der Titel, von anderer Hand, als die Handschrift selbst, lautet: Buch der Geschichte (kitab tarich) des Melik Naßir Mohammed Ibn Kilawun Alfalihi und seiner Söhne vom Jahre 737—745, verfaßt von Schems Eddin Alfschudjai. Hadji Chalfa II, 153 erwähnt dieses Werk und setzt hinzu: „seine Darstellung ist ausführlich und enthält viel wissenswerthes in Bezug auf die Geschichte Egyptens." Auch Ibn Kadhi Schuhbah (cod. Paris. Nro. 643) citirt Schudjai häufig. Wie weit sein Werk sich erstreckte, ist mir nicht bekannt, daß es aber mit der Regierung Naßir's anfieng, geht aus dem Titel des Werkes hervor, von dem wir also hier nur ein Bruchstück haben. Auch der Schluß des Jahres 745 fehlt und wahrscheinlich war es damit noch nicht geschlossen, da es ja auch die Geschichte der Söhne Naßir's enthalten soll, die noch über fünfzehn Jahre auf dem Throne waren. Wetzstein behauptet im Kataloge seiner Sammlung (Zeitschrift der deutsch-morgenl. Gesellschaft V. 279), dieses Werk sei sicher vor 750 geschrieben worden. Woher er diese Bemerkung genommen, weiß ich nicht, gewiß ist sie aber unrichtig, denn f. 12 liest man: „am 2. Rabia-l-awwal 738 wurde dem Sultan von der Tochter des Tengiz ein Sohn geboren, man nannte ihn Salih und er wurde Sultan von Egypten im Jahre 752." Auch die Zahl der Blätter ist nicht 320, wie Wetzstein angibt, sondern nur 217 (die Handschrift ist bis Bl. 199 paginirt, dann folgt 100—117 statt 200—217). Gewiß ist hingegen, daß der Verfasser ein Zeitgenosse Naßir's war, was nicht nur aus den Citaten Ibn Kadhi Schuhbah's hervorgeht, sondern aus dem Werke selbst, denn f. 211, nach dem Berichte vieler Todesfälle unter den Pilgern des J. 744, heißt es: „es berichtet der Verfasser und Schreiber (dieses Werkes), ich habe im Jahre 745 die Pilgerfahrt gemacht und noch viele Leichen vom Jahre 744 auf dem Wege liegen sehen." Außer den angeführten Defekten fehlen auch in der Mitte, zwischen Bl. 80 und 114, sowie

zwischen Bl. 189 und 81 (die Handschrift ist nämlich verbunden, f. 81—113 gehört nach f. 189) mehrere Blätter. Die Schrift ist schön aber nicht correct, auch sind mehrere Blätter beschädigt.

4) Aus der Universitätsbibliothek zu Leyden:

Von dem Werke nihajet Alarab si funun Aladab von Nuweiri die Theile, welche die in diesem Bande behandelte Periode behandeln, nämlich Cod. 2[i], welcher die Geschichte der Mongolen in Persien enthält und die codd. 2[m], 2[n], 2[o] und 19[b], welche die Geschichte der Mamlukensultane oder des Abbasidenchalifats in Egypten bis wenige Jahre vor dem Tode des Verfassers umfassen. Zu bemerken ist jedoch, daß im letzten Theile zwischen f. 137 und 138 eine große Lücke ist, so daß fast das ganze Jahr 729 und 730 fehlt. Außerdem sind in der Mitte einige kleinere Lücken, die wir im Werke selbst angegeben haben. Nuweiri starb im Jahre 733 (21. Ramadhan), seine Encyklopädie, welche den Titel nihajatu-l-Arab fi funun Aladab[1]) führt, besteht aus dreißig Bänden und dessen historische Werke bilden einen Theil dieser Encyklopädie. Geboren ist Nuweiri, nach seiner eigenen Angabe, in Ahmim, einem Orte in Obereypten, in der Nacht auf Dienstag den 21. Dsu=l=Kaadah 677, erreichte also ein Alter von 55 Jahren und zehn Monaten. Er bekleidete mehrere Aemter unter dem Sultan Naßir in Tripoli in Syrien, was im Werke selbst erwähnt wird. Im letzten Bande (f. 43) gibt er einen Abriß der Geschichte von Tripoli und setzt selbst hinzu: „bis zur Zeit, wo ich dieß niedergeschrieben, nämlich Anfangs Radjab 725. Seinen Vater verlor er im Jahre 719. Er scheint in dürftigen Umständen gelebt zu haben, denn er hat selbst sein Werk oft abgeschrieben und verkauft,[2]) auch hat er das Sahih-Buchari's achtmal abgeschrieben.[3])

5) Aus der Kaiserl. Bibliothek zu Paris:

a) und b). Das kitab assuluk von Makrizi (Cod. Nro. 672 und 673). Der Verfasser und seine Werke sind aus den Arbeiten Hamaker's, de Sacy's und Quatremère's zur Genüge bekannt. Dieses Werk schließt sich, wie der Verfasser in der Vorrede bemerkt, an

1) Abulmahasin citirt dieses Werk (J. 734. f. 122) unter dem Titel: Muntahi-l-arab fi ilmi-l-Adab.

2) Berzali f. 87 und 136. Sein voller Name war Schihab Eddin Abu=l=Abbas Ahmed Ibn Abd Alwahhab Albekri. Nuweirah ist der Name eines Ortes in Egypten.

3) Abulmah. f. 122. Jede Abschrift wurde mit 1000 Dirhem bezahlt.

zwei Andere an, welche die Geschichte Egyptens unter den Emiren, das heißt unter den mehr oder weniger abhängigen Statthaltern der Chalifen von Damask und Bagdad, und unter den Fatimiden behandeln und soll die egyptische Geschichte unter den Ejjubiten und den Mamlukensultanen bis zu seiner Zeit umfassen. Doch schickt der Verfasser (p. 1—28) eine kurze Einleitung voraus, zuerst ein Kapitel über den Zustand der Völker vor dem Islam, dann ein Abriß der Geschichte des Islams bis zum Untergange des Chalifats, dann der Geschichte der Bujiden, Deilemiten und Seldjuken. Hierauf folgt die Geschichte der Ejjubiten von Saladin bis Schedjret Eddurr (p. 28 bis 226), worauf dann die Geschichte der Mamlukensultane von Eibek an beginnt. Der Cod. 273, welcher in zwei Theile zerfällt, endet mit dem Jahr 753.* Am Schlusse steht: „vollendet wurde dieser zweite Theil (dessen Abschrift) Montag den 19. Muharram des Jahres 1041 von Manßur Ibn Selim Ibn Hasan Addimnawi Alazhari." Cod. 673 enthält die Fortsetzung bis zum Jahre 844, jedoch mit mehrern Lücken, worunter eine, welche von dem Jahre 801—814 sich erstreckt. Die Handschrift ist schön aber keineswegs correct, wie man schon aus dem von Quatremère übersetzten Theile derselben ersehen kann. Makrizi (Taki Eddin Mohammed) ist im Jahre 766 d. H. geboren. Im Jahr 801 war er an der Spitze der Marktpolizei in Kahirah, er verlor bald dieses Amt wieder, doch erhielt er es im folgenden Jahre wieder zurück. Im Jahr 811 war er Aufseher einer Stiftung in Damask, bald nachher sollte er Kadhi in Damask werden, schlug aber diese Stelle aus. Er starb im Jahre 845 (29. Ramadhan). Wie groß die Celebrität Makrizi's schon zu seinen Lebzeiten gewesen sein muß, geht nicht nur aus dem Urtheile seiner Zeitgenossen und aus dem Umstande hervor, daß sie ihn in ihren Chroniken, wie dieß namentlich bei Abu-l-Mahasin der Fall ist, fast wörtlich abschreiben, sondern auch ganz besonders daraus, daß Schah Roch, der Sohn Timur's, eine eigene Gesandtschaft nach Egypten an den Sultan Bursbei schickte, um ihn zu bitten, ihm eine Abschrift des Werkes kitab Assuluk zu schicken.[1]) Daß aber demungeachtet dieser Schriftsteller nur mit Vorsicht zu gebrauchen ist und namentlich in Angabe der Daten einer Controle bedarf, wird dem Leser dieses Werkes bald nicht zweifelhaft bleiben.

1) Abulmah. f. 219 unter dem Jahre 833. J. Hadjr f. 229.

c) und d). Das Werk Alnudjum Azzahirah von Abu=l=Mahaſin Ibn Taghri Berdi (Cod. Nro. 663 und 666), welche die Chronik der Jahre 676—836 enthalten. Auch über dieſen Autor und ſeine Werke iſt namentlich in neueſter Zeit durch die Vorrede des H. Juynboll, welcher dieſe Chronik herauszugeben angefangen hat, das Weſentliche mitgetheilt worden, doch erlauben wir uns hier einige Verbeſſerungen und Ergänzungen zur Arbeit des gelehrten Holländers folgen zu laſſen. Zunächſt ein Wort über den Cod. Nro. 666. H. Juynboll (praefatio p. 13) beſchreibt ihn als „decurrens ab anno 784—825." Hierzu bemerkt er in einer Note: „In Cat. Paris. p. 170 codex dicitur tempus complecti ab anno 784—836, sed decurrit ad initium regni Sultani Al-Malik Al-Aschraf Barsebai, qui anno 825 regnare coepit." Ohne Zweifel hat H. Juynboll, der in der Herausgabe ſeines Werkes noch bei den erſten Jahrhunderten d. H. ſteht, dieſen Cod. nicht ſelbſt unterſucht, denn er enthält wirklich noch die Regierung des Sultan Burs=bei (Barſebei) bis zum Jahre 836, nur fehlen noch die nach Jahren mitgetheilten Notizen und Nekrologe, und dieß mag den Orientaliſten, welcher H. Juynboll über dieſen Cod. Bericht erſtattet hat, irre geleitet haben. Abu=l=Mahaſin erzählt nämlich immer zuerſt alle Hauptbegebenheiten, welche unter der Regierung eines jeden Sultans bis zu ſeiner Entſetzung, oder zu ſeinem Tode, ihre Dauer mag kurz oder lang geweſen ſein, ſich zugetragen haben. Dieſer Theil iſt der Werthvollſte des Werks, weil hier alles, was auf den Sultan ſelbſt, ſowie auf ſeine höhern Beamten, Regierungsmaßregeln, Verhältniſſe zum Auslande u. ſ. w. ſich bezieht, ausführlich erwähnt wird. Nach Vollendung der Regierung wird dann nach Jahren berichtet, was ſich außerhalb dem Regierungskreiſe Merkwürdiges zugetragen, und welche große und gelehrte Männer in jedem Jahre geſtorben ſind.

Abu=l=Mahaſin's Werke anbelangend iſt erſtens zu bemerken, daß er außer den in der genannten praefatio bezeichneten, auch noch ein hiſtoriſches, unter dem Titel: „Nuzhet Arrai fi-t-tarich," nach Jahren, Monaten und Tagen verfaßt hat (ſ. Hadji Chalfa VI, 326). Ferner eine Art Chreſtomatie arabiſcher Poeten unter dem Titel: „hiliat Assifat fi-l-asmai wassifat" (ſ. Hadji Chalfa III, 111).

In Betreff der Chronik: „Alnudjum Azzahirah" iſt zu bemerken, daß ſie nicht, wie man bisher, nach des Verfaſſers Vorrede, glaubte, mit dem Jahre 856 endete, ſondern wenigſtens bis zum Jahre 872, alſo bis zwei oder drei Jahre vor dem Tode Abulmahaſin's, welcher

im Jahre 874 oder 875 statt hatte, von ihm selbst fortgesetzt wurde. Die Herzogliche Bibliothek in Gotha besitzt eine Handschrift (Nro. 273 des Möller'schen Katalogs), welche den Titel führt: „tarich hawadith adduhur fi muddet Alajjam wasschuhur." Auf der folgenden Seite liest man: „Es sagt der gelehrte Scheich ..... Mahmud Aleini, ich habe diese gesegnete Chronik verfaßt und sie tarich hawadith adduhur fi muddat alajjam wasschuhur genannt, das Erste was ich darin erzählen werde, ist das Sultanat des Melik Muejjed, welcher im Anfang des Monats Schawwal 707 die Regierung antrat und am 19. Dsu=l=Hidjeh des Jahres 741, in einem Alter von 57 Jahren und einigen Monaten starb. Die Dauer seiner Regierung war 40 Jahre und anderthalb Monate." Folgen dann die Eigenschaften des Sultans bis zum Schlusse der Seite, welche mit den Worten „maa husn" endet, während die folgende Seite mit den Worten: „maa husn simatihi watuli kamatihi", beginnt. Titel sowohl als die ganze erste Seite sind von einer andern Schrift, als die Handschrift selbst, welche erst mit dem zweiten Blatt beginnt und zwar mit einer Proklamation des Sultan Muejjed (Abu=l=Fath Ahmed) und der Ernennung Choschkedem's zum Kriegsminister, im Djumadi=l=awwal 865. Die Chronik geht dann nach Jahren fort bis zur Regierung des Sultan Almelik Alaschraf Kaitbei im Radjab 872.

Daß der Titel der Handschrift, sowie die ganze erste Seite falsch sind, sieht man beim ersten Blick, den man auf den Inhalt der Handschrift selbst wirft, da Muejjed erst im Jahre 865 an die Regierung kam und nur einige Monate den Thron behauptete. Der Sultan, welcher im Jahre 741, nach einer Regierung von mehr als vierzig Jahren, starb, hieß nicht Muejjed, sondern Mohammed Alnaßir. Offenbar wurde der Titel sowohl als die ganze erste Seite, welche sich an die folgende anschließen sollte, von einem betrügerischen und zugleich unwissenden Buchhändler fabricirt. Daß vorliegendes Werk nicht von Bedr Eddin Mahmud Aleini sein kann, ist auch klar, da hier Begebenheiten vom Jahre 865—872 berichtet worden, während der genannte Historiker schon im Jahre 855 gestorben ist (s. Hadji Chalfa II, 117).

Daß aber diese Chronik von Abu=l=Mahasin ist, unterliegt eben so wenig einem Zweifel, als daß sie nicht von Aleini ist. Der Verfasser bezieht sich an vielen Stellen auf das Werk hawadith adduhur

und auf das Almenhil Assafi, welche bekanntlich von Abu=l=Mahasin verfaßt sind, so f. 29 v und r. f. 67, 69, 71, 72, 73, 75, 92, 99, 105, 114, 124. An letzterer Stelle verweist der Verfasser auf das Buch hawadith, in Betreff der Vergehen des Kadhi Taki Eddin Attejjuri, welchen der Sultan Almelik Azzahir Abu Said Timurbogha am 28. Djumadi=l=achir 872 körperlich mißhandelte, woraus sich ergibt, daß auch dieses Werk sich wenigstens bis zum Jahre 872 erstreckt und nicht, wie H. Juynboll (p. 50 der praef.) nach Hadji Chalfa berichtet, mit dem Jahre 860 endet. Styl und Anlage des Werks sind auch ganz dieselben, wie in den längst bekannten Theilen der Nudjum Azzahirah, außerdem kommen noch einige persönliche Beziehungen vor, welche mit dem, was wir aus andern Quellen über Abu=l=Mahasin wissen, vollkommen übereinstimmen. So berichtet er f. 85 den Tod des Kadhi Alam Eddin Salih Ibn Omar Albolkini und setzt hinzu: ich habe bei ihm als Kind den Koran gelesen, denn er war der Bruder des Oberkadhi Djelal Eddin Abd Errahman Albolkini, der meine Schwester geheirathet hat. Letztern nennt er aber auch an einer andern Stelle als einen seiner Lehrer (s. praef. p. 48). f. 75 und 118 berichtet er, daß er im Jahre 863 in Mekkah war, wo er mit Djanbey und dem nachherigen Sultan Timurbogha viel zusammen lebte, Ersterem auch eine kassideh nunijeh widmete, und auch aus dem Epitome (s. praef. Ebendas.) sehen wir, daß Abu=l=Mahasin sich im Jahre 863 in Mekkah befand. f. 130 wird die Verbannung des Sultan Timurbogha nach Damiette erzählt, am Schlusse heißt es wadâma biththagri (und er blieb in der Festung), dann folgt eine halbe leere Seite, die wahrscheinlich später ausgefüllt werden sollte und f. 131 beginnt mit dem Sultan Alaschraf Kaitbey, f. 132 hört dann auch in der Mitte der Seite auf, woraus wohl geschlossen werden kann, daß das Werk nicht weiter fortgesetzt wurde, daß es aber fortgesetzt werden sollte, ist sicher, denn der Verfasser schreibt zu Anfang der Regierung Kaitbey's: „ehe wir die Begebenheiten erzählen, schicken wir die Biographie des Sultans voraus." Von Begebenheiten wird aber nur noch die Verbannung zweier Emire berichtet. Eine Stelle findet sich endlich in dieser Handschrift, welche, wenn hier kein Rechenfehler angenommen wird, beweisen würde, daß Abu=l=Mahasin, nicht, wie man bisher glaubte, im Jahre 874, sondern frühestens im folgenden Jahre gestorben ist. Bei der Verbannung des Sultan Muejjed nach Alexandrien am 21. Ramadhan 865 heißt

es nämlich: „und er blieb in Alexandrien und er weilt jetzt dort gerade volle zehn Jahre“ (wakad kamala lahu biha-l-âna muddatu aschra senin sawâ), woraus auch zugleich hervorgehen würde, daß er diesen Theil des Werks im Jahre 875 noch geschrieben. Daß übrigens auch die Chronik der Jahre 857—864, welche zwischen dem Pariser Codex und dem Gothaer fehlen, vom Verfasser geschrieben worden ist, geht deutlich aus dem Epitome (Leydener Cod. Nro. 374) hervor, welcher bis zum Jahre 865 sich erstreckt und wo am Schlusse der Regierung des Sultan Almelik Alaschraf Inal, nach einer gütigen Mittheilung des Herrn de Jong, der Verfasser schreibt: „Wir haben diese Begebenheiten ausführlich im Hauptwerke (fi assli lradsihi-l-kitabi) berichtet, dieser Auszug verträgt keine Abkürzung derselben, weil sie zu sehr in einander verschlungen sind, um aus dem Zusammenhange gerissen werden zu können.“

Geboren ist Abu-l-Mahasin, wie er selbst bei dem Tode seines Vaters unter dem Jahre 815 erzählt, im Jahre 812, den Tag oder Monat scheint er selbst nicht genau gewußt zu haben, denn er schreibt: sein Vater habe sechs Söhne und vier Töchter hinterlassen, er sei der jüngste Sohn gewesen, ungefähr nach dem Jahre 811 geboren. Sein Vater Tagri Berdi, Sohn des Abd Allah Ibn Beschbogha, war von griechischer Abkunft (Rumi-l-djinsi). Berkuk kaufte ihn zu Anfang seines Sultanats, schenkte ihm seine Freiheit und behielt ihn zuerst als Pagen bei sich, dann als Schenken, dann als Oberveftiar. Bei der Entsetzung Berkuk's wurde er eingekerkert, doch bald wieder in Freiheit gesetzt. Als Berkuk wieder um seinen Thron kämpfte, focht Tagri Berdi an seiner Seite und nun wurde er bald zum Emir Toblchaneh, dann zum Emir Miah und Mukaddam Alf (Herr von 100 Mamluken und Vorgesetzter über 1000) ernannt, später wurde er Nas Nubeh, Emir Silah, Statthalter von Haleb und zuletzt Emir Medjles in Kahirah. Im Jahr 802 schloß er sich den Aufständischen in Syrien gegen den Sultan Faradj an und wurde nach ihrer Niederlage eingekerkert, doch durch die Fürbitte der Mutter des Sultans, welche auch eine Griechin war, begnadigt und später wieder zum Statthalter von Damask ernannt. Als Timur in Syrien einfiel, flüchtete er sich nach Egypten und kehrte erst später wieder als Statthalter nach Damask zurück. Hier sollte er, weil er saumselig im Vollzug der Befehle des Sultans, in Betreff der Verhaftung mehrerer Emire war, festgenommen werden, aber er flüchtete sich nach

Haleb und schloß sich dem Rebellen Dimurdasch an. Nach dessen Niederlage suchte er bei den Turkomanen in Kleinasien Schutz, wurde jedoch abermals begnadigt und als Ras Meisereh nach Egypten berufen. Im Jahre 810 heirathete der Sultan Faradj eine Tochter Tagri Berdi's und ernannte ihn zum Atabek Alasker (Kriegsminister). Ende 813 wurde er gegen seinen Willen wieder zum Statthalter von Damask ernannt und blieb dort bis zu seinem Tode (16. Muharram 815). Er hinterließ wenig Vermögen, denn Faradj hatte, kurz vor seinem Tode, auf der Flucht vor Newruz und Scheich, Alles aus Damask mitgenommen.[1]) Zwei andere Töchter Tagri Berdi's waren mit den Emiren Akboga Attimrazi und Inal Alnewruzi verheirathet. Ersterer war Emir Medjles und Letzterer Statthalter von Tripoli.[2]) Als fünfjähriger Knabe begab sich Abu-l-Mahasin zum Sultan Scheich Mahmudi und bat ihn um Brod (Chobz). Der Sultan befahl einem seiner Diener, ihm einen Laib Brod zu bringen. Der Knabe sagte aber: das ist ein Geschenk für einen Armen, ich möchte aber auch Hammelfleisch, Geflügel, Früchte und Süßigkeiten genießen, worauf ihm der Sultan ein Geschenk von 300 Dinaren machte und eine Pension bewilligte. Dieß mochte wohl auch seiner Beurtheilung dieses Sultans, die bei Makrizi sehr streng ausfällt, eine mildere Färbung verliehen haben.[3]) Er war in Kahirah, als der König Johann von Cypern als Gefangener (im Jahre 829) dorthin gebracht wurde und, trotz seiner sonstigen Intoleranz Andersgläubigen gegenüber, lobt er doch dessen Bildung und Kenntnisse, bemerkt auch, daß er des arabischen kundig war.[4]) Er war nach seinem eigenen Berichte mit dem Sultan Choschkedem, der vom Jahre 866—872 regierte, sehr befreundet und alle seine Gesuche wurden bewilligt, doch bemerkt er dazu, daß er nichts für sich selbst begehrt habe.[5])

e) Die Chronik des Ibn Kadhi Schuhbah (Nro. 643), wie er gewöhnlich genannt wird, sein voller Name ist Abu Bekr Ibn Ahmed Ibn Mohammed Ibn Omar Alasedi. Diese Chronik beginnt mit

1) Abulmah. Cod. Paris. Nro. 666 f. 169.
2) Ebendas. f. 198.
3) Ebendas. f. 167.
4) Ebendas. f. 212.
5) Cod. Goth. Nro. 273. f. 67.

dem J. 741, denn sie sollte eine Fortsetzung zu der Dsahabi's bilden, welche sich bis zum J. 740 erstreckt. Der Anfang der Handschrift (287. Bl. 4.) ist defekt, doch fehlen nur die Begebenheiten des J. 741, sie enthält aber noch die Todesfälle dieses Jahres, in alphabetischer Ordnung, von Ahmed Ibn Dsaki an und f. 14 beginnt dann mit der Chronik des J. 742 und so fort bis zum J. 785. Am Schlusse steht: „Ende des ersten Bandes des Tarich Taki Eddin Ibn Kadhi Schuhbah durch die Hand seines Schülers und Freundes am 27. Rabia-l-achir 840 und ich habe diese Hefte aus der Handschrift des genannten Verfassers selbst abgeschrieben." Dieser wollte ursprünglich das Werk seines Lehrers Ahmed Ibn Hadji Assadi, das vom Jahre 741 bis zum Jahre 815 reichte, jedoch mehrere Lücken hatte, ergänzen und bis zu seinem Tode (851) fortsetzen, dann stieß er aber auf so manche Mängel, daß er vorzog, das Ganze selbst zu bearbeiten.[1]) Ibn Schuhbah hat übrigens auch ein größeres, selbständiges, weiter zurückgehendes Geschichtswerk in sechs starken Bänden verfaßt.[2]) Daß Letzteres Werk sich auch bis über die Mitte des achten Jahrhunderts hinaus erstreckte, sehen wir aus einer Stelle dieser Handschrift (f. 127), wo unter dem Jahre 753 von den Reichthümern Ibn Zanbur's die Rede ist und der Verfasser in Betreff des Inventars seines Besitzes auf seine größere Geschichte sich bezieht (hakeinahu fi-t-tarich Alkebir). Ibn Schuhbah ist ein ehrlicher Schriftsteller, der immer die Quellen anführt, aus denen er geschöpft hat, zu diesen gehören besonders Ibn Kethir, den er bis zu dessen Todesjahr citirt (774), woraus wohl mit Sicherheit hervorgeht, daß er die Geschichte seiner Zeit bis kurz vor seinem Tode fortgesetzt hat, ferner Ibn Alfurat, Schudjat, Mdhammed Ibn Rafi, Salah Eddin Chalil Assafedi, Ibn Dokmak, Ibn Habib und Andere. Wir haben zu dieser Handschrift nur noch zu bemerken, daß zwischen f. 90 und 91 eine kleine Lücke ist, der Schluß des Jahres 748 und der Anfang des Jahres 749 fehlt. Ibn Kadhi Schuhbah ist auch Verfasser mehrerer anderer Werke theologischen und literar-historischen Inhalts.[3])

f) Das Werk Mesalik Alabssar fi mamalik alamssar von dem Kadhi Schihab Eddin Abu-l-Abbas Ahmed Ibn Muhji Eddin Jahja.

---

1) Hadji Chalfa IV. 180.

2) Ebendaf. t. III. p. 103.

3) Ebendaf. IV, 143, 153. VI, 210, 279 u. A.

Der Verfasser, welcher im Jahre 749, in einem Alter von ungefähr 50 Jahren starb, war Geheimsekretär des Sultan Naßir Mohammed und wurde im Jahr 741 Kanzleichef von Damask.[1]) Er war auch ein fruchtbarer und beliebter Dichter. Obiges Werk soll mehr als zwanzig Bände stark und ein Theil desselben geographischen Inhalts sein.[2]) Der von mir benutzte Codex der Kaiserl. Bibliothek enthält die Geschichte der Jahre 541—744. Wir müssen also entweder annehmen, daß die ältere Geschichte vom Verfasser viel ausführlicher als die spätere behandelt worden ist, oder daß diese Handschrift nur einen Auszug aus dem größern Werke enthält.

6) Aus der nunmehr der Königl. Bibliothek in Berlin einverleibten Bibliotheca Sprengeriana: das bekannte Werk „Merat Aldjenan" von Jafel, das ich jedoch vor vollständiger Benützung wieder zurückgeben mußte, da gerade um diese Zeit die Handschriften verpackt und nach Berlin gesandt wurden. Es nochmals auf diplomatischem Wege zu verlangen, schien mir nicht lohnend genug, da namentlich die in diesem Bande behandelte Periode vom Verfasser sehr kurz abgemacht wird und der größte Theil nur mit Todesfällen angefüllt ist.

Viel unangenehmer als die unvollständige Benutzung letztgenannter Handschrift war mir, daß mir die Bände der Chronik des Ibn Alfurat, welche das 7. und 8. Jahrhundert der Hidjrah betreffen, und die zum Theil auf der Kaiserl. Hofbibliothek zu Wien sich finden, nicht mitgetheilt worden sind, obgleich ich in vorgeschriebener Weise durch gütige Vermittlung des Großherzogl. Badischen Ministeriums des Großherzogl. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten darum nachgesucht habe. Als Grund der Verweigerung wurde vom K. K. Oberhofmeisteramte die Seltenheit und der hohe Werth dieser Handschrift geltend gemacht. Wenn aber von der Kaiserl. Hofbibliothek zu Wien nur viel verbreitete Handschriften von geringem Werthe ausgeliehen werden sollen, so wäre der bessere Theil ihrer literarischen Schätze für das Ausland so gut als nicht vorhanden. Andere Bibliotheksverwaltungen sind in dieser Beziehung viel liberaler. So wurden mir früher die Bände, welche die Königl. Bibliothek zu Berlin von der Chronik des Tabari besitzt, zur unbeschränkten Benutzung überlassen, ebenso, aus der Universitätsbibliothek zu

1) Oriental. II. 374.

2) Abulmah. unter dem J. 749. Hadji Chalfa V. 206.

Leyden, die Geſchichtswerke Ibn Chalbun's und Nuweiri's, und aus der Kaiſerlich. Bibliothek zu Paris die Chronik der Ibn Al-Athir, zur Zeit, als noch kein zweites Exemplar in Europa zu finden war. Sollte etwa Ibn Alfurat, von deſſen Werk der Kaiſerl. Hofbibliothek die größere Hälfte ganz fehlt und von dem die vorhandenen Theile nicht einmal zuſammenhängen, werthvoller und ſeltener, als die genannten Werke ſein? Ich weiß nicht, ob nicht noch andere, nicht officielle Gründe, bei der Verweigerung meines Geſuchs mitgewirkt haben. Wie dem aber auch ſei, will ich darum doch nicht bedauern, daß die von den Franzoſen aus Wien fortgeſchleppten literariſchen Schätze, zu denen auch das Werk Ibn Alfurat's gehört, obgleich ſie in Paris eher als Gemeingut aller Gelehrten angeſehen werden könnten, nach dem Pariſer Frieden wieder zurückerſtattet worden ſind. Zu wünſchen wäre aber, daß man in Wien in dieſem Punkte etwas weniger engherzig werde, ſowie auch überhaupt, daß ſowohl in Oeſterreich als im übrigen Deutſchland, wenigſtens Gelehrten gegenüber, ein freiſinnigeres Syſtem zur Geltung komme!

Der Verfaſſer.

Erſtes Hauptſtück.

Syrien, Egypten und Meſopotamien bis zur Regierung des Sultan Beibars.

Betrachtungen über das Chalifat. Die Mamluken im Dienſte der Fürſten. Der Sultan Almelik Aſſalih Ejjub. Die Charizmier. Die Bahriten. Ermordung Turanſchah's. Der Sultan Eibek und Schedjrat Eddurr. Almelik Alaſchraf. Krieg zwiſchen Eibek und dem Sultan von Damask. Schlacht bei Abbaſeh. Zweiter Krieg. Vermittlung des Chalifen. Alaſchraf eingekerkert und verbannt. Ermordung Aktai's. Flucht der Bahriten. Neue Feindſeligkeiten zwiſchen Egypten und Syrien. Friedensſchluß. Eibek von ſeiner Gemahlin ermordet. Almelik Almanßur und Kotuz. Krieg gegen den Fürſten von Karak. Krieg zwiſchen Letzterem und dem Fürſten von Damask. Hulagu's Zug nach Syrien und Meſopotamien. Der Fürſt von Moßul. Belagerung von Maridin, Hißn Keifa und Mejjafarikin. Der Fürſt von Damask und die Mongolen. Schreiben Hulagu's an denſelben. Naßir's Verhältniß zu Kotuz. Sein Schreiben an Hulagu. Einnahme von Haleb und Hamah durch Hulagu. Naßir verläßt Damask. Sein weiteres Schickſal. Neue Eroberungen der Mongolen in Syrien und Paleſtina. Hulagu's Schreiben an Kotuz. Seine Rückkehr nach dem Oſten. Krieg zwiſchen Kotuz und Kethogha. Schlacht von Ain Djalut. Verfolgung der Chriſten in Damask. Tod Naßir's. Syriſche Statthalterſchaften. Spannung zwiſchen Kotuz und Beibars. Kotuz's Ermordung. Beibars zum Sultan von Egypten ernannt.

Wir haben in der Geſchichte der Chalifen das Chalifat, obgleich es bald nach dem Untergange der Omejjaden von Damask aufhörte ſeine Herrſchaft über alle Gebiete des Islams zu erſtrecken, als Mittelpunkt unſrer Darſtellung annehmen und die wichtigſten Begebenheiten in Vorder- und Mittelaſien daran reihen

können, weil in diesen Ländern, sowie in Egypten vor und nach der Herrschaft der Fatimiden, die Würde des Chalifats eine religiöse Weihe hatte, welche, mit weniger Ausnahme, selbst von entfernten ganz unabhängigen Machthabern anerkannt ward. Die Person und Autorität des Chalifen wurde zwar häufig mißachtet, manche Nachfolger des Gesandten Gottes, wie sie sich nannten, wurden von fremden und einheimischen Rebellen bekämpft und entthront, oder aus der Welt geschafft, aber immer ward wieder, selbst von siegenden Persern oder Türken, ein Sprößling aus dem Geschlechte des Propheten an seine Stelle gesetzt, in seinem Namen Geld geprägt, von den Völkern Gehorsam gefordert und für seine Erhaltung Allah's Segen im öffentlichen Gebete erfleht. Der Chalife konnte immerhin als die Krone des Islams und sogar als das Oberhaupt der islamitischen Völker betrachtet werden, wenn er auch mitunter selbst Sklave seiner Emire war und seine Autorität sich kaum einige Meilen über seine Hauptstadt hinaus erstreckte. Mit der Einnahme von Bagdad durch die Mongolen und der Ermordung des Chalifen und seiner Söhne war auch jedes geistige Band, welches bisher die einzelnen Fürstenthümer des mohammedanischen Reichs zusammenhielt, zerrissen, und um so leichter ward es jetzt den Eroberern, sie der Reihe nach zu unterjochen, bis ihnen von den Ufern des Nils aus „bis hierher und nicht weiter" zugerufen ward. Hier wurde zwar auch wieder der Versuch gemacht, die Moslimen um die Person eines von den Chalifen abstammenden Oberhauptes zu schaaren, da diese Chalifen aber gar keine weltliche Gewalt hatten, auch ihre Rechtmäßigkeit von verschiedenen Seiten angefochten ward, so finden auch wenig Beziehungen mehr zwischen ihnen und den historischen Begebenheiten statt, welche in dieser Fortsetzung der islamitischen Geschichte dargestellt werden. Die wichtigsten Ereignisse in den Ländern, welche bisher das Chalifat umfaßte, lassen sich in der Folge einerseits an die Geschichte der Mongolen in Persien, andererseits an die der Mamlukensultane von Egypten anreihen, welche zur Zeit der Eroberung von Bagdad die Ejjubiten schon aus dem größern Theile ihrer Besitzungen verdrängt hatten. Die

Geschichte dieser Sultane, bis zur Regierung des dritten derselben, Melik Muzaffar Kotuz, ist zwar im letzten Bande unsrer Chalifengeschichte schon in Kürze mitgetheilt worden, wir müssen aber doch, der Vollständigkeit und des leichtern Ueberblicks willen, hier noch einmal darauf zurückkommen.

Schon die Abbasiden, welche mit Hülfe fremder Söldlinge, größtentheils Perser und Türken, die Omejjaden stürzten, bedurften zu ihrer Erhaltung und zu ihrem Schutze gegen die Araber, bei welchen viele Antipathie gegen das fremde Element herrschte, einer starken Leibwache, welche von Fremden befehligt war, die bald den Chalifen selbst beherrschten, was häufig in Folge der Eifersucht, die unter den verschiedenen Häuptern dieser Truppen herrschte, zu Empörung und Umwälzung führte. Ein gleiches Schicksal hatten die Nachkommen Saladins, die Ejjubiten, von kurdischer Abkunft, welche die Besitzungen Nureddins an sich gerissen und Syrien, einen Theil von Mesopotamien, Egypten und Arabien beherrschten. Sie bedurften um so mehr fremder Hülfe, als sie nicht blos gegen die Anhänger der Familie Nureddins und gegen die Kreuzfahrer blutige Kriege zu führen hatten, sondern auch unter sich selbst uneinig waren und sich gegenseitig befehdeten. Die Feldzüge der Mongolen in der ersten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts, in deren Folge viele Türken auswanderten, deren Länder von dem Chan von Kipdjak in Besitz genommen wurden und viele Charizmier, nach ihrer Niederlage, sich nach fremdem Dienste umsehen mußten, erleichterten den Ejjubiten die Verstärkung ihrer Leibwache. Der Sultan Almelik Assalih Ejjub von Egypten nahm viele Charizmier in seinen Dienst und bekämpfte mit ihrer Hülfe die Fürsten von Syrien. Später traten sie in den Dienst des Sultan Ismail von Damask. Derselbe Melik Salih Ejjub hatte auch eine große Zahl türkischer Mamluken (Sklaven) gekauft und auf der Insel Rodha, in der Nähe von Kahirah, einquartirt, welche den Namen Bahriten erhielten, weil sie auf dem Flusse (Bahr) wohnten und erzogen wurden. Von diesen Mamluken ward Turanschah, der Sohn Ejjubs, weil er mit dem heiligen Ludwig eigenmächtig Frieden geschlossen und

weil er aus Mesopotamien, wo er früher gelebt hatte, andere Günstlinge mitgebracht, von denen die Bahriten verdrängt zu werden fürchteten, im Einverständnisse mit seiner Stiefmutter Schedjrat Eddurr, die er mißhandelte, ermordet. (29. Muharram 648 = 2. Mai 1250.) [1])

Einer der angesehensten dieser Mamluken war Eibek, der schon unter Ejjub einen hohen Rang eingenommen hatte. Er war früher Mamluke des Herrn von Jemen gewesen, welcher auch dieses Land den Ejjubiten entrissen hatte, nachdem es seit Almelik Aladil dem Geschlechte Saladins unterthan gewesen. Eibek begnügte sich anfänglich mit dem Titel Oberfeldherr und regierte im Namen der Wittwe Ejjubs. Da aber der Chalife von Bagdad sich gegen die Herrschaft einer Frau aussprach, zugleich auch in Egypten bekannt wurde, daß Almelik Alnaßir, der Fürst von Haleb, die Stadt Damask genommen, welche dem Fürsten von Egypten gehört hatte, heirathete Eibek Schedjret Eddurr und nahm selbst den Sultanstitel an, und die Bahriten nannten ihn Almelik Almuizz. Als indessen auch Karak und Subeiba wieder von Ejjubiten besetzt wurden, fanden es die Bahriten doch wieder besser, ihm wenigstens dem Namen nach einen Ejjubiten beizugesellen, damit er, bei seinem Kampfe gegen die Fürsten dieses Geschlechts, sich nicht auf die Gewalt allein zu stützen brauche. Sie setzten daher Musa, einen sechsjährigen Knaben, Abkömmling des Melik Kamil, mit dem Titel Almelik Alaschraf auf den Thron und fortan wurden alle Regierungsbefehle im Namen Beider erlassen, auch ward Musa's Name auf den Münzen wie im Kanzelgebete dem Eibek's beigesellt. (3. Djumadi I. = 3. August 1250.) Nachdem Eibek auf diese Weise den Freunden der Legitimität Genüge geleistet, außerdem noch erklärt hatte, daß er die Oberherr-

1) Makrizi p. 222 nennt Montag den 26. Muharram als den Tag, an welchem Turanschah ermordet ward. p. 235 aber nennt er den 29. Muharram. Letzteres Datum ist das richtigere und entspricht dem 3. Mai 1250, da aber an beiden Stellen Montag als Wochentag angegeben ist, muß man als christliches Datum den 2. annehmen, womit auch die Nachrichten abendländischer Quellen übereinstimmen.

schaft des Chalifen von Bagdad anerkenne [1]), ließ er das Heer den Eid der Treue schwören und sandte den Emir Fares Eddin Aktai mit einigen tausend Reitern nach Gaza, um die Syrer, welche diese Stadt besetzt hatten, zu vertreiben, was auch mit Erfolg ausgeführt ward [2]). (Radjab 648 = Oktober 1250.) Indessen rüstete sich Naßir aufs Neue zum Kriege, im Vereine mit den andern Fürsten seines Geschlechts, in der Hoffnung, Eibek wieder aus Egypten zu vertreiben. Er brach Mitte Ramadhan von Damask auf und rückte selbst, an der Spitze seines Heeres, bis Gaza vor. Eibek verbreitete in Kahirah allerlei falsche Nachrichten, um den Muth und die Treue der Egyptier zu erhalten, sandte Aktai mit den Mamluken und den Beduinen Oberägyptens nach Salihijeh voraus und begab sich am 3. Dsu-l-kaadeh (= 27. Januar 1251) selbst zum Heere, mit den noch übrigen Truppen. Die Syrer waren inzwischen bis in die Nähe von Abbaseh vorgedrungen, wo sie Eibek am zehnten angriff. Die Schlacht blieb mehrere Stunden unentschieden, der linke Flügel der Egyptier ward bald geworfen und die Flüchtlinge verbreiteten die Nachricht von der Niederlage Eibeks, so daß man in der Hauptstadt schon das Gebet für Melik Naßir verrichtete und Vorbereitungen zu seinem Empfange traf. Andererseits drängte aber der rechte Flügel der Egyptier die Syrer zurück. Im Centrum, wo Naßir und Eibek sich einander gegenüber standen, wurde mit wechselndem Erfolg gefochten und schon neigte sich der Sieg auf die Seite Naßirs, als der Abfall der Türken, ehemaliger Mamluken seines Vaters, welche natürlich mehr Sympathien für ihren Stammgenossen Eibek hatten, den Ausschlag zu Gunsten des Letzteren gaben. Naßir mußte die Flucht ergreifen, viele seiner Emire wurden getödtet, mehrere syrische Fürsten gefangen genommen und nach Kahirah geschleppt, wo Eibek am 12. seinen Triumphzug hielt. Zu Anfang des folgenden Jahres (649 = März

1) Dieß that er, weil ein Theil der Truppen, welche an der syrischen Grenze standen, Melik Mughith Omar, den Fürsten von Karak, als Sultan von Egypten proclamirten. Makr. p. 22.

2) Abulfeda IV. 522. Makr. p. 228.

1251) wurde Aktai wieder nach Syrien geschickt, um Gaza und andere am Meere und in Palästina verlorenen Plätze wieder zu besetzen. Als auch Naßir Truppen aussandte, um seine Besitzungen zu vertheidigen, begab sich Eibek selbst zum Heere, doch ruhten die Waffen, weil man einen Abgesandten des Chalifen erwartete, welcher den Frieden zwischen den streitenden Parteien herstellen sollte. Naßir verzichtete ungern auf das Recht, im Kanzelgebete in Egypten genannt zu werden, während Eibek nicht nur Egypten, sondern auch die nicht von den Kreuzfahrern besetzten Küstenstädte in Palästina, bis an den Jordan hin, ganz unabhängig von Naßir besitzen wollte. Die Unterhandlungen zogen sich in die Länge und erst zu Anfang des Jahres 651 gelang es den Bemühungen der Abgesandten des Chalifen, der dadurch den immer näher rückenden Mongolen ein einiges Chalifenreich entgegenstellen zu können hoffte, den Frieden herzustellen. Naßir, dem auch die baldige Befreiung der syrischen Fürsten am Herzen lag, mußte nachgeben, obgleich Eibek schon vor dem Friedensschlusse als Alleinherrscher auftrat und den adoptirten Mitregenten Aschraf eingekerkert und aller seiner Güter und Privilegien beraubt hatte [1]). Eibek, welcher in diesem Jahre auch die rebellischen Beduinen züchtigte und demüthigte, war indessen bald in seiner eigenen Hauptstadt nicht mehr Herr, denn die bahritischen Mamluken, die ihn auf den Thron erhoben, wollten sich keiner Disciplin und keinem Gesetze unterwerfen und Aktai, ihr Führer, genaß mehr Vertrauen und Ansehen bei ihnen als er selbst. Sie übten die größten Gewaltthaten aus, ohne daß er es hindern oder bestrafen konnte. Er beschloß daher, Aktai durch List zu beseitigen. Am 3. Schaban 652 (= 18. September 1254) ließ er ihn, angeblich um eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu besprechen, zu sich rufen und sobald er erschien, wurde, noch ehe sein Gefolge eingetreten war, das Thor der Citadelle geschlossen, die zu seiner Ermordung bereit stehenden Freunde Eibeks fielen mit gezogenem Schwerte über ihn her und tödteten ihn. Die Anhänger Aktai's versammelten sich

1) Im folgenden Jahre verbannte er ihn sogar nach Konstantinopel. Ebds. p. 243.

vor den Mauern der Citadelle, als sie ihn nicht zurückkommen sahen, entschlossen, ihn zu befreien, als ihnen aber sein Haupt zugeworfen ward, verloren sie den Muth und zerstreuten sich. Ein Theil von ihnen begab sich zu dem Fürsten von Karak, andere zu Naßir nach Damask, und zu dem Seldjukensultan Ala-Eddin nach Kleinasien. Eibek war jetzt unumschränkter Herr von Egypten, doch fürchtete er immer die Wiederkehr dieser Mamluken und bot daher alles auf, um sie unschädlich zu machen. Wer von ihnen noch in Egypten übrig war, wurde entweder getödtet oder eingekerkert und Todesstrafe über den verhängt, der einen Anhänger Aktai's bei sich aufnehmen würde. Den Sultan Naßir, zu dem sich unter andern auch Beibars, Kilawun und Beisari begeben hatten, warnte er vor der Schlauheit und Ruchlosigkeit dieser Leute und gab ihm sogar einen Theil des Küstenlandes zurück, in der Hoffnung ihn zu bestimmen, sie aus seinem Dienste zu entlassen. Ein ähnliches Schreiben schickte er dem Seldjukensultan. Da jedoch Beide im Gegentheile die Ueberzeugung gewannen, daß Eibek selbst sich treulos und undankbar gegen seine ehemaligen Gefährten benommen, behielten sie die Mamluken in ihrem Dienste. Eibek lebte größtentheils im Lager zu Abbaseh, weil er dem Frieden nicht traute, und in der That dachte Naßir fortwährend an die Wiedereroberung Egyptens und stellte die zu ihm entflohenen Mamluken, welche Eibek am meisten fürchtete, an die Spitze seiner nach Egypten bestimmten Truppen. Indessen kam abermals ein Gesandter des Chalifen nach Egypten, welcher wieder den Frieden herstellte, und eine der Friedensbedingungen war, daß Naßir die Bahriten aus seinem Dienste entlassen würde, welche sich hierauf genöthigt sahen, in Karak Zuflucht zu suchen.

Eibek sandte einen Boten an den Chalifen, um, wie die andern islamitischen Fürsten seiner Zeit, von ihm das Investiturdiplom und andere Insignien der Herrschaft in Empfang zu nehmen. Zugleich sollte der Bote um eine Tochter des Fürsten von Moßul Bedr Eddin Lulu für ihn werben. Seine Gattin Schedjrat Eddurr, mit welcher er schon früher in Unfrieden gelebt, weil sie die wichtigsten Regierungsangelegenheiten allein erledigen

wollte, auch die hinterlassenen Schätze ihres ersten Gatten für sich behielt, ward von seiner Absicht, eine andere Prinzessin zu heirathen, in Kenntniß gesetzt und gerieth in eine solche Wuth darüber, daß sie einige Diener bestach, die ihn in der Nacht im Bade ermordeten [1]). (24. Rabia I. 655 = 10. April 1257.)

Schedjrat Eddurr suchte vergebens, um das von ihr begangene Verbrechen zu verheimlichen, die Nachricht zu verbreiten, Eibek sei in der Nacht eines natürlichen Todes gestorben.. Auch bot sie vergebens mehreren angesehenen Emiren den Thron an, keiner wagte es, ihn aus ihrer Hand anzunehmen und keiner vermochte sie zu retten, als mit Tagesanbruch die Mamluken des ermordeten Sultans heranstürmten und bald die Ueberzeugung gewannen, daß ihr Sultan von ihr ermordet worden. Sie wollten seinen Tod alsbald rächen, doch gelang es einem Mamluken ihres früheren Gatten, sie zu schützen und in einen Thurm der Citadelle einzusperren. Zwei Tage nachher aber ward sie von den Sklavinnen einer andern Gattin Eibeks, deren Sohn zu seinem Nachfolger erwählt ward, todtgeschlagen und in den Graben der Citadelle geworfen, wo ihr Leichnam mehrere Tage unbeerdigt liegen blieb. Gleiches Schicksal hatten ihre Werkzeuge und alle, die im Verdacht standen, mit ihr gegen Eibek conspirirt zu haben.

Schon am Tage, nachdem die Ermordung Eibeks bekannt geworden, wählten die Emire seinen noch unmündigen Sohn Nureddin Ali, mit dem Titel Almelik Almanßur, zum Sultan und der Emir Seif Eddin Kotuz ward Regierungsverweser. Er ward noch in diesem Jahre von dem Fürsten von Karak angegriffen, zu dem sich auch die Bahriten begeben hatten, die früher im Dienste Naßirs gestanden waren, schlug ihn aber zurück und brachte ihm im folgenden Jahre (656), als er seinen Angriff erneuerte, eine empfindliche Niederlage bei, obgleich mehrere seiner Emire zum Feinde übergegangen waren. [2]) Der Fürst von Karak gab alle

1) S. die näheren Umstände dieser Ermordung nach Abulmah. und Makr. bei Quatremère p. 68 u. ff.

2) Makr. p. 251 u. 252. Unter den Gefangenen war auch der spätere

Hoffnung, Egypten zu erobern, auf und wendete, als sein Heer durch ein kurdisches Truppencorps um mehrere tausend Mann verstärkt ward, seine Waffen gegen den Fürsten von Damask, ward aber auch von diesem, in der Nähe von Jericho, geschlagen und genöthigt, sowohl die Kurden als die Bahriten zu entlassen. [1])

Während sich die Fürsten von Egypten und Syrien sich unter sich selbst befehdeten, rückte ihr gemeinsamer Feind Hulagu, der Anführer der Mongolen, ihren Grenzs immer näher.

Von den Eroberungen der Mongolen in Persien, Kurdistan und Kleinasien, sowie von der Einnahme von Bagdad, ist im dritten Bande der Chalifengeschichte die Rede gewesen, so daß wir hier unsere Erzählung mit den Zügen derselben nach Mesopotamien und Syrien beginnen können, welche Länder noch theils in den Händen der Ejjubiten waren, theils in der Gewalt anderer Emire, die sich längst vom Chalifate losgerissen hatten. Unter diesen war Bedr Eddin Lulu, der Fürst von Mosul und Sindjar, einer der mächtigsten, aber er leistete nicht nur selbst den Tataren keinen Widerstand, sondern unterstützte sie sogar bei der Belagerung der Festung Irbil [2]), welche die Kurden mit vieler Tapferkeit und Ausdauer ein ganzes Jahr vertheidigten, sowie später bei der von Amid [3]). Am längsten trotzten der Herr von Mejjafarikin, der Ejjubite Almelik Alkamil Mohammed, Sohn des Melik Almuzaffar Ghazi, und der von Maridin, der Ortokide Almelik Assaid, der Uebermacht der Mongolen. Hulagu, der Führer der Mongolen in Westasien, der nach der Eroberung von Bagdad, sich nach Tebriz

Sultan Kilawun, der aber durch die Fürbitte des Emir Scherf Eddin Kiran wieder seine Freiheit erhielt.

1) Ebds. p. 253.

2) Reschid Eddin S. 314. Wer damals Herr von Irbil war, wird nicht gesagt, gewiß aber nicht mehr Muzaffar Eddin Köburi, wie H. v. Hammer in seiner Gesch. der Ilchane I. 150 glaubt, denn dieser Fürst war schon im J. 630 gestorben und hatte bei seinem Tode die Herrschaft über Irbil dem Chalifen legirt. S. Abulfeda IV. 396.

3) Reschid Eddin p. 330. demzufolge Salih, der Sohn Bedr Eddin's, der sich in Hulagu's Lager begeben hatte, mit der Belagerung dieser Stadt beauftragt ward.

zurückgezogen hatte, welche Stadt er zum Mittelpunkt seiner Kriegsmacht bestimmte, brach am 22. Ramadhan 657 (12. Sept. 1259) über Armenien gegen Mesopotamien und Syrien auf. Die Stadt Djezirat Ibn Omar, in der Provinz Dijarbekr, ward zuerst genommen, dann sollte Jaschmut, der Sohn Hulagu's, Mejjafarikin belagern, während er selbst Roha, Nißibin und Harran unterwarf, aber sowohl Mejjafarikin als Maridin hielten sich bis zum folgenden Jahre, als Hungersnoth und Krankheiten ihre Kraft gelähmt, und Verrath in den eigenen Mauern dem Feinde den Sieg erleichterten[1].

Das Hauptziel des Feldzugs war aber Syrien, welches von den Nachkommen Salaheddins (Saladin) beherrscht war. An ihrer Spitze stand, wie wir gesehen, Almelik Alnaßir, der Fürst von Damask, Haleb und Himß, ein prunkliebender, ehrgeiziger, doch milder Fürst, der aber durch Schwäche und Wankelmuth schon früher einen Theil seiner Macht eingebüßt hatte und den jetzigen schwierigen Verhältnissen gar nicht gewachsen war. Alnaßir hatte schon früher um die Gunst der Mongolen gebuhlt und, statt seine Truppen nach Irak zu schicken, um dem bedrängten Chalifen beizustehen, seinen Sohn Elmelik Elaziz Mohammed und den Scheich Zein Eddin mit Geschenken in das Lager Hulagu's gesandt[2]. (655.) Dieser begnügte sich aber, nach der

1) Mejjafarikin ward nach Abulfeda p. 588 im J. 658 erst genommen, nach Reschid Eddin p. 374 im J. 657. Maridin fiel im J. 658, nachdem Melik Said, welcher von keiner Kapitulation hören wollte, von seinem eigenen Sohne, Muzfir Eddin, ermordet ward, welcher dann die Festung überlieferte. Er ward dafür mit der Statthalterschaft von Maridin und Nissibin belohnt, die er bis zum J. 691 behielt. Reschid Eddin p. 378. Nach Abulfeda IV. 455 starb Melik Said schon im J. 653. Nuweiri f. 141 berichtet, daß Almelik Almuwahhid, der Fürst von Hißn Keifa sich gleich beim Einfalle Hulagu's diesem ergab. Er regierte noch bis zum J. 682. Wo H. v. Hammer gelesen, daß der Fürst von Hißn Keifa auch Widerstand geleistet und von Hulagu getödtet ward, wie er in seiner „Gesch. der Mongolen in Persien" I. 189 berichtet, weiß ich nicht.

2) Abulf. p. 564. Nuweiri a. a. O. f. 103. Letzterer berichtet, er habe auch Bedr Eddin Lulu ersucht, sich für ihn bei Hulagu zu verwenden.

Eroberung von Bagdad, nicht mehr mit leeren Freundschaftsbezeugungen, sondern verlangte, von Heiton, dem christlichen Könige von Armenien, angestachelt, der, sowie die Fürsten von Kleinasien, sich in Mesopotamien zu ihm verfügt hatte, die förmliche Unterwerfung und Anerkennung seiner Oberherrschaft. Er sandte ihm daher ein von dem gelehrten Naßireddin verfaßtes Schreiben [1]), in welchem er zuerst von seinem Siege über den Chalifen spricht, der „wegen seiner Unredlichkeit und seines Geizes [2]) sein Schicksal wohl verdient". Er nennt sich dann einen Kämpen Gottes, bestimmt, die, welche seinen Zorn auf sich geladen, zu zernichten und warnt ihn, es nicht aufs Aeußerste kommen zu lassen, da er, einmal zum Kriege genöthigt, kein Erbarmen mehr kennt; ein Entkommen wird ihm dann eben so unmöglich werden, als ein Sieg über seine tapfern, unzähligen Schaaren. Er soll sich weder auf seine Festungen noch auf seine Heere verlassen, auch nicht auf sein Gebet, das nicht erhört wird, weil er durch Lüge, Meineid, Gewaltthat und Laster aller Art nur Gottes Rache verdient. „Du hältst uns für Ungläubige", schreibt er ferner, „während ihr selbst doch Uebelthäter seid, welche Gott erniedrigt, der uns zu Herrn der Erde und der Meere erhoben, die nur denen Gnade und Verzeihen gewähren, die sich uns unterwerfen, beeile dich daher, ehe das Verderben über dich hereinbricht, dieses Schreiben zu beantworten".

Naßir schickte, beim Empfange dieser drohenden Botschaft, einen Gesandten nach Egypten, um den Beistand des Sultan Kotuz [3]) zu erflehen, und da dieser ihm verheißen ward, auch der

1) Dasselbe findet sich bei Wassaf, herausgg. v. Hammer S. 84, ferner, etwas abgekürzt, im Cod. Goth. N. 547. fol. 57 und noch kürzer bei Makrizi p. 254. S. bei Quatremère I. p. 84.

2) Es heißt im Cod. Goth.: „fadjamaa-l-mâla walam jaaba birridjali", „er häufte Schätze, rüstete aber keine Männer aus". Dieselben Worte lauten bei Quatremère: „cet homme pervers ne se plaisait qu'à entasser des richesses, qu'à amasser des objets precieux, sans s'occuper en aucune manière de ses sujets", der Text Wassafs weicht hier von dem Cod. Goth. und Makrizi ganz ab.

3) Kotuz regierte, als Naßirs Bote Kemal Eddin nach Egypten kam,

Fürſt von Hamah und Andere ſich anſchickten, ihm zum Kampfe gegen die Mongolen Hilfstruppen zu ſchicken, trotzte er den Drohungen Hulagu's, nannte ihn einen tyranniſchen, ungläubigen Pharao, dem es nicht zuſtehe, Gläubige wegen ihrer Vergehen zurechtzuweiſen. Die Hartherzigkeit und Erbarmungsloſigkeit, deren er ſich rühme, ſeien Eigenſchaften eines Satans, aber nicht eines Sultans. Auch ihm ſtehen tapfere, zahlreiche und wohlgeübte Heere zu Gebote und ſein Glaube gebiete ihm, ſich nicht einſchüchtern zu laſſen, ſondern entweder die Feinde Gottes zu beſiegen, oder als Märtyrer zu ſterben. Zuletzt ſpottet er noch über den rhetoriſchen Aufwand, den der Schreiber des Mongolenbriefes gemacht, und fordert ihn zum Kampfe heraus, den Gott nach ſeinem Willen entſcheiden möge [1]).

Hulagu nahm dieſe Herausforderung an, überſchritt den Euphrat an mehreren Punkten und bethätigte ſeine Drohung durch die Belagerung von Haleb, nachdem er vergebens Naßirs Statthalter, Almelik Alkumazzam, zur Uebergabe aufgefordert hatte. Alnaßir dachte wohl einen Augenblick daran, dem Feinde entgegen zu ziehen und Haleb zu entſetzen. Er ſchlug ſein Lager in Berzah, einem Dorfe nördlich von Damask, auf, rief die Fürſten von Hamah und Karak zu ſich und forderte Hülfe von Kotuz. Letzterer hatte ihn aber nur darum zum Kampfe gegen Hulagu angeſtachelt, weil er gefürchtet, er möchte ſich mit ihm verbinden und mit Hülfe der Mongolen ihn aus Egypten treiben, war aber einmal der Krieg ausgebrochen, ſo fiel ihm nicht mehr ein, für den Fürſten von Syrien zu kämpfen. Als keine Hülfe aus Egyp-

noch im Namen Manßurs, Sohn des ermordeten Eibek, er benutzte aber dieſe Botſchaft und die drohende Gefahr von Seiten der Mongolen, um Manßur zu beſeitigen, indem er ſagte „wir bedürfen eines kriegeriſchen Sultans, der im Stande iſt, ſich mit dem Feinde zu meſſen. Manßur iſt ein Kind, unfähig die Herrſchaft über dieſes Reich zu führen". Makrizi p. 255. Abulf. p. 570. Kotuz ſtammte, nach einigen Berichten, vom fürſtlichen Hauſe von Charizm her und wurde von den Tataren, nach der Niederlage der Charizmier, als Sklave verkauft. Er ſoll Mahmud Ibn Mamdud geheißen haben. Nuweiri f. 133 u. ff. Makrizi p. 267.

1) Die ganze Antwort bei Waſſaf p. 86 u. ff.

ten kam, auch ein Theil der Emire damit umgieng, an Naßirs Stelle seinen Bruder Almelik Azzahir Ghazi auf den Thron von Damask zu erheben, verließ Jener das Lager, überließ Haleb seinem Schicksal und zog sich in die Citadelle von Damask zurück. Die Stadt Haleb ward am 9. Safar 658 (25. Januar 1260) von den Mongolen genommen [1], welche fünf Tage lang, wie in Bagdad, raubten und mordeten. Die Citadelle hielt sich noch zwei Monate, mußte sich aber auch ergeben, und Hulagu konnte nun weiter gegen Süden vorrücken, wo ihm kein Feind mehr in den Weg trat, denn bald nach der Eroberung von Haleb unterwarf sich die Stadt Hamah [2], sowie auch Almelik Alqschkaf, der frühere Fürst von Himß, jetzt von Tell Baschir. Auch Damask ward ohne Schwertstreich besetzt, denn Almelik Alnaßir konnte, nach der Einnahme von Haleb, nicht mehr seine Residenz behaupten, weil seine Truppen sich zerstreuten und er nur die Mittel dazu hatte, die Flucht nach Egypten ergriff. Alnaßir selbst schlug den Weg nach Gaza ein und rückte bis Katijah vor, in der Absicht, sich auch zu Kotuz nach Egypten zu begeben, unter den ihm folgenden Truppen brach aber eine Meuterei aus, ein Theil zog nach Egypten, er selbst traute [3] Kotuz nicht und ward zuletzt, nachdem

1) Nach Nuweirk f. 104 ward die Stadt Haleb Anfangs Moharrem genommen.

2) Der Fürst von Hamah, Almelik Almanßur, wollte die Stadt nicht übergeben und zog vor nach Aegypten zu fliehen. Abulf. p. 580 u. A.

3) Wir sind hier dem Berichte Abulfeda's p. 582 gefolgt. Nach Makrizi p. 261 zog Kotuz beunruhigt über das Herannahen Naßirs mit seinen Truppen, ihm bis Salihijeh entgegen. Naßir ward von einem Theile seiner Emire und den kurdischen Befehlshabern verlassen, welche bald zu den Fahnen des Sultan Kotuz übergingen. Als Naßir sah, daß die Zahl seiner Anhänger sich täglich verminderte, brach er von Katijah auf und zog sich nach Balka zurück, worauf auch Kotuz wieder nach Kahkrah zurückkehrte. Dann wird berichtet, daß Kotuz die Frauen Naßirs und die seiner Emire, die sich nach Egypten geflüchtet hatten, aller ihrer Kostbarkeiten beraubte und einige derselben sogar foltern ließ. Nach Abu-Oseiba (bei Reiske annotat. histor. p. 728) hatte Naßir bei seiner Flucht aus Syrien die Absicht, sich der Herrschaft über Egypten zu bemächtigen. Kotuz zog ihm an der Spitze der Egyptier entgegen und schlug ihn zurück, worauf sich seine Truppen zerstreuten.

er mit geringem Gefolge einige Zeit umhergeirrt, von den Mongolen gefangen genommen und in das Lager Hulagu's abgeführt [1]).

Nachdem die Mongolen Damask beſetzt hatten, welche Stadt, weil ſie ohne Widerſtand die Thore geöffnet, auch vor Mord und Plünderung bewahrt blieb, forderte Hulagu die Feſte Harim zur Uebergabe auf, da ſie aber ſich nicht unbedingt unterwarf, ward die Beſatzung niedergemetzelt, obgleich ſie keinen Widerſtand leiſtete, auch die Citadelle von Damask, welche nach Uebergabe der Stadt ſich noch vertheidigte, ward den Mongolen zur Plünderung überlaſſen, obgleich ſie ſpäter capitulirte. Sowohl die Citadelle von Damask als die Befeſtigungswerke von Haleb, Balbek und Hamah wurden zerſtört. Nablus und Adjlun wurden, erſteres mit Sturm, und letzteres, auf Zureden des Melik Naßir, durch Capitulation, erobert, ebenſo Beit Djebril und Hebron, und die Heere der Mongolen drangen nunmehr bis Gaza vor, bereit in Egypten einzufallen. Hulagu ſelbſt hatte, noch ehe er Syrien verließ, weil ihn der Tod des Großchans Mengu zur Rückkehr nach dem Oſten nöthigte, an Kotuz ein drohendes Schreiben erlaſſen, ähnlich dem, welches er früher dem Fürſten von Syrien geſandt [2]). Kotuz ließ aber die Geſandten Hulagu's

1) Nach Abulf. p. 590 irrte Naßir einige Zeit unentſchloſſen in der Wüſte umher, bis einer ſeiner Pagen, der Kurde Huſein, ihn beredete, ſich zu Hulagu zu begeben. Naßir begab ſich nach dem See Ziza und Huſein zeigte dem mongoliſchen Feldherrn Ketbogha den Aufenthaltsort Naßirs an. Ketbogha ließ ihn abholen und ſandte ihn zu Hulagu. So im Texte, wo aber nach Reiske's Ueberſetzung etwas ausgelaſſen ſein muß, denn hier heißt es, als Naßir am See Ziza anlangte: „ipsum illum Hosainum ad Ketbogam mitteret ... eo fine ut, quid a Tartaris metuendum sperandumve sit exploraret, et animos eorum ad clementiam inclinaret.“ Makrizi (p. 261) berichtet ganz kurz, daß Huſein ſich ſeiner Perſon bemächtigte und ihn, ſammt ſeinem Bruder Ghazi und Sohne Aziz, den Hulagu überlieferte. Mit der Ueberſetzung Reiske's ſtimmt Nuweiri f. 105 überein. Vielleicht hatte aber Huſein nicht den Auftrag, Alnaßirs Verſteck anzuzeigen. Nach Nuweiri a. g. O. war Naßir vorher auch in Karak. Melik Mughith lud ihn ein, bei ihm zu bleiben und wollte ihm ſogar die Hektſchaft über Schaubek überlaſſen, er nahm aber dieſes Anerbieten nicht an.

2) S. das Schreiben bei Quatremère a. a. O. p. 101 und Cod. Goth.

einkerkern und bald nachher hinrichten [1]), um jede Unterhandlung unmöglich zu machen, denn er wußte, daß ein großer Theil seiner Emire ungern in den Krieg gegen die Tataren ziehen würde. Im Juli des Jahres 1260 brach er nach Salihieh auf, nachdem er alle waffenfähigen Egyptier mit Gewalt um sich versammelt hatte und ihm schloßen sich auch alle zu ihm geflüchteten Syrer und Turkomanen an, sowie manche Beduinenhäuptlinge. Indessen fand er in dieser Grenzstadt Egyptens neuen Widerstand, als er weiter nach Syrien hin dem Feinde entgegenziehen wollte. Er versammelte aber die Emire um sich und rief ihnen zu: „Ihr Befehlsheber der Gläubigen! schon lange zehret ihr von dem Gelde des öffentlichen Schatzes, und jetzt wollt ihr euch weigern den Feind zu bekämpfen? Nun, ich werde vorrücken, wer von Eifer für den Schutz des Glaubens beseelt ist, folge mir, wer anders denkt, mag heimkehren! Gott sieht Alles, und die Schmach, welche unsere Frauen (nach unserer Niederlage) erleiden werden, fällt auf das Haupt derer, die uns im Kampfe verlassen." [2]).

Diese Worte blieben nicht ohne Wirkung. Zuerst erklärten sich einige von ihm auserkorenen Emire, von welchen er sich aufs Neue hatte Gehorsam schwören lassen, bereit ihm zu folgen, und ihr Beispiel ward dann auch von den Uebrigen nachgeahmt. Der nachherige Sultan Roknedd'in Beibars Bundukdari ward zum Befehlshaber der Vorhut ernannt, er drang bis Gaza vor, und die geringe mongolische Besatzung dieser Stadt zog sich vor ihm zurück. Kotuz folgte bald mit dem ganzen Heere nach und drang, längs dem Meeresufer am Gebiete von Akka vorüber, welche Stadt damals noch in der Gewalt der Kreuzfahrer war, die ihm die strengste Neutralität zu beobachten versprachen, bis nach Ain

fol. 59. Bei Reschid Eddin p. 342 ist es viel kürzer. Hulagu rühmt sich zuerst der Macht, welche Gott Djenkischan und seinen Nachkommen verliehen, macht auf das traurige Schicksal derjenigen aufmerksam, die ihm Widerstand geleistet, und schließt dann kurz mit der Aufforderung, sich zu unterwerfen, Tribut zu bezahlen und einen Gouverneur aufzunehmen.

1) Nach Reschid Eddin p. 346 hatte ihm Beibars diesen Rath ertheilt.

2) Makrizi p. 263.

Djalut [1]) vor. Ketbogha, der Oberbefehlshaber der Mongolen, hatte, auf die erste Nachricht vom Einfalle der Egyptier in Syrien, seine Truppen um sich versammelt und war ihnen bis Ain Djalut entgegengezogen. (25. Ramadhan 658). Der erste Zusammenstoß war den Mongolen günstig, die mit Gewalt zusammengetriebenen und von einem panischen Schrecken vor den Tataren ergriffenen Egyptier wurden, trotz der Tapferkeit ihrer Führer, namentlich des Sultan Kotuz und des Emir Beibars, in die Flucht geschlagen, aber die Sieger fielen dann, als sie ihren Sieg zu weit verfolgten, in einen Hinterhalt, wurden vom Feinde umzingelt und aufs Haupt geschlagen. Ketbogha selbst ward, nach arabischen Quellen, im Kampfe getödtet, nach persischen, gefangen vor Kotuz geführt, der ihn, als er selbst gefesselt ihm noch trotzte und mit der Rache Hülagu's drohte, enthaupten ließ [2]).

Sobald die Nachricht von dem Siege der Egyptier nach Damask gelangte, erhob sich diese Stadt gegen die mongolischen und die von ihnen eingesetzten Behörden, alle ihre Anhänger wurden ermordet oder mißhandelt und auch an der christlichen Bevölkerung der Stadt nahmen die Muselmänner Rache, weil sie den Mongolen überall Vorschub geleistet und während ihrer Oberherrschaft den Islam verhöhnt und durch öffentliche Processionen und andere gesetzwidrige Handlungen sie gereizt hatte. Mehrere Kirchen wurden zerstört und viele Christen niedergemetzelt, beraubt und zu Sklaven gemacht. Der Pöbel plünderte auch die Häuser der Juden aus und wollte ihre Synagogen in Brand stecken, doch

1) Ain Djalut liegt, nach Nuweiri f. 132 in der Nähe von Beisan, nach dem Marassid Alittila zwischen Beisan und Nablus, also südöstlich von Akka. Daß die Egyptier das Gebiet von Akka betraten, wozu sie eigentlich nicht genöthigt waren, wird von Makrizi p. 263 berichtet.

2) Abulf. p. 596 läßt Ketbogha im Kampfe fallen und seinen Sohn gefangen nehmen. Von Letzterem erwähnt Makrizi p. 264 nichts, wohl aber von dem Tode Ketbogha's im Treffen. Seine Gefangenschaft und sein Gespräch mit Kotuz berichtet Reschid Eddin p. 350. Nach Wassaf p. 93 hatten die Egyptier mongolische Uniform angelegt und so den Feind, welcher von einem Angriffe nichts ahnte, getäuscht. Auch er berichtet übrigens, daß Ketbogha's Frauen und Kinder in die Hand des Kotuz fielen.

die Miliz der Stadt machte diesen Greueln bald ein Ende [1]). Bald darauf kam Kotuz selbst nach Damask, stellte die Ordnung wieder her und ließ bei seiner Abreise den Emir Alam Eddin Sindjar Halebi [2]) und Mudjir Eddin Abul-Heidja als seine Statthalter zurück.

Kotuz ward durch den Sieg bei Ain Djalut Herr von ganz Syrien, denn der Feind wurde bis über Himß hinaus verfolgt und konnte nirgends mehr Stand halten. Melik Naßir, der, wie oben erwähnt worden, sich zu Hulagu begeben hatte, welcher, nach einigen Berichten, ihn sogar wieder zum Statthalter von Damask einsetzen wollte, ward, als die Kunde von der Niederlage der Mongolen anlangte, auf Befehl Hulagu's, enthauptet [3]) und mit ihm andere syrische Fürsten, die, wie er, auf die Gnade der Mongolen vertraut hatten. Kotuz setzte jedoch die früheren Fürsten Syriens wieder ein, aber natürlich nur als seine Statthalter, die das Kanzelgebet in seinem Namen verrichten mußten. Almelik Alaschraf Musa erhielt das Fürstenthum Himß wieder mit Palmyra und Rahabah, obgleich er früher gemeine Sache mit den Tartaren gemacht hatte und, wie von Einigen behauptet wird, sogar von Hulagu zum Statthalter von Damask ernannt worden war. Dem Melik Manßur ward Hamah mit Barin und Maarrah zurückgegeben, Salamieh ward dem Häuptling der Araber, Isa Ibn Muhanna, verliehen und die Küstenstädte, bis nach Gaza, dem Türken Schems-Eddin Akusch Alburli [4]), welcher auf Naßirs Zug nach Egypten diesen verlassen hatte und zu Kotuz übergegangen war. Nur der Fürst von Subeibah, der Ejjubite Almelik Assaid, ward hingerichtet, weil er bis zur letzten Stunde mit den Tataren gegen die

1) Makrizi p. 265.

2) Dieser war früher Gouverneur des minderjährigen Ali, Sohn des ermordeten egyptischen Sultans Eibek, gewesen. Abulf. p. 602.

3) Cod. Goth. f. 66. Abulf. p. 620. Makrizi p. 266. Nuweiri f. 105. Hulagu ließ ihn hinrichten, weil er ihm die Eroberung Egyptens als etwas Leichtes vorgestellt hatte.

4) Nach Nuweiri f. 113 ist Burli der Name eines türkischen Stammes. Quatremère liest überall Berki. Auch Beibars gehört dem Stamme Burli an. Nuweiri f. 138.

Egyptier gefochten und schon vorher durch seine Gewaltthaten den Tod verdient hatte. Zum Statthalter von Haleb ernannte Kotuz den Melik Said Ala-Eddin, Sohn des früheren Herrn von Moßul, Bedr Eddin Lulu [1]), welcher lieber mit seinen Glaubensgenossen kämpfen als ein Vasall der Mongolen sein wollte, und darum das Fürstenthum Sindjar aufgegeben hatte. Um die Statthalterschaft von Haleb hatte aber der Emir Beibars gebeten, dem neben Kotuz die Waffen des Islam ihren Sieg verdankten, sie soll ihm sogar vor Eröffnung des Feldzugs zugesagt worden sein, doch wollte Kotuz wahrscheinlich diesen wichtigen Posten lieber einem unbedeutenden Prinzen wie Ala Eddin übergeben, als einem tapfern und ehrsüchtigen Rivalen wie Beibars, der dadurch sich bald wenigstens zum Herrn über Syrien emporgeschwungen hätte. Von beiden Seiten sann man nun auf Mittel und Gelegenheit, den gefährlichen Nebenbuhler zu verderben. Während aber Kotuz erst nach der Rückkehr nach Egypten seinen Streich gegen Beibars zu führen beschloß, suchte dieser, im Einverständnisse mit einigen andern unzufriedenen Emiren, so bald als möglich den Sultan aus dem Wege zu räumen. Eine günstige Gelegenheit fanden sie in der Nähe von Salihijeh, als Kotuz sich von seinem Hauptquartier entfernte, um zu jagen. Da näherte sich ihm Beibars, oder nach andern Berichten Bedr Eddin Aneß, einer der Mitverschworenen, und bat um eine von den Mongolen erbeutete Sklavin. Als Kotuz diese Bitte gewährte, ergriff jener die Hand des Sultans, wie um sie zu küssen, hielt sie aber dann fest und die andern Verschworenen fielen über ihn her und ermordeten ihn, noch ehe

1) Dieser starb, nach Abulf. p. 516, im J. 657. Ihm folgte sein Sohn Almelik Assalih in Moßul, während einer seiner Brüder, Ala-Eddin, Sindjar und der andere, Seif Eddin Ishak, Djezireh erhielt. Auch Makrizi p. 257 setzt den Tod Bedr'Eddin's in das J. 657. Nach Reschid Eddin p. 378 starb er im J. 659, wahrscheinlich ist aber dort statt tisu (neun) sabu (sieben) zu lesen, (beide Worte werden im Arabischen miteinander sehr ähnlichen Buchstaben geschrieben und unterscheiden sich nur durch diakritische Punkte,) denn auch dort wird berichtet, daß er bald nach seiner Rückkehr von dem Besuche Hulagu's starb, welchen er selbst p. 320 in das J. 656 setzt.

er sein erstes Regierungsjahr vollendet hatte [1]). (Dsu-l-Kaadah [2]) 658.) Als die Mörder zu dem Hauptquartier zurückkehrten und in das Zelt des Sultans drangen, fragte der Atabek Aktai: wer von euch hat den Sultan getödtet? „Ich," antwortete Beibars. „Nun," erwiederte jener, „so nimm auch dessen Stelle auf dem Throne ein." Als Beibars dieß that, huldigte ihm Aktai, und seinem Beispiele folgten alle übrigen anwesenden Emire, die ihn nach Kahirah geleiteten. Auch hier fand er keinen Widerstand, denn der Vicekönig von Egypten, der Emir Izz-Eddin Aidemur Halebi, welcher aus der Citadelle gekommen war, um den siegreichen Kotuz zu begrüßen, warf sich, als er von dem Vorgefallenen unterrichtet ward, dessen Mörder zu Füßen, und die Bevölkerung der Hauptstadt, welche von Kotuz hart besteuert worden war, empfieng den neuen Herrscher mit Jubelgeschrei und veranstaltete ihm zu Ehren die Festlichkeiten, welche für den Einzug des von ihm ermordeten Kotuz vorbereitet waren.

1) Nach Makrizi p. 267 hat Beibars um die Sklavin, der Emir Bedr-Eddin Bektut versetzte dem Sultan einen Schlag auf den Hals, Aneß riß ihn vom Pferde und Seif Eddin Behadur schoß einen Pfeil auf ihn ab. Nach Abulf. p. 604 und dem Cod. Goth. f. 68 war es Aneß, der um eine Sklavin anhielt, und Beibars, der ihm zuerst einen Schwerstreich versetzte. Letzteres ist wegen des Folgenden wahrscheinlicher. Nach Andern, bei Nuweiri f. 133, hielt Aneß um die Versöhnung mit Beibars an, Kotuz willigte ein und Beibars näherte sich, als wollte er ihm die Hand küssen, riß ihn aber vom Pferde herunter, worauf die Mitverschworenen herbeisprangen und ihn tödteten.

2) Nach Makrizi a. a. O. den 15., nach Abulf. den 17. Ersterer widerspricht sich übrigens selbst, denn er nennt Montag als Wochentag und doch sagt er S. 117: „Beibars nahm Montag, den 19. Dsul-Kaadah, Besitz von der Citadelle von Kahirah." Wenn aber der 15. ein Montag war, mußte doch der 19. ein Freitag sein. Nuweiri f. 132 gibt beide Data an, nennt aber Samstag als den Wochentag des 15. Dieser entspricht dem 23. Oktober 1260.

Zweites Hauptstück.

Der Sultan Beibars.

Antecedentien des Sultans. Widerstand des Melik Mudjahid. Treffen bei Himß. Abfall der Damascener von Mudjahid. Beibars' gemeinnützige Schöpfungen. Verschwörungen gegen ihn. Ankunft eines Sprößlings aus dem Chalifengeschlechte. Beibars erkennt ihn als Chalifen an. Predigt des Chalifen. Beibars als sein Stellvertreter geweiht. Beibars' ursprüngliche Absicht, Bagdad wieder zu erobern. Aufgeben dieses Vorhabens. Zug des Chalifen nach Syrien und Irak. Seine Niederlage. Beibars erkennt einen andern Chalifen an. Einnahme von Studjar und Moßul durch die Mongolen. Tod des Fürsten Salih. Die Rebellion des Emir Schems Eddin Akusch. Verhaftung des Ala Eddin Teibars. Beibars und der Fürst Mughith von Karak. Meineid des Sultans. Belagerung und Capitulation von Karak. Verhaftung des Melik Aziz. Tod des Melik Mughith. Intrigue gegen den Fürsten von Hißn Keifa. Desgleichen gegen den Statthalter von Wasit. Gegen Zein Eddin Alhafiz. Gegen den Patriarchen von Bagdad. Auswanderung des Emir Djelal Eddin. Beibars' Verhältniß zu Berekeh. Innere Kriege Hulagu's und Abagha's. Streifzüge der Mongolen nach Syrien. Belagerung von Birah. Mongolische Auswanderung nach Egypten. Schreiben Beibars' an Berekeh. Beibars und der Kaiser von Byzanz. Gesandtschaft an den König Manfred. An die Fürsten von Sevilla und Arragonien. Beziehungen zu den Seldjuken von Kleinasien. Sein Verhältniß zu den Kreuzfahrern. Streifzug gegen Akka. Zerstörung der Kirche von Nazaret. Einfall des Königs von Armenien. Eroberung von Cäsarea und andern Burgen in Syrien. Capitulation von Arsuf. Ländervertheilung des Sultans. Dritter syrischer Feldzug. Einnahme von Safed. Wortbruch des Sultans. Feldzug nach Kleinarmenien. Züchtigung der Bewohner von Kara. Friede mit Heiton. Streifzüge gegen Akka. Waffenstillstand mit Tyrus und den Johannitern. Beibars' Inschrift zu Safed. Ueberrumpelung von Jafa. Uebergabe von Schekif. Streifzug nach Tripolis. Belagerung und Einnahme von Antiochien. Beibars' Schreiben an Boemund. Eroberung anderer

Plätze. Vertrag mit Koßeir. Unterhandlungen mit Akka. Waffenstillstand mit Boemund. Streifzug gegen Tyrus und Akka. Eroberung von Safita, Hißn Alakrad und Akkar. Vertrag mit Tortosa und Markab. Abermaliges Schreiben an Boemund. Streifzug gegen Tripolis. Einnahme der Burg Korein. Verunglückte Expedition gegen Cypern. Friede mit Tyrus. Krieg am Euphrat und in Kleinarmenien. Expedition der Christen gegen Kakun. Friede mit Akka. Unterhandlungen mit Abagha. Entsatz von Birah. Krieg in Cilicien. Eroberung von Koßeir. Friede mit Tripolis. Zustände in Kleinasien. Der Perwaneh und die Seldjuken. Feldzug nach Kleinasien. Schlacht bei Ablestin. Einzug in Cäsarea. Rückkehr des Sultans. Mohammed Ibn Karaman. Abagha in Kleinasien. Hinrichtung des Perwaneh. Die Ismaeliten in Persien. Die Assassinen in Syrien. Beibars' Beziehungen zu Letzteren. Eroberung ihrer Burgen. Ihr Fortbestehen als Meuchelmörder. Feldzug nach Nubien. Einsetzung eines andern Fürsten in Nubien. Ausdehnung der Macht des Sultans. Seine Krankheit und sein Tod. Eindruck desselben auf die Damascener. Beibars' Verdienste in den Augen der Moslimen. Ueber die Etymologie des Wortes „Assassinen". Verheimlichung des Todes des Sultans.

Beibars, welcher, als er die Regierung antrat, zuerst den Beinamen Sultân-Kahir (der Ueberwältigende) annahm, dann aber, weil man ihm bedeutete, dieser Name habe noch keinem Herrscher, der ihn getragen, Glück gebracht, sich Sultan Zahir (der Glorreiche) nannte, war als türkischer Sklave von Melik Salih Nedjm Eddin-Ejjûb gekauft worden und durch die ausgezeichneten Dienste, die er seinem Herrn leistete [1]), zu hohen Ehrenstellen gelangt. Nach Ejjub's Tode (647) trat er in den Dienst seines Sohnes Almelik Almuazzam Turanschah, den er, in Verbindung mit andern bahritischen Mamluken, ermordete (648). Als der Sultan Eibek den Emir Fares Eddin Aktai [2]), den Freund und Mitverschworenen Beibars', hinrichten ließ, verließ Beibars, mit andern bahritischen Mamluken, Egypten und zog sich nach Syrien zurück, bis Kotuz zur Regierung gelangte, an dessen Seite er, wie wir gesehen, im Kriege gegen die Mongolen gefochten.

1) S. Gesch. der Chalifen III, 481.
2) S. ebds. S. 486.

Um die Bevölkerung Egyptens für sich einzunehmen, schaffte Beibars die von seinem Vorgänger eingeführten drückenden Abgaben wieder ab, natürlich aber nur, um sie später wieder in anderer Form einzuführen [1]). Die Emire gewann er durch hohe Aemter und Ehrenstellen, den von Kotuz eingesetzten Statthaltern zeigte er seinen Regierungsantritt an und bestätigte sie in ihrem Amte, womit sie vollkommen zufrieden waren. Nur der Statthalter von Damask, der Emir Sindjar Halebi, verweigerte dem neuen Sultan seine Anerkennung und nannte sich selbst Almelik Almudjahid [2]) (der für den Glauben kämpfende Fürst). Auch der neue Statthalter von Haleb, Husam Eddin Ladjin, den eine Empörung an die Stelle des Melik-Said Ala Eddin erhoben hatte [3]), ward von Beibars anerkannt, ebenso die Fürsten von Hamah und Himß, welche vereint die Tataren bei Himß schlugen, die abermals sich der Stadt Haleb bemächtigt hatten [4]). Obgleich aber Mudjahid nicht im Stande war, Bundesgenossen zu gewinnen, setzte er doch seinen Widerstand gegen Beibars fort. Er ließ die Festungswerke von Damask wieder herstellen, entschlossen, sich bis aufs äußerste gegen den Sultan von Egypten zu vertheidigen. Aber dieser gebrauchte keine Waffen um ihn zu besiegen, sondern versuchte es durch Bestechung die Anhänger Mudjahids für sich zu gewinnen.

1) Kotuz hatte eine neue Schätzung des Grundeigenthums veranstaltet und den zehnten Theil für sich in Anspruch genommen, auch allen Egyptiern eine Kopfsteuer von einem Goldstücke auferlegt, während die Türken nur einen Drittheil zu bezahlen hatten. Makrizi p. 270. Daß Beibars später nicht besser war, als sein Vorgänger, ergibt sich aus Makr. p. 384.

2) Dsu-l-Hiddjah 658. Abulf. p. 608. Makrizi p. 270.

3) Er war bei den Truppen nicht beliebt, zog sich aber sein Schicksal besonders dadurch zu, daß er, trotz aller Warnung der Emire, ein zu kleines Truppencorps gegen die Mongolen nach Biraß schickte, das, wie vorauszusehen war, fast gänzlich aufgerieben ward. Abulf. p. 608. Makr. p. 271.

4) Abulf. p. 610. Nuweiri f. 148. Ende des J. 658. Den Sieg der Fürsten von Himß und Hamah über die Tataren berichtet auch Makrizi p. 271 u. 272. Er fand am 5. Muharram 659 statt. Nach Nuweiri hielten sich die Mongolen doch noch vier Monate in Haleb und hausten dort mit der gewöhnlichen Grausamkeit, bis sie von dem Anrücken eines egyptischen Heeres Kunde erhielten.

Er sandte zu diesem Zwecke einen seiner Emire [1]) mit bedeutenden Geldsummen und Ehrengeschenken nach Damask, dem es auch bald gelang, einen Theil der Emire zu bestechen, welche sich außerhalb der Stadt zusammenrotteten und Beibars als Sultan proklamirten. Mudjahids Truppen wurden von ihnen geschlagen [2]), er selbst ward verwundet und genöthigt, in die Citadelle zu fliehen, denn die Aufwiegler hatten auch unter der Bevölkerung der Stadt großen Anhang. Der Majordomus des Sultans von Egypten, der Emir Ala Eddin Idekin Bundukdari, nahm Besitz von der Städt, welche alsbald dem Sultan den Eid der Unterthanentreue schwur. Mudjahid hielt sich auch in der Citadelle nicht für sicher, er wollte nach Balbek fliehen, aber Idekin ließ ihn verfolgen, gefangen nehmen und nach Egypten transportiren, wo ihn Beibars ganz im Stillen in das Gefängniß der Citadelle einkerkern ließ.

Beibars bemühte sich stets, als er einmal unbeschränkter Herr von Syrien und Egypten war, seine früheren Verbrechen durch gemeinnützige und den Gläubigen wohlgefällige Unternehmungen in Vergessenheit zu bringen. Er ließ Moscheen ausbessern, machte fromme Stiftungen, sorgte für neue Wasserleitungen, befestigte Alexandrien und ließ den Nil bei Rosette dermaßen verschütten und verrammeln, daß keine größeren Schiffe mehr einlaufen konnten, ließ alle von den Mongolen in Syrien geschleiften Festungswerke wieder herstellen und verproviantiren, eine große Anzahl größerer und kleinerer Kriegsschiffe bauen und richtete eine regelmäßige Post zwischen Kahirah und Damask ein [3]). Indessen beunruhigte ihn doch der Ehrgeiz seiner früheren Genossen, von denen bald der eine bald der andere ihm nach dem Leben trachtete [4]), auch regten sich die

1) Er hieß Djemal Eddin Mohammedi. Makrizi p. 272.

2) So nach Makrizi a. a. O., nach Abulf. p. 614 hatte Beibars auch Truppen, unter dem Oberbefehle des Ala Eddin Bundukdar, nach Haleb geschickt, welche — wahrscheinlich im Vereine mit den Rebellen — Mudjahid schlugen.

3) Makrizi p. 273. Nuweiri f. 141 u. ff.

4) Makr. p. 274. Nuweiri f. 140.

Schiiten wieder [1]), welche einen Aliden an seine Stelle zu setzen trachteten. Um sich wenigstens einen Schein von Legitimität zu geben, erkannte er daher einen angeblichen Sprößling aus dem Hause Abbas als Chalifen an, der natürlich ihn mit der Herrschaft über Syrien und Egypten belehnen mußte. Beibars erhielt nämlich briefliche Nachricht von den Statthaltern von Haleb und Damask, daß ein gewisser Abu-l-Kasim Ahmed, angeblich der Sohn des Chalifen Zahir, dem Blutbade in Bagdad entronnen sei, mehrere Jahre bei den Beduinen Iraks zugebracht und nun, von einer Abtheilung Araber [2]) geleitet, die Reise nach Syrien unternommen habe. Beibars ertheilte alsbald seinen Statthaltern Befehl, diesen Sprößling von dem Hause des Propheten mit den ihm gebührenden Ehrenbezeugungen aufzunehmen, und lud ihn ein, nach Egypten zu kommen. Als er sich der Hauptstadt näherte, gieng ihm der Sultan selbst entgegen, gefolgt von dem Veziere, dem Oberkadhi und den vornehmsten Emiren und Notabilitäten der Stadt. Auch Juden und Christen mußten sich dem Zuge anschließen, erstere die Tora, letztere das Evangelium tragend. Mit größtem Pomp hielt der Chalife (9. Radjab 659) seinen Einzug in Kahirah, durchritt die Stadt unter dem Jubel der Bevölkerung und begab sich in die Citadelle, wo ihm Beibars eine fürstliche Wohnung anwies. Einige Tage nachher empfieng der Chalife den Oberkadhi, die angesehensten Theologen und Juristen Egyptens, sowie die Emire und Notabeln der Hauptstadt. Die Araber, welche sein Geleite gebildet, und ein Eunuche aus Bagdad bezeugten die Identität der Person des Chalifen, der Oberkadhi erkannte ihre Aussage als gültig an und huldigte ihm zuerst als Chalifen. Hierauf erhob sich der Sultan, schwur ihm den Eid der Treue und verpflichtete sich, die im Korak vorgeschrie-

1) Makr. p. 271. Den Kern der Rebellen bildeten Neger, an deren Spitze ein gewisser Kurain stand. Sie wurden von den Truppen umzingelt und der Reihe nach gehängt.

2) Nach Makrizi p. 275 war er von den Beni Mihna begleitet, nach Nuweiri waren es Araber aus dem Stamme Chafadja. Nach Abulmahasin aus dem Stamme Muhrisch.

benen Gesetze, sowie die der Tradition aufrecht zu halten, das Gute zu befördern und das Schlechte zu verhindern, mit Eifer für den Schutz des Glaubens zu kämpfen; nur auf gesetzlichem Wege Steuern zu erheben und sie nur auf würdige Weise zu verwenden[1]). Nach dem Sultan huldigten die Scheichs, die Emire und andere hervorragenden Beamten des Reichs. Der Chalife belehnte hierauf den Sultan mit der Herrschaft über alle dem Islam unterworfenen Provinzen, sowie mit allen zukünftigen Eroberungen[2]), worauf dann alle Volksklassen zur Huldigung zugelassen wurden. Alsbald wurde den entfernten Fürsten und Statthaltern Befehl ertheilt, dem Chalifen, welcher den Beinamen Almustanßir führte, huldigen zu lassen, und im Gebete sowohl als auf den Münzen ihn und den Sultan zugleich zu nennen. Am folgenden Festtage hielt der Chalife die Kanzelrede, in welcher er, nach dem üblichen Lesen einer Sura aus dem Koran und nach Lobpreisung des Propheten Mohammed, von dem Ruhme der Nachkommen seines Oheims Abbas sprach und zuletzt für das Wohl des Sultan Beibars betete[3]). Einige Wochen nachher begab sich der Chalife mit dem Sultan, gefolgt von den ersten Würdeträgern des Reichs, in einen großen Garten außerhalb der Stadt Kahirah. Hier empfieng der Sultan vom Chalifen die Uniform, welche ihn als einen Repräsentanten der Abbasiden charakterisirte. Sie bestand aus einem schwarzen mit Goldstickerei verzierten Turban, aus einem veilchenblauen Oberkleide, einer goldenen Halskette und goldenen Fußspangen. Ferner überreichte man ihm im Namen des Chalifen eine Anzahl Schwerter, von denen er eines umgürtete, während die übrigen ihm nachgetragen wurden, zwei Fahnen, die man über seinem Haupte flattern ließ, zwei lange Pfeile und ein Schild. Auch führte man ihm ein weißes Pferd mit einer schwarzen Decke vor, um dessen Hals eine schwarze Schärpe befestigt war. Nach-

1) Makrizi p. 276. Nuweiri f. 143.

2) Makrizi und Nuweiri a. a. O.

3) Nach Nuweiri f. 144 wollte der Chalife noch weiter sprechen, Beibars hatte aber kein Wohlgefallen daran. Um ihn zum Schweigen zu bringen, überschüttete er ihn mit Gold- und Silbermünzen.

dem der Sultan sich in diesem Aufzuge gezeigt hatte, ward eine mit gelbem Atlas überzogene Kanzel errichtet, welche der Staatssekretär Fachr Eddin Ibn Lokman bestieg, um das von ihm selbst aufgesetzte Investiturdiplom vorzulesen. Es enthielt, nach den gewöhnlichen Lobpreisungen Gottes, des Propheten und seiner Gefährten, eine Schilderung der Tugenden und Verdienste des Sultans, welcher der gesunkenen Herrschaft der Abbasiden wieder ihren früheren Glanz verliehen, daher auch der Chalife, welcher ihm allein die Anerkennung seiner Rechte verdankt, ihm die Herrschaft über Egypten, Syrien, Dijar Bekr, Hedjaz, Jemen, die Länder am Euphrat und alle Provinzen verleiht, die er noch mit den Waffen erobern wird. Dann wird aber auch der Sultan ermahnt, über das ihm anvertraute Gut gewissenhaft zu wachen. Er soll sich von den vergänglichen Gütern dieser Welt nicht verführen lassen, soll vor Allem gerecht sein und gütig gegen seine Unterthanen, soll auch dafür sorgen, daß die von ihm eingesetzten Statthalter und anderen Beamten, für deren Handlungen er einst vor Gott Rechenschaft abzulegen hat, fähige, tugendhafte, gerechte, bescheidene und gutherzige Männer seien, die auch den Armen stets ein freundliches Gesicht zeigen, die ihre Untergebenen als Brüder behandeln, die alle eingeschlichenen Mißbräuche abschaffen, die weder sich selbst zu bereichern, noch den öffentlichen Schatz durch ungerechte Mittel zu vermehren suchen. Vor allem soll der Sultan dem Kriege gegen die Ungläubigen, der jedem Moslim obliegt, seine ganze Aufmerksamkeit widmen, da er durch seinen Eifer und seine Tapferkeit bisher den Islam vor seinen bittersten Feinden geschützt hat, so kann er durch fortgesetzte Thätigkeit dem Chalifate seine frühere Macht wieder verleihen. Er soll zunächst die Grenzfestungen in guten Stand setzen, damit das Gebiet des Islams vor feindlichen Einfällen gesichert bleibe, und eine ansehnliche Flotte schaffen, die, wie einst die Heere Salomons vom Winde, von den Meereswellen nach jedem beliebigen Orte getragen wird [1]).

[1]) Das ganze Diplom findet sich bei Makrizi p. 278 u. 279 übereinstimmend mit Nuweiri f. 144—146.

Als der Staatssekretär das Diplom vorgelesen hatte, durchritt der Sultan in der neuen Uniform die Stadt Kahirah und das Investiturdiplom ward von seinem Oberhofmarschall vor ihm hergetragen. Der Vezier allein ritt hinter ihm, alle Emire folgten zu Fuße, die ganze Stadt war verziert und mit Teppichen geschmückt, über welche der Sultan wegritt, und die ganze Bevölkerung begleitete ihn mit Jubelgeschrei und Segenswünschen, bis er zur Citadelle zurückgekehrt war.

Beibars hatte ursprünglich die Absicht, das Chalifat von Bagdad thatsächlich wieder herzustellen, indem er den Chalifen in Stand setzen wollte, die Hauptstadt wieder zu erobern. Er stellte ihm eine Anzahl Truppen in voller Rüstung mit tüchtigen Führern zur Verfügung, die er noch mit allem Proviant, sowie mit reicher Löhnung versorgte, auch ernannte er zum voraus die Männer, welche später als die ersten Würdenträger den wieder aufgerichteten Thron der Abbasiden umgeben, sowie die, welche die verschiedenen Hofchargen unter sich theilen sollten. Als alle Vorkehrungen zu einem Feldzuge nach Bagdad getroffen waren, brach der Chalife und Beibars, an der Spitze ihrer Truppen (6. Schawal 659), nach Damask auf. Hier erschienen auch die drei schon genannten Söhne des Bedr Eddin Lulu, die Fürsten von Moßul, von Sindjar und von Djeziret Ibn Omar. Sie hatten schon früher dem Sultan Beibars ihre Huldigung dargebracht und sollten jetzt auch den Chalifen nach Bagdad begleiten. Als aber einer dieser Fürsten allein mit Beibars war, stellte er ihm vor, daß, sobald der Chalife Herr von Bagdad sein würde, er als Fürst der Gläubigen die höchste Gewalt und unbeschränkte Herrschaft über alle dem Islam zugethanen Länder ansprechen und dann ihn selbst entsetzen würde. Diese Warnung blieb nicht ohne Wirkung auf den argwöhnischen Sultan. Statt zehntausend Reiter, wie er es beabsichtigt hatte, gab er nunmehr dem Chalifen nur dreihundert mit, so daß dieser nur einige Tausend Beduinen, die sich freiwillig anschloßen, einige Compagnien von Moßul und Hamah und mehrere Hundert Turkomanen, die sich einem andern angeblichen Sprößling aus dem Hause Abbas zur Verfügung gestellt hatten und zum gemeinen

Sache mit ihm machten, in den Krieg gegen die Mongolen führen konnte. In Damask verabſchiedete ſich Beibars von dem Chalifen und bald nachher verließen ihn auch die drei Söhne des Bedr Eddin Lulu. Indeſſen brach er nach Rahabah auf, von hier nach Anah, Haditha und Hit, denn die Bewohner Iraks ermuthigten ihn zur Verfolgung ſeines Zieles, obgleich ihm die Mittel dazu fehlten. Inzwiſchen hatte Karabogha, der mongoliſche Statthalter von Bagdad, ſeine Truppen zuſammengezogen und griff den Chalifen in der Nähe von Hit an, welcher, bei aller perſönlichen Tapferkeit, bald unterliegen mußte, weil weder die Turkomanen noch die Beduinen Stand hielten. Ueber ſein Ende weiß man nichts Gewiſſes, er ward nach Einigen im Kampfe getödtet, nach Andern entkam er und lebte noch einige Jahre verborgen unter den Arabern der Wüſte [1]).

Als die Kunde von dem Tode des Chalifen nach Egypten kam, ließ Beibars einem andern angeblichen Sprößling aus dem Hauſe Abbas, einem gewiſſen Ahmed, der von dem Chalifen Raſchid Ibn Almuſtarſchid abzuſtammen vorgab, als Chalifen huldigen und den Beinamen Alhakim biamr Illahi (der nach Gottes Befehl herrſchende) geben (8. Muharram 661). Er hatte aber eingeſehen, wie gefährlich es werden könnte, einem, in den Augen des Volks der wirklichen Herrſchaft würdigen Abbaſiden, zu viel Macht und Einfluß zu gewähren, weßhalb er nur für deſſen Unterkommen ſorgte und ihm den Namen Chalife verlieh, er und ſeine Nachfolger wurden aber wie Gefangene in der Citadelle behandelt. Man braucht nur die erſte Kanzelrede [2]) des zweiten Chalifen mit der des erſten zu vergleichen, um einzuſehen, daß Alhakim nicht viel mehr als ein Sklave des Sultans war. Sie enthält kein Wort der Ermahnung an den Sultan in Betreff ſeiner Herrſcherpflichten,

1) Makrizi p. 282 u. ff. Abulf. p. 624—628. Nuweirt f. 646. Letzterer ſowohl als Makrizi berichten auch, daß, vor dem Aufbruch nach Damask, der Chalife den Sultan in den Ritterſtand erhob, indem er ihm, in Gegenwart der höchſten Behörden, die Beinkleider, welche ein Symbol des Ritterthums, umgab.

2) S. Makrizi p. 291.

sondern nur an das Volk, das ihm dankbar sein soll, daß er die Feinde des Islams besiegt und das Imamat wieder hergestellt, ohne welches keine Einigkeit und kein Zusammenwirken möglich und ihm daher auch mit Vertrauen in den weitern Kampf gegen die Ungläubigen folgen möge und überhaupt den Befehlen der ihm vorgesetzten Obrigkeit nachzukommen suche.

Die Fürsten von Moßul und Sindjar, welche Beibars' Argwohn erregt und den Chalifen Almustanßir treulos verlassen hatten, fanden indessen bald die gerechte Strafe für ihre Schandthat. Salih, der nach seiner Zusammenkunft mit Beibars wieder nach Moßul zurückgekehrt war, ward von Hulagu als Verräther betrachtet und da er fürchtete, er möchte mit seinen Leuten und Schätzen nach Egypten fliehen, ließ er alle Wege von Truppen besetzen, dann ward die Stadt von Mongolen, an deren Spitze Sendagu-Nojan stand, belagert und beschossen. Indessen vertheidigte sich Salih mit vieler Tapferkeit, denn er hoffte bald auf Entsatz von Seiten des Sultan Beibars. In der That rückte auch der Emir Schems Eddin Akusch Albutli von Haleb heran und benachrichtigte, als er in Sindjar eintraf, die Moßulaner von seinem Anmarsche und ermuthigte sie, noch kurze Zeit auszuharren. Unglücklicherweise ließ sich die Taube, welche Akusch's Briefchen nach Moßul bringen sollte, auf eine mongolische Kriegsmaschine außerhalb der Stadt nieder, so daß der Brief in die Hand Sendagu-Nojans fiel. Dieser sandte alsbald einen Theil seiner Truppen den Syrern entgegen. Akusch ward plötzlich von ihnen überfallen und verlor den größten Theil seiner Mannschaft[1]). Die Mongolen zogen nach diesem Treffen in Sindjar ein, plünderten die Stadt aus, mordeten viele Einwohner und führten die Frauen und Kinder als Gefangene mit sich. Hierauf zogen sie die Kleider der erschlagenen Syrer an und kehrten nach Moßul zurück. Salih, welcher bei ihrem Anblick glaubte, die erwarteten Hülfstruppen nahten, machte einen Ausfall, er ward aber von den vermeintlichen Syrern umzingelt und verlor den größten Theil seiner Besatzung.

1) Nach Nuweiri f. 150 fiel Akusch vom Pferde und brach ein Bein.

Da ohnehin die Stadt, nach einer sechsmonatlichen Belagerung, auch von Hunger und Pest heimgesucht war, erbot sich Salih, sie zu übergeben, unter der Bedingung, daß er vor Hulagu geführt werde. Sendagu Nojan gewährte ihm diese Bitte, gab die Stadt der Verwüstung und Plünderung preis (Ramadhan 660) und ließ Salih vor Hulagu führen. Dieser ließ ihm den Schwanz eines Thieres um den nakten Körper binden und ihn so der Sonne aussetzen, bis die aus diesem Schwanze erzeugten Würmer ihn zernagten und er, nach Verlauf eines Monats, seinen Qualen erlag. Sein Sohn wurde in Moßul in zwei getheilt und die beiden Theile mußten an den beiden Ufern des Tigris so lange hängen bleiben, bis sie verwesen in Stücke fielen [1]).

Der Emir Schems Eddin Akusch, der nach der Niederlage bei Sindjar nach Egypten zurückkehrte, hatte durch diesen Feldzug seine Vergehen gegen den Sultan Beibars in Vergessenheit bringen wollen. Er war, wie wir schon erwähnt haben, vom Sultan Kotuz zum Statthalter über die den Muselmännern unterworfenen Küstenstädte Syriens und Palästina's ernannt worden. Nach Beibars' Thronbesteigung trieb er sich mit vielen Mamluken, die ihm anhiengen, in Syrien umher und schloß sich den ägyptischen Truppen an, welche den Rebellen Emir Alem Eddin Sindjar, der sich die unbeschränkte Herrschaft über Haleb angemaßt hatte, bekämpften. Später, als der Emir Ala Eddin Bundukdar, der Statthalter von Damask, den Befehl vom Sultan erhielt, ihn, nebst andern Häuptern der Mamluken Naßirijeh und Azizijeh, fest zu nehmen, verließ er diese Stadt heimlich, sammelte seine Anhänger um sich, suchte auch, jedoch ohne Erfolg, die Fürsten von Hamah und Himß gegen Beibars aufzuwiegeln und zog nach Haleb. Hier heuchelte er Reuegefühle, und bat den Befehlshaber

1) Reschid Eddin p. 380 u. ff. Makrizi p. 290. Letzterer nennt ausdrücklich als Führer der syrischen Truppen den uns schon bekannten Schems Eddin Akusch Alburli, der bei Reschid Eddin Aghusch Arburlu heißt und bei d'Ohsson Alakuh. v. Hammer, in seiner Gesch. der Ilchane p. 194, spricht von Rokneddin Beibak, der sich Salih's annahm, dieser ist aber kein Anderer als der Sultan Rokn Eddin Beibars.

Fachr Eddin Alhimßi; seine Begnadigung vom Sultan zu erflehen. Sobald dieser aber die Stadt verlassen hatte, bemächtigte sich Akusch aller Vorräthe und Munition, sammelte Beduinen und Turkomanen um sich und rüstete sich zum Kriege gegen Beibars. Indessen sandte Beibars mehrere Truppenabtheilungen gegen Akusch, zuletzt auch den früheren, wieder begnädigten, Statthalter Alam Eddin Sindjar Halebi, und es gelang ihnen, Akusch aus Haleb zu vertreiben [1]). Akusch zog sich nach Birah zurück und flehte abermals die Gnade des Sultans an. Bald nachher vernahm er, daß der Emir Sonkor Errumi Truppen zum Entsatze von Moßul führen sollte, er wollte sich ihm anschließen, ward aber, wie erwähnt, bei Sindjar geschlagen. Indessen begnadigte ihn Beibars und lebte in bestem Vernehmen mit ihm, ließ ihn jedoch im folgenden Jahre einkerkern und im Gefängnisse umkommen. Gleiches Schicksal hatte der rebellische Statthalter von Damask, Ala Eddin Teibars, der Nachfolger des Idekin Bundukdar, welcher jedoch nur dreizehn Monate, so lange als er die Statthalterschaft von Damask inne gehabt, im Gefängnisse blieb [2]). Damit er keinen Widerstand leiste, wurden die mit dessen Gefangennehmung beauftragten Emire allein vorausgeschickt — die Truppen folgten erst nach — sie selbst erhielten erst eine Stunde vor ihrer Ankunft in Damask Kenntniß von ihrem Auftrage, denn Beibars hatte ihnen einen versiegelten Brief mitgegeben und sie schwören lassen, daß sie ihn nicht früher öffnen würden. Teibars, von ihrer Ankunft unterrichtet, gieng ihnen harmlos entgegen und ward gleich bei der Begrüßung festgenommen und gefesselt nach Kahirah transportirt, während einer dieser Emire, Ala Eddin Errukni, als Statthalter nach Damask zog [3]). Ueberhaupt wechselte Beibars häufig seine Statthalter und Veziere, weil er immer fürchtete, es möchten, bei einer längeren Dauer ihrer Herrschaft, Gelüste nach Unabhängigkeit in ihnen erwachen, und der geringste Verdacht

1) Abulf. p. 616 u. 630. Nuweiri f. 149.
2) Abulf. p. 632.
3) Nuweiri f. 155.

genügte, um dem Entsetzten, je nach seiner Persönlichkeit, Freiheit und Leben zu kosten.

Noch schlimmer als gegen seine Veziere, Statthalter und andere hohe Emire, von denen bei jeder Gelegenheit bald der Eine bald der Andere [1]) eingekerkert oder getödtet ward, verfuhr Beibars gegen Melik Mughith, den Fürsten von Karak und Schaubek, den er als einen der tapfersten Abkömmlinge aus dem Hause Ejjub so sehr fürchtete, daß er, um ihn aus dem Wege zu räumen, sich öffentlich als einen meineidigen Meuchelmörder brandmarkte. Beibars hatte zuerst, ohne alle Kriegserklärung, ja ohne in Egypten selbst etwas zu sagen, plötzlich eine Abtheilung Truppen, (Ende 659) unter Leitung des Emir Bedr Eddin Aidimri abgesandt, welcher die Festung Schaubek überrumpelte und den Emir Seif Eddin Bilban Almuchtassi als Statthalter des Sultan Beibars einsetzte [2]). Im folgenden Jahre setzte er, um Mughith wieder für sich zu gewinnen, dessen Sohn Aziz, welchen Kotuz in Damask [3]) festgenommen und in Kahirah gefangen gehalten hatte, wieder in Freiheit, versicherte Mughith seiner freundlichen Gesinnungen und lud ihn zu wiederholtenmalen zu einer Zusammenkunft ein. Almelik Almugith traute Beibars nicht und fand allerlei Gründe, um diesen Einladungen nicht Folge zu leisten. Beibars entschloß sich endlich, durch einen schriftlichen Eid das von ihm auserkorene Opfer gänzlich zu beruhigen. Dieses Dokument, welches der Historiker Nuweiri, dem wir es entnehmen, mit eigenen Augen gesehen und selbst abgeschrieben, war von der Hand des Kadhi Fachr Eddin Ibrahim Ibn Lokman und die Unterschrift mit dem Siegel war von Beibars. Es lautet:

1) S. Abulf. V. p. 8. 16. 28. 32. Makrizi p. 300. Nuweiri f. 164. 174. 177. 196 u. A.

2) Nuweiri f. 151. Makrizi p. 274. Abulf. p. 630. Nach Makrizi im Monat Rabial-achir, nach den beiden andern Quellen im Monat Dsu-l-Hiddjah.

3) Er war auch im Lager Hulagu's gewesen, um ihm die Unterwerfung seines Vaters darzubringen, und befand sich auf der Heimkehr in Damask, als Kotuz, nach dem Siege bei Ain Djalut, seinen Einzug hielt. Nuweiri f. 107 u. 152. Cod. Goth. f. 64.

„Bei Gott, bei Gott[1], dem Erhabenen, dem Gnädigen, dem Barmherzigen, dem Nachforschenden, dem Ueberwindenden, dem Strafenden, dem Lohnenden, der Verborgenes und Sichtbares, Geheimes und Offenkundiges weiß, der jeden Menschen für das Schlechte zur Rechenschaft zieht und für das Gute belohnt, bei der Größe, Herrlichkeit und Macht Gottes und bei allen übrigen erhabenen Namen und Eigenschaften Gottes schwöre ich, daß ich von dieser Stunde an bis zu meines Lebens Ende, in treuer Freundschaft, reiner Liebe und aufrichtiger Zuneigung, dem Melik Mughith Fath Eddin Omar, Sohn des Märtyrers[2] Amelik Aladil Seif Eddin Abi Bekr, Sohn des Mohammed, Sohn des Abi Bekr, Sohn des Ejjub, zugethan sein will, daß ich keinen Verrath, keine Tücke, keinen Groll, überhaupt nichts Schlimmes im Herzen haben will, nicht gegen ihn und nicht gegen sein Gut, auch nicht gegen seine Emire, Truppen, Pagen, Mamluken, Unterthanen und ihm anhängenden Beduinen, oder wer sonst von Vornehmen oder Geringen in freundlicher Beziehung zu ihm steht, daß ich weder selbst ihn anfeinden, noch jemanden absenden werde, um ihn zu belästigen in seinem Fürstenthume, der Feste Karak und was dazu gehört, nämlich das Thal nach Süden bis Hasa, nach Osten bis Thaniatein, nach Westen bis Abu Dhebit und nach Norden bis Mudjib, zur Hälfte der Brücke von Masil. (Das ganze Thal [Ghaur] erstreckt sich nach Süden bis an die Sandberge Dabbat und nach Norden bis zum Flusse der in den See mündet.) Ich schwöre bei Gott, daß ich weder einen mündlichen noch einen schriftlichen Befehl, noch ein Zeichen oder eine Andeutung geben werde, daß jemand ihn in genanntem Gebiete anfeinde, oder daselbst Unruhen stifte. Ich schwöre ferner bei Gott, daß wenn der genannte Melik Mughith Fath Eddin Omar auf meiner Reise nach Syrien mir entgegenkommt, ich ihm nichts zu leid thun werde und ich ihn nicht beschädigen will, weder an seiner Person, noch an seinem Gut,

1) Im Texte steht hier neunmal „bei Gott", nämlich dreimal wallahi, dreimal tallahi, und dreimal billahi. Nuweiri f. 107.

2) Er wird Märtyrer (schahid) genannt, weil er einen gewaltsamen Tod starb. S. Abulf. IV. f. 452.

auch nicht an seinen Emiren, Truppen, Arabern, Mamluken, Unterthanen und Freunden, und daß ich weder ihn noch einen seiner Emire, Soldaten, Freunde, Mamluken, Pagen, Unterthanen, Araber und sonstigen Anhänger wegen früherer Vergehen zu Rechenschaft ziehen will und daß ich dieß auch keinem meiner Emire, Soldaten, Mamluken und Freunde gestatten will, auch daß ich ohne seine Erlaubniß keinen seiner Emire in meinen Dienst nehmen werde, noch einen der Soldaten, Mamluken, Pagen und Araber, die in seinem Dienste oder im Dienste eines seiner Emire stehen und daß, wenn einer seiner Emire, Soldaten, Pagen, Mamluken, Freunde oder Bauern in mein Land kommt und der dessen Auslieferung fordert, ich Alles aufbieten werde, um ihn wieder zurückzuschicken. Ich schwöre ferner bei Gott, daß, wenn ein Feind, es sei ein Gläubiger oder Ungläubiger, sein Gebiet betritt, ich keine Anstrengung scheuen werde, um ihn zu verdrängen und daß, wenn einer meiner Unterthanen sich in sein Land begibt und ihm oder einem seiner Freunde oder Unterthanen ein Leid zufügt, oder Unfrieden in seinem Lande zu stiften sucht, ich, sobald ich davon Kenntniß erhalte, es verhindern und ihn nach Gebühr dafür züchtigen werde. Ich schwöre bei Gott, daß ich diesem Eid treu bleiben will, so lange Melik Mughith dem Eide treu sein wird, welchen er meinem Stellvertreter leisten wird, ich werde ihn weder im Ganzen noch in seinen einzelnen Theilen brechen, sollte ich ihn brechen, so mögen alle Sklaven und Sklavinnen, die ich besitze oder je besitzen werde, frei sein und verpflichte ich mich, noch zehntausend muselmännische Sklaven aus den Händen der Ungläubigen zu befreien und dreißig mal hintereinander barfuß als Büßender nach Mekka zu wallfahren. Diesen Eid schwöre ich, Beibars, in demselben Sinne, den Melik Mughith und der, welcher mir ihn abnimmt, damit verbindet. Ich rufe Gott als Zeugen an, der wohl allein schon genügt, wer ihn bricht, thut es auf Kosten seiner Seele, wer ihn hält, dem wird Gottes Lohn für seine Treue."

Folgen nun die Zeugen dieses Schwures und das Datum vom 23. Muharram 660. (18. Dezember 1261.)

Mughith war indessen noch immer nicht beruhigt und beeilte

ſich gar nicht, dem Wunſche des Sultans, an ſeinem Hofe zu erſcheinen, nachzukommen. Erſt im folgenden Jahre, als der Sultan nach Syrien kam und aufs Neue auf eine Zuſammenkunft drang, blieb ihm kein anderer Ausweg mehr übrig, als entweder ſein Mißtrauen zu offenbaren, oder ſich ihm zu ergeben. Er ſandte ſeine Mutter voraus nach Gaza, und als dieſe mit der größten Freundlichkeit vom Sultan empfangen und mit reichen Geſchenken entlaſſen wurde und bei ihrer Rückkehr nach Karak, von der Gaſtfreundſchaft und Freigebigkeit des Sultans beſtochen, ihren Sohn beſtimmte, ihm auch ſeine Aufwartung zu machen und auch ſein Geſandter Alamdjad ihn dazu anſpornte, brach er endlich, nachdem er ſeine Truppen ſeinem Sohne Almelik Alaziz hatte huldigen laſſen, von Karak auf, um den Sultan, welcher damals in Tur[1] war, zu beſuchen. Dieſen ritt ihm bis Beiſan entgegen. Melik Mughith wollte abſteigen, als er den Sultan wahrnahm, dieſer gab es nicht zu, ſondern ritt neben ihm her bis an ſein Zelt. Hier ward er aber von ſeinem Gefolge getrennt und gefeſſelt nach Kahirah in die Citadelle gebracht. (27. Djumadi-l-awwal 661.)

Um dieſe Schandthat zu beſchönigen, machte der Sultan eine Correſpondenz des Fürſten von Karak mit den Mongolen bekannt, welche ihn als Verräther am Islam brandmarken ſollte. Die von ihm mitgebrachten Richter, unter denen ſich auch der berühmte Hiſtoriker Ibn Challikan befand, welcher Oberrichter von Damask war[2]), erkannten ihn als ſchuldig, hiſtoriſch erwieſen iſt aber nur die ſchon erwähnte Sendung ſeines Sohnes in das Lager Hulagu's, um ihn um Schonung ſeines Gebietes zu bitten, zu einer Zeit, wo alle Fürſten Syriens, von paniſchem Schrecken ergriffen, ſich dem Führer der Mongolen zu Füßen warfen. Dem ſei aber wie ihm wolle, ſo hat er nichtsdeſtoweniger einen Meineid be-

1) Es gibt nach dem Maraßid Alittila zwei Plätze in Paläſtina, welche dieſen Namen führen, der eine in der Nähe von Tiberias, der andere in der Nähe von Nablus. Hier müßte der Letztere gemeint ſein, da Beiſan zwiſchen Tur und Karak liegen muß, wenn der Sultan dem Fürſten von Karak dahin entgegen geritten iſt.

2) Makrizi p. 294. Nuweiri f. 162.

gangen, da er ja ausdrücklich geschworen, ihn für frühere Vergehen nicht zur Rechenschaft ziehen zu wollen.

Beibars hoffte, nachdem er Melik Mughith aus dem Wege geräumt hatte, die Festung Karak würde sich alsbald dem von ihm abgesandten Emir Bedr Eddin Beïsari ergeben, aber der Commandant derselben traute den Versprechungen eines Meineidigen nicht und leistete Widerstand. Beibars brach daher selbst mit allem nöthigen Belagerungsapparate, von den besten Ingenieuren Syriens und Egyptens begleitet, nach Karak auf. Die Besatzung sah die Unmöglichkeit eines langen Widerstandes ein und capitulirte [1]). (23. Djumadil-achir.) Der Sohn des Melik Mughith, Almelik Alaziz, ein zwölfjähriger Knabe, ward als Prinz geehrt und nach Egypten mitgenommen, auch die übrige Familie des Fürsten Mughith, sowie dessen Emire und Beamten, wurden mit Schonung behandelt, doch ward später der Prinz, als er erwachsen war und sich in den gymnastischen Uebungen auszeichnete, eingekerkert [2]). Ueber das Ende seines Vaters aber weiß man nichts Gewisses. Nach einigen Berichten soll er, weil er, zur Zeit als Beibars noch als herumziehender Mamluke sich bei ihm aufhielt, sich an dessen Frau vergangen, jetzt den Frauen des Sultans überliefert worden

1) Makrizi p. 299. Cod. Goth. f. 74. Nuweiri f. 163. Abulf. p. 8, wo aber nicht erzählt wird, daß der Sultan selbst Karak nahm und etwas im Texte zu fehlen scheint.

2) Cod. Goth. f. 75. Nuweiri f. 196. Letzterer berichtet: Im Jahre 669, als Beibars in Syrien war, zur Zeit als die Mauern von Ascalon geschleift wurden, erhielt er die Nachricht von seinem Regierungsverweser von Egypten, daß die Emire der Schehrzuriten gegen ihn conspiriren, er eilte nach Egypten zurück und ließ sie gefangen nehmen. Einer von ihnen bekannte, daß sie ihn stürzen und einen der Ihrigen zum Sultan proklamiren wollten, sollte dieß aber nicht möglich werden, so wollten sie dem Prinzen Almelik Alaziz huldigen lassen. Dieß war der Grund seiner Verhaftung, obgleich sie beschworen, daß er selbst von ihrem Vorhaben gar nichts gewußt. Früher schon hatte der Emir Sonkor Alaschkar, der einst von Melik Mughith (dem Sultan von Damask) ausgeliefert worden war, und sich nun an dessen Sohne rächen wollte, Beibars zu wiederholten malen gegen Melik Aziz einzunehmen gesucht und ihm gesagt, er erziehe eine junge Schlange an seinem Busen, die ihn einst vernichten werde.

und von ihnen erſchlagen worden ſein [1]), nach Andern ließ man ihn im Gefängniſſe verhungern [2]).

Dem Sultan Beibars war kein Mittel zu ſchlecht, um ſich derjenigen zu entledigen, oder wenigſtens zu bemächtigen, von denen er eine Beeinträchtigung ſeiner Macht oder ſeines Einfluſſes befürchtete, und die zu verderben, die ihm verhaßt waren. Dieß ſehen wir auch aus ſeinem Verfahren gegen Almelik Almuwahhid, den ſchon genannten Fürſten von Hißn Keifa und Niſſibin, ſowie gegen den Emir Schems Eddin Sallar, den Präfekten von Waſit, Kufa und Hillah, ferner gegen Zein Eddin Alhafiz, den Geſandten des Sultan Naßir an Hulagu, und gegen den chriſtlichen Patriarchen von Bagdad. Almelik Almuwahhid, ein Sohn des ehemaligen Herrn von Egypten Elmelik Eſſalih Nedjm Eddin Eijub, war ihm, weil er möglicherweiſe als Prätendent an das Reich ſeines Vaters auftreten konnte, wie Mughith, ein Dorn im Auge. Da er ſich aber den Mongolen unterworfen hatte und unter ihrer Oberherrſchaft in Hißn Keifa reſidirte, blieb ihm kein anderes Mittel ihn zu verderben, als ihn in den Augen der Mongolen zu verdächtigen. Er veranlaßte daher einige ſeiner Emire, ſeinen Freunden Briefe zu ſchreiben, in welchen ſie ihnen vorſpiegelten, es würde dem Melik Muwahhid nicht ſchwer fallen, ſich Egyptens zu bemächtigen, indem der Anhang der Eſſubiten in dieſen Ländern noch ſehr groß ſei. Dieſe Briefe wurden freundlich aufgenommen, dem Fürſten, der nichts Schlimmes ahnte, mitgetheilt und auch wieder beantwortet. Beibars ſorgte aber dafür, daß die Antwort in die Hände der Mongolen fiel, welche ſie dem damaligen Ilchan Abagha, dem Nachfolger Hulagu's, zuſandten. Abagha ließ die Schreiber der Briefe hinrichten, Melik Muwahhid aber kam, gegen Beibars Erwartung, mit einer ſiebenjährigen Gefangen-

1) Abulf. p. 8.

2) Nuweiri f. 109. „Als er in das Gefängniß kam, forderte er von einem Diener etwas zu eſſen. Dieſer holte etwas herbei, als er aber an die Thüre des Gefängniſſes kam, fand er den Emir Izz Eddin, welcher die Thüre verriegelte und ihm ſagte, jetzt wird ſie nicht mehr geöffnet, und in der That blieb ſie, nach dem Berichte dieſes Dieners, etwa drei Monate verſchloſſen.“

schaft davon, nach welcher er wieder in sein Fürstenthum eingesetzt ward, das er auch bis zu seinem Tode (682) behielt [1]).

Der Emir Schems Eddin Sallar, ein türkischer Mamluke des früheren Chalifen Zahir von Bagdad, war von diesem zum Statthalter von Kufa, Wasit und Hillah eingesetzt worden und hatte sich in dieser Würde unter seinen Nachfolgern Mustanßir und Mustaßim behauptet. Nach der Eroberung von Bagdad durch Hulagu kämpfte er noch, vereint mit dem Fürsten von Chuzistan, gegen die Mongolen, mußte aber der Uebermacht des Feindes erliegen und sich in die arabische Wüste zurückziehen. Hulagu unterhandelte mit ihm, forderte ihn zur Rückkehr nach Wasit auf und erbot sich, ihn wieder, wie die Chalifen vor ihm, als seinen Statthalter einzusetzen. Sallar unterwarf sich und Hulagu erfüllte sein Versprechen gegen ihn. Als Beibars Herr von Egypten und Syrien war, lud er Sallar zu wiederholtenmalen ein, zu ihm zu kommen. Sallar nahm die Einladung an, verschob aber seine Reise mehreremale, weil er vorher seine Schätze sammeln und in Sicherheit bringen wollte. Eines Tages kündigte Beibars einem gewissen Kilidj aus Bagdad die nahe Ankunft Sallars an. Kilidj sagte: das ist nicht möglich, denn er lebt in Irak wie ein Fürst, warum sollte er hierherkommen? Nun, sagte Beibars, wenn er nicht freiwillig kommt, so soll er gezwungen kommen. Er sandte ihm alsbald einen Boten mit einem Schreiben, welches sich auf die frühere Zusage Sallars bezog und aus dem ihr inniges Einverständniß ersehen werden konnte. Unmittelbar nachher sandte er einen zweiten Boten ab, mit dem Befehle, den ersten, sobald er die Vorposten der Mongolen überschritten, zu ermorden und ihn mit allem, was er bei sich führe, liegen zu lassen. Der Erschlagene ward, wie Beibars richtig vorausgesehen, von den Mongolen gefunden und durchsucht und sein Schreiben gelesen und an Hulagu geschickt. Dieser ertheilte sogleich Befehl, Sallar festzunehmen und in sein Lager zu schicken. Glücklicherweise erhielt aber Sallar durch einen seiner Mamluken Kunde von diesem Befehle, ehe er ausgeführt werden konnte, es blieb ihm daher keine andere Wahl,

1) Nuweiri f. 40.

als nach Egypten zu entfliehen. Beibars nahm ihn freundlich auf, machte ihm viele Geschenke und bewog ihn sich in Egypten niederzulassen. Sallar bedauerte, daß ihm nicht Zeit gelassen wurde, seine Schätze zu sammeln; aber Beibars erwiederte: mir lag nur daran, deine Person in meiner Nähe zu haben, an deinem Gelde liegt mir gar nichts [1].

Zein Eddin Alhafiz, welchen Almelik Alnäßir, der Fürst von Damask, mit seinem Sohn Almelik Alaziz in das Lager Hulagu's geschickt hatte, und der später die Uebergabe von Damask veranlaßte, war nach dem Siege bei Ain Djalut zu Hulagu ausgewandert und ward von ihm freundlich aufgenommen und mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Dafür ertheilte er ihm manche gute Räthschläge und — da er doch in seiner Heimat alles Vertrauen verloren — blieb bei den Mongolen [2]. Beibars, um ihn zu stürzen, zeichnete dessen Bruder Imad Eddin, der am seinem Hofe lebte, aus und bewog ihn, Zein Eddin aufzufordern nach Egypten zu kommen und Hulagu zu verrathen. Zein Eddin merkte zwar, daß Beibars ihn nur verderben wollte und zeigte Hulagu den Brief seines Bruders. Beibars war aber doch noch schlauer. Er schrieb nochmals einen Brief an Zein Eddin selbst, in welchem er unter Anderem sagte, daß er sehr wohl gethan habe, Hulagu, um ihn desto sicherer zu hintergehen, den Brief seines Bruders zu zeigen. Dieses Schreiben gab er einem Boten, mit der Weisung, am Euphrat, bei den Vorposten der Mongolen, das Kleid, in welchem es verborgen wär, auszuziehen und sich anzustellen, als wolle er über den Strom schwimmen. Der Bote kam der Weisung nach, ward von den Mongolen angehalten, welche sein Kleid durchsuchten und den Brief an Hulagu schickten, der Zein Eddin sammt seiner ganzen Familie hinrichten ließ [3].

Der christliche Patriarch zu Bagdad war dem Sultan verhaßt, weil er den Moslimen manche Kränkung zufügte. Um ihn zu verderben, schrieb ihm Beibars: er danke ihm dafür, daß er ihn

1) Nuweiri f. 153.
2) Reschid Eddin p. 326.
3) Nuweiri f. 172.

von den geheimsten Begebenheiten, welche die Mongolen angehen, so gut unterrichte und werde dafür die Christen, die in seinem Lande leben, gütig behandeln, er werde N. N. die für ihn verlangte Anstellung geben, auch die gewünschten Reliquien dem Statthalter von Rahabah schicken u. dergl. mehr. Diesen Brief sandte Beibars dem Statthalter von Birah mit der Weisung, ihn durch einen Armenier nach Bagdad zu schicken. Zu gleicher Zeit schrieb er auch an Schems Eddin Behadur, der im Dienste der Mongolen stand, aber im Einverständnisse mit Beibars war, den Boten anhalten zu lassen. Dieß geschah und der bei ihm gefundene Brief ward Abagha gebracht, welcher sogleich den Patriarchen als Verräther hinrichten ließ. Später entdeckte man zwar die ganze Intrigue, Behadur ward eingekerkert, aber er entkam glücklich nach Damask zu Beibars [1]).

Auch der Emir Djelal Eddin, Sohn des früheren Staatssecretärs Mudjahid, welchem Hulagu das größte Vertrauen geschenkt hatte, verließ seinen Gönner mit zahlreichen Truppen und großen Schätzen, die er, unter dem Vorwande, Krieg gegen Berekeh, den Sultan von Kipdschak, führen zu wollen, der, wie wir später sehen werden, mit Hulagu in Feindschaft lebte, gesammelt hatte und begab sich an den Hof des Sultans von Egypten [2]), doch wissen wir nicht, ob er diesen Schritt freiwillig gethan oder ob ihn auch eine List des Sultans dazu gezwungen. Beibars mußte Alles aufbieten, um die Mongolen zu schwächen, die trotz ihrer Niederlage bei Ain Djalut und Himß, doch immer neue Streifzüge unternahmen, die Beibars sogar im Jahre 660 dermaßen fürchtete, daß er alle Frauen und Kinder des nördlichen Syriens zur Auswanderung veranlaßte und alle Felder und Aecker, von Haleb bis nach Mesopotamien und Kleingsten hin verwüsten, sogar alle Sträucher abbrennen ließ, damit es den Mongolen an Lebensmitteln und Fourage für ihre Reiterei fehle [3]).

1) Makrizi p. 369. Nuweiri f. 208.

2) Reschid Eddin p. 404 u. ff. Nuweiri f. 173. meldet auch seine Ankunft in Egypten zu Anfang des Jahres 663.

3) Nuweiri f. 156. Makrizi p. 289.

In den folgenden Jahren hatte Beibars von den Mongolen wenig zu fürchten, weil Hulagu gegen Berekeh, den Sultan von Kipdschak, der einen Einfall in die Provinz Adserbeidjan gemacht, Krieg führen mußte und Beibars an Berekeh, der sich auch zum Islam hinneigte, einen Freund und Verbündeten fand, mit dem er zu wiederholtenmalen Gesandtschaften wechselte, und dessen Namen er sogar im Kanzelgebete dem Seinigen beifügte. Auch nach dem Tode Hulagu's hatte Abagha, sein Sohn und Nachfolger, als Ilchan von Persien, das heißt, als Fürst aller Länder Westasiens, vom Oxus bis an das mittelländische Meer, also nicht nur Persiens und Mediens im weitesten Sinne des Wortes, sondern auch des arabischen Iraks, Kurdistans, der oberen Euphratgebiete, Armeniens, Georgiens und des größern Theiles von Kleinasien, dessen Fürsten sich längst schon Hulagu unterworfen hatten, gegen seine eigenen Stammesgenossen zu kämpfen und konnte nicht seine ganze Macht aufbieten, um das von Hulagu verlorene Gebiet in Syrien und am Euphrat wieder zu erobern, doch genügte die geringste Bewegung der Mongolen, um Beibars und die Bewohner Syriens zu beunruhigen. So fürchtete man im Jahre 665, als Beibars in Damask war, einen Einfall der Tataren[1]) und Beibars kehrte nicht eher aus Syrien zurück, bis Nachricht kam, daß sie wieder gen Osten abgezogen. Im Jahre 668 und 670 machten die Mongolen Streifzüge in die Gegend von Ain Tab und bis nach Famiah hin, andere Corps rückten bis gegen Harim vor, so daß die Truppen von Haleb und die Bewohner von Damask die Flucht ergriffen.[2]) In den Jahren 663 und 670 belagerten sie die Festung Birah[3]) und Beibars mußte, bei der zweiten Belagerung, selbst zum Entsatze dieser wichtigen Festung am Euphrat ausrücken. Im folgenden Jahre war die Angst im nördlichen Syrien wieder so groß, daß die Bevölkerung von Hamah nach Damask auswanderte, unter Andern auch die Eltern des berühmten Historikers und Geographen Abulfeda, der

1) Abulf. p. 29. Nuweiri f. 187.
2) Abulf. p. 30. Makrizi p. 100 u. ff. Nuweiri f. 194.
3) Abulf. a. a. O. Makrizi p. 110. Nuweiri f. 251.

in diesem Jahre zu Damask geboren ward. Im Jahre 673 streiften sie wieder in der Gegend von Ain Tab umher, ergriffen jedoch die Flucht, als eine Abtheilung regulärer Truppen und Beduinen von Albirah gegen sie auszog [1]). Im J. 674 belagerten sie abermals Birah. Beibars war schon auf dem Wege um sie zu bekämpfen, als er Nachricht von ihrem Rückzuge erhielt [2]).

Außer den Tataren, die stets von Osten her das Euphratgebiet und das nördliche Syrien beunruhigten, hatte Beibars auch gegen Andere, welche in Armenien und Kleinasien standen, zu kämpfen, doch darauf werden wir, bei der Darstellung seiner Kriegszüge, zurückkommen. Wir wenden uns zunächst wieder zu seinen Beziehungen zu Berekeh, dem Sultan von Kipdschak, und zu andern Fürsten seiner Zeit und kommen erst später auf die Kriege dieses Sultans und seines Nachfolgers Mengutimur gegen Hulagu und dessen Sohn Abagha zurück.

Schon im Jahre 660 kamen etwa zweihundert mongolische Reiter zu den egyptischen Vorposten, streckten ihre Waffen und verlangten vor Beibars geführt zu werden. Diesem erklärten sie, sie seien Unterthanen des Sultan Berekeh, der, nach dem Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen ihm und Hulagu, ihnen befohlen habe, entweder in die Heimat zurückzukehren, oder wenn dieß nicht möglich, sich dem Sultan von Egypten zu ergeben. Der Sultan nahm sie freundlich auf, zeichnete ihren Führer aus, was zur Folge hatte, daß immer neue Abtheilungen herbeikamen, die, wie die ersten, sich zum Islam bekehrten. Beibars stattete bald nachher eine Gesandtschaft an Berekeh aus, mit einem Schreiben, in welchem er ihn zum Kriege gegen die Ungläubigen anspornte und ihm die Fürsten und Länder beschrieb, die ihm unterworfen waren, oder mit ihm in Freundschaft lebten. Er forderte ihn auf gemeinschaftlich mit ihm Hulagu zu bekämpfen und meldete ihm die Ankunft einer Anzahl Tataren, die sich als seine Unterthanen ausgeben und die er darum auch aufs gastfreundlichste aufgenommen. Er sandte ihm auch die Urkunde über die Genealogie des

1) Makrizi p. 363 u. ff.

2) Abulf. p. 36. Makrizi a. a. O. Nuweirt f. 212.

Chalifen Alhakim biamrillahi, welchem er in Gegenwart der Gesandten huldigen ließ. Ueberbringer dieses Schreibens war der Scheich Medjd Eddin, begleitet von dem türkischen Emire Keschrik [1], welcher der tatarischen Sprache kundig war, und von zwei Mongolen, von denen, welche nach Egypten gekommen waren. Sie wurden zu Wasser nach Konstantinopel geschickt, wo gleichzeitig mit ihnen auch Gesandte von Berekeh anlangten, um mit dem Kaiser Michael Paläologus ein Freundschaftsbündniß zu schließen, und denen sie sich dann, mit Ausnahme des Scheich Medjd Eddin, der wegen Krankheit zurückbleiben mußte, bei der Rückreise anschloßen. Berekeh fand an dem neuen Kaiser von Byzanz, welcher Balduin mit seinen Abendländern aus Konstantinopel vertrieben, einen natürlichen Verbündeten, denn die Kreuzfahrer in Syrien waren Freunde Hulagu's. Beibars hatte schon früher an den Kaiser eine Gesandtschaft abgehen lassen, um sich mit ihm sowohl gegen Hulagu als gegen die Lateiner zu verbinden. Veranlassung dazu bot ein Schreiben des Kaisers an Beibars, in welchem er ihn bat, ihm einen Patriarchen für die Melkiten zu schicken. Der Gesandte des Sultans, der Emir Faris Eddin Akusch, welcher den Patriarchen nach Konstantinopel begleitete, ward vom Kaiser sehr freundlich aufgenommen und um einen Beweis seiner Freundschaft zu geben, ließ er die Moschee wieder herstellen, welche früher die Muselmänner in Konstantinopel zu ihrem Gottesdienste benutzt hatten und die dann der Sultan mit kostbaren Matten, Teppichen, Vorhängen, Leuchtern, Weihrauchfässern und allerlei Räucherwerk ausstattete [2]. Auch an Manfred, den König von Neapel, welchen die Araber Imperator nennen, hatte Beibars, weil er ein Feind der Anhänger des Papstes war, eine

1) Makrizi p. 293. Nuweiri f. 157. Bei Ersterem heißt der Emir Keschtik.

2) Makrizi p. 288. Nuweiri f. 154. Letzterer bemerkt, daß die Gesandten gerade zur Zeit des Einzugs des Kaisers in Konstantinopel anlangten. Die Moschee soll, nach demselben Autor, unter dem Chalifen Walid, auf Verlangen seines Feldherrn Maslama Ibn Abd Almelik, im J. 96 H. erbaut worden sein.

Gesandtschaft zugehen lassen, welche die beste Aufnahme fand und sich von den guten Gesinnungen Manfreds gegen die Muselmänner überzeugte [1]). Ferner knüpfte Beibars noch Verbindungen mit Izz Eddin Ibn Keichosru, dem Seldjuken von Kleinasien, an, welcher bisher Vasall Hulagu's gewesen, nun aber dem Sultan Beibars einen Theil seiner Länder abtrat und die ihm überlassenen im Namen des Sultans regieren wollte [2]). Sein Vater, der Sultan Ghijath Eddin Keichosru, welcher vergebens den Mongolen Widerstand zu leisten versucht hatte und im Jahre 654 gestorben war, hatte nämlich drei Söhne hinterlassen: Izz Eddin Keikawus, Rokn Eddin Kilidj Arslan und Ala Eddin Keikobad. Im folgenden Jahre begab sich Letzterer an den Hof Mengüchans, um mit dem Erbtheile seines Vaters belehnt zu werden, starb aber auf der Reise. Die Herrschaft sollte nun zwischen den beiden übrigen Brüdern getheilt werden. Beide erschienen später vor Hulagu und leisteten ihm, bei seinem Einfalle in Syrien, Hülfe. Im Jahre 660 fiel Izz Eddin von Hulagu ab und bemächtigte sich der Ländereien seines Bruders Rokn Eddin, dem aber Hulagu Hülfstruppen sandte. Beibars schickte zwar seinerseits einige Reiterei ab, um Izz Eddin beizustehen, er ward aber doch besiegt und genöthigt, nach Konstantinopel zu fliehen [3]). Endlich wechselte er auch Gesandtschaften mit dem König Jakob von Arragonien und schloß mit ihm einen Handelsvertrag [4]), sowie auch später mit dem Fürsten von Sevilla [5]).

1) Abulf. p. 146. Nuweiri f. 153. Letzterer nennt als Gesandte den Emir Seif Eddin und den Kadhi Aßil Eddin, Ersterer den Historiker Djemal Eddin. Sie kehrten im Schaban des J. 660 nach Kahirah zurück.

2) Makrizi p. 287. Nuweiri f. 154.

3) Nuweiri Cod. 2 i. f. 129.

4) Ibn Furat bei Reinaud Bibliothèque des croisades, 4. part. p. 494.

5) Nuweiri f. 213. Sevilla war im J. 1248 von Ferdinand III., König von Kastilien, genommen worden. Im J. 670 d. H. (1271—72), in welches Nuweiri diese Gesandtschaft setzt, regierte Alfons X. Der Fürst von Sevilla heißt bei Nuweiri Alkis oder Alkeis, was nur von falschen diakritischen Punkten herrührt, da dieselben Buchstaben, mit den richtigen Punkten, Alfons lauten. Nuweiri bemerkt, daß Alfons schon früher eine Gesandtschaft an Beibars geschickt, um mit ihm ein Freundschaftsbündniß zu schließen.

Beibars benutzte den Krieg, welchen Hulagu gegen Bereket führen mußte, um seinerseits die Waffen gegen die mit Ersterem befreundeten Kreuzfahrer zu richten. Schon im Jahre 659 hatte Beibars, als er in Syrien war, mehrere Streifzüge auf christliches Gebiet angeordnet. Zuerst in die Provinzen des Fürsten von Antiochien, dann gegen Balbek hin. Syrien war aber damals zu einem Kriegsschauplatze nicht geeignet, denn es war von einer furchtbaren Hungersnoth heimgesucht. Beibars erneuerte daher den Friedensschluß, welchen die Franken mit Almelik Alnaßir geschlossen hatten, war auch zur Auslieferung der christlichen Gefangenen bereit; als aber die Franken mit der Befreiung der Muselmänner, welche in ihrer Gewalt waren, zögerten, sandte Beibars die Christen nach Damask und ließ sie dort an öffentlichen Bauten arbeiten [1]). „Im Jahr 661 (1263), nachdem Beibars sich des Sultan Mughith bemächtigt hatte, war er wieder im Begriffe das Gebiet der Franken, welche den Friedensschluß nicht treu gehalten, und ohne rechtlichen Anspruch die Zurückgabe von Harim verlangt hatten, mit seinen Truppen zu überschwemmen, als abermals christliche Gesandte um Frieden nachsuchten. Als der Sultan ihnen vorwarf, daß sie dieß früher hätten thun sollen und nicht abwarten, bis sein Heer an ihrer Grenze stehe, sie aber erwiederten, sie hätten von dem Herannahen eines Heeres gar keine Kunde gehabt, sagte er: „Wer an der Spitze einer Verwaltung steht, muß wachsam sein. Welcher Mensch konnte von dem Marsche unseres Heeres in Unkenntniß bleiben und nicht wissen, was den wilden Thieren der Wüste und den Fischen des Meeres bekannt ist? Ist doch vielleicht kein Winkel in euren Häusern, aus dem der Staub nicht weggekehrt werden muß, den die Hufe unserer Pferde erhoben? Konnte doch das Getümmel unserer Rosse die Franken betäuben, die jenseit des Meeres wohnen, und die Tataren in Mokan. Was wissel ihr denn, wenn euch der Anzug eines solchen Heeres verborgen bleibt?“ Er resumirte dann die verschiedenen Vergehen, deren sie sich gegen ihn schuldig gemacht, sie haben die

1) Makrizi p. 285 u. ff. Nuweiri f. 60.

moslimischen Gefangenen, dem Vertrage zuwider, zurückbehalten, obgleich er die übrigen zur Auswechslung nach Nablus geschickt. Sie haben die Rückerstattung des Geldes, welches Muselmännern auf ihrem Gebiete geraubt worden, unter dem Vorwande verweigert, es befinde sich in den Händen der Tempelritter, welchen es abgefordert werden müsse. Seine Gesandten nach Konstantinopel wurden in Cypern eingekerkert, obschon sie ihm gerathen, dieselben über Cypern zu schicken. Sie hätten auf die Schiffe und andere Güter, welche der König von Cypern in Akka hat, Beschlag legen sollen, wenn sie eine solche völkerrechtswidrige Handlung verdammten und nicht im Einverständnisse mit ihm wären. Zuletzt bemerkte er noch, daß der Sultan von Damask Melik Satih Ismail ihnen Safed und Schekif abgetreten, damit sie ihm gegen den Sultan von Egypten Melik Salih Nedjm Eddin Hülfe leisten. Ersterer sei im Kampfe unterlegen und obgleich Letzterer sie mit Schonung behandelt, seien sie doch dem König von Frankreich gefolgt, als er in Egypten einfiel. Es sei nie auf Erfüllung der Verträge von ihrer Seite zu rechnen, auch bedürfe er ihres Beistandes nicht. Er fordere daher als Ultimatum die Rückerstattung der genannten Plätze und die Befreiung sämmtlicher muselmännischer Gefangenen. Als die Gesandten nur Letztere Forderung zu gewähren sich bevollmächtigt erklärten, sagte Beibars nochmals: „das hättet ihr thun sollen, ehe wir mitten im regnerischen Winter mit unserem Heere ausgezogen," und ließ sogleich die Gesandten aus dem Lager führen [1]). Am folgenden Tage ertheilte er dem Emir Ala Eddin Teibars Befehl, die Kirche von Nazaret zu zerstören und der Emir Bedr Eddin Aidemuri unternahm mehrere Raubzüge gegen das Gebiet von Akka und streifte mit seinen Reitern bis zu den Festungswerken dieser Stadt hin. Bald nachher (Djumadi-l-achir 661) brach der Sultan selbst von Tur gegen Akka auf, doch mehr um die Umgebung der Festung in Augenschein zu nehmen und zu verwüsten, als um die Stadt zu belagern. Er vertrieb die Christen aus ihrem verschanzten Lager, erstürmte

1) Nuweiri f. 222. 224. Makrizi p. 395 u. ff.

mehrere Thürme in der Nähe der Stadt und nöthigte die Christen, sich hinter die Mauern der Festung zurückzuziehen. Nach einigen Tagen, als die Umgebung von Akka gänzlich verwüstet war, zog sich Beibars wieder nach Tur zurück [1]).

Im folgenden Jahre (662) machte der König Haiton von Armenien, nachdem er in Heraclea [2]) mit dem Sultan Rokn Eddin von Kleinasien ein Bündniß geschlossen, einen Einfall in das Gebiet von Ain Tab. Sobald Beibars davon Kunde erhielt, ertheilte er der Miliz von Himß und Hamah, sowie einer Abtheilung egyptischer Truppen, Befehl die Grenze zu besetzen und den Feind zurückzutreiben. Haiton verlangte indessen Hülfe von den Tataren, welche in Kleinasien waren, sowie auch von dem Fürsten von Antiochien, und das vereinte Heer schickte sich zur Belagerung von Harim an, aber Mangel an Lebensmitteln sowie anhaltender Schnee nöthigte die Verbündeten zum Rückzuge, bei dem sie einige hundert Mann einbüßten. Beibars befahl hierauf dem Emir Husam Eddin, einen Streifzug in das armenische Gebiet zu unter-

1) Abulf. p. 8. Nuweiri f. 224. Makrizi p. 297. An eine ernstliche Belagerung der Stadt hatte Beibars gar nicht gedacht, auch wird bei keinem Schriftsteller erwähnt, daß er das nöthige Belagerungsmaterial mitgeführt habe. Man hat daher auch keinen besondern Grund aufzusuchen, warum Beibars so bald wieder abzog. Nach Ibn Furat, bei Reinaud a. a. O. p. 489, hatten die Genueser, aus Haß gegen die Venetianer, Beibars versprochen, die Stadt gleichzeitig zu Wasser anzugreifen, auch der Fürst von Tyrus sollte am Angriffe theilnehmen, da aber beide ausblieben, stand Beibars von seinem Vorhaben ab.

2) So ausdrücklich bei Nuweiri f 225, aus dessen Bericht hervorgeht, daß früher Mißhelligkeiten zwischen den beiden Fürsten obwalteten, obgleich Beide Vasallen Hulagu's waren. Makrizi's Erzählung ist unklar. Sie lautet, nach der Uebersetzung Quatremère's: (p. 234) „Cette même année on reçut la nouvelle que Haithom, roi d'Arménie, ayant rassemblé des troupes, marchait vers la ville d'Heraclée et était venu camper devant la forteresse de Sarfand." Es ist zu bedauern, daß Quatremère, der ganze Seiten von Beispielen anhäufte, um lexikalische Schwierigkeiten zu lösen, sich um die historischen so gut wie gar nicht kümmerte. Offenbar ist hier bei Makrizi etwas ausgefallen, statt djamaa, das Quatremère durch „ayant rassemblé des troupes" übersetzt, ist wahrscheinlich idjitamaa zu lesen und sind dann die Worte „mit Rokn Eddin" ausgefallen.

nehmen, während andere Truppen die Landschaft Antiochien verwüsteten und ausplünderten und einige Abtheilungen aufs Neue die Umgebung von Akka und Cäsarea verheerten [1]).

Zu Anfang des folgenden Jahres fand die schon erwähnte Belagerung von Birah statt, welche wieder aufgehoben ward, als der Sultan von Hamah und der Emir Ighan mit egyptischen Truppen zum Entsatze anrückten [2]). Indessen war auch Beibars nach Syrien aufgebrochen, um nöthigenfalls selbst die Mongolen vom Euphrat zu vertreiben. Als er aber die Kunde von ihrem Rückzuge erhielt, wendete er seine Waffen gegen die Kreuzfahrer und rückte plötzlich, mit allem Belagerungsmaterial ausgerüstet, gegen Cäsarea vor. (9. Djumadil-l-awwal 663.) Die Stadt ward überrumpelt, die Burg, in welche sich die Besatzung zurückzog, obgleich vom König Ludwig von Frankreich mit vieler Festigkeit erbaut, konnte doch den Angriffen der Belagerer, welche Beibars durch eigenes Beispiel, sowie durch augenblickliche Belohnung jeder tapfern Waffenthat aneiferte, nicht lange widerstehen. Am fünften Abend wurde endlich die Festung übergeben [3]). Beibars hielt seinen Einzug und ertheilte alsbald Befehl, die Festung zu

1) Makrizi p. 311. Nuweiri f. 225. Da die Muselmänner sich vor den Mongolen mehr als vor Armeniern und andern Christen fürchteten, ließ Haiton den Truppen aus Antiochien, sowie den Armeniern, welche später nachfolgten, mongolische Uniform geben.

2) Nuweiri f. 226. Makrizi p. 316. 317.

3) Nuweiri f. 227, übereinstimmend mit Makrizi p. 318, wo es auch — ohne eine nähere Bedingung — blos heißt: „in der Nacht auf Donnerstag, Mitte des Monats, kamen die Franken und übergaben die Burg mit Allem, was darin ist." Es scheint, daß die Uebergabe zu spät kam, im Augenblick, als die Erstürmung schon begonnen hatte; denn es heißt hernach: „die Muselmänner stiegen über die Wälle in die Burg, verbrannten die Thore, worauf sie von oben (über die Wälle) und von unten (durch die Thore) einzogen." Wilken p. 475 schreibt: „Nach Abulfeda bewilligte Bibars zwar den Christen von Cäsarea Sicherheit des Lebens, er ließ sie aber dennoch tödten; dieser Treulosigkeit wird jedoch der Sultan von keinem andern Schriftsteller beschuldigt." Wir finden aber bei Abulf. p. 14, wo die Einnahme von Cäsarea berichtet wird, keine Spur von dem, was Wilken ihm zuschreibt. Auch er schweigt, wie Nuweiri und Makrizi, über das Schicksal der Besatzung.

schleifen und die Stadt zu zerstören. Auch bei dieser Arbeit legte er selbst Hand an, damit das Zerstörungswerk rascher von Statten gehe. Während der Belagerung von Cäsarea machten einzelne Truppenabtheilungen Streifzüge gegen Beisan und Andere gegen Akka. Nach der Uebergabe von Cäsarea wurde eine Burg in der Nähe von Meluha, im nördlichen Syrien, sowie Ethlith und Haifa, zwei Plätze zwischen Cäsarea und Akka, genommen und zerstört [1]).

Von Cäsarea führte Beibars sein Heer gegen die zwischen dieser Stadt und Jafa gelegene Festung Arsuf, welche die Hospitaliter mit vieler Tapferkeit vertheidigten. Auch hier nahm Beibars selbst Theil, sowohl an den Arbeiten, welche die Belagerung erforderte, als an den Gefechten, welche sich bei den Ausfällen der Besatzung entspannen. Bei Ersteren war auch eine Anzahl Fakire, Scheichs und Derwische thätig und ihre Anwesenheit, sowie die frommer Frauen, welche theils an den Ausgrabungen mithalfen, theils für Ernährung der Männer sorgten, spornte die Krieger zu größerem Eifer an. Da der erste Versuch Beibars', den Graben mit Bäumen und Holzblöcken auszufüllen, durch einen Ausfall der Belagerten, welche sie in Brand steckten, vereitelt wurde und er aufs Neue wieder mit Erde und Steinen ausgefüllt werden mußte, so dauerte die Belagerung vierzig Tage lang. Am 8. Radjab 663 (28. April 1265) gab endlich Beibars den Befehl zur Erstürmung der Stadt und am 11. fiel auch die Burg in seine Gewalt. Indessen fuhren die Christen fort zu kämpfen, bis Beibars dem Emir Sonkor-Rumi seine Fahne gab und ihn bevollmächtigte, dem Feinde Sicherheit des Lebens zu verbürgen. Die Franken wurden alsbald entwaffnet und gefesselt, die Stadt ward den Siegern zur Plünderung überlassen, und als sie leer war, ward sie zerstört und die Festungswerke wurden, mit Hülfe der gefangenen Christen, geschleift [2]), die dann nach Egypten trans-

1) Nuweiri f. 228. Makrizi p. 319.

2) Nuweiri f. 228. 229. Makrizi p. 320. Abulf. p. 14. Letzterer setzt die Einnahme von Arsuf in den Monat Djumadi-l-achir, was wohl falsch ist, da auch die christlichen Schriftsteller den Monat April angeben. Bei Makrizi

portirt wurden, wo sie zur Verherrlichung des Einzuges des Sultans in seine Hauptstadt beitragen mußten [1]).

Um seine Emire zu belohnen und zu neuen Thaten anzuspornen, ließ Beibars, nach der Eroberung von Arsuf, von seinem Staatskanzler ein Verzeichniß der eroberten Ländereien mit ihrem Ertrage verfertigen und vertheilte sie, in Anwesenheit der Kadhi von Damask und seiner Notare, unter die Feldherren, die am Kampfe theilgenommen. Jeder Emir erhielt eine förmliche Schenkungsurkunde, in welcher der ihm beschiedene Theil angegeben war und der als vollkommenes Eigenthum auch auf seine Nachkommen übergehen sollte. Außerdem ward noch ein Dokument aufgesetzt und in mehreren Abschriften aufbewahrt, in welchem die Gesammtheit dieser Schenkungen verzeichnet war und das den versammelten Emiren vorgelesen ward. Nach dem üblichen Lob Gottes und Mohammeds wird darin dargestellt, wie der Islam, durch Beibars, der einerseits die Mongolen zurückgeschlagen und andererseits die Christen in Palästina bezwungen und das Chalifat wieder hergestellt, sich wieder zu neuem Glanz und neuer Macht erhoben, nachdem er so tief gesunken war. „Dieser glorreiche Sieger," heißt es dann, „überläßt die Festungen, die ihm Gott überliefert, der Zerstörung, das Blut der Feinde der Schärfe des Schwertes, ihren Nacken den Fesseln und ihre Aecker seinen

scheint etwas ausgefallen zu sein, oder hat er das Datum der Einnahme der Stadt mit dem der Erstürmung der Citadelle verwechselt, denn er setzt die Einnahme der Citadelle von Arsuf auf Donnerstag den 8. Radjab. Quatremère bemerkt schon dazu in einer Note: „Dans le texte de Noweiri on lit „le lundi", offenbar fand aber Montag die Einnahme der Stadt und den folgenden Donnerstag die der Citadelle statt, wie es unser Nuweiri ausdrücklich sagt. Quatremère hätte sich übrigens davon überzeugen können, da er selbst p. 15 — übereinstimmend mit Nuweiri f. 229 v. — schreibt: „Le Sultan, après avoir complété la demolition d'Orsouf, partit de ce lieu le mardi vingt troisième jour du mois de Redjeb", wenn aber der 23. ein Dienstag war, so mußte wohl der 8. ein Montag und nicht ein Donnerstag sein.

1) Nach dem Verfasser des Lebens Beibars', bei Quatremère p. 15 und Reinaud a. a. O. p. 494, wurden die Christen mit umgekehrten Fahnen und mit zerbrochenem Kreuze um den Hals vor Beibars her durch die Stadt geführt. Makrizi und Nuweiri erwähnen davon nichts.

Gefährten. Für sich selbst behält er nur den Lohn, den die Engel, als seinem Schwerte gebührend, in ihre Bücher einzeichnen und den die Geschichtsschreiber in ihre Werke eintragen werden, welche sein Name durch die Siege, die ihm Gott verliehen, verherrlichen wird .... Dieser glorreiche Fürst will nicht mehr sein als seine Gehülfen, welche wie Sterne glänzen, wie ein Beschluß der Vorsehung ihr Vorhaben ausführen, wie eine Perlenschnur sich aneinander reihen, wie Regentropfen aufeinander folgen und wie eine Seele sich beeifern, ihm zu dienen. Er will die Gunst des Schicksals nicht für sich ausbeuten und sich aneignen, was ihre Waffen erkämpft, was ihr edler Sinn errungen hat. Er hat es für seine Pflicht gehalten, ihren Vortheil dem seinigen vorzuziehen und die Strahlen, welche das Licht seiner Sonne verbreitet, ihnen zuleuchten zu lassen und ihnen und ihren Nachkommen als ewiges Eigenthum Güter zuzutheilen, damit auch ihre Kinder und Enkel noch Genuß haben von der Freigebigkeit des Sultans. Er verordnet daher ꝛc." [1]).

Im folgenden Jahre (664=1266) ließ Beibars mit größter Strenge alle entlassenen Soldaten wieder unter die Waffen rufen und trat am 3. Schaban [2]) seinen dritten Feldzug nach Syrien an. Veranlassung dazu, wenn es überhaupt einer solchen bei Beibars, der keinen Waffenstillstand mit den Christen geschlossen, noch bedurfte, war ein zu Anfang dieses Jahres von Boemund VI., dem Fürsten von Antiochien, in Verbindung mit den Hospitalitern und Tempelherren unternommener Kriegszug gegen die Stadt Himß [3]). Als er in Gaza anlangte, schickte er

1) Makrizi p. 321. Nuweiri f. 230—32.

2) So bei Makrizi p. 330 und Nuweiri f. 232. Nicht im Radjab, wie bei Reinaud p. 494. Im Radjab ward nur der Befehl zum Einrücken der Soldaten ertheilt. Am 1. Schaban bezog der Sultan das Lager und am 3. brach er auf.

3) Von diesem Kriegszuge findet sich weder bei Makrizi, noch bei den andern von Reinaud benützten Quellen eine Erwähnung. Wir entnehmen ihn aus Nuweiri f. 232. Er fand im Monat Safar statt, hatte aber keinen Erfolg, weil der Statthalter von Himß, der Emir Alam Eddin Baschkerdi, davon Kunde erhalten und alle Uebergangsplätze über den Orontes besetzt

den Emir Seif Eddin Kilawun und Djemal Eddin Idoghdi mit einem Theile der Truppen voraus nach Himß, während er selbst die heiligen Plätze Hebron und Jerusalem besuchte, wo er viele Almosen austheilte und den Wächtern des Grabmals Abrahams in Hebron verbot, den Ungläubigen gegen Geld den Besuch desselben zu gestatten. Von Jerusalem begab er sich nach Ain Djalut und ertheilte den vorausgeschickten Truppen Befehl, einen Streifzug in das Gebiet von Tripoli zu unternehmen. Sie brachen in der Nacht auf und überrumpelten am Morgen das Schloß der Kurden (hissn alakrad), dann nahmen sie die Burg Halba, wo sie reiche Vorräthe fanden und schlugen die Besatzung, welche sie geräumt hatte. Auch die Besatzung der Burg Irkah ergriff die Flucht, und die von Kuleiat capitulirte. Alle diese Burgen wurden zerstört und die ganze Umgebung von Tripoli, auf Befehl Kilawuns, dem Raub und der Verwüstung preisgegeben. Inzwischen hatte sich der Sultan von Ain Djalut nach der Provinz Akka begeben und andern Emiren den Befehl ertheilt, Streifzüge in das Gebiet von Sor (Tyrus) und Saida (Zidon) zu unternehmen. Auch diese Emire machten große Beute und eroberten mehrere Burgen. Hierauf concentrirte Beibars seine Truppen wieder und führte sie, mit allem aus Damask herbeigeschafften Belagerungswerkzeuge versehen, gegen die Feste Safed, welche östlich von Akka, nicht weit vom Jordan und dem See Tiberias lag (8. Ramadhan 664 = 13. Juni 1266 [1]) und den Templern gehörte. Auch hier gab er das Beispiel unermüdlicher Thätigkeit und Unerschrockenheit, indem er bei dem Transporte der Belagerungsmaschinen selbst Hand anlegte und bei jeder gefährlichen Unternehmung an der Spitze stand. Er verzichtete auf die üblichen Begrüßungen am Beiramsfeste, verbot den Genuß des Weines im Lager und sorgte für Kranke und Verwundete, indem er ein

hatte. Auf ihrem Rückzuge wurden die Christen sogar von den Muselmännern verfolgt, die viele Gefangene machten und reiche Beute davontrugen.

1) Makrizi p. 331. Nuweiri f. 233. Abulf. p. 16 nennt den 8. Schaban, was gewiß nur ein Schreibfehler ist, so wie auch am Ende der Seite statt Schaban Schawwal zu lesen ist.

eigenes Zelt errichten ließ, in welches sie untergebracht wurden, und in dem sie Aerzte und Wundärzte, mit allen Arzneimitteln versehen, zu ihrer Pflege fanden. Hingegen verlangte er auch von den Emiren und Truppen eine unausgesetzte Anstrengung aller Kräfte, um das vorgesteckte Ziel zu erreichen. Am 26. fieng man an die Festung zu beschießen[1]). Am 2. Schawwal ward der erste Sturm gegen die Stadtmauern angeordnet und die Besatzung ward genöthigt, sich in die Citadelle zurückzuziehen. Am 8. begann der Sturm gegen die Citadelle, ward aber zurückgeschlagen. Am 14. Abends wurde aufs Neue Sturm gelaufen und der Kampf den ganzen folgenden Tag fortgesetzt, bis endlich die Christen zu unterhandeln begehrten. Beibars nahm die Gesandten auf und forderte Uebergabe der Festung mit Allem, was darin ist, der Besatzung wurde freier Abzug gestattet, jedoch ohne Waffen, noch irgend sonst eines Gegenstandes von Werth. Die Unterhandlungen dauerten aber bis zum 18.[2]), da wurde endlich der Antrag des Sultans angenommen, aber demungeachtet wurden die Christen, ohngefähr zweitausend an der Zahl, weil man, als sie abzogen, Waffen und andere Kostbarkeiten, sowie auch mehrere

1) Makrizi l. l. Nuweiri f. 234.

2) So bei Nuweiri f. 235 und Makrizi p. 332 „und die Gesandtschaften zwischen ihnen giengen ununterbrochen hin und her bis Freitag den 18." Diese Stelle ist bei Reinaud (a. a. O. p. 496) wahrscheinlich ausgefallen, daher auch Wilken p. 488 die Uebergabe fälschlich auf den 14. setzt. Liest man bei Abulfeda 19. Schawwal statt Schaban, so ergibt sich auch kein Widerspruch, denn die Uebergabe mag am 18. stattgefunden haben, der Einzug der Muselmänner in die Citadelle aber erst am folgenden Tage. Hugo Plago setzt die Einnahme von Safed auf den 22. Juli, Marinus Sanutus aber auf den 24. Um alle Zweifel zu lösen hat man nur auf die von den Arabern genannten Wochentage Rücksicht zu nehmen. Nuweiri nennt Dienstag den 15. als den Tag, an welchem die Gesandten der Franken in Beibars' Lager kamen, dann, übereinstimmend mit Makrizi, Freitag den 18. als den, an welchem die Besatzung sich ergab. Freitag der 18. Schawwal 664 entspricht dem 23. Juli 1266. Marinus Sanutus stimmt also mit Abulfeda überein, und beide können insofern recht haben, als zwar die Capitulation am 18. Schawwal stattfinden mochte, die Besitznahme der Citadelle von Seiten der Truppen des Sultans aber erst am folgenden Tage.

muſelmänniſche Gefangene bei ihnen fand, auf einen Berg in der Nähe von Safed geführt und bis auf zwei Mann [1]), auf Befehl des Sultans, niedergemetzelt. Nach andern, wahrſcheinlichern Berichten [2]) kamen, noch ehe die Capitulation unterzeichnet war, einige Chriſten aus der Citadelle, die ſich Beibars ergaben. Er ließ im Lager bekannt machen, daß man alle Chriſten, die um Gnade flehen, mit Ausnahme der Templer, unbeläſtigt laſſe. Als dieß in der Citadelle bekannt ward, brachen die Templer die Unterhandlungen ab und erneuerten den Kampf bis zum 18. Schawwal. Als endlich ihre Kraft erſchöpft war, erneuerten ſie die Unterhandlungen und erklärten ſich bereit, die Bedingungen des Sultans anzunehmen. Beibars verlangte jetzt eine unbedingte Uebergabe, ſein Atabeg nahm aber das Fähnchen des Djemal Eddin Akuſch Eſſalihi, Häuptling der Djemdarijeh, und übergab es den Geſandten, als Zeichen der Begnadigung, doch unter der Bedingung, daß ſie nichts mitnehmen. Dieſe Bedingung erfüllten ſie aber nicht und wurden daher ſämmtlich enthauptet. Nach einem dritten Berichte endlich [3]) hatte Beibars von Anfang her die Abſicht, die Chriſten zu hintergehen und ließ daher, als es ſich darum handelte, die Erfüllung der Bedingung zu bekräftigen, einen andern Emir, welchen die chriſtlichen Geſandten für den Sultan hielten, ſtatt ſeiner ſchwören.

Daß Beibars es mit der Erfüllung ſeiner Verſprechungen, auch wenn ſie mit einem Eide beſiegelt waren, ſelbſt Muſelmännern gegenüber, nicht genau nahm, haben wir an andern Beiſpielen geſehen, darum kann kaum bezweifelt werden, daß auch hier eine Niederträchtigkeit begangen worden, denn gibt man auch zu, daß einzelne Ritter Waffen oder ſonſtige Koſtbarkeiten unter ihrem Gewande verborgen hatten, ſo berechtigte das den Sultan doch

1) Nach Makrizi war der eine der Unterhändler derjenige, welcher ſich dann zum Islam bekehrte, und der andere ſollte von dem Schickſal Safeds ſeinen Glaubensgenoſſen Kunde bringen. Nach Nuweiri ward der Zweite auf die Fürbitte des Atabeg begnadigt.

2) Nuweiri f. 234 und Ibn Furat bei Reinaud p. 497.

3) Der Fortſetzer des Elmakin bei Reinaud p. 497 u. 498.

nicht, sie insgesammt dafür büßen zu lassen. Andererseits ist es nicht wahrscheinlich, daß Beibars vor den Augen seiner Emire einen so plumpen Betrug übte, wie es ihm der letzte Bericht zuschreibt.

Safed ward nicht wie andere minder bedeutende Burgen zerstört, Beibars ließ vielmehr die beschädigten Festungswerke wieder herstellen, legte eine starke Besatzung mit einem vollständigen Arsenale in die Citadelle und gab der Stadt durch Ansiedler aus Damask eine muselmännische Bevölkerung, für die alsbald zwei Moscheen gebaut wurden.

Der Sultan war kaum nach Damask zurückgekehrt, als er seinen Truppen, die das Lager gar nicht verlassen durften, den Befehl ertheilte, unter dem Oberbefehl des Fürsten Manßur von Hamah, einen Einfall in das Gebiet des Fürsten von Armenien zu machen, der die Mongolen im Kriege gegen die Muselmänner unterstützt hatte und auch jetzt noch sich weigerte, einen Friedens- und Handelsvertrag mit Egypten zu schließen [1]). Am 5. Dsu-l-Kaadah (8. August 1266) brach das Heer auf und drang durch die cilicischen Pässe. Haiton suchte um Hülfe bei einem mongolischen Feldherrn nach, der aber ohne Befehl Abagha's, des damaligen Ilchans von Persien, welcher seinem Vater Hulagu (8. Febr. 1265) nachfolgte, dem Gesuche nicht willfahren konnte [2]). Haitons Söhne, Leon und Toros, welche an der Spitze der Armenier standen, wurden vom Feinde überfallen und geschlagen. Ersterer wurde mit einem Oheim gefangen genommen und letzterer mit einem andern Oheim getödtet. Die Muselmänner drangen hierauf raubend, mordend und Alles vor sich her zerstörend, bis Sis vor, welche Stadt mehrere Tage allen Gräueln des Krieges preisgegeben wurde. Hier schlug der Fürst Manßur das Hauptquartier auf, während die beiden Generäle Seif Eddin Kilawun

1) Abulfaradj hist. dyn. p. 545.

2) Abulfaradj ebds. Nach Nuweiri f. 236 und Makrizi p. 334 hatte Haiton, nachdem er viele Schlösser zur Befestigung des Landes erbaut, die Regierung seinem Sohne Livon (Leon) abgetreten und sich dann in ein Kloster begeben.

und Izz Eddin Jghan das Gebiet von Adana, Meßißa, Tarsus und Ajas mit Raub, Mord und Verwüstung heimsuchten [1]). Auch eine den Templern gehörige Burg in Kleinarmenien, Amudein [2]) genannt, ward zur Uebergabe gezwungen und mit allen darin aufgehäuften Vorräthen zerstört. Die männlichen Bewohner derselben wurden niedergemacht, Frauen und Kinder als Sklaven mitgeschleppt.

Beibars schenkte dem Courier, der ihm die Kunde von dem Siege seiner Truppen brachte, tausend Dinare und zog seinen rückkehrenden Truppen bis nach Apamäa entgegen. Auf dem Wege dahin züchtigte er die christlichen Bewohner des zwischen Damask und Himß gelegenen Städtchens Kara (4. Dsul-l-Hidjah =6. September), welche muselmännische Reisenden zu überfallen oder herbeizulocken und dann als Sklaven zu verkaufen pflegten. Es befand sich nämlich unter den Truppen, welche mit Beibars nach Apamäa zogen, ein ehemaliger Stallknecht, welcher auf der Straße, in der Nähe von Kara, krank geworden, von zwei Männern aus Kara in ihre Wohnung gebracht und nach seiner Genesung an Christen in Hißn Alakrad verkauft worden war. Dieser Stallknecht war in diesem Jahre von einem Muselmann aus Damask losgekauft und von seinem Herrn, der im Gefolge des Sultans von Damask auszog, mitgenommen worden. Als der Sultan vor Kara Halt machte, erzählte der Junge sein früheres Mißgeschick dem Atabeg Fares Eddin, welcher ihm sogleich einige seiner Mamluken mitgab, um die Uebelthäter aufzusuchen. Einer derselben ward erkannt und zum Geständnisse seiner Schuld gebracht. Zur Milderung derselben sagte aber der Elende, was er gethan, haben auch sämmtliche Bewohner Kara's schon gethan. Der

1) Nuweiri a. a. O. Makrizi ebds. Ersterer gibt die Stationen folgenderweise an: den ersten Tag kamen sie bis Sirfendkar (Serfend wird auch von Abulfarabj genannt), am zweiten in das Gebiet von Tell Hamdun, in welchem sie die Burg Hamuß zerstörten, und am dritten nach Amudein, jenseits des Flusses Djeihan.

2) Diesen Namen hat nur Nuweiri a. a. O. Derselbe berichtet auch, daß diese Festung von 2200 Seelen bewohnt war.

Sultan, dem dieſer Vorfall gemeldet wurde, begab ſich hierauf mit ſeinen Truppen auf eine Anhöhe in der Nähe von Kara, ließ den Vogt von Kara, Abu-l-Izz, zu ſich rufen und ſagte ihm: ich wünſche hier in der Gegend zu jagen, laſſe die Leute aus dem Orte herauskommen, um mit mir zu ziehen. Ein Haufe Männer kam auf die Einladung des Vogts heraus, ward aber ſogleich umzingelt und enthauptet. Dann zog Beibars in den Ort und machte Alles nieder, was ihm in den Weg trat, ein Theil der Bevölkerung flüchtete ſich in eine Burg, ergab ſich aber bald, unter der Bedingung, das Leben zu erhalten. Dieſe Unglücklichen, wurden, eintauſend ſiebzig an der Zahl, als Sklaven vertheilt, nur einige davon erhielten, auf die Fürbitte des Vogts, welcher einſt Beibars nach dem Treffen von Ain Djalut bewirthet hatte, ihre Freiheit wieder. Kara ward dann ausgeplündert, das Kloſter den Flammen preisgegeben und die Mönche, welche darin waren, wurden in Stücke gehauen. Beibars wies das Städtchen einer Colonie von Turkomanen als Wohnſitz an und verwandelte die Kirche in eine Moſchee. Die Knaben der chriſtlichen Bewohner wurden nach Egypten geführt und als Mamluken zum Kriegsdienſte erzogen und einige derſelben gelangten ſpäter zu hohen Aemtern [1]).

Auf der Rückreiſe nach Egypten ſtürzte Beibars (Muharram 665 = Oktober 1266) vom Pferde und verletzte ſich dermaßen, daß er auf einer Bahre weitergetragen werden mußte und erſt nach zwei Monaten wieder ausreiten konnte. Kaum war er in der Citadelle, als Geſandte Haitons kamen, welche um die Befreiung ſeines Sohnes nachſuchten. Beibars ließ ihn aus dem Gefängniſſe holen, geſtattete ihm jedoch die Rückkehr in ſeine Heimat erſt im folgenden Jahre, als Haiton, an der Hülfe der Mongolen verzweifelnd, die Bedingungen annahm, welche ihm Beibars geſtellt hatte. Er mußte ihm Merzeban, Behneſin, Derbeſak und einige andere Burgen, ſowie alle ehedem zum Fürſtenthume Haleb

1) Abulf. p. 18. Ausführlicher bei Nuweiri f. 236. Hiernach iſt der Fortſetzer des Elmakin zu berichtigen und zu ergänzen, deſſen Erzählung man bei Reinaud p. 501 und Wilken S. 496 findet.

gehörigen Plätze abtreten, welche er beim ersten Einfalle der Mongolen in Syrien an der Grenze dieses Landes erobert hatte. Auch sollte er die Befreiung des Emirs Sonkor Alaschkar bewirken, welchen die Mongolen bei der Einnahme von Damask gefangen genommen hatten [1]).

Im Monat Djumadi-l-achir (März 1267) brach der Sultan wieder nach Syrien auf, ließ um Safed noch mehr Befestigungswerke errichten und machte einen Streifzug gegen die Christen bis vor die Thore von Akka, während die Ritterschaft dieser Stadt in seinem Lager einen Frieden zu schließen suchte. Der Sultan wollte Rache nehmen für den Streifzug, welchen zu Anfang des Jahres (Oktober 1266) der Reichsverweser von Cypern in das Gebiet von Tiberias unternommen hatte, obgleich derselbe gänzlich mißlungen war, indem die Christen von der Besatzung von Safed überfallen und mit großem Verlust zurückgeschlagen worden waren [2]). Bei einem zweiten Zuge gegen Akka (21. Schaban) blieb Beibars mehrere Tage auf einer Anhöhe vor der Stadt und gab Befehl, alle Aecker und Gärten zu verwüsten und alle Gebäude umzureißen, welche in der Umgebung der Stadt waren. Nach seiner Rückkehr nach Safed schloß er einen Waffenstillstand mit Tyrus, und mit den Johannitern. Die Bewohner von Tyrus mußten das verlangte Lösegeld für einen auf ihrem Gebiete erschlagenen Muselmann bezahlen. Die Johanniter mußten auf den Tribut verzichten, den ihnen bisher die Ismaeliten sowohl als die Bewohner von Hamah, Schetzar, Antab, Apamäa und Abu Kubeis entrichtet hatten [3]).

Als die neuen Werke um Safed, deren Bau Beibars mit

1) Abulfeda p. 22. Makrizi p. 336 u. 344. Nuweiri f. 188. Ersterer allein berichtet, daß Behesna nicht zurückerstattet wurde.

2) Nuweiri f. 237. Makrizi p. 336 u. 338. Beide geben als Grund an, weil die Christen einen Streifzug gegen das Gebiet von Schekif unternommen. Die Festung Schekif Arnun (Belfort) war damals noch in den Händen der Christen und ward erst im folgenden Jahre von Beibars genommen. Ueber die christlichen Nachrichten von Hugo von Lusignans Streifzug vergl. Wilken p. 499.

3) Nuweiri f. 237. Makrizi p. 339.

großem Eifer betrieb, weil er dieſe Feſtung zum Waffenplatz gegen die Mongolen ſowohl als gegen die Chriſten beſtimmte, vollendet waren, ließ er folgende Inſchrift in eine der Mauern graben:

„Wir haben in den Pſalmen, nach andern Ermahnungen geſchrieben: die Erde iſt das Erbtheil meiner frommen Diener, ſie bilden die Schaar Gottes und dieſer Schaar wird es wohlergehen [1]).

Dieſe Feſtung hat erneuern, verſtärken, vollenden und ausſchmücken laſſen derjenige, der ſie den Händen der verruchten Franken entriſſen und den Gläubigen wiedergegeben, der ſie aus einem Wohnſitz der Tempelherren in eine Reſidenz der Glaubensbrüder verwandelt hat, der ſie dem Glauben wieder zurückverſchafft, der früher darin herrſchte, und den Ungläubigen dadurch Verluſt und Wehklagen bereitet, der ſelbſt mit Eifer für den Glauben gekämpft, bis er ihre Kirchen in Moſcheen, ihre Kapellen in Bethäuſer und den Unglauben, der darin gepredigt ward, in Glauben verwandelte, bis man ſtatt der Glocken die Stimme des Mukaddſin (Gebetausrufer) und ſtatt des Evangeliums den Koran leſen hörte. Derjenige, der ſelbſt die Arbeiten geleitet und ſelbſt mit ſeinem Gefolge Erde und Steine dazu getragen. Es iſt der Sultan der Muſelmänner und des Islams, der Pfeiler des Glaubens, der Eroberer der Burgen und Schlöſſer und Länder, der Erbe des Reichs, der Beherrſcher der Araber, Perſer und Türken, der Alexander ſeines Jahrhunderts Abu-l-Fath Beibars, der Stellvertreter des Fürſten der Gläubigen, deſſen Herrſchaft Gott lange Dauer verleihen möge! Jeder islamitiſche Fürſt, der ſpäter Herr dieſer Feſtung wird, und jeder fromme Krieger, der ſie bewohnt, ſoll dieſem Sultan, der ſie erobert und erneuert hat, einen Theil von ſeinem Lohne überlaſſen und öffentlich und im Stillen Gottes Barmherzigkeit für ihn erflehen, denn er hat ſie zum Aſyl des Glaubens gemacht, während vor ihm Unglaube und Widerſpenſtigkeit darin thronte. Während früher jeder ſagte: möge Gott ihre

1) Bis hierher der 105. Vers des 21. Kapitels des Korans.

Eroberung beschleunigen! sagt man nun: möge Gott ihren Vertheidigern langes Leben schenken! Der Sieg bleibt den Gläubigen bis zum Tage des Gerichts[1]).

Zu Anfang des Monats Djumadi-l-achir 666 (Febr. 1268) begab sich der Sultan wieder nach Syrien, nachdem er schon eine Abtheilung Truppen zur Belagerung von Schekif vorausgeschickt hatte. Auf seinem Marsche hielt er die strengste Mannszucht; mehreren Lastträgern, welche bebautes Land zerstörten, ließ er die Nase abschneiden, einen Emir, welcher seine Pferde durch Saaten führte, nöthigte er, dem Eigenthümer des Feldes sein Pferd zu überlassen. Während er aber gegen das Privatgut die größte Schonung übte, überfiel er, ohne Kriegserklärung, die Stadt Jafa, schleifte die Burg, welche sich am folgenden Tage ergab, ließ, was er an brauchbaren Baumaterialien fand, nach Kahirah transportiren und zu Moscheen verwenden, gab einige Ortschaften seinen Emiren als Lehen, und verpflanzte turkomanische Ansiedler zur Bewachung der Küste von Palestina in die Stadt. Zur Rechtfertigung dieser Waffenthat berichten muselmännische Schriftsteller, die Statthalter des Fürsten von Jafa haben Streifzüge auf das islamitische Gebiet von Katijah gemacht[2]) und in der Stadt selbst seien vertragswidrige Handlungen gegen muselmännische Frauen vorgekommen. Ferner wird behauptet, nach dem Tode des Grafen Johann von Ibelin, des Herrn von Jafa (Dezember 1266), sei der Friede mit Bibars nicht erneuert worden. Auch soll der Castellan und einige andere Ritter von Jafa sich in das Lager des Sultans nach Audja begeben und ihm, gegen Zusicherung des Lebens und Eigenthums, die Ueberlieferung der Stadt erleichtert haben[3]).

1) Nuweiri f. 482. Makrizi p. 340—41. Die letzten Worte kommen häufig im Koran vor.

2) Makrizi p. 342. Nuweiri f. 288. Abulfeda p. 22.

3) Nuweiri a. a. O. Die Einnahme der Stadt fand nach diesem Autor, wie nach Makrizi, den 20. Djumadi-l-achir statt. Abulfeda setzt die Eroberung von Jafa nicht, wie Reiske übersetzt und Wilken nachschreibt, auf die Mitte des Monats, sondern unbestimmt in die mittlern zehn Tage, d. h. zwi-

Von Jafa zog der Sultan gegen Schekif (Beaufort), welche Festung den Tempelherren gehörte, von denen ein Theil um diese Zeit abwesend war. Die Belagerung begann gleich am Tage nach der Ankunft des Sultans[1]) (20. Radjab 666 = 5. April 1268). Die schwache Besatzung schickte, beim Herannahen des Feindes, einen Boten nach Akka, dieser überbrachte aber die Antwort in das Lager des Sultans, welcher aus derselben die Zustände und Persönlichkeiten der Festung kennen lernte und, indem er eine falsche Antwort überbringen ließ, sie benutzte, um Zwietracht und Mißtrauen zwischen den Häuptern derselben auszustreuen, die Besatzung zu entmuthigen und den Befehlshabern volle Begnadigung in Briefchen, die man in die Citadelle warf, zuzusichern[2]). So kam es, daß die eine, erst von den Christen neuerbaute Citadelle, gleich am ersten Abend geräumt ward, weil die Besatzung zu schwach war, um beide zu vertheidigen. Beibars nahm davon Besitz und benützte sie, um die andere ältere Citadelle von da aus zu beschießen. Nach mehrtägigem Kampfe verlangte endlich der Commandant zu capituliren und übergab die Festung (Ende Radjab = 15. April) unter der Bedingung, daß die Männer Kriegsgefangene wurden, Frauen und Kinder aber frei abzogen. Beibars ließ dann die neue Citadelle schleifen, die alte aber wieder in guten Stand setzen, legte eine starke Besatzung hinein und ernannte den Emir Sarim Eddin Keimaz zum Gouverneur.

Nach der Eroberung von Schekif machte der Sultan einen Einfall in das Gebiet von Tripolis (Mitte Schaban), weil der Fürst Boemund, Herr von Antiochien und Tripolis, sein bitterster Feind und der treueste Verbündete der Mongolen war, auch früher,

schen dem 11. und 20. (fi-l-aschr al ausat). Die christlichen Schriftsteller nennen den 7. März, welcher dem 19. Djumadi-l-achir entspricht.

1) Obwohl Makrizi a. a. O. als Nuweiri p. 239 setzt die Ankunft des Sultans auf den 19. Radjab und nennt dabei Mittwoch als den Wochentag, und die Uebergabe der Festung auf Sonntag den letzten des Monats, damit stimmt auch Marinus Sanutus p. 223 überein, bei Hugo Plago (p. 743), der den 25. angibt, ist also wohl ein Schreib- oder Druckfehler.

2) Leben Beibars bei Reinaud p. 504 und ausführlicher bei Nuweiri a. a. O.

zur Zeit des Einfalls Hulagu's in Syrien, sich mehrerer Plätze bemächtigt hatte, welche bis dahin den Muselmännern gehört hatten. Das ganze Land ward verwüstet und alle Häuser zerstört, alle Christen, die den Truppen in die Hände fielen, wurden gemordet, auch mehrere feste Plätze im Gebirge erobert [1]). Mit reicher Beute beladen brach das muselmännische Heer nach Himß auf, wo es am 27. Schaban anlangte. Von hier zog Beibars nach Hamah und theilte das Heer in drei Corps, das eine, unter dem Emir Bedr Eddin Chazindär (der Schatzmeister), sollte die Richtung von Sulweidijeh, dem Hafen von Antiochien, nehmen, das andere, unter dem Emir Izz Eddin Ighan, den Weg nach Derbesak einschlagen, das dritte endlich, von ihm selbst geführt, in gerader Richtung über Apamäa und Schoghr gegen Antiochien ziehen, welches der Sammelplatz auch für die beiden andern Emire, und so von Nordosten, von Westen und von Süden her eingeschlossen werden sollte. Am 1. Ramadhan (16. Mai) fand sich der Sultan schon im Angesichte der Stadt, welche über hunderttausend Seelen zählte. Es entspann sich alsbald ein Gefecht zwischen den Vorposten des Sultans und dem Connetable, welcher, an der Spitze der Miliz, ihm entgegenzog. Letztere wurde zurückgeschlagen und der Connetable selbst gefangen genommen. Am 3. Ramadhan war das ganze Heer vereinigt und Alles zur Belagerung der Stadt vorbereitet. Indessen hatte es vorher der Sultan versucht, den gefangenen Connetable zu bereden, in die Stadt zurückzukehren, um sie zur Uebergabe zu bewegen, inzwischen aber ihm seinen Sohn als Geisel zu überlassen. Als aber mehrere Tage in fruchtlosen Unterhandlungen vergangen waren, gab endlich der Sultan am 4. den Befehl zum Angriff. Trotz allem Widerstande von Seiten der Christen wurden doch an demselben Tage noch die Mauern erstiegen und da hierauf die Besatzung sich in die Burg zurückzog, wurden alle Bewohner der Stadt erschlagen

1) Nuweiri f. 240. Makrizi a. a. O. Nach dem Biographen des Sultans, bei Reinaud p. 503, hatte auch Boemund einige Gesandte des Königs von Georgien, die sich an den Hof des Sultans begeben wollten, den Mogolen ausgeliefert.

oder zu Gefangenen gemacht und alle Häuser wurden ausgeplündert. Es konnte Niemand entkommen, denn Beibars hatte alsbald die Thore besetzen lassen. Am folgenden Tage ergab sich auch die Besatzung der Burg, welche, Frauen und Kinder nicht mitgerechnet, achttausend Mann stark war, denn es fehlte darin sowohl an Wasser als an Mehl, auch sollen die Häupter sich gleich im ersten Getümmel entfernt und die Flucht ins Gebirge ergriffen haben [1]). Durch die freie Uebergabe rettete die Besatzung nur ihr Leben. Beibars ließ sie fesseln und vertheilte sie als Sklaven unter seine Truppen, er ließ dann auch die übrigen Gefangenen, sowie alle Beute zusammenbringen und nahm damit die gesetzmäßige Theilung vor. Als Alles geordnet war, ward die Burg den Flammen preisgegeben, aber der Brand war so groß, daß er auch die ganze Stadt verzehrte.

Sehr bezeichnend für den Charakter des Sultans, der, nicht zufrieden den Feind besiegt zu haben, ihn auch noch durch den bittersten Spott und Hohn kränken wollte, ist sein Schreiben an den Fürsten Boemund, welches lautet:

„Im Namen Gottes des Barmherzigen. Der Graf Boemund, der edle, der verehrte, der hochgeschätzte, der kriegerische, der starke Löwe, der Ruhm des christlichen Volkes, das Oberhaupt der Anhänger des Kreuzes, der Führer der an Christus Glaubenden, der durch die Einnahme von Antiochien nicht mehr als Prinz, sondern nur noch als Graf angeredet wird, (möge Gott ihm seine Leitung eingeben, sein Vorhaben zum Guten lenken, und die Ermahnung in sein Herz dringen lassen!) weiß, wie wir gegen Tripolis gezogen sind und das Innere seines Gebiets mit Krieg heimgesucht haben, und er hat nach unserem Abzuge gesehen, wie wir die Wohnungen zerstört und die Bewohner niedergestreckt, wie die Kirchen von der Oberfläche der Erde weggekehrt wurden und wie des Schicksals Rad über jedes Haus dahingerollt. Er weiß, daß Leichenhaufen ganze Inseln am Ufer des Meeres bildeten, denn alle Männer wurden erschlagen, und daß die Kinder zur Sklaven,

1) Nuweiri f. 241.

die Frauen zu Sklavinnen gemacht wurden, daß auch alle Bäume abgehauen wurden und nur so viel übrig blieb als wir, so Gott will, gebrauchen werden, um Maschinen und Sturmdächer (zur Belagerung von Tripoli) zu verfertigen. Er weiß, wie ihm und seinen Unterthanen, Frauen, Kinder, Lastthiere und sonstiges Gut geraubt wurde. Da ward der Arme mit Reichthümern gesegnet, der Ledige mit Frauen, der Diener mit Sklaven und der Fußgänger mit Reitthieren. Das Alles hast du gesehen, doch mit dem Blicke eines Ohnmächtigen, dem Tode Verfallenen; bei jedem Laute, den du vernahmst, riefst du erschrocken: welches dieser Laut gilt mir. Du hast gesehen, daß wir nur mit der Absicht wiederzukehren abgezogen sind und daß wir dir nur bis zu einer bestimmten Zeit Frist gewährten, daß bei unserem Aufbruch kein Lastthier mehr übrig war, das nicht vor uns einhergieng, keine Sklavin, die nicht in unsern Besitz gelangt, keine Säule, die nicht unter den Schlägen der Hämmer gefallen, keine Saaten, die nicht von uns geärntet, keinerlei Besitz, der dir nicht entrissen worden. Nicht schützten dich die Höhlen, die auf den Gipfeln der höchsten Berge ausgegraben waren, noch die schrecklichen Thäler und Klüfte, welche die Grenzen deines Landes durchschneiden. Es ist dir ferner bekannt, wie wir auszogen, ohne daß vorher eine Kunde von uns nach Antiochien gelangte, und wie wir schon vor Antiochien gelagert waren, ehe du recht glaubtest, daß wir aufgebrochen, oder daß, wenn wir aufgebrochen, nicht alsbald zurückkehren würden. Nun wollen wir dir aber Kunde geben von dem was weiter vollbracht worden, von dem Mißgeschick, das keinen der Eurigen verschont hat. Wir sind Mittwoch den 24. Schaban von Tripoli abgezogen und Anfangs Ramadhan vor Antiochien eingetroffen. Bei unserem Erscheinen zogen uns deine Truppen zum Kampfe entgegen, sie wurden aber zurückgeschlagen, sie hofften zu siegen, erlitten aber eine Niederlage und mußten unter Andern den Connetable als Gefangenen zurücklassen. Dieser wünschte sich mit deinen Waffenbrüdern zu besprechen, gieng in die Stadt und kam wieder mit einer Anzahl Priester und den Häuptern deiner Kampfgenossen. Bei unserer Unterhandlung mit ihnen sahen wir, daß sie, wie du

ſelbſt; durch ihr ſchlechtes Vorhaben Menſchen ins Verderben ſtürzen, daß ſie im Guten getheilter Anſicht waren, im Schlechten aber ſtets mit einander übereinſtimmten. Als wir ſahen, daß ihr Schickſal unabänderlich und daß Gott den Tod über ſie verhängt hatte, ſandten wir ſie zurück und ſagten: nun wir werden ſogleich die Belagerung betreiben, dieß ſei unſere erſte und letzte Mahnung. Sie kehrten in die Stadt zurück, wie du ſelbſt, unſere Warnung nicht beherzigend und glaubend, du würdeſt bald mit deinen Reitern und deinem Fußvolk ihnen Hülfe bringen. Aber in weniger als einer Stunde war es geſchehen um den Marſchall, die Geiſtlichen waren von Schrecken ergriffen, der Caſtellan ward vom Mißgeſchick gebeugt und der Tod brach von allen Seiten über ſie herein. Wir eroberten die Stadt mit dem Schwerte in der vierten Stunde des 4. Ramadhan, der ein Sonnabend war, und tödteten alle, die du auserwählt hatteſt, um dieſe Stadt zu bewachen und zu vertheidigen. Ein jeder von ihnen war im Beſitze irgend eines Gutes und nun iſt keiner unter uns, der nicht Herr eines dieſer Männer oder ihrer Güter geworden wäre. Hätteſt du geſehen, wie deine Reiter unter den Hufen der Roſſe hingeſtreckt lagen, wie deine Häuſer von Plünderern erſtürmt und von Beuteſüchtigen durchwühlt wurden, wie deine Schätze nach Centnern gewogen wurden, wie deine Damen je vier für einen Dinar gekauft und verkauft wurden, wie deine Kirchen zerſtört, deine Kreuze zerſtückelt, die Blätter der falſchen Evangelien zerſtreut umherlagen, wie die Gräber der Patriarchen aufgewühlt wurden, wie der Moslim, dein Feind, das Tabernakel mit Füßen getreten, wie auf dem Altare Mönche, Prieſter und Kirchendiener geſchlachtet, wie die Patriarchen dem Tode geweiht und Prinzen zu Sklaven gemacht wurden, hätteſt du die Flammen geſehen, wie ſie in deinen Paläſten loderten und die Erſchlagenen verzehrten, bevor ſie noch dem Feuer der Hölle anheimgefallen, wie deine Schlöſſer mit Allem was darin, verwüſtet worden, wie die Päulskirche und die Kirche der Nonnen [1]) wankten und von der Erde verſchwanden, du würdeſt aus-

1) Das Wort iſt bei Nuweiri nicht ganz deutlich und ohne diakritiſche Punkte, doch kann man es recht gut alfatajat leſen. Die Legende erzählt von

gerufen haben: o wäre ich doch Staub! o hätte ich doch eine solche Kunde nicht erhalten! du würdest deine Seele mit einem Wehegeschrei ausgehaucht und den Brand mit deinen Thränen ausgelöscht haben. Hättest du gesehen, wie deine reichausgestatteten Wohnungen entleert wurden, wie sammt deinen Wagen auch deine Schiffe im Hafen von Suweidijeh genommen wurden, welche dir als Kriegsfahrzeuge gedient hatten [1]), du würdest die Ueberzeugung gewonnen haben, daß Gott, der dir Antiochien gegeben, dir es auch wieder entzogen und daß der Herr, der dir ihre Burg verliehen, dir sie auch wieder entrissen und sie von der Erde vertilgt hat. Wisse auch, daß wir, Dank sei Gott, die festen Plätze des Islams wieder genommen haben, die du erobert hattest, nämlich Deirkusch, Schekif-Talmis und Schekif-Kafrdenin, und was du sonst im Gebiete von Antiochien in deiner Gewalt gehabt. Wir haben deine Gefährten genöthigt, von ihren Schlössern herunterzusteigen, wir haben sie an den Haaren gefaßt und sie in die Nähe und in die Ferne zerstreut. Es bleibt nichts übrig, das noch den Namen Aaßi (widerspenstig) trägt, außer dem Flusse Aaßi (Orontes), der auch diesen Namen ablegen würde, wenn er es könnte. Aus Bedauern darüber läßt er seine Thränen fließen. Während er aber früher klare Zähren dahinströmen ließ, haben sie sich jetzt roth gefärbt von dem Blute, das wir vergossen haben.

Mit diesem Schreiben wollen wir dir Glück wünschen, daß dir Gott ein längeres Leben verliehen und dich erhalten hat, dadurch, daß du nicht in Antiochien anwesend warst; denn wärest du da gewesen, so wärest du jetzt entweder getödtet oder gefangen, verwundet oder verstümmelt. Freut sich doch der Lebendige stets an seiner Erhaltung, wenn er Leichen sieht. Vielleicht hat dir Gott nur darum noch eine Frist gegönnt, damit du an Gehorsam

---

Nonnen eines Klosters zu Antiochien, die sich die Nasen abgeschnitten hatten, um sich gegen die Wollust der Eroberer zu sichern; vielleicht war dieses Kloster neben einer Kirche, die Nonnenkirche, oder Kirche der heiligen Jungfrau hieß.

1) Man kann auch übersetzen: „wie deine Schiffe in Suweidijeh genommen wurden durch deine (in Antiochien gelegenen) Schiffe, welche dadurch auch in Kriegsfahrzeuge umgewandelt worden."

und Hingebung das Verſäumte nachholeſt. Wir geben dir ſelbſt Kunde von dem Vorgefallenen, weil keiner der Deinigen ſich gerettet hat, der dir ſie bringen könnte, und wir wünſchen dir durch dieſen Brief Glück zu deiner Erhaltung, während ſo Viele dahingeſchieden, weil kein Anderer mehr es thun kann, damit du doch die volle Wahrheit über alles Vorgefallene vernehmeſt. Du darfſt nach Empfang dieſes Schreibens uns nicht der Unwahrheit zeihen, noch brauchſt du weitere Erkundigung bei Andern mehr über dieſe Begebenheiten einzuziehen" [1]).

Wie ſchon aus dieſem Schreiben erſichtlich, wurden mehrere auf dem Gebiete von Antiochien gelegenen Burgen gleichzeitig mit der Stadt genommen. Außer den genannten auch das Schloß Bâghras, welches die Templer ohne Kampf räumten (13. Ramadhan) und mit allem Mund- und Kriegsvorrath dem Emir Schems Eddin Alſonkor überließen [2]). Auch der Burgvogt von Koßeir, einer Stadt, welche dem Patriarchat von Antiochien gehörte, capitulirte, durfte jedoch nur die Hälfte des Gebiets den Muſelmännern abtreten, weil die Chriſten ihre Rechte auf den Beſitz dieſer Stadt auf eine Urkunde vom Chalifen Omar ſtützten.

Am Tage der Einnahme von Bâghras erſchienen Geſandte der Stadt Akka, welche einen Frieden unterhandeln ſollten. Beibars gieng darauf ein und verlangte die Abtretung der Hälfte des Gebiets von Akka, ſowie des Karmelgebirgs, auch aller Ortſchaften, welche im Gebirge von Saida lagen. Der Kadhi Muhji Eddin und der Emir Djemal Eddin Ibn Saib wurden nach Akka geſchickt, um den Frieden zu ſchließen und den Commandanten von Akka zu beeidigen. Man konnte ſich aber nicht verſtändigen und die Geſandten kehrten unverrichteter Sache zurück [3]). Mit dem

1) Nuweiri f. 241. 242. S. auch Quatremère appendice zu Bd I. p. 190 und Reinaud a. a. O. p. 505 u. f.

2) Nuweiri f. 246, Makrizi p. 345, wo aber der Monat nicht genau angegeben iſt. Abulf. p. 22.

3) Makrizi ebdſ. Die Geſandten hatten den Auftrag vom Sultan, in Allem die Ebenbürtigkeit mit dem Commandanten zu beanſpruchen, man mußte ihnen einen Thron errichten, ähnlich dem des Commandanten, auch mußte dieſer aus ihrer Hand den Brief des Sultans empfangen. Woran die

Fürsten Boemund aber ward ein Friede geschlossen und Beibars selbst soll sich, als Stallmeister verkleidet, mit den Gesandten nach Tripolis begeben haben, um Gelegenheit zu haben, die Festung selbst in Augenschein zu nehmen, denn an einen dauerhaften Frieden glaubte er doch nicht [1]).

Im Ramadhân des Jahres 667 (Mai 1269) unternahm Beibars einen Streifzug gegen Tyrus, weil eine muselmännische Frau wegen einer Gewaltthat, die ihr dort widerfahren, bei ihm Beschwerde führte. Sie hatte nämlich ihre Tochter, welche in Tyrus gefangen war, aus dem Gelde einer frommen Stiftung zu Damask losgekauft, ward aber auf dem Wege nach Safed, von Bewohnern von Tyrus überfallen, die ihre Tochter raubten und sie taufen ließen. Dazu kam noch, daß der Fürst von Tyrus einige Muselmänner, welche in der Nähe von Safed arbeiteten, hatte aufgreifen, zwei derselben tödten und die übrigen in Fesseln legen lassen. Als daher der Fürst sich weigerte, die Gefangenen, sowie das getaufte Mädchen zurückzugeben, überschwemmte Beibars das ganze Gebiet von Tyrus mit seinen Truppen, welche Alles verwüsteten und zerstörten und viele Christen als Gefangene mit sich fortschleppten [2]).

Auch auf das Gebiet von Akka unternahm in diesem Jahre noch der Emir Djemal Eddin Akusch Esschemsi, auf Befehl des Sultans, einen Streifzug, weil vier Mamluken des Sultans, welche in die Stadt geflohen, nicht auf sein Verlangen zurückgegeben, sondern vielmehr getauft wurden [3]).

Im Monat Rabia-l-achir des folgenden Jahres (Dezember 1269) zog der Sultan selbst gegen die Christen von Akka aus,

---

Unterhandlungen scheiterten, wird nicht angegeben. Nach einem andern Berichte, bei Reinaud p. 514, wollte der König von Cypern, Hugo III., welcher damals Herr von Akka war, nur für Cypern Frieden schließen, für Akka aber den Frieden nur so lange halten, bis neue Truppen aus dem Westen anlangten.

1) Reinaud p. 513.

2) Nuweiri f. 246. Makrizi p. 350. Reinaud p. 515.

3) Nuweiri f. 247. Makrizi a. a. O. Letzterer berichtet, die Mamluken seien später zurückgegeben worden.

welche, durch die Ankunft aragoniſcher Pilger [1]) ermuthigt, die Feindſeligkeiten gegen die Muſelmänner erneuert hatten. Als der Sultan vernahm, daß Truppen von Akka gegen Safed ausgezogen, ſammelte er heimlich ſeine Truppen um ſich und zog in Eilmärſchen bis zur Ebene von Akka, wo er am 22. Rabia-l-achir (19. Dezember) in der Frühe eintraf. Den Befehlshabern der Truppen von Safed und Ain-Djalut hatte er aber vorher Befehl ertheilt, gegen Akka vorzurücken, mit dem Feinde am 22. ein Gefecht zu beginnen, dann aber ſich zurückzuziehen, damit ſeine Truppen, welche im Hinterhalte waren, ihn plötzlich überfallen. Dieſer Kriegsplan gelang vollkommen, denn während die Franken mit der Beſatzung von Safed fochten, rückten die ſyriſchen Truppen, welche der Sultan vorausgeſchickt hatte, heran und es entkamen nur wenige der Ritter, welche mit Robert von Creſecques ausgezogen waren, und alles war ſchon vorüber, als der Sultan ſelbſt mit ſeinen Leuten auf dem Kampfplatz anlangte [2]).

Im folgenden Jahre (669) kam der Sultan wieder nach Syrien, machte einen Streifzug in das Gebiet von Tripoli, belagerte die öſtlich von Tripoli gelegene Stadt Safita, welche bald capitulirte [3]), nahm Tell Halifah und andere Burgen in der Nähe

1) Außer den chriſtlichen Schriftſtellern auch Makrizi p. 354. u. Nuweiri a. a. O., welche berichten, einer der Könige des Weſtens habe mit Abagha, dem Sohne Hulagu's, ein Zuſammenwirken verabredet, um gemeinſchaftlich gegen die Muſelmänner zu operiren, Gott habe aber einen Sturmwind geſchickt, der eine Anzahl ſeiner Schiffe zertrümmerte, einige derſelben mit ſeinen Verwandten und Gefährten landeten in Akka ꝛc.

2) Makrizi p. 355 und bei Nuweiri f. 247. Quatremère überſetzt hier unrichtig „il avait fait prévenir les troupes qui occupaient Ain-Djalout et celles qui étaient campées à Safad, qu'une attaque aurait lieu le 22. jour du mois" ſtatt „qu'ils devaient marcher" (contre les Francs), dann aber, wenn dieſe ausrücken, die Flucht zu ergreifen. S. auch die chriſtlichen Berichte bei Wilken p. 535 u. 536.

3) Die Beſatzung von Safita hatte ſchon, als der Sultan einen Raubzug gegen das Gebiet der Stadt unternommen, ſich zur Uebergabe bereit erklärt, dann aber wieder ſich geweigert die Feſtung zu übergeben. Der Sultan zog ab, ließ aber ein Belagerungscorps zurück. Da trat der Commandeur von Antartus als Unterhändler auf und Beibars, welcher damals Hiſn Alakrad

von Hißn Alakrad und belagerte dann diese Festung selbst, welche den Hospitalitern gehörte, die im vorhergehenden Jahre, auf die Hülfe des Königs Ludwig von Frankreich hoffend, ihn mehrfach beleidigt und schon zu einem Raubzuge auf ihr Gebiet genöthigt hatten [1]). Die Besatzung leistete tapfern Widerstand, ward aber doch endlich (am 24. Schaaban=7. April 1271) zur Uebergabe genöthigt. Auch die Herren von Ankarius (Tortosa) und Markab mußten, um den Frieden zu erhalten, einen Theil ihres Gebiets dem Sultan abtreten [2]). Hierauf belagerte er die Festung Akkar, welche im Gebirge zwischen Tripoli und Himß lag, und die Straße von Himß nach Baalbek beherrschte (17. Ramadhan), und nöthigte sie am 29. desselben Monats (11. Mai) zur Uebergabe [3]).

Nach der Eroberung von Akkar, wo der Sultan das Beiramsfest feierte, schrieb er an Boemund:

„Im Namen Gottes des Barmherzigen. Es ist dem Grafen Boemund, (möge ihm Gott eingeben, daß er für seine Seele sorge und auf kommende Tage rechtzeitig bedacht sei!) bekannt, wie wir nach der Eroberung von Hißn Alakrad vor die Festung Akkar gezogen und wie wir über steile Berge, auf welche Vögel nur mit Mühe sich emporschwingen, um sich ein sicheres Nest zu bauen, unsere Belagerungswerkzeuge gebracht, trotz ungünstiger Zeit und feindseliger Regengüsse, wie wir unsere Maschinen an einem Platze

belagerte, gestattete der 700 Mann starken Besatzung freien Abzug. Nuweiri f. 248.

1) Nuweiri und Makrizi a. a. O. Veranlassung dazu war, nach Nuweiri, die Tödtung und Gefangennehmung mehrerer Muselmänner, welche einige Kleinigkeiten in einem Garten in der Nähe von Tell Halisah genommen hatten.

2) S. das Nähere bei Makrizi p. 358 und Wilken p. 590. Nach Nuweiri f. 249 mußten sie die Ortschaften, welche sie zur Zeit des Sultans Naßir erobert, wieder zurückgeben, allen Ansprüchen auf Abgaben von Seiten der Muselmänner entsagen, das Gebiet von Markab sollte zwischen den Hospitalitern und dem Sultan getheilt, die Stadt selbst nicht vergrößert, noch mehr befestigt werden. Gleiche Bedingungen fanden in Bezug auf Tortosa statt, welche den Tempelherren gehörte.

3) Nuweiri f. 250. Makrizi p. 359. Abulf. p. 28 und die christlichen Quellen bei Wilken p. 592.

aufgestellt haben, auf welchem eine Ameise ausgleiten müßte, wie wir auch in Thäler und Klüfte hinabgestiegen, so tief, daß wenn die aus den Wolken hervortretende Sonne etwas anderes als ihren Schatten darin erblickte, sie erschrecken würde. Er hat auch gesehen, was aus seinen Tapfern geworden, die er auserwählt und ausgezeichnet und deren Ueberbleibsel nun hilfsbedürftig zu ihm zurückkehren. Dieses Schreiben soll dir nun noch Kunde geben, wie unsere gelben Fahnen deine rothen verdrängt haben, wie das Glockengeläute durch den Ruf „Allah Akbar" (Gott ist der Größte) ersetzt worden. Zwar sind deine Leute, welche der Tod verschont hat, freigelassen worden, aber verwundet an ihren Gliedern und in ihrem Herzen. Sie sind Entkommene, aber aus dem Getöse der Waffen in das Geheul der Klageweiber. Wir haben sie frei gegeben, damit sie dem Grafen das Vorgefallene berichten und die Bewohner von Tripoli warnen, sich nicht von deinen prahlerischen Reden verführen zu lassen. Sie sollen die Wunden zeigen, mit denen ihr Nacken bedeckt ist, und euch begreiflich machen, daß euch nur wenig noch von eurer Lebenszeit übrig bleibt, indem wir schon auf dem Wege zu euch sind. Verkünde deinen Mauern und deinen Kirchen, daß unsere Belagerungsmaschinen sie bald heimsuchen, und dem Leibe deiner Ritter, daß unsere Schwerter bald bei ihnen zu Gast sein werden, denn die Bewohner von Akkar haben ihren Hunger nicht gestillt und ihr Verlangen nach ihrem Blute nicht befriedigt. Sie sind doch nur frei gelassen worden, um später den Blutdurst unserer Waffen zu löschen, wie anders, da drei Viertheile von Akkar Akr ist [1]). Der Graf nehme Kenntniß von diesem Schreiben und handle darnach, wenn nicht, so halte er Schiffe (zur Flucht) bereit für sich und seine Waffengefährten, denn wir haben schon die Ketten zur Hand für ihn und für sie" [2]).

Beibars hatte die Absicht, nach der Einnahme von Akkar die

1) Hier ist ein nicht zu übersetzendes Wortspiel. Das Wort Akkar hat vier Buchstaben im Arabischen und das Wort Akr, welches den Griff des Schwertes bedeutet, drei.

2) Nuweiri f. 250.

Stadt Tripoli zu belagern, als er aber vernahm, daß der Prinz Eduard von England mit einer starken Flotte und vielen Rittern zu Akka gelandet, änderte er seinen Entschluß und begnügte sich damit, einige Streifcorps in die Grafschaft zu schicken, um das Land zu verwüsten, und als der Graf hierauf um Frieden bat, gestattete ihm Beibars einen solchen auf zehn Jahre [1]).

Trotz der Verstärkung, welche die Kreuzfahrer erhalten hatten, unternahm doch Beibars noch in demselben Jahre die Belagerung der nordöstlich von Akka gelegenen Burg Korein (Montfort), deren Besatzung gegen die muselmännischen Bewohner des Gebiets von Safed manche Feindseligkeiten begangen hatte; und die deutschen Ritter, deren Orden sie gehörte, sahen sich genöthigt, sie am 2. Dsu-l-kaadah (=12. Juni 1271) zu übergeben, da schon am vorhergehenden Tage die Stadt erstürmt worden war [2]).

Ungefähr um dieselbe Zeit aber, als die Truppen des Sultans die Feste Korein bezwangen, traf seine Flotte, welche von Alexandrien ausgelaufen war, um sich der Insel Cypern zu bemächtigen, ein großes Mißgeschick. Da Akka zu jeder Zeit von dieser Insel her Beistand erhielt, so hoffte Beibars diese Stadt um so leichter zu bezwingen, wenn es ihm gelingen würde, Cypern zu unterwerfen. Um die dortigen Christen desto leichter zu überfallen, wählte er die Zeit der Abwesenheit des Königs, welcher, mit dem größern Theil seiner Flotte, sich in Akka aufhielt. Auch ließ der Admiral Ibn Hassun die Schiffe schwarz anstreichen und Fahnen mit einem Kreuze aufziehen, damit sie den christlichen Schiffen ganz ähnlich sahen. Sie wurden aber von der Nacht überfallen, als sie dem Hafen von Limassol sich näherten, und ein heftiger Sturm schlug sie gegen die Klippen. Elf Kriegsschiffe wurden zertrümmert und was sich von der Mannschaft rettete, fiel

1) Nuweiri f. 251. Makrizi a. a. O.

2) Nuweiri f. 251. Makrizi ebds. Abulf. p. 28. Ersterer berichtet: „Korein gehörte den Hospitalitern Alarman und es war die einzige Burg, die sie an der Küste hatten." Vermuthlich ist Alalman statt Alarman zu lesen, da diese Burg, nach den christlichen Berichten, dem deutschen Ritterorden gehörte. S. Wilken p. 595.

in die Gewalt der Christen. Der Admiral selbst entkam zwar, aber sechs andere Schiffscapitäne wurden zu Gefangenen gemacht und nach Akka gebracht, es gelang jedoch Beibars später, ihre Wächter zu bestechen und sie ohne Lösegeld zu befreien. Der König von Cypern soll selbst in einem hochfahrenden Briefe dem Sultan die Nachricht vom Untergange seiner Flotte gegeben, dieser aber ihn mit einer baldigen Wiederkehr bedroht und auch alsbald den Befehl ertheilt haben, eine neue stärkere Flotte zu bauen und die Schiffe, welche in Oberägypten lagen, nach Alexandrien zu bringen [1]).

Vor seiner Rückkehr nach Egypten schloß der Sultan noch Frieden mit dem Fürsten von Tyrus, welcher dahin lautete, daß dieser fünfzehn Ortschaften ausschließlich behalten, fünf dem Sultan abtreten und die Einkünfte des übrigen Landes zwischen beiden getheilt werden sollte [2]).

Im folgenden Jahre (670) war man in Syrien, wie schon früher erwähnt worden, in großer Angst vor den Einfällen der Mongolen, welche das Gebiet von Aintab verwüsteten, einerseits bis nach Amk in der Nähe von Haleb vorgedrungen waren, andererseits die Gegend von Harim überzogen und bis nach Apamäa hin umherstreiften. Schon hatte sich die Miliz von Haleb nach Hamah zurückgezogen und in Damask war die Zahl der Auswanderer so groß, daß ein Kameel mit tausend Silberstücken bezahlt wurde und daß man zweihundert für ein solches als Miethgeld zur Reise nach Egypten gab [3]). Die Einfälle der Mongolen, welche mit den Kreuzfahrern im Einverständnisse waren, ermuthigten auch diese zu einem Streifzuge gegen Lydda und, nach Beibars' eigenem Schreiben, zu Rüstungen gegen Safed [4]). Sobald in-

1) Nuweiri f. 198. Makrizi a. a. O. Abulf. p. 28. Cod. Goth. n. 547. f. 91—96. Nach Letzterem herrschte gleich beim Auslaufen Uneinigkeit zwischen dem Raïs von Alexandrien und Kathirah, von denen jeder auf den Oberbefehl Anspruch machte.

2) Nuweiri f. 251. Makrizi ebds.

3) Abulf. p. 30. Nuweiri f. 201. Makrizi p. 862.

4) Makrizi p. 862. Von dem Zuge nach Lydda erwähnen morgenländische Autoren nichts, die Berichte der christlichen s. bei Wilken p. 598.

dessen der Sultan seine egyptische Reiterei herbeigezogen hatte, behielten seine Waffen überall die Oberhand, und wir sehen bei dieser Gelegenheit, wie gut das Postwesen damals organisirt und wie schlagfertig die Truppen des Sultans waren, denn der Bote, welcher Damask, wo der Sultan damals sich aufhielt, in der dritten Morgenstunde des 18. Rabia-l-awwal verließ, traf in der dritten Abendstunde des 20. schon in Kahirah ein, legte also den Weg von Damask nach Kahirah in sechzig Stunden zurück, und die dreitausend Reiter, die von letzterer Stadt am 21. ausrückten, trafen am 4. des folgenden Monats in Damask ein [1]). Um das nördliche Syrien zu beruhigen, ließ er den Emir Beisari Damask besetzen, während er selbst gegen Haleb hin zog. Nach Klein-Armenien, in der Richtung von Maraschʼ, sandte er den Emir Aksonkor und gegen Harân und Roha (Edessa) den Emir Alhadj Teibars-Wezir und den Beduinenhäuptling Isa ibn Mohanna, den er kurz vorher durch eine volle Begnadigung wieder an sich gefesselt hatte [2]). Letztere nahmen eine Abtheilung Mongolen in der Nähe von Haran gefangen, näherten sich dann der Stadt, deren Häupter ihnen die Schlüssel überbrachten, die sie aber doch nicht besetzen konnten, weil die Burg noch in den Händen der Tatären war. Als die Egyptier aber abzogen, wanderten die angesehensten Bürger der Stadt nach Syrien aus, die Zurückgebliebenen wurden einige Monate nachher, als eine neue Schaar

1) Nuweiri a. a. O. Makrizi p. 363. In der Uebersetzung Quatremère's ist hier ein Schreibfehler, denn es heißt bei ihm p. 104: le courier quitta Damas à la troisième heure du dimanche 18. du mois et arriva au Caire à la troisième heure de la nuit du vendredi 21. jour du même mois." Statt vendredi muß es mardi heißen; denn auch bei Makrizi heißt es, wie bei Nuweiri, leilat-alarbâ, die Nacht auf den 4. Wochentag, das ist Dienstag Abend.

2) Isa sowohl als andere Araber waren unzufrieden mit Beibars, weil er ihre Söhne als Geiseln bei sich behielt, und standen auf dem Punkte, sich den Mongolen anzuschließen. Beibars stellte Isa zur Rede und dieser gestand Alles, worauf Beibars ihm nicht nur verzieh, sondern ihn auch reichlich beschenkte und alle Geiseln befreite. Nuweiri a. 200 u. 201. Vergl. auch Makrizi p. 362.

Mongolen heranzog, als Sklaven fortgeschleppt und die Stadt in eine Ruine verwandelt [1]).

Während Beibars in Haleb residirte, zogen die Kreuzfahrer von Akka gegen die Burg Kakun aus, welche nicht weit von Cäsarea lag, fanden aber in der Nähe letzterer Stadt ein Lager mit Turkomanen, über das sie herfielen, tödteten viele derselben, führten ihre Heerden mit sich fort und gaben die Eroberung der Burg auf, als die Besatzung von Kakun, in Verbindung mit den Truppen von Ain Djalut, gegen sie ausrückte [2]). Beibars beabsichtigte, als er von diesem Vorfalle Nachricht ward, einen Streifzug gegen Akka, aber ein andauernder Regen nöthigte ihn, seine Rache zu verschieben und nach Egypten zurückzukehren. Er befand sich im Arsenale, um den Bau der neuen Flotte zu betreiben, als Gesandte des Königs von Sicilien anlangten, um der Stadt Akka einen Frieden zu vermitteln, der auch im folgenden Jahre, als Beibars wegen erneuter Einfälle der Mongolen nach Syrien zurückkehrte, auf zehn Jahre, zehn Monate und zehn Tage geschlossen ward [3]). (22. April 1272.)

Einige Monate später kamen auch Abgesandte des Befehlshabers der Mongolen in Kleinasien, um Friedensunterhandlungen anzuknüpfen, Beibars sandte zwei Emire in das Lager Abagha's, mit kostbaren Geschenken für diesen Fürsten, es kam aber kein Friede zu Stande, obgleich Beibars ihm mit einem Bündnisse mit

1) Nuweiri f. 201, welcher am Schlusse noch bemerkt, „und die einst so bedeutende Stadt ist bis auf den heutigen Tag eine Ruine geblieben."

2) So bei Nuweiri f. 202, welcher noch hinzusetzt, daß sie den Franken nachsetzten, einige Türkomanen befreiten und dem Feinde mehrere Männer tödteten und Pferde lähmten. Bei Makrizi p. 363 liest man, nach Quatremère: Beibars habe vernommen, daß die Franken eine Expedition gegen Kakun unternommen, et que le gouverneur Bedjka Alai-s'était vu contraint d'évacuer la place". Davon sagt aber Nuweiri nichts besonders, nur, daß er verwundet wurde. Im Texte steht blos: waraḥala Badjka alalawi wali Kakun, was nicht die Festung räumen, sondern nur „aufbrechen" (um dem Feinde entgegenzuziehen) bedeutet, denn selbst nach christlichen Berichten hatten die Franken Kakun nicht besetzt.

3) Nuweiri f. 203, Makrizi p. 102 und die christlichen Chroniken bei Milken p. 602.

den Mongolen von Kiptschak drohte [1]). Im folgenden Jahre (671) soll Abagha abermals Unterhandlungen angeknüpft haben, die aber auch ohne Erfolg blieben [2]), daher auch die Feindseligkeiten wieder am Euphrat ausbrachen und Birah aufs Neue von den Mongolen belagert, auch Rahbah von ihnen bedroht ward. Beibars sandte mehrere Truppenabtheilungen gegen Harim und nach dem nördlichen Euphrat hin, er selbst aber, mit dem Hauptcorps, nahm die Richtung von Birah und führte einige Kähne auf Wagen mit sich, um mit Hülfe derselben das östliche Euphratgebiet auskundschaften zu können. Fünftausend berittene Tataren, unter dem Oberbefehl Haisars, hatten das linke Euphratufer besetzt und ihre Schützen hinter Palissaden aufgestellt. Beibars ließ sich aber nicht abschrecken und gab seiner Reiterei den Befehl, hier den Fluß zu überschreiten, weil er glaubte, der Feind habe gewiß die Stelle am stärksten besetzt, an welcher der Uebergang am leichtesten auszuführen sein würde. Obgleich er sich aber hierin getäuscht hatte, gelang es ihm doch, ohne großen Verlust überzusetzen und die Mongolen aus ihrem Lager zu vertreiben. Aus Furcht, umgangen zu werden, mußten die Mongolen auch die Belagerung von Birah aufgeben und zwar mit solcher Eile, daß sie ihre Maschinen und Vorräthe zurücklassen genöthigt waren [3]). Beibars begab sich dann selbst nach Birah, verstärkte die Besatzung, be-

1) Nuweiri ebds. Makrizi p. 103.

3) Nuweiri f. 205 erwähnt nur kurz dieser Gesandtschaft. Nach Makrizi (p. 366) hatte sie den Auftrag, den Sultan zu ersuchen, den Emir Soukor Alaschkar zu Abagha zu schicken, um einen Frieden zu unterhandeln, statt dessen aber verlangte sie, daß der Sultan selbst oder eine ihm ganz nahe stehende Person sich zu Abagha begebe. Beibars antwortete: da Abagha den Frieden will, so mag er selbst oder einer seiner Brüder hierherkommen, um ihn zu schließen.

3) Nuweiri f. 251. 252. Makrizi p. 367. Der Ort, wo der Euphrat überschritten ward, heißt bei Ersterem mahadhat alhapam; auch wird bemerkt, daß die Mongolen aus List hier ihr Lager aufgeschlagen hatten, obgleich der Fluß an einer andern Stelle leichter zu passiren war, weil sie dachten, den Feind würde glauben, sie hätten den leichtesten Platz zur Abwehr des Uebergangs gewählt.

lohnte die Häupter der Stadt und kehrte wieder (3. Djumadi-l-achir) nach Damask zurück.

Noch in demselben Jahre (671) ward die Burg Keinuk in Kleinarmenien von den Truppen von Haleb belagert und zu Anfang des folgenden Jahres genommen (Juli 1273). Die Bewohner dieser, von Seif Eddaulah, dem Hamdaniden, erbauten Burg, welche auch Alhadath Alhamrah hieß, hatten mehreremale die Karawanen, welche von Syrien nach Kleinasien zogen, beraubt, ohne daß der Fürst von Kleinarmenien, bei dem sich der Sultan beklagte, sie dafür bestrafte, oder weitern Raubzügen der Armenier Einhalt that [1]). Später ließ er sogar Armenier in mongolischer Tracht auf Raub ausziehen, um die Verantwortlichkeit von sich abwälzen zu können. Auch andere Bedingungen, welche ihm beim Friedensschlusse, zur Zeit der Befreiung des Prinzen Leo, auferlegt worden waren, erfüllte er nicht [2]), weßhalb der Sultan im Jahre 673 im Stillen ein großes Heer zusammenrief, das die Bestimmung hatte, den Fürsten von Kleinarmenien für seinen Friedensbruch zu züchtigen. Den ersten Streifzug machte wieder die Miliz von Haleb, welche bis Marasch vordrang und die Thore der Vorstadt zerstörte, während ein anderes Corps gegen Birah hin streifte, um die Mongolen in Schach zu halten [3]). Hierauf brach der Sultan selbst von Damask auf (7. Ramadhan 673) und drang, von einem zahlreichen Heere begleitet, von verschiedenen Seiten nach Cilicien vor. Der Emir Kilawun und der Emir Bilik überrumpelten Maßißah (Mopsuestia), tödteten, was ihnen in den Weg trat, und plünderten die ganze Stadt aus, andere Abtheilungen überfielen in den cilicischen Engpässen flüchtige Mongolenfamilien, die sie gefangen nahmen. Die Stadt Sis,

1) Nuweiri f. 202. Der Befehlshaber der Truppen von Haleb hieß Husam Eddin Alaintabi; bei Makrizi p. 368 Hosam Eddin Ladjin Alatabi. Derselbe ward auch an die Spitze der folgenden Expedition gestellt.

2) Nuweiri f. 253.

3) Nach Nuweiri f. 254 drangen sie bis Ras Ain vor und machten dort große Beute, nach Makrizi p. 373 kamen sie nach Aintab, was nicht paßt. Ras Ain liegt östlich von Birah, nicht weit von Haran, Aintab zwischen Haleb und Marasch.

in welcher Beibars das Beiramfest (1. Schawwal) zubrachte, ward der Plünderung und dann abermals den Flammen preisgegeben, das ganze Gebiet von Tarsus, Adana und Ajas ward ausgeplündert und verwüstet, auch viele Schiffe wurden verbrannt und was sich darauf befand, erschlagen oder gefangen genommen. Maßißah, wohin der Sultan sich von Sis begab, ward auf seinen Befehl niedergebrannt [1]). Auch auf der Rückkehr wurden noch viele Christen, die sich auf eine kleine Insel geflüchtet hatten, niedergemetzelt und die Beute war so groß, daß sie die ganze Ebene von Antiochien bedeckte.

Während der Sultan noch in Kleinarmenien war, ertheilte er dem Emir Seif Eddin Ekdiwadar die Weisung, sich Wilhelms, des Burgvogts von Koseir, durch List zu bemächtigen und die Festung zu nehmen. Wir haben schon oben gesehen, daß Wilhelm, nach der Einnahme von Antiochien, dem Sultan die Hälfte seines Gebiets abgetreten hatte. Inzwischen soll er aber in manchen Punkten den Frieden gebrochen und namentlich dadurch den Sultan gegen sich aufgebracht haben, daß die Bewohner von Koßeir den Mongolen, als sie in das Gebiet von Harim eingefallen waren, jubelnd entgegenzogen und ihnen als Führer dienten. Seif Eddin gieng (15. Schawwal 673) mit einer Anzahl Soldaten, die er als seine Gefährten ausgab, nach Koßeir, stellte sich

1) Nuweiri f. 254. Makrizi f. a. O. Ich weiß nicht, warum Quatremère statt Maßißah Mttakiah (Antiochien) lesen will, da doch Beibars diese Stadt seit ihrer Einnahme in seiner Gewalt hatte. Bei Nuweiri läßt sich übrigens gar kein solcher Schreibfehler annehmen, denn es heißt weiter: „Als die Emire mit ihrer Beute beisammen waren, sowie auch die Turkomanen und Araber aus den Engpässen, die sich dem Sultan angeschlossen hatten, brach der Sultan auf und kam an einem kleinen See vorüber, auf welchem mehrere mit dichtem Gebüsch bewachsene Inseln waren, auf die sich die Bewohner dieser Gegend mit ihrer Familie und ihrer Habe geflüchtet hatten. Die Truppen schwemmten auf ihren Pferden hinüber, tödteten, raubten und machten Gefangene, dann passirte man Tell Hamdun und Kalat Nukeir ꝛc.," woraus doch, da diese Plätze zwischen Maßißah und Antiochien liegen, erhellt, daß hier wirklich von Mopsuestia und nicht von Antiochien die Rede ist, wo das Heer später in der Ebene ein Lager bezog und die Beute vertheilt wurde.

bei seiner Ankunft sehr aufgebracht darüber, daß ihm Wilhelm nicht entgegengekommen und verließ die Stadt wieder. Wilhelm eilte ihm nach, um ihn zu besänftigen und bat ihn wieder umzukehren. Seif Eddin sträubte sich und lockte auf diese Weise Wilhelm aus dem Bereiche der Festung hinaus, erschlug dann dessen Gefolge, nahm ihn und seinen Sohn gefangen und überlieferte sie dem Sultan. Obgleich aber Wilhelm den Bewohnern von Koßeir den Befehl ertheilte, die Festung zu übergeben, leisteten sie doch Widerstand, bis endlich die Hungersnoth sie zur Capitulation zwang. (23. Djumadi-l-awwal 674=14. Nov. 1275.) Wilhelm lebte in Freiheit in Damask, denn er war immer in gutem Vernehmen mit dem Sultan geblieben, sein Sohn aber, der in der letzten Zeit die Herrschaft in Koßeir geführt, ward eingekerkert und sein Vater sah ihn nur noch einmal vor seinem Tode [1]).

Um dieselbe Zeit, als Beibars in Kleinarmenien war, starb der Fürst Boemund VI. von Tripoli. (9. Ramadhan 673=8. März 1275.) Beibars benutzte diesen Vorfall, um die Hälfte von

---

1) Nuweiri f. 254 u. 255. Daß auch Wilhelms Sohn gefangen wurde, berichtet er nicht, es versteht sich aber von selbst, da er am Schlusse bemerkt, er sei nicht aus dem Kerker gekommen und Wilhelm habe ihn vor seinem Tode nur einmal gesehen. Makrizi p. 374 erwähnt nur ganz kurz die Einnahme von Koßeir. Nach Ibn Abd Rahun, bei Reinaud p. 532, hatte Wilhelm, der ein Freund des Sultans war, nachdem er Wittwer geworden, sich zurückgezogen und die Herrschaft über die Stadt seinem alten Vater le sire Bastardou überlassen. Ursache des Zerwürfnisses zwischen Beibars und dem Herrn von Koßeir war, nach Ibn Furat, daß die Bewohner von Koßeir den Truppen Wein verkauften, während Beibars den Genuß desselben verboten hatte.

Ich glaube nicht, daß Wilhelm die Herrschaft seinem Vater, sondern seinem Sohne abtrat. Man liest bei Nuweiri: Der Sultan nahm Wilhelm (Guliam) mit sich nach Damask und er war sehr alt, wakana schaichan kabiran wakana abihi (muß ibnuhu heißen) fi-l asri famata Guliam bidamaschk baadidjtimaihi thaniah (muß biibnihi heißen). Man könnte wohl am Schlusse biabihi lesen, aber oben nicht abihi, denn es mußte abuhu heißen. Uebrigens ist auch nicht anzunehmen, da von Wilhelm berichtet wird, er sei sehr alt gewesen, daß er seine Stelle seinem Vater abgetreten haben sollte.

Latakijeh zurückzufordern, weil diese Stadt früher den Muselmännern gehört hatte und erst von Boemund III. ihnen entrissen worden war. Der König Hugo trat aber hier sowohl als bei dem darauf folgenden Zuge der egyptischen Truppen gegen die Burg Irkah, in der Nähe von Tripolis, als Vermittler auf und der Friede ward erneuert, unter der Bedingung, daß dem Sultan ein jährlicher Tribut von 20,000 Dinaren bezahlt und zwanzig gefangene Muselmänner freigelassen wurden [1]).

Der letzte Feldzug des Sultan Beibars galt dem Fürstenthum der Seldjuken in Kleinasien, oder eigentlich der Mongolen, welche die Oberherrschaft in diesem Lande hatten.

Wir haben schon früher erwähnt, wie die beiden Fürsten von Kleinasien, Izz Eddin und Rokn Eddin, sich entzweiten, wie Ersterer sich dem Sultan Beibars unterwarf, dann aber nach Konstantinopel fliehen mußte und Rokn Eddin Alleinherrscher blieb. Er war es aber nur dem Namen nach, denn wirklicher Herr war der Perwaneh (Kämmerer) Muin-Eddin Suleiman, sein Vezir und zugleich Commissär der Mongolen. Sein Vater Muhaddsab Eddin war schon Vezir des Sultans Ala Eddin Keikobad gewesen und Muin Eddin erhielt diese Würde nach dem Tode seines Vaters [2]). Als Rokn Eddin die Zügel der Regierung in Händen nehmen wollte, ward er von dem Perwaneh bei den Mongolen verdächtigt und bei einer Mahlzeit erwürgt [3]). (666.) Der Perwaneh hatte jetzt keinen Nebenbuhler mehr, denn der Seldjuke Ghijath Eddin, der Sohn Rokn Eddins, der jetzt auf den Thron erhoben ward, war erst vier Jahre alt. Indessen war die muselmännische Bevölkerung Kleinasiens mit dem Regimente des Perwaneh, der selbst ein Sklave der Mongolen war, unzufrieden, es fanden viele Auswanderungen nach Egypten statt und Beibars ward von verschiedenen Seiten aufgefordert, der Herrschaft der Mongolen in Kleinasien ein Ende zu machen. Im Jahr 675 entführte der Emir Scheref Eddin Masud Ibn Alchatir den Sultan Ghijath

1) Nuweiri f. 255.
2) Ebn. Cod. 2. f. 130.
3) Abulf. p. 24. Nuweiri a. a. O.

Eddin nach der Burg Nakidah [1]) und bat den Sultan, mit seinen Truppen in Kleinasien einzufallen, um den Perwaneh zu stürzen und das Land von der Herrschaft der Mongolen zu befreien. Es kamen zwölf Emire aus Kleinasien nach Syrien, wo damals Beibars sich aufhielt, darunter auch der Herr von Ablestin, um ihm ihre Huldigung darzubringen und ihn zu einem Feldzuge nach Kleinasien anzuspornen. Der Sultan berief die Emire Bedr Eddin Beisari und Schems Eddin Akusch aus Egypten zu sich nach Damask, ebenso den Emir Sonkor Alaschkar. Hierauf begab er sich nach Haleb. Hier ernannte er den Emir Seif Eddin Bilhan Azzeini zum Führer einer Truppenabtheilung, welche die Bestimmung hatte, sich nach Nakidah zu begeben, wohin Ibn Alchatir den Sultan Ghijath Eddin gebracht hatte. Seif Eddin brach nach Ain Tab auf, als er aber an den Göksu (den blauen Fluß) kam, fand er den Fluß von den Mongolen besetzt und sah sich genöthigt, nach Ain Tab zurückzukehren. Ibn Alchatir ergriff die Flucht und Ghijath Eddin ward wieder aus Nakidah abgeholt und dem Perwaneh zur Bewachung übergeben. Als Beibars diese Nachricht erhielt, kehrte er nach Egypten zurück, um die nöthigen Anstalten zu einem Kriege in Kleinasien zu treffen [2]). Im Ramadhan 675 brach er von Kahikah auf mit einem zahlreichen Heere, das er auf dem Wege noch verstärkte, indem er alle

1) Es ist die jetzige Stadt Nizdeh, zwischen Maraſch und Konieh. S. den Kamuß.

2) Nuweiri f. 217. Bei Makrizi p. 377 ist dieser Bericht sehr unvollständig, man weiß nicht, was der Zweck dieser Expedition war, noch warum Beibars zuerst nach Haleb gieng und dann wieder nach Egypten zurückkehrte. Auch wird von der Entführung des Ghijath Eddin gar nichts erwähnt.

Unter Göksu, den Nuweiri mit diesem türkischen Namen angibt und auch später arabisch (almahr Alazrak) nennt, kann hier kein anderer Fluß gemeint sein als der, welcher sich südöstlich von Maraſch in den Djeihan (der Pyramus der Alten) ergießt. Auch auf der Karte von Lapie, welche dem Reisewerke von Texier beigegeben ist, führt der obere Theil des Djeihan diesen Namen. Dieser Göksu, oder Nahr Alazrak, ist aber nicht zu verwechseln mit einem andern Flusse gleichen Namens, welcher zwischen Sumeisat und Rum Kalah sich in den Euphrat ergießt.

Truppen, die er in den syrischen Städten fand, an sich zog und langte Anfang Dsu-l-Kaadah (7. April 1277) in Haleb an. Am folgenden Tage zog er nach Heilan [1]). Von hier sandte er den Commandanten von Haleb gegen den Euphrat hin, damit die Mongolen nicht von dieser Seite ihm in den Rücken fallen, und ihm schloß sich auch der Beduinenhäuptling Isa Ibn Mohanna an, sie schlugen die Araber vom Stamme Chafadja, die als Verbündete der Mongolen ihnen entgegentraten. Beibars selbst zog über Ain Tab, Deluk und Merdj Dibadj nach Keinuk, überschritt den Gök Su und den taurischen Engpaß. Als er in die Ebene jenseits des Passes angelangt war, sandte er den Emir Sonkor Alaschkar als Vorhut voraus, er begegnete dreitausend Tataren, die er zurückschlug. Inzwischen rückte aber auch das Hauptheer des Feindes, unter dem Mongolen Tatun und dem Perwaneh heran und schlug sein Lager am Flusse Djeihan auf. Beibars brachte die Nacht vom 10. Dsu-l-Kaadah auf dem Gebirge zu, welches die Ebene von Howein, im Bezirke Ablestin (albestan) beherrscht. Am folgenden Morgen stürzte er sich auf das 11000 Mann starke feindliche Heer der Mongolen und brachte ihm, trotz muthigem Widerstande, eine gänzliche Niederlage bei. Der Perwaneh, der mit seinen Truppen nur geringen Antheil am Gefechte genommen hatte, ergriff die Flucht, sobald die Mongolen unterlagen, gieng zuerst nach Cäsarea, zog sich aber dann, aus Furcht vor der Rache der Mongolen, mit dem Sultan, seinen Frauen und was er in der Eile von seinen Schätzen zusammenraffen konnte, nach Tokat zurück. Indessen schickte Beibars den Emir Sonkor Alaschkar wieder voraus, in der Richtung von Cäsarea, er selbst folgte am 11. nach und langte am 15. vor Cäsarea an. Die Gouverneure von Derendah und Samandu [2]) hatten sich ihm auf seinem Marsche unterworfen, und auch die Bewohner von

1) Nicht Djilan, wie man bei Quatremère p. 139 und auch an einer Stelle bei Nuweiri f. 258 liest. S. den Kamuß und das Maraßid Alittila. Im Texte bei Makrizi p. 379 ist das Wort ohne diakritische Punkte geschrieben.

2) Noch eine andere Festung wird genannt, die sich unterwarf. Sie heißt bei Quatremère p. 142 Falu, bei Nuweiri f. 260 Dewalu.

Cäsarea, an ihrer Spitze die Gelehrten und Geistlichen, kamen Beibars mit Musik und Freudengeschrei entgegen und geleiteten ihn nach den fürstlichen Zelten. Freitag den 17.[1] (=23. April) hielt Beibars des Morgens seinen feierlichen Einzug in die Hauptstadt des Seldjukenreichs, setzte sich auf den Thron des Sultans und empfieng die Huldigung aller Notabilitäten der Stadt. Dann begab er sich in die Moschee, zum Freitagsgottesdienste. Das Kanzelgebet ward in seinem Namen verrichtet, auch wurden alsbald Münzen mit seinem Namen geprägt. Beibars verweilte bis zum 22. in Cäsarea[2], denn er hoffte, der Perwaneh, der ihm auch zur Eroberung von Cäsarea Glück gewünscht, werde sich von den Mongolen ganz lossagen und mit ihm gemeine Sache machen. Als er aber hörte, daß Abagha selbst mit einem, wie er glaubte, von dem Perwaneh herbeigerufenen Heere, im Anzuge sei, brach er auf und kehrte wieder nach dem Schlachtfelde zurück[3], wo er vernahm, daß es von 6770 erschlagenen Mongolen bedeckt gewesen. Hier ertheilte er den Befehl, die gefallenen Musel-

1) Nicht den 27., wie bei Makrizi p. 380. Es kann übrigens nur ein Schreibfehler sein, den Quatremère hätte verbessern können, denn er berichtet ja selbst auf der folgenden Seite, daß er am 22. wieder von Cäsarea aufbrach.

2) Nach Andern, bei Nuweiri f. 260, am 20.

3) Er schlug, bemerkt Nuweiri f. 261, von Cäsarea aus einen andern Weg ein, so daß niemand wußte, wo er hin wollte. Er überschritt nämlich den Kizil Irmak (den rothen Fluß). Man glaubte, er beabsichtige gegen Siwas zu ziehen. Es ist möglich, daß hier unter Kizil Irmak der Halys gemeint ist, welcher von Siwas her kömmt, nicht weit von Keisarijeh vorüberfließt, dann sich nach Norden wendet und in das schwarze Meer mündet. Dieß hätte aber Beibars nur dann gethan, wenn er wirklich nach Siwas gewollt hätte, dann hätte er aber auch den Fluß nochmals bei seiner Umkehr überschreiten müssen, wovon aber keine Rede ist. Ich glaube daher, daß hier unter Kizil Irmak der obere Seihun zu verstehen ist, der südwestlich von Keisarijeh vorüberfließt und unter diesem Namen auch auf der Karte von Chesney vorkömmt. Auch nach dem Menasik Alhadj führt der Selhun den Namen Kizil Irmak. Nach seinem Aufbruch soll er, nach demselben Autor, ein zweites Schreiben vom Perwaneh erhalten haben, in welchem er ihn aufforderte, in Cäsarea zu bleiben, aber der Sultan kehrte sich nicht daran und warf ihm seine Treulosigkeit vor, weil er nicht vor ihm erschienen.

männer zu beerdigen, setzte dann seinen Marsch über den Engpaß und den blauen Fluß fort und langte am 4. Dsu-l-Hiddjah in Harim an, wo er den ganzen Monat zubrachte. Hier erhielt er auch ein Schreiben von dem Emire der Turkomanen, Schems Eddin Mohammed Ibn Karman, welcher, als er von der Niederlage der Mongolen Kunde erhielt, mit dreitausend Reitern nach Konieh zog, die Stadt ausplünderte, den Gouverneur Emin Eddin Michail tödtete, dann die Citadelle durch List in seine Gewalt brachte, nun aber, da Abagha mit einem starken Heere nach Kleinasien kam, sich zurückzog und seine Dienste dem Sultan anbot. Beibars war über diese Kunde sehr erfreut, da er selbst einen Einfall Abagha's in Syrien befürchtete und Schems Eddin 20,000 Turkomanen unter seinem Befehle hatte. Abagha hatte in der That schon einen Theil seiner 30,000 Mann starken Armee bis Keisuk vorgeschoben, dann gieng er aber nach Cäsarea und rächte die Niederlage der Mongolen an dem Blute der muselmännischen Bewohner der Stadt und des ganzen Landes, bis nach Armenien hin, weil die Glaubensgemeinschaft überall Sympathien für Beibars erzeugt hatte. Die Zahl der Erschlagenen belief sich nach einigen Berichten auf 200,000, nach andern auf 500,000. Auch der Perwaneh ward hingerichtet, weil er das Vertrauen Abagha's dadurch verloren hatte, daß man an den Leichen sah, daß seine Leute am Kampfe sich nicht betheiligt hatten und weil er Abagha zu spät von dem Kriegszuge Beibars' benachrichtigt hatte [1]).

Wir haben, der leichtern Uebersicht willen, die Kriegszüge Beibars' gegen die Kreuzfahrer und die mit ihnen verbündeten Armenier und Mongolen Persiens in chronologischer Ordnung dargestellt. Es bleiben uns nun noch einige andere Expeditionen zu erwähnen übrig, die der rastlos thätige und unternehmende Sultan gegen andere Feinde des Islams anordnete, deren gefährlichste, weil sie dessen Grundpfeiler erschütterten, die Assassinen waren.

1) Nuweiri f. 262. Abulf. p. 40.

Von den Aſſaſſinen iſt in der Chalifengeſchichte mehrfache Erwähnung geſchehen [1]). Sie hießen auch Iſmaeliten, als Anhänger des von Ali abſtammenden Iſmail Ibn Djafar Aſſadik, und Batiniten, weil ſie eine allegoriſche Auslegung des Korans lehrten. Es war urſprünglich eine politiſch-religiöſe Sekte, welche ihren Einfluß aufbot, um den Nachkommen Ali's den Weg zum Throne zu bahnen, was ihr auch in Afrika gelang, indem ſie eigentlich die Dynaſtie der Fatimiden auf den Thron erhob, in Aſien aber mißlang, indem ſie zwar zum Sturz der Omejjaden vieles beigetragen, aber die Abbaſiden nicht verhindern konnte, ihre Stelle einzunehmen. In Aſien traten die Iſmaeliten zuerſt als Karmaten handelnd auf und durchzogen raubend und mordend Syrien, Meſopotamien und Arabien. Unter den Seldjuken gründeten ſie einzelne Gemeinden in Perſien und machten ſich bald durch ihre Lehre verhaßt und durch einzelne Mordthaten, die ſie begiengen, gefürchtet. Da der Koran für ſie ſo gut als nicht vorhanden war, indem er von ihnen ganz nach Willkühr gedeutet ward, ſo war ihnen auch nichts heilig als ein unſichtbarer Nachkomme Ali's, den einſtweilen ihr Meiſter repräſentirte und dem daher auch die Jünger unbedingt gehorchten. Gegen Ende des elften Jahrhunderts gelangten ſie in den Beſitz mehrerer Burgen im nördlichen Perſien und im perſiſchen Irak und vergebens ſuchten die Sultane der Seldjuken Melikſchah, Barkijarok, Sindjar und Mohammed ſie daraus zu vertreiben. Erſt Hulagu gelang es ſie in Perſien gänzlich zu beſiegen. Auch in Syrien finden wir die Iſmaeliten ſchon im elften Jahrhunderte und während ſie in Perſien die ſunnitiſchen Seldjuken gegen ſich hatten, gelang es ihnen hier Ridhwan, den Fürſten von Haleb, für ſich einzunehmen [2]). Auch hier war Meuchelmord an der Tagesordnung und Djenah Eddaulah, der Fürſt von Himß, war ihr erſtes bekanntes Opfer. Wir haben geſehen, wie ſie durch Liſt ſich der Feſtung Apamäa bemächtigt hatten [3]), wie Maudud, der Fürſt von Moßul,

1) Vergl. Bd. II. p. 493 u. ff. Bd. III. p. 204 u. ff.
2) S. Chalifengeſch. III. 179.
3) Ebdſ. p. 187.

in der Moschee von Damask, und Aksonkor, ebenfalls Herr von Moßul, in der Moschee seiner Residenz, von ihren Dolchen durchbohrt wurden [1]). Nach dem Tode ihres Beschützers Ridhwan wurden sie in Haleb verfolgt und viele von ihnen erschlagen, manche flohen nach Scheizar, wo sie während des christlichen Osterfestes sich der Citadelle zu bemächtigen suchten. Neue Macht gewannen die Ismaeliten in Syrien wieder unter ihrem Großmeister Behram, welchen Tahir Ibn Saad Almazdaghanij, der Vezier des Fürsten Toghtekin von Damask, begünstigte und der ihm die Burg Banias überlieferte, in welcher nunmehr, wie die persischen Ismaeliten durch den Besitz der Burg Alamut, auch die syrischen, welches Verbrechen sie auch begangen haben mochten, eine sichere Zufluchtsstätte fanden. Behram fiel in einem Gefechte gegen Dhahhak, Emir der Araber vom Thale Teim, dessen Bruder von den Assassinen ermordet worden war [2]). Ihm folgte als Commandant von Banias ein gewisser Ismail und als sein Agent in Damask trat Abu-l-Wafa auf, der den Vezier bewog, die Stadt den Franken zu übergeben, wogegen Tyrus den Ismaeliten überliefert werden sollte. Indessen ward dieser Plan von Buri, dem Fürsten von Damask, entdeckt und, wie wir gesehen haben, der Vezier hingerichtet und die Ismaeliten in Damask niedergemetzelt, worauf dann Ismail Banias den Franken übergab. Buri aber ward im folgenden Jahre von Assassinen überfallen und starb an den Wunden, die sie ihm beigebracht [3]). (526 d. H. = 1132 nach Chr.)

Im folgenden Jahre erwarben die Ismaeliten die Feste Kadmus und einige Jahre später Massiat oder Massiaf in der Nähe von Barin [4]) und noch einige andere Burgen [5]) zwischen Himß und Tripoli. Sie lebten in Fehde mit den Fürsten von Tripoli

1) Ebdf. p. 210 u. 244.
2) Ebdf. p. 251.
3) Ebdf. p. 252.
4) Ibn Alathir ed. Tornberg p. 52.
5) Quatremère, nach Makrizi, in den Fundgruben des Orients t. IV. p. 341. Burckhardt, Reise nach Syrien, überl. v. Gesenius p. 254 u. f.

und ermordeten den Grafen Raimund (1152) [1]) am Thore seiner Hauptstadt, worauf die Templer einen Streifzug auf ihr Gebiet unternahmen und sie tributpflichtig machten. Unter ihrem Oberhaupte Sinan, welcher in der Feste Kahf residirte, waren die Ismaeliten einem Angriffe Nureddins ausgesetzt, aber er soll, aus Furcht vor einem Meuchelmorde, mit dem sie ihn bedrohten, wie in Persien der Sultan Sindjar, die Feindseligkeiten gegen die Assassinen eingestellt haben [2]). Saladin ward mehreremale, auf Anstiften Kumuschtekins, der in Haleb im Namen des Melik Salih regierte, und mit Sinan in gütem Vernehmen stand, von Assassinen meuchelmörderisch angefallen, weßhalb er auch gegen sie ins Feld zog und Maßiat belagerte, aber sein Oheim Schihab Eddin Mahmud, Fürst von Hamah, trat als Vermittler auf und bewog ihn wieder abzuziehen [3]). Wir haben gesehen, wie bald nachher der Markgraf Konrad von Tyrus von Assassinen ermordet ward [4]), die, nach einigen Berichten der König von England, nach andern Saladin zu diesem Verbrechen angestiftet hatte, welcher, in seinen spätern Lebensjahren, mit ihrem Oberhaupte in freundliche Beziehungen getreten war. Auch Raimund, Sohn des Fürsten von Antiochien, ward in der Kirche von Tortosa von Ismaeliten ermordet, und als Boemund ihre Burg Chawabi belagerte, trat Almelik Azzahir, der Fürst von Haleb, als ihr Bundesgenosse auf, nöthigte die Franken zur Heimkehr, verstärkte die Besatzung von Chawabi und erklärte sich offen zum Beschützer der Ismaeliten [5]).

Die Ismaeliten in Syrien, welche bisher die in Persien als ihre Obern anerkannten, überdauerten diese noch, denn während Hulagu die Festung Alamut erstürmte und den letzten Großmeister, Rokn Eddin Churschah, hinrichten ließ, besaßen jene noch ihre Burgen in Syrien, von denen sie zwar einen Theil den Mongolen, bei ihrem Einfalle in Syrien, abtreten mußten, von dem sie jedoch,

1) S. Wilken, Gesch. d. Kreuzzüge III. 2. 17 u. Quatremère a. a. O. p. 352.
2) S. Kazwini ed. Wüstenfeld p. 138. Gesch. der Chalifen III, 232.
3) Gesch. d. Chalifen p. 358.
4) Ebds. p. 422.
5) Quatremère a. a. O. p. 358. Reinaud p. 385.

nach dem Siege des Sultan Kotuz über dieselben, wieder Besitz nahmen [1]). Beibars ernannte zwar im Jahr 659 den Fürsten von Hamah zum Oberherrn der Besitzungen der Ismaeliten [2]), doch war dieß nicht viel mehr als ein leerer Titel. Im Jahr 661 erschienen die Söhne der Oberhäupter der Ismaeliten mit Geschenken vor Beibars [3]), welche freundliche Aufnahme bei ihm fanden. Als aber im J. 664 Gesandte des Kaisers (Manfred), des Königs Alphons (von Kastilien) und des Fürsten von Jemen, mit Geschenken für die Ismaeliten in Egypten landeten, um dadurch ihre Dolche von ihren Unterthanen und Verbündeten, welche noch in Syrien und Palästina waren, abzuwenden, erhob der Sultan von denselben den gewöhnlichen Eingangszoll, um zu zeigen, daß er die Ismaeliten wie seine Unterthanen betrachtete, und schrieb ihnen einen drohenden Brief, welchen sie mit einem sehr unterwürfigen Schreiben beantworteten. Unter Anderem baten sie auch den Sultan, bei einem Friedensschlusse mit den Franken, sich ihrer anzunehmen [4]). Einige Monate nachher kam wieder eine Gesandtschaft der Ismaeliten zu Beibars, die aber eine schlechte Aufnahme fand, weil er ihnen zum Vorwurfe machte, daß sie den Hospitalitern Tribut zahlen, während doch seine Truppen in Syrien ihnen genügenden Schutz gewähren und sie ihn mit diesem Gelde zur Führung des heiligen Krieges unterstützen sollten [5]). Bald nachher, als der Sultan mit den Hospitalitern Frieden schloß, war eine der Bedingungen, daß sie fortan von den Ismaeliten keinen Tribut mehr erheben sollten [6]) und in der That ward im folgenden Jahre (665) dieser Tribut dem Sultan gebracht [7]).

1) S. Reschid-Eddin p. 166 u. ff. und Mirchond in den not. et extraits des manuscr. de la biblioth. du roi t. IX. p. 174 u. ff.

2) Nuweiri f. 150.

3) Ebds. f. 163. Makrizi p. 297.

4) Makrizi p. 329. S. auch Quatremère's Note dazu I, 2. p. 24. Ibn Furat bei Quatremère a. a. O. p. 363 u. ff.

5) Reinaud a. a. O. p. 499.

6) Nuweiri f. 237. Makrizi p. 333. Der Tribut betrug 1200 Dinare und 100 Mudd Waizen und Gerste.

7) Nuweiri f. 181. Makrizi p. 337. 356.

Als im Jahre 668 (1270) Beibars vor dem Schloſſe der Kurden lagerte und mehrere ſyriſche Fürſten ihm perſönlich ihre Aufwartung machten, während die Häupter der Iſmaeliten, Nedjm Eddin Ibn Aſſcharani und ſein Sohn Schems Eddin, nur einen Geſandten ſchickten, der um eine Verminderung ihres Tributs nachſuchte, ernannte er den Herrn der Burg Oleikah, Sarim Eddin Ibn Arridha, zum Oberhaupte der Iſmaeliten und ertheilte ihm die Emirswürde. Er begab ſich, von ſyriſchen Truppen begleitet, nach Maßiat. Die Beſatzung der Feſtung wollte ihm die Thore nicht öffnen, als aber der Commiſſär des Sultans, Izz Eddin Adimi, ſich zeigte, ward ihm kein weiterer Widerſtand geleiſtet. Nedjm Eddin, der damals neunzig Jahre alt war, erhielt jedoch vom Sultan auch den Titel eines Statthalters und ſollte die Herrſchaft über die Iſmaeliten mit Izz Eddin theilen, mußte aber ſeinen Sohn am Hofe des Sultans laſſen, auch ward ihm ein jährlicher Tribut von 120,000 Dirhem auferlegt; während Sarim Eddin jährlich 2000 Dinare in die Staatskaſſe zu liefern hatte [1]).

Als der Sultan vernahm, daß Sarim Eddin ſelbſt Maßiat beſetzte, ſtatt, dem Vertrage gemäß, dieſe Feſtung dem ihn begleitenden Emire Izz Eddin zu übergeben, ertheilte er dem Fürſten Maußur von Hamah den Befehl, ihn zu bekriegen. Sarim Eddin räumte den Platz und zog ſich nach Oleikah zurück, ward aber bald nachher von dem Fürſten zu einer Unterredung herbeigelockt und in Ketten nach Egypten geſchickt. Sein Statthalter Abd Alzzahir übergab Oleikah den Truppen des Sultans (Schawwal 669), die auch in demſelben Monate noch die Burg Rußafah erſtürmten [2]). Beibars war indeſſen nicht der Mann, der auf halbem Wege ſtehen blieb. Schems Eddin, der, wie oben erwähnt, an ſeinem Hofe lebte, ward angeklagt, mit den Franken geheime Beziehungen zu unterhalten, und ſoll ſogar die Abſicht gehabt haben, vermittelſt ſeiner Anhänger unter den Iſmaeliten, den

1) Nuweiri f. 221. Makrizi p. 356. Nach Letzterem ſollten alle feſten Plätze der Iſmaeliten im Namen des Sultans beſetzt werden, Maßiat aber unmittelbar vom Sultan beherrſcht werden.

2) Nuweiri f. 222. Makrizi p. 359. Quatremère a. a. O. p. 365 u. 366.

Sultan ermorden zu lassen. Alle, seine und seines Vaters, der deßhalb nach Egypten geeilt war, Entschuldigungen fanden kein Gehör und der Atabek des Sultans gab ihnen endlich zu verstehen, daß ihnen, um den Sultan zu beruhigen, nichts übrig bleibe, als ihm die noch übrigen festen Plätze zu übergeben und in Egypten zu leben, wo ihnen eine Anzahl Güter als Lehen verliehen werden sollte. Die Ismaeliten giengen darauf ein, doch verlangte Schems Eddin zwanzig Tage Zeit, um gewisse Familienangelegenheiten in der Burg Kehf zu ordnen. Dieß wurde ihm gewährt, als er aber nach abgelaufener Frist nicht wiederkehrte, schrieb ihm Beibars, es scheine, er wolle sein Versprechen in Betreff der Ueberlieferung der Burgen, nicht halten, er seinerseits werde sein Wort halten, ihm nämlich die Emirswürde und den Befehl über vierzig Reiter verleihen, auch habe er bereits seinem Vater die Lehensgüter angewiesen. Schems-Eddin bat, in Syrien bleiben zu dürfen, erbot sich aber, alle festen Plätze zu übergeben, wenn man ihm nur Oleikah lassen wollte. Diese Forderung wurde ihm gewährt, als er aber die Feste Kehf übergeben sollte, thaten die von ihm dazu angestifteten Bewohner derselben Einspruch. Eine zweite Botschaft des Sultans ward gar nicht mehr zugelassen und so blieb ihm nichts übrig, als die Festung zu belagern. Als Schems Eddin dieß sah, verließ er sie und begab sich zu Beibars, der damals vor Hamah lagerte. (26. Safar 669.) Auch jetzt fand er noch eine freundliche Aufnahme. Als aber bald darauf der Sultan vernahm, daß die Bewohner der Festung Meuchelmörder gegen seine Emire ausgeschickt, ließ er ihn und die Seinigen gefangen nehmen und nach Egypten transportiren und auch der Commandant nebst dem Vogte der Ismaeliten von Sermin wurden verhaftet. Diese erlangten ihre Freiheit dadurch, daß sie die Bewohner von Chawab, mit denen sie verwandt waren, bewogen, diese Festung dem Sultan zu überliefern. Es blieben nur noch Kehf, Kadmus und Meinakah übrig, welche sich erst gegen Ende des Jahres 671 ergaben [1]).

1) Nuweiri f. 222. Makrizi p. 368. Ersterer berichtet f. 223, daß Kehf ohne ha geschrieben (Kef) wird, daß aber die meisten Bewohner des

Dem Sultan war es übrigens nur darum zu thun, die äußere Macht der Ismaeliten zu brechen, an ihrem Fortbestehen als Sekte und als seine mörderischen Werkzeuge lag ihm nicht mehr als früher dem Chalifen Almaßir. Wie dieser Assassinen an seinem Hof hatte, die durch Meuchelmord vollzogen, was er mit offener Gewalt nicht thun konnte [1]), so verschmähte es auch Beibars nicht, von ihren Dolchen Gebrauch zu machen, wo sein Schwert nicht hinreichte. In einem Briefe, den er im Jahre 670 von Syrien aus an die egyptischen Emire schrieb, heißt es: „Eine Begebenheit diene euch als Beibeis, daß wir mit gleichem Erfolge bald vom Schwerte bald vom Dolche Gebrauch zu machen verstehen. Der Fürst von Marakiah, dem wir sein Land genommen, hat sich zu den Tataren geflüchtet, um ihren Beistand nachzusuchen, wir haben ihm aber einige Ismaeliten nachgeschickt. Einer derselben ist zurückgekommen und hat mir berichtet, daß er mit seinen Gefährten den Fürsten überfallen und niedergemetzelt" [2]). Als der Sultan im Jahre 1272 mit dem König Hugo einen Frieden schloß, ward des Prinzen Eduard, der damals in Palästina Krieg führte, nicht gedacht. Beibars veranlaßte den Gouverneur von Ramlah (oder nach Andern von Jafa) sich bei dem Prinzen einzuschmeicheln und ihm dann einen Assassinen zu schicken, der seinem Leben ein Ende mache. Der Mordanfall fand bekanntlich statt, doch kam der Prinz mit einigen Wunden davon [3]).

Wie sehr die Ismaeliten auch nach dem Tode Beibars' noch als Meuchelmörder gefürchtet waren, sehen wir daraus, daß im Jahre 681, unter dem Sultan Kelawun, der Fürst von Kleinarmenien ihnen noch Tribut bezahlte [4]). Daß auch der genannte

Landes es mit Ha aussprechen. Die Ismaeliten waren seit 529 im Besitze dieser Festung. Kadmus besaßen sie seit dem Jahre 523.

1) S. Gesch. der Chalifen III. 377.

2) Makrizi p. 363. Reinaud a. a. O. p. 529, welcher dazu bemerkt, daß Barthelemy, der Fürst von Merakieh, nicht getödtet wurde, sondern glücklich zu den Tataren entkam, bei denen er bis nach dem Tode Beibars' blieb.

3) Ibn Furat bei Reinaud p. 530. Vergl. auch Wilken p. 602.

4) S. Quatremère zu Makrizi II, 1. p. 56, nach dem Biographen Kelawuns.

Sultan noch ihrer Dolche ſich bediente, ſehen wir aus ſeinem Friedensſchluſſe mit Margarethe von Tyrus, im J. 684 (1258), in welchem der Sultan zwar verſpricht, weder durch ſeine Truppen noch durch die ſeiner Verbündeten etwas gegen die Fürſtin zu unternehmen, ſich aber ausdrücklich vorbehält, je nach Umſtänden, ihr und ihrem Lande durch Iſmaeliten Schaden zuzufügen [1]). Obgleich die Iſmaeliten nicht mehr die Herren der oben genannten Feſtungen waren, waren ſie doch noch im vierzehnten Jahrhundert ausſchließlich von ihnen bewohnt und galten ſie noch um dieſe Zeit als die Pfeile des damaligen egyptiſchen Sultans Naßir Mohammed Ibn Kelâwun's, die er den Feinden nachſchleuderte, welche in einer Auswanderung aus ſeinen Staaten ihr Heil zu finden glaubten [2]). Noch bis zur neueſten Zeit fanden ſich mehrere hundert Familien in Maßiat [3]), die zur Sekte der Iſmaeliten gehören, doch iſt nicht bekannt, ob ſie auch noch als Meuchelmörder gefürchtet ſind, noch weiß man Näheres über die Modifikationen, die ihre Lehre in den letzten Jahrhunderten erlitten.

Waren die Expeditionen, welche Beibars gegen die Aſſaſſinen anordnete, wegen ihres moraliſchen Eindrucks von hoher Bedeutung, ſo hatten die gegen Nubien eine doppelte Wichtigkeit, weil ſie nicht nur dem Chriſtenthum auch hier einen harten Schlag verſetzten, ſondern die von Bekennern deſſelben gefährdeten Pro-

1) Quatremère a. a. O p. 175, nach derſelben Quelle. Quatremère bemerkt in einer Note zu ſeiner Ueberſetzung dieſes Vertrags (p. 220): „Il est bien difficile de croire qu'une pareille condition ait réellement fait partie du traité. On peut supposer qu'elle avait été introduite, à l'insu des fondés de pouvoir de la princesse, dans la redaction arabe, et qu'on la chercherait vainement dans l'acte redigé en latin ou en français, si cet acte s'était conservé jusqu'à nos jours." Dem ſei wie ihm wolle, ſo beweist es immer, daß der Sultan noch die Iſmaeliten zu heimlichen Verbrechen gebrauchte. Der ganze Vertrag enthielt übrigens ſo ſchimpfliche Bedingungen für die Fürſtin, daß man wohl annehmen kann, ſie habe ſich auch dieſe noch gefallen laſſen.

2) S. Voyages d'Ibn Batouta t. 1. p. 166. 167. wo auch berichtet wird, daß ſie giftige Dolche bei ſich führten.

3) S. Burckhard a. a. O.

vinzen Oberegyptens vor ihren Einfällen ſicherten und noch eine anſehnliche Ländervermehrung zur Folge hatten.

Daud, der König von Nubien, hatte zu wiederholtemmalen Streifzüge in das egyptiſche Gebiet gemacht und ſowohl in Aswan als in Aidſab, am rothen Meere, viele Muſelmänner als Gefangene mitgeſchleppt. Schon im Jahre 671 mußte daher der Statthalter von Koß in Nubien einfallen, um Daud zu züchtigen [1]). Er drang bis Donkolah vor, tödtete viele Nubier und nahm viele gefangen, unter Andern auch den Statthalter von Daw; doch konnte er den König nicht erreichen und mußte ohne dauernden Erfolg ſich wieder zurückziehen. Im Jahre 674, als Daud abermals Aswan mit einem Raubzuge heimſuchte, benutzte Beibars die Uneinigkeit, welche in der königlichen Familie herrſchte, um einen neuen Krieg in Nubien zu führen. Meſchked, ein Neffe des Königs, war nämlich nach Egypten gekommen, um gegen ſeinen Oheim Daud Beſchwerde zu führen. Beibars nahm ihn freundlich auf und lud ihn ein, ſich zur Armee zu begeben, welche nach Nubien beſtimmt war. Er ſtellte an die Spitze dieſes vollſtändig ausgerüſteten Heeres den Emir Ak Sonkor Alfarikani und den Emir Izz Eddin Eibek Alafram. Letzterer bemächtigte ſich der Feſtung Daw und Erſterer drang bis zur Inſel Mikail vor, am Eingang der nubiſchen Kataraften. Der Gouverneur von Daw, welcher die Flucht ergriffen hatte, kehrte wieder und ergab ſich, worauf er abermals als Statthalter über den Bezirk Daw eingeſetzt ward, nachdem er Meſchked den Eid der Treue geſchworen [2]). Die

1) Makrizi p. 368. In demſelben Jahre wurden auch alle Städte und Feſtungen im Lande Barkah, in Nordafrika erobert.

2) So bei Nuweiri f. 256. Der frühere Statthalter, welcher den Titel Sahib Alcheil (Anführer der Reiter) oder beſſer Sahib Aljebl (Herr des Gebirgs) führte, war auf Beibars' Befehl hingerichtet worden. Dieſen Titel ſcheint auch ſein Nachfolger geführt zu haben, denn man lieſt bei Makrizi (p. 375) „Kamr-Eddaulah, welcher den Titel Sahib Alcheil führte und die Hälfte Nubiens unter ſeinem Befehle hatte, ward von dem Emir (Ak-Sonkor) im Beſitze des ihm untergebenen Landes erhalten.“ Aller Wahrſcheinlichkeit nach iſt dieſer Kamr-Eddaulah kein anderer als der Gouverneur von Daw, deſſen Namen Nuweiri nicht angibt. Bei Makrizi, in deſſen Beſchreibung

Egyptier drangen dann immer vor, bis sie auf das Heer des Königs stießen, das ihnen keinen langen Widerstand zu leisten vermochte. Daud selbst entkam zwar, aber seine Mutter, sein Bruder Schenku und seine Schwester wurden zu Gefangenen gemacht. Auch wurde die Kirche von Sus verbrannt, von welcher Daud behauptete, sie offenbare ihm, was ihm Schaden zufügen könnte. Der Ort Aidhab, welchen Daud durch gefangene Muselmänner hatte erbauen lassen und dessen Kirche ein Gemälde enthielt, auf welchem dargestellt war, wie Daud Muselmänner von Aswan als Gefangene wegführte und Andere in Aidhab niedermetzelte, ward gänzlich zerstört. Den besiegten Nubiern ward die Wahl gelassen, ob sie den Islam annehmen oder Kopfsteuer bezahlen wollten. Sie wählten Letzteres und unterwarfen sich Meschked, dem Neffen Dauds, welcher die Egyptier begleitet hatte und von ihnen an Dauds Stelle auf den Thron von Nubien gesetzt wurde.

Meschked selbst mußte folgenden Eid schwören:

„Ich schwöre bei Gott, bei Gott, bei Gott, bei der Dreieinigkeit, bei dem reinen Evangelium, bei der unbefleckten Herrin, der jungfräulichen Mutter des Lichts, bei der Taufe, bei den von Gott gesandten Propheten, bei den Aposteln, den Heiligen, den unschuldigen Märtyrern, — sollte ich meinen Eid brechen, so will ich den Messias verläugnen, wie ihn Judas verläugnet hat und von ihm sprechen, wie die Juden von ihm sprechen und glauben, was sie glauben und will selbst Judas sein, der den Messias mit einer Lanze verwundet — daß ich von dieser Stunde an gegen den Sultan Almelik Azzahir Beibars, den Pfeiler des Glaubens und der Welt, die reinsten Gesinnungen und Gefühle hegen werde, daß ich mit allen Kräften darnach streben werde, sein Wohlgefallen zu erlangen und daß ich, so lange ich sein Statthalter bleibe, ihm alljährlich den mir auferlegten Tribut entrichten werde, nämlich

Egyptens (Quatremère Mémoires géogr. et histor. sur l'Égypte t. II. p. 97), wird auch dem Namr Eddaulah der Titel Sahib Alcheil gegeben, auch wird dort nicht wie hier von ihm gesagt, daß er die Hälfte Nubiens unter seiner Herrschaft gehabt.

die Hälfte der Einkünfte, welche die frühern Könige von Nubien aus dem Lande gezogen und die dem Sultan, ohne alle Verbindlichkeit von seiner Seite, angehören soll, während ich die andere Hälfte für die Kultur des Landes und dessen Vertheidigung gegen äußere Feinde verwenden werde. Außerdem werde ich alljährlich drei Elephanten, drei Giraffen, fünf weibliche Panther, hundert vorzügliche Dromedare und vierhundert auserlesene Ochsen liefern. Ferner werde ich von jedem meiner Unterthanen, sobald er das Jünglingsalter erreicht und zu Verstand gelangt ist, einen Dinar an Geld für den Sultan erheben. Die [Einkünfte der] Provinz Ala und Djebel sollen jedoch dem Sultan allein gehören, ebenso soll das Vermögen des Königs Daud, seines Bruders Senku, seiner Mutter und sonstigen Anverwandten, sowie das seiner von dem siegreichen Heere [des Sultans] erschlagenen Truppen, der hohen Pforte durch den von ihm zu bestimmenden Commissär übersandt werden. Ich werde nichts davon zurücklassen, es sei von geringem oder hohem Werthe, nichts verbergen und auch nicht gestatten, daß Andere etwas davon verheimlichen. Sollte ich in etwas oder im Ganzen die oben erwähnten Obliegenheiten verletzen, so will ich mich lossagen von Gott dem erhabenen, vom Messias und von der reinen Jungfrau, ich will dann den christlichen Glauben aufgeben, nicht mehr nach Osten gewendet beten, das Kreuz verleugnen und glauben, was die Juden glauben. Auch schwöre ich, daß ich keinen [flüchtigen?] Araber im Lande Nubien lassen, sondern, sobald ich einen finde, ihn an die Pforte des Sultans senden werde. Ferner, daß ich jede Neuigkeit, sie sei schlecht oder gut, sobald sie mir bekannt wird, dem Sultan melden werde, und daß ich in nichts eigenmächtig handeln will, wenn es nicht das allgemeine Wohl erfordert. Ich werde ein Freund sein der Freunde des Sultans und ein Feind seiner Feinde. Ich rufe Gott als Bürgen an für das was ich geschworen."

Der Eid, welchen die Nubier dem neuen König schwören mußten, lautete:

„Ich schwöre, daß ich dem Statthalter des Sultans, dem König Meschked, der in Donkolah residirt, sowie jedem andern

Statthalter des Sultans, gehorsam sein werde, ich werde ihm nichts versagen und nichts verbergen, was zu seinem Besten ist, auch ihm jede Neuigkeit mittheilen, sei sie gut oder schlecht, sollte ich jedoch an dem Statthalter, dem König Meschked, etwas wahrnehmen, das dem allgemeinen Wohl entgegen ist, so werde ich ihm nicht gehorchen, sondern es sogleich dem Sultan melden, auch schwöre ich, daß ich mich Daud nicht unterwerfen, mich ihm nicht anschließen und ihm nie eine Neuigkeit mittheilen werde, auch will ich ihn nie als König anerkennen. Endlich verpflichte ich mich, jedes Jahr einen Dinar in Geld als Kopfsteuer zu entrichten."

Nach einem Aufenthalte von siebzehn Tagen in Donkolah kehrten die Egyptier, mit reicher Beute beladen und eine große Zahl Sklaven mit sich führend, wieder in ihre Heimat zurück, und so wurde unter Beibars vollbracht, was keinem muselmännischen Feldherrn vor ihm gelungen, indem alle frühern Expeditionen nach Nubien, von der des Abd Allah Ibn Saad im Jahre 35 der Hidjrah, bis zu der des Turanschah Ibn Ejjub, im Jahre 568, nichts als flüchtige Raubzüge (Ghaziat) waren, jetzt aber Nubien förmlich erobert und unterjocht ward [1].

Beibars war jetzt am Ziele aller seiner Wünsche und Hoffnungen. Er hatte sich vom Sklaven — freilich durch doppelten Fürstenmord — zum größten Sultan seines Jahrhunderts emporgeschwungen. Seine Befehle wurden von den vierten Nilkatarakten bis an den Pyramus einerseits, andererseits längs dem Euphrat im Osten von Bireh, bis nach Kirkisia [2] am Chabur herunter vollzogen. Die Araber der Wüste waren seine Verbündeten, die Scherife der heiligen Städte standen unter seiner Botmäßigkeit [3],

1) Nuweiri f. 256. 257.

2) Diese Stadt nahm er den Mongolen im J. 663. Nuweiri f. 219.

3) Im J. 665, als Beibars vor Säfed war, kam der Scherif Bedr Eddin Ibn Malik und führte Beschwerde gegen den Scherif Izz Eddin Himar (soll Dsemaz heißen), der ihm seinen Antheil an der Herrschaft über Medinah geraubt. Beibars ertheilte dem Kläger ein Diplom, welches ihn in sein Recht wieder einsetzte, und befahl dem Scherif Izz Eddin, ihm die Herrschaft über die Hälfte der Stadt, sowie auf den ihm gebührenden Antheil an den Stiftungen einzuräumen. Izz Eddin fügte sich diesem Befehle und gab dem Sultan

ganz Syrien war ihm unterthan, mit Ausnahme der wenigen Küstenstädte, die noch den Christen blieben und des Fürstenthums Hamah, das jedoch von ihm abhängig war [1]). Der Fürst von Jemen buhlte um seine Freundschaft und sandte ihm zu wiederholtenmalen kostbare Geschenke, der von Abyssinien erbat sich von ihm einen Patriarchen [2]), die Stadt Sawakin, am rothen Meere, fiel in seine Gewalt [3]), und die Emire des westlichen Afrika's, bis über Barkah hinaus, waren ihm tributpflichtig [4]). Auch als Vater war er reich gesegnet, denn er hatte drei Söhne und sieben Töchter. Dem ältesten derselben, Mohammed Berekeh Chan, mit dem Titel Almelik Assaid Naßir Eddin Abu-l-Maali, (der glückselige Fürst, Beschützer des Glaubens, Vater hoher Tugenden,) dessen Mutter vom Geschlechte der Sultane von Charizm war, hatte er schon im Jahre 662 zu seinem Nachfolger bestimmt und ihm im Jahre 667 förmlich als Sultan huldigen lassen [5]), obgleich er natürlich nur den Namen eines Herrschers führen konnte, da er kaum zehn Jahre

Nachricht davon. Nuweiri f. 186. Daß er auch in Mekka Herr war, sehen wir aus Nuweiri f. 194 und Makrizi p. 353, wo es heißt: „der Sultan war (als er nach Mekka wallfahrte) gütig gegen die beiden Emire von Mekka und ertheilte ihnen förmliche Diplome. Sie verlangten aber auch einen Statthalter, der ihrer Autorität Nachdruck gebe, und der Sultan ernannte als solchen den Emir Schems Eddin Merwan. S. auch Makrizi p. 351, wo ausdrücklich gesagt wird, daß der Name des Sultans auf die Münzen geprägt und im Kanzelgebete genannt wurde.

1) Himß war ihm schon im Jahr 661, beim Tode des Fürsten Almelik Alaschraf, zugefallen, Abulf. p. 10, und Sehjun im J. 671, beim Tode des Fürsten Seif Eddin Mohammed, Abulf. p. 30. Nuweiri f. 220. Bei Ersterem ist hier eine Lücke, welche nach Nuweiri folgendermaßen zu ergänzen ist: Der Sultan, der damals in Damask war, ließ dessen Sohn Sabik Eddin Suleiman zu sich kommen und ernannte ihn zum Emir von vierzig Reitern, worauf er seinem Oheim Djelal Eddin Mafud schrieb, die Festung mit allen Vorräthen dem Statthalter des Sultans zu übergeben u. s. w.

2) Nuweiri f. 209., Makrizi p. 373, im J. 673.

3) Im J. 664, nach Nuweiri f. 218 und Makrizi p. 333.

4) Nuweiri f. 186. Sowohl die Araber vom Hedjaz als vom Lande Barkah entrichteten die Steuer Zakat. S. auch Makrizi p. 338 u. 340 und Nuweiri f. 171.

5) Nuweiri f. 169 u. 190.

alt war [1]). Auch hatte er ihn mit einer Tochter des nachherigen Sultan Kilawun, des angesehensten seiner Emire, verheirathet, in der Hoffnung, ihm dadurch den Schutz dieses tapfern Emirs zu sichern. Aber weder er selbst noch sein Sohn sollten die Früchte seiner angestrengten Thätigkeit genießen. Bald nach seiner Rückkehr aus Kleinasien, als die Sonne des siebenundzwanzigsten Muharram des Jahres 676 sich nach Westen neigte (1. Juli 1277), erlosch das Lebenslicht des Sultan Beibars [2]). Ueber seine

1) Er war, nach Einigen im J. 657 in Bilbeis, nach Andern im J. 658 im Dorfe Osch in der Nähe von Kahirah geboren. Abu-l-Mahasin (Cod. msc. Paris. N. 663) f. 1. Makrizi p. 384.

2) Sämmtliche arabische Quellen geben den 27. Muharram als den Todestag an, nicht nur Nuweiri, Makrizi und Abu-l-Mahasin, sondern auch Abulf. p. 40 u. 42. Wilkens' irrt daher, wenn er (S. 618) den 19. Juni als seinen Todestag angibt und sich dabei auf Ibn Furat, bei Reinaud p. 537, beruft. Dort ist aber der Todestag gar nicht genannt, es heißt nur, daß am 19. sein Uebel sich verschlimmerte und daß er bald nachher starb. Hr. v. Hammer gibt in seinem Gemäldesaal den 30. Juni an, in seiner Gesch. d. Ilchane aber, welche vier Jahre später erschienen ist, den 8. Juni (5. Muharram) und beruft sich dabei auf Makrizi und Nuweiri, während beide den 27. angeben. Er hat offenbar den Tag seiner Ankunft in Damask mit seinem Todestage verwechselt. Im Cod. Goth. f. 102 wird der 28. Muharram angegeben, dieß wäre kein Widerspruch, wenn er nach Sonnenuntergang gestorben wäre, da könnte man den Abend, nach muselmännischer Zeitrechnung schon zum folgenden Tage rechnen. Dieß ist aber keineswegs der Fall, denn zawal heißt nicht, wie Reiske und Quatremère übersetzen, Sonnenuntergang, sondern die Zeit, in welcher die Sonne von ihrem Höhepunkte zurückgeht, das heißt, zu Anfang des Nachmittags. Die Araber glaubten nämlich, so liest man im Kamuß, die Sonne bleibe ein Weilchen in der Mitte des Himmels stehen und nannten daher den Moment, in welchem sie sich nach Westen neigt, zawal. Daß Beibars nicht des Abends gestorben, sieht man aus Abu-l-Mahasin, welcher (f. 1) statt des bei den andern Autoren vorkommenden Wortes zawal, ausdrücklich sagt, nach dem Mittagsgebete, „baad salat ezzuhri." Was nun das christliche Datum angeht, so würde der 27. Muharram nach dem art de vérifier les dates dem 30. Juni entsprechen, da aber alle Quellen Donnerstag als Tag der Woche angeben, so muß er auf 1. Juli gestorben sein. Es ergibt sich übrigens auch aus andern Daten, bei welchen der Wochentag angegeben ist, daß der 1. Muharram 676 Samstag der 5. und nicht Freitag der 4. Juni war.

letzte Krankheit weichen die Berichte von einander ab. Während sein Zeitgenosse und Panegyriker ihn eines natürlichen Todes, in Folge eines heftigen Fiebers, sterben läßt, hatte er nach andern Quellen, die nicht viel jünger sind, aus einem Kelche getrunken, mit welchem er Almelik Alkahir, einen Fürsten aus dem Geschlechte der Ejjubiten, vergiftet hatte. Er wollte nämlich nach Einigen diesen Ejjubiten aus der Welt schaffen, weil man in Folge einer Mondfinsterniß den Tod eines großen Mannes prophezeit hatte und er durch den Tod dieses Fürsten ihn von sich selbst abwenden wollte. Nach Andern war er eifersüchtig auf Almelik Alkahir, der sich im letzten Kriege in Kleinasien dermaßen ausgezeichnet hatte, daß man im ganzen Heere von nichts anderem mehr als von seiner Tapferkeit und seinen Heldenthaten sprach. Almelik Alkahir starb am folgenden Tage, Beibars aber, der aus Versehen noch einen kleinen Rest nach ihm aus demselben Kelche trank, lebte noch zwölf Tage in heftigem Fieber mit häufigen Brechanfällen. Die Dauer seiner Regierung war siebzehn Jahre und einige Monate, die seines Lebens wird nicht genau angegeben und wir wissen nur, daß er das fünfzigste Lebensjahr überschritten hatte [1]).

Die Damascener sollen die Kunde von seinem Tode, die ihnen übrigens erst nach einigen Tagen gegeben ward, ohne große Trauer aufgenommen haben, denn so schwer auch die Last war, die alle Länder drückte, die unter Beibars' Herrschaft standen, so hatten doch namentlich die finanziellen Ansprüche, welche Beibars an die Damascener machte, weil er Damask als eine von den Heiden eroberte Stadt betrachtete, sie im höchsten Grade gegen ihn aufgebracht. Schon im Jahre 665 erhob er Ansprüche auf sämmtliche liegende Güter der Damascener, ließ sich jedoch von dem heftigen Widerspruche des Oberrichters der Hanbaliten, Schems Eddin Ibn Ata von weitern Schritten zur Auslieferung derselben abhalten. Im folgenden Jahre wiederholte er aber seine Forderung und ward vom Kadhi der Hanifiten unterstützt. Der Vezier verlangte dann im Namen des Sultans eine Million Dirhem, die Damascener

1) Abulf. p. 42. Makrizi p. 148. Cod. Paris. N. 642. f. 117.

betheuerten aber, diese Summe nicht aufbringen zu können. Endlich ward beschlossen, daß sie 400,000 Dirhem sogleich bezahlen sollten, und den Rest im Laufe von drei Jahren, hingegen sollte davon in Abzug kommen, was Beibars' Statthalter schon früher sich angeeignet hatten [1]). Als er vor seinem Feldzuge nach Kleinasien durch Damask kam, legte er der Stadt mit ihrem Gebiete eine Steuer von einer Million auf, um damit seine Reiterei zu ergänzen. Der Scheich Muhji Eddin Elnawawi machte ihm Gegenvorstellungen und er versprach, wenn er siegreich zurückkehren würde, wollte er diese Steuer erlassen. Nach seiner Rückkehr gab er jedoch den Befehl, sie zu erheben, aber noch war die Hälfte nicht eingetrieben als er starb [2]).

Wir haben gesehen, daß seine ersten Ansprüche auf die Güter von Damask vom Oberrichter der Hanbaliten als ungesetzlich erklärt, von dem der Hanifiten aber gebilligt wurden. Bei den verschiedenen Ansichten und der gegenseitigen Eifersucht, welche unter den Häuptern der vier orthodoxen Schulen des Islams herrschte, konnte Beibars immer auf die Unterstützung des Einen oder des Andern rechnen und so jede unbillige Forderung stellen, ohne das Recht und die öffentliche Meinung zu verletzen, die ihm eine von der ganzen Geistlichkeit verworfene Handlung nicht verziehen hätte. Er war der erste Sultan, der den vier Schulen gleiche Berechtigung einräumte, und in Egypten sowohl als in Syrien vier Oberrichter einsetzte, je einen von jeder Schule, während vor ihm der Oberkadhi der Schafiiten in allen Rechtsfällen und sonstigen zweifelhaften religiösen Fragen allein zu entscheiden hätte. Diese Neuerung, welche, da sie den Sultanen bequem war, indem sie die Geistlichkeit entzweite, auch von seinen Nachfolgern beibehalten ward, hatte Beibars im Jahre 663 eingeführt, als von verschiedenen Seiten gegen den damaligen Oberkadhi Tadj Eddin Ibn Bint Alaazz Beschwerde geführt wurde und er vor dem Sultan, der ihn deßhalb zur Rede stellte, sich nicht gehörig rechtfertigte,

1) Nuweiri f. 188.

2) Ebds. f. 263 und ganz kurz bei Makrizi p. 384.

zuletzt sogar eine weitere Rechtfertigung verweigerte [1]). So suchte Beibars immer, bei aller innern Verdorbenheit, doch den Schein eines frommen Moslim zu wahren. Wir haben schon erwähnt, daß er manche Stiftungen zu Gunsten der heiligen Städte machte, daß er selbst einmal nach Mekka wallfahrte, wo er sich allen Obliegenheiten eines Pilgers wie jeder Andere unterwarf [2]). Er verbot zu wiederholtenmalen den Genuß des Haschisch und des Weines, obgleich die Pacht derselben dem Schatze nicht unerhebliche Summen einbrachte und duldete keine Prostitution in seinem Lande [3]). Er selbst begnügte sich freilich auch mit dem aus Pferdemilch bereiteten tatarischen Getränke Kumis, gab sich aber in geschlechtlicher Beziehung dem im Orient noch heute vielverbreiteten Laster hin [4]). Das gefährdete indessen seinen Ruf nicht, denn

1) Nuweiri f. 175 u. 176. Makrizi p. 326—27.

2) Nuweiri f. 193. Makrizi p. 352. Von Mekka aus schrieb er dem Fürsten von Jemen einen Brief, in welchem er ihn wegen einiger Vergehen tadelte und ihm sagte: „ich schreibe dir diese Zeilen von Mekka, wohin ich in siebzehn Tagen gelangt bin. Ein wahrer Herrscher kämpft mit allem Eifer für Gottes Sache und opfert selbst sein Leben zur Vertheidigung seines Glaubens. Bist du ein solcher, so mache dich auf und bekriege die Tataren!"

3) Makrizi p. 333. 335. 360 u. 361. Nuweiri f. 180. 199 u. 212. Haschisch ist bekanntlich ein berauschendes Präparat aus Hanfblättern. Die Ismaeliten machten viel Gebrauch davon und führten es wahrscheinlich aus Persien ein, sie wurden daher Haschischin genannt, aus dem, nach de Sacy's Ansicht, die Occidentalen ihr assissini bildeten. Vielleicht kann man aber auch Assissini von dem arabischen Worte „assikkini" herleiten, welches dem bei den Abendländern vorkommenden siccarii und cultelliferi entspricht. Falconet hat schon in seinem Mém. sur les Ismaëliens (Mém. de l'acad. t. IX.) das Wort assissini von dem Berge Sikkin in Syrien, wo sie ihre Wohnplätze hatten, ableiten wollen. Besser ist es aber, es von sikkin (Messer, Dolch) abzuleiten, denn es ergibt sich aus einer Note zu Nuweiri f. 220, daß auch im Arabischen die Ismaeliten Assikkini oder wenigstens Ashab assikin (magistri cultellorum) hießen. Wie viel die Pacht des Haschisch eingebracht wird nicht angegeben, die des Weines aber brachte in Egypten allein täglich über 1000 Dinare (Dirhem?) ein. Nuweiri f. 199. Nach Makrizi p. 360 jährlich 1900 Dinare, nicht 6000, wie bei Quatremère p. 89. Bei Makrizi handelt es sich aber wahrscheinlich nur um die Pacht in der Hauptstadt.

4) Der Emir Schems Eddin Sonker Errumi ward im Jahre 663 ein-

58629

seine persönliche Tapferkeit, seine rastlose Thätigkeit, seine äußerliche Frömmigkeit und seine Freigebigkeit, vor allem aber sein großes Feldherrntalent verbreitete einen Glanz um seinen Thron und sicherte ihm einen Ruhm, der noch heute in den vielen Erzählungen fortstrahlt, die über ihn cursiren und die den beliebtesten Gegenstand der öffentlichen Vorträge in den egyptischen Kaffeehäusern bilden. Hier denkt man weder an seine Mordthaten noch an seinen Eidbruch, man vergißt die schweren Abgaben, die er von seinen Unterthanen forderte [1]) und erinnert sich nur, daß er eine hohe Schule und manche Wohlthätigkeitsanstalten gestiftet, daß er eine herrliche Moschee bauen, gute Straßen anlegen und Kanäle graben ließ, daß er mit seinem Dromedare allgegenwärtig war, in Kahirah sich zeigte, während man ihn in Syrien glaubte, plötzlich im Lager erschien, ohne daß man wußte, daß er seine Residenz verlassen, und daß er als Feldherr Schlachten gewonnen, Länder und Festungen erobert und das Schwert des Islams wieder Christen und Heiden gegenüber zu Ehren gebracht.

Beibars hatte, neun Jahre vor seinem Tode, einmal das Lager in Charbet Allassuß, in der Nähe von Arsuf, heimlich verlassen und incognito die Reise nach Egypten gemacht, um die Zustände dieses Landes während seiner vermeintlichen Abwesenheit zu beobachten. Nur wenige vertraute Personen aus seiner nächsten Umgebung waren in das Geheimniß eingeweiht, welche vorgaben, der Sultan sei unpäßlich und könne Niemanden empfangen, übrigens aber alle Geschäfte für ihn erledigten. Er schlich sich durch eine verborgene Thüre in die Citadelle von Kahirah und

---

gekerkert und blieb im Kerker bis zu seinem Tode im Jahre 676. Die Ursache seiner Einkerkerung war folgende: Er hatte einen schönen Sklaven, mit welchem der Sultan zuweilen vertrauten Umgang pflegte. Als er dieß entdeckte, gerieth er in Zorn. Der Sultan bat um Gnade für den Sklaven, Sonkor nahm aber die Fürbitte nicht an, sondern mißhandelte ihn mit Schlägen und glühendem Eisen [djaalahu fi duburihi] bis er starb. Der Sultan ließ ihn alsbald festnehmen u. s. w. Nuweirt f. 477. Makrizi erwähnt nur kurz die Einkerkerung Sonkors (p. 328) ohne einen nähern Grund anzugeben.

1) Noch härter als gegen die Moslimen war er gegen Juden und Christen, die er sogar einmal durch Feuer vertilgen wollte. S. Makrizi p. 384.

brachte mehrere Tage darin mit seinen Reisegefährten zu, ohne daß, außer dem Diener, dessen Platz an dieser Thüre war, und der auf ein bestimmtes Zeichen sie dem Sultan geöffnet hatte, jemand etwas von seiner Anwesenheit ahnte [1]). Jetzt sollte der umgekehrte Fall eintreten. Der Sultan, das heißt sein Leichnam, sollte einbalsamirt in einem verschlossenen Sarge in der Citadelle von Damask bleiben [2]), das Volk und die Truppen sollten aber glauben, er sei unwohl und reise in einer verschlossenen Sänfte nach Egypten zurück. So hatte es der Regierungsverweser und Schatzmeister des Sultans, Bedr Eddin Bilik, veranstaltet, damit keinerlei Unruhe und Empörung ausbreche, ehe Almelik Assaid sich auf dem Throne befestigt hätte. Sowohl in Damask als in Kahirah ward daher der Tod des Sultans, erst nachdem Bilik mit den Truppen in Egypten angelangt und die Nachfolge seines Sohnes gesichert war, bekannt gemacht.

1) Makrizi p. 347 u. ff. Nuweiri f. 191 u. ff. Bei Ersterem heißt es: der Zweck der Reise war, um den Zustand seines Reichs und seines Sohnes Almelik Assaid zu erforschen. Daraus macht Quatremère (p. 67) „de voir de quelle manière son fils gouvernait l'Égypte", was hier nicht paßt, da er ja damals (im Jahre 667) kaum zehn Jahre alt war.

2) Er ward erst im Monat Radjab begraben. Nuweiri f. 264.

Drittes Hauptstück.

Almelik Assaid.

Vergiftung des Emir Bilik. Verhaftung mehrerer Emire. Ermordung des Regierungsverwesers. Spannung zwischen dem Hofe und den Regierungsbeamten. Unzufriedenheit der Emire. Feldzug nach Kleinarmenien. Mißhandlung des Regierungsverwesers. Rückkehr der Armee. Fruchtlose Unterhandlungen mit dem Sultan. Das Heer kehrt nach Egypten zurück. Said dringt in die Citadelle. Belagerung derselben. Said dankt ab. Kilawun und Salamisch. Beseitigung des Letztern.

Der neue Sultan, dem durch die Anordnung Biliks ohne Widerstand gehuldigt ward, ein Jüngling von neunzehn Jahren, zeigte bald, daß er nur den Argwohn, die Verstellungskunst und Herrschsucht von seinem Vater geerbt, aber weder seine Klugheit noch seine Thätigkeit und am wenigsten seine Energie. Wie groß seine Selbstbeherrschung war, zeigte er bei dem Empfange des Schreibens, in welchem ihm der unerwartete Tod seines Vaters gemeldet wurde, indem er alsbald, um ihn bis zur Ankunft des Heeres verheimlichen zu können, mit heiterem Gesichte die Boten beschenkte, „die ihm die frohe Nachricht von der baldigen Rückkehr seines Vaters gebracht". Die leere Sänfte seines Vaters, der man auf der ganzen Reise dieselbe Ehre erwies, als wäre der Sultan darin, langte am 26. Safar [1]) in Kahirah an, und erst als der Emir Bilik sie in die Citadelle gebracht, ward der Sultan

1) So bei Abu-l-Mahasin f. 1 und Makrizi p. 385. Nach Nuweiri f. 265 am 25.

Beibars betrauert und trat Almelik Aſſaid als ſein Nachfolger auf. Der Emir Bilik ward natürlich in ſeinem Amte beſtätigt, aber nach wenigen Wochen ſchon von der Mutter des Sultans, welche die Zügel der Regierung in Händen hatte, vergiftet. Obgleich er, wie wir geſehen, alle Vorkehrungen getroffen, um Said die Nachfolge zu ſichern, und obgleich er einer der ergebenſten und fähigſten Beamten des Sultan Beibars geweſen, gelang es doch den Günſtlingen des neuen Hofes, ſeine Treue zu verdächtigen, und die Mutter des Sultans reichte ihm ſelbſt einen Giftbecher, während ſie ihm für ſeine Bemühungen um ihren Sohn dankte und ihn aufforderte, ſich an dieſem Tranke zu laben [1]). Seine Stelle als Schatzmeiſter und Regierungsverweſer erhielt Schems Eddin Ak Sonkor Alfarikani, der ehemalige Stellvertreter des Sultans während ſeiner Abweſenheit. Dieſer Meuchelmord beunruhigte alle ältern Emire, welche wußten, wie wenig der Gemordete ein ſolches Schickſal verdient hatte, und daher für ihr eigenes Leben zitterten. Vierzehn Tage nachher [2]) wurden die Emire Schems Eddin Sonkor Alaſchkar und Bedr Eddin Beiſari feſtgenommen und in die Citadelle geſperrt. Auch dieſe gehörten zu den bewährteſten Dienern ſeines Vaters und waren allgemein geachtet unter den Emiren. Sie blieben etwa ſechs Wochen [3]) im Kerker, wurden dann nicht nur wieder freigelaſſen, ſondern mit Ehrenkleidern beſchenkt und in ihre frühere Würde eingeſetzt. Der

1) Nuweiri a. a. O. Bei den Andern wird nur im Allgemeinen berichtet, daß Bilik nach einigen Wochen vergiftet ward. Den Tod dieſes Emirs ſetzt Makrizi p. 385 auf den 6. Rabia-l-achir. Abu-l-Mahaſin f. 1 auf den 7. Rabia-l-awwal und Nuweiri auf die Nacht vom Sonntag den 6. Rabia-l-awwal. Nach Makrizi hätte auch Said, bei ſeinem erſten Ausritt, die Stadt Kahirah nicht berührt, während Abu-l-Mahaſin ausdrücklich das Gegentheil ſagt (waschakka-l-Kahirah) und dieß auch wahrſcheinlicher iſt, da ja auch Erſterer berichtet, daß dieß für die Bevölkerung ein Feſttag war, wozu, wenn er die Stadt gar nicht berührt hätte, kein Grund vorhanden geweſen wäre.

2) Freitag den 21. Rabia-l-awwal, nach Nuweiri f. 466.

3) Bis Samſtag den 2. Djumadi-l-awwal. Ebdſ. Nach Abulmah. f. 2 wurden ſie am 19. Rabia-l-achir, alſo nach vier Wochen, wieder in Freiheit geſetzt.

neue Regierungsverweſer aber ward am 18. Rabia-l-achir, alſo ſechs Wochen nach ſeiner Ernennung, von den Mamluken des Sultans und denen ſeines Vorgängers, welchen ſich auch noch die des Obermundſchenken zugeſellten, dermaßen körperlich mißhandelt, daß er bald nachher ſtarb [1]). Nach einigen Wochen [2]) ließ Said ſogar den Bruder ſeiner Mutter, den Emir Bedr Eddin Mohammed, einkerkern, weil er ſeiner Schweſter bei der Einkerkerung der beiden Emire vorſtellte, daß der Sultan, wenn er ſo fortfahre, ſeinen Thron und ſein Leben gefährden würde. Doch ließ er ſich von ſeiner Mutter, welche darüber ſehr aufgebracht war, bewegen, ihm nach zehn Tagen [3]) ſeine Freiheit wiederzugeben, ein Ehrenkleid zu ſchenken und ſeinen früheren Rang wieder zu verleihen. Auch mit der Wahl des dritten Regierungsverweſers, Schems Eddin Sonkor Alalfi Almuzaffari, waren die Höflinge, von denen der Sultan ſich leiten ließ, nicht zufrieden. Der Zufall wollte, daß er den Emir Alam Eddin Sindjar, der auch ein Muzaffari war, das heißt, zu deſſ ehemaligen Mamluken des Sultan Muzaffar Kotuz gehörte, zum Statthalter von Safed ernannte; dieß benutzten die Höflinge um dem Sultan vorzuſtellen, daß er die Muzaffariten begünſtige und bald mit ihrer Hülfe ihn vom Throne ſtürzen würde. Er ward daher auch entlaſſen und an ſeine Stelle der Obermundſchenk Seif Eddin Kundek zum Regierungsverweſer ernannt und der Vezier Bedr Eddin ward ihm untergeordnet [4]). Auch dieſer konnte indeſſen nicht lange mit der

1) Nuweiri ebdſ. Makrizi p. 386. Nach Andern, bei Abulfaḍ. f. 6, lebte er noch im Kerker bis zum Monat Djumadi-l-awwal des folgenden Jahres.

2) Am 14. Djumadi-l-achir. Abulfaḍ. gibt das Datum nicht genau an, ſondern ſagt nur „am Freitag", bezieht es ſich auf das vorhergehende Datum, ſo wäre der 8. Djumadi-l-awwal anzunehmen, denn kurz vorher heißt es: „Montag den 4. Djumadi-l-awwal wurde die Schule eröffnet, welche der Emir Ak Sonkor Alfarkani geſtiftet".

3) In der Nacht auf den 25. Nuweiri ebdſ.

4) Nuweiri f. 267, welcher dazu bemerkt, daß nach Andern Seif Eddin Kundek erſt im Jahre 677 zum Regierungsverweſer ernannt ward. Makrizi berichtet die Verhaftung der Emire Sonkor Alaſchkar und Beiſari, ſowie die

eigentlichen Camarilla und den jüngern Mamluken des Königs, an deren Spitze der Emir Huſam Eddin Ladſin ſtand, welcher alle Apanagen, Lehen und hohen Gehalte ſeinen Günſtlingen zuzuwenden wußte, in Frieden leben. Er ergriff daher die Partei der ältern Emire, deren Unzufriedenheit immer zunahm und die endlich in Maſſe ſich in die Citadelle begaben und dem Sultan eine Deputation ſchickten, welche in ihrem Namen ſein Verfahren gegen ſie tadelte und ihn vor den Folgen einer ſo fortgeſetzten Regierungsweiſe warnten. Der ſchwache Jüngling ward eingeſchüchtert, ſchmeichelte den Emiren und ſchwur ihnen ſogar, daß er nichts Schlimmes gegen ſie im Sinne habe [1]). Die Emire gaben ſich zufrieden und es herrſchte wenigſtens ein ſcheinbarer Friede, wenn auch beide Parteien im Stillen daran arbeiteten, ihre Gegner aus dem Felde zu ſchlagen.

Zum neuen Ausbruche kamen die Feindſeligkeiten erſt wieder im Jahre 678, als der Sultan ſich in Damask aufhielt [2]), wo er den Befehl zu einem Streifzuge nach Kleinarmenien ertheilte, an deſſen Spitze er ſeinen Schwiegervater, den nachherigen Sultan Kilawun, und den Emir Beiſari ſtellte. Er ſelbſt blieb in Damask zurück, lebte ganz ſeinem Vergnügen, gewann die Liebe der Damascener durch Abſchaffung der drückenden Steuern, welche ſein Vater ihnen auferlegt hatte, und ſchmiedete Pläne gegen die ihm feindlichen Emire, welche er größtentheils in den Krieg geſchickt und die er, mit Hülfe der ihm geneigten Syrer, nach ihrer Rückkehr aus dem Wege zu ſchaffen hoffte. Aber noch vor Beendigung des Feldzugs kam es zu harten Konflikten zwiſchen dem Regierungs-

des Oheims des Sultans erſt nach der Ernennung des Seif Eddin Kundek, was gewiß unrichtig iſt.

1) Makrizi p. 387. Nuweiri f. 267.

2) Seine Ankunft in Damask erfolgte, nach ſämmtlichen Quellen, am 5. Dju-l-Hiddjah. Seine Abreiſe von Kahirah, nach Abu-l-Mahaſin und Nuweiri, im Dſu-l-Kaadah. Letzterer gibt den Tag nicht näher an, Erſterer ſagt blos: in den zehn mittleren Tagen des Monats, alſo zwiſchen dem 11. und 20. Makrizi p. 389 ſetzt ſeine Abreiſe in den Monat Schawwal, was aber unrichtig ſcheint, denn es iſt nicht anzunehmen, daß er mehr als einen Monat und fünf Tage zur Reiſe von Kahirah nach Damask brauchte.

verweser, Seif Eddin Kundek, und den eigentlichen Höflingen, weil er einem derselben nicht schnell genug eine Gratification von tausend Dinaren ausbezahlte. Sie verlangten seine Entsetzung vom Sultan, der sich vergebens bemühte, eine Aussöhnung herbeizuführen. Bald nachher kamen die Truppen von ihrem Streifzuge, welchen sie einerseits bis Kalat Errum und andererseits bis Sis ausgedehnt hatten, zurück [1]). Der Regierungsverweser gieng ihnen entgegen, theilte den Anführern Kilawun und Beisari die Pläne des Sultans gegen sie mit, sowie auch die Unbill, die ihm selbst von den Höflingen widerfahren. Sie beschlossen, ihrer Sicherheit willen, mit ihren Truppen ein Lager zu Merdj Adsra, nördlich von Damask, zu beziehen, die Stadt selbst aber nicht zu betreten und verlangten vom Sultan, daß er Husam Eddin Ladjin herausschicke, damit sie den Streit zwischen ihm und dem Regierungsverweser untersuchen und nach dem Ergebniß des Verhörs ein Urtheil fällen könnten. Der Sultan gieng darauf nicht ein, schrieb vielmehr an die seinem Vater anhänglichen Emire, sie möchten Kilawun und Beisari verlassen und zu ihm nach Damask kommen. Unglücklicherweise ward der Träger dieser Briefe von Kundek aufgefangen, der sie den beiden Heerführern mittheilte. Sie brachen alsbald mit ihren Truppen auf, umgiengen die Stadt und schlugen ihr Lager einige Stunden südlich von derselben, der Richtung nach Egypten zu, in dem Dorfe Djesurah, auf [2]), wo sie aus ihrer Unzufriedenheit mit der Regierung des Sultans gar kein Geheimniß mehr machten. Der Sultan bereute jetzt seine Unklugheit und sandte einige ihm ergebene Emire in das Lager, zuletzt sogar seine Mutter, um die Unzufriedenen zu beschwichtigen und zur Rückkehr nach Damask zu bewegen. Sie verlangten die

1) In den letzten zehn Tagen des Monats Rabia-l-awwal, nach Abulmah. f. 2. v.

2) Statt des Dorfes Djesurah liest man bei Nuweiri f. 275: „Die Mutter des Sultans begab sich zu den Emiren nach der Station Elkisweh," dieß ist die erste auf dem Wege von Damask nach Mekka sowohl als nach Egypten. Djesureh lag näher bei Damask, wahrscheinlich waren sie zuerst in Djesureh und dann in Elkisweh gelagert.

Entfernung seines ganzen Hofpersonals sammt der Leibwache, welche fortan sich in keinerlei Regierungsangelegenheiten mehr mischen sollten. Darauf gieng der Sultan nicht ein, denn man ließ ihn glauben, sobald er sie entlasse werde man sich seiner Person bemächtigen und ihn entthronen. Hierauf wollte er noch selbst mit den Rebellen eine Unterredung führen, als er aber nach ihrem Lager in Ras Alma kam, waren sie schon aufgebrochen. Er kehrte daher nach Damask zurück, sammelte die ihm treu gebliebenen Truppen, nahm Beduinen in seinen Dienst und brach, nachdem er seine Familie und seine Schätze nach Karak geschickt, nach Egypten auf. (Anfangs Rabia-l-achir 678) [1]). Als er aber nach Gaza kam, verließen ihn die Beduinen wieder und in Bilbeis trennten sich auch die syrischen Emire von ihm, so daß ihm, außer seiner Leibwache, nur noch wenig Truppen blieben und von bedeutenden Emiren nur noch Sonkor Alaschkar und Alam Eddin Sindjar Halebi. In Matarieh angelangt, sagte sich auch Ersterer vom Sultan los, ohne jedoch die Partei der Rebellen zu ergreifen. Inzwischen waren die Unzufriedenen dem Sultan vorausgeeilt und hatten ihr Lager am rothen Berge, östlich von Kahirah, aufgeschlagen. Izz Eddin Eibek Alafram, der vom Sultan eingesetzte Commandant der Citadelle von Kahirah, traf alsbald Vertheidigungsanstalten, nicht nur in der Citadelle, sondern auch die Thore der Stadt ließ er schließen und vermauern. Als die Häupter der Rebellen Eingang in die Stadt für ihre Truppen verlangten, begab er sich mit dem Emire Ala Eddin Aktawan zu ihnen, um mit ihnen zu unterhandeln. Sie wurden aber von den Rebellen gefangen genommen und im Hause des Seif Eddin Kilawun bewacht [2]). Sie öffneten auch die Thore der Stadt, welche alsbald

1) Nach Abulmah. f. 2 am 1., nach Nuweiri f. 275 am 2. Nach Makrizi p. 392 kam er im Rabia-l-awwal schon nach Bilbeis, was gewiß unrichtig ist, obgleich man auch im Cod. Paris. N. 642. f. 118 liest, daß die Truppen im Rabia-l-awwal aufbrachen und auch Said in diesem Monate abdankte. Der 1. Rabia-l-achir 678 entspricht dem 11. August 1279.

2) Nuweiri f. 275. Nach Makrizi p. 392 ward auch der Emir Ladjin Berkechai gefangen genommen.

ihre Truppen beſetzten. Indeſſen war die Citadelle noch in der Gewalt des Emir Seif Eddin Bilban, die Rebellen beſetzten daher die Zugänge zu derſelben, um zu verhindern, daß der Sultan nicht hineingelange. Aber ein dichter Nebel begünſtigte dieſen, er gieng unbemerkt an den Rebellen vorüber und entkam glücklich in die Citadelle [1]). Das Schickſal des Sultans hatte ſich indeſſen um nichts gebeſſert, denn er ward in der Citadelle belagert, und da auch im Innern derſelben noch Zwietracht herrſchte, indem der Emir Ladjin Azzeini den Emir Seif Eddin Bilban beleidigte, ſo daß Letzterer [2]) mit den Seinigen auch noch die Citadelle verließ, ſah er bald ein, daß ein längerer Widerſtand gegen die Rebellen, deren Seele ſein Schwiegervater Kilawun war, erfolglos ſein würde. Vergebens erbot ſich der Emir Alam Eddin Sindjar mit den treuen Mamluken und den befreiten Emiren einen Ausfall gegen die Rebellen zu machen [3]), der Sultan gab es nicht zu, ſondern entſchloß ſich, nach längeren Unterhandlungen, abzudanken und ſich mit der Herrſchaft über Karak zu begnügen, während Schaubek, nach einigen Berichten, ſeinem Bruder Nedjm Eddin Chidhr übergeben werden ſollte [4]). Der Chalife Alhakim biamr

1) So bei Nuweiri und Makrizi. Nach Abulmah. f. 3 kam es zum Kampfe zwiſchen den Truppen des Sultans und den Rebellen, welche die Zugänge zur Citadelle beſetzt hatten. Der Emir Alam Eddin Sindjar Halebi drang auf die Rebellen ein, öffnete ſich einen Weg in die Citadelle und brachte dann den Sultan hinein. Demſelben Autor zufolge war auch der Emir Izz Eddin Eibek Alafram noch in der Citadelle.

2) So bei Nuweiri f. 276 und Makrizi a. a. O., nicht wie bei Quatremère p. 170, nach welchem Erſterer die Citadelle verließ.

3) Nuweiri a. a. O. Makrizi erwähnt davon nichts. Man lieſt aber bei demſelben a. a. O. nach Quatremère: „L'émire Sandjar Halebi se trouvait en prison dans cette place. Le sultan lui rendit la liberté et l'engagea à suivre ses drapeaux.“ Das iſt aber ein Irrthum, denn wir haben geſehen, daß Sandjar mit aus Syrien gekommen war und daß er dem Sultan den Weg in die Citadelle gebahnt, er konnte alſo nur wegen eines andern Vergehens verhaftet worden ſein. Dieſe Ueberſetzung iſt übrigens auch zu frei, im Texte ſteht nur: „Der Emir Sandjar war gebunden in der Citadelle, der Sultan befreite ihn und er war bei ihm (oder hielt es mit ihm, wassara maahu).

4) So nach Abulmah. f. 3. Die andern Quellen erwähnen nichts von

Illah leitete die Unterhandlungen und nachdem die Rebellen geſchworen, daß ſie ihm die genannten Plätze übergeben und ihn unbeläſtigt an Leben und Gut abziehen laſſen würden, mußte er ſeinerſeits ſchwören, daß er nach keiner Vergrößerung ſeiner Herrſchaft ſtreben, mit keinem Statthalter in Briefwechſel treten und keine Miliz an ſich ziehen würde. Nach ſeinem Abzuge (Rabia-l-achir) [1]) wollten die Freunde Kilawuns die vacante Krone ſogleich auf ſein Haupt ſetzen, er wagte es aber noch nicht ſie anzunehmen, weil er noch manche angeſehene Emire fürchtete, welche dem Geſchlechte des Sultan Beibars ergeben und in deren Hand die meiſten Statthalterſchaften und Feſtungen waren. Er begnügte ſich daher noch hundert Tage damit unter dem Namen Atabek (major domus) des ſiebenjährigen Prinzen Bedr Eddin Salamiſch, des dritten Sohnes des Sultan Beibars, zu regieren, bis er nach und nach ſeinen Freunden und Creaturen die wichtigſten Aemter und Befehlshaberſtellen übergeben und die Anhänger des Sultan Beibars unſchädlich gemacht, dann ward auch Salamiſch, dem man den Beinamen Almelik Aladil (der gerechte König) gegeben hatte, entthront, die Münzen, welche bisher ſeinen und Kilawuns Namen gemeinſchaftlich trugen, wurden nur noch mit dem Namen Kilawuns geprägt, auch im Kanzelgebet wurde Salamiſch nicht mehr erwähnt. (21. Radjab 678=27. November 1279) [2]).

Schaubek. Nuweiri (2 n. f. 6) berichtet ſogar, daß Said durch die Beſitznahme von Schaubek den Vertrag verletzte und deßhalb von Kilawun zur Rede geſtellt wurde.

1) Nuweiri f. 267 nennt nur den Monat Rabia-l-achir, ohne den Tag näher anzugeben. Abulmah. f. 3 u. 6 ſetzt die Abdankung des Melik Said auf den 17. Rabia-l-achir. Abulf. p. 48 u. 49 in den Monat Rabia-l-awwal, was ganz gewiß unrichtig. Reiske hat in ſeiner Ueberſetzung „quarto mense", was Rabia-l-achir wäre, ohne daß er aber etwas dazu bemerke. Makrizi p. 393 gibt den 7. Rabia-l-achir an und läßt dann Said erſt im Djumadi-l-achir, alſo nach zwei Monaten, in Karak ankommen, was daher nur als ein Schreibfehler angeſehen werden kann, auf den H. Quatremère hätte aufmerkſam machen ſollen. Er langte nach Abulmah. f. 3 am 25. Rabia-l-achir daſelbſt an.

2) Abulmah. f. 6, er bemerkt jedoch f. 7, daß nach Andern die Ent-

thronung des Bedr Eddin Salamiſch ſchon am 10. Radjab ſtattfand. Auch berichtet er f. 6 v., daß ſein Sultanat drei Monate weniger ſechs Tage gedauert, was auch, da er deſſen Regierungsantritt auf den 17. Rabia-l-achir ſetzt, nur zum 10. Radjab paßt. Abulf. p. 50 ſetzt den Regierungsantritt des Kilawun auf den 22. Radjab. Makrizi p. 395 nennt den 20. Radjab als den der Entthronung des Salamiſch. Er ſowohl als Nuweiri geben hundert Tage als die Dauer ſeines Sultanats an, was auch herauskommen kann, wenn man vom 7. Rabia-l-achir bis zum 20. Radjab rechnet, den 7. und 20. nicht mitrechnet und zwei Monate zu neunundzwanzig Tagen annimmt. Nuweiri ſetzt den Anfang der Regierung Kilawuns auf den 21. Radjab. Makrizi p. 396 auf den 20., nicht auf den 27., wie Quatremère (II, 1. p. 2) überſetzt. Es heißt: „ß jaumi-l-ahad alaschrin min radjab.“

Viertes Hauptſtück.

Almelik Almanßur Seif Eddin Kilawun.

Unzufriedenheit in Syrien. Sonkor Alaſchkar zum Statthalter von Syrien ernannt. Er empört ſich gegen Kilawun. Die Beduinen ſchließen ſich ihm an. Izz Eddin Eibek wendet ſich von Sonkor ab. Treffen bei Gaza. Schlacht bei Djefurah. Sonkor's Flucht nach Sehjun. Damask von den Egyptiern beſetzt. Begnadigung der Rebellen. Der Biograph Ibn Challikan. Kilawun und Almelik Aſſaid. Einnahme von Schaubek. Said's Tod. Sein Bruder Chidhr und Kilawun. Friede mit Chidhr und Sonkor. Wortbruch Kilawun's. Sonkor muß Sehjun räumen. Einfälle der Mongolen in Syrien. Kilawun ſöhnt ſich mit Iſa Ibn Mohanna aus. Belagerung von Markab. Niederlage der Moslimen. Friedensſchluß mit den Hdſpitalitern und dem Fürſten Boemund. Verſchwörung der Emire gegen Kilawun. Krieg gegen die Mongolen. Sonkor ſchließt ſich dem Sultan an. Schlacht bei Himß. Anfänglicher Sieg der Mongolen und Flucht der Egyptier. Niederlage der Mongolen. Aufhebung der Belagerung von Rahabah. Tod Abagha's und Mengutimur's. Zerwürfniß zwiſchen Hulagu und Berekeh. Kriege zwiſchen ihnen. Auswanderung vieler Mongolen nach Egypten. Hulagu's Einverſtändniß mit den Chriſten. Die Zuſtände in Fars. Unterwerfung dieſer Provinz. Abagha's Kriege in Adſerbeidjan. Tod Berekeh's. Borak's Einfall in Chorafan. Schems Eddin Kert von Herat. Borak in die Flucht geſchlagen. Expedition nach Transoxanien. Chariſm und Fars. Abagha's Geſandtſchaften an die europäiſchen Höfe. Schems Eddin und Ala Eddin Aus Djuwein. Der Ilchan Ahmed. Proklamation an die Stadt Bagdad. Schreiben an Kilawun. Antwort Kilawun's. Behandlung der Geſandten Ahmed's. Empörung Argun's gegen Ahmed. Verſchwörung und Hinrichtung Kunguratai's. Schlacht bei Kaswin. Gefangennahme Argun's. Seine Befreiung durch Bukai. Ermordung Elimak's. Hinrichtung Ahmed's. Zweite Geſandtſchaft Ahmed's an Kilawun. Bukai's Hinrichtung. Der Jude Saad Eddaulah. Seine Reformen. Pflege der Kunſt und Wiſſenſchaft. Sein Tod. Krieg gegen die Mongolen von Kiptſchak. Empörung in Chorafan.

Argun's Tod. Beibu und Keichatu. Argun's Verhältniß zu den Christen. Kilawun und die Mongolen von Kiptschak. Gesandtschaften nach Byzanz, Frankreich, Arragonien und andern Ländern. Friedensschluß mit den Tempelherren und mit der Stadt Akka. Eroberung von Kachta und Katiba. Expedition nach Kleinarmenien. Kampf bei Beirut zwischen dem König von Cypern und den Moslimen. Gefangennahme des Fürsten von Georgien. Eroberung von Markab. Uebergabe von Marakia. Waffenstillstand mit dem Fürsten Leo von Armenien. Friedensschluß mit der Fürstin Margarethe von Tyrus. Unterwerfung und Verbannung der Söhne Zahir's. Capitulation von Latakieh. Belagerung von Tripoli. Einnahme und Zerstörung der Stadt. Das neue Tripoli. Einnahme von Anafah und Batrun. Gesandtschaft des Fürsten von Kleinarmenien. Abermaliger Friedensschluß mit Akka. Handelsvertrag mit Genua. Vertrag mit Kastilien und Neapel. Friedensbruch der Stadt Akka. Rüstungen des Sultans. Sein Tod. Kilawun's Expeditionen nach Nubien. Feldzüge gegen Beduinen in Syrien und Egypten. Zustände in Mekka. Die Familie des Sultans. Sein Andenken bei den Moslimen. Gewaltthaten und Treulosigkeiten des Sultans. Seine Intoleranz gegen Andersgläubige. Seine Stiftungen.

Nicht so gleichgültig wie in Egypten, dessen Bevölkerung Kilawun durch Steuererleichterungen für sich einnahm, ward die Entthronung des Salamisch in Syrien aufgenommen. Als der Sultan Said von Damask nach Egypten aufgebrochen war, hatte er den Regierungsverweser von Syrien Izz Eddin Aidimur mit sich genommen und die Bewachung der Citadelle von Damask dem Diwadar Alam Eddin Sindjar übergeben. Izz Eddin verließ ihn, wie wir gesehen, in Bilbeis und kehrte mit den syrischen Truppen nach Damask zurück. Als er aber dort anlangte, ward er von mehreren, dem Sultan Said ergebenen Emiren aus Haleb, welche, als sie von der ausgebrochenen Empörung Nachricht erhielten, mit zweitausend Reitern nach Damask gekommen waren, angehalten und mit Vorwürfen überhäuft, daß er den Sultan verlassen. Er ward zuerst in die Wohnung des Obersten dieser Emire Djemal Eddin Akusch Esschemsi und dann in die Citadelle gebracht [1]). Als Kilawun Salamisch zum Statthalter proclamirte

1) Nach Abulmah. f. 6 ward er auf Befehl Kilawun's festgenommen.

und ſich mit dem Titel Atabek begnügte, ſchloß ſich ihm auch der Emir Sonkor Alqſchkar an, der, wie wir geſehen, in Matarieh den Sultan Said verlaſſen hatte, ohne jedoch mit den Rebellen gemeine Sache zu machen. Dafür ward er auch von Kilawun zum Statthalter von Syrien ernannt. Er langte Anfangs Djumadi-l-achir[1]) in Damask an und ſetzte, dem Befehle Kilawun's zufolge, den Emir Seif Eddin Eſſalihi zum Gouverneur der Citadelle ein. Sonkor Alaſchkar war einer der angeſehenſten Emire und Kilawun hatte, weniger aus Dankbarkeit, als um ihn zu entfernen, ihm die Statthalterſchaft von Syrien verliehen. Nach der Entthronung Salamiſch's ſandte er ihm ein äußerſt ſchmeichelhaftes Schreiben, in welchem er ihm anzeigte, daß alle Emire in Egypten ihm gehuldigt und ihn aufforderte, das Gleiche in Syrien vornehmen zu laſſen[2]). Er fügte ſich anfänglich dieſem Befehle[3]), nach einigen

1) Nach Abulmah. am 3., nach Nuweiri f. 277 am 2., nach Makrizi p. 395 am 8.

2) Sowohl Nuweiri (2 n.) f. 1 als Makrizi p. 4 berichten, der Courier, der die Nachricht von dem Sultanate Kilawun's nach Damask brachte, habe den Weg von Kahirah dahin in 55 Stunden zurückgelegt. Nach Beiden kam indeſſen der Courier erſt am 28. in Damask an. Bei Nuweiri, der die Entthronung des Salamiſch auf den 24. ſetzt, müßte man annehmen, der Courier ſei erſt nach vier oder fünf Tagen nach Syrien expedirt worden. Nach Makrizi, der ſie auf den 20 ſetzt, nach fünf oder ſechs Tagen. Nach Abulmah. f. 7 kam der Courier am 16. in Damask an, was natürlich darauf hindeutet, daß Kilawun ſchon am 10. Alleinherrſcher war.

3) Nuweiri ſchweigt über das Verhalten Sonkor's in der erſten Zeit. Er berichtet nur, daß man Kilawun huldigte und das Kanzelgebet für ihn verrichtete und ſieben Tage lang die Stadt feſtlich ſchmückte. Bei Abulmah. aber lieſt man: „die höheren Beamten und angeſehenen Bürger leiſteten den Huldigungseid, nur Sonkor Alaſchkar ſchwur nicht und zeigte ſich unzufrieden mit der Entthronung Salamiſch's und dem Sultanate Kilawun's. Die Bewohner von Damask kehrten ſich aber nicht an ſeine Worte. Man verrichtete das Kanzelgebet in der großen Moſchee Syriens im Namen Kilawun's. Nur wenige Orte zauderten eine Weile, thaten dann aber das Gleiche.“ Es iſt aber nicht wahrſcheinlich, daß, wenn er den Huldigungseid verweigerte, Kilawun ihn doch noch mehrere Monate in ſeinem Amte ließ. Makrizi p. 400 berichtet, daß Sonkor den Huldigungseid leiſtete und von Ladjin ein Ehrenkleid empfieng.

Monaten aber, als Kilawun den Emir Husam Eddin Ladjin Almanßuri zum Gouverneur der Citadelle von Damask ernannte, verbreitete er die Nachricht, Kilawun sei bei einem Festgelage ermordet worden, forderte die Syrer auf, sich von Egypten unabhängig zu machen und ihn als ihr Oberhaupt anzuerkenen. Die syrischen Emire, mit Ausnahme des Rokn Eddin Beibars Aldjalik, des Husam Eddin Ladjin und des Veziers Taki Eddin Tubah, schenkten ihm Gehör. Er ließ sich als Sultan von Syrien, unter dem Titel „Almelik Alkamil" (der vollkommene Fürst) huldigen, bemächtigte sich der Citadelle, ließ die drei genannten Emire, welche dem Sultan Kilawun treu blieben, einkerkern und sandte den Emir Seif Eddin Bilban Aldjelschi zu den übrigen Statthaltern Syriens, um ihre Huldigung zu empfangen. (24. Dsu-l-Hidjah 678= 26. April 1280.)[1]) Auch die Häupter der Beduinen, Scheref Eddin Isa Ibn Mohanna, welchem die Araber zwischen Syrien und dem Euphrat gehorchten, und Schihab Eddin Ahmed Ibn Djahi, suchte Sonkor für sich zu gewinnen, und Beide ergriffen seine Partei und machten ihm ihre Aufwartung in Damask, denn es konnte ihnen nichts erwünschter sein, als die Herrschaft über Syrien und Egypten getheilt zu sehen, um selbst eine größere Unabhängigkeit zu bewahren[2]). Er stand übrigens auch mit mehreren egyptischen Emiren, ehmaligen Mamluken des Sultan Melik Salih und des Sultan Beibars, in vertrautem Briefwechsel.

---

1) So nach Nuweiri f. 3 und Makrizi a. a. O. Nach dem Cod. Par. 642 f. 119. Abulf. p. 50 und Abulmah. f. 7 am 24. Dsu-l-kaadah.

2) Abulmah. a. a. O. bei Quatremère p. 11 liest man: „Sonkor Aschkar écrivit à Mohanna (soll Isa Ibn Mohanna heißen) et à Ahmed ben Hadjar pour les informer des évènements qui venaient de se passer et tous deux se rendirent auprès de lui." Dann wieder p. 19 „il (Sonkor Aschkar) vit arriver auprès de lui Schehab Eddin Ahmed ben Djahi, emire des Arabes des contrées meridionales et l'emir Scherf Eddin Isa ben Mohanna, emir des Arabes des provinces orientales et septentrionales." Mohanna ist offenbar kein anderer als Isa Ibn Mohanna und Ahmed ben Hadjr kein anderer als Ahmed Ibn Djahi, das man auch Hadji lesen kann und das ein Copist in Hadjr verwandelt haben mag. H. Quatremère hätte wohl eine der beiden Stellen mit einer Note begleiten sollen.

Kilawun gerieth daher in große Angſt und wagte es kaum mehr ſich öffentlich zu zeigen, denn das gemeine Volk verſpottete ihn und beſchmutzte des Nachts ſeine Wappen [1]). Er ſchrieb auch an den Emir Izz Eddin Eibek Afram, welchen Kilawun mit Truppen nach Karak geſchickt hatte, welche er gegen ſich gerichtet glaubte, und ſtellte ihm vor, daß Kilawun unrecht gegen ihn gehandelt, indem er ihm die Verwaltung aller Länder von El-Ariſch bis an den Euphrat zugeſagt; dann aber doch von ihm unabhängige Statthalter nach Haleb, Safed und Hißn Alakrad geſandt. Izz Eddin erwiederte aber ſein Schreiben mit Vorwürfen über ſeine Rebellion, machte dem Sultan Kilawun Anzeige davon und kehrte mit ſeinen Truppen nach Gaza zurück, wo ſich bald auch der Emir Bedr Eddin Eidimur zu ihm verfügte, welcher von einer Expedition nach Schaubek zurückkehrte. Kilawun ſelbſt ſandte zuerſt noch den Emir Seif Eddin Bilban Kerimi nach Damask, um Sonkor in Güte zum Gehorſam zurückzuführen. Sönkor nahm ihn mit allen Ehrerbietungen, die einem Geſandten des Sultans geziemen, auf, beſtand aber auf ſeiner Forderung, Syrien unabhängig von Kilawun zu verwalten. Den Geſandtſchaften folgten bald Truppenzüge von beiden Seiten. In der Nähe von Gaza kam es zuerſt zu einem Gefechte, in welchem die Syrer, unter dem Oberbefehle des Schems Eddin Kara Sonkor Almuizzi, die Oberhand behielten, im Beſitze von Gaza blieben und die Egyptier nöthigten, ſich in die Wüſte zurückzuziehen. Als aber die Syrer in Gaza ſich in Sicherheit glaubten, überfielen die Egyptier, unter Afram, die Stadt und trieben Jene hinaus, nachdem ſie Viele von ihnen getödtet und zu Gefangenen gemacht. Bald ſandte Kilawun noch weitere Truppen nach Syrien und übergab den Oberbefehl über das ganze Heer dem Emir Alam Eddin Sindjar Halebi, der ohne Widerſtand bis Elkisweh, einige Meilen ſüdlich von Damask vordrang. Inzwiſchen rüſtete auch Almelik Alkamil ein neues Heer aus und ſchlug ſein Lager in Djeſurah [2]), in der Nähe von Daria,

1) Makrizi p. 401.

2) Nicht Hafureh, wie Quatremère p. 19 ſchreibt. Vergl. Makrizi I, 2. p. 168, wo er ſelbſt ganz richtig Aldjeſurah lieſt.

auf. Außer den Damascenern hatte er viele Beduinen in seinem Dienste, welche ihm die beiden genannten Häuptlinge Isa Ibn Mohanna und Ahmed Ibn Djahi zugeführt, Truppen aus Haleb, aus Hamah, unter dem Befehle des Nur Eddin Ali, Bruder des Fürsten von Hamah und viele Söldlinge aus dem Gebirge von Baalbek, sowie zahlreiche Mamluken, denen er reichen Sold spendete. Mit Tagesanbruch des 16. Safar des Jahres 679 (=17. Juni 1280)[1] griffen die Egyptier die Syrer in Djesurah an und die Schlacht blieb mehrere Stunden unentschieden, da man von beiden Seiten mit vieler Tapferkeit sich schlug, aber um die vierte Tagesstunde verließ ein Theil der Truppen des Melik Kamil plötzlich das Schlachtfeld. Ein Theil der von Kilawun bestochenen Damascener gieng zum Feinde über, ein anderer kehrte nach Damask zurück, oder nahm die Richtung von Baalbek. Die Contingente von Haleb und Hamah zogen ihrer Heimat zu. Indessen setzte Sonkor Alaschkar immer den Kampf fort, bis endlich Isa Ibn Mohanna ihn vom Schlachtfelde wegriß und mit ihm und einigen seiner Emire nach Rahabah entfloh. Der Statthalter von Rahabah übergab ihm aber die Festung nicht, auch schickte bald nachher Sindjar Alhalebi zwei Truppenabtheilungen gegen ihn, mit denen er, da er von den Seinigen verlassen ward, keinen Kampf aufnehmen konnte. Er verließ daher die Gegend von Rahabah nach einigen Monaten und zog, nachdem er die Tataren zu Hülfe gerufen, durch die Wüste nach Sehjun, wohin er schon vor der Schlacht seine Schätze und seine Familie in Sicherheit gebracht. Außer Sehjun war ihm auch noch der Besitz von Scheizar, Famieh und einigen andern festen Plätzen geblieben, die

1) So bei Abulmah.: Mittwoch den 12. rückte Alkamil aus Damask aus und bezog ein Lager in Djesureh und am folgenden Sonntag war die Schlacht. Nach Abulf. p. 52 am 19., ebenso nach dem Cod. Paris. 642 f. 119 und Makrizi a. a. O. Nuweiri f. 4 setzt die Schlacht auf den 15. Daß manche Führer der syrischen Truppen von Kilawun bestochen waren, wird im Cod. Goth. n. 547. f. 110 berichtet, und auf dem folgenden Blatte, daß Sonkor nach seiner Niederlage selbst zu den Tataren gehen wollte, Isa Ibn Mohanna ihn aber davon abhielt.

in den Händen ihm ergebener Emire waren. Die Stadt Damask ward von den Egyptiern umzingelt und ergab sich ohne Widerstand, denn die Thore wären nur aus Furcht vor Plünderung, nicht aber in feindseliger Absicht gegen den Sultan von Egypten, geschlossen worden. Auch die Citadelle ward von Seiten des im Namen Sonkor's darin commandirenden Emir Seif Eddin Djukendar dem Oberfeldherrn der Egyptier übergeben, nachdem die darin eingekerkerten egyptischen Emire, worunter der von Kilawun ernannte Gouverneur und nachherige Statthalter Husam Eddin Ladjin Manßuri ihm volle Begnadigung zugeschworen hatten. Eine solche ward übrigens allen bisherigen Anhängern Sonkor's zu Theil, selbst der berühmte Ibn Challikan, der Oberkadhi von Damask, welcher die Kriegführung Sonkor's durch ein Fetwa sanctionirt hatte, ward nicht nur begnadigt, sondern auch wieder in sein Amt eingesetzt [1]). Kilawun sah die Nothwendigkeit ein, sich durch Milde die Herzen seiner Gegner zu gewinnen, denn er war selbst in Egypten von den Zahiriten, das heißt von den Anhängern seines Vorgängers und deren Söhne, bedroht, während in Syrien ein neuer Einfall der Mongolen bevorstand, welchen Sonkor und Isa Ibn Mohanna ihren Beistand zugesagt hatten. Kilawun fand sich sogar gezwungen, sich sowohl mit Sonkor als mit den Zahiriten selbst auszusöhnen.

Wir haben oben erwähnt, daß Almelik Assaid bei seiner Abdankung Karak erhielt und seinem Bruder Almelik Almasud Chidhr die Festung Schaubek übergab. Er soll aber die ihm auferlegten Bedingungen nicht erfüllt haben. Nach Einigen verletzte er sie schon durch die Besetzung von Schaubek, nach Andern dadurch, daß er mehrere Statthalter aufforderte mit ihm gemeine Sache zu machen. Kilawun sandte daher Bedr Eddin Bilik nach Schaubek, welcher die Festung am 10. Dsu-l-Kaadeh 678 (13. März 1280) durch Capitulation nahm [2]). Drei Tage nachher starb Almelik Assaid, nach Einigen in Folge eines Sturzes vom Pferde, nach

1) Nuweiri f. 17. Makrizi p. 406.
2) Nuweiri f. 6. Makrizi p. 398. Abulmah. f. 3.

Andern von Kilawun vergiftet [1]). Nach seinem Tode nahm sein Bruder Chidhr Besitz von der Festung, welcher die Zahl seiner Truppen durch Mamluken und Beduinen vermehrte, die Festung Salt eroberte, auch Sarchad belagerte und mit Sonkor Alaschkar Unterhandlungen anknüpfte [2]). Dieß veranlaßte, wie wir oben gesehen, den Sultan Kilawun, den Emir Izz Eddin Alafram gegen Karak zu schicken, der aber dann genöthigt war, Sonkor Alaschkar selbst zu bekriegen. Nach dem Siege der Egyptier über Sonkor sah Chidhr ein, daß er bald einem neuen Angriffe von Seiten des Sultans ausgesetzt sein würde. Er strebte daher seinerseits nach einer Aussöhnung mit Kilawun, welche auch, nach mehreren gegenseitigen Gesandtschaften, im Rabia-l-awwal des Jahres 680 zu Stande kam, indem Chidhr auf alle weitere Eroberungen Verzicht leistete, Kilawun aber ihn förmlich als Fürsten von Karak und dem Gebiete von Mudjb, bis Alhâsa anerkannte, ihm gleichen Rang mit dem Fürsten von Hamah, dem einzigen unabhängigen in Syrien, ertheilte und ihm seine Verwandten aus Egypten schickte [3]).

Auch mit Sonkor Alaschkar kam in demselben Monate ein Friede zu Stande. Nachdem nämlich die Truppen des Sultan ihm die Festungen Schoghr und Bekas weggenommen und Scheizar belagert hatten, erbot er sich, letztern Ort dem Sultan zu übergeben, wenn man ihm die beiden ersteren zurückerstatten und als

---

1) Nuweiri f. 6. Nach Makrizi p. 399 und Abulmah. f. 3 am 11. Kilawun soll ihn haben vergiften lassen, weil er die Zahl seiner Mamluken vermehrte und überhaupt sein Anhang sich täglich verstärkte. Abulmah. hält dieß für wahrscheinlich und setzt hinzu, daß er nicht nur allgemein betrauert ward, sondern daß man auch öffentlich dem Sultan harte Worte um seinetwillen zu vernehmen gab. Die eigene Tochter Kilawun's, welche ihrem Gatten nach Karak gefolgt war, betrauerte ihn bis zu ihrem Tode, im Jahre 687, und verheiratete sich nicht wieder. Makrizi erwähnt die Vergiftung nur als Gerücht, Nuweiri gar nicht, was leicht begreiflich von einem Autor, der unter dem Sohne Kilawun's sein Werk schrieb. Auch Abulfeda erwähnt, aus gleichem Grunde, nichts davon.

2) Nuweiri a. a. O.

3) Nuweiri f. 7. Makrizi p. 412. Mudjib liegt zwischen Jerusalem und Balka. Alhasa ist ein Thal in der Nähe von Karak.

Entſchädigung für Scheizar einige andere Plätze geben wollte. Der Sultan nahm dieſe Bedingungen an, verweigerte jedoch den Titel eines Fürſten und verpflichtete ihn, ein Contingent von ſechshundert Reitern zu ſtellen [1]). Er begab ſich dann zum Sultan nach Himß, ward freundlich von ihm aufgenommen und beſchenkt. Schon vorher hatte er ſich von den Mongolen losgeſagt und blieb, wie wir ſehen werden, im Kriege gegen ſie nicht unthätig. Er kehrte dann nach Sehjun zurück und blieb Herr dieſer Feſtung bis zum Jahre 686 (1287). Da ſandte der Sultan, welcher ſchon früher nach den Beſitzungen Sonkor's lüſtern war und ſeit dem Jahre 684 ihm zürnte, weil er ihm, bei der Belagerung von Markab, welche Feſtung in der Nähe von Sehjun lag, ſeine Aufwartung nicht gemacht, den Emir Huſam Eddin Tarantai mit einem Heere gegen Sehjun, welcher die Feſtung dermaßen bedrängte, daß endlich Sonkor ſie übergab, ſobald ihm die Erhaltung ſeines Lebens zugeſchworen ward [2]).

Furcht vor den Mongolen war es lediglich, was Kilawun

1) Ebdſ. f. 5. Nach Abulmah. f. 9 ward Sonkor die Herrſchaft über Famiah, Kafrtab, Antakieh, Suweidijeh, Bekas und Derkuſch mit allen dazu gehörigen Bezirken verliehen, außerdem behielt er was er ſchon im Beſitz hatte: Sehjun, Belatinus, Burzieh, Latakieh. Der Vertrag ward am 5. Rabia-l-awwal 680=24. Juni 1281 geſchloſſen. Abulf. p. 54 faßt ſich ſo kurz, daß Wilken (p. 667) glaubte, Sonkor habe ſich mit dem Beſitze von Schöghr und Bekas begnügt. Makrizi a. a. O. ſtimmt mit Abulmah. überein. Nur lieſt man in der Ueberſetzung Quatremère's: „qu'on placerait sous ses ordres un corps de six cents cavaliers", was eine dem Sultan zu Gunſten Sonkor's auferlegte Bedingung wäre, während im Gegentheil Sonkor die Verpflichtung übernahm, 600 Reiter, bei einem Kriege gegen Feinde des Islams, zu ſtellen. (An jukima ala hadsihi-l-beladi sitmiata farisin linussrati-l-islami heißt es bei Nuweiri, bei Makrizi freilich undeutlich wajakunu bisitmiati farisin.) Ferner erhielt er, nach Makrizi und Nuweiri, den Titel Emir, während nach Abulmah. er weder als Fürſt noch als Emir angeredet wurde, was ich ſo verſtehe, daß der Sultan ihm erſtern Titel verweigerte, er aber ſich letztern, den viele einfache Generäle führten, ſich verbat. Man ſchrieb daher an ihn, auch nach Makrizi: „an ſeine edle, erhabene, gelehrte, oberherrliche Hoheit."

2) Nuweiri a. a. O. Makrizi p. 440. Abulf. p. 86. Abulmah. f. 12, wo auch berichtet wird, daß kurz vorher der Emir Huſam Eddin Ladſin ihm die Feſtung Burzijeh entriſſen hatte.

bewog, sowohl Sonkor als Chidhr noch manche Zugeständnisse zu machen. Abagha, der Ilchan von Persien, hatte nämlich, in Folge der Aufforderung Sonkor's und des Emir Isa den Zeitpunkt für günstig gehalten, das verlorene Terrain in Syrien wieder zu gewinnen. Schon um die Mitte des Jahres 679 (=Oktober 1280) sandte Abagha einige tausend Mann in die Provinz Haleb. Sie bemächtigten sich der Plätze Aintab, Derbesak und Baghraß und flößten, wie vor zwanzig Jahren, den Syrern einen solchen Schrecken ein, daß sie nur in der Flucht ihr Heil suchten. Haleb ward ihnen ohne Schwertstreich überlassen und aufs Neue von Mord, Plünderung und Brand heimgesucht. Selbst in Damask hielt man sich nicht mehr sicher und wer konnte wanderte nach Egypten aus. Indessen sammelten sich die in Syrien anwesenden Truppen vor Hamah, zu denen sich bald neue aus Egypten, unter dem Befehle des Bedr Eddin Bektasch Alnedjmi, gesellten. Sonkor hielt aber sein Versprechen, sich mit den Mongolen zu vereinigen, nicht, sondern ließ sich von den egyptischen Emiren, welche ihm die Schändlichkeit eines solchen Verraths an dem Glauben vorstellten, bereden, wenigstens unthätig mit seinen Leuten vor Sehjun zu bleiben und seinem Gouverneur von Scheizar, Alhadj Azdimur, zu befehlen, ein Gleiches zu thun. Die Mongolen kehrten daher wieder zurück [1]), um im folgenden Frühjahre in größerer Zahl aufs Neue den Krieg zu beginnen. Kilawun selbst war, nachdem er seinen Sohn Ala Eddin Abu-l-Fath mit dem Titel Almelik Assalih (der Rechtschaffene) zum Nachfolger ernannt, als die Kunde vom Einfalle der Mongolen zu ihm gelangte, nach Syrien aufgebrochen. Aber schon bei seiner Ankunft in Gaza vernahm er

1) Die angef. Quellen. Abulmah. f. 8, setzt hinzu: Man sagt, die Ursache der schnellen Rückkehr der Mongolen war, daß ein Halebiner, welcher in der Stadt geblieben war, aus Verzweiflung ein Minaret bestieg und mit lauter Stimme rief: „Gott ist groß, er hat uns Hülfe gesendet.“ Dabei machte er Bewegungen mit einem Tuche, das er bei sich hatte, als gebe er einrückenden Muselmännern Zeichen und rief auch: „dringet in die Häuser und ergreifet sie, wie wenn es Weiber wären.“ Die Mongolen wurden dadurch geängstigt und verließen plötzlich die Stadt.

die Rückkehr des Feindes, weßhalb er sich auch wieder nach Egypten begab.

Im März des Jahres 1281 [1]) gieng der Sultan wieder nach Syrien, sowohl um die nöthigen Anstalten zur Vertheidigung des Landes gegen die Mongolen zu treffen, als um Sonkor Alaschkar entweder zu besiegen oder zu gewinnen, dann aber auch um die Kreuzfahrer, welche der Einfall der Mongolen wieder zu Feindseligkeiten gegen die Muselmänner ermuthigt hatte, unschädlich zu machen. Als er in Rauha anlangte, kam der Emir Isa Ibn Mohanna, der bisherige verbündete Sonkors zu ihm und bat um Gnade. Der Sultan nahm ihn mit Auszeichnung auf und entließ ihn mit reichen Geschenken. Hier empfieng er auch die Gesandten der Ritter des Hospitals, welche um Erneuerung eines Friedens baten. Sie hatten von ihrer Festung Markab aus, zur Zeit des Einfalls der Mongolen in Syrien, mehrere Raubzüge gegen die Muselmänner unternommen, so daß der Emir Seif Eddin Bilban Attabbachi, Statthalter von Hißn Alakrad, kurz vor der zweiten Reise des Sultans nach Syrien, auf dessen Befehl, zur Belagerung von Markab ausgezogen war. Die Hospitaliter ließen ihn aber der Festung ganz nahe kommen und legten sich in Hinterhalt, überfielen plötzlich die Muselmänner und schlugen sie in die Flucht [2]). Als jedoch der Sultan selbst mit einem starken Heere

1) Anfangs Dsu-l-Hiddjah 679, bei Nuweiri f. 18 und Abulmah. f. 8, welcher noch hinzusetzt, daß er am 17. in Rauha anlangte. Nicht wie bei Makrizi p. 410, der ihn erst zu Anfang des Jahres 680 aufbrechen läßt. Vergl. auch Abulf. p. 54.

2) Makrizi p. 409 berichtet nur, daß die Muselmänner geschlagen wurden, das Mitgetheilte ist nach Abulfaradj. Bei Nuweiri f. 18 liest man: „Er (Seif Eddin) ließ sich in einiger Entfernung von der Festung nieder. Die Besatzung regte sich anfangs nicht, dieß flößte den Truppen größere Kampfbegierde ein und sie giengen vor, bis an die Seite der Festung, da schleuderten die Franken Pfeile und Wurfgeschosse gegen sie, während die Pfeile der Muselmänner sie nicht trafen. Das Heer gerieth in Verwirrung, Seif Eddin gab den Befehl, sich von der Festung zu entfernen, die Truppen hielten diesen Befehl aber für ein Zeichen zur Flucht und es blieb dem Befehlshaber nichts übrig, als ihnen zu folgen. Die Franken machten dann einen

heranzog, beeilten sie sich ihn zu besänftigen, und Kilawun, den noch immer Sonkor beunruhigte und der die Wiederkehr der Mongolen befürchtete, gewährte ihnen gern den nachgesuchten Frieden, welcher am 12. Muharram 680 auf zehn Jahre, zehn Monate und zehn Tage abgeschlossen ward. (3. Mai 1281.) Auch mit dem Fürsten Boemund von Tripoli ward ein zehnjähriger Frieden geschlossen, vom 27. Rabia-l-awwal desselben Jahres (16. Juli) gerechnet [1]).

Am Tage nach dem Friedensschlusse mit den Rittern des Hospitals ließ der Sultan eine Anzahl Emire einkerkern, die sich gegen ihn verschworen hatten und deren Oberhaupt der Emir Seif Eddin Kundek war. Die Verschwörung wurde durch Freunde des Sultans in Akka entdeckt, welche erfuhren, daß diese Emire den Franken vom Friedensschlusse abgerathen und ihnen das nahe Ende des Sultans angezeigt. Sie beabsichtigten, während er in Rauha war, des Nachts sein Zelt zu stürmen und ihn zu tödten. Der Sultan brach daher bald von Rauha auf und täuschte die Verschworenen durch große Freundlichkeit, bis er nach Hamrat Beisan gelangte, wo er von seinen Getreuen umgeben war. Da stellte er die

---

Ausfall, verfolgten sie, tödteten einige, nahmen andere gefangen und plünderten einen Theil des Fußvolks aus.

1) Makrizi p. 410. Nuweiri f. 19. Bei Abulmah. f. 8 sind die Hospitaliter und der Fürst von Tripoli nicht ausdrücklich genannt, sondern es heißt nur, „Kilawun kam am 17. Dsu-l-Hidjeh nach Rauha, welcher Ort zur Küste von Syrien gehört, und hielt sich gegenüber von Akka auf. Die Franken von Akka sandten ihm Botschafter wegen Erneuerung des Friedens, welcher abgelaufen war. Er blieb in diesem Orte bis zum 10. Muharram 680. Da kamen Gesandte der Franken und trugen ihre Botschaft in Gegenwart der Emire vor. Der Sultan berieth sich mit diesen und man kam überein, den Frieden abzuschließen, und der Sultan beschwor ihn nach der Weise, wie man übereingekommen war und der Friedensschluß war befestigt.“ Wilken (p. 670 bis 71) irrt daher, wenn er Kilawun's Friedensschluß mit Boemund und den Hospitalitern auch erst in das Jahr 681, nach der Schlacht von Himß, setzt, da in diesem Jahre, wie wir weiter sehen werden, nur mit dem Meister der Templer ein Frieden geschlossen ward. Bei Makrizi a. a. O. liest man 22. statt 12. Muharram, da auch Makrizi Samstag als den Wochentag nennt, so kann nur der 12. richtig sein, denn der 1. Muharram war Dienstag.

Häupter der Verſchworenen zur Rede. Kundek ſoll ſeine Schuld eingeſtanden und um Gnade gefleht haben. Der Sultan ließ aber ihn ſowohl als ſeine Genoſſen hinrichten, und dreiunddreißig Mamluken, die ſich ihnen angeſchloſſen hatten, feſtnehmen, einige derſelben entflohen, wurden aber verfolgt und eingeholt. Nach dieſer Kataſtrophe entflohen einige andere ehemalige Emire des Sultan Beibars mit Mongolen, welche ſchon unter Beibars nach Egypten gekommen waren, im Ganzen etwa dreihundert Reiter, aus dem Lager, ſie wurden verfolgt, entkamen aber glücklich zu Sonkor nach Sehjun [1]).

Von Beiſan begab ſich der Sultan nach Damask, wo er mehrere Monate verweilte und, wie ſchon erwähnt, mit Sonkor und dem Fürſten von Karak Frieden ſchloß. Hier wohnte er auch der Trauerfeierlichkeit bei, welche bei Gelegenheit der Beſtattung des Sultan Said, Sohn des Sultan Beibars, ſtatt hatte, deſſen Leichnam ſeine Mutter von Karak nach Damask brachte, um ihn neben ſeinem Vater beizuſetzen [2]). Bald nachher kam die Nachricht vom Anzuge der Mongolen, welche, unter Abagha ſelbſt, vom Euphrat her und unter deſſen Bruder Mangutimur von Kleinaſien her, in Syrien einzufallen drohten. Der Sultan bot Alles auf, um ihnen ein ſtarkes Heer entgegenſtellen zu können. Er ſchrieb mehrere Briefe an Sonkor, um ihn zu bewegen, am Kampfe gegen die Ungläubigen Theil zu nehmen, wozu er ſich endlich auch ent-

1) Nuweiri f. 20. Makrizi p. 411. Abulmah. f. 8.

2) Abulmah. f. 3. Nuweiri f. 6. Makrizi p. 412., wo aber ein Fehler vorkommt, den der Ueberſetzer hätte verbeſſern ſollen, ſtatt deſſen fügt er noch einen hinzu. Man lieſt nämlich bei Makrizi: Am Mittwoch den 19. kam die Mutter des Melik Said Naßir Eddin Mohammed Ibn Berekeh Chan, Ibn Almelik Azzahir ꝛc. Hier wäre blos das erſte Ibn zu ſtreichen geweſen und alles wäre richtig, ſtatt deſſen lieſt man bei Quatremère: Le mercredi 19 du mois la mère de Melik Said Naser Eddin Mohammed fils de Berekeh Chan et petit fils de Melik Dahir Bibars, ariva près de Damas, conduisant avec elle le corps de son fils, enfermé dans un cercueil &c." Melik Said hieß Berekeh Chan, nach dem Namen ſeines mütterlichen Großvaters (Abulmah. f. 1), und war der Sohn, nicht der Enkel des Sultan Beibars, zu dem ihn nur der Ueberſetzer macht, weil er das erſte Ibn nicht geſtrichen.

schloß, nachdem der Sultan ihm das feierliche Versprechen gegeben, daß er, nach Beendigung des Krieges, wieder nach Sehjun zurückkehren dürfe und daß keinem der Emire, die sich zu ihm geflüchtet, ein Leid geschehe. Letzteres müßte sogar der Sultan mit einem Eide bekräftigen [1]). Er nahm Turkomanen in seinen Dienst, sowie auch Beduinen aus dem Hedjaz, unter Führung des schon genannten Ahmed Ibn Hadji, mit dem er sich schon früher ausgesöhnt hatte, ferner Beduinen aus Syrien und Mesopotamien unter ihrem Oberhaupte Isa Ibn Mohanna, auch berief er noch aus Egypten alle entbehrlichen Truppen, sowie aus Karak die Truppen des Melik Masud Chidhr, so daß sein Heer etwa 50,000 Mann zählte. Inzwischen waren schon einzelne Abtheilungen der Mongolen in die Provinz Haleb eingerückt und die Bewohner dieser Stadt wanderten in Masse nach Himß und Hamah aus. Bald folgte Mangutimur selbst, von Aintab her, über Baghraß, Harim und Hamah und drang gegen Himß vor, wo der Sultan im Monat Radjab 680 mit seinen Truppen anlangte [2]). Am 14. dieses Monats (30. Oktober 1281) rückten die Mongolen, etwa 50,000 Mann stark, worunter ein Drittheil Georgier, Armenier und Griechen aus Kleinasien, heran und es kam in der Nähe von Himß zu einer mörderischen Schlacht, welche zuerst die Mongolen gewannen, indem ihr rechter Flügel den linken Flügel der Egyptier und einen Theil des Centrums zum Weichen brachte und dann bis an die Thore von Himß vordrang, hier, was sich außerhalb der Stadtmauern befand, niedermetzelte und beraubte. Die an einen vollständigen Sieg der Ihrigen glaubenden Mongolen des rechten Flügels stiegen dann ab, ließen ihre Pferde abweiden, plünderten die in der Nähe sich befindende Bagage des

1) Abulmah. f. 9.

2) Nach dem Cod. Goth. n. 241. f. 16 wollte Kilawun den Feind in Damask erwarten, die Emire zogen, ohne seinen Befehl, nach Himß und beschloßen, wenn sie ohne ihn siegten, ihn auf der Rückkehr zu ermorden. Thatsache ist jedenfalls, daß Kilawun, der längst schon von dem Anzuge der Mongolen unterrichtet war, sich nicht beeilte, ihnen entgegenzuziehen und das nördliche Syrien zu beschützen; daß er mehrere Wochen vor Damask sein Lager hatte und daß sein Heer vor ihm nach Himß zog. S. Abulmah. f. 9.

egyptischen Heeres, und hielten ihre Mahlzeit, nicht zweifelnd, daß ihre übrigen Heeresabtheilungen bald zu ihnen stoßen würden. Dieselbe Meinung war unter den zersprengten Muselmännern des linken Flügels verbreitet, welche immer weiter, manche ohne Aufenthalt, bis an die Grenze von Egypten, flohen und durch die Nachricht von ihrer Niederlage allgemeine Bestürzung hervorriefen. Erst nach einigen Stunden sandten die vor Himß lagernden Mongolen einige Reiter auf Kundschaft aus, welche die unerwartete Nachricht brachten, daß Mangutimur die Flucht ergriffen. Der rechte Flügel der Araber, an dessen Spitze der Fürst von Hamah und der Beduinenhäuptling Isa standen, hatte nämlich dem Andringen des linken der Mongolen tapfern Widerstand geleistet und ein muthiger Emir, Izz Eddin Aidimur Alhadj, hatte sich, nach Einigen mit seinem Schwerte, nach Andern durch List, indem er sich als einen Ueberläufer ausgab, bis zu Mangutimur Weg gebahnt, ihn verwundet und vom Pferde geworfen und die Muselmänner hatten dann diesen Augenblick der Verwirrung benützt, um den Feind zu schlagen, der ohnehin, weil Isa mit seinen Beduinen über ihre Bagage herfiel, zum Rückzug drängte [1]). Die siegenden Mongolen brachen hierauf auch wieder von Himß auf und zogen sich in solcher Eile zurück, daß sie nicht einmal einen Angriff auf den Sultan wagten, welcher, nur von tausend Mann umgeben [2]), sich auf einer Anhöhe befand, an welcher sie vorüber-

1) Letzteres berichtet der Cod. Goth. n. 241. f. 17. Auch Abulmah. f. 9 bemerkt, daß Isa den Sieg vollständig machte, ohne jedoch etwas von Plünderung der Bagage zu sagen. Vergl. auch Makrizi p. 416. Bar Hebräus p. 564 und Haiton Cap. 36.

2) Nuweiri, Makrizi und Abulmah. Ersterer bemerkt: der Sultan, welcher während der Schlacht im Centrum war, hatte nur noch wenige Krieger um sich, weil der eine Theil des Heeres in die Flucht getrieben war und der andere die flüchtigen Tataren verfolgte. Das Heer der Mongolen wird von arabischen Quellen auf 50,000 und das ihrer Hülfstruppen auf 30,000 angegeben, was wohl übertrieben sein mag und sich höchstens auf ihre Gesammtzahl bezieht, das heißt die mitgerechnet, welche am Euphrat vor Birah und Rababah waren. Nach Haiton und Wassaf waren nur 30,000 Mongolen bei Himß im Gefechte und 15,000 bis 20,000 Hülfstruppen. Makrizi, wel-

zogen, und der in ſolcher Angſt war, daß er die Fahnen einziehen und die Trommeln ſchweigen ließ. „Als ſie aber vorüber waren, ließ er ſie verfolgen und es wurden von dieſen Mongolen ſowohl, als von denen, welche mit Mangutimur den Rückzug angetreten, mehr noch auf der Flucht als im Treffen getödtet, denn Kilawun ließ ihnen am folgenden Morgen noch nachſetzen und ſandte Boten und Taubenpoſten an ſeine Gouverneure am Euphrat, welche auszogen und die Flüchtigen auffiengen und die Uebergänge am Euphrat verſperrten. Auch nach Rahabah gelangte bald die Nachricht vom Siege der Muſelmänner und bewog die Mongolen, welche dieſe Feſtung belagerten, wieder abzuziehen. Nach arabiſchen Berichten war Abagha ſelbſt vor Rahabah gelagert, der ſich dann nach Bagdad zurückzog, während nach perſiſchen Quellen [1]) er ſchon vorher Rahabah verlaſſen hatte und die Kunde von der Niederlage ſeines Bruders in Mahlabijeh, bei Moßul, erhielt. Sein Bruder Mangutimur zog ſich nach Djezirat Ibn Omar zurück, welche Stadt ſeine Mutter als Lehen von Hulagu erhalten hatte. Er ſtarb noch in dieſem Jahre, nach Einigen in Folge der Wunden, die er bei Himß erhalten, nach Andern vor Kummer über den erlittenen Verluſt. Auch Abagha folgte ihm bald ins Grab. (20. Dſul-Hiddjah 680=1. April 1282.) [2])

---

cher p. 414 berichtet, Kilawun habe die Nachricht erhalten, daß die Armee des Mangutimur 80,000 Mann ſtark, nämlich 50,000 Mongolen und 30,000 Georgier, Armenier, Griechen und Franken (unter Griechen ſind mongoliſche Unterthanen aus Kleinaſien zu verſtehen), berichtet auf der folgenden Seite, die Zahl der Mongolen unter Mangutimur habe 25,000 betragen. Abulmah. gibt gar die Zahl der Mongolen auf 100,000 an und die der Moslimen auf 50,000. Ueber den Tag der Schlacht herrſcht bei Abulf., Makrizi, Nuweiri u. A. Uebereinſtimmung, nur bei Abulmah. f. 9 lieſt man Donnerſtag 14. Schaban, ſtatt Radjab. Auf der folgenden Seite heißt es dann „am Morgen nach der Schlacht Freitag 16. Schaban," f. 10 heißt es dann wieder: „Der Sultan ſchlug ſein Lager wegen der vielen Leichen, die in der Nähe von Himß lagen, am See von Himß auf, dann trat er die Rückreiſe nach Damask an, wo er Freitag 22. Schaban einzog." Da er mit ſich ſelbſt im Widerſpruch iſt, außerdem der 14. Schaban kein Donnerſtag war, verdient er keine Beachtung.

1) Raſchid, bei d'Ohſſon Hist. des Mongoles t. 3. p. 535.

2) Bar Hebräus p. 566. Auch Makrizi p. 423 ſetzt Abagha's Tod in

Wir geben hier, da die Kriege der Egyptier gegen die Mongolen in genauem Zusammenhange mit den innern Fehden der Letztern stehen, eine kurze Uebersicht derselben. Wir haben gesehen, daß Hulagu, nach der Niederlage seines Heeres bei Ain Djalut und Himß, die Absicht hatte, sie zu rächen, aber durch seinen Krieg gegen Berekeh, den Fürsten der Mongolen von Kiptschak, daran verhindert ward, welcher im Jahre 1256 den Thron bestieg. Dieser Fürst, der, wie schon erwähnt, in intimer Beziehung zu dem Sultan Beibars stand und sich zum Islamismus hinneigte, machte Hulagu seine Grausamkeit und Zerstörungssucht zum Vorwurfe. Er war auch noch besonders aufgebracht gegen ihn, weil von drei Prinzen aus dem Geschlechte Djutschi, dem er angehörte, welche bei dem Heere Hulagu's waren, zwei plötzlich starben und der dritte von Hulagu hingerichtet ward, so daß Berekeh glaubte, auch die beiden andern seien von ihm vergiftet worden. Hauptgrund des Krieges zwischen Hulagu und Berekeh war aber, daß Beide Ansprüche auf den Besitz der Provinzen Arran und Adserbeidjan erhoben, welche die Grenze des Reichs der Kiptschaken und der Ilchane von Persien bildeten. Berekeh ergriff die Offensive, in-

das J. 680. Desgl. Abulmah. f. 17., welcher aber (f. 18) den Tod Mangutimur's erst in das J. 681 setzt. Abulf. läßt Mangutimur im J. 680 sterben (p. 60), Abagha aber erst im Moharram des folgenden Jahres (p. 62). Desgl. Nuweiri (2 i) in der Geschichte der Mongolen von Kiptschak. Derselbe berichtet auch, daß sowohl Mangutimur als Abagha vergiftet wurden. Ersterer, auf Anstiftung des Ministers Ala Eddin aus Djuwein, vom Statthalter von Djezirat Ibn Omar, der nachher nach Egypten entfloh, und Letzterer durch den Vezier Schems Eddin Mohammed aus Djuwein. „Nach Andern (setzt er hinzu) überfiel ihn eine schwere Melancholie, in Folge des Untergangs seines Heeres bei Himß. Dazu kam noch die Nachricht von dem Verluste aller Schätze, die Hulagu gesammelt hatte. Sie befanden sich nämlich in einem Thurme mitten im Meere. Der Thurm stürzte zusammen und alles Gold und alle Edelsteine sanken ins Meer. Nachdem er diese Nachricht erhalten, ging er ins Bad. Als er herauskam und Raben krähen hörte, sagte er zu seiner Umgebung: diese Raben verkünden meinen Tod, auch bellten ihn seine eigenen Jagdhunde an, was sein düsteres Vorgefühl noch vermehrte, und er starb bald nachher, zur oben angegebenen Zeit (Anfangs Muharram 681), nach Andern aber in der Mitte des Monats Dsul-Hiddjah 680."

dem er den Feldherrn Nogai, einen Vetter des von Hulagu hingerichteten Prinzen Tumar, mit 30,000 Mann über den Kaukasus in die Provinz Schirwan schickte. Hulagu brach mit einem Heere aus Armenien auf, um den Feind zu vertreiben (August 1262), seine Vorhut unter Schiramún ward bei Schamachi geschlagen, aber Abatai erfocht einen vollständigen Sieg über die Kiptschaken. Nogai mußte über den Kaukasus zurück und ward von Hulagu's Truppen bis jenseits des Flusses Terek verfolgt, wo ihnen die ganze Bagage Nogai's in die Hände fiel. Während sie sich aber hier allerlei Ausschweifungen hingaben, kehrte plötzlich Nogai mit neuen Truppen zurück, schlug sie aufs Haupt und trieb die Flüchtigen dem noch nicht fest gefrorenen Terek zu, so daß viele im Flusse umkamen. Hulagu mußte sich nach Tebriz zurückziehen, um dort ein neues Heer zur Vertheidigung der nördlichen Grenze seines Reichs auszurüsten. Von dieser Zeit an wurden, wie wir gesehen, mehrere Gesandtschaften [1]) zwischen Beibars und Berekeh gewechselt, die zu demselben Glauben sich bekannten und gleiches Interesse hatten, Hulagu zu bekriegen. Auch fanden mehrere Auswanderungen aus den Hulagu unterworfenen Provinzen nach Egypten statt und alle diese Auswanderer, worunter auch Soldaten, die nicht gegen Berekeh kämpfen wollten, fanden die beste Aufnahme am Hofe des Sultan Beibars. Hulagu seinerseits suchte durch Emissäre den Zustand Egyptens auszukundschaften [2]) und egyptische Emire zu gewinnen, spornte die Armenier und die Fürsten von Kleinasien, sowie wahrscheinlich auch die Kreuzfahrer [3]), zum Kriege gegen Beibars an, knüpfte mit dem Fürsten von Karak eine Correspondenz an, die dessen Tod herbeigeführt und begünstigte

1) Die Gesandten Beibars' brachten Berekeh viele Geschenke mit, unter Anderem einen Koran, den der Chalife Osman geschrieben haben soll, silberne Leuchter, Gebetteppiche, allerlei egyptische Manufakturwaaren, Waffen jeder Art, schwarze Eunuchen, Köchinnen, arabische Pferde, Giraffen, Dromedare aus Nubien, Papageien, Affen u. a. m. Vergl. Makrizi I. p. 213 u. ff. Nuweiri f. 171 und Cod. n. 2 i, in der Gesch. der Mongolen von Kiptschak, unter der Regierung Berekeh's.

2) Nuweiri (2 m) f. 168 u. 211. Makrizi p. 288.

3) S. Haiton Cap. 31.

allenthalben die Chriſten, mit welchen Beibars in Syrien im Kriege war. Er konnte aber nicht mehr ſelbſt die Waffen gegen dieſen führen, weil er in den letzten Jahren nicht nur ſeine Fürſorge der Erhaltung Adſerbeidjans widmen, ſondern auch in der Provinz Fars mehrere Rebellen bekämpfen mußte.

In genannter Provinz herrſchte, unter dem Namen Atabeg, die Dynaſtie der Sälgharier, Abkömmlinge des Turkomanenhäuptlings Salghar, der im fünften Jahrhundert der Hidjrah an den Hof des Seldjukenſultans Toghrilbeg kam und von ihm zum Kämmerer ernannt ward. Seine Nachkommen aber ließen ſich in der Gegend von Schiraz nieder und einer derſelben, Sonkor Ibn Maudud, riß, gegen die Mitte des ſechsten Jahrhunderts der Hidjrah, die Herrſchaft über ganz Fars an ſich, die er auf ſeine Nachkommen fortpflanzte [1]). Wir haben in der Chalifengeſchichte geſehen [2]), wie der Atabeg Saad Ibn Zengi, der fünfte dieſes Geſchlechts, ſowohl gegen den Chalifen Naßir als gegen den Sultan von Chârizm ſich behauptete. Nach deſſen Tod (1246), ward ſein Sohn Muzfir Eddin Abu Bekr Herr von Schiraz, welcher klug genug war, ſich frühzeitig den Mongolen zu unterwerfen, und dadurch nicht nur ſeine Ländereien erhielt, ſondern ſie auch noch durch Bahrein und andere Plätze am perſiſchen Meerbuſen vermehrte. Abu Bekr [3]) ſtarb im Jahre 1260, ſein Sohn Saad zwölf Tage nachher, ſo daß die Regierung auf Mohammed, einen minderjährigen Sohn Saads, übergieng, in deſſen Namen ſeine Mutter Turkan Chatun, die Wittwe Saads, regierte. Auch Mohammed ſtarb nach zwei Jahren und nun ward Mohammedſchah Ibn Salgharſchah, ein anderer Enkel Saad's Ibn Zengi, derſelbe, der mit Hulagu den Feldzug von Bagdad mitgemacht, Herrſcher von Fars. Dieſer war aber dem Trunke und andern Ausſchweifungen ergeben. Turkan Chatun, in Verbindung mit einigen Emiren, bemächtigte ſich ſeiner Perſon und ſandte ihn nach

1) S. Geſch. der Chalifen III, 263.

2) III, 381.-389.

3) Dieſer Fürſt iſt in der perſiſchen Literaturgeſchichte beſonders dadurch noch berühmt, daß ihm der Dichter Sadi ſeinen Güliſtân widmete.

einigen Monaten, als des Thrones unwürdig, in das Lager Hulagu's, der ihren Vorstellungen Gehör gab und an dessen Stelle seinen Bruder Seldjukschah zum Atabeg von Fars ernannte. Seldjukschah vermählte sich mit Turkan Chatun, ließ sie aber bei einem Trinkgelage enthaupten. Als ihm die mongolischen Commissäre deßhalb Vorwürfe machten, wurden auch sie getödtet und Seldjukschah erklärte sich unabhängig von den Mongolen. Dieß nöthigte Hulagu ein Heer nach Fars zu senden, welches den Rebellen bei Kazerun schlug. (662.) Seldjukschah selbst ward am Mausoleum eines Heiligen, dessen Beistand er angefleht, ergriffen und bei Kalah Sefid getödtet. Mit ihm endete die männliche Nachkommenschaft des Atabeg Saad. Eine Tochter des Saad Ibn Abu Bekr erhielt den Namen einer Fürstin von Fars, heirathete aber, nach einem Jahre, Mangutimur, den Sohn Hulagu's, und Fars ward fortan von mongolischen Statthaltern verwaltet. Noch einen andern Aufstand in Fars hatte Hulagu im folgenden Jahre zu bewältigen, an dessen Spitze der Oberkadhi, Scheref Eddin, stand, der sich für einen Heiligen ausgab, aber noch ehe die von ihm abgeschickten Truppen in Fars anlangten, hatte der Gouverneur von Schiraz die Rebellen geschlagen und Scheref Eddin getödtet [1].

Die letzten Jahre Hulagu's gestatteten, wie wir gesehen, dem Sultan Beibars volle Ruhe von Seiten der Mongolen und er konnte seine ganze Macht wider die Kreuzfahrer und die Fürsten von Armenien wenden.

Noch größer war seine Sicherheit in den ersten Regierungsjahren Abagha's, welcher am 19. Rabia-l-achir 663 (8. Febr. 1265) den Thron seines Vaters bestieg [2]. Sobald der Winter vorüber war, fiel Nogai wieder in Adserbeidjan ein. Jaschmut, ein Bruder Abagha's und dessen Statthalter von Adserbeidjan, schlug ihn

1) Mirchond, Gesch. der Atabegs, herausgeg. von Morley p. 24 u. ff.

2) Dieses Datum gibt Nuweiri in seiner Geschichte der Mongolen an, nicht den 9., wie bei Abulf. p. 14 und Makrizi p. 328. Nach dem Cod. Goth. n. 547. f. 80 war Hulagu epileptisch. Seinen Tod setzt er „in die Nacht des 12. Rabia-l-achir, der ein Mittwoch war," was aber unrichtig ist.

zwar am (Fluſſe) Akſu, bald folgte aber Berekeh ſelbſt mit einem ſtarken Heere, ſo daß Abagha wieder über den Kur (Cyrus) zurückgieng und nach Zerſtörung aller Brücken ſein Lager am ſüdlichen Ufer deſſelben aufſchlug. Die beiden Heere lagen nun, vom Kur getrennt, einige Wochen einander gegenüber, endlich brach Berekeh auf, gieng längs dem Kur ſtromaufwärts, um ihn in der Nähe von Tiflis zu überſchreiten, ſtarb aber auf dem Marſche, worauf ſeine Truppen in ihre Heimat zurückkehrten. Abagha aber ließ vor ſeinem Aufbruch, um ſeine Beſitzungen vor weitern Einfällen zu ſchützen, einen Wall mit einem breiten Graben jenſeits des Kur aufführen, vor welchem er einen Theil ſeiner Truppen zurückließ [1]). Bald ſah ſich Abagha von einem andern Feinde an den Ufern des Orus bedroht. Borak, ein Enkel Tſchaghatai's und Urenkel Djengiſchans, welchen der Großchan Kubilai zum Oberhaupte der ſeinem Großvater gehörigen Länder jenſeits des Orus, eingeſetzt hatte, machte, von Kaidu und Kiptſchak, zwei andern Urenkeln Djengiſchan's und Enkeln Ogotai's, unterſtützt, einen Einfall in Choraſan. Schon im Jahre 667 (1268—69) hatte Borak ſeinen Miniſter Masud Beg und andere Geſandte zu Abagha geſchickt, der ſich damals in Mazendran aufhielt, angeblich um mit ihm Rechnungen abzuſchließen über ſeinem Hauſe gehörende Güter, die in Abagha's Staaten lagen, in der That aber, um die Zuſtände des Landes auszukundſchaften und um die Prinzen und Heerführer, welche zum Geſchlechte Tſchagatai's gehörten und in dem Heere Abagha's dienten, von ihm abtrünnig zu machen. Kaum waren die Geſandten abgereist, als Abagha von den Rüſtungen Boraks am Orus Kunde erhielt, der bald nachher dieſen Strom an mehreren Stellen überſchritt und ohne daß Butſchin, ein Bruder Abagha's, der Statthalter von Choraſan und Mazendran, es hindern konnte, bis Niſabur vordrang und dieſe Stadt ausplünderte (1270.) Auch Herat ſollte gleiches Schickſal treffen, doch ward Borak vorgeſtellt, daß Schems Eddin Kert, der Fürſt von Herat, ſich gleich beim erſten Einfalle der Mongolen Hillagu unterworfen und von

1) Waſſaf p. 98.

diesem die Investitur über Herat und die angrenzenden Provinzen erhalten, daß er später noch Sedjestan unterworfen und es daher nicht rathsam wäre, sich mit diesem mächtigen Fürsten zu verfeinden. Er ließ daher Schems Eddin zu sich kommen und versprach ihm die Herrschaft über ganz Chorasan, wenn er ihn in seinem Feldzuge gegen Abagha, welcher die Eroberung von ganz Persien und Irak zum Ziel hatte, unterstützen wollte. Der Fürst von Herat sagte zu, was von ihm gefordert ward, zog sich aber in die Burg Cheißar, östlich von Herat zurück, um hier den Ausgang des Krieges abzuwarten. Inzwischen war Abagha von Adserbeidjan her dem Feinde entgegengerückt und hatte sich mit seinen Brüdern und dem Fürsten von Kerman vereinigt. In Badghis angelangt sandte er Boten an Borak, mit dem Anerbieten ihm Kerman und das ganze Gebiet von Ghasna zu überlassen. Borak schlug dieses Anerbieten aus und griff zu den Waffen. Abagha suchte nun Borak über seine Stärke zu täuschen und durch List in einen Hinterhalt zu locken. Er ließ nämlich, in Gegenwart drei gefangener Spione Borak's, welche sich in sein Lager geschlichen hatten, um zu sehen, ob er wirklich sich in der Mitte seiner Truppen befinde, plötzlich die Nachricht verbreiten, der Feind sei von Norden her in Persien eingefallen und eine plötzliche Rückkehr sei unerläßlich, um das Land zu retten. In ihrer Gegenwart ertheilte er dann den Befehl zum Aufbruch, sowie auch den die Spione zu enthaupten, dem Wächter derselben gab er aber heimlich die Weisung, einen der Spione entschlüpfen zu lassen. Der flüchtige Spion eilte in das Lager Borak's und erstattete Bericht von dem, was er gehört und gesehen. Borak zog mit seinem Heere dem abziehenden Abagha nach und fand in der That dessen Lagerplatz verlassen und seine Truppen fielen über die zurückgelassenen Vorräthe und Bagage her. Als er aber einige Stunden weiter kam, fand er eine weite Ebene mit einem zum Kampfe gerüsteten Heere bedeckt. Nun kam es zu einer mörderischen Schlacht, welche zu Gunsten Abagha's endete. Borak konnte kaum einen Theil seines Heeres über den Orus zurückbringen, um es nach Buchara zu führen. Hier bekehrte er sich zum Islam und nahm den Titel Ghijath Eddin an,

nicht lange nachher aber starb er, wie man glaubt von Keidu vergiftet. Gewiß ist, daß seine Söhne gegen Keidu Krieg führten, was eine neue Verwüstung Transoraniens zur Folge hatte. Um diese Provinz, welche der Zankapfel zwischen den Nachkommen Tschagatai's und Ogotai's war und von welcher aus Chorasan immer aufs Neue bedroht wurde, ganz unschädlich zu machen, sandte auch Abagha ein Heer dahin, das die Verwüstung noch vollendete. Die Hauptstadt Buchara selbst ward zuerst der Plünderung preisgegeben und dann in Brand gesteckt und die Bewohner niedergemetzelt oder als Gefangene mitgeschleppt. (1272.) Ein anderes Heer ward, in gleicher Absicht, nach Charizm geschickt, wo die Städte Chiwa, Gurgendj und Karakusch gleiches Loos mit Buchara hatten [1]). (1273.)

In die Zeit nach dem Siege Abagha's über Borak fällt der von Ersterem angeordnete Einfall der Mongolen in Syrien, von Kleinasien her, und die darauf folgenden erfolglosen Gesandtschaften zwischen Abagha und Beibars, von denen schon die Rede war, hierauf die zweimalige Belagerung von Rahabah und Birah, welche, einmal weil Beibars selbst zu ihrem Entsatze kam, und das zweitemal weil zu rauhe Witterung eintrat, aufgehoben werden mußte. Dann kam die Schlacht von Ablestin, in deren Folge sich Abagha selbst nach Kleinasien begab. Nach seiner Rückkehr traf er neue Anstalten zu einem Kriege gegen die Egyptier unter Said und Kilawun, er konnte aber auch diesmal nicht alle seine Kräfte dorthin wenden, denn er hatte nicht nur fortwährend die nördlichen und nordöstlichen Provinzen zu bewachen, sondern auch nach der Provinz Fars mußte er Truppen schicken, um diese Provinz gegen die Einfälle zu schützen, welche Nigudar, ein Enkel Tschagatai's, von Sistan her machte [2]). Er brachte jedoch ein Heer zusammen, das stark genug gewesen wäre, um den Sultan Kilawun aus Syrien zu treiben, wenn nicht mehrere schon erwähnte Nebenumstände die Schlacht von Himß zu Gunsten der Muselmänner entschieden hätten.

1) Wassaf p. 142 u. ff. Raschid bei d'Ohsson p. 442 u. ff.

2) Wassaf bei d'Ohsson p. 516.

Neben diesen Kriegsrüstungen fanden, von Seiten Abagha's, auch Gesandtschaften an die Fürsten Europa's statt, um sie zu neuen Expeditionen nach dem gelobten Lande anzuspornen, damit die Kreuzfahrer in den Stand gesetzt würden, thätigen Antheil am Kriege gegen den Sultan von Egypten zu nehmen. Schon im Jahre 1267 schrieb er an den Papst und forderte ihn auf, einen neuen Kreuzzug zu predigen und ihm Ort und Zeit der Landung anzugeben. Im Jahr 1269 kam ein Gesandter Abagha's an den Hof von Arragonien und an den Hof des heiligen Ludwig nach Frankreich. Im Jahre 1274 kam eine neue Gesandtschaft an den Papst und zwei Jahre später noch eine dritte [1]), welche sich auch an die Höfe von Frankreich und England begab, um sie zu einem Feldzuge gegen den Sultan von Egypten zu bewegen.

Abagha fühlte sich in seinen letzten Jahren auch im Innern des Reichs nicht mehr sicher. Die beiden Brüder Schems Eddin und Ala Eddin aus Djuwein, von denen Ersterer sein Vezier und Letzterer sein Statthalter der Provinz Irak mit der Hauptstadt Bagdad war, wurden ihm als Verräther bezeichnet, ob mit Grund können wir nicht bestimmen, doch haben wir gesehen, daß ein muselmännischer Historiker, ein Zeitgenosse Kilawun's, berichtet, Ersterer habe Abagha und Letzterer seinen Bruder Mangutimur vergiften lassen, Ersterer, weil er Abagha's Ungnade befürchtete, und Letzterer, welcher demselben Historiker zufolge auch Abagha aus dem Wege zu schaffen trachtete, weil er Irak von der Herrschaft der Mongolen befreien wollte. Bedenken wir, daß Beide fromme Mohammedaner waren, Abagha aber, wenn auch kein Christ, doch ein Freund des Christenthums und Gatte einer Christin, natürlichen Tochter des byzantinischen Kaisers, so ist wenigstens nicht zu zweifeln, daß sie mehr Sympathien für Kilawun als für Abagha hatten [2]).

1) S. Abel Remusat Mém. sur les relations politiques des princes chrétiens avec les empereurs Mongols. im 7. Bande der Mém. de l'acad. des inscript. p. 338 u. ff.

2) S. die verschiedenen Anklagen bei Wassaf p. 184 u. ff. und bei d'Ohsson p. 502 u. ff. Wir bemerken hier nur noch, daß Ala-Eddin von Abagha ein-

Der Nachfolger Abagha's, sein Bruder Tugadar [1]), der, sobald er den Thron bestieg, sich zum Islam bekannte und den Namen Ahmed annahm, mochte eingesehen haben, daß er nur dadurch sich die Treue und Ergebenheit der islamitischen Bevölkerung sichern könne, welche den bei weitem größten und intelligentesten Theil seiner Unterthanen bildete, denen er, wegen ihrer bessern Kenntniß des Landes und der Geschäfte, die bedeutendsten Civilämter anvertrauen mußte. Dieser Einsicht mag ein nicht minder großer Antheil an seiner Bekehrung zuzuschreiben sein, als seiner innern Ueberzeugung. Gewiß ist wenigstens, daß er mit seiner Eigenschaft als Moslim Aussicht auf Sieg und Berechtigung zur Vergrößerung seiner Herrschaft verband. Das sehen wir sowohl aus seinem Schreiben an die Stadt Bagdad, als aus dem, in welchem er dem Sultan Kilawun seinen Regierungsantritt und seinen Uebertritt zum Islam anzeigte. Ersteres lautet:

„Im Namen Gottes des Gnädigen, des Barmherzigen. Es gibt keinen Gott außer Gott. Mohammed ist der Gesandte Gottes. Wir haben uns auf den Thron der Herrschaft gesetzt und sind gläubig. Wir thun dieß den Bewohnern Bagdads kund, damit sie, in Betreff der Schulen, Stiftungen und anderer Werke der Frömmigkeit, sich an das halten, was unter den Chalifen aus dem Hause Abbas Gebrauch war. Wer rechtliche Ansprüche zu machen hat auf Stiftungen von Moscheen und Schulen, der kann sie geltend machen. Niemand weiche von den Satzungen des Islams ab. Ihr seid ja Moslimen, ihr Bewohner Bagdads. Wir haben

---

gekerkert ward und erst von dessen Nachfolger seine Freiheit wieder erlangte, daß er also, wenn er wirklich Mangutimur vergiften ließ, dieß vom Gefängnisse aus gethan haben mußte.

1) Nach Raschid, bei d'Ohsson p. 551, war, außer der Partei, welche Argun, einen Sohn Abagha's, zu dessen Nachfolger wählen wollte und auf die wir später zurückkommen werden, noch eine dritte für Mangutimur, die sich aber durch des Letztern Tod von selbst auflöste. Daraus könnte man vielleicht den Schluß ziehen, daß Abagha vor seinem Bruder gestorben. Doch hatte sich vielleicht diese Partei noch bei Abagha's Leben, als seine Krankheit ein baldiges Ende befürchten ließ, gebildet und existirte schon bei seinem Tode nicht mehr.

gehört, der Prophet, dem Gott Heil und Frieden schenke, habe gesagt: diese gläubige Nation wird bis zum Tage der Auferstehung siegreich und erobernd sein. Wir wissen, daß diese Prophezeiung wahr ist, daß er ein wahrhaftiger Gesandter (Gottes) und daß es nur einen einzigen ewigen Gott gibt. Seid also frohen Herzens und theilet dieß allen Ortschaften mit" [1]).

In dem Schreiben an den Sultan Kilawun theilt Ahmed ihm zunächst auch seine frühzeitige Neigung und endliche Bekehrung zum Islam bei seinem Regierungsantritt an, ferner, daß in einer Versammlung seiner Verwandten und Generäle beschlossen worden ist, die von Abagha schon vorbereitete Expedition nach dem Westen mit einem tapfern, kampflustigen und zahlreichen Heere auszuführen, daß er aber als Moslim es für seine Pflicht halte, so lang als möglich für das Wohl der Gläubigen zu wachen und ihr Blut zu schonen und daher, ehe er zum letzten Mittel, zum Schwerte, greife, ihm mit Gründen seine Rechte und Ansprüche geltend machen wolle. Er möge bedenken, daß nunmehr aller Grund zu weitern Feindseligkeiten aufhöre, da er nicht mehr den Eifer für den Glauben als Vorwand gebrauchen könnte, nachdem Gott sein Herz dem Islam geöffnet und er bereits Alles gethan, was die Satzungen desselben vorschreiben. Allen frommen Stiftungen sind die ihnen bestimmten Einkünfte wieder zurückgegeben, auch sind Anstalten getroffen worden, daß sowohl die Pilger als andere Karawanen in Sicherheit reisen können, daß dem Verkehr der Kaufleute keinerlei Hinderniß in den Weg gelegt werde. Ferner sei auf seinen Befehl einem als Fakir verkleideten Spion, den seine Leute aufgefangen, die Freiheit wiedergegeben worden, weil er glaube, daß fortan derartige Mittel überflüssig werden, nachdem aller Grund zur Feindschaft gehoben und es Jedem gestattet ist, ohne Verkleidung von einem Lande in das andere zu reisen. Möge der Sultan auch seinerseits thun, was das Wohl seiner Unterthanen erfordert, möge auch er den geraden Weg wandeln, damit Ruhe und Einigkeit

1) Nuweiri in der Geschichte der Mongolen- und Leben Kilawun's bei Quatremère II, 159.

herrsche, die verwüsteten Länder unter dem Schatten des Friedens neu aufblühen und die Moslimen vor weiterer Erniedrigung bewahrt bleiben. Sollten aber schlimme Gesinnungen bei ihm obwalten und er die Gnade Gottes nicht genug würdigen, so habe er dem Worte Gottes [1]) gemäß „wir haben Niemanden gezüchtigt, ehe wir ihm einen Gesandten geschickt" seine Pflicht erfüllt.

Dieses Schreiben, in welchem zwar keine bestimmten Forderungen ausgesprochen waren, das jedoch für den Fall der Nichtgewährung derselben versteckte Drohungen enthielt, war vom Monate Djumadi-l-awwal [2]) datirt und wurde durch mündliche Instructionen der Ueberbringer desselben, des Kadhi von Siwas, Kotb Eddin Mahmud, des Emirs Beha Eddin, Atabeg des Sultan Masúd, und des Veziers Schems Eddin Mohammed aus Maridin ergänzt. Auch diese scheinen indessen dahin instruirt gewesen zu sein, mehr die Intentionen des Sultans auszuforschen, als einen genau formulirten Friedensvertrag abzuschließen. Kilawun befolgte die gleiche Politik; indem er auch in seiner vom 1. Ramadhan datirten Antwort [3]) keine positiven Anträge stellte und sein Schreiben ebenfalls noch durch mündliche Aufträge vervollständigte. Er drückte in demselben zuerst seine Freude über die Nachricht von der Bekehrung des Ilchans aus, dankt Gott dafür, daß er sein Herz dem Islam geöffnet, sowie er aber auch Gott dafür dankt, daß er ihn auf diesem Wege vorangehen ließ und ihn darauf bestärkt hat. Von des Ilchans Opposition gegen den allgemeinen Beschluß seiner Verwandten, seine Länder sogleich mit Krieg zu überziehen, sagt er: ein solches Verfahren ist das eines frommen Fürsten, welcher für die Erhaltung seiner Unterthanen besorgt ist und der mit Klugheit die Folgen seiner Handlungen vorher berechnet, denn hätte er sich ihren Wünschen gefügt und ihre Illusionen getheilt, so wäre großes Unheil für sie die Folge dieses Feldzugs gewesen. Nachdem er dann sein Wohlgefallen an

1) Koran Kap. 16, V. 17.

2) Bei Wassaf p. 234 Ende Djumadi-l-awwal, im Leben Kilawun's Mitte des Monats.

3) Bei Wassaf p. 238. Im Leben Kilawun's ist kein Datum angegeben.

dem, was er von seinen frommen Handlungen sowohl aus seinem Briefe als aus dem Munde der Gesandten vernommen, ausdrückt, setzt er hinzu: das Alles sei übrigens Pflicht des Moslim, die er zu erfüllen hat, ohne daß er es sich zu besonderem Verdienste anrechnen oder gar darauf Ansprüche gegen Andere erheben dürfe. Nur das gereicht einem großen Fürsten zum Ruhme, wenn er eroberte Länder ihren legitimen Herren wiedergibt. Sein Vater habe manchen Fürsten in seinem Besitze gelassen, obgleich er dessen Bekenntniß nicht theilte, um so mehr sei es seine Pflicht, nichts zu behalten, was er nur der Gewalt verdankt. In Betreff der Reisenden habe auch er die Statthalter der Grenzstädte angewiesen, für ihre Sicherheit zu sorgen, was aber den Vorwurf wegen eines ergriffenen Spions angehe, so sei von ihrer Seite in diesem Punkte mehr gesündigt worden, da ihm Gott viele ihrer Kundschafter überliefert, die als Fakire sich umhertrieben. Das Verlangen nach Frieden sei bei ihm auch vorherrschend, doch müsse der Friede feste Grundlagen haben; allgemeine Regeln, wie sie in seinem Schreiben enthalten sind, verstehen sich von selbst, da ohne dieselben kein Staat neben dem andern bestehen kann, doch müssen auch bestimmte Punkte festgesetzt werden; wenn ein Friedensvertrag geschlossen werden solle, sein Gesandter soll sie mündlich vortragen und wenn sie angenommen werden, so ist es besser als wären sie aufgezeichnet [1]. Aus dem von ihm angeführten Koransverse „wir haben niemals Jemanden gezüchtigt, ehe wir ihm einen Gesandten geschickt" könne er übrigens auf keine besonders freundliche Gesinnungen schließen. Der Gesandte Koth Eddin habe ihm mündlich

1) Hier ist der von Quatremère mitgetheilte Text und darum auch seine Uebersetzung fehlerhaft; es heißt bei ihm: Nous avons chargé notre ambassadeur de vous les exposer de vive voix. Or ce sont des choses qui, lorsqu'elles se trouveront annoncées, seront reçus avec l'aide de dieu, accueillies par tous les esprits, et que nos lettres conserveront aussi bien que pourraient le faire les récits des livres statt: denn ein Gegenstand, welcher eine Seele mit sich trägt und welche die Brust eines Gesandten in sich birgt, ist besser als was die Schrift eines Blattes aufbewahrt (Statt „in scha allah alaiha" ist „inna masalatan hamalatha" und statt „kaahsan" ist „laahsan" zu lesen.)

mitgetheilt, der Ilchan beſitze ſo viele Länder, daß er ſeine Blicke nicht nach denen, welche Andern gehören, zu richten brauche, und daß er nach dieſer Grundlage mit ihm Frieden ſchließen wolle. Er ſeinerſeits wiſſe, daß es Punkte gibt, die, wenn man ſich einmal darüber verſtändigt hat, zur Einigkeit und zur Freundſchaft führen. Iſt des Ilchans Freundſchaft aufrichtig, ſo wird dieſes Bündniß die Demüthigung ſeiner Feinde und die Verſtärkung ſeiner Freunde zur Folge haben. Ferner ſei ihm mitgetheilt worden, er habe, da der Ilchan nach keinen weitern Eroberungen trachte, alle fernere Expeditionen zu unterlaſſen, darauf antworte er: daß wenn der Ilchan jede Feindſeligkeit gegen Muſelmänner einſtellt, auch er dem Blutvergießen Einhalt thun werde. Er dürfe aber Anderen nicht zum Vorwurfe machen, was er ſelbſt thut, da doch Kongoratai in Kleinaſien mordet, raubt, ſchändet und freie Moslimen zu Sklaven macht. Endlich ſei ihm noch mitgetheilt worden, daß wenn er ſeine Streifzüge nicht einſtelle [1]), er einen Ort beſtimmen möge, auf dem ihre Heere ſich begegnen, darauf antworte er: daß diejenigen, welche von den frühern Schlachten zwiſchen ihnen entkommen ſind, keine Luſt haben werden, den Kampfplatz aufs Neue zu betreten, weil ſie neues Unheil auf demſelben befürchten. Den rechten Zeitpunkt zum Kampfe kennt nur Gott, ſowie auch nur derjenige den Sieg erlangt, dem Gott die Macht dazu verleiht, nicht der, welcher ihn am beſten berechnet. „Wir ſind nicht leicht zu überraſchen, noch von einem feſten Entſchluſſe abzubringen," ſchließt er, „mit der Stunde des Sieges verhält es ſich wie mit der der Auferſtehung — ſie kommt plötzlich — Gott wird es ſo fügen, wie es das Heil der islamitiſchen Nation er-

1) Auch dieſe Stelle hat Quatremère ganz verkehrt überſetzt: „On nous a dit en votre nom, que vous étiez bien décidé à ne pas discontinuer ces expeditions, à ne pas interrompre ces courses hostiles que si l'on veut fixer un lieu où nos armées se rencontrent, Dieu concédera la victoire à qui il voudra." Dieſer ganz verkehrte Sinn kommt daher; daß das Wörtchen in (wenn) in ſeinem Texte nach dem Worte „iunâhu" fehlt, es findet ſich aber im Texte Waſſafs, hätte übrigens von einem Gelehrten wie Quatremère von ſelbſt zur Herſtellung des Sinnes hinzugeſetzt werden müſſen.

heiſcht. Er allein hat die Macht, alles Gute und Heilſame zu vollbringen“ [1]).

Wie wenig Kilawun dem neuen Convertiten traute, geht aus den Vorſichtsmaßregeln hervor, mit welchen deſſen Geſandten behandelt wurden. Sobald er nämlich von deren bevorſtehender Ankunft Nachricht erhielt, befahl er den verſchiedenen Statthaltern der Provinzen, welche ſie zu paſſiren hatten, ſie aufs Strengſte zu bewachen, ſie nur des Nachts reiſen zu laſſen und nicht zuzugeben, daß jemand ſie ſehe, oder gar ſich mit ihnen unterhalte. Mit gleichem Argwohn wurden ſie auf ihrer Heimkehr behandelt, da ſie ebenfalls nur in den Nachtſtunden reiſen und wie Verbrecher mit keinem Menſchen verkehren durften [2]). Ahmed konnte übrigens, noch weniger als ſeine Vorgänger, ſeinen Drohungen gegen den Sultan von Egypten Nachdruck geben. Schon vor ſeiner Thronbeſteigung hatte ſich eine Partei zu Gunſten Argun's, des Sohnes Abagha's, gebildet, welche, nach ſeinem Uebertritt zum

1) Dieſe beiden Briefe finden ſich vollſtändig und in der Hauptſache ziemlich gleichlautend, im Leben Kilawun's und in der Geſchichte Waſſaf's. Nach erſterer Quelle hat ſie Quatremère im Anhange zu Makrizi (II. p. 160 u. ff.) mit einer franzöſiſchen Ueberſetzung mitgetheilt, nach letzterer zuletzt v. Hammer (p. 231 u. ff.) mit einer deutſchen, den arabiſchen Reim nachahmenden, darum aber auch minder treuen Ueberſetzung. Bei Beiden iſt der Text nicht fehlerfrei und auch die Ueberſetzung Quatremère's iſt durchweg nicht zuverläſſig, wie man aus den vorhergehenden Noten erſieht, denen wir noch manche beifügen könnten, wenn wir uns hier nicht auf das beſchränken müßten, was von hiſtoriſchem Intereſſe in dieſen Briefen iſt. Im Cod. Goth. n. 547 werden (f. 117 u. ff.) auch beide Briefe mitgetheilt, ſie ſind viel kürzer und weniger ſchwülſtig, aber viel beſtimmter. Am Schluſſe des Briefes des Ilchans droht er förmlich mit Krieg, wenn ihm nicht alle Länder zurückgegeben werden, welche ſeine Ahnen erobert haben, das wäre alſo Syrien und Meſopotamien, deren Räumung demnach von Kilawun gefordert wurde. In ſeiner Antwort ſagt dieſer: Was deine Drohung betrifft, ſo frage die Generäle deines Vaters und deines Bruders, die unſer Schwert verſchont hat, ob ſie Luſt haben wiederzukehren. Du ſagſt, wir ſollen nach einem Lande uns umſehen, das deine Heere faßt, aber ſchon iſt der Boden unſeres Landes von euren Erſchlagenen inficirt und die Raubvögel verbreiten einen ſchlechten Geruch, weil ſie ſo viele eurer Leichen verzehrt haben.

2) Nuweiri f. 23. Leben Kilawun's bei Quatremère p. 200.

Islam, ſich aufs Neue gegen ihn erhob. Argun begab ſich, nachdem er ſich der Schätze ſeines Vaters bemeiſtert, nach Bagdad, mißhandelte die Intendanten Ala Eddin's [1]) und ſuchte die dortige Beſatzung, deren Befehlshaber ſeinem Vater ergeben waren, für ſich zu gewinnen, zugleich knüpfte er verrätheriſche Verbindungen mit ſeinem Oheim Kongoratai an, welcher an der Spitze eines Armeecorps in Kleinaſien ſtand. Um die Vereinigung der Truppen Bagdads mit denen in Kleinaſien zu verhindern, ſandte Ahmed ein Heer in die Provinz Dijarbekr und lud Argun ein, ſich bei dem bevorſtehenden Kuriltai (große Rathsverſammlung) einzufinden, was er aber unter allerlei Vorwand ablehnte. Er verlangte ſeinerſeits die Auslieferung des Veziers Schems Eddin, der noch über ſeine Verwaltung unter Abagha Rechenſchaft ablegen ſollte und den er auch im Verdacht hatte, ſeinen Vater ſowohl als Mangutimur vergiftet zu haben. Später verlangte er noch alle Privatdomänen, welche Abagha in Fars und Irak beſeſſen. Ahmed verweigerte beides, bot ihm aber die Statthalterſchaft von Choraſan an, mit der ſich jedoch Argun nicht begnügte. Bald nachher entdeckte Ahmed eine Verſchwörung, an deren Spitze der genannte Kongoratai ſtand, der auf dem Kuriltai in Alatag erſchien, in der Abſicht den Ilchan zu ermorden und Argun an ſeine Stelle auf den Thron zu erheben [2]). Kongoratai und alle Mitverſchworenen, deren man habhaft werden konnte, wurden hingerichtet (Januar 1284=Schawwal 682) und Ahmed traf endlich Anſtalten, Argun ſelbſt, der ſich nach Choraſan begeben

1) Ala Eddin ſoll in Folge dieſer neuen Gewaltthaten gegen ſeine Beamten, die auch aller Habe beraubt wurden, an einem apoplektiſchen Anfall geſtorben ſein. (6. März 1283.) Er war nicht nur als Finanzminiſter, ſondern auch als Dichter und Hiſtoriker berühmt. Vergl. über ihn und ſeinen Bruder Schems Eddin den Memoire von Quatremère im 1. Bande der Fundgruben des Orients. Bei Makrizi wird ſein Tod zweimal berichtet, einmal p. 423 unter den im Jahre 680 Verſtorbenen, wie auch Abulf. p. 60, dann wieder p. 427 unter denen des Jahres 681, was das Richtigere iſt.

2) Nach Waſſaf p. 255 hatte er die Hoffnung, ſelbſt den Thron zu beſteigen.

hatte, anzugreifen. Er sandte den General Elinak mit einem Theil der Truppen voraus, welcher Argun in der Nähe von Kaswin schlug (Mai 1284), und als der Ilchan selbst auf das Schlachtfeld kam, trafen Gesandte Argun's mit dessen Entschuldigungen und Unterwerfung ein. Ahmed setzte als erste Friedensbedingung, daß Argun vor ihm erscheine, wozu er sich zuletzt entschließen mußte, da Elinak ihn bis Kelatkuh, nördlich von Meschhed, verfolgte, wo er nur noch fünfhundert Mann bei sich hatte. Ahmed ließ ihn von viertausend Mann, unter dem Befehle Elinaks, bewachen, dem er auch den geheimen Auftrag ertheilte, ihn später hinzurichten [1]), und kehrte zu seiner, kurz vor dem Feldzuge geheiratetey, Gattin zurück. Kaum war aber der Ilchan abgereist, als Bukai, ein General, welcher es schon früher mit Argun gehalten, den Entschluß faßte, ihn zu befreien. Er gewann andere Feldherren dadurch, daß er ihren Neid gegen Elinak anstachelte, daß er sie glauben ließ, Ahmed werde in Zukunft nur Muselmännern die höchsten Aemter verleihen, sie aber allmählig bei Seite schaffen. Den Generälen schloß sich der mongolische Prinz Huladju, ein Sohn Hulagu's, an und es ward beschlossen, noch in derselben Nacht das Vorhaben auszuführen. Bukai lud Elinak und einige andere, dem Ilchan besonders ergebene Feldherren zu einem Abendmahle ein, und als sie betrunken umherlagen, wurden sie ermordet, Argun ward befreit, seine Gegner theils getödtet, theils gefangen genommen, und die Soldaten ließen Alles geschehen, weil der Name des Prinzen Huladju ihnen zu sehr imponirte und Bukai ihnen sogleich die Entthronung Ahmeds, im Namen dieses Prinzen, verkündete. Das ganze Heer war bald für Argun gewonnen und dem Ilchan Ahmed blieb, als er von den Vorfällen im Lager unterrichtet ward, nichts als eine schleunige Flucht nach Adserbeidjan übrig, denn Argun machte sich alsbald auf, um ihn zu verfolgen. Ahmed kam zwar glücklich nach seinem Lager zurück, aber schon auf dem Wege hatte sich sein Anhang an jeder Station vermindert und als er hier Anstalten treffen wollte,

1) Wassaf p. 269.

um Argun aufs Neue anzugreifen, ward er von seinen eigenen Generalen festgenommen und dem bald heranrückenden Argun ausgeliefert, der ihn als Sühne für Konguratai tödten ließ. (August 1284.) [1])

Vor dem Ausbruche des Kriegs gegen Argun hatte Ahmed eine zweite Gesandtschaft an den Sultan Kilawun abgehen lassen, deren Instructionen nicht näher bekannt sind, die doch wahrscheinlich, nach den kostbaren Geschenken zu urtheilen, die sie mit sich führte, und nach dem Inhalte des Schreibens dahin lauteten, mit dem Sultan ein Bündniß zu schließen, welches den Ilchan um so eher in den Stand setzen sollte, der dem Islam abholden mongolischen Partei die Spitze zu bieten. Führer dieser Gesandtschaft war Scheich Abd Errahman, der Erzieher Ahmeds, welcher ihn für den Islam eingenommen, begleitet von dem General Sandagu und dem Vezier von Marjdin, Schems Eddin Mohammed, mit einem Gefolge von etwa hundertundfünfzig Personen. Als er in Birah anlangte, verfügte sich der syrische Emir Djemal Eddin Akusch zu ihm, gestattete ihm nicht, in fürstlichem Gepränge unter einem Thronhimmel einherzugehen, wie er bisher gethan, nöthigte ihn sein Gefolge zu entlassen und auf Umwegen in der Nacht seine Reise über Haleb nach Damask fortzusetzen, wo er in die Citadelle geführt wurde, um hier die Ankunft des Sultans abzuwarten. Die Gesandten wurden hier reichlich bewirthet, im Uebrigen aber wie Gefangene behandelt, da kein Mensch mit ihnen verkehren durfte. Als der Sultan nach Damask kam (Djumadi-l-achir 683) ertheilte er ihnen in einer Abendstunde Audienz. Er war von 1500 Mamluken umgeben, in rothen Atlaskleidern, goldenen Gürteln und golddurchwirkten Turbanen, deren jeder eine große Wachskerze in der Hand hielt und empfieng aus der Hand des Scheich das vom 1. Rabia-l-awwal 682 (30. Mai 1283) datirte

1) Nach Raschid am 26. Djumadi-l-awwal (10. August), nach Bar Hebr. am 2. Djumadi-l-achir (16. Aug.) Wassaf gibt das Datum des Todes Ahmeds nicht an, läßt aber (p. 280) Argun schon am 7. Djumadi-l-awwal (22. Juli) ihm nachfolgen. Mit Raschid stimmt auch das Habib Essier überein.

Schreiben des Ilchan, welches die friedlichsten Gesinnungen gegen ihn enthielt, sowie auch dessen äußerst werthvolle Geschenke an Perlen und Edelsteinen. Der Sultan entließ die Gesandten wieder, schenkte ihnen aber eine zweite und dritte Audienz, in welcher er ihnen endlich, nachdem er ihnen Alles, was er zu wissen wünschte, entlockt hatte, mittheilte, daß Ahmed getödtet worden und Argun seine Stelle eingenommen. Hierauf gab er den Befehl, sie in andere einfache Räume unterzubringen und ihnen nur das Nöthige zu reichen. Bei ihrer Uebersiedelung ließ er ihre Effekten untersuchen und ihnen Alles abnehmen, was sie an Kostbarkeiten mit sich führten. Man nahm dem Scheich Abd Errahman unter Anderem einen Rosenkranz aus Perlen, der 100,000 Dirhem werth war. Er starb noch in demselben Jahre als Gefangener in der Citadelle von Damask [1]). Schems Eddin Mohammed ward in die Citadelle von Kahirah gebracht, wo er längere Zeit eingekerkert blieb, Sandagu und sein Gefolge aber wurden, auf Verwenden des Husam Eddin Ladjin, Statthalters von Syrien, nach einiger Zeit wieder in Freiheit gesetzt [2]).

Zwischen Argun und dem Sultan Kilawun fanden, so viel wir wissen, gar keine näheren Beziehungen statt. Da Jener gegen

1) Nach dem Cod. Goth. n. 547. f. 120 ließ ihn Kilawun vergiften.

2) Makrizi p. 430 u. 432. Nuweiri f. 26. Die Ankunft der Gesandten in Damask setzen beide auf den 12. Dsu-l-Hiddjih 682. Der Sultan Kilawun kam am 12. Djumadi-l-awwal 683 nach Damask (Makrizi p. 432), er gab noch in derselben Nacht den Gesandten die erste Audienz, wann er die beiden andern ertheilte, wird nicht angegeben, wahrscheinlich nach einem Zwischenraume von mehreren Tagen, so daß er vor der dritten Audienz den Tod des Sultan Ahmed wissen konnte, der selbst nach Wassaf (s. die vorhergehende Note) erst fünf Tage vor seiner Ankunft in Damask erfolgte. Man sieht hier wieder, mit welcher Vorsicht Makrizi zu gebrauchen ist. Er berichtet a. a. O. schon unter den Begebenheiten des Monats Safar, zur Zeit als der Sultan noch in Egypten war, daß die Kunde von Ahmed's Tod nach Egypten gelangte. Dann berichtet er einige Zeilen weiter auf derselben Seite wieder, nachdem er den Einzug des Sultan in Damask gemeldet, noch vor der Ertheilung der ersten Audienz, daß Couriere aus dem Lande der Tataren ankamen, welche die Nachricht von der Ermordung Ahmed's und der Thronbesteigung Argun's brachten.

den Islam eingenommen war und seine Gunst Juden und Christen schenkte, konnte sein Verhältniß zu Kilawun nur ein feindliches sein, doch war er zu sehr mit innern Angelegenheiten beschäftigt, um sich in einen auswärtigen Krieg zu stürzen. Der Sultan von Egypten seinerseits war noch immer von Verschwörungen bedroht, zu Gunsten der Zahiriten, wie die Anhänger und Mamluken des Sultan Beibars heißen. Ein Sohn des Sultan Beibars war noch im Besitze der Festung Karak, welche, wie Sehjun in Syrien, die Residenz Sonkor's, der Sammelpunkt aller Unzufriedenen war. Er war außerdem nicht eroberungssüchtig und benutzte die Ruhe, die ihm die Mongolen ließen, zur Arrondirung und Befestigung der Länder, in deren Besitz er schon war, durch Unterwerfung von Karak und Sehjun, sowie durch Angriffe auf die noch den Kreuzfahrern übrig gebliebenen Plätze an der Küste von Syrien, auf die wir später zurückkommen werden.

Was die innern Unruhen unter der Regierung Argun's angeht, so begannen sie in Folge der Reaction gegen alle treuen Diener des Sultan Ahmed, an deren Spitze der Vezier Schems Eddin Mohammed und seine Söhne waren. Bukai, der erste Minister Argun's, forderte von ihm Summen, die er nicht aufbringen konnte, ließ ihn foltern und als er das gewünschte Geld nicht erlangen konnte, gab er den Befehl zu dessen Hinrichtung [1]). Bukai hatte indessen bald kein besseres Loos als sein Vorgänger Schems Eddin. Er war zunächst mit dem Ilchan unzufrieden, weil er, gegen seinen Rath, den Befehl zur Zurückerstattung vieler, den Domänen einverleibter, Güter an die Familie des Fachr Eddin aus Schiraz gegeben, der von einer Tochter aus dem Geschlechte der Bujiden abstammte. Nachdem er noch andere Kränkungen erlitten, verschwor er sich gegen Argun mit dem Prinzen Huladju, Tschuschkab und Andern, sowie mit mehreren Emiren und dem Fürsten von Georgien. Tschuschkab theilte aber dem Ilchan alle

1) 4. Schaban 683=16. October 1284. Wassaf p. 290. Nach Bar Hebr. p. 573 ward er von den Henkern zuerst dreimal in die Höhe gehoben und zur Erde geworfen, dann mit Füßen getreten, bis er den Geist aufgab und endlich enthauptet.

die Verschwörung betreffenden Papiere mit, worauf Bukai sowohl als sein Bruder Aruk, Statthalter des arabischen Iraks, und der Fürst von Georgien hingerichtet wurden [1]). Argun traute indessen auch dem Verräther Tschuschkab nicht und ließ ihn, als er in die Provinz Dijarbekr, deren Statthalter er war, zurückkehrte, festnehmen und hinrichten. Der Minister Djelal Eddin aus Siman, ward als Anhänger Bukai's entsetzt und an seine Stelle der Jude Saad Eddaulet [2]) ernannt, als aber Argun hörte, daß jener sich über seine Entsetzung beklagt habe, ließ er ihn auch enthaupten.

Der neue Minister war ursprünglich Argun's Arzt gewesen, hatte jedoch die meiste Zeit in Bagdad zugebracht, wo er Gelegenheit fand, sich in verschiedenen Sprachen auszubilden, sowie auch die finanziellen und staatsökonomischen Zustände des Landes zu studiren. Als er einst Argun von einer Krankheit geheilt hatte und von der Verwaltung Iraks die Rede war, stellte er ihm vor, daß diese Provinz dem Staatsschatze unzählbare Summen einbringe, die aber von Bukai und Aruk theils vergeudet, theils in ihrem Privatschatz aufgespeichert werden. Er ward hierauf zum Oberstenereinnehmer von Bagdad ernannt und als er sein Amt zum Nutzen des Fürsten versah, dessen Einnahmen er durch größere Ordnung und bessere Verwaltung bedeutend vermehrte, ward er zum Finanzminister des ganzen Reichs ernannt und gelangte überhaupt zu solchem Ansehen und Einfluß bei Argun, daß er nicht nur den Neid der muselmännischen Bevölkerung erregte, welche mit Entsetzen einen Juden auf einem solchen Posten sah, der auch seinen Verwandten und Glaubensgenossen hohe Aemter verlieh, sondern sogar von mongolischen Emiren und Generälen, welche nicht nur ihren Einfluß geschmälert, sondern auch in manchen Beziehungen ihrer Willkühr und ihren Gewaltthätigkeiten gegen die Unterthanen des Ilchans Schranken gesetzt sahen. Obgleich Jude und Minister eines Mongolenfürsten, der Juden und Christen ge-

1) St. Martin Mém. sur l'Arménie II. p. 171.

2) Saad Eddaulet heißt „Glück des Reichs" und ist nur ein angenommener oder vom Ilchan verliehener Beiname, sein wirklicher Name ist mir nicht bekannt.

wogen, Muſelmännern aber abhold war, erließ Saad Eddaulah doch eine Verordnung, alle Streithändel nach islamitiſchem Geſetze zu entſcheiden, weil er überhaupt der herrſchenden Anarchie ein Ende ſetzen wollte und nur der Islam ausgebildete Geſetzeskundige und genügende Rechtsbücher bot; den militäriſchen Statthaltern ward verboten, ſich in die Jurisdiction zu miſchen und zur Pflicht gemacht, dafür zu ſorgen, daß die Rechtsſprüche der Gerichte auch zur Ausführung kommen. Es wurden ferner keinerlei Requiſitionen von Lebensmitteln, Pferden und Laſtthieren mehr geduldet, wie ſich bisher die vornehmen Mongolen allenthalben erlaubt hatten und wie namentlich auch die Commiſſäre vorgenommen hatten, welche in die Provinzen kamen, um die Steuern abzuholen. Fortan ſollte jeder Statthalter zu beſtimmter Zeit ſelbſt dafür ſorgen, daß die Steuern in den fürſtlichen Schatz gelangen, ohne daß die Steuerpflichtigen noch durch deren Transport beläſtigt werden. Auch wurden unter dieſem Miniſter die wohlthätigen Anſtalten vermehrt und reich dotirt, und Wiſſenſchaft und Kunſt erhielten ſorgſame Pflege. Dieß Alles wird von einem muſelmänniſchen Autor berichtet, der nichtsdeſtoweniger ſich alle Mühe gibt, um dem jüdiſchen Miniſter allerlei Schuld aufzubürden. Er ſoll damit umgegangen ſein, eine neue Religion zu ſtiften, zu deren Apoſtel er Argun gewählt; er ſoll Argun zu überreden geſucht haben, eine Expedition nach Mekka zu unternehmen und die Caaba in einen heidniſchen Tempel zu verwandeln, auch ſoll er ein Verzeichniß vieler vornehmen Muſelmänner in die Provinzen geſchickt haben, mit dem Befehle ſie zu verbannen oder hinzurichten. Verleumdungen ſolcher Art wurden gegen ihn ausgeſtreut, doch ſeine Rechtſchaffenheit und Ehrlichkeit wagte man nicht anzutaſten. Er bereicherte nicht ſich, ſondern den Staatsſchatz, darum behielt er ſein Amt und das Vertrauen Argun's, ſo lange dieſer regierte. Erſt in den letzten Tagen ſeiner Krankheit, als ſein naher Tod ſicher war, ward der Vezier getödtet und alle Juden im Reiche wurden von der muſelmänniſchen Bevölkerung mißhandelt.

Argun hatte in den letzten Jahren ſeiner Regierung noch mehrere Kriege und Aufſtände zu bewältigen. Im März 1290

hatten die Mongolen von Kiptschak [1]) einen Einfall in sein Reich gemacht, wurden aber am Karassu geschlagen und zurückgetrieben. Im vorhergehenden Jahre schon hatte Newruz, ein Schwager Argun's, in Choräsan die Fahne der Empörung aufgepflanzt und Gazan, der Sohn Argun's, der ihn bekämpfen sollte, geschlagen. Als dieser Verstärkungen erhielt, flüchtete sich Newruz an den Hof Kaidu's, des Fürsten von Turkistan, der ihn mit Truppen unterstützte, so daß er aufs Neue in Chorasan einfiel und Gazan sich bis Bistam zurückziehen mußte. Unter den Generälen, welche Newruz bekämpften, war auch Tughan, der aber auf seiner Rückkehr angeklagt ward, unerlaubte Requisitionen vorgenommen zu haben, er ward nach dem Gesetze mit siebzehn Stockschlägen bestraft und gehörte von dieser Stunde an zu den bittersten Feinden des Ministers und seines Herrn, deren Zahl sich vermehrte, als Argun krank ward und keine Hoffnung mehr für seine Genesung blieb. Noch vor dem Tode Argun's (7. März 1291) wurden Saad Eddaulet und die Generäle Djuschi, Ordukuja und Cudjan, welche die Macht mit dem Minister getheilt hatten, von den Rebellen, an deren Spitze Togadjar Schingtur und Tugan standen, aus dem Wege geräumt (29. Febr.) und als Argun todt war, wurde der Thron seinem Bruder Keichatu angeboten, welcher Statthalter von Kleinasien war. Indessen hatte sich auch eine Partei zu Gunsten Beidu's, eines andern Enkels Hulagu's, gebildet, und es ward ein zweiter Bote an Keichatu geschickt, um ihm zu melden, daß Beidu den Thron bestiegen. Beidu selbst schlug aber die Krone aus, indem er sich auf das Gesetz berief, das die Nachfolge dem Bruder oder dem Sohne des verstorbenen Fürsten sichert, und unterwarf sich selbst dem Prinzen Keichatu, der durch die Folter den zweiten Boten zwang, ihm die Urheber

1) Bei d'Ohsson Hist. des Mongols t. IV. p. 42 liest man: „Les troupes de Mangoutimur successeur de Bercai", aber Mangutimur, der Fürst von Kiptschak starb schon im J. 681 (1282—83), ihm folgte Tudar Mengu (s. Abulf. p. 62) und diesem im J. 686 Talaboga (Abulf. p. 88), ein Sohn Mangutimur's. Denselben Anachronismus begeht auch Hammer in seiner Gesch. der Ilchane S. 388.

dieſer Intrigue anzugeben, und dann mit ſeinen Truppen vorrückte, denen ſich bald die meiſten Generäle anſchloßen, als ſie ſahen, daß Beidu ſelbſt ſich ihm unterworfen hatte [1]).

Wir haben ſchon erwähnt, daß, einige Streifzüge abgerechnet, von denen in der Folge die Rede ſein wird, keinerlei Krieg zwiſchen Argun und Kilawun geführt wurde, eben ſo wenig aber auch wurden Geſandtſchaften gewechſelt, oder ſonſtige freundliche Beziehungen angeknüpft. Argun, welcher einen Juden zum Vezier hatte und vielen Chriſten hohe Aemter verlieh, auch überall ihre Kirchen wieder herſtellen ließ und ſie, wo ſie in der Minderzahl waren, gegen Gewaltthätigkeiten der Muſelmänner in Schutz nahm [2]), gieng, wie vor ihm Abagha, damit um, in Gemeinſchaft mit den Kreuzfahrern und den Fürſten Europa's die Egyptier aus Syrien und Paleſtina zu vertreiben. Ehe ſein Vorhaben aber zur Ausführung kam, war er nicht mehr. Im Jahre 1288 kam eine Geſandtſchaft von Argun nach Rom, welche, wie wir aus den beiden Antwortſchreiben des Papſtes Nikolaus IV. ſehen, die Verſicherung brachte, daß ihm das Wohl ſeiner chriſtlichen Unterthanen am Herzen liege und daß er dahin ſtrebe, die Grenzen des chriſtlichen Reichs weiter auszudehnen, ſowie auch, daß, wenn es ihm gelingen ſollte, die Egyptier aus Jeruſalem zu vertreiben, er in dieſer heiligen Stadt die Taufe empfangen würde. Auch mehrere Franciskaner, welche viele Jahre als Miſſionäre in Perſien gelebt hatten, berichteten bei ihrer Rückkehr nach Rom, im Jahre 1289, daß Argun und viele Großen ſeines Hofes viele Sympathien für den chriſtlichen Glauben hätten und daß die Chriſten in ſeinem Lande Schutz und Sicherheit finden. Um dieſelbe Zeit kam ein Genueſer, als Geſandter Argun's, zu dem Papſte, mit dem Verſprechen eines Einfalls in Syrien, ſobald die europäiſchen Fürſten ihrerſeits Truppen dahin ſchicken würden. Derſelbe Geſandte hatte eine ähnliche Miſſion an den König

1) S. das Nähere, nach Waſſaf und Raſchid, bei d'Ohſſon a. a. O. p. 60 u. ff.

2) S. Haiton C. 38. St. Martin Mém. sur l'Arménie p. 164. Bar Hebr. p. 588 u. 590.

Eduard I. von England und an Philipp den Schönen von Frankreich. Letzterem überbrachte er ein Schreiben in mongolischer Sprache, das noch in den kaiserlichen Archiven aufbewahrt ist, in welchem Argun ihm anzeigt, daß er gesonnen ist, im Januar 1291 aufzubrechen und vor Ende Februar vor Damask zu lagern und daß, wenn der König von Frankreich Wort hält und sich um diese Zeit auch in Syrien einfindet, und es ihnen gelingt Jerusalem zu erobern, er diese Stadt ihm überlassen würde, daß er sich aber wohl hüte ihn zu täuschen und ihn einen solchen Feldzug unternehmen lasse, der dann zwecklos sein würde. Endlich bittet er ihn noch um einen Gesandten, der mehrerer Sprachen kundig, und um Seltenheiten aus Frankreich.

Der Gesandte übergab, außer dem Briefe, den damals niemand am französischen Hofe lesen konnte, eine Note in französischer Sprache, in welcher er die Vorschläge Argun's auseinandersetzte. In dieser Note erbietet sich Argun, den Franzosen 20,000 Pferde zu verschaffen, weil sie doch nicht eine genügende Zahl einschiffen könnten, auch will er für die nöthigen Lastthiere und Lebensmittel sorgen. Endlich beklagt er sich, daß die französischen Gesandten ihm die an seinem Hofe üblichen Kniebeugungen verweigerten, weil er kein Christ sei, er habe sie zwar nichtsdestoweniger gut aufgenommen, bittet aber ihm in Zukunft solche zu schicken, die sich in Allem den Gebräuchen und Ceremonien an seinem Hofe unterwerfen [1]).

Während Argun mit den christlichen Mächten Verbindungen anknüpfte, suchte Kilawun, wie vor ihm Beibars, mit den Mongolen von Kiptschak in gutem Einvernehmen zu bleiben, deren Fürst Tudan Mengu im Jahre 682 dem Sultan von Egypten seine Bekehrung zum Islâm anzeigte. Zugleich bat er ihn, ihm einen fürstlichen Beinamen, nach muselmännischem Gebrauche, zu verleihen und eine Fahne mit seinem Wappen und eine mit dem

1) S. Abel Rémusat Mém. l. l. p. 356 u. ff. und Schmidt, philologisch-kritische Zugabe zu den von H. Abel Rémusat bekannt gemachten zwei mongolischen Originalbriefen der Könige von Persien Argun und Oldjaitu an Philipp den Schönen. St. Petersb. 1824.

des Chalifen zu ſchicken, damit er ſie in den Kriegen gegen Ungläubige aufpflanze [1]). Auch mit dem Kaiſer von Byzanz wurden mehrere Geſandtſchaften gewechſelt [2]), ſowie mit den Königen von Frankreich und von Kaſtilien, mit den Genueſern, mit dem Kaiſer Rudolf, mit dem Fürſten von Jemen und ſelbſt mit dem Herrn von Ceylan. Der Fürſt von Jemen überhäufte Kilawun mit Geſchenken an Eunuchen, Pferden, Elephanten, Papagaien, Specereien, Räucherwerk und indiſchen Stoffen [3]), auch erbat er ſich vom Sultan eine Art Sicherheitspfand, welches in einem mit ſeinem und ſeines Sohnes Wappen bezeichneten Unterkleide beſtehen ſollte. Der Sultan willfahrte dieſem Verlangen, machte ihm auch noch andere Geſchenke, worunter mehrere von den Mongolen erbeuteten Pferde und Waffen. Der Fürſt von Ceylan [4]) erklärte dem Sultan, daß er ſein Bündniß mit dem Fürſten von Jemen gelöst, um mit ihm allein ein ſolches anzuknüpfen, ſchilderte ihm den Reichthum der Inſel an koſtbaren Produkten, Edelſteinen und Elephanten, erbat ſich einen Geſandten des Sultans, und erbot ſich, ihm zwanzig Schiffe zu liefern, wenn er es verlangte. Kilawun ſeinerſeits bot Alles auf, um die Kaufleute aus den entlegenſten Ländern nach Egypten zu ziehen, indem er bis nach Indien

1) Nuweiri f. 26. Makrizi p. 430, wo aber Mengu Timur ſtatt Todan Mengu ſteht. So lieſt man auch bei Makrizi p. 442: „In dieſem Jahre (686) ſandte der Sultan dem Berekeh ein koſtbares Geſchenk nebſt 2000 Goldſtücken, welche zum Bau einer Moſchee in der Stadt Krim verwendet werden ſollten," ohne daß der Ueberſetzer ein Wort der Erläuterung hinzufügt. Es ſoll wahrſcheinlich „an Tudan Mengu, den Bruder Berkeh's" heißen.

2) Makrizi p. 422, 424 u. 436. Nuweiri f. 21 u. 33. Bei Letzterem werden die Geſchenke angegeben, welche die fremden Geſandten dem Sultan brachten. Die des Kaiſers beſtänden aus verſchiedenen Kleiderſtoffen und Pelzwerk, 32 Männer wären damit beladen. Die Genueſer brachten Sarſina, Falken und einen weißen Hund, größer als ein Löwe. Die Byzantiner brachten Atlas und Teppiche.

3) Makrizi p. 422 u. 436. Nuweiri f. 21 u. 33.

4) Makrizi p. 428 und Nuweiri a. a. O. Bei Letzterem heißt der Fürſt Abu Nokia, bei Erſterem Abu Nokba Lebaba. Das Schreiben war in einer goldenen Büchſe, niemand konnte es leſen und der Geſandte Alhadj Abu Othman mußte deſſen Inhalt mündlich angeben.

hin eine Art Pässe oder Sicherheitskarten versandte, welche den Karawanen mitgegeben werden sollten, damit sie unbelästigt in Egypten und Syrien umherreisen konnten.

Die Gesandtschaften, welche Kilawun mit den christlichen Mächten wechselte, hinderten ihn übrigens nicht, gegen seine eigenen christlichen Unterthanen untolerant zu sein und den Kreuzfahrern, sobald er es ohne Gefahr konnte, den Krieg zu erklären. Wir haben gesehen, daß er im Jahre 680 mit den Hospitalitern und dem Fürsten Boemund einen Frieden schloß, als er von den Mongolen bedroht war. Im folgenden Jahre schloß er einen zehnjährigen Frieden, vom 5. Muharram 681 (15. April 1282) an, mit dem Meister der Templer Wilhelm von Beaujeu[1]), in welchem festgesetzt ward, daß der Sultan keine Feindseligkeit gegen die den Templern gehörende Stadt Antartus (Tortosa) und die dazu gehörigen Ortschaften zu unternehmen sich verpflichtet, die Templer ihrerseits alles dem Sultan gehörige Gebiet in Syrien respektiren würden. Die gegenseitigen Unterthanen sollen sich als Freunde behandeln, scheitert ein egyptisches Schiff in Tortosa, oder ein den Templern gehörendes in einem egyptischen Hafen, so soll es seinen Eigenthümern zurückerstattet werden. Den Templern von Antartus ist es verboten, irgend neue Befestigungswerke sowohl offensive als defensive zu bauen.

Ein Jahr nachher (5. Rabia-l-awwal 682=3. Juni 1283) kam auch ein Friedensvertrag mit der Stadt Akka und dem dazu gehörigen Gebiete zu Stande[2]). Nach den allgemeinen Bedingungen, wie sie in obigem Vertrage sich finden und nach Bestim-

1) Nuweiri f. 23 und das Leben Kilawun's bei Quatremère, Appendix zu II, 1, wo der Vertrag vollständig im Original und mit einer französischen Uebersetzung mitgetheilt worden.

2) Nuweiri f. 25. Makrizi p. 428, wo aber der 5. Muharram angegeben wird, wahrscheinlich in Folge einer Verwechslung des Datums des vorhergenannten Friedensschlusses mit den Templern, welchen Makrizi gar nicht erwähnt. Ein Zweifel kann nicht obwalten, da der Vertrag selbst mit obigem Datum sich sowohl bei Ibn Furat als im Leben Kilawun's erhalten hat, welchen Quatremère a. a. O. mittheilt.

mung der gegenseitigen Grenzen, sind folgende Punkte die wesentlichsten:

Nur in den drei Städten Akka, Athlith und Saida dürfen die Franken neue Festungswerke bauen und auch in diesen nur neue Wälle aufführen, aber keine Citadellen noch Thürme. Egyptische Schiffe, die ein Land bekriegen, zwischen dem mit dem Herrn von Akka kein Bündniß besteht, dürfen in Akka landen und sich da mit allem Nöthigen versehen, besteht aber ein solches Bündniß, so dürfen sie nur im Falle eines Unglücks sich in den Hafen von Akka flüchten, wo sie Schutz finden sollen, von wo aus sie jedoch keine weitere Feindseligkeit unternehmen dürfen. Gleiche Bewandtniß soll es bei einem Landkriege in Betreff des zu Akka gehörenden Gebiets haben. Falls neue Kreuzfahrer in feindlicher Absicht heranziehen, soll der Sultan zwei Monate vor ihrer Landung davon unterrichtet werden. Beide Contrahenten verpflichten sich, keine Seeräuber in ihren Häfen zu dulden.

Der Sultan mußte diesen Vertrag bei Gott, bei dem Koran, bei Mohammed und bei dem heiligen Monat Ramadhan beschwören. „Sollte ich meinen Eid brechen," heißt es am Schlusse der Eidesformel, „so will ich dreißigmal baarfuß und mit entblößtem Haupte nach der heiligen Kaaba in Mekka wallfahren und jeden Tag fasten, mit Ausnahme der Tage, in welchen es nicht erlaubt ist."

Die Christen, welche den Vertrag schloßen, mußten bei Gott, bei dem Kreuze, bei Christus, bei der Dreieinigkeit, bei dem Evangelium, bei den Evangelisten, bei den Aposteln und Bischöfen, bei der heiligen Jungfrau, bei Johannes dem Täufer, bei den Grundlehren des Christenthums und der Taufe dessen Beobachtung beschwören, sollten sie ihn verletzen, so geben sie damit ihren Glauben und ihre Kirche auf und sagen sich los von der Menschgewordenen Gottheit. Zugleich verpflichten sie sich, dreißigmal baarfuß und mit entblößtem Haupte nach Jerusalem zu pilgern und tausend gefangene Muselmänner loszukaufen.

Zur Zeit, als dieser letzte Vertrag geschlossen ward, fielen die Burgen Kächta und Katiba in die Gewalt Kilawun's. Erstere lag an der Grenze von Kleinarmenien und ward durch Verrath

der Besatzung gewonnen, welche den Gouverneur ermordete und sie dem Statthalter von Haleb überlieferte. Letztere gehörte zum Bezirke Amid, am westlichen Euphratufer. Auch hier wurden die Statthalter bestochen, welche die Burg nicht gehörig verproviantirten, so daß sie, als die Besatzung von Karkar sie belagerte, sich ergeben mußte [1]).

Nach Kleinarmenien ward ein weiterer Streifzug noch angeordnet, um die Christen zu züchtigen, die, beim letzten Einfalle der Mongolen, die große Moschee von Haleb in Brand gesteckt. Die Muselmänner drangen mit Feuer und Schwert, verheerend, mordend und raubend bis Aias vor. Auf ihrer Rückkehr wurden sie in der Nähe von Iskanderun von armenischen Truppen überfallen. Sie schlugen sie aber zurück und tödteten ihnen einige Reiter [2]).

Ohngefähr um dieselbe Zeit fand in der Nähe von Beirut ein Gefecht statt, zwischen dem König von Cypern und den Muselmännern, in welchem viele Christen getödtet und gefangen wurden. Hugo wollte einen Versuch zur Wiedereroberung von Ptolemais (Akka) machen, wurde aber von einem Sturme an die Küste von Beirut verschlagen und als er nun zu Land gegen Akka ziehen wollte, versperrten ihm die Muselmänner den Weg und nöthigten ihn, sich wieder einzuschiffen [3]).

Wie Kilawun an dem Fürsten von Armenien durch Verwüstung seines Landes Rache nahm, so rächte er sich an dem von Georgien, der sich gleichfalls als Verbündeter der Mongolen verhaßt gemacht, dadurch, daß er ihn selbst gefangen nehmen und einkerkern ließ, als er eine Pilgerfahrt nach Jerusalem unternahm. Er war zwar incognito gereist und nur von einem Freunde be-

1) Makrizi a. a. O. Nuweiri f. 29.

2) Nuweiri f. 30. Makrizi p. 429—30.

3) Makrizi a. a. O. Nuweiri f. 27, demzufolge der König von Cypern selbst sich bei den Christen befand, die, von einem Sturm nach Beirut geworfen, von hier aus das muselmännische Gebiet überfielen. Er mußte sich nach einem Verluste von achtzig Mann wieder einschiffen, landete dann in Tyrus, wo er bald nachher starb. Die Muselmänner, die ihn überfielen, waren vom Gebirge Charub.

gleitet, aber Kilawun hatte überall seine Spione, die ihm sein Signalement überschickten. Sobald er daher von dessen Absicht nach dem gelobten Lande zu pilgern Kunde erhielt, gab er seinen Statthaltern die Weisung, ihm aufzupassen und von seinem Marsche Bericht zu erstatten. Als er endlich in Jerusalem ankam, ward er festgenommen und nach Egypten transportirt, wo ihn Kilawun nebst seinem Reisegefährten in der Citadelle einkerkern ließ [1]).

Die Verträge, welche Kilawun mit den Kreuzfahrern geschlossen, waren ihm auch nur heilig, so lange sie ihm vortheilhaft schienen, sobald er ihrer nicht mehr bedurfte, genügte ihm der geringste Vorwand, um sie zu brechen. Er hatte im Jahr 680, als er von mehreren Seiten bedroht war, mit den Hospitalitern einen Frieden geschlossen, bei welchem ausdrücklich auch die Festung Markab genannt war, demüngeachtet überfiel er plötzlich im Safar des Jahres 684 (April 1285) diesen Platz und wollte jetzt ihn für die im Jahre 679, also vor dem Friedensschlusse, begangenen Feindseligkeiten gegen die Muselmänner züchtigen. Alle Vorkehrungen zur Belagerung dieser sehr festen Burg waren ganz heimlich getroffen worden, so daß die Besatzung wahrscheinlich sehr gering und zu keiner Belagerung vorbereitet war. Es blieb ihr daher, nachdem die Mauer der Burg untergraben war und die Bestürmung nahe bevorstand, nichts übrig, als durch Uebergabe der Festung wenigstens ihr Leben zu retten [2]). (19. Rabia-l-awwal=25. Mai.)

---

1) Nuweiri f. 23. Makrizi p. 426. Aehnliches wird auch vom Sultan Beibars berichtet, der aber den arretirten Fürsten von Georgien wieder abziehen ließ, nachdem er ihm gesagt, er habe ihn nur überzeugen wollen, daß in seinem Lande jedermann überwacht wird.

2) Makrizi p. 435. Abulf. p. 82 und Nuweiri. Sowohl Abulf., der selbst als zwölfjähriger Knabe mit seinem Vater anwesend war, als der Zeitgenosse Nuweiri, setzen den Anfang der Belagerung auf den Anfang des Monats Rabia-l-awwal. Makrizi gibt die Dauer derselben auf 38 Tage an. Mit Nuweiri und Abulf. stimmt auch das Mesalik Alabßar f. 125 überein. Im Cod. Goth. n. 241. f. 33 wird die Einnahme, wie bei Abulmah. f. 11 auf Freitag den 18. gesetzt, die Dauer der Belagerung aber auch auf 38 Tage bestimmt. Nach dem „Leben Kilawun's" (bei Reinaud p. 549) traf der Sultan

Nach der Einnahme von Markab zog das Heer nach Marakia, der Feste, welche dem schon genannten Bartholomäus gehörte, welcher zur Zeit des Sultan Beibars, aus Furcht vor den Assassinen, sich zu den Mongolen geflüchtet hatte, nach dessen Tod aber zurückgekehrt war. Diese Feste galt als uneinnehmbar, denn sie war auf einem künstlichen Grunde im Meere erbaut worden. Kilawun, außer Stand sie mit Gewalt zu nehmen, forderte daher deren Uebergabe von dem Fürsten von Tripoli und bedrohte ihn mit Krieg, falls diese Feste nicht geschleift würde. Der Fürst ließ sich einschüchtern, kaufte Bartholomäus die Feste ab und gestattete Kilawun sie zu schleifen [1]).

Wie der Fürst von Tripoli, so wurde auch der Fürst Leo von Armenien, durch die Nähe Kilawun's mit einem starken Heere, in große Angst versetzt. Er suchte daher um Frieden nach, da aber seine eigenen Gesandten mehreremale keine Audienz erhalten konnten, manche sogar als Gefangene zurückgehalten worden waren, wendete er sich an die Templer, welche den Frieden vermittel-

---

am 10. Safar vor Markab ein, Truppen und Belagerungswerkzeuge waren aber schon vorher angelangt, wahrscheinlich schon Anfang des Monats Safar, so daß man geneigt wäre, bei Abulf. und Nuweiri einen Schreibfehler (Rabia-l-awwal statt Safar) anzunehmen. So liest man auch bei Abulmah.: „Am 2. Safar brachen die Truppen von Damask zur Belagerung von Markab auf. Am 10. Safar wurden die Belagerungswerkzeuge aufgestellt, am 14. kamen schon Gesandte der Hospitaliter, um wegen der Uebergabe der Burg zu unterhandeln, der Sultan gab ihnen aber kein Gehör. Die Arbeiten wurden fortgesetzt und ein großer Thurm ward am 16. (Rabia I.) umgeworfen. Da bot die Besatzung die Uebergabe an, welche Freitag den 18. stattfand. Die Besatzung ward, nach Abulmah., nach Tortosa geleitet, nicht nach Tripoli, wie bei Makrizi und Nuweiri.

1) Abulmah. f. 11. Leben Kilaw. bei Reinaud p. 551. Nach Letzterem widerstand Bartholomäus lang dem Begehren des Fürsten und erdolchte seinen eigenen Sohn, der ihn verlassen hatte und nach Akka geflohen war. Daß sein Sohn die Feste den Muselmännern übergeben wollte, wird nirgends von Abulmah. berichtet, der überhaupt von dem Sohne gar nichts erwähnt. Wilken p. 693. n. 17 hat Reinaud mißverstanden, der dieß nicht von Abulmah. berichtet, sondern selbst glaubt, der Sohn des Bartholomäus sei deßhalb entflohen, weil er die Feste den Muselmännern übergeben wollte.

ten und seinem mit reichen Geschenken beladenen Gesandten Zutritt bei dem Sultan verschafften. Eine Million Dirhem jährlichen Tributs, theils in Geld, theils in Naturalien, die Verpflichtung, keine neuen Festungen zu bauen und die Befreiung aller in seinem Lande gefangenen Moslimen, war der Preis, um welchen Leo einen zehnjährigen Frieden erkaufte, welcher am 1. Rabia-l-achir 684 begann. (6. Juni 1285.) Damit noch nicht zufrieden, verlangte Kilawun auch, daß die gefangenen Muselmänner, welche dem oben genannten Emir Karaman und den den Mongolen unterworfenen Provinzen Kleinasiens angehörten, auch in Freiheit gesetzt würden, ohne daß die Armenier, welche in jenen Ländern gefangen waren, das Gleiche beanspruchen konnten. „Es ist meine Pflicht, alle Moslimen in Schutz zu nehmen," sagte Kilawun, „sie haben keinen andern Herrn außer mir, der ihre Fesseln zu lösen und ihre Feinde zu bekämpfen im Stande wäre" [1]).

Auch Margarethe, die Fürstin von Tyrus, erkaufte einen zehnjährigen Frieden, vom 14. Djumadi-l-awwal an, dadurch, daß sie auf die Hälfte des Ertrags der meisten zu Tyrus gehörigen Ortschaften verzichtete und sich gleichfalls verbindlich machte, nicht nur keine neuen Festungswerke aufzurichten, sondern auch die alten nicht wiederherstellen zu lassen. Der Sultan versprach ihr keine offene Feindseligkeit gegen sie zu begehen, behielt sich jedoch vor, nöthigenfalls ihr oder ihrem Lande durch Ismaeliten Schaden zufügen zu dürfen [2]).

Die beiden folgenden Jahre wurden nun zur Unterwerfung des Sonkor Alaschkar und des Fürsten Masud von Karak benutzt. Schon vor der Belagerung von Markab war es dem Sultan gelungen, den Commandanten von Belatinus zu verführen, so daß er diese dem Emir Sonkor gehörende Feste ihm übergab [3]). Im

1) Leben Kilaw. bei Quatremer. II. 1. Append. wo auch der Vertrag ausführlicher mitgetheilt ist als bei Reinaud a. 552, welchen Wilken im Anhang zu Bd. 7 ins Deutsche übersetzt hat.

2) Leben Kilawun's a. a. O.

3) „Der Sultan war innerlich damit beschäftigt, Sonkor zu entreißen, was er konnte und seine Statthalter zu verführen und es kam zu einem Ein-

Anfang des Jahres 685 sandte er den Emir Hysam Eddin Tarantai nach Karak. Die beiden Söhne des Sultan Zahir mußten die Festung übergeben und wurden nach Egypten gebracht, wo sie einige Zeit freundlich behandelt, dann aber eingekerkert wurden und bis zum Tode des Sultans im Kerker blieben. Erst der Nachfolger Kilawun's, sein Sohn Melik Aschraf Chalil, schenkte ihnen die Freiheit wieder, verbannte sie aber mit ihrer Mutter nach Konstantinopel [1]).

Derselbe Emir mußte, wie wir schon berichtet haben, im Jahre 686 gegen Sonkor Alaschkar ins Feld ziehen und allen Verträgen zum Trotz [2]), wurde er dermaßen bedrängt, daß er

---

verständnisse zwischen dem Sultan und dem Statthalter von Belatinus, so daß diese Feste Anfangs Safar übergeben wurde. Der Sultan befand sich in Ujun Alkassab, auf dem Wege zur Belagerung von Markab, als ihm diese Botschaft gebracht wurde. Er war sehr erfreut darüber und betrachtete dieß als ein gutes Omen für sein Unternehmen gegen Markab." Abulmah. f. 11. Ich habe diese Stelle wörtlich angeführt, um zu zeigen, daß der Sultan nicht darum Sonkor zürnte, weil er, wie Nuweiri und Makrizi behaupten, ihm nicht vor Markab seine Aufwartung machte, sondern überhaupt, weil er keinen zweiten Herrn in seinem Lande dulden wollte, denn wir sehen ja, daß er vor der Belagerung von Markab schon darnach trachtete, ihn aus seinen Besitzungen zu verdrängen. Wir betrachten ferner diese Stelle als einen neuen Beleg dafür, daß Markab schon Anfangs Safar belagert worden.

1) Nuweiki f. 7 u. 54. Berzali f. 8. Makrizi p. 437. Abulf. p. 86. Makrizi berichtet (p. 450) unter dem J. 688: „Melik Aschraf schrieb seinem Vater (Kilawun), die Prinzen Selamisch und Chidhr haben Verbindungen mit den Zahiriten angeknüpft, welche gefährlich werden könnten. Der Sultan gab ihm die Weisung, sie mit ihrer Mutter nach Alexandrien zu schicken, wo man sie nach den Staaten-Lascari's einschiffen sollte. Man ließ sie in der Nacht abreisen, und diese Maßregel bot eine große Lehre, denn ihr Vater Beibars hatte Kakan und Ali, die Söhne des Moizz Eddin Eibek, mit ihrer Mutter, nach dem Lande des byzantinischen Kaisers verbannt. Er wurde nun durch die Verbannung seiner Söhne und ihrer Mutter bestraft." Daß dieß aber nicht im J. 688, sondern erst zwei Jahre später geschah, berichten nicht nur alle andern Quellen, sondern Makrizi selbst p. 467, ohne daß Quatremère an einer der beiden Stellen eine Bemerkung dazu macht.

2) Wir haben schon bemerkt, daß Nuweiki und Makrizi keinen andern Grund angeben, als weil er nicht vor Markab erschienen, daß aber schon vorher der Sultan den Vertrag verletzte. Wenn Wilken (p. 698) schreibt: „der

seine Besitzungen aufgeben und nach Egypten übersiedeln mußte. Kaum war dieser Kriegszug glücklich beendigt, so wurde die Stadt Laodicea (Latakieh) belagert, obgleich sie auch in dem mit dem Fürsten von Tripoli geschlossenen Friedensvertrage mitbegriffen war. Ein Erbeben hatte die Feste, welche auf einer Insel lag, sowie die Burg, kurz vorher beschädigt, so daß jetzt ein Angriff auf die Stadt auch ohne Flotte nicht mehr so schwierig war, wie bisher. Um die Feste ganz unschädlich zu machen, ließ der Emir einen Damm im Meere anlegen, auf welchem er seine Kriegsmaschinen aufstellte. Als ein beträchtlicher Theil der Feste niedergeworfen war, capitulirte die Stadt und die Bewohner erlangten freien Abzug mit aller fahrenden Habe. Die Feste ward geschleift und die Stadt von den Egyptiern besetzt [1]).

Im Jahre 688 wurde endlich Tripoli von dem Sultan Kilawun belagert. Der Fürst Boemund war todt. Auf seine Nachfolge erhoben sowohl seine Mutter, Sibylle, als seine Schwester, Lucie, Ansprüche. Andererseits suchte Bertram von Gibelet sich der Stadt zu bemächtigen und zwar zunächst mit Hülfe Kilawun's, dem er einen Theil der Einkünfte der Grafschaft abzutreten versprach. Als Bertram jedoch von Lucie zum Verwalter der Grafschaft ernannt ward, brach er seine Beziehungen mit Kilawun ab, der aber jetzt auch ohne Bertram's Hülfe sich stark genug fühlte, um Tripoli zu erobern [2]). Die Vorbereitungen zur Belagerung

---

Emir Sonkor Alaschkar, welcher wieder vom Sultan abgefallen war, übergab sich ꝛc.", so bleibt er dafür den Beweis schuldig.

1) Abulf. p. 88. Leben Kilaw. bei Reinaud p. 560. 561 und Mesalik Alabßar f. 125. Von dem vorhergegangenen Erdbeben erwähnt nur das „Leben Kilawun's" etwas. Bei Makrizi und Nuweiri ist von der Eroberung von Latakieh gar keine Rede.

2) Abulmah. f. 12. Die Stelle lautet wörtlich: „Zwischen dem Herrn von Tripoli und dem Herrn Tolimeh (Bartholomä), welcher ein Freund des Besitzers des Schlosses (Marakieh) war, das der Fürst von Tripoli, aus Gefälligkeit für den Sultan Kilawun, wie oben erwähnt, geschleift hatte, war ein feindseliges Verhältniß eingetreten. Da kam nun der Tod des Herrn der Festung (soll wohl von Tripoli heißen) und der Sir Tolimeh bat den Sultan Kilawun, ihm behülflich zu sein und dem Emir Bilban Attabachi zu befehlen,

wurden, wie immer, heimlich betrieben, die Belagerungswerkzeuge wurden in Hißn Alakrad ausgerüstet. Die syrischen Emire erhielten Befehl, sich zu einem Feldzuge bereit zu halten und der Sultan selbst wär nicht unmittelbar von Egypten, sondern von Damask her gegen Tripoli ausgezogen. Indessen bedurfte es zur Belagerung einer so großen, volkreichen, wohlbefestigten und von vielen Truppen vertheidigten Stadt, so vieler Vorkehrungen, daß die Absicht des Sultans nicht verborgen blieb, um so weniger, als ja durch die Einnahme von Latakieh der Friede längst gebrochen war. Aber obgleich zur Vertheidigung gerüstet und von Cypern und Akka her unterstützt und trotzdem, daß die Stadt den Landtruppen nur von einer Seite zugänglich war, vermochten die Christen doch nicht dem mächtigen Heere des Sultans mit seinen ungeheuren Kriegsmaschinen und seinen zahlreichen Feuerwerkern und Sapeurs langen Widerstand zu leisten. Die Mauern wurden trotz ihrer Festigkeit untergraben, theils zerschmettert und nach einer Belagerung von vierunddreißig Tagen wurde Tripoli mit Sturm genommen. (4. Rabia-l-achir 688=26. April 1289.) [1]) Alle

---

ihm beizustehen, daß er Herr von Tripoli werde, unter der Bedingung, mit ihm zu theilen. Er machte deßhalb viele Ausgaben und erhielt auch den verlangten Beistand. Als er aber seinen Zweck erreicht hatte, sah er ein, daß die Franken nicht damit einverstanden sein würden, wenn er dem Sultan das Versprechen halten wollte. Er suchte daher allerlei Ausflüchte und Verzögerungen. Der Sultan durchschaute ihn aber und beschloß, ihn zu bekriegen, ehe er sich befestigt hatte." Dieser ganze Bericht hat viel Wahrscheinlichkeit, wenn man nur, außer der schon verbesserten Stelle, noch annimmt, daß Abulmah. den Namen des Fürsten von Marakieh (Bartholomä) mit dem seines Freundes, des Verwalters von Tripoli (Bertram), verwechselt hat. Nuweiri und Makrizi erwähnen davon nichts, sondern behaupten, wie gewöhnlich, die Franken haben den Vertrag verletzt, sie haben Kaufleute angehalten u. dergl.

1) Abulmah. f. 12. Abulf. p. 90. Berzali f. 12. Makrizi p. 449, wo aber 4. Rabia I. statt Rabia II. steht, was indessen nur ein Versehen sein kann, da er auch die Dauer der Belagerung auf 34 Tage angibt und den Sultan erst am 20. Safar von Damask aufbrechen läßt. Was das christliche Datum betrifft, so habe ich den 26. und nicht den 27. angenommen, weil überall ein Dienstag genannt wird. Die von den Arabern angegebene Dauer der Belagerung kömmt heraus, wenn man den 1. Rabia-l-awwal und den Tag

Männer, die nicht auf Schiffen entkamen, sowohl in der Stadt als auf der Insel des heiligen Nikolaus, wohin sich viele geflüchtet hatten [1]), wurden niedergemetzelt, Frauen und Kinder zu Gefangenen gemacht, die noch übrigen Festungswerke wurden geschleift und die Stadt, nach deren Plünderung, den Flammen übergeben, in der Nähe derselben aber, in einiger Entfernung vom Meere, am Flusse Abu Ali, wurde die neue, noch jetzt bestehende Stadt Tripoli angelegt.

Auf die Einnahme von Tripoli folgte die der, einige Milien davon liegenden, Burg Anafah (Nephia) sowie der weiter südlich zwischen Anafah und Djubeil gelegenen Burg Batharun [2]) (Batrun) und anderer Plätze in dortiger Gegend. Nur der Herr von Djubeil durfte, gegen Entrichtung eines Tributs, seine Herrschaft behalten und der Gräfin Lucie wurden zwei Ortschaften in der Nähe von Tripoli gelassen [3]).

Wie nach der Eroberung von Markab befürchtete auch jetzt der Fürst von Kleinarmenien wieder einen Einfall in seine Staaten. Er sandte daher eine Botschaft an den Sultan, um das Uebel von sich abzuwenden. Der Sultan verlangte zwar die Ueberlieferung von Marasch und Behesna, begnügte sich jedoch mit

---

der Einnahme mitrechnet. Warum Wilken p. 705 nur 29 Tage rechnet, weiß ich nicht, da er doch die Belagerung am 1. März beginnen läßt und die Einnahme auf den 27. April setzt. Nach dem Cod. Goth. n. 547. f. 132 ward Tripoli am 14: Rabia-l-achir erobert, nach einer Belagerung von 40 Tagen.

1) Nach Abulf., der ein Augenzeuge der Belagerung war, schwammen die Muselmänner auf ihren Pferden hinüber. Nuweiri berichtet: „das von aller Ewigkeit her den Moslimen bestimmte Glück wollte, daß zur Zeit der Einnahme der Stadt das Meer zurückgetreten war und die Leute die seichten Stellen bemerkten, so daß Reiter und Fußgänger nach der Insel hinübergehen konnten.“ H. Reinaud thut daher (p. 562) dem Ibn Furat Unrecht, wenn er glaubt, er habe, 200 Jahre nach Abulf., seiner natürlichen Darstellung eine wunderhafte Färbung gegeben.

2) Man liest bei Abulmah. richtig so, nicht Thaharun, wie bei Nuweiri f. 12, und noch weniger Beirut, wie Quatremère bei Makrizi p. 449 gelesen hat, da nach sämmtlichen Quellen, auch Makrizi selbst p. 464, Beirut erst vom Nachfolger Kilawun's genommen ward.

3) Makrizi und Nuweiri a. a. O. Letzteres nur Nuweiri.

einer neuen Geldsendung [1]) und kehrte von Himß wieder nach Damask zurück. Nach abendländischen Berichten sollen auch damals schon die Christen von Akka, weil sie an der Vertheidigung von Tripoli sich betheiligt hatten, einen Angriff befürchtet und darum aufs Neue einen zweijährigen Frieden mit dem Sultan geschlossen haben [2]).

Ohngefähr um dieselbe Zeit schloß die Republik Genua einen Handelsvertrag mit dem Sultan, und Alfons III., König von Kastilien, und der König Jakob von Sicilien einen Friedensvertrag, der nahezu einem förmlichen Bündnisse gleichkam, denn es wurde unter Anderem darin festgesetzt, daß wenn irgend eine christliche Macht eine Feindseligkeit gegen den Sultan begeht, der Fürst von Kastilien und seine Brüder sie angreifen sollen zu Land und zu Wasser, um sie vom Kriege gegen den Sultan abzuhalten, auch soll der König von Kastilien, sobald er erfährt, daß ein christlicher Fürst die Absicht hat, gegen die Staaten des Sultans eine Expedition zu unternehmen, ihn sogleich davon in Kenntniß setzen [3]).

Der Friede zwischen Akka und dem Sultan ward indessen schon im folgenden Jahre gebrochen. Der Sultan suchte natürlich nur einen Vorwand, um die Eroberung von Syrien zu vervollständigen, und diesen gaben ihm dießmal, selbst nach dem Geständnisse abendländischer Berichte, die Christen, indem sie Muselmänner in Akka selbst und in der Nähe der Stadt beraubten und ermordeten [4]). Da indessen die Emire wenig Lust zu diesem beschwerlichen

1) Makrizi p. 450. Nuweiri f. 41.

2) S. Wilken p. 707. In den morgenländischen Quellen habe ich nichts davon gefunden.

3) S. die Verträge selbst nach dem „Leben Kilawun's" im magasin encyclopédique, année VII. t. 2. p. 145 u. ff. und notices des manuscrits de la bibliothèque du roi t. XI. p. 33 u. ff.

4) S. die abendländischen Berichte bei Wilken p. 721 u. ff. Bei Makrizi p. 453 liest man: „In demselben Monat (Schaban 689) griffen Bewohner von Akka mehrere muselmännische Kaufleute an und ermordeten sie." Bei Nuweiri f. 43: „Im Schaaban dieses Jahres (689) fiel ein Häufe Franken von Akka über muselmännische Kaufleute her, welche, dem Frieden vertrauend, des Handels willen in die Stadt gekommen waren. Die Bewohner Akka's

und gefährlichen Feldzuge zeigten, ließ er die Rechtsgelehrten zusammenkommen, welche erklärten, daß die Chriſten wirklich den Vertrag verletzt haben und der Krieg gegen Akka heilige Pflicht ſei [1]). Hierauf ertheilte der Sultan dem Statthalter von Syrien Befehl, ſich zum Kriege zu rüſten, die nöthigen Belagerungswerkzeuge verfertigen zu laſſen und eine Kriegsſteuer zu erheben. Der Sultan ſelbſt verließ Kahirah Ende Schawwal des Jahres 689, um gegen Akka zu ziehen, ward aber in der erſten Nacht in ſeinem Zelte zu Mesdjed Ettibn, in der Nähe der Hauptſtadt, krank und ſtarb am 6. Dſu-l-Kaadah [2]). (=10. November 1290.)

Ehe wir nun zur Belagerung von Akka übergehen, welche alsbald, von dem Nachfolger Kilawun's angeordnet ward, bleibt uns noch Einiges nachzuholen, das wir bis jetzt verſchoben haben, um Kilawun's Unternehmungen gegen Mongolen, Franken und Zahiriten, welche ineinander verflochten ſind und die Hauptaufgaben ſeines Lebens bildeten, nicht zu unterbrechen. Wir haben zunächſt zu berichten, daß auch Kilawun zwei Expeditionen nach

---

behaupteten, Franken aus dem Abendlande haben dieß gethan und es ſei gegen ihren Willen geſchehen. Dieß war eine der Haupturſachen zur Eroberung von Akka." Dann wieder f. 44: „Es waren muſelmänniſche Kaufleute in den Hafen von Akka mit Mamluken gekommen, die ſie dem Sultan bringen wollten. Die Franken ermordeten ſie und nahmen ihnen die Mamluken und andere Waaren weg."

1) Leben Kilawun's bei Reinaud p. 568.

2) Ueber den Todestag ſtimmen alle Quellen überein. (Nur bei Berzali f. 13 wird er auf den 26. geſetzt.) Bei Makrizi p. 454 lieſt man zwar: Kilawun ſei in der Nacht auf Samſtag den 2. Dſu-l-Kaadah geſtorben, es kann aber nur ein Schreibfehler ſein, denn derſelbe Autor ſchreibt auf der folgenden Seite, daß Melik Aſchraf Sonntag den 7. Dſu-l-Kaadah den Thron beſtieg. Weniger Uebereinſtimmung herrſcht über die Dauer der Krankheit und die Zeit ſeines Abzugs aus Kahirah. Nach Nuweiri und Abulf. war es in den letzten zehn Tagen des Monats Schawwal, nach Makrizi am letzten Schawwal, nach Abulmah. als einige Tage vom Monat Schawwal vorüber waren. Ueber den Ort, wo er ſtarb, berichten ſowohl Nuweiri als Abulmah. und Makrizi, daß er ganz nahe bei Kahirah lag. Wie v. Hammer dazu kam, in ſeinem Gemäldeſaal (VI. 299) Kilawun am 4. Dſu-l-Kaadah 691 (11. Nov. 1292) ſterben zu laſſen, weiß ich nicht.

Nubien anordnete, die erste zu Ende des Jahres 686 und die zweite im Jahre 688. An der Spitze des egyptischen Heeres standen der Emir Alam Eddin Sindjar Alchajjat, der Gouverneur von Kahirah, und der Emir Izz Eddin Kurani, denen sich der Statthalter von Koß, der Emir Izz Eddin Aidimur Asseifi, mit den Beduinen Oberegyptens, anschließen sollte. Der von Beibars eingesetzte König von Nubien war von einem Ismaeliten ermordet worden. Jetzt regierte Schemamum, der wahrscheinlich den Egyptiern keinen Tribut mehr zahlte und darum von Kilawun bekriegt ward. Als er von dem Anzuge der Egyptier Kunde erhielt, zog er sich mit seinen Truppen nach Donkolah zurück und befahl auch dem Fürsten Djoreis, dem Befehlshaber der Provinz Daw und der Insel Michael, sich zurückzuziehen. In der Nähe von Donkolah lieferte Schemamum den Egyptiern eine Schlacht, die er verlor. Man verfolgte ihn vierzehn Tage lang, konnte ihn aber nicht einholen. Die Egyptier setzten einen Neffen Schemamum's zum König von Nubien ein und den Fürsten Djoreis als dessen Statthalter in der Provinz Daw und der Insel Michael, denen sie einen jährlichen Tribut auflegten und kehrten, mit vieler Beute beladen, wieder nach Egypten zurück. Kaum hatten sie aber Abyssinien verlassen, so erschien Schemamum wieder vor Donkolah, vertrieb den neuen König und seinen Statthalter Djoreis, welche sich nach Egypten flüchteten und die Hülfe Kilawun's nachsuchten. Dieser rüstete ein zweites Heer, unter dem Oberbefehle des Emir Izz Eddin Eibek Alafram aus, welches im Monat Schawwal des Jahres 688 die Hauptstadt verließ und sich, wie bei der ersten Expedition, in Assuan in zwei Armeen theilte, von denen die eine längs dem östlichen und die andere längs dem westlichen Nilufer stromaufwärts marschirte. Sie hatten fünfhundert kleinere und größere Schiffe bei sich, mit dem schweren Gepäck, mit allen möglichen Waffen und Lebensmitteln beladen. Djoreis ward vorausgeschickt, um die Bevölkerung zu beruhigen, und in der That kam man ihm in den beiden von ihm früher verwalteten Provinzen überall freundlich entgegen. Weiter aufwärts aber hatten die Nubier ihre Ortschaften verlassen, welche nun von den Truppen

ausgeplündert und verwüstet wurden. Auch die Hauptstadt hatte Schemamum geräumt und sich, in einer Entfernung von fünfzehn Tagereisen weiter aufwärts, auf eine Insel zurückgezogen. Die Egyptier verfolgten ihn, mußten aber ihre Schiffe zurücklassen, so daß sie ihn nicht angreifen konnten. Da indessen Schemamum doch fürchtete, die egyptischen Schiffe möchten nachfolgen, so entfloh er nach der nicht mehr zu Nubien gehörenden Provinz Abwab. An der Grenze seines Reichs verließen ihn aber seine Generäle und die Geistlichkeit, welche die fürstliche Krone und das silberne Kreuz trug, und ergaben sich den Egyptiern, welche hierauf wieder nach Donkolah zurückkehrten. Da der frühere König schon in Assuan gestorben war, setzten sie einen Neffen des Königs Daud, welcher am Hofe Kilawun's gelebt hatte, auf Befehl des Sultans, zum König von Nubien ein. Aber auch dieser Feldzug hatte keinen bleibenden Erfolg, obgleich dießmal ein Corps egyptischer Truppen, zum Schutze des neuen Königs, in Donkolah blieb. Schemamum kam bald wieder und kaum hatte er sich gezeigt, so fielen seine Generäle von dem neuen Könige, der ihnen von Egypten aufgedrungen worden, ab. Die Egyptier konnten sich nicht gegen die vereinte Macht der Nubier halten und mußten sich zurückziehen. Der neue König ward auf eine grausame Weise getödtet [1]), ebenso Djoreis. Kilawun, der mit der Expedition von Akka beschäftigt war, die ihm mehr als die Erhaltung von Nubien am Herzen lag, konnte nichts gegen Schemamum unternehmen, der jedoch dem Sultan gerne einen jährlichen Tribut entrichtete [2]).

Kilawun hatte nicht nur in Nubien seine Autorität geltend zu machen, sondern auch in Syrien und Oberägypten mehrere Empörungen der Beduinen zu unterdrücken und im Hedjas konnte er es auch nicht immer zu dem Ansehen bringen, welches sein Vorgänger daselbst erlangt hatte.

1) Schemamum ließ einen Ochsen schlachten, die Haut abziehen und in Riemen schneiden und diese frischen Riemen um den Körper des Königs binden, der dann an einen Pfosten gefesselt ward. Je trockener die Haut wurde, um so tiefer schnitt sie in den Körper des Königs, bis er an seinen Qualen verschied.

2) Makrizi p. 441—42. 446. 451 u. 452. Nuweiri f. 10—12.

Im Jahre 679 plünderten die Beduinen die Stadt Gaza aus und begiengen viele Mordthaten, so daß Kilawun sowohl von Damask als von Kahirah Truppen gegen sie absenden mußte [1]). Im folgenden Jahre übten sie dieselben Gewaltthaten gegen die Stadt Nablus, es mußten Truppen von Gaza gegen sie ausrücken und nachdem sie gezüchtigt waren, ernannte Kilawun den Emir Ala Eddin Aidagdi zum Statthalter von Gaza und der ganzen Küste von Palästina, um in Zukunft ihren Einfällen mit Energie begegnen zu können [2]). Bald darauf empörten sich die Beduinen in der egyptischen Provinz Menufijeh und es bedurfte zur Unterdrückung dieses Aufstandes einer großen Machtentwicklung [3]). Endlich mußte Kilawun im letzten Jahre seiner Regierung den Emir Husam Eddin Tarantai mit einem starken Heere nach Oberegypten senden, wo Alles in Aufruhr war. Die ganze Provinz Koß ward entwaffnet und ihrer Pferde beraubt, viele Rebellen wurden verbrannt und von den angesehensten Familien wurden Geiseln mitgeschleppt [4]).

Was die Zustände in Mekka betrifft, so wird uns berichtet, daß der Scherif Abu Numai im Jahre 681 sich dem Sultan unterwarf, ihm versprach, den Tempel nur mit dem von ihm alljährlich zu sendenden Vorhang zu schmücken, seine Fahne bei allen Umzügen vorangehen zu lassen, daß das Kanzelgebet für ihn verrichtet und die Münzen in seinem Namen geprägt werden sollten, mit einem Worte, daß er in Allem sich als Kilawun's Statthalter betrachten würde [5]). Indessen wurde Mekka im folgenden Jahre von den Truppen des Fürsten von Jemen besetzt und als Abu Numai, in Verbindung mit Kotadah, der die Herrschaft über Mekka mit ihm getheilt hatte, die Jemeniten vertrieben hatte, erklärte er sich unabhängig und wollte der egyptischen Karawane, obgleich sie von fünfhundert Reitern beschützt war, den Zutritt in die heilige

1) Makrizi p. 413.
2) Ebds. p. 420.
3) Ebds.
4) Ebds. p. 452. Nuweiri f. 42. Abulf. f. 13.
5) Makrizi p. 424.

Stadt nicht gestatten. Es kam zu einem Gefechte, das Thor von Mekka mußte niedergebrannt werden und ohne die Vermittlung des Burhan Eddin Chidhr Sindjari wäre es noch in Mekka selbst zu Metzeleien gekommen [1]).

Im Jahre 687 ward Mekka von Djemaz Ibn Sadjah, dem Scherif von Medina, eingenommen und erst gegen Ende des Jahres gelang es Abu Numai wieder ihn zu vertreiben [2]), woraus wohl auch gefolgert werden kann, daß der Scherif von Medina die Oberherrschaft des Sultans nicht anerkannte.

Der Sultan Kilawun hinterließ zwei Töchter und drei Söhne: Melik Aschraf Chalil, sein unmittelbarer Nachfolger, Melik Naßir Mohammed, der auch später an die Regierung kam und Emir Ahmed, der unter der Regierung Chalil's starb [3]). Er hatte noch einen vierten Sohn, Almelik Assalih Ala Eddin, den er schon im Jahre 679 zu seinem Nachfolger bestimmt hatte, er starb aber im Jahre 687, wie manche glauben, von seinem Bruder Chalil vergiftet [4]). Kilawun hinterließ eine Gattin, die Mutter des spätern Sultan Naßir, welcher im Jahre 684, zur Zeit der Belagerung von Markab, geboren ward. Diese Gattin hieß Aschlun und war die Tochter eines mongolischen Emirs, der zur Zeit des Sultan Beibars nach Egypten ausgewandert war. Diese Ehe hatte er im Jahre 681 geschlossen, also in einem Alter von ohngefähr 62 Jahren, denn er erreichte ein Alter von 70 Jahren. Auch sein Sohn Almelik Assalih hatte die Tochter eines eingewanderten Mongolen geheirathet. Sie war mit ihrem Gatten, dem nachherigen Sultan Zein Eddin Ketboga, zur Vermählung Kilawun's erschienen. Almelik Assalih sah sie und ward von so verzehrender Liebe ergriffen, daß sein Vater alles aufbot, um Ketboga zu bewegen, sich von ihr scheiden zu lassen. Ihr Vater, der als Anhänger des Sultan Beibars verhaftet war, ward in Freiheit gesetzt und der nach-

1) Makrizi p. 433—34.
2) Ebds. p. 448.
3) Nuweiri und Makrizi. Letzterer fehlt bei Abulf.
4) Makrizi p. 447.

herige Sultan Chalil heirathete im folgenden Jahre dessen andere Tochter [1]).

Der Sultan Kilawun, dessen vollständiger Name: Almelik Almanßur Seif Eddin Abu-l-Maali Ibn Abd Allah Alalfi, Assalihi, Alnedjmi (der siegreiche Fürst, das Schwert des Glaubens, der Vater hoher Tugenden, Sohn Abd Allah's, der Tausender [2]), der Salihite, der Nedjmite) wird von seinen Zeitgenossen als ein tapferer, tugendhafter, gerechter, milder und nachsichtiger Fürst geschildert, der ein Feind alles Blutvergießens war. Er flößte jedoch viele Ehrfurcht ein und seine Mamluken, deren Zahl er auf 12000 brachte, worunter viele Mongolen und Cirkassier, erlaubten sich keinerlei Ausschweifungen und Ungesetzlichkeiten, wie in späteren Zeiten. Von diesen Mamluken waren 3700 in den Thürmen der Citadelle von Kahirah kasernirt und aus ihrer Mitte traten die spätern Sultane hervor, welche Burdjiten hießen (von Burdj =Thurm). Er gab ihnen auch neue Uniformen, je nach ihrem Range, die sich besser für das heiße Klima Egyptens eigneten, während vor ihm die Mamluken in engen Kleidern und ohne Turban, mehr nach europäischer Art, uniformirt waren [3]).

Was übrigens Kilawun's Tugend und Gerechtigkeitsliebe betrifft, so können wir nicht so unbedingt daran glauben. Wir haben schon gesehen, daß ihm die Ausdehnung seiner Macht und die Consolidirung seiner Herrschaft über Alles giengen. Kein Eid und kein Vertrag war ihm heilig, sobald sein Interesse deren Verletzung forderte, wie sein Verfahren gegen die Nachkommen Zahir's, gegen Sonkor Alaschkar und gegen die Kreuzfahrer zur Genüge beweist. Aber auch gegen minder gefährliche Gegner war er nicht

1) Ebds. p. 426. Nuweiri f. 23 u. 25 u. A.

2) So hieß er, weil er in seiner Jugend so schön war, daß der Emir Al Sonkor Assaki dem Sklavenhändler, der ihn aus Turkistan brachte, 1000 Dinare für ihn bezahlte. Nach dem Tode Al Sonkor's ward er Eigenthum des Melik Salih Nedjm Eddin Ejjub, weßhalb er auch Nedjmi und Salihi hieß. Nach Ibn Kethir hatte ihn der genannte Almelik Assalih von Almelik Alkamil um 1000 Dinare gekauft. Abulmah. f. 14. Nuweiri f. 1.

3) Abulmah. a. a. O.

so gerecht und human, wie uns seine Panegyriker glauben lassen wollen. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung ließ er den Emir Nur Eddin Ali, Sohn des ehemaligen Fürsten von Syrien Almelik Alnaßir, und Almelik Alauhad, Sohn des Fürsten Almelik Alnaßir von Karak, mit mehreren Emiren einkerkern, ebenso den Vezier Burhan Eddin Chidhr und seinen Sohn, nebst allen ihren Anhängern und beraubte sie eines großen Theils ihrer Güter. Burhan Eddin erhielt später sein Amt wieder, ward aber zum zweitenmal entsetzt und mißhandelt [1]). Im Jahr 680 wurde der Emir Seif Eddin Itmisch Assadi und andere ehemalige Anhänger des Sonkor Alaschkar eingekerkert [2]), obgleich, wie wir gesehen, bei der Aussöhnung des Sultans mit Sonkor, er ihm ihre Begnadigung beschworen hatte. Der Vezier Alam Eddin Sindjar Asschudjai ward im Jahre 687 wegen seiner vielen Gewaltthaten und Erpressungen entsetzt, in Gegenwart des Sultans gefoltert, bis man ihm eine ungeheure Summe erpreßte. Nichtsdestoweniger ließ sich der Sultan im folgenden Jahre von ihm nach Damask begleiten und beauftragte ihn, ihm in Damask Geld zu verschaffen. Er gebrauchte so grausame Mittel, um von den reichen Leuten Geld zu erpressen, daß sie alle die Flucht ergriffen [3]). Auch die Todesart, die für Verbrecher gewählt wurde, war nicht immer die mildere und gesetzliche. Ein Straßenräuber wurde aufgenagelt und so mehrere Tage in den Straßen Alt- und Neu-Kahirah's auf einem Kameel umhergeführt. Eine mächtige Person legte Fürbitte für ihn ein, er ward losgemacht und eingekerkert, starb jedoch nach einigen Tagen [4]). Bei einem Christen fand man eine muselmännische Frau, der Christ ward verbrannt, der Frau ward ein Stück von der Nase abgeschnitten, dann aber begnadigte man sie, als Fürbitte für sie eingelegt ward [5]). Kilawun war im Ganzen, Christen gegenüber, gerade nicht so blutgierig wie sein Vorgänger,

1) Makrizi p. 398 u. 412. Nuweiri f. 17.
2) Makrizi p. 422. Nuweiri f. 21.
3) Nuweiri f. 39 u. 41.
4) Makrizi p. 413.
5) Nuweiri f. 40.

doch eben so wenig tolerant. Gleich im ersten Jahre seiner Regierung wurden sie aus allen Kriegskanzleien entfernt und durch Muselmänner ersetzt und im letzten Jahre seiner Herrschaft verordnete er, daß Juden und Christen in keinerlei Verwaltungszweigen mehr angestellt und die Angestellten aus denselben entfernt werden sollten [1]). Uebrigens war der Sultan kein Fanatiker, das sehen wir schon an den verschiedenen Verordnungen in Betreff des Weinverkaufs, den er bald gestattete, bald wieder untersagte [2]). Seine Zeitgenossen loben ihn übermäßig, weil sie unter der Herrschaft seines Sohnes schrieben, weil er doch im Ganzen seine Unterthanen weniger drückte als Beibars, weil auch er dem Islam manchen Sieg gegen Mongolen und Christen erfochten und weil er große Summen für fromme Stiftungen verwendete. Das schönste Denkmal, das er hinterließ, war ein ungeheures Gebäude außerhalb der Stadt, welches ein Spital, eine Schule und sein Grabmal umfaßte. Das Spital war von ungeheurem Umfang, für jede Krankheit war ein besonderer Raum bestimmt, in welchem jeder Kranke sein vollständiges Bett hatte, auch waren besondere Gemächer für kranke Frauen. Es enthielt ungeheure Magazine, mit Lebensmitteln und Medicamenten, Laboratorien, Küchen und Badstuben. Auch war ein großer Hörsaal darin, in welchem der Oberarzt medicinische Vorlesungen hielt. Wer hier Aufnahme suchte, erhielt sie, er mochte reich oder arm sein, unentgeltlich. Der Verbrauch war so groß, daß mehrere Administratoren angestellt waren, die nichts zu thun hatten, als den Einkauf zu besorgen und zu verrechnen. Außer diesen waren wieder andere Aufseher und Verwalter angestellt, welche die dem Spital bestimmten Einkünfte aus verschiedenen Gütern einzutreiben hatten. Im Grabdome waren fünfzig Koranleser angestellt, mit einem Imam und mehreren Muaddsins, ein Lehrer der Exegese des Korans, mit dreißig Schülern, ein Traditionslehrer mit einem Repetitor. Ein großer Saal enthielt die Bibliothek, in welcher zahllose Werke über

1) Makrizi p. 398 u. 453. Nuweiri f. 43. Abulmah. f. 13.
2) Makrizi p. 398 u. 412. Nuweiri f. 21.

Exegeſe des Korans, Tradition, Sprachkunde, Medicin, praktiſche Theologie und Jurisprudenz, ſchöne Wiſſenſchaften in Proſa und Verſen aufbewahrt wurden und für welche ein beſonderer Bibliothekar angeſtellt war, mit ſechs Dienern. Das Schulgebäude enthielt vier Kanzeln für Lehrer der vier verſchiedenen islamitiſchen Schulen, dann eine Kinderſchule, in welche ſechzig arme Waiſenkinder aufgenommen wurden, die Wohnung, Koſt und Kleidung erhielten [1]).

1) Nuweiri f. 27 u. ff. Dieſes Gebäude wurde im Jahr 682 begonnen und war ſchon im Jahre 683 vollendet.

Fünftes Hauptstück.

Almelik Alaschraf Salah Eddin Chalil.

Verhältniß zu seinem Vater. Ermordung des früheren Regierungsverwesers. Mißhandlung des Sonker Alaasar. Der Vezier Ibn Assalus. Mißhandlung Seif Eddin Djurmak's und Sonker Alaschkar's. Rettung Husam Eddin Ladjin's. Hinrichtung Beibars Attokßawa's. Belagerung und Einnahme von Akka, Tyrus, Sidon, Haifa und Athlith. Mißhandlung Ardjewasch's. Entsetzung des Oberkadhi's. Schlechtigkeit der Richter. Predigt des Chalifen. Einnahme von Kalat Errum. Expedition nach Kasrawan. Eifersucht zwischen dem Vezier und dem Regierungsverweser. Nachgiebigkeit des Fürsten von Kleinarmenien. Verrath gegen Mohanna. Keichatu's Gesandtschaft. Von Beibars ermordet. Mißhandlung Beidara's. Ermordung des Sultans. Hinrichtung Beidara's. Naßir zum Nachfolger bestimmt.

Almelik Alaschraf Salah Eddin Chalil, Sohn des Sultan Kilawun, bestieg den Thron ohne den mindesten Widerstand, denn er war seit dem Tode seines Bruders zum Nachfolger bestimmt und hatte als solcher die Huldigung der Emire und der Truppen empfangen. Kilawun selbst soll es jedoch bereut haben, ihn zum Nachfolger ernannt zu haben und wahrscheinlich wollte er nur warten bis sein jüngster Sohn, der nachherige Sultan Naßir, mehr herangewachsen sein würde, um seine frühere Bestimmung zu ändern. Gewiß ist, daß das Diplom, welches ihm die Nachfolge zusicherte, von ihm nicht unterzeichnet war. Er wurde mehreremale darum angegangen, seinen Namenszug darauf zu setzen, verweigerte es aber, indem er erklärt haben soll: „ich werde den Muselmännern nicht Chalil zum Oberhaupte geben.“ Als Chalil

den Reichskanzler nach seinem Diplome fragte und dieser es ihm ohne Namenszug seines Vaters überreichte, soll er gesagt haben: der Sultan wollte mir die Herrschaft nicht verleihen, aber Gott hat mir sie jetzt doch gegeben [1]). Der Grund dieser Gesinnungsänderung des Sultan Kilawun wird nicht angegeben und es bleibt uns nur die Vermuthung übrig, daß er später erst von dem irreligiösen Leben Chalil's in Kenntniß gesetzt wurde, oder gar, daß er entdeckt habe, daß sein Sohn Salih von ihm vergiftet worden. In Folge der Spannung, welche zwischen dem neuen Sultan und seinem Vater geherrscht hatte, wurden alsbald die ersten Machthaber und Günstlinge des Verstorbenen verfolgt und mißhandelt. An der Spitze dieser Unglücklichen war der Regierungsverweser Husam Eddin Tarántai, welcher ihn und seine Umgebung mit Geringschätzung behandelt und nach einigen Berichten die Absicht hatte, ihn bei seinem ersten Ausritt zu ermorden [2]). Als der Sultan ihn zu sich rufen ließ, rieth ihm der Emir Zein Eddin Ketboga, entweder zu fliehen oder mit bewaffnetem Gefolge vor ihm zu erscheinen. Husam Eddin, obgleich er wohl wußte, daß der neue Sultan ihn haßte, verschmähte doch diese Warnung, im Vertrauen auf sein Ansehen und seinen großen Anhang unter den Emiren und sagte: „Chalil wird es nicht einmal wagen, mich aufzuwecken, wenn ich schlafe." Ketboga begleitete ihn jedoch aus Mitleid. Kaum befanden sie sich im Audienzsaale, als die Mamluken des Sultans über Husam Eddin herfielen, ihn entwaffneten und fesselten. Ketboga schrie sie an: was hat er begangen? Auf Befehl des Sultans ward nun auch Ketboga gefesselt, doch später wieder in Freiheit gesetzt, Husam Eddin aber vor den Augen des Sultans getödtet [3]) und sein ganzes Vermögen ward sequestrirt [4]).

---

1) Nuweiri f. 45. Makrizi p. 455. Abulmah. f. 24.

2) Nuweiri f. 46. Makrizi a. a. O.

3) Nach Nuweiri gleich nach dem ersten Ausritt des Sultans, Freitag den 12. Dsul-Kaadah. Nach Makrizi p. 456 am 15. oder 18. des Monats. Weiter unten schreibt auch Nuweiri, daß nach einigen Berichten Tarantai erst am 18. starb.

4) Man fand bei ihm 600,000 Dinare in Gold und 17,000 Pfund

Seine Stelle als Regierungsverweser erhielt einige Tage Alam Eddin Sindjar Aschudjai, dann Bedr Eddin Beidara. Zu den Mißhandelten gehörte ferner Schems Eddin Sonkor Alaasar, der Oberaufseher sämmtlicher Kanzleien Syriens. Chalil schlug ihn selbst mehreremale und überlieferte ihn dann seinem Feinde, dem neuen Vezier Schems Eddin Ibn Assalus [1]). Dieser neue Vezier war ursprünglich ein unbedeutender Kaufmann in Damask, der sich aber ein solches Ansehen gab, daß man ihn scherzweise „Vezier" nannte. Später trat er in den Dienst des Veziers von Damask und schwang sich bis zum Oberrechnungsaufseher empor. Im Jahr 687 trat er in den Dienst des Melik Alaschraf, verwaltete dessen Güter in Syrien und trieb Handel für ihn, der ihm große Summen einbrachte. Als er im folgenden Jahre nach Egypten kam, behielt ihn Almelik Alaschraf bei sich, als Direktor seiner Kanzlei und verlieh ihm ein kostbares Ehrenkleid, wie es die Veziere zu tragen pflegten. Als der Sultan Kilawun ihn in diesem Kleide sah, erkundigte er sich bei dem Regierungsverweser Husam Eddin nach ihm. Dieser sagte: es ist der Vezier des Melik Alaschraf und schilderte ihn dem Sultan auf unvortheilhafte Weise. Kilawun, erzürnt darüber, daß ihm eine solche Würde ohne sein Wissen und ohne die Autorisation des Regierungsverwesers und seines Veziers verliehen worden, ließ ihm das Ehrenkleid ausziehen und befahl dem Inspector der Kanzleien, Zein Eddin Ahmed, ihn zu foltern und sein Vermögen einzuziehen. Der Regierungsverweser spornte dann den Inspector an, mit dem Vollzuge des Befehls des Sultans nicht zu zögern. Almelik Alaschraf aber bat

Dirhem in Silber. Außerdem eine ungeheure Zahl Sklaven, Pferde, Waffen, kostbare Stoffe und Juwelen von unschätzbarem Werthe. Als man diese Schätze dem Sultan brachte, recitirte er den Vers eines alten Dichters: „Wer seinen Feind um einen Tag nur überlebt, dem bleibt nichts zu wünschen mehr übrig." Makrizi a. a. O. Nuweiri f. 48. Ein blinder Sohn Tarantai's soll, nach Makrizi, als Bettler vor den Sultan gekommen sein und ihn versichert haben, daß er seit einigen Tagen kein Brod für seine Familie habe. Der Sultan ward von Mitleid ergriffen und schenkte ihm den Ertrag der Güter seines Vaters.

1) Nuweiri f. 47. Makrizi p. 457.

ihn noch abzuwarten und drohte ihm mit ſeiner Rache, wenn er ihm was zu leid thäte. Ahmed ließ ſich einſchüchtern und begnügte ſich damit, Ibn Aſſalus in ſeiner Wohnung feſtzuhalten, bis es endlich den Bemühungen des Melik Aſchraf gelang, deſſen Begnadigung vom Sultan zu erlangen. Er wurde jedoch entſetzt und erhielt Hausarreſt, bis zur Zeit der Pilgerfahrt nach Mekka. Während ſeiner Abweſenheit ſtarb der Sultan, worauf Almelik Alaſchraf ihn eigenhändig bat, ſeine Rückkehr zu beſchleunigen und ihn zu ſeinem Vezier ernannte. Nun kannte der Hochmuth des Ibn Salus keine Grenze mehr, er behandelte die erſten Emire wie ſeine Diener und benahm ſich, auf die Gunſt ſeines Herrn vertrauend, ſelbſt dem Regierungsverweſer gegenüber, mit Geringſchätzung. So oft er ausritt, verſammelten ſich der Oberaufſeher der Diwane, die Gouverneure von Alt- und Neu-Kahirah, der Schatzmeiſter, die Oberſteuereinnehmer und die vier Oberrichter vor ſeiner Thüre. Sein Kammerherr meldete ihm dann, daß das Gefolge beiſammen und er trat heraus und ritt an der Spitze dieſer Männer nach der Citadelle. Alle wurden dann an dem Thore der Citadelle entlaſſen, nur die vier Oberrichter blieben bei ihm, bis er ſeinen Sitz im fürſtlichen Saale eingenommen. Des Abends mußten dieſelben Männer wiederkehren und vor der Citadelle oft bis tief in die Nacht hinein warten, bis er herauskam, um ihm wieder das Geleite nach ſeiner Wohnung zu geben [1]).

Zu den von dem neuen Sultan Mißhandelten gehörte noch der Emir Seif Eddin Djurmek Alnaßiri und der bekannte Sonkor Alaſchkar [2]), der frühere Fürſt von Syrien, dann von Sehjun,

1) Makrizi p. 458—59. Nuweiri f. 47—49.

2) Sonkor Alaſchkar ward am 7. Safar 690 feſtgenommen (Makrizi p. 459. Nuweiri f. 49), am 4. Ramadhan wurde er wieder in Freiheit geſetzt (Nuweiri f. 55. Makrizi p. 464). Wenn daher Makrizi p. 463 meldet, daß am 18. Djumadi-l-achir Sonkor Alaſchkar als Aufſeher der Kanzleien von Damask angeſtellt ward, ſo iſt dieß ein Irrthum und muß, wie bei Nuweiri f. 53 und Cod. Goth. f. 1, Sonkor Alaaſar heißen, der kurz vorher wieder ſeine Freiheit erlangte. Hingerichtet wurde er, nach Nuweiri f. 62,

welcher sich seinem Vater unterworfen und seither unbeläſtigt am Hofe gelebt hatte. Er war durch Husam Eddin Tarantai, mit dem er befreundet war, in alle Hof- und Staatsgeheimnisse eingeweiht und Almelik Alaschraf traute ihm um so weniger, als er selbst diesen Freund verrathen hatte. Sonkor wurde zwar nach einigen Monaten wieder in Freiheit gesetzt, aber gegen Ende des Jahres 691 hingerichtet. Mit ihm wurde auch der Emir Rokn Eddin Beibars Alttoßawa enthauptet, welcher der Schwiegervater des Regierungsverwesers von Syrien, Husam Eddin Ladjin, war, der ebenfalls zum Tode verurtheilt wurde [1]). Ladjin war schon früher zweimal entflohen, einmal freiwillig, während der Belagerung von Akka, wiedergekehrt. Später entfloh er wieder, und als der Sultan einen Preis von tausend Dinaren auf seinen Kopf aussetzte, ward er von Arabern eingebracht. Jetzt sollte er, in Gegenwart des Sultans, erdrosselt werden, aber die Schnur zerriß. Der Emir, welchem er nachher übergeben wurde, zauderte mit der Hinrichtung und es gelang endlich dem Regierungsverweser Bedr Eddin Beidara seine Begnadigung vom Sultan zu erhalten [2]). Wir könnten noch mehrere Beispiele von solchen willkührlichen Verhaftungen, Mißhandlungen, Begnadigungen und abermaliger Einkerkerung oder Hinrichtung anführen, begnügen uns aber mit den wenigen, die wir nicht umgehen konnten, weil sie einerseits den Charakter des Sultans bezeichnen, andererseits

---

noch im Jahre 691, nach Makrizi p. 471 in der Nacht auf den 1. Muharram 692. Auch Abulmah. f. 30 setzt seinen Tod in das Jahr 692.

1) Ladjin war zuerst als Regierungsverweser von Syrien bestätigt worden. Nach seiner ersten Flucht, welche er für gerathen hielt, weil ihn der Emir Abu Churs beim Sultan angeklagt hatte, ward er vom Sultan gut aufgenommen, aber zwei Tage nachher, am 10. Djumadi-l-awwal, wurde er festgenommen und zuerst in die Citadelle von Safed, dann in die von Kahirah gebracht (Makrizi p. 463. Nuweiri f. 53), am 4. Ramadhan ward er befreit (Makrizi p. 464. Nuweiri f. 55). In der Nacht auf den 1. Schawwal 691 entfloh er wieder (Nuweiri f. 61. Makrizi p. 470) und ward vom Sultan selbst verfolgt. Seine Stelle als Statthalter von Damask erhielt Alam Eddin Sindjar Aschdjai.

2) Nuweiri f. 62. Makrizi p. 472. Abulmah. f. 30.

Perſonen betreffen, die entweder eine wichtige politiſche Rolle ſchon geſpielt haben, oder in der Folge eine Hauptrolle in der tragiſchen Geſchichte dieſer Mamlukenſultane übernehmen werden.

Trotz der Spannung, welche zwiſchen Almelik Alaſchraf und ſeinem verſtorbenen Vater geherrſcht, in deren Folge viele dieſer Arreſtationen und Executionen vorgenommen und die höchſten Würden und Aemter andern Händen übergeben wurden, faßte doch auch der neue Sultan die Lieblingsidee ſeines Vaters, die Franken aus Syrien zu treiben, ins Auge und betrieb, ſobald die innern Angelegenheiten geordnet waren, mit Eifer, die Vorbereitungen zur Belagerung von Akka. Die Statthalter der verſchiedenen ſyriſchen Provinzen erhielten Befehl, ſich in Damask zu vereinigen und von da nach Akka zu ziehen. Einem jeden wurde der Transport einer Anzahl von Wurfgerüſt und andern Belagerungsmaſchinen vorgeſchrieben, was bei der ſchlechten Jahreszeit und dem noch ſchlechtern Zuſtande der Straßen; mit vielen Schwierigkeiten verknüpft war, denn um gegen eine Feſtung wie Akka mit Erfolg zu operiren, bedurfte man Maſchinen, zu deren Fortſchaffung hundert mit Ochſen beſpannte Wagen nöthig waren [1]). Als die nöthigen Vorbereitungen getroffen waren, brach der Sultan von Egypten auf, nachdem er vor ſeiner Abreiſe viele Koranleſer, die Kadhi's, die Rechtsgelehrten und andere fromme Männer im Grabdome ſeines Vaters zur Andacht vereinigt und große Summen unter ſie vertheilt hatte. Am 3. Rabia-l-achir 690 (5. April 1291) langte der Sultan im Lager vor Akka an, am 5. trafen die Wurfgerüſte, zweiundneunzig an der Zahl, ein und am 9. war deren Aufſtellung vollendet, ſo daß am 10. (12. April) die eigentliche Beſchießung der Stadt beginnen konnte [2]). Man kämpfte von

1) Abulf. a. a. O. Es werden bei den Arabern dreierlei Maſchinen genannt: Afrandji, das heißt ſolche, die den Chriſten in früheren Kriegen abgenommen worden (ſo iſt auch bei Ibn-Furat zu leſen ſtatt Afrati, wie Wilken p. 741 lieſt), Schaitani (teufliſche) und Karaboga.

2) Alle dieſe Data ſind nach Nuweiri f. 50, welchen Makrizi p. 460 faſt wörtlich copirt hat. Nach Abulmahaſin und Berzali kam der Sultan am 4. an, ſie nennen aber auch Donnerſtag als Tag der Woche, ſo daß das chriſt-

beiden Seiten mit Muth und Ausdauer, denn auch die Belagerer hatten durch Ausfälle der Besatzung und die auf den Wällen und Thürmen, sowie auf Schiffen aufgestellten Wurfgerüste viel zu leiden. Während aber im Lager der Moslimen nur ein Wille und ein Befehl alle Operationen leitete, waren die Belagerten, selbst nach der Ankunft des Königs von Cypern, über Alles getheilter Meinung, so daß zuletzt ein Theil derselben sich auf Schiffen rettete und die Zahl der Vertheidiger immer mehr zusammenschmolz. Indessen dauerte doch die Belagerung vom Tage der Ankunft des Sultans an gerechnet dreiundvierzig Tage. Freitag den 17. Djumadi-l-awwal (18. Mai) ward endlich Akka erstürmt [1]) und alle Christen, die sich nicht zur See retten konnten, wurden entweder niedergemetzelt oder zu Gefangenen gemacht. Selbst die Ritter, die sich in die Burg der Templer zurückgezogen hatten und denen freier Abzug zugesichert war, wurden grausam hingeschlachtet [2]), daher auch diejenigen, welche in andere feste Paläste sich geflüchtet hatten, ihr Leben so theuer als möglich verkauften. Nach der

---

liche Datum sich gleich bleibt. Abulf., obgleich selbst an der Belagerung theilnehmend, setzt doch (p. 96) den Beginn der Belagerung um einen Monat zu spät, desgleichen das Masalik Alabsar f. 126.

1) Nuweiri, Berzali, Abulmahasin a. a. O. Makrizi a. a. O. Cod. Goth. n. 241. f. 99 und die meisten christlichen Quellen bei Wilken p. 758. Nach Abulf. p. 98. Mesalik Alabsar f. 127 und Cod. Goth. n. 547. f. 137 ein Monat später. Dieser Irrthum kommt wahrscheinlich daher, weil man Stunde, Tag und Monat mit denen der Einnahme von Akka durch die Kreuzfahrer unter Saladin übereinstimmen lassen wollte. Letztere fand am 17. Djumadi-l-achir 587 statt. Die Dauer der Belagerung habe ich nach Nuweiri angegeben, bei Makrizi, der in Allem Nuweiri nachschreibt und doch (p. 461) die Dauer nur vierzig Tage angibt, muß wohl die Zahl 4 ausgefallen sein. Bei demselben Autor liest man einige Zeilen weiter: „Donnerstag den 18. begann man mit der Zerstörung der Stadt", es muß aber entweder Sonnabend heißen oder 23.

2) Nach Abulmahasin waren nach der Capitulation viele Moslimen eingedrungen, welche plünderten und Frauen und Kinder schändeten, worauf die Christen wieder die Thore schlossen und die Moslimen tödteten. Es wurde dann eine neue Capitulation geschlossen, aber vom Sultan nicht gehalten. S. andere Berichte bei Wilken p. 765 u. ff. S. auch die folgende Note.

Ueberwältigung und Ausplünderung der Stadt ward ſie niedergebrannt und die Befeſtigungswerke wurden geſchleift. Die übrigen Plätze, welche noch in den Händen der Chriſten waren, wurden von denſelben bald verlaſſen oder übergeben. So machte Almelik Alaſchraf, durch die Beſitznahme von Tyrus, Sidon, Heifa, Athlith[1]) und Beirut, der Herrſchaft der Kreuzfahrer in Syrien ein Ende. Die Bewohner der letzteren Stadt, gegen welche der Emir Alam Eddin Schudjai heranzog, leiſteten zwar nicht den mindeſten Widerſtand, in der Hoffnung, dadurch wenigſtens ihr Leben zu retten, aber der grauſame Emir ließ alle Männer tödten und ſandte Frauen und Kinder als Gefangene nach Egypten, denen jedoch der Sultan ihre Freiheit wieder ſchenkte.

Der Sultan ſelbſt war bald nach der Eroberung von Akka,

1) Sidon wurde nach Nuweirî f. 54 vom Emir Alam Eddin am 15. Radjab genommen und Beirut am 23., Athlith, nach Abulmahaſin f. 25, ein Monat nach Sidon, Tortoſa, nach demſelben, am 5. Schaban, Heifa, nach Makrizi p. 461, am 1. Schaban, Sidon, nach demſelben, in den letzten Tagen des Monats Djumabi-l-achir, nach Andern Tyrus am 17. und Sidon am 20. Sidon, Tyrus, Athlith und Haifa wurden demolirt. Nach Abulf. p. 98 wurde Sidon und Beirut Ende Radjab genommen, Athlith Anfangs Schaban und Tortoſa am 5. dieſes Monats. Nach dem Cod. Quatr. f. 2 wurde Beirut durch Verrath am 23. Radjab genommen, Athlith am 16. Schaban übergeben und in demſelben Monat Tortoſa mit Gewalt genommen und Djubeil verwüſtet. In demſelben Werke, deſſen Verfaſſer bei der Belagerung von Akka anweſend war, wird berichtet, er ſei auch unter denen geweſen, welche mit den Geſandten des Sultans in die Burg von Akka ſich begaben, um mit den darin verſchanzten Franken die Capitulation abzuſchließen. Unter den Eindringenden waren habgierige Leute, welche über die Franken herfielen und einige tödteten. Da ſchloßen dieſe die Thore und nahmen Rache an den Moslimen. Beim erſten Tumult hatten ſich jedoch die Emire entfernt und dadurch ihr Leben gerettet. Er aber war mit vielen Andern unter den Eingeſchloſſenen. Sie vertheidigten ſich eine Weile, als aber ihre Zahl immer mehr zuſammenſchmolz, ſprangen ſie herab nach der Seeſeite hin. Manche blieben todt, andere wurden ſchwer verletzt, er ſelbſt aber kam glücklich davon. In demſelben Cod. f. 8 findet ſich auch ein Brief des Sultan Aſchraf an den Fürſten von Kleinarmenien, in welchem er ihm die Eroberung von Akka anzeigt und ihn auffordert, es ſich zur Warnung zu nehmen und mit ſeiner Unterwerfung nicht länger zu zögern, damit er nicht, wie die Bewohner von Akka, zu ſpät Reue empfinde.

die von vielen Dichtern besungen ward, wieder nach Damask zurückgekehrt, wo er einen feierlichen Einzug in die festlich geschmückte Stadt hielt. Viele gefesselte Christen bildeten sein Gefolge und die Sieger trugen die Paniere der Besiegten vor sich her, Andere auf ihren Lanzen die Köpfe der Getödteten [1]).

Während seines Aufenthalts in Damask ließ der Sultan den Commandanten der Citadelle, den Emir Alam Eddin Sindjar Ardjewasch, vor seinen Augen, durchprügeln und in eine Zwangsjacke stecken, in welcher er mit den Kriegsgefangenen öffentliche Arbeiten verrichten mußte. Sein ganzes Verbrechen bestand darin, daß er, in Gegenwart des Sultans, dem Emir Scherf Eddin Ibn Alchatir, welcher ihn scherzweise einem grünen blinden Esel verglich, antwortete: „das ist eine Kinderei." Er sollte dann nach Egypten gebracht und dort eingekerkert werden, aber seine Freunde legten Fürbitte für ihn ein und der Sultan begnadigte ihn nicht nur, sondern setzte ihn auch wieder in sein früheres Amt ein [2]).

Nach seiner Rückkehr nach Kahirah (9. Schaban), wo ebenfalls große Festlichkeiten zu seinem Empfange statthatten, wurde auch der Oberrichter Abd Errahman Ibn bint Alaazz entsetzt, auf einem Esel in der Stadt herumgeführt und dann eingekerkert, weil der Vezier Ibn Assalus Leute aufgestellt hatte, die ihn beim Sultan verläumdeten. Er wurde jedoch, durch die Fürbitte des Regierungsverwesers Beidara, vor weitern Mißhandlungen geschützt und wieder in Freiheit gesetzt. Seine Stelle erhielt der frühere Prediger von Jerusalem, weil man in Egypten keinen Richter finden konnte, dessen Ruf ganz makellos war. Der Sultan hatte nämlich die angesehensten derselben zu sich berufen und jeden einzeln über die andern befragt und es fand sich kein Einziger unter ihnen, gegen den nicht irgend ein Vergehen vorgebracht wurde [3]).

1) Der Sultan langte nach Nuweiri und Abulmahasin am 12. Djumadi-l-achir in Damask an, ebenso nach Makrizi p. 463.

2) Makrizi a. a. O. Nuweiri f. 53.

3) Makrizi p. 464—65. Nuweiri f. 55.

Da der Sultan in Syrien jetzt keinen Feind mehr zu bekämpfen hatte, ſo beſchloß er, ſeine Waffen gegen die Mongolen und ihre Vaſallen zu richten. Um aber die Kriegsluſt ſeiner Emire zu wecken, ließ er den Chalifen Alhakim biamri-l-lahi, welcher ſeit dreißig Jahren wie ein Gefangener in der Citadelle lebte, wieder in der Moſchee der Citadelle und dann im Grabdome ſeines Vaters eine Predigt halten, in welcher der heilige Krieg als die erſte Pflicht des Gläubigen dargeſtellt und zur Wiedereroberung Iraks aus den Händen der ungläubigen Mongolen ermahnt ward. Aehnliche Predigten ließ der Sultan auch in Syrien halten [1]). Indeſſen begnügte ſich der kriegsluſtige Sultan einſtweilen damit Vorbereitungen zur Belagerung der Feſtung Kalat Errum (die Griechenfeſtung) zu treffen, welche an dem obern Euphrat in der Nähe von Bireh lag und deren Beſitz ſowohl zur Vertheidigung des nördlichen Syriens als zu einem Angriffe von Kleinaſien und Armenien von Wichtigkeit war. Vor ſeinem Aufbruche ließ er nochmals alle Geiſtlichen und ſonſtige gelehrte und fromme Männer im Grabdome ſeines Vaters eine Nacht mit Koranleſen und anderen Andachtsübungen zubringen, und der Chalife mußte in der Moſchee der Citadelle zum drittenmale den heiligen Krieg predigen [2]). Der Sultan verließ Kahirah mit ſeinen Truppen am 8. Rabia-l-achir, hielt am 6. Djumadi-l-awwal ſeinen Einzug in Damask, wo ſich die ſyriſchen Truppen concentrirten, von denen ein Theil in die Gegend von Rahabah geſchickt wurde, um dortigen Einfällen der Mongolen Einhalt zu thun. Am 16. brach der Sultan von Damask auf, traf am 28. in Haleb ein und am 8. Djumadi-l-achir im Lager vor Kalat Errum, welche Feſtung, nach einer Belagerung von dreiundbreißig Tagen, am 11. Radjab 691 (29. Juni 1292) mit Sturm genommen ward. Die Beſatzung, aus Armeniern und Mongolen beſtehend, wurde niedergemacht, Frauen und Kinder wurden gefangen genommen und der Name der Feſtung,

1) Nuweiri f. 56. Die erſte Predigt hielt der Chalife im Ornate der Abbaſidenchalifen den 24. Schawwal 690, die zweite am 4. Dſu-l-Kaadah. S. auch Makrizi p. 467.

2) Nuweiri f. 57. Makrizi p. 468.

deren beschädigte Theile der Sultan wieder herstellen ließ, in Kalat Almuslimin (Festung der Moslimen) verwandelt [1]). Am Tage der Einnahme sandte der Sultan noch pompöse Siegesschreiben in die Hauptstädte Syriens, in welchen diese Unternehmung als eine der schwierigsten dargestellt wird, da Kalat Errum durch ihre hohen Mauern, weiten Graben und vermöge ihrer Lage zwischen dem Euphrat und dem Flusse Mersifun für unüberwindlich galt. Am Schlusse eines dieser Briefe heißt es: „Nach der Einnahme dieser Festung ist uns der Weg zur Eroberung des ganzen Ostens, Kleinasiens und Iraks gebahnt, so daß, mit Gottes Willen, wir Herren aller Länder, vom Aufgang der Sonne bis zum Untergange, werden" [2]).

Indessen waren die Thaten des Sultans keineswegs in Uebereinstimmung mit diesen prahlerischen Worten. Er verfolgte seinen Sieg nicht, weil wahrscheinlich bald nach der Einnahme der Festung eine bedeutende mongolische Truppenmacht heranrückte, welche zum Entsatze derselben zu spät gekommen war [3]), sondern kehrte wieder nach Syrien, und von da nach Egypten zurück und es wurde in diesem Jahre nichts weiter von seiner Seite unternommen. Nur Beidara, der Regierungsverweser von Egypten, unternahm, noch während des Sultans Aufenthalt in Damask, eine Expedition gegen die aufständischen Gebirgsvölker von Kasrawan. Er entwickelte aber in diesem Kriege nicht die gewohnte Energie und versäumte die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, so daß er zuletzt in größter Unordnung die Flucht ergriff und, um einen Theil seiner Truppen zu retten, genöthigt war, die Aufständischen durch Geschenke und Freilassung ihrer in Damask gefangen

1) Nuweiri f. 58. Makrizi p. 469. Abulf. p. 1044. Erstere berichten einfach, daß ein armenischer Patriarch auch gefangen wurde, Letzterer aber, daß er mit Andern sich noch, nachdem die Festung genommen war, in einem Thurme der Citadelle vertheidigte und als die Wurfgeschütze von Hamah dagegen gerichtet wurden, capitulirte.

2) Nuweiri f. 58. Cod. Q. f. 13.

3) Daß Reichatu Truppen zum Entsatze abschickte berichtet Raschid, bei d'Ohsson IV. p. 89.

gehaltenen Leute zu gewinnen. Man hatte ihn im Verdacht selbst bestochen worden zu sein und der Sultan machte ihm bei seiner Rückkehr so bittere Vorwürfe, daß er darüber krank ward [1]).

Im folgenden Jahre begab sich der Sultan nach Oberegypten und traf Anstalten zu einem Feldzuge gegen Jemen, dessen Fürst, wie es scheint, sich gegen ihn weniger unterwürfig als gegen seinen Vater zeigte und der auch wieder Ansprüche auf die Herrschaft über Mekka erhob [2]). Als er aber nach Kahirah zurückkehrte, gab er der Armee den Befehl, nach Syrien aufzubrechen, um gegen den Fürsten von Kleinarmenien Krieg zu führen. Auf dieser Reise war er von seinem Vezier Ibn Assalus begleitet, während der Regierungsverweser Beidara in der Hauptstadt blieb. Ersterer benutzte dieß, um Beidara, der in Oberegypten viele Lehen hatte, beim Sultan anzuklagen. Er hatte auf einer Rundreise in den südlichen Provinzen wahrgenommen, daß die Einkünfte Beidara's die des Sultans überstiegen und daß die Magazine des Sultans in Oberegypten leer standen, während die Beidara's mit Früchten jeder Art angefüllt waren, und dem Sultan Anzeige davon gemacht, der deßhalb auch gegen Beidara sehr aufgebracht war. Dieser ließ, um den Sultan zu gewinnen, ihm ein Zelt aus rothem Atlas mit seidenen Schnüren errichten, dessen Pfosten von Sandalholz

1) Makrizi a. a. O., und ausführlicher bei Nuweiri f. 61. Dieser Feldzug hatte im Schaban 691 statt. Kasrawan ist ein Zweig des Libanon und die Bevölkerung bestand aus Drusen. S. Abulf. Geogr. p. 229.

2) Man liest bei Makrizi p. 457, daß im J. 689 es in Mekka zu einem Gefechte zwischen der egyptischen Karawane und den Mekkanern kam, dann p. 468, daß im J. 690 der Scherif Abu Numei die Pilgerfahrt nicht machte, aus Furcht vor den Egyptiern. Ferner p. 471, daß im J. 691 der Scherif Radjih festgenommen ward und daß man in Mekka bis zum Monat Rabia-l-awwal das Kanzelgebet für Almelik Alaschraf verrichtete, dann aber es unterließ, weil man nichts mehr von Egypten hörte. Endlich wieder p. 474 unter dem Jahre 692, daß der Scherif Abu Numei in Mekka das Kanzelgebet, das bisher für den Fürsten von Jemen verrichtet worden war und dessen Namen auch die Münzen trugen, für den Sultan von Egypten verrichten ließ.

und mit vergoldeten Silberplatten überzogen waren und dessen Boden mit seidenen Teppichen belegt war. Der Sultan besuchte zwar dieses Zelt, bezeugte aber keine Zufriedenheit damit, obgleich noch viele andere Geschenke darin aufgehäuft waren und entzog bald nach seiner Rückkehr dem Regierungsverweser einen Theil seiner Einkünfte [1]).

Der Feldzug nach Kleinarmenien unterblieb indessen auch, denn als der Sultan nach Damask kam, erschien eine Gesandtschaft des Fürsten von Kleinarmenien, welcher, um den Krieg von seinem Lande abzuwenden, dem Sultan die Uebergabe von Behesna, Marasch und Tell Hamdun anbot, womit dieser sich auch begnügte [2]). Statt nach Kleinasien begab sich der Sultan nach Salamieh, wo er sich von dem Beduinenhäuptling Mohanna, Sohn des schon oft erwähnten Isa Ibn Mohanna, bewirthen ließ, dem er kurz vorher, bei Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter, ein seidenes Kleid für die Braut und eines für ihre Mutter geschickt hatte [3]). Als man aber an der Tafel war, ließ er ihn und seine Brüder plötzlich festnehmen und unter Bewachung nach Damask transportiren und ernannte dessen Vetter, Mohammed Ibn Abi Bekr, zum Emir der Araber [4]).

Gegen Ende des Jahres (692) soll ein Gesandter Keichatu's, des Ilchans von Persien, mit einem Schreiben angekommen sein, in welchem er die Anzeige machte, daß er Lust habe, in Haleb zu residiren und daß man ihm daher diese, von seinem Vater eroberte, Stadt übergeben möchte, indem er sonst ganz Syrien in Besitz nehmen

1) Makrizi p. 472. Nuweiri f. 63.

2) Makrizi p. 473. Nuweiri f. 63. Abulmah. f. 26. Die Nachricht von der Uebergabe dieser Plätze an die Egyptier kam am 1. Radjab 692 nach Damask und am folgenden Tage brach der Sultan nach Himß auf.

3) Makrizi a. a. O.

4) Nuweiri f. 64. Makrizi a. a. O. Abulmah. f. 26. Abulf. p. 108. Auf der Rückreise gab er den Befehl, die Festung Schaubek zu schleifen und beharrte, trotz allen Gegenvorstellungen des Emir Izz Eddin Eibek Alafram, auf dem Vollzug seines Befehls. Dieser Emir ward bald nachher eingekerkert und seines Vermögens beraubt. Nuweiri f. 64. Makrizi p. 148. 474. Abulmahasin a. a. O.

würde. Der Sultan ſoll ihm darauf geantwortet haben, er habe ein ähnliches Anliegen wie der Chan, er wünſche nämlich Beſitz von Bagdad zu nehmen und dieſe Stadt wieder zur Hauptſtadt des Islams zu machen, es wird ſich nun zeigen, wer von uns Beiden zuerſt in das Gebiet des Andern einfallen wird [1]).

Keiner von Beiden konnte indeſſen ſeine Drohung ausführen, denn Beide verloren bald ſelbſt, in Folge innerer Empörungen, auf gewaltſame Weiſe, Thron und Leben. Der Sultan von Egypten ſchon nach einigen Wochen und Keichatu nach ohngefähr anderthalb Jahren [2]). Beidu, ein Vetter Keichatu's, ſtürzte dieſen vom Throne und Beidara, der Regierungsverweſer von Egypten, jenen. Der Sultan von Egypten hatte zu Anfang des Jahres 693 (Dez. 1293), in Begleitung des Veziers Ibn Aſſalus und Beidara's ſich auf die Jagd begeben. In Terudjeh, auf dem weſtlichen Nilufer, verließ ihn der Vezier, um auf dem Wege nach Alexandrien verſchiedene Abgaben einzutreiben und Stoffe fabriciren zu laſſen. Er fand aber die Provinzen von den Agenten Beidara's ſo ausgeſogen, daß er die nöthigen Stoffe nicht auftreiben konnte. Als er dieß dem Sultan meldete, ließ er Beidara

1) Makrizi p. 475. Nuweiri erwähnt nichts davon. Es iſt auch nicht wahrſcheinlich, daß Keichatu, der um dieſe Zeit in ſo großer Noth war, daß er nicht einmal Geld zu ſeinem Haushalte auftreiben konnte, ſo daß er zur Creirung eines Papiergeldes mit Zwangscours ſich genöthigt ſah, und der auch gegen innere Unruhen zu kämpfen hatte, an die Eroberung von Syrien gedacht haben ſoll.

2) Er ward, nach Abulf. p. 122, im Monat Rabia-l-achir 694 getödtet und ihm folgte Beidu. Nach Raſchid am 6. Djumadi-l-achir. (23. April 1295.) Mit Abulfeda ſtimmt auch Nuweiri in ſeiner Geſch. der Mongolen überein. Mit Raſchid aber das Habib Effeir. H. v. Hammer ſetzt, in ſeiner Geſch. der Ilchane p. 408, den Tod Keichatu's auf den 6. Djumadi-l-awwal, ohne eine Quelle anzugeben, Nuweiri, der, wie ſchon berichtet, den Tod Keichatu's in den Monat Rabia-l-achir ſetzt, läßt doch Beidu erſt im folgenden Monat den Thron beſteigen, und der Cod. Q. f. 33, läßt Keichatu gar in demſelben Jahre wie Alaſchraf und den Fürſten von Maridin umkommen.

zu ſich rufen, beſchimpfte ihn, in Gegenwart der Emire, und bedrohte ihn ſogar mit Stockſchlägen. Beidara ſuchte durch Unterwürfigkeit den Zorn des Sultans zu entwaffnen, gerade wie Beidu dem Ilchan Keichatu gegenüber. Sobald er aber in ſeinem Zelte war, verſchwor er ſich mit Ladjin, dem frühern Regierungsverweſer von Syrien, Karaſonkor, dem ehemaligen Statthalter von Haleb und andern Unzufriedenen und ſie beſchloßen, bei nächſter Gelegenheit den Sultan zu ermorden. Dieſe bot ſich ihnen früher als ſie erwarteten dar, denn der Sultan erlaubte bald nachher ſeinen Emiren, ſich auf ihre Lehengüter zu begeben, um allein mit ſeinen vertrauten Hofleuten zu leben. Am 12. Muharram [1]) (12. Dez. 1293), als er auf dem Rückwege nach Kahirah war, ſagte man ihm, in Terudjâ ſei eine gute Vogeljagd, da ließ er ſein Gefolge zurück und ritt allein mit ſeinem Jägermeiſter auf die Jagd. Beidara, welcher mit dem Zelte des Sultans vorangehen ſollte, benutzte dieſen Umſtand und kam mit den ihm befreundeten Emiren zurück, überfiel den Sultan und hieb ihm einen Arm ab, worauf dann Ladjin und Behadur ihn durchbohrten. Die Mörder kehrten dann in das Lager zurück und Beidara ward unter dem Titel Almelik Alauhad (der einzige Fürſt), oder nach Andern „Almelik Alkahir" (der Siegreiche) zum Sultan proclamirt. Inzwiſchen ſammelten ſich aber die Anhänger des gemordeten Sultans, welche theils im fürſtlichen Zelte, theils auch auf der Jagd waren, und verfolgten, mit den Mamluken des Sultans, die Mörder. An

1) Der 12. Muharram 693 entſpricht, nach dem art de verifier les dates, dem 13. Dezember 1293, da aber Samſtag als Wochentag angegeben wird (Nuweiri f. 66), ſo muß man den 12. Dezember annehmen. Mit Nuweiri ſtimmt auch Abulmahaſin f. 26 überein. Makrizi und ſein Ueberſetzer geben hier wieder Beweiſe ihrer Unzuverläſſigkeit; p. 476 wird nämlich berichtet, daß der Sultan Montag den 12. ermordet ward. Auf der folgenden Seite aber heißt es: „in der Nacht von Samſtag, an welchem der Sultan ermordet worden, kam Beidara zu Seif Eddin ꝛc." Dann lieſt man wieder bei Quatremère p. 155: „le dimanche deux jours après le meurtre d'Aschraf etc." Im Texte ſteht walama kana jaum alahad thani, dann ein leerer Raum, dann fakatalahu, daraus hat Quatremère ſeine Ueberſetzung combinirt.

ihrer Spitze ſtand der Präfekt des Palaſtes, der auch Huſam Eddin Ladjin hieß, der Emir Zein Eddin Ketboga, Seif Eddin Burgoli, Bedr Eddin Bektut und Rokn Eddin Beibars. Beidara mit den Seinigen entfloh nach Terraneh. Er ward aber am folgenden Morgen [1]) eingeholt und getödtet, obgleich er ſich vorher bemüht hatte, die Emire zu überzeugen, daß ein Mann wie Almelik Alaſchraf, der ſogar im Monat Ramadhan Wein trank und Knaben ſchändete, der ſeine Mamluken zu Emiren beförderte, während er die älteren Emire ſeines Vaters mit Geringſchätzung behandelte, die einen in Kerker wirft, andere hinrichten läßt, nicht verdiene über Muſelmänner zu herrſchen. Ketboga kehrte hierauf nach der Reſidenz zurück, fand aber, als er in Djizeh über den Nil ſetzen wollte, keinen Nachen, denn der Emir Alam Eddin Schudjai, welcher in Abweſenheit des Sultans das Commando in der Hauptſtadt führte, hatte, bei der erſten Nachricht von der Ermordung des Sultans, alle Schiffe auf das öſtliche Niluſer bringen laſſen, um die Hauptſtadt vor einem Ueberfalle der Aufrührer zu ſchützen. Erſt nach längeren Unterhandlungen, als die Emire ſich dazu verſtanden, den neunjährigen Sohn des ermordeten Chalifen, Almelik Alnaßir Mohammed, als Sultan anzuerkennen, ſandte ihnen Schudjai die nöthigen Schiffe, um nach Kahirah überzufahren [2]).

---

1) Nuweiri und Abulmahaſin a. a. O. nicht am 15., wie bei Abulf. p. 116. Zu der vorhergehenden Seite iſt zu bemerken, daß Behadur, der im Texte Ras Nubah genannt wird, nicht, wie Reiske überſetzt, „magister Nubiensium“ war, ſondern der an der Spitze der Mamluken und Diener des Sultans ſtehende Offizier. Vergl. Quatremère zu Makrizi II, 1. p. 13.

2) Die angef. Quellen. Nach Makrizi fand man auch in Beidara's Taſche ein Papier, auf welchem geſchrieben war: „was halten die Seid's und die Fakih's von einem Manne, der im Monat Ramadhan Wein trinkt, Knaben ſchändet, das Gebet vernachläſſigt? Begeht derjenige, der einen ſolchen Mann tödtet, ein Unrecht oder nicht? Die Antwort lautete: ein ſolcher Mann verdiente den Tod und wer ihn ermordete, hat kein Unrecht begangen.

Alaſchraf, der nur drei Jahre und einige Monate regiert und nicht dreißig Jahre gelebt hatte, blieb zwei Tage unbeerdigt liegen, ward dann vom Vogt von Terudjeh beerdigt und erſt im folgenden Monat in ſeinem Grabdome außerhalb Kahirah beigeſetzt. Trotz ſeinem irreligiöſen Leben, ſeinen unnatürlichen Gelüſten, die auch ſein Zeitgenoſſe Keichatu mit ihm theilte, und trotz ſeiner launenhaften Tyrannei, ward er doch als tapferer und freigebiger Fürſt und als Sieger über die Franken von ſeinen Zeitgenoſſen betrauert. Er hinterließ nur zwei Töchter, aber keine männlichen Nachkommen.

Sechstes Hauptstück.

Naßir Eddin Mohammed Ibn Kilawun.

Vertheilung der höchsten Aemter. Proclamation an die Statthalter von Syrien. Verfolgung der Rebellen. Mißhandlung des Ibn Aſſalus. Eifersucht zwiſchen Ketboga und Aſſchudjai. Belagerung der Citadelle. Ermordung Aſſchudjai's. Ketboga Mitregent. Begnadigung Ladjin's und Karâ Sonkor's. Empörung der Mamluken. Entthronung des Sultans.

Bei den Unterhandlungen, welche zwiſchen den Gouverneuren von Kahirah, Alam Eddin Sindjar Aſſchudjai und Zein Eddin Ketboga, dem Rächer des ermordeten Sultan Alaſchraf, gepflogen wurden, war die Nachfolge des neunjährigen Sultan Naßir Eddin Mohammed, Sohn Kilawun's, nur Nebenſache, Hauptſache war die Vertheilung der höchſten Würden und Aemter, über welche folgende Uebereinkunft getroffen ward. Der Emir Alam Eddin ſollte als Vezier an die Spitze der Verwaltung treten, Ketboga die Stelle Beidara's als Regierungsverweſer einnehmen, der frühere Präfekt des Palaſtes, Huſam Eddin Ladjin Rumi, das Kriegsminiſterium übernehmen, Rokn Eddin Beibars Djaſchengir Präfekt des Palaſtes werden und Rokn Eddin Beibars Manßuri als Staatsſekretär dem Kanzlei- und Poſtweſen vorſtehen. Dieſe Beſtimmungen wurden am Tage nach der Ermordung Alaſchraf's getroffen und am folgenden (14. Muharram 693=14. Dezember 1293) huldigte man dem jungen Sultan [1]).

1) Nuweiri f. 68. Abulmah. f. 31, welcher hinzuſetzt „nach Einigen erſt

Um in Syrien die neue Ordnung der Dinge gewissermaßen einzuschleichen, ward zuerst, auf den Rath des neuen Beziers, noch im Namen des verstorbenen Sultans, ein Schreiben an den Statthalter von Damask, Izz Eddin Eibek Alhamawi, erlassen, in welchem ihm mitgetheilt ward, daß er seinen Bruder Almelik Alnaßir zum Mitregenten ernannt, daß ihm daher gehuldigt und sein Name im Kanzelgebete mit dem Alaschraf's genannt werden sollte. Erst nach einigen Wochen kam ein Schreiben von Almelik Alnaßir, in welchem der Tod seines Bruders und seine Alleinherrschaft angezeigt wurde [1]). Gleich nach dem ersten Schreiben erhielt der Statthatter von Damask auch die Weisung, das Vermögen seines Vorgängers Husam Eddin Ladjin Almanßuri, sowie das Beidara's, Kara Sonkor's und anderer am Morde des Sultans mitschuldigen Emire, einzuziehen. Auch in Egypten bot man Alles auf, um die Verschworenen für ihr Verbrechen zu bestrafen, man zog nicht nur ihr Vermögen ein, sondern suchte auch ihrer Person habhaft zu werden. Man fand zuerst den Kämmerer Djemal Eddin Akusch und Obersthofmeister Behadur, welche enthauptet und dann verbrannt wurden. Nach und nach wurden noch sieben andere Emire eingefangen, worunter der Oberschenke Tarantai, der Waffenträger Nogiah und der Vestiar Altunboga. Sie wurden zuerst eingekerkert, dann von dem Emir Rokn Eddin Beibars Djaschengir durch die Folter zur Angabe ihrer Mitschuldigen gezwungen. Hierauf wurden ihnen Hände und Füße abgehauen, ihre verstümmelten Körper aufgenagelt und auf Kameelen in der Stadt herumgeführt, bis sie ihren Qualen erlagen [2]). Trotz allen Nach-

Dienstag den 15." Bei Makrizi p. 479 Samstag den 16., was jedenfalls falsch ist, da der 16. Mittwoch war. Der Sultan Naßir war am 15. Muharram 684 geboren, legte also am Tage der Huldigung den letzten seines neunten Lebensjahres zurück.

1) Das erste Schreiben kam am 24. Muharram nach Damask. Die Chutbah wurde daselbst bis zum 11. Rabia-l-awwal, also bis nahezu zwei Monate nach der Ermordung Alaschraf's, noch für beide Brüder verrichtet, obgleich man längst wußte, daß er nicht mehr lebte. Nuweiri f. 68. Makrizi p. 480.

2) Die angef. Quellen.

forſchungen konnte man jedoch den Verſteck der beiden Hauptſchuldigen, Huſam Eddin Ladjin und Kara Sonkor, nicht entdecken. Aber nicht nur die Feinde des ermordeten Sultans, ſondern auch ſein vertrauteſter Freund, der Vezier Ibn Aſſalus, theilte gleiches Schickſal mit den Verbrechern. Er war, wie wir geſehen haben, zur Zeit der Ermordung des Sultans in Alexandrien, wo er mit vieler Härte gegen die bemittelten Bewohner der Stadt verfuhr, um das nöthige Geld einzutreiben. Er hatte ſich dadurch ſo verhaßt gemacht, daß, als die Kunde von der Ermordung des Sultans nach Alexandrien gelangte, er mitten in der Nacht entfloh und nach Kahirah zurückkehrte [1]). Im Vertrauen auf die Fürbitte der Frauen des verſtorbenen Sultans, welche den neuen Machthabern vorſtellten, wie ungerecht und unpolitiſch es wäre, während man die Mörder des Sultans beſtraft, auch deſſen treueſten Freund zu mißhandeln, blieb er ruhig zu Hauſe und verſchmähte den Rath ſeiner Freunde, welche ihn zur Flucht zu beſtimmen ſuchten. Aber Ketboga und Schudjai konnten ihm ſeinen frühern Hochmuth nicht verzeihen und waren auch nach ſeinem ungeheuern Vermögen lüſtern. Er ward am ſechsten Tage nach ſeiner Ankunft in Kahirah (22. Muharram) in die Citadelle beſchieden und einem ſeiner größten Feinde, dem Emir Beha Eddin Karakuſch überliefert, der ihn durch Prügel zur Angabe ſeines Vermögens zwingen ſollte. Beha Eddin mißhandelte ihn dermaßen, daß es dem Vezier Schudjai doch zu grauſam ſchien, weßhalb er ihn dem Oberaufſeher der Kanzleien, dem Emir Bedr

1) Nuweiri f. 69 erzählt: „Der Statthalter von Alexandrien begab ſich, als das Schreiben, welches die Ermordung Alaſchraf's enthielt, zu ihm gelangte, in der Nacht zu dem Vezier, der ihn, wie gewöhnlich, nicht einmal ſitzen hieß, ſondern ihn mit den Worten anfuhr, was ihn zu dieſer Stunde zu ihm führe? Der Statthalter bat ihn um Schonung für die Alexandriner, die, als Grenzbewohner, ſtets mit Milde behandelt worden. Der Vezier ſchimpfte und wenig fehlte, ſo hätte er den Statthalter körperlich mißhandelt. Dieſer bat ihn ſich zu mäßigen, aber der Vezier ward immer heftiger. Da überreichte ihm der Statthalter das Schreiben. Als er es geleſen hatte, redete er den Statthalter mit den Worten „hoher Herr" an und bat ihn, ihm ſogleich ein Thor der Stadt zu öffnen.

Eddin Almasudi, übergab. Aber auch dieser, obgleich Ibn Assalus sein Wohlthäter war, folterte ihn fort und fort, weil man immer noch mehr Geld von ihm zu erpressen hoffte, bis er starb, ja man fuhr sogar noch fort ihn zu peinigen, als er schon todt war (10. Safar). [1])

Wie unter dem letzten Sultan herrschte aber auch jetzt nicht lange Eintracht zwischen dem Vezier und dem Regierungsverweser, von denen jeder den Sultan und mit ihm das Reich beherrschen wollte. Ersterer hatte die Mamluken des ermordeten Sultans, namentlich die Burdjieh, für sich, Letzterer, selbst ein geborener Mongole, der in dem Treffen bei Himß gefangen wurde, alle nach und nach eingewanderten Mongolen, sowie die Kurden und einen Theil der egyptischen Truppen. Schudjai faßte den Entschluß, sich seines Nebenbuhlers zu entledigen. Er ließ zuerst die angesehensten, mit Ketboga befreundeten, Emire in die Citadelle kommen und alsbald einkerkern (22. Safar). Ketboga selbst, mit den übrigen Emiren, sollten, bei ihrem Eintritt in die Citadelle, ein gleiches Schicksal haben. Unglücklicherweise befand sich aber unter den Eingeweihten der Emir Kónek, der auch ein Mongole war; als er sah, in welcher Gefahr sein Landsmann, der Emir Ketboga, schwebte, eilte er zu ihm und unterrichtete ihn von Allem. Ketboga machte mit seinem Gefolge im Vorhofe der Citadelle halt und theilte den ihn begleitenden Emiren mit, daß ihre Gefährten eingekerkert worden und daß ihnen ein gleiches Schicksal bevorstehe. Inzwischen kam auch der Emir Saudjar Bondokdari auf Ketboga zu und fragte ihn im Namen des Veziers: wo ist Ladjin? Als Ketboga antwortete: er wisse nicht, wo er sich aufhalte, zog jener

1) Nuweiri f. 69. Nicht den 11., wie bei Makrizi p. 482, es war ein Samstag, und Makrizi selbst gibt auf der folgenden Seite, wie Nuweiri, Donnerstag als den 22. an. Bedr Eddin Almasudi war unter Husam Eddin Tarantai an der Spitze der Kanzleien in Syrien. Als Tarantai entsetzt wurde, sollte auch Bedr Eddin gefoltert werden, aber Ibn Assalus nahm sich seiner an und stellte ihn später als Oberaufseher der egyptischen Kanzleien an. Makrizi p. 7 nennt ihn Bedr Eddin Lulu Sudi, aber auch bei Abulmahasin f. 33 heißt er Masudi, ebenso im Cod. Q. f. 30. Im Texte fehlt freilich das mim, aber das ain ist deutlich.

ſein Schwert gegen ihn. Aber ein Mamluke Ketboga's kam ihm zuvor und verwundete ihn, worauf Andere ihn tödteten. Mittlerweile wurden auch zwei andere Emire, Seif Eddin Borloghi und Rokn Eddin Beibars Djaſchengir feſtgenommen und nach Alexandrien transportirt. Es blieb nun Ketboga und ſeinen Freunden kein Zweifel mehr über die Abſichten des Veziers übrig, ſie verließen daher die Citadelle und verſammelten alle ihre Anhänger unter den Emiren und den Truppen [1]). Schudjai ließ ſeinerſeits vor dem Thore der Citadelle die Trommeln ſchlagen und hoffte, durch ganze Haufen Gold, die er vor ſich hinlegen ließ, viele Truppen zu gewinnen, doch ſeine Aufforderung fand wenig Gehör. Ketboga verlangte vom Sultan, daß er Schudjai anhalte, ſich über ſein Verfahren gegen die Emire zu rechtfertigen und als ſein Begehren ohne Erfolg blieb, zog er mit ſeinen Leuten vor die Citadelle, belagerte ſie und ſchnitt ihr das Waſſer ab. Er ward zwar am folgenden Tage von den Mamluken, welche einen Ausfall machten, zurückgeſchlagen und mußte nach der Richtung von Bilbeis fliehen. Bald ſammelten ſich aber neue Truppen, ſchlugen die Mamluken zurück, und umzingelten aufs neue die Citadelle. Wiederholte Ausfälle wurden zurückgeſchlagen und von den Ausfallenden giengen jedesmal viele zu den Belagerern über. Als der Sultan ſich auf einem Thurm der Citadelle zeigte, verbeugten ſich die Emire vor ihm und verſicherten ihn ihres Gehorſams und

1) Ich bin hier ganz dem Berichte Nuweiri's (f. 70) gefolgt, der von dem Abulmahaſin's (f. 31) in einigen Punkten abweicht. Letzterer erwähnt gar nichts von der wirklichen Verhaftung der Emire. Nach demſelben ward Ketboga von ſeinem Landsmanne ſchon am 20. gewarnt. Am 22. fiel der Streit zwiſchen Ketboga und Sandjar Bondokdari vor, aber nicht im Vorhofe der Citadelle, ſondern auf dem Pferdmarkte, einem großen Platze am Fuße der Citadelle. Makrizi's Bericht iſt etwas confus. Er meldet die Mittheilung des Mongolen, den er Konger nennt, zweimal, einmal ſchon vor dem 22. und dann wieder nach der Verhaftung der Emire. Bondokdari war, als man ihn gefangen nahm, auch verwundet worden und er zeigte im Jahre 707 dem Hiſtoriker Nuweiri noch die Narbe am Kopfe. Ohne Zweifel war dieſer auch von den Vorfällen dieſes Tages genau unterrichtet. Statt Konek lieſt man im Cod. Q. f. 31 u. 32 Konkor.

ihrer Unterwürfigkeit. Nach mehrtägiger Belagerung [1]) trat die Mutter des Sultans auf die Mauer der Citadelle und fragte die Emire nach ihrem Begehren. Sie antworteten: „wir wollen nur Schudjai gefangen nehmen und damit wird der Aufruhr gedämpft. Bliebe auch nur eine blinde Tochter aus dem Geschlechte Kilawun's übrig, so würden wir sie als unsere Herrin anerkennen, um so mehr unterwerfen wir uns dem vielversprechenden Melik Naßir." Die Mutter des Sultans kam dann mit dem Kriegsminister Husam Eddin Ladjin überein, das Thor des Thurms, in welchem Schudjai sich befand, zu schließen, um dem Kampfe ein Ende zu machen [2]). Als er sich von allen Seiten verlassen sah, legte er sein Schwert ab und wollte, nach Einigen, sich freiwillig in das Gefängniß der Citadelle, nach Andern, zu einer Besprechung mit den Belagerern begeben, als einer derselben, ein Mamluke des Emir Seif Eddin Alakusch, ihn meuchlings erschlug und sein Haupt Ketboga brachte, der es auf einer Lanze in der Stadt umhertragen ließ. Da er sehr verhaßt war, ließ die jubelnde Bevölkerung ihren Groll an diesem Haupte aus durch Schmähungen, Flüche und Ohrfeigen.

Nach der Ermordung Schudjai's (27. Safar) wurde die

1) Nuweiri berichtet: die Belagerung dauerte sieben Tage, widerspricht sich aber selbst, da sie doch nicht vor dem 22. anfieng und am 27. aufhörte, denselben Widerspruch findet man bei Makrizi, sogar noch greller, da nach p. 485 die Ermordung Schudjai's am 26. stattgefunden hätte. Nach dem Cod. Q. f. 33 ward er am 24. ermordet.

2) Nuweiri erwähnt von der Mutter des Sultans gar nichts, wohl aber Makrizi und Abulmahasin. Letzterer setzt die Ermordung Schudjai's auf Samstag den 24., läßt aber Ketboga erst Dienstag den 27. nach der Citadelle reiten. Nach andern Berichten, bei Makrizi p. 484—85 überredete ihn der Sultan, sich in einen Thurm des Schlosses zurückzuziehen und versprach ihm, ihn nach einigen Tagen mit den Emiren auszusöhnen und ihn dann zum Statthalter einer syrischen Festung zu ernennen. Er ward hierauf von den anwesenden Emiren gefesselt, aber auf dem Wege nach dem Gefängnisse von hinten her von Alakusch (einem Mamluken des Alakusch?) erschlagen. Als er an den Wachen vorübergieng, fragten sie ihn, was er in seinem Tuche trage. Er antwortete: frisches Brod, um den Belagerern zu zeigen, daß in der Citadelle noch kein Mangel vorhanden.

Huldigung dem Sultan sowohl als seinem Regierungsverweser Ketboga erneuert, und im Kanzelgebete wurden Beide gemeinschaftlich erwähnt [1]). Die Mamluken, welche den Vezier unterstützt hatten, wurden theils eingekerkert, theils außerhalb der Citadelle eincasernirt, die gefangenen Emire wurden befreit und an die Stelle Schudjai's wurde Tadj Eddin Mohammed zum Vezier ernannt.

Ketboga's Ehrgeiz und Herrschsucht waren aber auch jetzt noch nicht befriedigt. Er wollte Alleinherrscher sein und den Sultan ganz verdrängen. Um dieß leichter auszuführen, begnadigte er die beiden Mörder des Melik Aschraf, den Emir Husam Eddin Ladjin [2]) und Kara Sonkor, welche zuerst einen Mamluken Ketboga's gewannen und dann, als dieser sie der freundlichen Gesinnung seines Herrn versicherte, aus ihrem Versteck hervortraten und mit Ketboga sich zum Sultan begaben, der ihnen, natürlich nach dem Wunsche Ketboga's, nicht nur verzieh, sondern auch wieder Ehrentitel und reiche Einkünfte gewährte. Mit Hülfe dieser beiden Emire, die noch immer einen großen Anhang hatten, und deren Interesse erheischte den Sultan Naßir vom Throne zu stürzen, weil, einmal zur Selbständigkeit gelangt, er unmöglich die Mörder seines Bruders um sich dulden konnte, hoffte er sicher zu seinem Ziele zu gelangen. Ketboga wartete nur auf eine günstige Gelegenheit zur Ausführung seines Planes, die sich ihm zu Anfang des Jahres 694 von selbst bot. Ein Theil der Mamluken des ermordeten Sultans, welche, wie oben erwähnt, nach dem Tode Schudjai's, die Citadelle verlassen und eine Caserne in der Stadt beziehen mußten, erbittert über die Begnadigung der Mör-

1) Nach dem Cod. Q. f. 33 und Makrizi p. 486, wo es ausdrücklich heißt, daß man in Damask den Huldigungseid dem Sultan Naßir und dem Regierungsverweser, der als dessen Nachfolger bestimmt war, leistete. In den andern Quellen findet sich nichts davon.

2) Dieser Ladjin, der frühere Statthalter von Syrien und nachherige Sultan, wird, zur Unterscheidung von Andern gleichen Namens, Assaghir (der Kleine) genannt, außerdem noch Almanßuri, d. h. ein ehemaliger Mamluke des Sultan Manßur.

der ihres Sultans, rottete sich zusammen, plünderte die Ställe am Fuße der Citadelle aus, brannte ein Thor der Stadt nieder und suchte auch die Kameraden, welche im Vezieratspalaste einquartiert waren, mit sich zu reißen. Als die Rebellen bei diesen keinen Anklang fanden, begaben sie sich auf den Waffenbazar und plünderten die Waffenmagazine aus und tummelten sich die ganze Nacht auf dem Pferdmarkte am Fuße der Citadelle herum. Sobald aber der Tag anbrach, machten die Emire, welche in der Citadelle wohnten, mit ihren Leuten einen Ausfall und zerstreuten die Aufrührer nach kurzem Gefechte. Sie wurden nach und nach eingefangen, theils getödtet, theils verstümmelt, und nur wenige begnadigt und unter die Emire vertheilt [1]). Diesen Vorfall benützte Ketboga, um den Emiren vorzustellen, wie die Majestät des Thrones erfordere, daß ein Mann und nicht ein Kind ihn einnehme. Die schon im voraus gewonnenen Emire stimmten ihm bei, decretirten die Entsetzung des Sultan Nąßir und erhoben Ketboga unter dem Titel „Almelik Aladil" (der gerechte Fürst) zum Sultan. (11. Muharram [2]) 694 = 1. Dezember 1294.)

1) Nach Nuweiri f. 72 wurden einige am Thore der Citadelle enthauptet, andere heimlich ertränkt, andere unter die Emire vertheilt. Man scheint also doch mit Behutsamkeit zu Werke gegangen zu sein, um die andern Mamluken Aschraf's nicht zu reizen. Nach Makrizi p. 488 wurden Einigen Hände und Füße abgehauen, andern die Zunge herausgeschnitten, einige auch am Thore Zuweila gehängt. Es waren ihrer mehr als dreihundert. Der Verfasser des Cod. Q., welcher selbst in der Hauptstadt war und in jener Nacht, als er am Thore Zuweila mit andern Milizen Wache hielt, in größter Lebensgefahr war, berichtet nur, daß bei Tagesanbruch die Rebellen die Flucht ergriffen, daß aber ein Theil der Truppen sie verfolgte und in traurigstem Zustande zurückbrachte. Ein Theil wurde vor dem Justizgebäude unter der Citadelle getödtet, Einige wurden eingekerkert und die Uebrigen unter die Emire vertheilt.

2) Nach dem Cod. Q. f. 35 am 9.

Siebentes Hauptſtück.

Almelik Aladil Zein Eddin Ketboga Manßuri.

Aemtervertheilung. Einwanderung der Uiraten. Hungersnoth und Peſt. Ketboga's Reiſe nach Damask. Mißhandlung mehrerer Emire. Verſchwörung gegen den Sultan. Seine Flucht. Ladjin zum Sultan erhoben. Tod des Fürſten von Jemen und des Fürſten von Maridin. Beidu von Gazan entthront.

Ketboga verließ noch an dem Tage ſeiner Ernennung zum Sultan ſeine Wohnung und begab ſich, mit fürſtlichem Gepränge, in die Citadelle, nahm den Palaſt des Sultans ein und wies dieſem mit ſeiner Mutter eine andere Wohnung in der Citadelle an, in welcher ſie, wie Gefangene, zurückgezogen leben mußten. Am folgenden Tage gab er ein großes Feſtmahl, nach welchem er viele Ehrenkleider austheilte und Ladjin Aſſaghir zum Regierungsverweſer ernannte. Bald nachher verlieh er auch die übrigen hohen Aemter ſeinen Creaturen und beförderte mehrere ſeiner Mamluken zu Emiren, was bei den ältern Emiren große Unzufriedenheit erregte. Das Vezierat übergab er dem Fachr Eddin Omar, dem ehemaligen Staatsſecretär des Mitregenten Salih. Einen weitern Grund zur Unzufriedenheit mit der Regierung Ketboga's gab die Einwanderung des mongoliſchen Geſchlechts der Uiraten, welche, mit ihrem Häuptling Targai, den Ilchan Beidu gegen Keichatu unterſtützt hatten. Der Ilchan Gazan, ein Oheim Keichatu's, ſandte bei ſeiner Thronbeſteigung einen Oberſten mit achtzig Reitern nach Irak, um Targai und die übrigen Häuptlinge der Uiraten, welche achtzehn tau-

ſend Familien zählten, feſt zu nehmen. Sie ſetzten ſich aber zur Wehr, tödteten die Truppen Gazan's und zogen gegen den Euphrat hin. Mulai, der Gouverneur von Dijarbekr, ſuchte ihnen zwar den Weg zu verſperren, ſie ſchlugen ihn aber zurück und entkamen glücklich nach Rahabah [1]). Als Ketboga davon Kunde erhielt, ſandte er ihnen mehrere Emire entgegen, um ſie nach Syrien zu geleiten. Er vertheilte ſie dann in den Grenzſtädten Syriens, wo ſie nach und nach mit den islamitiſchen Truppen ſich vermengten und ihren Glauben annahmen. Ihre Häuptlinge ließ er nach Egypten bringen, wo er ſie mit Geſchenken überhäufte. Dieſe Auswanderer waren aber Heiden und lebten ganz nach mongoliſcher Weiſe, ſie faſteten nicht im Ramadhan und nährten ſich von Pferdefleiſch, was unter den muſelmänniſchen Emiren viel böſes Blut machte. Bei dem Volke in Syrien und Egypten war ohnehin Ketboga verhaßt, denn, wie immer in despotiſchen Staaten, ward der Fürſt für alles über das Land hereinbrechende Unheil verantwortlich gemacht und unter der Regierung Ketboga's war Egypten ſowohl als Syrien und Arabien von einer ſchweren Hungersnoth heimgeſucht, in deren Gefolge ſich bald eine verheerende Peſt einſtellte. Die Hungersnoth war ſo groß, daß das Ardeb Waizen 160 Dirhem koſtete, ein Huhn koſtete 20 Dirhem, eine Waſſermelone 100 Dirhem, während man früher das Pfund für vier Dirhem kaufte [2]). Man konnte keine Laſtthiere mehr haben, weil ſie, theils aus Mangel an Futter umkamen, theils aus Noth geſchlachtet wurden. Zuletzt wurden ſogar todte Hunde

1) Nuweiri f. 76. Bei Makrizi p. 492 lieſt man nur, „daß die Uiraten mit ihrem Häuptling Tygai (nicht Tongai, wie bei Quatremère) die Flucht vor Gazan ergriffen, ohngefähr 18,000 Familien ſtark. Nach Raſchid, bei d'Ohſſon p. 159, hatten die Uiraten ihr Lager in der Provinz Dijarbekr. Nach Bar Hebr. p. 613 war der Grund ihrer Auswanderung, weil ſie, unter Beidu, ihren Nachbarn, den Turkomannen, viele Heerden geraubt, die ſie jetzt bei Todesſtrafe zurückerſtatten ſollten.

2) So bei Nuweiri f. 75 und Makrizi p. 493, nicht wie Quatremère überſetzt: „un melon d'eau d'été destiné pour les malades coutait 100 dirhems d'argent et chaque rotl de ce fruit quatre dirhems," da müßte ja eine Melone 25 Pfund (rotl) gewogen haben.

und sonstiges Aas-, ja sogar Menschenfleisch verzehrt. Die Pest wüthete dermaßen, daß man aus einem Thore Kahirah's in einem Tage siebenhundert Leichen heraustragen sah und in einem Monate 17,500 Todesfälle in dieser Stadt allein officiell bekannt wurden. Man konnte bald die Todten nicht mehr nach muselmännischem Gebrauch waschen und in ein Tuch hüllen, sondern mußte sie zuletzt haufenweise in große Gruben werfen, oder auch in den Nil, wenn sie gerade in der Nähe des Flusses gestorben. Viele Leichen blieben sogar, da es an Trägern und Lastthieren fehlte, auf den Straßen liegen und wurden von den Hunden verzehrt, die dann selbst wieder den Ueberlebenden zur Nahrung dienten. Ganz schuldfrei war übrigens die Regierung nicht, denn die Calamität hatte nur dadurch eine solche Höhe erreicht, daß die öffentlichen Magazine alle leer waren, denn Almelik Alaschraf hatte alles Getreide verkauft und an seine Emire verschleudert und Ketboga nicht daran gedacht, sie vor der Theuerung wieder zu füllen. Er konnte jetzt nicht nur zur Erleichterung der allgemeinen Noth nichts thun, sondern vermehrte sie noch dadurch, daß er für seinen eigenen Gebrauch, sowie für den seiner Emire und Truppen, das wenig Vorhandene aufkaufen lassen mußte [1]).

Obgleich auch in Syrien große Theuerung herrschte, begab sich doch Ketboga im Schawwal des Jahres 695 nach Damask, begleitet von seinem Regierungsverweser Ladjin und dem Vezier Fachr Eddin und vielen Truppen, nicht aber um Krieg zu führen, sondern um mit ihrer Hülfe von den verschiedenen Statthaltern und Finanzbeamten Geld zu erpressen. Der Statthalter von Damask Izz Eddin Eibek Hamawi wurde entsetzt, seine Güter wurden eingezogen und seine Stelle erhielt Seif Eddin Agirlu, einer der jungen, von Ketboga geschaffenen Emire. Später erlangte Izz Eddin doch wieder die Gunst des Sultans und die Lehen, welche sein Vorgänger in Egypten hatte. Sonkor Alaasar, der Oberaufseher aller Kanzleien, wurde nebst Andern, zur Zahlung bedeutender Summen angehalten, er blieb nichtsdestoweniger aber

1) Makrizi p. 489. Nuweiri f. 75.

in ſeinem Amte und mußte ſeinerſeits von ſeinen Untergebenen Geld erpreſſen. Der Sultan gieng dann auf die Jagd, in die Gegend von Himß, und kehrte erſt zu Anfang des folgenden Jahres nach Damask zurück, entſetzte Sonkor Alaaſar und ließ den ſchon früher entſetzten Präfekten der Provinz Damask, Seif Eddin Aſendimur Kurdji, einkerkern. Die Unzufriedenheit unter den Emiren war ſchon ſehr groß, ſie erreichte aber ihren Höhepunkt, als der Sultan, auf der Rückreiſe nach Egypten, an dem Bache Alaudja, in der Nähe von Jaſa, oder nach Andern in Leddjun, auch den ehrwürdigen Emir Bedr Eddin Beiſeri Aſſchemſi, welchen der Sultan Alaſchraf aus dem Gefängniſſe befreit hatte, in dem er ſeit dem erſten Regierungsjahre des Sultan Beibars eingekerkert war, beleidigte und ſogar des Einverſtändniſſes mit den Mongolen anklagte [1]). Nach dieſem Vorfalle verſammelten ſich die Unzufriedenen, worunter der genannte Beiſeri, Schems Eddin Kara Sonkor, Kipdjak und Behadur Halebi, in dem Zelte des Regierungsverweſers Ladjin, den ſelbſt nach dem Throne gelüſtete, und beſchloßen Ketboga zu entfernen. Sie machten ſich alsbald auf, ritten mit ihrem Gefolge nach dem Zelte des Sultans [2]), ſtachen die Wachen nieder und wollten ſich Ketboga's bemächtigen. Dieſer flüchtete ſich jedoch durch die entgegengeſetzte Thüre des Zeltes, ſchwang ſich auf ein Pferd und entkam mit einigen Mamluken nach Damask. Die Emire kamen nach der Flucht des Sultans überein, Ladjin, der ihnen die ſchönſten Verſprechungen machte [3]),

1) Seine Befreiung meldet Nuweiri f. 55 und Makrizi p. 464. Hier ſchreibt Makrizi Niſari ſtatt Beiſeri, was H. Quatremère hätte verbeſſern ſollen. (Beide Namen werden gleich geſchrieben und unterſcheiden ſich nur durch diakritiſche Punkte.) Als er bei Ladjin ſich beklagte, ſagte ihm dieſer, man habe dem Sultan Briefe gezeigt, die er mit den Mongolen gewechſelt haben ſoll, worauf der Sultan beſchloſſen, ihn bei der Rückkehr nach Egypten feſt nehmen zu laſſen. Ihm ſelbſt, ſetzte Ladjin hinzu, ſtehe nichts Beſſeres bevor, denn die Mamluken des Sultans wollen allein die höchſten Aemter haben.

2) Den Ort, wo Ketboga ſein Zelt aufgeſchlagen hatte, nennt der Cod. Q. f. 43 Baderſch (ba, dal, ain, ra, schin).

3) Er ſchwur ihnen, ſie wie Brüder zu behandeln, nichts ohne ihren Rath zu beſchließen und nicht ſeine eigenen Mamluken über ſie zu erheben.

zum Sultan zu erheben. (28. Muharram 696=26. November 1296.) [1])

Unter dem Sultanate Ketboga's starb: der Fürst von Jemen, Melik Muzaffar Schems Eddin Jusuf, Sohn des Melik Mansur Nur Eddin Omar, der Fürst von Maridin, der Ortokide, Melik Said Daud, Sohn des Melik Muzaffar Kara Arslan, und der Ilchan der Mongolen, Beidu.

Der Fürst von Jemen hatte die Regierung im Jahre 647 angetreten, nach dem Tode seines Vaters, welcher (seit 626 d. H.) der erste unabhängige Fürst von Jemen aus dem Geschlechte Rasuls war, wo seit dem Jahre 569 die Ejjubiten geherrscht hatten. Melik Muzaffar starb im Ramadhan des Jahres 694 und hinterließ mehrere Söhne, von denen der schon früher zum Thronerben bestimmte Almelik Alaschraf Muwahhid Eddin Omar ihm nachfolgte. Sein Bruder Mudjid Eddin Hezebr Daud machte ihm zwar den Thron streitig, ward aber besiegt und eingekerkert, bestieg jedoch den Thron nach dem Tode seines Bruders (696) und behauptete ihn bis zu seinem Tode [2]) (721).

Der Ortokide Melik Muzaffar Kara Arslan, welcher, seit der Einnahme von Maridin durch die Mongolen, in ihrem Namen diese Stadt beherrschte, war im Jahre 691 gestorben, sein Sohn Schems Eddin Dawud starb nach Einigen im Jahre 693, nach Andern im folgenden Jahre, und diesem folgte sein Bruder Almelik Almansur Nedjm Eddin Ghazi [3]).

Beidu konnte sich nur sieben bis acht Monate auf dem

---

1) Nuweiri f. 80 und Abulmah. f. 35, welche Montag als Wochentag angeben, nicht Dienstag den 27., wie bei Makrizi p. 498. Er widerspricht sich übrigens wieder selbst, denn p. 499 berichtet er, daß Ladjin am Donnerstag den 1. Safar die Stadt Gaza verließ, wenn aber Dienstag der 27. Muharram war, so konnte Donnerstag nicht der 1. Safar sein, denn Monate von 28 Tagen gibt es nicht.

2) Nuweiri f. 74. Abulf. p. 126. Abulmah. f. 37. Nach Einigen hatte Melik Muzaffar Jusuf erst im J. 648 die Regierung angetreten. Gewiß ist, daß er erst in diesem Jahre die Hauptstadt eroberte.

3) Abulf. IV. 455, der den Tod Dawud's in das J. 693 setzt, während Makrizi p. 491 ihn unter den Begebenheiten des J. 694 berichtet.

Throne behaupten, denn Gazan, der Sohn Argun's, welcher Statthalter von Choraſan war, machte Anſprüche auf den Thron und an ſeiner Seite ſtand Newruz, der frühere Statthalter von Choraſan, der das ihm von Beidu geſchenkte Vertrauen mißbrauchte, Gazan zur Empörung anſtachelte und zum Uebertritt zum Islam beredete und auch Tugadſchar, den Statthalter von Kleinaſien, für die Sache Gazan's gewann. Nach längeren Unterhandlungen, die von beiden Seiten mit Hinterliſt geführt wurden und die wir übergehen, weil ſie mit der Geſchichte des Islams in keinerlei Beziehung ſtehen, kam es endlich am 10. Dſu-l-Kaadah in der Nähe von Hamadan zu einer Schlacht, in welcher Gazan Sieger blieb. Beidu ergriff die Flucht, ward aber bei Nachtſchawan eingeholt und auf Befehl Gazan's getödtet. (Dſu-l-Hiddjjah 694=Okt.—Nov. 1295.) [1])

1) Nuweiri in ſeiner Geſch. der Mongolen. Abulf. p. 122 u. 124. Nach dem Habib Eſſeir und Raſchid am 23. Dſu-l-Kaadah (4. Oktober).

Achtes Hauptſtück.

Almelik Almanßur Huſam Eddin Ladjin.

Frühere Geſchichte des Sultans. Unterwerfung Ketboga's. Aufhören der Hungersnoth. Aemtervertheilung. Mengutimur und Ladjin. Mißhandlung der Emire. Feldzug nach Kleinarmenien. Gazan's Kämpfe gegen verſchiedene Empörer. Tod des Newruz. Zuſtände in Kleinarmenien. Mißhelligkeiten unter Ladjin's Feldherrn. Rückkehr des Heeres nach Syrien. Abermaliger Einfall in Kleinarmenien. Eroberung von Maraſch, Nedjimeh, Tell Hamdun und Hamuß. Kipdjak wird nach Haleb geſchickt. Soll mit andern Emiren beſeitigt werden. Ihre Auswanderung nach Perſien. Ermordung Ladjin's und Mengutimur's. Kurdji und Togdji. Ladjin's Verdienſte. Beklaſch's Rückkehr aus Syrien. Naßir als Sultan zurückgerufen. Proviſoriſche Regierung.

Der neugewählte Sultan Almelik Almanßur Huſam Eddin Ladjin war urſprünglich ein Mamluke des Sultan Melik Manßur Nur Eddin Ali, Sohn des erſten Mamlukenſultans Muizz Eddin Eibek. Er war in Egypten zurückgeblieben, als Melik Manßur nach Konſtantinopel verbannt ward und von dem Sultan Kilawun gekauft worden, der aber nicht wußte, wem er gehört hatte. Als er ſpäter erfuhr, daß er dem abweſenden Melik Manßur gehörte und der Verkäufer kein Recht auf ihn hatte, kaufte er ihn nochmals, wie es das Geſetz verlangte, vom Oberkadhi, für mehr als tauſend Dirhem [1]). Unter Kilawun ſtieg er von einer Würde zur andern,

1) Nuweiri f. 80, welcher berichtet, daß er ſelbſt beide Kaufbriefe geſehen, ſich aber des Preiſes des zweiten Kaufs (der erſte Kaufpreis war 750 Dirhem) nicht mehr erinnere, nur ſo viel noch wiſſe, daß er über 1000 Dirhem

bis er Statthalter von Syrien ward. Sein weiteres Schickſal unter Almelik Alaſchraf und Ketboga kennen wir. Nach der Flucht des Letztern bemächtigte ſich Ladjin der im Zelte zurückgebliebenen Schätze und kehrte, von den Emiren zum Sultan beſtimmt, nach Kahirah zurück, wo er am 10. Safar 696 (7. Dez. 1296) anlangte und ohne Widerſtand den Thron beſtieg. Er hatte den Emir Seif Eddin Sallar nach Egypten vorausgeſchickt, um die zurückgebliebenen Emire zu gewinnen, die ihm auch bis Bilbeis entgegenritten, und das Volk jubelte ihm entgegen, weil er alle rückſtändigen Steuern erlaſſen hatte. Der willenloſe Chalife überreichte ihm ſein Sultansdiplom und begleitete ihn, als er zum erſtenmale in fürſtlichem Gepränge durch die Hauptſtadt ritt. Aber nicht nur in Egypten, ſondern auch in Syrien begegnete der Regierungswechſel wenig Hinderniſſen. Zwar gelangte Ketboga glücklich nach Damask und fand an ſeinem Statthalter Seif Eddin Aghirlu einen treuen Diener, der alles aufzubieten bereit war, um ſeinem Herrn wenigſtens die Herrſchaft über Syrien zu erhalten. Aber ſchon hatte man in Paläſtina den Sultan Ladjin anerkannt. Bald kehrte auch der Emir Seif Eddin Kedjkn mit andern Emiren aus Rahabah zurück, der als er von dem Vorgefallenen in Kenntniß geſetzt ward, ſich für Ladjin erklärte. Dieſer hatte auch den Emir Sonkor Alaaſmr nach Syrien geſchickt, um die Emire von Damask zu gewinnen, die auch nach und nach zu Seif Eddin Kedjkn übergiengen. Als Ketboga dieß ſah, unterwarf er ſich ſelbſt dem neuen Sultan und erſuchte ihn, ihm einen Aufenthaltsort zu beſtimmen. Man ſandte einen Boten nach Egypten und hielt inzwiſchen Ketboga in der Citadelle gefangen. Ladjin wies ihm Sarchad an, und er ward kahin abgeführt, nachdem er geſchworen, daß er auf keine Weiſe Ladjin ſchaden und mit keinem Emire in ſchriftlichen Verkehr treten wolle. (19. Rabia-l-awwal.) Ladjin war in Egypten beſonders willkommen, weil mit ihm billige

betrug. In beiden Kaufbriefen wird Ladjin auch Schekir oder Schukeir genannt. Auch Makrizi p. 498 berichtet, daß er zur Zeit, als er verkauft ward, Schukeir hieß (urifa hina beihi bischukeir), was aber Quatremère unrichtig überſetzt: „à l'époque de la vente Ladjin reçut le surnom de Schoukeir.“

Preiſe der Lebensmittel wiederkehrten, indem der Ardeb Waizen, der bis auf 150 Dirhem geſtiegen war und noch in den letzten Monaten um vierzig Dirhem verkauft wurde, bald wieder auf zwanzig Dirhem fiel. In gleichem Verhältniſſe ſanken die Preiſe der übrigen Lebensmittel [1]).

Ladjin vertheilte die höchſten Würden folgendermaßen: er ernannte Kara Sonkor Almanßuri zum Regierungsverweſer, Seif Eddin Bektimur zum Oberſthofmeiſter, Seif Eddin Behadur Alhadj zum Oberſtkämmerer, Seif Eddin Sallar zum Präfekten des Palaſtes und Seif Eddin Kipdjak Almanßuri zum Statthalter von Syrien. Den bisherigen Vezier Fachr Eddin Ibn Alchalili ließ er auf ſeinem Poſten, er wurde jedoch nach einigen Monaten entſetzt und zur Entrichtung von 100,000 Dinaren verurtheilt. Seine Stelle wurde dem Emir Sonkor Alaaſâr verliehen. Auch dieſer ward aber noch in demſelben Jahre entſetzt, weil er den Sultan, als er in Folge eines Sturzes vom Pferde operirt werden ſollte und ſich der Operation nicht unterziehen wollte, deßhalb verſpottete [2]). Ladjin gieng übrigens damit um die ältern Emire, trotz dem ihnen geſchworenen Eide, nach und nach zu beſeitigen und ſeinem Mamluken Mengutimur alle Gewalt zu übergeben. Dieſer ward auch noch in dieſem Jahre an die Stelle des Kara Sonkor, der mit andern Emiren, worunter auch Behadur Alhadj und Izz Eddin Eibek Hamâwi, eingekerkert ward, zum Regierungsverweſer ernannt.

Im folgenden Jahre wurde auch der Emir Bedr Eddin Beiſeri wieder ſeiner Freiheit beraubt; obgleich ſchon ſeine frühere Einkerkerung unter Ketboga die Emire verſtimmt hatte. Ladjin

1) Makrizi p. 499.

2) Dem Sultan war ein Knochen an der Hand zerbrochen und die Chirurgen behaupteten, man müſſe, um die Hand zu heilen, auch den Knochen auf der andern Seite brechen, weil ſonſt die eine Seite länger würde als die andere. Als der Sultan ſich ſträubte, ſagte der Vezier in ſpöttiſchem Tone: „ich hatte mich einſt in gleicher Weiſe verletzt und als der Chirurg mir denſelben Rath ertheilte, ergriff ich ſelbſt einen eiſernen Hammer und zerbrach damit den andern Knochen der Hand.“ Makrizi, Nuweiri und Abulmahaſin.

hatte ihn in Betreff der Wahl eines Nachfolgers um Rath gefragt und ihm als solchen Mengutimur bezeichnet. Beiseri soll ihm unverhohlen erklärt haben, „daß dieser nicht einmal den Emirstitel verdiente, nun sei er doch sogar Regierungsverweser und man beuge sich vor ihm, aus Ehrfurcht vor dem Sultan, obgleich er geschworen, keinen seiner Mamluken über die ältern Emire zu erheben. Sollte aber der Sultan damit sich nicht begnügen und Mengutimur auch noch zu seinem Nachfolger bestimmen, so würde er dadurch alle Anhänglichkeit und Liebe seiner Unterthanen einbüßen." Obgleich Beiseri, nachdem er sich dem Sultan gegenüber so freimüthig geäußert hatte, ihn bat, seine Worte nicht weiter zu verbreiten, theilte er sie doch seinem Liebling Mengutimur mit, der bald nachher, mit Hülfe des bestochenen Hausverwalters Beiseris, den Sultan glauben ließ, Beiseri beabsichtige ihn zu entthronen und ihn endlich bestimmte, ihn zu verhaften. Diese Verhaftung, welche mit der größten Vorsicht vorgenommen ward [1]), brachte in der Residenz eine solche Aufregung hervor, daß man sich genöthigt sah, das nach der Citadelle führende Thor zu schließen. Die Theilnahme war um so größer, als mehrere kurz vorher verhaftete Emire in kurzer Zeit starben, so daß man nicht zweifelte, daß sie vergiftet worden und für Beiseri ein ähnliches Schicksal befürchtete. Indessen ward dieser mit Schonung behandelt und man gestattete sogar seiner Frau, bei ihm in der Citadelle zu wohnen, doch wurde sein Vermögen eingezogen [2]). Ein gleiches Schicksal hatte der Kadhi Beha Eddin Ibn Alhali, der an der

1) Als er, wie gewöhnlich, des Abends zu Hof kam, stand der Sultan vor ihm auf und ließ ihn neben sich sitzen und unterhielt sich ausschließlich mit ihm. Als Beiseri mit den andern Emiren sich entfernen wollte, rief ihn der Sultan zurück und unterhielt sich aufs Neue mit ihm, bis er sah, daß alle übrigen Emire sich entfernt hatten und nur noch seine Diener in der Nähe waren, dann entließ er ihn. Als er aber aufbrechen wollte, nahm ihm Ala Eddin Idagdi Schukeir das Schwert ab und führte ihn, von Seif Eddin Takdsi begleitet, in's Gefängniß. Letzterer hatte Thränen in den Augen, als er diesen Befehl des Sultans vollzog.

2) Nuweiri f. 85, am 6. Rabia-l-achir 697, ebenso bei Abulmah. f. 40. Nicht Rabia-l-awwal, wie bei Makrizi p. 506.

Spitze der Heeresverwaltung ſtand. Auch er wurde von Ladjin über die Ernennung Mengutimur's zum Regierungsverweſer befragt und rieth davon ab, weil dieſer Mamluke durch ſeinen Stolz und ſeine Herrſchſucht leicht Empörungen hervorrufen könnte. „Der Sultan Said," ſetzte er hinzu, „iſt entthront worden, weil er dem Emir Kundek, der ihn nachher vertrieth, zu viel Macht eingeräumt, Almelik Alaſchraf iſt durch ſeinen Regierungsverweſer Beidara geſtürzt worden und Ketboga hat ebenfalls, weil er ſeinen Mamluken zu viel Einfluß gewährte, den Thron verloren." Der Sultan hörte ihn ruhig an, befolgte aber ſeinen Rath nicht und hinterbrachte ihn ſeinem Liebling Mengutimur. Als dieſer daher ſpäter doch Regierungsverweſer wurde, beſchloß er ſich zu rächen. Er machte den Sultan auf die großen Reichthümer aufmerkſam, welche Ibn Alhali beſaß und ſagte ihm auch, daß er mit einem der Mamluken des Sultans in laſterhaften Beziehungen ſtehe. In der That überraſchte man dieſen Mamluken mit Ibn Alhali in dem Garten des Letztern, worauf er verhaftet und ſein Vermögen eingezogen wurde [1]).

Einige Monate nach dieſem Vorfalle wurde der frühere Vezier Fachr Eddin Omar Ibn Alchalili wieder zum Vezier ernannt und er durfte nun ſeinerſeits von den Beamten ſeines Vorgängers durch die Folter beliebige Summen erpreſſen [2]).

Um dieſe innern Gewaltthaten in Vergeſſenheit zu bringen und die Emire, deren Widerſtand er fürchtete, zu entfernen, ordnete der Sultan einen Feldzug nach Kleinarmenien an, für welchen übrigens der Zuſtand des mongoliſchen Reichs in Perſien, welches dieſes Fürſtenthum beſchützte, einen günſtigen Erfolg erwarten ließ.

Gazan hatte, bald nachdem er den Thron beſtiegen, Einfälle der Heere Transoxaniens in Choraſan zurückzuſchlagen und der Prinz Sugai, der die Vorhut ſeiner Truppen befehligte, gieng ſelbſt damit um, ihn zu entthronen, ward jedoch verrathen und von Newruz getödtet. Zu gleicher Zeit empörte ſich Arslan, ein an-

1) Makrizi p. 509. Nuweiri f. 84, der aber die Urſachen ſeiner Verhaftung nicht angibt.

2) Nuweiri a. a. O.

derer Prinz aus dem Geschlechte Hulagu's, den aber Gazan selbst bekämpfte und nach erfochtenem Siege hinrichten ließ. Bald nachher empörte sich das Heer, das in Kleinasien stand, weil Gazan dessen Anführer Togadjar hatte ermorden lassen und er war genöthigt, seinen Schwager Kutlukschah (1297) nach Kleinasien zu schicken, um den Aufruhr zu unterdrücken. Kaum war dieß gelungen, so erhob sich ein noch gefährlicherer Feind, der bisherige Regierungsverweser Newruz, der an der Spitze eines Heeres in Chorasan stand. Er hatte, nach Einigen noch unter Beidu's Regierung, nach Andern schon unter Gazan, als er seine Gunst bei Hofe im Erlöschen sah und für sein Leben fürchtete, mit dem Sulton von Egypten einen Briefwechsel geführt, dessen Zweck entweder sich zu retten oder den Ilchan zu entthronen war [1]). Gazan erhielt Kenntniß davon und lud ihn zu sich ein, als er aber sich weigerte, sandte er Truppen gegen ihn, die ihn schlugen. Er entkam zwar nach Herat, ward aber von Fachr Eddin Kert, dem Fürsten von Herat, der ihm Schutz versprochen, verrathen und dem genannten Kutlukschah ausgeliefert, der ihn alsbald hinrichten ließ.

In Armenien selbst hatte kurz vor der Zeit des Einfalls der Egyptier eine Revolution stattgefunden, welche nicht weniger als

1) Nuweiri in seiner Geschichte der Mongolen berichtet: „Im Jahre 697 tödtete Gazan seinen Atabek Newruz, weil dieser, als er fühlte, daß Gazan die Absicht hatte ihn zu tödten, mit dem Sultan Mansur Ladjin correspondirte und ihn ersuchte, ihm Truppen zu schicken, die ihm behülflich wären, sich zu ihm zu flüchten. Die Antwort fiel in die Hand Gazan's, der ihn zu sich kommen ließ und ihn mit seine Brüder tödtete, sowie auch den Boten, welcher die Antwort aus Egypten gebracht, und er ernannte Kutlukschah an Newruz's Stelle zum Regierungsverweser." Nach persischen Berichten hatte Newruz, noch zur Zeit als Beidu regierte, den Sultan von Egypten zu Hülfe gerufen. Als die Antwort eintraf, war Gazan schon auf dem Throne. Newruz fand es nicht angemessen, ihm die Antwort zu zeigen, sondern ließ einen anders lautenden Brief schreiben, den er Gazan vorlegte. Die Feinde Newruz's benutzten dieß, um ihn des Einverständnisses mit den Egyptiern anzuklagen. Damit aber nicht zufrieden, gaben sie dem Boten einen Schlaftrunk und steckten ihm noch falsche Briefe in die Tasche, welche Newruz compromittirten. S. das Nähere bei d'Ohsson IV. 174 u. ff.

die Zuſtände in Perſien eine ſolche Unternehmung erleichterte. Sempad hatte ſich im Jahre 1297, während ſeine Brüder Heithon II. und Thoros in Konſtantinopel waren, des Thrones bemächtigt und unter den Schutz Gazan's begeben. Bei ihrer Rückkehr wurde Heithon geblendet und Thoros getödtet. Conſtantin, ein jüngerer Bruder, ſammelte aber die Anhänger des rechtmäßigen Fürſten, nahm nach einem ſiegreichen Treffen Sempad gefangen und ſetzte ſich ſelbſt auf den Thron [1]).

An der Spitze der egyptiſchen Truppen, welche Ladjin im Monat Djumadi-l-awwal 697 (=Februar—März 1298) nach Kleinarmenien ſchickte, ſtand der Oberſtwaffenträger Bedr Eddin Bektaſch. Unter ihm befehligten die Emire Huſam Eddin Ladjin Errumi und Schems Eddin Af Sonkor Kertaba [2]). Er ſollte ſich in Haleb mit den ſyriſchen Contingenten von Hamah, Himß, Tripoli, Damask und Safed vereinigen, welche von den Emiren Beibars Aldjalik, Seif Eddin Kedjkeh und Schehab Eddin Kara Arslan befehligt waren. Als die Truppen ſchon in Haleb waren, folgte ihnen noch aus Egypten der Staatsſecretär Alam Eddin Sindjar. Sempad, der damalige Fürſt von Armenien, ſchickte zwar, ſobald er von den kriegeriſchen Abſichten Ladjins unterrichtet war, eine Geſandtſchaft nach Kghirah, um wo möglich den Frieden zu erkaufen, aber Ladjin, der um jeden Preis ſeine Emire in den Krieg ſchicken wollte, hörte ſie nicht an und das Heer brach noch im Monat Djumadi-l-achir von Haleb auf. In Alamk angelangt, trennte ſich das Heer in zwei Abtheilungen, die eine, unter Bedr Eddin Bektaſch, zog über Bagras durch den Paß von Iſkenderunah und die andere, unter Alam Eddin Sindjar und dem Fürſten von Hamah, durch den Paß von Merdj. Sie vereinigten ſich dann wieder am Djeihan und zogen gegen Sis. Bald entſtand aber Mißhelligkeit zwiſchen dem Emir Bedr Eddin Bektaſch und dem Staatsſecretär, welcher, weil er zuletzt aus Egypten gekommen und die letzten Befehle des Sultan erhalten, auf den Oberbefehl

1) Abulf. p. 138.
2) Cod. Q. f. 48 heißt er Kurtai

Anspruch machte, und Plünderung und Verwüstung des offenen Landes als Zweck der Expedition angab, während Bedr Eddin wirkliche Eroberungen machen und daher auch die festen Plätze belagern wollte. Man fügte sich zuletzt der Ansicht des Staatssecretärs und begnügte sich damit, das ganze Land zwischen Sis und Adana zu verwüsten und so viel Beute als möglich mitzuschleppen. In Adana vereinigten sich die Truppen wieder und kehrten über Massissa in die Ebene von Antiochien zurück. Als das Heer an der eisernen Brücke, zwischen Antiochien und Haleb, war, kam ein Bote des Sultans, welcher, von den Vorfällen bei dem Heere durch den Statthalter von Hgleb unterrichtet, den Befehl zur Rückkehr nach Cilicien ertheilte, die Unterwerfung der festen Plätze anordnete, Bektasch zum Oberfeldherrn ernannte und den Feldzugsplan sowohl als die Anmaßung des Staatssecretärs mißbilligte. Das Heer kehrte nun wieder, nach einem achttägigen Aufenthalte in Haleb, nach Baghras zurück, eine Abtheilung unter dem Emire Kedjken und Kara Arslan zog gegen Ajas, ward aber in den Gebüschen vor der Stadt von den Armeniern überfallen und zum Rückzug genöthigt. Der Emir Bektasch nahm die Richtung von Tell Hamdun. Die Armenier hatten aber diese Festung geräumt und sich nach Nedjimeh zurückgezogen. Bektasch besetzte Tell Hamdun (7. Ramadhan), während der Emir Bilban Tabachi, der Statthalter von Haleb, einen Theil seines Contingents mit einer Abtheilung Turkomanen von Marasch Besitz nehmen ließ. Das armenische Heer hatte sich in ein Thal zurückgezogen, das zwischen den Festungen Nedjimeh und Hamuß lag und erst nach wiederholten Gefechten gelang es Bektasch es daraus zu vertreiben. Indessen schien ihm die Belagerung von Nedjimeh zu schwierig und schon waren die Anordnungen zur Rückkehr getroffen, als ein Befehl des Sultans anlangte, welcher dahin lautete, daß, nachdem Tell Hamdun ohne Kampf genommen worden, das Heer vor der Uebergabe von Nedjimeh das feindliche Land nicht verlassen dürfe. Man lagerte nun einundvierzig Tage vor dieser Festung, welche trotz wiederholten Angriffen nicht erobert werden konnte, nur gänzlicher Wassermangel, welcher die Besatzung schon vorher

genöthigt hatte alle zum Kampfe untauglichen Familien, welche ſich in die Feſtung geflüchtet hatten, dem Feinde preiszugeben, zwang ſie endlich mit den Belagerern zu unterhandeln, die ihr gerne freien Abzug gewährten (Dſu-l-Kaadah). Während der Belagerung von Nedjimeh hatten ſich auch elf andere Plätze freiwillig unterworfen, welche muſelmänniſche Beſatzungen erhielten, deren Oberbefehl dem Emir Seif Eddin Aſendimur Kurdji übergeben ward [1]).

Nach dieſen Eroberungen kehrte das Heer wieder nach Haleb zurück, wo neue Truppen aus Egypten anlangten, unter Seif Eddin Bektimur, Izz Eddin Taktai und Ala Eddin Idagdi Schukeir Huſami, welche nun, nach geſchloſſenem Frieden, weitere Befehle von dem Sultan abwarteten. Zu Anfang des Jahres 698 (Okt. 1298) erhielt Seif Eddin Kipdjak, der Statthalter von Damask,

1) Ich habe dieſen Feldzug nach dem Berichte Nuweiri's f. 68 dargeſtellt, welchen Makrizi faſt wörtlich ausgeſchrieben hat. Er weicht aber in vielen Punkten von dem Abulfeda's (p. 134 u. ff.) ab, der dieſen Feldzug ſelbſt mitgemacht hat. Nach dieſem Autor wurde Tell Hamdun keineswegs von den Armeniern geräumt, ſondern erſt nach dem Friedensſchluſſe den Egyptiern übergeben. Von der Belagerung von Nedjimeh iſt bei Abulfeda gar keine Rede, ſondern ſtatt deſſen von der von Hamuß, welche Feſtung aber ſchon im Monat Schawwal übergeben ward. Der Einfall der Egyptier hatte unter Sempad ſtattgefunden. Während deſſelben hatte Conſtantin die Regierung übernommen und den Muſelmännern alles Land diſſeits des Dſeihan abgetreten. Noch iſt zu bemerken, daß kein Autor berichtet, wie und wann eigentlich Maraſch und Tell Hamdun wieder von den Armeniern erobert worden, während doch nach ſämmtlichen Quellen dieſe beiden Plätze ſammt Behesna unter Almelik Alaſchraf den Egyptiern übergeben wurden. Nach Berzali f. 34 ward Tell Hamdun mit Gewalt erobert, dann Maraſch, dann ward Hamuß belagert. Auf der folgenden Seite wird dann die Eroberung von Hameimaß und Nedjimeh gemeldet. Nach dem Cod. Q. a. O., zogen die Moslimen am 4. Radjab in Sis ein, am 21. nahmen ſie Tell-Hamdun, nach einer Belagerung und an demſelben Tage traf auch die Nachricht von der Einnahme von Maraſch ein, ſowie von der Belagerung von Hameimaßah, wobei Alam Eddin von einem Steine am Fuße verletzt ward, ſo daß er ſein Pferd nicht mehr beſteigen konnte, auch andere Emire verwundet und manche Soldaten nebſt dem Emire Tokſdba Almanßuri getödtet wurden. Am 6. Schawwal aber ward ſowohl die Burg Hameimaßah als Nedjimeh erobert.

einer der Emire, welche schon bei der Ermordung Ketboga's ihre Besorgnisse in Betreff der Vorliebe Ladjin's zu seinem Mamluken Mengutimur ausgesprochen hatten und daher von diesem beseitigt werden sollte, den Befehl, sich mit seinen Truppen nach Haleb zu begeben, weil ein Einfall von den Mongolen zu befürchten wäre. Kipdjak verließ Damask, begab sich aber nach Himß, weil er dem Statthalter von Haleb, Seif Eddin Bilban Attabachi, und den dort mit Schukeir angekommenen Truppen nicht traute, auch wohl wußte, daß der angebliche Einfall der Mongolen nur ein Vorwand war, um ihn zu entfernen [1]). In der That gieng Ladjin, oder vielmehr Mengutimur, damit um, wie unter den egyptischen, so jetzt auch unter den syrischen Emiren, deren Opposition er fürchtete, nach und nach aufzuräumen. Der Emir Seif Eddin Hamdan Ibn Sulgai, welcher Kipdjak den Befehl zum Aufbruch nach Haleb überbrachte, war auch Träger eines Schreibens an Bilban Attabachi, den Statthalter von Haleb, in welchem ihm befohlen ward, den Emir Seif Eddin Bektimur und vier andere Emire entweder zu vergiften oder festzunehmen. Einer dieser Emire, Seif Eddin Taktai, wurde vergiftet, die übrigen waren aber auf ihrer Huth und schlugen die Einladung zu einer Mahlzeit aus, welche ihnen der Statthalter zuschickte. Seif Eddin Bektimur erhielt darauf eine Ernennung zum Statthalter von Tripolis, zugleich aber die Aufforderung, ehe er sich auf seinen Posten begebe, nach Egypten zu kommen, um vom Sultan weitere mündliche Instructionen zu empfangen. Er stellte sich sehr erfreut darüber, zweifelte aber nicht, daß er in Egypten verhaftet werden sollte. Endlich [2]) wur-

1) Es waren allerdings frühere Briefe angelangt, welche meldeten, daß die Mongolen einen Einfall in Syrien vorbereitet hatten und schon auf dem Marsche waren, daß aber in Folge eines schweren Gewitters viele umgekommen und die Uebrigen sich zerstreut und ihre Winterquartiere bezogen hatten. Seither war keine Nachricht mehr angelangt. Alle Boten, welche von der mongolischen Grenze nach Egypten giengen, pflegten über Damask zu reisen und ihre Nachrichten dem Statthalter zu melden. Kipdjak wußte also, daß es sich hier um etwas anderes als um einen Einfall der Mongolen handelte. Nuweiri f. 89.

2) Nuweiri f. 90. Nach Makrizi p. 518 sollten sie auch vorher noch

den die verdächtigen Emire noch vom Statthalter von Haleb zu einer Berathung aufgefordert, die in Folge eingetroffener Berichte von Einfällen der Mongolen ſtattfinden ſollte. Sie ließen durch den Boten ſagen, ſie werden alsbald erſcheinen [1]), machten ſich aber ſogleich auf und verließen mit ihren Leuten, wohlbewaffnet, um nöthigenfalls ſich durchzuſchlagen, die Stadt. Einer derſelben, der Emir Bezlar, flüchtete ſich nach dem Euphrat hin und ſtarb in Sindjar, die Uebrigen begaben ſich nach Himß zu Kipdjak, deſſen Lage nicht viel beſſer als die ihrige war. Kipdjak ſandte einen Boten nach Kahirah, um vom Sultan die Begnadigung dieſer Emire zu erwirken. Inzwiſchen deſertirten viele ſeiner Soldaten und kehrten nach Damask zurück, wo ſie von dem in ſeiner Abweſenheit commandirenden Emir Seif Eddin Djagan gut aufgenommen wurden. Vergebens reclamirte ſie Kipdjak und eben ſo fruchtlos blieben ſeine Geſuche um Geld aus der Staatskaſſe für den einſtweiligen Unterhalt der zu ihm geflüchteten Emire. Statt aller Gewährung machte ihm Djagan Vorwürfe, daß er die Flüchtlinge nicht feſtgenommen. Gleiche Vorwürfe erhielt er von dem Statthalter von Haleb und dem Emir Sdagdi Schukeir, welchen auch die Drohung beigefügt war, daß wenn er die Emire nicht ausliefere, ſie mit ihren Truppen kommen würden, um auch ihn feſtzunehmen. Jetzt ſah Kipdjak ein, daß er ſelbſt in größter Gefahr ſchwebte, er verließ daher Himß in der Nacht (8. Rabia I-achir) [2]) mit den Emiren und ihren Mamluken, im Ganzen fünfhundert Reiter, entfloh über den Euphrat und ließ ſich vom mongoliſchen Statthalter der Provinz zu Gazan führen, der damals

---

bei einer Parade feſtgenommen werden, im Augenblicke, wo ſie, der üblichen Ceremonie gemäß, beim Vorleſen eines Edikts des Sultans, abſteigen und ſich verbeugen würden. Bektimur erſchien aber gar nicht und ſtellte ſich unwohl, die Andern waren von ihren bewaffneten Mamluken umgeben und hielten, ſelbſt während der Verbeugung, den Zaum ihrer Pferde in der Hand und ſchwangen ſich im Augenblick wieder hinauf.

1) So nach Nuweiri, nach Makrizi verhöhnten ſie den Boten, der ſie zu einer Sitzung in der Nacht einlud und ſagten ihm, ſie werden morgen kommen.

2) Nach dem Cod. Q. f. 54 in der Nacht auf den 3.

in der Nähe von Wasit sich aufhielt [1]). Gazan nahm die Flüchtlinge freundlich auf, bot sogar dem Emir Kipdjak die Statthalterschaft von Hamadan an, die er aber ausschlug. Diese Emire, welche Gazan den anarchischen Zustand von Syrien und Egypten schilderten, veranlaßten ihn Vorbereitungen zu neuen Eroberungen in Syrien zu machen, von denen in der Folge die Rede sein wird, denn sie kamen erst nach der Ermordung Ladjin's zur Ausführung.

Ladjin wurde drei Tage nach der Flucht der syrischen Emire aus Himß in einem Alter von etwa fünfzig Jahren [2]) ermordet. (11. Rabia-l-achir 698=16. Januar 1299.) Mengutimur hatte nämlich, nachdem die gefährlichsten Emire beseitigt waren, sich der

1) Kipdjak erhielt in Ras Ain die Nachricht von der Ermordung des Sultans, aber er glaubte es anfänglich nicht und als er davon überzeugt wurde, befand er sich schon zu weit im feindlichen Lande, um zurückkehren zu können. Nuweiri f. 91, aus dessen Bericht auch hervorgeht, daß er vorher schon mit Gazan correspondirte und daß dieser ihm ein Schreiben zugeschickt, vor dem sich die Mongolen verbeugten und dessen Inhalt sie veranlaßte, ihm zu gestatten, die Reise mit seinen bewaffneten Leuten fortzusetzen, während sie, ehe er es vorgezeigt, verlangt hatten, er und die Emire sollten mit Postpferden zu Gazan reiten, die übrigen Mamluken aber nachfolgen.

2) Makrizi p. 97. Aus diesem Umstande sowohl, als aus dem schon erwähnten, daß er ursprünglich ein Sklave des Melik Mansur war und nach dessen Verbannung erst von Kilawun gekauft und bei ihm erzogen ward und vom Pagen bis zum Silahdar emporstieg, ergibt sich, daß Ladjin schon vor dem Jahre 657 d. H. (=1259 n. Chr.) nach Egypten gebracht wurde und also damals kaum zehn Jahre alt war. Was daher von occidentalischen Schriftstellern berichtet wird, daß Ladjin von deutscher Abkunft war, daß er sogar als deutscher Ordensritter zuerst in Liefland und dann in Palästina gekämpft und nachher erst den Islam angenommen habe, und daß er darum auch dem in Egypten eingekerkerten Herzog Heinrich V. von Mecklenburg, als altem Bekannten seine Freiheit schenkte, gehört in das Gebiet der Fabel. S. Biographie universelle unter dem Artikel Ladjyn, wo auch statt Henri III. Henri V. zu lesen ist. Auch von einer Sendung des genannten Herzogs an den Papst, wovon bei Albrecht von Bardewick (s. Chronik des Francisc. Detmar, herausg. von Grautoff p. 444) die Rede ist, findet sich keine Spur in den mir bekannten morgenländischen Quellen. Doch ist eine solche Sendung nicht unwahrscheinlich, denn da Ladjin sich von einem mongolischen Kriege bedroht sah, mochte er wohl mit den Franken in gutes Einvernehmen zu treten gesucht und ihnen vielleicht einige Zugeständnisse in Betreff der Pilgerfahrt gemacht haben.

ganzen Regierungsgewalt bemächtigt und Ladjin ſelbſt ſich immer mehr von den Geſchäften und von den Menſchen zurückgezogen. Es war dahin gekommen, daß, wenn einmal der Sultan einen Befehl erließ, ohne vorher Mengutimur darüber zu Rath zu ziehen, dieſer ihn ohne Weiteres zerriß und dem Klagenden den Zutritt zum Sultan verſperrte. Nur der Emir Seif Eddin Kurdji, Befehlshaber der Mamluken, hatte noch freien Zutritt zum Sultan. Um auch dieſen zu beſeitigen, ſchlug Mengutimur dem Sultan vor, ihn zum Statthalter der in Cilicien eroberten Plätze zu ernennen. Als Kurdji dieß hörte, bat er den Sultan, ihn auf ſeinem Poſten zu laſſen, beſchloß aber, ſich an Mengutimur zu rächen. Um dieſelbe Zeit ward auch der Emir Seif Eddin Taktai, ein Verwandter des Emirs Seif Eddin Togdji, von Mengutimur beleidigt. Sie verſchworen ſich daher gegen den Sultan, denn ſie ſahen wohl ein, daß ſie erſt nach dem Tode des Sultans ſich an Mengutimur rächen könnten [1]). Eines Abends, als der Sultan Schach ſpielte und nur der Imam Ibn Alaſſal und der Kadhi der Hanefiten bei ihm waren, trat Kurdji zu ihm herein, ordnete die Lichter und ließ ein Tuch auf das Schwert des Sultans fallen, das neben ihm lag. Dann fragte er den Sultan, ob er nicht das Nachtgebet verrichten wolle. Als er ſich zum Gebete erhob, nahm der mit Kurdji einverſtandene Waffenträger Nogiah Alkarmuni das Schwert weg und als der Sultan zu beten anfieng, verſetzte ihm Kurdji einen Hieb über die Schulter. Der Sultan griff nach dem Schwerte und als er es nicht fand, umfaßte er Kurdji und warf ihn zu Boden, aber Nogai hieb dem Sultan einen Fuß ab, ſo daß er rückwärts umſtürzte, worauf er dann buchſtäblich zuſammengehauen wurde. Kurdji ſchloß dann die Thüre des Zimmers, in welchem der Sultan lag, begab ſich zu Togdji, der in der Nähe war, und ſie giengen zuſammen vor die Wohnung Mengutimurs. Da

1) So bei Nuweiri f. 91 u. 92. Nach Makrizi p. 520 ſollte Togdji zum Statthalter von Tripoli ernannt werden, er lehnte dieſe Stelle ab und Kurdji verwendete ſich für ihn beim Sultan. Dieſen Emiren, welche auch mit Kipdjak in Briefwechſel ſtanden, ſchloß ſich Beibars Diaſchenkgir und Sallar an. Mit Nuweiri ſtimmt auch Abulmah. f. 42 überein.

sie geschlossen war, klopfte Kurdji an die Thüre und rief ihm zu, der Sultan bedürfe seiner augenblicklich in einer dringenden Angelegenheit. Mengutimur nahm bald wahr, daß es sich um etwas ganz andres handle und sagte ihnen geradezu: ihr habt den Sultan ermordet. Kurdji erwiederte: allerdings und nun sind wir gekommen, um auch dich zu tödten. Mengutimur erklärte, er werde sich nicht ergeben, wenn nicht Togdji ihm seinen Schutz verspreche. Dieser schwur ihm, daß er weder selbst ihm etwas zu leid thun noch zugeben werde, daß ein Anderer ihm Uebles zufüge. Dann ließ Mengutimur öffnen und sich in das Staatsgefängniß abführen. Hier wurde er von den Emiren, die auf seinen Befehl eingekerkert worden, übel empfangen; wenig fehlte, so hätten sie ihn im Gefängnisse umgebracht. Er ward aber bald wieder von Kurdji herausgeholt, der in Togdji's Abwesenheit ihn tödtete [1]).

So endeten Ladjin und Mengutimur als Opfer ihrer Herrschsucht und ihres Hochmuths, von Vielen betrauert und selbst von gleichzeitigen, dem Hause Kilawun's ergebenen Historikern, als fromme, gerechte, freigebige, tapfere und edelmüthige Männer gepriesen. Ladjin duldete weder Spiel, noch Weintrinken, noch Goldstickereien an den Kleidern und Turbanen. Er gab viele Almosen und fastete drei Monate im Jahre. Ladjin's Hoffnungen auf den Thron wurden übrigens nicht gerade von seiner Herrschbegierde allein genährt, sie waren nicht minder gerechtfertigt, als die des Chalifen Ali, denn er war ein Schwiegersohn des Sultan Beibars. Der entthronte und nach Constantinopel verbannte Prinz Maksud Chidhr war sein Schwager, den er daher auch, sammt seiner Mutter — sein Bruder Salamisch war inzwischen gestorben — aus der Verbannung zurückgerufen und in Kahirah

1) So wird Mengutimur's Ende von Nuweiri f. 92 berichtet. Nach Makrizi p. 521 gab ihm Husam Eddin, der Präfekt des Palastes, die erste Kunde von der Ermordung des Sultans und bewegte ihn, seinen Palast zu verlassen, der von vierhundert Mamluken bewacht war, und Togdji's Schutz anzuflehen. Um die Emire im Gefängnisse einigermaßen zu beschwichtigen, sagte er ihnen nicht, daß der Sultan ermordet worden, sondern daß er selbst in Ungnade gefallen und auf Befehl des Sultans eingekerkert worden sei.

zu wohnen veranlaßt hatte [1]), dem entthronten Sultan Naßir hingegen hatte er Karak als Aufenthaltsort angewieſen. Er erklärte dabei dem Oberkadhi — womit es ihm übrigens nicht Ernſt geweſen ſein mag — daß, ſobald er ein reiferes Alter erreicht haben würde, er ihn wieder als Sultan zurückzurufen geſonnen ſei und jetzt dieſe Maßregel, nicht um ihn zu verbannen, ſondern um ihn in Sicherheit zu bringen, ergreife [2]). Die Emire waren übrigens nicht blos auf Mengutimur's Herrſchaft eiferſüchtig, ſondern ſie wurden auch, durch eine neue Ländervermeſſung und Vertheilung, in ihren materiellen Intereſſen weſentlich beeinträchtigt, ſo daß namentlich unter dem Heere, dem manche frühere Einkünfte entzogen oder geſchmälert wurden, dadurch große Unzufriedenheit entſtand, ohne welche einige Emire es nicht hätten wagen dürfen, den Sultan zu ermorden [3]). Ladjin ſoll übrigens — was bei dem damaligen Zuſtande des Reichs und dem einmal zur Praxis gewordenen Sultansmord leicht zu begreifen iſt — längſt befürchtet haben, daß auch er eines gewaltſamen Todes ſterben würde. Am Tage vor ſeiner Ermordung, als man Pfeile aus dem Arſenale zu den Waffenübungen holte, nahm er ſo einen Bündel nach dem andern in die Hand und ſagte dabei: „wer tödtet wird wieder getödtet.“ Dieß beſtätigte ſich nicht nur an ihm, ſondern auch wieder an ſeinen Mördern Togdji und Kurdji. Dieſe hatten nämlich mit den andern in der Hauptſtadt anweſenden vornehmen Emiren den Beſchluß gefaßt, den Sultan Naßir aus Karak zurückzurufen und ihm Togdji als Regierungsverweſer beizugeben. Bald gelüſtete aber Togdji ſelbſt nach dem Sultanate, er zögerte daher mit der Abſendung des Boten und gewann Kurdji damit, daß er ihm die Stelle des Regierungsverweſers verſprach [4]). Bezeichnend

1) Nuweiri f. 84 u. A.

2) Nuweiri ebdſ., welcher es ſelbſt vom Oberkadhi gehört.

3) S. das Nähere darüber bei Makrizi p. 512 u. ff. und de Sacy in den Mém. de l'acad. des inscript. t. VII. p. 75 u. ff.

4) So bei Nuweiri f. 93. Nach Makrizi p. 528 ſagte Kurdji, gleich bei der Berathung über die Ernennung eines neuen Sultans: „Ich habe Ladjin getödtet, um den Tod meines Herrn zu rächen. Naßir iſt noch ſehr jung.

für die unersättliche Habgier dieser beiden Emire ist, daß, noch ehe der eine Sultan und der andere Regierungsverweser war, beide mit den Einkünften ihrer Vorgänger unzufrieden waren. Beide erkundigten sich nach den Einkünften Mengutimur's. Togdji fand sie zu groß und nahm sich vor sie, nach seiner Thronbesteigung, zu Gunsten der Hofdomänen zu schmälern. Kurdji hingegen fand sie zu gering und forderte noch mehr Ländereien als Mengutimur besessen. Beide überlebten aber Ladjin und Mengutimur nur um drei Tage. Am 14. Rabia-l-achir kehrte nämlich der Emir Bedr Eddin Bektasch mit den Truppen aus Syrien zurück. Die Emire zogen ihm entgegen, um ihn zu bewillkommnen und bestimmten auch Togdji sie zu begleiten [1]). Nach gegenseitiger Begrüßung sagte Bektasch, obgleich von allem Vorgefallenen unterrichtet: Es war stets Gebrauch, daß wenn ein Feldherr von einem Feldzuge siegreich zurückkehrte, der Sultan ihm entgegenritt, um ihn zu begrüßen, warum wird dießmal eine Ausnahme gemacht? Als die Emire antworteten, der Sultan ist getödtet worden, fragte er: wer hat ihn ermordet? der soll auch sterben. Hierauf sagte er zu Togdji: entferne dich von meiner Seite! Togdji wollte davoneilen, aber einer der Mamluken des gemordeten Sultans drang auf ihn ein und tödtete ihn. Kurdji, welcher mit einer Anzahl Mamluken vor der Citadelle zurückgeblieben war, ergriff die Flucht, als er hörte, daß Togdji erschlagen worden, ward aber am Begräbnißplatze der Christen eingeholt und sammt seinem Gehülfen Nogiah Alkaramuni getödtet [2]). Bektasch stimmte mit den übrigen

Ein einziger Mann," fuhr er, auf Togdji hindeutend; fort: „verdient Sultan zu werden und ich will sein Regierungsverweser sein." Die Emire schwiegen, mit Ausnahme des Kämmerers Kurt, welcher sagte: „o Herr! die Emire wissen, was ihr gethan und niemand wird sich euern Beschlüssen widersetzen."

1) Nuweiri f. 94. Nach Makrizi kam Bektasch am 13. in Birket Alhadj, einige Stunden von Kahirah, an. Die Emire wollten ihn dort noch an demselben Tage begrüßen, aber Togdji und Kurdji widersetzten sich. Erst nach langer Berathung ward beschlossen, ihm am folgenden Tage entgegenzuziehen.

2) Abulmahas. f. 46. Nuweiri f. 94. Nach Makrizi p. 121 war der oben genannte Kurt der erste, der Togdji verfolgte, auch lauten die Worte Bektasch's bei ihm anders, verdienen aber keine besondere Erwähnung.

Emiren überein, daß die Zurückberufung Naßir's das Heilsamste für den Staat sein würde, da doch die meisten Emire noch Anhänger des Sultan Kilawun wären und sein Name auf das Volk und auf das Heer noch einen gewissen Zauber übte. Bis zur Rückkehr des Sultans ward eine Regenschaft von acht Emiren gebildet, welche die wichtigsten Verordnungen gemeinschaftlich unterzeichneten [1]). Präsident dieser Regentschaft war anfänglich der Schatzmeister Izz Eddin Eibek, als er aber in Gegenwart der Emire zeigte, daß ihm ein junger Mamluke Togdji's näher am Herzen lag als alle Staatsgeschäfte, ward er entfernt und seine Stelle als Vorsitzender im Regentschaftsrathe übernahm Seif Eddin Sallar.

Auch in Syrien waren die Creaturen Ladjin's bald beseitigt und Naßir wurde als Sultan proclamirt. Die Gouverneure der Stadt und Provinz Damask, Seif Eddin Djagan und Husam Eddin Ladjin Alhusami wurden von dem Emir Beha Eddin Kara Arstan verhaftet, der provisorisch die Statthalterschaft von Damask übernahm und als er bald nachher starb, ward seine Stelle dem Emir Seif Eddin Kotlubeg übertragen. Bald nachher wurden in Haleb die Emire Seif Eddin Kedjken und Hamdan Ibn Sulgai festgenommen und nach Kahirah transportirt.

1) Ihre Namen sind: Izz Eddin Eibek, Seif Eddin Sallar, Rokn Eddin Beibars Djaschengir, Husam Eddin Ladjin Ustadar, Djemal Eddin Akusch Alafram, Bedr Eddin Abd Allah, Seif Eddin Kurt, Seif Eddin Bektimur.

Neuntes Hauptstück.

Zweite Regierung des Melik Naßir Mohammed.

Naßir's Rückkehr nach Egypten. Aemtervertheilung. Beibars und Sallar. Beschwerden Gazan's. Empörung Salamisch's. Plünderung von Maridin. Gazan's Einfall in Syrien. Empörung gegen Naßir. Schlacht bei Madjma Almurudj. Niederlage der Egyptier. Gazan's Proclamation an die Damascener. Gewaltthaten der Mongolen. Ardjewasch vertheidigt die Citadelle von Damask. Kipdjak Statthalter von Syrien. Heimkehr der Mongolen. Neue Rüstungen in Egypten. Kriegssteuer. Rückkehr der Egyptier nach Syrien. Kipdjak schließt sich ihnen an. Neue Statthalter in Syrien. Bürgerwehr in Damask. Abermaliger Einfall der Mongolen in Syrien. Naßir's Zug nach Gaza. Seine Rückkehr. Raubzüge der Mongolen. Ihre Heimkehr. Gazan's Gesandtschaften an die christlichen Höfe. Schreiben an den Sultan Naßir. Naßir's Antwort. Feldzug gegen die Beduinen. Raubzug nach Kleinarmenien. Vertreibung der Christen von Aradus. Gazan's dritter Einfall in Syrien. Treffen bei Urdj. Schlacht von Merdj Assofar. Niederlage der Mongolen. Naßir's Schreiben an Gazan. Festlichkeiten in Kahirah. Gazan's Tod. Seine Verdienste. Sein Nachfolger Oeldjeitu. Wiederholte Einfälle der Egyptier in Kleinarmenien. Feldzug gegen die Drusen. Gesandtschaft des Königs von Arragonien und Georgien. Verordnungen gegen Christen und Juden. Mißhandlung derselben. Der Statthalter von Tripoli und sein samaritanischer Secretär. Eifersucht zwischen Sallar und Beibars. Projectirter Feldzug nach Jemen. Einschränkung des Sultans. Sein Versuch, Beibars und Sallar zu beseitigen. Seine Flucht nach Karak. Sein Schreiben an die egyptischen Emire und ihre Antwort. Naßir's Abdankung. Beibars zum Sultan proclamirt.

Der Sultan Naßir traf am 4. Djumadi-l-awwal (7. Februar 1299) wieder in der Hauptstadt ein und ward mit Jubel empfangen. Der Chalife überreichte ihm ein neues Sultansdiplom und

die Emire wiederholten ihren Huldigungseid.[1]) Die bedeutendsten Aemter wurden den Emiren ertheilt, welche den Regentschaftsrath gebildet. Sallar ward Regierungsverweser, Roku Eddin Beibars Djaschengir Präfekt des Palastes, Seif Eddin Bektimur Oberst-hofmeister, der Staatssecretär Djemal Eddin Akusch Statthalter von Syrien, der Kämmerer Seif Eddin Kurt Gouverneur von Tripoli, der provisorische Statthalter von Syrien, Seif Eddin Kotlubeg, ward Oberstkämmerer und der frühere Vezier Omar Ibn Alchalili blieb auf seinem Posten[2]). Naßir, der erst vierzehn Jahre alt war, konnte indessen immer nur noch dem Namen nach Sultan sein, Sallar und Beibars Djaschengir waren die eigentlichen Machthaber, die bald auf einander eifersüchtig waren und ein jeder von ihnen suchte seinen Anhang durch Verleihung hoher Aemter und Titel zu verstärken. Ersterer hatte die ältern Mamluken für sich, Letzterer die Burdjiten, welche jenen an Zahl überlegen waren.

Bald wurden indessen die innern Intriguen vor der Gefahr, welche dem ganzen Mamlukenreiche drohte, in den Hintergrund gedrängt. Der Ilchan Gazan rückte mit einem starken Heere gegen Syrien vor. Einer besondern Veranlassung bedurfte es zu einem solchen Unternehmen nicht; denn das Reich der Mamluken und der Ilchane von Persien war so zu sagen seit dem ersten Einfalle der Mongolen in Syrien in permanentem Kriege gegen einander. Indessen waren von Seiten der Egyptier in den letzten Jahren manche aggressiven Schritte geschehen, welche Gazan, sobald es die innern Zustände seines Landes gestatteten, zum Kriege gegen die Sultane von Egypten anspornen mußten. Die Einfälle in Kleinarmenien, die Aufnahme der Uiraten, die Belagerung von Kalat Errum und zuletzt noch die Unterstützung des Rebellen Salamisch. Dieser General, welcher nach der Empörung Baltu's den Oberbefehl über die mongolischen Truppen in Kleinasien führte,

1) Nuweiri f. 95 u. 96. Makrizi p. 533.

2) So bei Nuweiri f. 96 und Makrizi p. 533. Nach Abulmah. f. 45 blieb Husam Eddin Ladjin Präfekt des Palastes. Vezier ward noch in demselben Jahre Sonkor Alasar. Makrizi p. 537.

lehnte sich gegen Gazan auf, knüpfte Unterhandlungen mit dem Turkomanenhäuptling Ibn Caraman an, der ihm zehntausend Mann zur Verfügung stellte und erbat sich auch Hülfe vom Sultan von Egypten, welcher dem Statthalter von Syrien den Befehl ertheilte, die Empörung Salamisch's zu unterstützen [1]). Ehe aber von Seiten der Syrer etwas geschehen konnte, war die Sache Salamisch's schon verloren. Gazan hatte, sobald er Kunde von dieser neuen Empörung erhielt, Kotlukschah mit 35,000 Mann nach Kleinasien geschickt [2]), welche ihm im Monat Radjab (April 1299) in der Nähe von Siwas, um so leichter eine Niederlage beibrachten, als die mongolischen Truppen, die er bei sich hatte, zum Feinde übergiengen, die geworbenen Söldlinge sich zerstreuten und die Turkomanen sich ins Gebirge zurückzogen. Salamisch ergriff die Flucht mit einigen hundert Reitern, die bei ihm aushielten, nach Kleinarmenien und kam Ende Radjab in Behesna an, welche Grenzfestung, wie oben berichtet, in den Händen der Egyptier war. Der Statthalter nahm ihn ehrenvoll auf und geleitete ihn nach Damask, wo ihm der Statthalter selbst mit der Besatzung von Damask entgegenkam. Von hier begab er sich nach Kahirah und fand sowohl beim Sultan als bei den Emiren die größte Zuvorkommenheit. Der Sultan lud ihn ein, in Egypten zu bleiben, aber er wollte vorher seine Familie holen, welche in Kleinasien zurückgeblieben war, und bat ihn, ihm einige Truppen

1) Salamisch's Bote langte, nach Abulmasin p. 45, im Schaban in Egypten an. Der Bote hieß Muhliß Eddin Errumi. Gazan rüstete im Monat Djumadi-l-achir ein Heer aus, um Salamisch zu bekämpfen (Nuweiri f. 96). Das Treffen fand auch nach Abulmahasin im Radjab statt, es ist also nicht wahrscheinlich, daß Salamisch's Bote erst im Schaban in Egypten anlangte, er müßte denn ganz kurz vor der Schlacht erst abgeschickt worden sein. Makrizi p. 536 sagt ausdrücklich, daß die Antwort des Sultans schon im Radjab zu Salamisch gelangte.

2) Nach Nuweiri f. 97 waren es 35,000 Mann, unter drei Generälen, den Oberbefehl führte Mulai, welcher bei Makrizi a. a. O. Bulai heißt. Abulmahasin nennt die drei Heerführer Saltai, Hindu Chagan und Bulai. Nach den persischen Quellen hießen sie Sutai, Tschoban Behadir und Kotlukschah, Letzterer führte den Oberbefehl.

als Geleite mitzugeben. Der Sultan ertheilte dem Emir Bektimur von Haleb Befehl, mit seinen Leuten Salamisch nach Kleinasien zu geleiten. Sobald aber der Fürst von Kleinarmenien und der Anführer eines mongolischen Corps, das an der Grenze lag, davon Kunde erhielten, legten sie sich in Hinterhalt und schlugen die Egyptier. Bektimur fiel im Kampfe, Salamisch flüchtete sich in ein Schloß, konnte sich aber nicht darin halten und ward endlich vor Gazan geführt, der ihn hinrichten ließ [1]). Um dieselbe Zeit (Ramadhan) hatte der Statthalter von Haleb, Bilban Attabbachi, Truppen gegen Maridin geschickt, welche diese Stadt überrumpelten, gegen die Einwohner allerlei Schändlichkeiten begiengen und nach deren Ausplünderung sich wieder zurückzogen [2]). Zu allen diesen von den Egyptiern begangenen Feindseligkeiten, welche Gazan zum Kriege nöthigten, war nun auch noch die Aufmunterung der aus Syrien entflohenen Emire gekommen, welche den anarchischen Zustand des Mamlukenreichs schilderten und die Eroberung Syriens als etwas Leichtes darstellten. Auch berichten arabische Autoren [3]), Salamisch selbst habe schon von Gazan Befehl gehabt, nach Unterdrückung des Aufruhrs in Kleinasien, von Norden her in Syrien einzurücken, während er selbst vom Euphrat her einfallen und sich mit ihm in Haleb vereinigen wollte. Durch die Empörung Salamisch's ward dieser Plan vereitelt und die ganze Expedition um mehr als ein halbes Jahr verzögert.

Gazan verließ Tebriz zu Anfang des Jahres 699 [4]) (Okt. 1299) und zog über Meraga, Irbil und Nisibin an den Euphrat, den er am 12. Rabia-l-awwal (7. Dezember) überschritt und fünf Tage nachher stand er schon vor Haleb. Er wollte keine Zeit mit der Belagerung der Citadelle von Haleb verlieren, eben so wenig

1) Nuweiri f. 96. Makrizi a. a. O.

2) Abulf. p. 160. Makrizi a. a. O.

3) Abulfiah. f. 45. Nuweiri f. 96. Cod. Q. f. 58.

4) Nach Raschid bei d'Ohsson p. 228 am 19. Muharram (16. Oktober). Nach Wassaf am 26. Safar (22. November). Nach dem Habib Esseir am 19. Safar.

hielt er sich vor Hamah auf, sondern setzte seinen Marsch bis Salamiah, zwischen Hamah und Himß, fort.

In Egypten hatte man schon längst einen Einfall der Mongolen befürchtet. Schon im Monat Djumadi-l-achir 698 (März 1299) wurden mehrere Emire mit Truppen nach Syrien geschickt [1]). Gegen Ende des Jahres, als man Gewißheit über den bevorstehenden Feldzug Gazan's erhielt, wurden ihnen noch Andere nachgeschickt [2]) und am 24. Dsu-l-Hiddjah (22. September) brach endlich der Sultan selbst von Kahirah auf [3]). Er übereilte sich indessen, trotz der drohenden Gefahr, in keiner Weise. In Gaza wurden allerlei Festlichkeiten veranstaltet und große Jagd gehalten. In Tell Aladjul brach eine Empörung zu Gunsten des entthronten Sultan Ketboga aus, von den Häuptern der unter diesem Sultan eingewanderten Uiraten angezettelt, welche auf die Macht der Burdjiten eifersüchtig waren. Sie wollten Beibars und Sallar, welche an der Spitze der Regierung standen, und dann den Sultan selbst ermorden. Beibars ward von Boroltai, einem Häuptling der Mamluken des Sultans, der von den Rebellen gewonnen war, verwundet, doch ward Boroltai, als er an der Spitze der Uiraten gegen das Zelt des Sultans vordrang, zusammengehauen. Beibars hatte sich inzwischen mit Sallar in sein Zelt zurückgezogen und seinen Adjutanten befohlen, die Truppen vor ihrem Zelte zu versammeln. In Folge des Angriffs auf das Zelt des Sultans

---

1) Seif Eddin Bilban Aldjeischi (bei Makrizi Alhabeschi), Bedr Eddin Abd Allah, Djemal Eddin Akusch Kattal Assaba und Mubariz Eddin Annmi. Nuweiri f. 99.

2) Seif Eddin Kotlubeg und Seif Eddin Nukiah. Ebds. bei Makrizi p. 537 statt Letzterem Kertai. Ersteres ist das Richtigere, denn Abulmahasin f. 46, der ihn auch so nennt, setzt hinzu „der Schwiegervater des Sultan Salih und des Sultan Aschraf", welchen auch Makrizi Nukiah nennt. So heißt er auch im Cod. Q. f. 60.

3) Dieses Datum gibt Nuweiri und Makrizi an. Abulmahasin aber läßt ihn erst am 26. aufbrechen. Bei Berzali f. 38 liest man: „am Dienstag 2. Muharram wurde (in Damask) die frohe Botschaft verbreitet, daß der Sultan Egypten verlassen." Der Cod. Q. f. 61 läßt ihn erst im Jahre 699 aufbrechen.

hatte aber der Emir Seif Eddin Bektimur die Fahnen des Sultans als Verſammlungszeichen vor demſelben aufgepflanzt und alle Truppen ſchaarten ſich um dieſen Emir. Als Beibars und Sallar dieß bemerkten, glaubten ſie die Verſchwörung ſei vom Sultan und den Mamluken ſeines Hauſes ausgegangen und gelte nur ihnen. Sie ſandten eine Botſchaft an den Sultan und machten ihm Vorwürfe über einen ſolchen Verrath, im Augenblicke wo es gelte, die Grenzen des Reichs gegen einen äußern Feind zu vertheidigen. Als der Sultan und ſeine Emire ihre Unſchuld betheuerten und die gefangenen Uiraten durch die Folter zum Geſtändniſſe gebracht wurden, daß ihre Abſicht war, Ketboga wieder auf den Thron zu ſetzen, verſöhnten ſich die Parteien wieder und rächten ſich an den Uiraten, von denen viele gehängt wurden, während man die Mamluken des Sultans, welche der Mitſchuld verdächtig waren, nach Karak verbannte und ſie dort einkerkern ließ. Auch der Emir Ala Eddin Kotlubers, ein ehemaliger Mamluke Ketboga's, welcher verſchwunden war, ward als Mitſchuldiger verfolgt und als man ſeiner habhaft wurde, gehängt [1]). Der Sultan brach dann von Tell Aladjul auf, hielt ſich aber wieder in Askalon und Karita längere Zeit auf [2]), und erſt am 8. Rabia-l-awwal 699 (3. Dez.) langte er in Damask an [3]). Schon am Tage nach ſeiner Ankunft trafen Flüchtlinge aus Haleb und andern Städten des nördlichen Syriens ein, welche die Nachricht brachten, daß Gazan mit einem mächtigen Heere den Euphrat überſchritten. Bald kam auch Aſendimur Kurdji, der egyptiſche Gouverneur der in Kleinarmenien eroberten Städte, nach Damask [4]) und es war die höchſte Zeit,

1) Nuweiri f. 99 und ausführlicher bei Makrizi p. 540 u. ff. Statt Boroltai lieſt man bei Makrizi Borontai, der nur als Mamluke figurirt, während ihn Nuweiri als einen der Emire der Mamluken des Sultans darſtellt. Von dem Angriffe auf Beibars und den daraus entſtandenen Mißhelligkeiten zwiſchen ihm und dem Sultan erwähnt Nuweiri gar nichts.

2) Abulmah. f. 46. Makrizi p. 541.

3) Abulmahaſin und Nuweiri a. a. O. Berzali f. 38, nicht den 2., wie bei Quatremère (es heißt deutlich thamin), auch berichtet er ja ſelbſt, daß er erſt am 1. von Karita aufbrach.

4) Nach Makrizi p. 546 war auch der König von Kleinarmenien bei

das egyptisch-syrische Heer vorrücken zu lassen, obgleich in Folge der Uneinigkeit unter den Emiren die Ausrüstung desselben noch äußerst mangelhaft war. Der Sultan selbst folgte am 17. nach und man mußte nun, um vor dem Feinde in Himß anzulangen, in Eilmärschen dahin ziehen. Da man jeden Augenblick die Mongolen erwartete, wagte man es nicht, die Waffen niederzulegen und blieb so drei Tage bei Himß gelagert. Endlich erfuhr man durch die auf Kundschaft ausgesandten Beduinen, daß Gazan ein Lager bei Salamieh bezogen, daß er aber, aus Furcht vor dem Feinde, im Begriffe stehe, sich wieder zurückzuziehen. Diese Nachricht hatte Gazan absichtlich ausstreuen lassen, um die Egyptier zu überraschen. Diese brachen am 28. (23. Dezember) von Himß, nach der Richtung von Salamieh auf und stießen ganz unerwartet, nach einem vierstündigen Marsche, im Thale Madjma Almurudj, auf die Vorposten der Mongolen. Auch Gazan war noch auf keinen Zusammenstoß vorbereitet, denn er hatte geglaubt, der Feind würde ihn in Himß erwarten, und so kam es wohl, daß sein rechter Flügel vom linken der Egyptier zurückgeschlagen wurde [1]). Während aber dieser Theil des egyptischen Heeres siegreich focht, wurde das Centrum und der rechte Flügel von den Mongolen, die ihnen an Zahl wenigstens um das Dreifache überlegen waren, zurückgedrängt und zuletzt gänzlich in die Flucht geschlagen. Ein panischer Schrecken bemächtigte sich des flüchtigen Heeres, das ohne Aufenthalt über Balbek und Damask sich in größter Unordnung nach Egypten zurückzog und wohl gänzlich aufgerieben worden wäre, wenn Gazan die Flüchtigen weiter verfolgt und nicht einen Hinterhalt befürchtet hätte [2]). Die Stadt Himß, mit allen

---

ihm, daß ist aber nicht wahrscheinlich, denn die Armenier schloßen sich alsbald den Mongolen an und, wie wir in der Folge sehen werden, war der Fürst von Kleinarmenien bei Gazan in Damask.

1) Nuweiri f. 99 berichtet: Gazan wollte schon die Flucht ergreifen, aber der egyptische Emir Kipdjak ermunterte ihn auszuhalten und zwar, wie er später, nach seiner Rückkehr nach Egypten, erzählte, in der Hoffnung, die Egyptier würden ihn gefangen nehmen.

2) Der Verlust der Egyptier betrug nur etwa tausend Mann, worunter

Schätzen des Sultans, fiel in die Gewalt Gazan's. Damask ward nicht nur von den Truppen, sondern auch von allen Einwohnern verlassen, welche die Mittel hatten, nach Egypten auszuwandern. Nur die Citadelle ward noch von dem Emir Alam Eddin Sindjar Ardejewasch vertheidigt. In der Stadt selbst herrschte die größte Bestürzung und Anarchie. Die Gefangenen hatten ihre Kerker verlassen, das Gesindel fieng an zu plündern, Frauen und Kinder zogen wehklagend durch die Straßen und wer nicht fliehen konnte, sah sich schon den Mißhandlungen der Mongolen preisgegeben, welche gegen Damask heranrückten. Endlich ermannten sich doch die Zurückgebliebenen und dachten, daß ja Gazan ihr Glaubensgenosse, der keine Gewaltthaten dulden würde, wie sie unter seinen Vorfahren gegen Muselmänner geübt worden. Sie sandten daher eine Deputation in sein Lager, aus den Vorgesetzten und angesehensten Geistlichen und Rechtsgelehrten der Stadt bestehend, und ließen um Gnade bitten. Gazan sagte ihnen, was sie verlangen, sei ihnen bereits schon gewährt worden, denn vor ihrer Ankunft hatte er dem Scherif Alghatmi, der schon am vorhergehenden Tage mit einigen Damascenern sich um Gnade flehend zu ihm begeben hatte, einen Firman eingehändigt, welcher dann in der großen Moschee der Omejiaden dem Volke vorgelesen wurde und folgendermaßen lautete: [1])

„Bei der Macht des erhabenen Gottes.

Wir thun kund den Befehlshabern über Zehntausend, über Tausend, über Hundert und allen unsern siegreichen Truppen, Mongolen, Taziks (Perser), Armeniern, Georgiern und Andern, welche unter unsere Botmäßigkeit getreten sind, daß, als Gott unser

---

mehrere Emire. Von den Mongolen sollen 14,000 Mann gefallen sein. Als Gazan die große Zahl der gefallenen Mongolen und die geringe des Feindes sah, hielt er dessen Flucht für eine Kriegslist und verfolgte den Sieg nicht weiter. Die Zahl der Egyptier wird auf 25,000 Mann, die der Mongolen auf 100,000 Mann angegeben. Nuweiri f. 100. Als Ort des Treffens gibt Berzali f. 38 das Thal Hazindar beim Thale Suleimah an und als Schlachttag Mittwoch den 27.

1) Nuweiri f. 101. 102.

Herz mit dem Lichte des Islam erleuchtet und zum Glauben des Propheten geleitet hat, über den der beſte Segen und die Gnade Gottes! (wie es heißt) „iſt derjenige, deſſen Bruſt Gott für den Glauben geöffnet und der im Lichte ſeines Herrn wandelt [gleich dem im Unglauben verharrenden?] Wehe denen, deren Herz ſo verhärtet iſt, daß kein Gedanke an Gott eindringen kann! Dieſe leben in offenbarem Irrthum“ [1]). Wir aber haben gehört, daß die Herrſcher über Egypten und Syrien den Weg des Glaubens verlaſſen und die Satzungen des Islams übertreten haben, daß ſie ihre Verträge verletzen und ihren Eid brechen, daß bei ihnen keine Treue und keine Biederkeit, weder ein zuſammenhängendes Syſtem noch eine feſte Ordnung zu finden, daß ſie durch ihre Herrſchaft nur Unheil ſtiften und Ackerbau und Viehzucht verderben. „Gott liebt aber Schlechtigkeit nicht“ [2]), daß ſie ohne Scheu ihre Unterthanen bedrücken und mit gewaltthätiger Hand nach ihren Frauen und ihrem Gut greifen, daß ſie vom Pfade der Gerechtigkeit und Billigkeit abweichen und Gewaltthat und Tyrannei üben, da ergriff uns der Eifer für den Glauben und den Schutz des Islams und trieb uns mit unſerem zahlreichen Heere nach nach jenen Ländern, um dieſer Feindſeligkeit und Widerſpenſtigkeit ein Ende zu machen. Wir gelobten, daß, wenn uns Gott zur Eroberung dieſer Länder beiſtehen wird, wir aller Gewalt und Feindſeligkeit ein Ziel ſetzen und gegen alle Unterthanen gerecht und gütig ſein wollten, das Wort Gottes befolgend: „Denn Gott befiehlt Gerechtigkeit und Güte und Wohlthätigkeit gegen Verwandte und verbietet alles Häßliche, Verabſcheuungswürdige, Gewaltthätige, er ermahnt euch, damit ihr nachdenket“ [3]), und das Wort des Geſandten: „die Gerechtigkeit üben ſitzen bei Gott auf leuchtenden Stühlen, zur Rechten des Barmherzigen, ihre beiden Hände ſind rechte Hände (glückſelige), diejenigen, welche Recht ſprechen in ihrem Urtheil und gerecht ſind gegen ihre Unterthanen und nicht davon abweichen.“

1) Coran Sur. XXXIX, 23.
2) Cor. Sur. II, 201.
3) Cor. Sur. XVI, 92.

Weil wir dieſen löblichen Vorſatz gefaßt und ein ſo feſtes Gelübde gethan, hat uns Gott mit dem Lichte eines glänzenden Sieges erfreut, mit ſeiner ganzen Huld beſchenkt und mit ſeiner heiligen Majeſtät umgeben. Wir haben den gewaltthätigen Feind beſiegt und ſeine ruchloſen Heere nach allen Seiten zerſtreut, bis endlich „die Wahrheit gekommen, der Trug zerronnen, denn aller Trug iſt eitel“ [1]). Dadurch iſt unſere Bruſt noch empfänglicher für den Islam geworden und unſer Herz noch durchdrungener von der Wahrheit ſeiner Satzungen, wir ſind eingetreten in die Schaar derjenigen, „denen Gott Liebe zum Glauben eingeflößt, ſo daß ſie ihn als eine Zierde des Herzens anſehen und Abſcheu vor Unglauben, Ruchloſigkeit und Gewaltthat, dieſe ſind die auf dem rechten Pfade Wandelnden, durch Gottes Huld und Gnade“ [2]). Darum iſt es aber auch unſere Pflicht, dieſem feſten Vorſatze und unverbrüchlichen Gelübde gemäß zu handeln, darum ergeht von uns der hohe Befehl, daß keiner unſerer Krieger, welcher Claſſe er angehören mag, irgend eine Feindſeligkeit gegen die Stadt Damask und die übrigen islamitiſchen Provinzen Syriens begehe, keiner ſoll Gewalt üben gegen ihre Bewohner, ihr Gut und ihre Frauen, oder ſie auf irgend eine Weiſe in ihrer Häuslichkeit beläſtigen, damit ſie mit freier Bruſt und offener Zuverſicht, als Kaufleute oder Ackersleute der Cultur des Landes nachgehen können. Während des ſchrecklichen Getümmels und der großen Truppenanhäufung haben einige wenige Soldaten mehrere Unterthanen ausgeplündert und zu Gefangenen gemacht, wir haben ſie aber alsbald hinrichten laſſen, damit die Uebrigen ſich ein Beiſpiel daran nehmen und ihnen die Luſt vergehe, zu rauben, Gefangene zu machen oder ſonſt ein Unrecht zu begehen und damit ſie wiſſen, daß wir nach dieſer ſtrengen Maßregel keine Gnade mehr üben. Auch ſoll Niemand gegen die andern Glaubensgenoſſen dieſes Landes, als Juden, Chriſten und Sabier eine geſetzwidrige Gewaltthätigkeit begehen, da ſie doch Kopfſteuer bezahlen und Ali, über den Heil, geſagt hat:

1) Cor. Sur. XVII, 83.
2) Cor. Sur. XLIX, 7.

„sie bezahlen Kopfsteuer, damit ihr Blut sei wie unser Blut und ihr Gut wie unser Gut. Den Sultanen liegt der Schutz der ergebenen Tributpflichtigen so gut ob, wie der der Moslimen, denn sie gehören auch zur Zahl ihrer Unterthanen und der Prophet hat gesagt: „Wer andern Menschen vorgesetzt ist, ist gleichsam ihr Hirt und jeder Hirt ist für seine Heerde verantwortlich".

Die Richter, die Prediger, die Scheichs, die Gelehrten, die Scherife, die Vornehmen, die Angesehenen und alle unsere Unterthanen sollen diesen glänzenden Sieg und diese große Eroberung als eine frohe Botschaft aufnehmen, die ihnen viel Freude und Wohlbehagen verursacht. Auch sollen sie mit dem Beginn und dem Ende des Tages, sowie in den Nachtstunden, für unsere siegreiche Herrschaft und glorreiches Reich beten!

Geschrieben am 5. Rabia-l-achir 699." (30. Dez. 1299.)

Dieser Firman beruhigte einigermaßen die Damascener, doch geriethen sie in neue Angst, als der Emir Ardjewasch die Citadelle nicht übergeben wollte und die Mongolen drohten, die Stadt zu verwüsten. Aber auch diese Gefahr gieng vorüber, denn Gazan begnügte sich damit, die Citadelle belagern und beschießen zu lassen, duldete aber nicht, daß die Stadt, in welcher am 14. Rabia-l-achir zum erstenmale das Kanzelgebet für ihn verrichtet wurde [1]), weiter beschädigt werde, nur wurde ihr eine ungeheure Kriegssteuer auferlegt, welche mit vieler Härte eingetrieben ward [2]). Auch hinderte er nicht, trotz dem Sicherheitsfirman, daß die Umgebung von Damask, namentlich die Orte Salihieh, Mezzah und Daria ausgeplündert und verwüstet, auch viele ihrer Einwohner getödtet wurden. Der Scheich Taki Eddin Ibn Timieh wollte bei Gazan

1) Man nannte ihn dabei „unser Herr, der erhabene Sultan, der Sultan des Islams und der Moslimen, der Beherrscher der Welt und des Glaubens, Mahmud-Gazan." Nuweiri f. 102. Makrizi p. 545.

2) An Geld allein erhielt Gazan 300,600,000 Dirhem, (nach dem Cod. Q. f. 80 3,600,000 Dinare,) dann alle Lastthiere, welche in der Stadt waren, alle Waffen, viele kostbare Stoffe, Getreide für das Heer. Dazu kam noch, was die Mongolen plünderten, was der Statthalter Kipdjak für sich und die andern Emire forderten. Makrizi p. 548. Abulmah. f. 47. Berzali f. 39.

Klage führen, aber man rieth ihm, es zu unterlaſſen, denn wenn Gazan in Folge dieſer Klage einige Mongolen hinrichten ließe, ſo würden es die Damascener zu büßen haben. Der Vezier, bei dem er ſich deßhalb beklagte, ſagte ihm, es haben mehrere Häupter der Mongolen von der Contribution von Damask nichts erhalten, ſie haben daher ſich an den Ortſchaften entſchädigen müſſen. Am ſchlimmſten hausten die Mongolen in Salihieh, wo ſie Teppiche und Leuchter der großen Moſchee und der Schulen raubten und Gräber aufwühlten, um verborgene Schätze zu ſuchen. Der Fürſt von Armenien, um ſich an den Egyptiern für die wiederholten Verwüſtungen ſeines Landes zu rächen, hatte Gazan gebeten, ihm zu geſtatten, Damask zu verwüſten; Gazan gewährte ihm dieſe Bitte nicht, denn Kipdjak, der ihn, mit den andern nach Perſien ausgewanderten egyptiſchen Emiren, auf dieſem Feldzuge begleitete, bat um Schonung derſelben. Um aber den Fürſten von Armenien zufrieden zu ſtellen, gab ihm Gazan die Stadt Salihieh preis [1]). Kipdjak wurde für die Dienſte, die er Gazan auf dieſem Feldzuge geleiſtet, zum Statthalter von Damask, Haleb, Hamah, Scheizer, Antiochien und allen feſten Plätzen nach dem Euphrat hin ernannt. Auch er bemühte ſich, Ardjewaſch zur Uebergabe der Citadelle zu bewegen, ward aber mit Schmähungen abgewieſen, ſo daß man nun zur Belagerung ſich genöthigt ſah, in deren Folge die ſie umgebenden Stadttheile verbrannt oder niedergeriſſen wurden. Wenig fehlte, wäre auch die große Moſchee, in welcher eine Wurfmaſchine gebaut wurde, von Ardjewaſch zerſtört worden, um ſie aber zu retten, opferte ſich einer der Belagerten, welcher den Ingenieur ermordete [2]). Uebrigens hielt ſich nicht nur die Citadelle von

1) Makrizi p. 546.

2) Einmal hatte die Beſatzung der Citadelle einen Ausfall gemacht und alle Vorbereitungen zu dieſer Maſchine zerſtört. Dann ward aber die Moſchee, in welcher gearbeitet wurde, von Mongolen bewacht. Da erbot ſich ein Soldat von der Beſatzung, den Ingenieur zu ermorden. Er ward indeſſen auch gerettet, denn zu gleicher Zeit machte die Beſatzung einen Ausfall, ſo daß die Mongolen zu den Waffen griffen und den Mörder entfliehen ließen. Nuweiri f. 103. Nach Makrizi p. 547 hatte er Bewaffnete bei ſich, welche über die Mongolen herfielen.

Damask, im Vertrauen auf baldigen Entsatz, sondern auch die andern festen Plätze widerstanden den Aufforderungen Gazan's und der von ihm ausgesandten Truppen, welche bis nach Jerusalem, Hebron und Gaza umherstreiften. Auch zwei andere der flüchtigen Emire wurden von Gazan bedacht. Er ernannte den Emir Bektimur Silahdar zum Statthalter von Haleb, Hamah und Himß und den Emir Fares Eddin Albeki zum Statthalter von Safed, Tripoli und den übrigen Küstenstädten [1]).

Kipdjak selbst war indessen nicht unumschränkter Herr in Damask, denn selbst nach Gazan's Rückkehr nach dem Osten (12. Djumadi-l-awwal) war Kotluschah, der Oberfeldherr der zurückgebliebenen Mongolen, der eigentliche Vicekönig von Syrien und Kipdjak konnte nicht hindern, daß, gleich am Tage nach der Abreise Gazan's, die große Schule Alaadilijeh ausgeplündert ward und daß hernach die Mongolen in der ganzen Stadt plünderten, wobei die Damascener nicht weniger verloren, als ihnen die von Gazan ausgeschriebene Kriegssteuer gekostet hatte [2]). Auch wurden viele Häuser, Schulen und Spitäler niedergebrannt. Als zehn Tage nachher auch Kotluschah Damask verließ, blieb Mulai noch zurück, der Raubzüge nach dem südlichen Syrien und Palästina anordnete und sich erst Anfangs Radjab entfernte, weil er nicht mehr Truppen genug bei sich hatte, um den Egyptiern die Spitze zu bieten, welche zur Rückkehr nach Syrien sich vorbereiteten [3]).

---

1) Nuweiri f. 103. Makrizi p. 548. Beide nennen aber früher Kipdjak Statthalter von Haleb und Hamah. Auch finden sich diese Plätze im Diplome des Cod. Q., welches Quatremère p. 156—157 nach seiner Handschrift mittheilt, ausdrücklich genannt. Man muß also entweder annehmen, daß ihm Haleb und Hamah später entzogen worden und Bektimur zu deren Statthalter ernannt wurde oder daß Letzterer nur Unterstatthalter war.

2) Makrizi p. 549. Nach Berzali f. 40 verließ Gazan am 19. Damask. Nach dem Cod. Q. f. 78 ward am 12. der Beschluß zur Abreise gefaßt, aber erst am 19. fand die wirkliche Abreise statt.

3) Nuweiri f. 104. Mulai entfernte sich am 2. Radjab und die übrigen Mongolen am 8. aus Damask. Nach Abulmahasin und Berzali reiste Mulai am 5. ab. Bei Berzali heißt er Bulai, im Cod. Q. Buliah, dort wird auch berichtet, daß er Moslim, aber Schiite, und darum den Syrern, welche Ali

Der Sultan war am 12. Rabia-l-achir, also vierzehn Tage nach der verlorenen Schlacht, in Kahirah angelangt, nur von zwei Emiren und einigen Dienern begleitet. Allmählich trafen auch die verschiedenen Generäle mit ihren geretteten Truppen im erbärmlichsten Zustande ein, denn sie hatten in ihrer Angst Waffen und Uniform abgeworfen und manche hatten sich sogar Bart und Zopf abscheeren lassen, um nicht vom Volke verspottet zu werden [1]). Man war aber eifrig bemüht, das Verlorene zu ersetzen. Kein Geld wurde gespart, um die nöthigen Waffen, Pferde und Drömedare herbeizuschaffen. Alle entlassenen Truppen wurden wieder einberufen, auch bildeten sich manche Freiwilligencorps. Sallar wollte auch eine außerordentliche Kriegssteuer erheben, konnte aber dazu nicht die Ermächtigung des Scheich Taki Eddin Ibn Dakik erhalten und als er sich auf das Fetwa (Rechtsspruch) eines früheren Scheich berief, der den Sultan Kotuz, zur Zeit des ersten Einfalls der Mongolen, ermächtigt, eine solche Steuer zu erheben, antwortete ihm der Scheich: daß jenes Fetwa erst dann erlassen wurde, als die Emire Alles, was sie an Gold und Silber und Schmuck besaßen, herbeigebracht und geschworen hatten, daß sie weiter nichts besäßen, er aber wisse, daß die Emire im Besitze unermeßlicher Reichthümer, daß manche ihre Töchter mit Edelsteinen und Perlen ausstatten, daß sie silberne Waschbecken und Kannen zu ihrer Reinigung gebrauchen und daß selbst die Sandalen ihrer Frauen mit allerlei kostbaren Steinen geschmückt sind. Sallar gab insoferne nach, daß er von der beabsichtigten Personensteuer von einem Dinare abstand, es wurde aber eine Vermögens- und Consumtionssteuer erhoben und ein unfreiwilliges Anlehen gemacht. Das Gold ward in Folge der großen Summen, die herbeigeschafft und für Anschaffung von Waffen, Pferden und Uniformen verausgabt wurden, so wohlfeil, daß der Dinar von 25 ½ Dirhem auf

---

und seine Söhne bekämpft hatten, abhold war, doch gelang es dem Scheich Ibn Timieh ihn zu überzeugen, daß es ungerecht wäre, dieß den jetzigen Bewohnern von Damask entgelten zu lassen.

1) Abulmah. f. 46.

17 sank und die Regierung zuletzt genöthigt war, einen festen Cours von 20 Dirhem zu bestimmen [1]).

Dank diesen Erpressungen und dem Eifer der Emire war Ende Djumadi-l-achir, also nur zehn Wochen nach der Rückkehr des Sultans, ein neues Heer organisirt, zahlreicher und besser ausgerüstet als das erste war. Es brach Anfangs Radjab von Kahirah auf, in der Absicht, Syrien wieder zu erobern, aber schon hatten sich die Mongolen bis nach Haleb zurückgezogen und Kipdjak, der Statthalter von Syrien, sowie seine beiden Freunde Bektimur und Albeki hatten sich von ihnen gewendet und mit ihren alten Kriegsgefährten unterhandelt, welche sie gern wieder in ihre Reihen aufnahmen. Der Sultan selbst brach am 9. auf, machte aber in Salihieh halt, weil er hier schon vernahm, daß es nicht mehr zum Kriege kommen würde. Hier empfieng er Kipdjak, Seif Eddin Bektimur und Fares Eddin Albeki und verzieh ihnen ihre nothgedrungene Auswanderung in das Lager Gazan's. Die Truppen zogen aber mit Sallar, Beibars und den übrigen Emiren nach Damask, wo schon vor ihrer Ankunft der Emir Ardjewasch, welcher alle Angriffe auf die Citadelle siegreich zurückgeschlagen hatte, das Kanzelgebet wieder für den Sultan Naßir hatte verrichten lassen [2]). Es blieb nun Sallar nichts mehr übrig, als neue Statthalter einzusetzen und die wenigen Mongolen, die noch in Haleb und den nördlichen Grenzstädten Syriens waren, zu vertreiben. Djemal Eddin Akusch Alafram ward Statthalter von Damask, der frühere Sultan Ketboga Statthalter von Hamah, der bisherige Statthalter von Hamah, Kara Sonkor Almanßuri [3]) ward

1) Makrizi p. 551—52. Nuweiri f. 105.

2) Am 17. Radjab, so daß im Ganzen hundert Tage das Gebet in Damask nicht für Naßir verrichtet worden war, nämlich vom 7. Rabia-l-achir an. Abulmah. a. a. O. Nuweiri f. 104. Berzali f. 41. Ardjewasch ließ auch wieder die Weinhäuser schließen, welche Kipdjak geöffnet und für tausend Dirhem täglich verpachtet hatte. Der noch übrige Wein ward ausgegossen und alle Weingefässe wurden zerbrochen.

3) Der Fürst von Hamah, Melik Muzaffar Taki Eddin Mahmud, der letzte Ejjubite, welcher wenigstens dem Namen nach unabhängiger Fürst, wenn auch in der That nicht mehr als ein anderer Statthalter der Sultane von

Statthalter von Haleb. Die Statthalterschaft von Tripoli erhielt Kotlubeg Almanßuri, die von Safed Seif Eddin Kerai und die von Karak Djemal Eddin Akuſch Alaſchrafi. Kipdjak mußte ſich mit der Statthalterſchaft von Schaubek begnügen und ſeine beiden Gefährten mit dem Emirtitel und dem Befehle über tauſend Mann.

Der neue Statthalter von Damask verfuhr mit vieler Härte gegen alle Damascener, welche ſich den Mongolen gefällig und ergeben gezeigt hatten. Die einen wurden erdroſſelt, die andern verſtümmelt oder aufgenagelt und auf Kameelen in der Stadt umher geführt. Auch die Druſen vom Gebirge Kesrawan, welche über die flüchtigen Egyptier hergefallen waren und ſie geplündert hatten, wurden von ihm gezüchtigt [1]). Dann errichtete er in Damask, deſſen Bewohner, bei jeder Kunde vom Anzuge der Mongolen, zur Flucht bereit waren, eine Bürgerwache, von welcher niemand befreit wurde und die nach den verſchiedenen Stadtvierteln in Compagnieen mit beſtimmten Führern eingetheilt ward. Sie mußte ſich Waffen anſchaffen und darin üben, der Statthalter ſelbſt hielt Muſterung über die der Stadtbewohner ſowohl als die der Scherifs, welche eine eigene Compagnie bildeten [2]). Auf einen neuen Krieg war jedermann gefaßt, denn Gazan ſelbſt hatte, ehe er Syrien verließ, öffentlich bekannt gemacht, daß er im Herbſte wiederkehren werde. Auch geſtattete ihm der Zuſtand ſeines Reichs, ſein Wort zu halten, denn die Einfälle des Fürſten von Transoranien in ſein Gebiet, um deretwillen er wahrſcheinlich mit ſeinem Heere ſo bald wieder nach Perſien zurückgekehrt war, waren zurückgeſchlagen [3]).

Egypten war, ſtarb im Dſu-l-Kaadah des Jahres 698 und Kara Sonkor, der erſte fremde Statthalter, kam im Dſu-l-Hiddjah nach Hamah. Abulf. p. 460.

1) Nuweiri f. 106. Makrizi p. 554. Berzali f. 42.

2) Nuweiri, Berzali und Makrizi a. a. O.

3) S. das Nähere über dieſe Einfälle bei d'Ohſſon p. 268. Die arabiſchen Quellen geben gar keinen Grund für die Rückkehr Gazan's an, dem es doch ſo leicht geweſen wäre, weitere Eroberungen zu machen. Nach Raſchid fürchtete er die Hitze, die aber doch Anfangs Februar in Syrien noch nicht zu fürchten und ſelbſt in Egypten vor April noch ſehr erträglich iſt. Nach Haiton (c. 43) hatte die Kunde von einem Einfalle Kaidu's Gazan zur Rückkehr be-

Er konnte den ganzen Sommer des Jahres 1300 Friedenswerken widmen [1]) und im Herbste einen neuen Feldzug vorbereiten. Die Aussicht auf einen nahen Krieg wurde auch wieder in Egypten sowohl als in Syrien zur Erhebung außerordentlicher Steuern benutzt. In Egypten wurde eine Art Vermögens- und Gewerbesteuer erhoben, in Syrien eine Einkommsteuer. Die Hausbesitzer mußten einen Drittheil der Hausmiethe der Staatskasse überlassen, die Güterbesitzer den dritten Theil dessen, was sie von ihren Pächtern einnahmen oder, wenn sie ihre Güter selbst anbauten, $6^2/_3$ Dirhem von jedem Madi [2]). Man murrte und klagte und beschimpfte die Truppen, welche zum Eintreiben der Steuern gebraucht wurden, bis endlich bekannt gemacht wurde, daß wer einen Soldaten beleidigt, Leben und Gut verwirkt hat.

Gazan hatte wahrscheinlich absichtlich, sowohl zu seinem ersten als zu diesem zweiten Feldzuge, die Winterzeit gewählt, weil Kälte und rauhe Witterung den Mongolen sowohl als den aus Georgiern und Armeniern bestehenden Hilfstruppen besser zusagten als die Sommerhitze, während im Gegentheile für die an ein warmes Clima gewöhnten Egyptier ein Winterfeldzug in Syrien äußerst beschwerlich war. Dießmal war aber die Witterung so ungünstig, daß selbst Gazan mit seinem Heere nicht viel ausrichten konnte. Er langte Anfangs Januar 1301 (Rabia-l-achir 700) vor Haleb an, welche Stadt der Statthalter Kara Sonkor alsbald räumte. Ketboga, der Statthalter von Hamah, blieb auf seinem Posten, Kara Sonkor setzte auch hier seinem Rückzuge eine Grenze und es sammelten sich nach und nach vor Hamah andere

stimmt. Aus demselben ist auch ersichtlich, daß Gazan die Christen in Syrien erwartete und daß sie einstweilen dieses Land besetzen sollten.

1) Er ließ viele Moscheen, Karawanserai's, Spitäler und Badhäuser bauen und Kanäle graben, auch ließ er bei Tebriz ein Gebäude errichten ähnlich dem, welches Kilawun in der Nähe von Kahirah gestiftet hatte. Es umfaßte ein Mausoleum, eine Moschee, ein Kloster, ein Spital, ein Observatorium, ein Badhaus, eine Bibliothek, zwei Schulen u. s. w. S. d'Ohsson p. 272 u. ff.

2) Der Madi enthält ohngefähr 1600 Quadratellen. S. Makrizi p. 557. Nuweiri f. 107.

ſyriſche und egyptiſche Emire mit ihren Truppen. Der Sultan ſelbſt hatte mit dem egyptiſchen Heere am 13. Safar (28. Oktober 1300) die Hauptſtadt verlaſſen, war aber nicht weit über Gaza hinausgekommen [1]), denn ſtrenge Kälte, dann Regengüſſe mit Ueberſchwemmungen, hatten viele Krankheiten erzeugt und den Laſtthieren, welche mit Lebensmitteln beladen waren, das Weiterkommen auf den ohnehin ſchlechten Straßen erſchwert, ſo daß es dem Heere an Allem fehlte. Nur zweitauſend Reiter ſchickte der Sultan nach Damask [2]) unter dem Befehle des Emir Seif Eddin Bektimur Silahdar und Beha Eddin Jakuba, er ſelbſt kehrte aber mit den übrigen Truppen Ende des Monats Rabia-l-achir, alſo bald nachdem Gazan vor Haleb angelangt war, wieder nach Egypten zurück. In Damask war wieder, trotz der organiſirten Bürgerwehr und den Ermahnungen Ibn Timijeh's, Furcht vor den Mongolen und maſſenhafte Auswanderung nach Egypten, an der Tagesordnung. Der Schrecken ward noch größer, als man Kunde von dem ſchlechten Zuſtande des egyptiſchen Heeres und der Heimkehr des Sultans erhielt. Der Präfekt der Stadt rieth ſelbſt zur Flucht und ließ öffentlich bekannt machen, daß wer die Mittel zu entfliehen habe und doch bleibe, ſich ſelbſt den etwaigen Verluſt ſeines Lebens zuzuſchreiben habe [3]), wer nicht die Mittel zur Reiſe beſitze, möge ſich in die Citadelle zurückziehen. Gazan

1) Man lieſt bei Nuweiri f. 48 und Cod. Q. f. 87: der Sultan langte in Gaza an und ſtieg in der Station Bedirſch (?) ab ... und blieb hier bis Ende Rabia-l-achir. Nach Abulf. und Makrizi p. 558 kam der Sultan bis Alaudja. Nach Abulmah. f. 48 bis in die Nähe von Damask. In der Geſchichte der Mongolen wiederholt Nuweiri, daß der Sultan bis Bedirſch (ba, dal, ain, ra, ſchin) gelangte und ſetzt hinzu, „in der Nähe von Gaza". Ganz verkehrt und gegen alle Quellen lieſt man bei d'Ohſſon p. 284: „Nassir opera sa jonction devant Hamat, avec Ketboga, gouverneur de cette province, et Cara Soncor, qui s'y était retiré d'Aleb. L'armée s'avança vers El-Oudja, mais alors les pluies commencèrent &c." Auch der Cod. Q. f. 87 läßt den Sultan bis Bedirſch gelangen und bis Ende Rabia-l-achir daſelbſt verweilen. Am 11. Djumadi-l-awwal langte er wieder in Kahirah an.

2) Nicht nach Haleb, wie bei Makrizi a. a. O.

3) Abulmah. f. 48. Nuweiri f. 108.

hatte aber dießmal, gegen alle Erwartung, von Haleb aus einen Theil seines Heeres gegen Antiochien und das Gebirg Sumak ausgesandt, um diese Provinzen, welche von seinen Truppen noch nie heimgesucht worden waren und in die sich daher viele Bewohner von Damask und Haleb mit ihrer Habe geflüchtet hatten, gänzlich auszuplündern. Auch wurde eine große Zahl Männer, Frauen und Kinder mit fortgeschleppt und als Sklaven verkauft. Nach Vollendung dieser Expedition wollte Gazan gegen Damask vorrücken, aber auch ihn hinderten die Regengüsse am Fortkommen, seine Reiterei namentlich litt großen Schaden, dazu kam noch, daß die erwarteten Christen, welche mit ihm gemeinschaftlich gegen den Sultan operiren sollten, sich nicht einstellten, weßhalb er es vorzog, nach Ausplünderung der ganzen Gegend bis über Maarah hinaus, sich wieder über den Euphrat zurückzuziehen [1]).

Gazan hatte nämlich, trotz seiner Bekehrung zum Islam, doch die Politik seiner Vorfahren, mit den christlichen Mächten ein Bündniß gegen die Sultane von Egypten zu schließen, beibehalten. Wir wissen, daß er in den Jahren 1302 und 1303 Gesandte an die Höfe von Frankreich und England geschickt, welche auf einen gemeinschaftlichen Feldzug gegen Syrien und Palästina dringen sollten. Wir sehen aber auch aus einem Schreiben des Königs von England, vom Jahre 1302, daß vorher schon Briefe an ihn gelangt waren, in welchen ihm Vorwürfe gemacht wurden, daß er noch immer keine Truppen nach Syrien geschickt, die sich den Mongolen zur Wiedereroberung des heiligen Landes hätten anschließen sollen [2]). Andererseits berichtet Haiton [3]), daß ein Bruder des Königs von Cypern, mit den Häuptern der Tempelritter und Hospitaliter und vielen Truppen nach Tortosa gekommen, sich

1) Nach Abulf. p. 174 setzten sie Ende Djumadi-l-achir wieder über den Euphrat. Nach Abulmahasin kam die Kunde von ihrer Rückkehr im Monat Djumadi-l-achir nach Egypten. Auch Nuweiri setzt ihre Rückkehr in den Monat Djumadi-l-achir, ebenso Berzali und Cod. Q. f. 88. Nur Makrizi läßt Gazan schon am 11. Djumadi-l-awwal den Euphrat passiren.

2) S. Abel Rémusat in den Mém. de l'acad. t. VII. p. 388.

3) Cap. 43.

aber in Folge eines Gerüchts von der Erkrankung Gazan's wieder zurückgezogen hatten, während wir aus occidentalischen Quellen wissen [1]), daß diese Expedition Amalrich's erst in Tortosa anlangte, als die Mongolen Syrien schon wieder verlassen hatten. Wie dem auch sei, so unterliegt es keinem Zweifel, daß um diese Zeit Unterhandlungen zwischen Gazan und den christlichen Mächten stattgefunden und wahrscheinlich ist es, daß er bei dieser Expedition auf ihre Mitwirkung gezählt hatte. Die fortwährenden leeren Versprechungen von Seiten der christlichen Mächte mochten vielleicht Gazan endlich auch bewogen haben, wenige Monate nach seiner Rückkehr nach Persien statt eines neuen Heeres eine Gesandtschaft an den Sultan Naßir abgehen zu lassen, welche zwar ein Schreiben überbrachte, das keineswegs ganz friedlichen Inhalts war, doch wenigstens den Weg zum Frieden bahnen konnte, der Gazan eben so erwünscht sein mußte als dem Sultan. Die Gesandten, welche in der Mitte des Monats Dsu-l-Hiddjah (August 1301) in Kahirah anlangten, waren: der Emir Naßir Eddin Ali Chodja und der Kadhi von Moßul Kemal Eddin Musa Ibn Junus [2]). Letzterer hielt, als sie dem Sultan vorgestellt wurden,

1) S. Wilken VII. 781.

2) So bei Nuweiri und Makrizi. Nach dem Cod. Q. f. 97 hieß der Kadhi Dhija Eddin Ibn Beha Eddin und mit ihm war ein Tatare. Auch wird er im Schreiben selbst Dhija Eddin Abu Abd Allah Mohammed genannt. Das Schreiben selbst ist auch verschieden von dem im Texte nach Nuweiri mitgetheilten. Es beginnt, nach der Begrüßung, folgenderweise: „Gott hat uns Beiden dieselbe Religion gegeben, er hat uns durch den Islam geadelt und aufgerufen, das Licht des Glaubens zu erhalten. Was zwischen uns vorgefallen, war Gottes Fügung und der Lohn eurer Werke. Gott thut Niemand den Unrecht. Ursache war euer Einfall in das Gebiet von Mardin im heiligen Monat Ramadhan" folgt nun die Schilderung der von den Muselmännern verübten Greuelthaten in Mardin und die Nothwendigkeit, im Namen des verletzten Rechts und Glaubens dafür Rache zu nehmen. Doch, fährt er fort, habe er nach dem Siege Großmuth geübt und, um Syrien nicht in allzu große Noth und Angst zu versetzen, seinem Heere den Befehl zum Rückzug ertheilt und nur so viel Truppen zurückgelassen, als nöthig war um Ruhe und Ordnung im Lande zu erhalten. Auch diese sollten Syrien verlassen, sobald er sich von seinem Schrecken erholt und wieder Truppen senden würde, um das

eine kleine Anrede, in welcher er zum Frieden ermahnte, dann überreichte er folgendes Schreiben:

„Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Gnädigen. Bei der Kraft Gottes des Erhabenen und dem Segen des mohammedanischen Glaubens.

Firman des Sultans Mahmud Gazan.

Der verehrte Melik Naßir wisse, daß im vergangenen Jahre ein Theil seiner verheerenden Truppen die Grenzen unseres Landes überschritten und in Maridin und der Umgebung dieser Stadt auf eine empörende Weise gegen Gott und gegen uns gehaust haben. Sie sind in offene Empörung gegen Gott getreten, durch die Behandlung unserer Unterthanen, die in ihre Hände gefallen. Sie haben Gott selbst bekriegt und das heilige Gesetz verletzt durch ihre auffallend schändlichen und sündhaften Handlungen. Dieser gewaltthätige Einfall in unser Land empörte uns und der Eifer für den Islam bewog uns, in ihr Land einzudringen und sie für ihre Ruchlosigkeit zu bestrafen, und wir brachen daher auf mit den Truppen, die wir gerade zu unserer Verfügung hatten. Ehe wir jedoch zur That schritten und zu Feindseligkeiten übergiengen, haben wir die Bahn des Herrn der Gesandten betreten und die Spuren der Aeltesten verfolgt, das Wort Gottes beachtend: „die Leute sollen nach der Sendung keine Ausflucht bei Gott finden“ [1]). Wir haben daher mit Jakub Sukordjt eine Anzahl achtungswürdiger Kadhi's und Imame abgesandt und gedacht: „das ist eine erste Warnung, das Verhängniß treibt heran, niemand, außer Gott, kann es aufklären“ [2]). Ihr habt mein Beginnen durch Hart-

Land zu bewachen. Jetzt sei es ihre beiderseitige Pflicht, für das Wohl der Unterthanen zu sorgen, damit sie wieder in Ruhe und Sicherheit leben und der Verkehr durch nichts mehr gestört werde. Am Schlusse bittet er auch um ein Geschenk als Zeichen des Friedens und der Freundschaft und verspricht ihm später dann auch angemessene Gegengeschenke zu machen. Das Schreiben ist kurzer und enthält keinerlei Drohung. Die Verschiedenheit ist so groß, daß sie nicht von einer andern Uebersetzung des in mongolischer Sprache geschriebenen Briefes herrühren kann und es fragt sich, welches von beiden verfälscht ist.

1) Coran IV, 163.

2) Coran LIII, 57.

nächtigkeit erwiedert und über Euch und die Gläubigen Schaden verhängt. Ihr habt die Gesandten mißachtet und eingekerkert und gegen allen fürstlichen Gebrauch gehandelt. Wir faßten Geduld, obgleich Ihr in Eurem Wahn und in Eurem Unrecht verharrtet, bis uns Gott den Sieg verliehen und Euch an Euch selbst seinen Beschluß offenbart hat. Glauben sie an Gottes plötzliche Heimsuchung? Sie glauben nicht daran" [1]).

Wir haben geglaubt, daß Ihr, nach Ergründung des wahren Sachbestandes und nach der gemachten Erfahrung, das Versäumte nachholen und das, was Ihr treulos verbrochen, durch Entschuldigungen wieder gut zu machen suchen würdet, daß Ihr nach der Rückkehr nach Egypten alsbald Gesandte schicken würdet, um diese Angelegenheit wieder zu ordnen. Wir sind daher in Damask geblieben, ohne weiter vorzurücken, als Herrn, die sich selbst in ihrer Gewalt haben, aber die Saumseligkeit hat Euch keine Schritte zur Verbesserung Eurer Lage thun lassen und statt die Wahrheit zu erkennen, habt Ihr Euch mit leeren Hoffnungen eingewiegt. Nach unserer Rückkehr haben wir vernommen, daß Ihr den Truppen und dem Volke, um den dem Islam zugefügten Schaden zu heilen, den Glauben beigebracht, Ihr wäret entschlossen, uns in Haleb oder am Euphrat entgegenzutreten, darum haben wir unser Heer zusammengezogen und sind nach dem Euphrat aufgebrochen, in der Erwartung, Ihr würdet Euer Vorhaben ausführen wollen. Aber kein Blitzstrahl und kein Stern zeigte uns Euch, wir rückten daher bis Halęb vor, erstaunt über Euer Zurückbleiben und endlich vernahmen wir Eure Rückkehr mit dem Heere und überzeugten uns, daß Ihr den Krieg fürchtet. Da dachten wir, durch unser Vorrücken mit unserem mächtigen, siegreichen Heere, könnte das Land verwüstet und durch unsere Besetzung zu Grunde gerichtet werden, Land und Bewohner müßte schweres Unglück treffen, darum kehrten wir, aus Schonung für dieselben und den Blick auf Gottes Gnade gerichtet, wieder zurück. Nunmehr sind wir über bemüht, das siegreiche Heer aufs Neue zu vereinigen und unser Vorhaben

1) Coran VII, 97.

mit allem Ernste auszuführen, wir sind mit der Verfertigung der Belagerungsmaschinen und anderer Kriegsgeräthe beschäftigt und entschlossen, davon Gebrauch zu machen, sobald wir Euch nochmals gewarnt haben. „Denn wir strafen nicht, bevor wir einen Gesandten geschickt" [1]). Als Träger dieses Firmans haben wir den großen Emir Naßir Eddin Chodja Ali und den obersten Kadhi, den gelehrten Imam Kemal Eddin Musa Ibn Junus abgeschickt, denen wir auch unsere mündlichen Aufträge anvertraut haben. Vertraut dem, was sie Euch von mir berichten, denn es sind zuverlässige Männer. Möge Gottes Wort sich erfüllen: „Gott hat eindringliche Beweisgründe; wenn er wollte, so würde er euch alle leiten." Bereitet uns Geschenke zu, denn nach der Warnung gibt es keine Entschuldigung mehr, bleibt unsere Angelegenheit ungeordnet, so wird Blut und Gut der Muselmänner durch Eure Beschlüsse vergeudet und Gott wird es von Euch fordern, die Ihr so lange Eurer Pflicht nicht nachgekommen. Möge der Sultan, zum Heil seiner Unterthanen, die Sache reiflich überlegen, denn der Prophet, über den Gottes Segen, hat gesagt: „Wer von Gott die Herrschaft über diese Nation erhalten und sich von ihren Bedürfnissen und ihrer Armuth abwendet, dessen Noth und Bedrängniß wird auch von Gott nicht gesehen. Wer vorher warnt ist nachher entschuldigt und wer die Strafe vorher verkündet, ist nachher gerechtfertigt." Heil dem, welcher der Leitung folgt. Geschrieben zwischen dem 10. und 20. Ramadhan des Jahres 700 (19.—28. Mai 1301) in den kurdischen Gebirgen."

Der Sultan übertrug dem Kadhi Ala Eddin Ali Ibn Mohammed die Beantwortung dieses Schreibens [2]), welche folgendermaßen lautete:

1) Coran XVII, 16.

2) Nach dem Cod. Q. f. 99 beschwor Naßir, bei Empfang dieses Briefes, den Kadhi, ihm in Wahrheit zu sagen, ob Gazan ernstlich Frieden wünsche, oder nur aus List dieses Schreiben an ihn gesandt. Der Kadhi versicherte ihn, daß Gazan von Herzen wünsche, daß jede Feindseligkeit zwischen ihnen aufhöre, doch rieth er ihm, die Rüstungen fortzusetzen und im nächsten Jahre, wie üblich, mit einem starken Heere auszurücken und so das Weitere von Gazan abzuwarten.

„Im Namen Gottes des Barmherzigen. Bei der Macht des erhabenen Gottes und dem Segen der mohammedaniſchen Religion.

Nach dem Lobe Gottes, der uns unter die Erſten geſetzt, unter die Vorangehenden, unter die Leitenden und Geleiteten, welche die Lehre des Herrn aller Abgeſandten befolgen und nach den Segenswünſchen für Mohammed und deſſen Familie und Gefährten, von denen Gott in ſeinem aufbewahrten Buche die im Glauben Vorangegangenen ausgezeichnet hat, wie es heißt: „die im Glauben Vorangehenden ſind die, welche mir am nächſten kommen“ [1]).

Bei dem Gedeihen der Herrſchaft des Sultan Melik Naßir Worte des Mohammed Ibn Kilawun:

Der verehrte Sultan Mahmud Gazân wiſſe, daß wir ſein Schreiben mit der gebührenden Achtung und Verehrung empfangen und mit beſtem Gruß aufgenommen haben. Wir haben uns bemüht, deſſen zarten Inhalt zu ſtudiren und den wahren Sinn zu ergründen. Wir haben gefunden, daß es Vorwürfe enthält über Dinge, die Euch zu größerem Vorwurf gereichen und Entſchuldigungen wegen Feindſeligkeiten, die gegen die Geſammtheit gerichtet waren, während nur ein Theil durch ſeine Vergehen ſie verdient hatte, und es doch heißt: „Es ſoll Niemanden die Schuld eines Andern aufgebürdet werden“ [2]).

Was die Geſchichte des Raubzugs anbetrifft, welche Bewohner unſerer Grenzländer gegen Mardin unternommen, und der ſchändlichen Handlungen, die ſie begangen, welche Eure Entrüſtung hervorgebracht und Euren Eifer entzündet, ſo daß Ihr Euch genöthigt ſahet, Euch aufzumachen um Rache zu nehmen, ſo haben wir dieſen Vorfall, der Euch als Vorwand zu Feindſeligkeiten und Gewaltthaten gedient, näher unterſucht und erwiedern darauf, daß weder ein Bündniß noch ein Friedensvertrag vorhanden war, welcher uns oder Euch von Raubzügen abhalten konnte, Eure Väter und Ahnen wären, wie Euch wohlbekannt, Ungläubige, welche mit dem

1) Coran LVI, 10.
2) Coran VI, 164.

Islam in kein freundschaftliches Verhältniß treten wollten. Der Fürst von Maridin und sein Volk haben stets unsern Ländern und Unterthanen mit großer Bosheit Schaden zugefügt. Es heißt in der göttlichen Schrift: „wer von euch mit ihnen (den Ungläubigen) Freundschaft schließt, der gehört zu ihnen“ [1]). Wenn aber dieses Verbrechen Euren heidnischen Eifer erweckt und Euch bewogen hat, euren Ingrimm durch einen Sieg zu befriedigen, so hätte dieser Zweck erreicht werden können, wenn Ihr an den Grenzbewohnern Rache genommen hättet, welche jene Schandthaten begiengen, dem Worte Gottes gemäß: „Eine Uebelthat soll durch eine gleiche vergolten werden“ [2]). Ihr aber seid mit einem, aus verschiedenen Glaubensgenossenschaften zusammengesetzten, Heere gegen den Islam ausgezogen, Anbeter des Kreuzes haben die heiligen Ebenen betreten und das Heiligthum des Tempels zu Jerusalem entweiht, welcher der zweite nach dem heiligen Tempel Gottes (zu Mekka) und ein Zwillingsbruder der Moschee des Gesandten Gottes, über den Heil (zu Medina). Wenn Ihr aber behauptet, daß wir die Zügel dieses Raubzugs geleitet und die Urheber desselben waren, so haben wir darauf schon die klare Antwort gegeben, daß der Mangel an Friedensverträgen solche Handlungsweise nothwendig machte.

Euere Vorstellung, daß Ihr der Lehre des Gesandten und dem Beispiele der Aeltesten gemäß vorher eine Gesandtschaft abschicken wolltet, haben wir beherzigt und die überbrachte Botschaft in Erwägung gezogen, wir antworten darauf, daß, als die Gesandten zu uns kamen, schon Zelt an Zelt sich reihte und Pfeil auf Pfeil stieß und eine Schaar der andern sich näherte; es blieb nur noch ein Tag, oder eines Tages Theil, bis zum Zusammenstoße, von beiden Seiten fieng man an, die Lanzen zu schwingen und den Feind ins Auge zu fassen. Wir gehören nicht zu denen, welche, wenn ihnen ein Wunsch geäußert wird, sich zum Schein davon abwenden und doch innerlich sich damit beschäftigen, auch nicht zu

1) Cor. V, 56.
2) Cor. XLII, 38.

denen, die ein friedliches Entgegenkommen mit Härte und Feindseligkeit erwidern. Gott der Erhabene spricht: „neigen sie sich zum Frieden, so neige auch du dich dahin“ [1]). Außerdem hat der Fürst der Gläubigen, Ali Ibn Abi Talib, gesagt (Gott sei ihm gnädig!): der Mensch verbirgt nichts in seinem Innern, das nicht sein Gesicht oder seine Zunge verräth. Wären diese Gesandten gekommen, als das Schwert noch in der Scheide war und die Lanze in ihrem Schafte, als der Bogen noch nicht gespannt und der Zaum noch nicht losgelassen war, so hätten wir ihre Anrede gehört und darauf geantwortet.

Wenn Ihr aber die Spitze Eurer Feder in derber Weise sagen lasset, „wir haben Geduld gehabt trotz eures Verharrens im Irrthum und in Gewaltthat,“ so fragen wir, welche Geduld zeigt der, welcher freien Lauf nach Feindseligkeiten nimmt, ehe er die Friedensboten absendet und den mitten in das Land einfällt, ehe er die angeblichen Warnungen vorausschickt? Erwäget Ihr diese Dinge und denket dabei an Eure Worte, so werdet Ihr finden, daß wir Grund genug hatten, nicht sobald darauf zu antworten, doch nur einsichtsvolle Menschen ziehen Alles in Betracht. Was Ihr ferner nach Eurem Dafürhalten von Gottes Beistand sprechet, der Euch über seine sonst überwindende Schaar den Sieg verleiht, so würdet Ihr bei ernsterem Nachdenken finden, daß was Ihr als Gewinn betrachtet, offenbarer Verlust ist und daß das, worauf Ihr stolz seid, Euch zum Nachtheil und nicht zum Nutzen gereicht. Denket nach über das Wort Gottes: „wir verschieben ihre Bestrafung, damit sie noch mehr Verbrechen begehen“ [2]). Ihr wisset, wie viele der Eurigen das Schwert des Islams schon hingerafft hat; Ihr habt den Ernst unserer anwesenden Truppen gesehen, die, wären sie alle vereinigt gewesen beim Zusammenstoße, von den Eurigen kaum eine Kunde übrig gelassen hätten. Wir waren in der ersten Zeit unserer Regierung in Syrien, um Einsicht zu nehmen vom Zustande des Landes und seiner Bewohner, und als wir Kunde

1) Cor. VIII, 63.
2) Cor. III, 172.

von Euch erhielten und Eure Spuren verfolgten, eilten wir den Boden des Landes zu durchmessen, um von den Gläubigen Schaden abzuwenden, wir riefen zum vorgeschriebenen heiligen Kriege auf, dem Worte Gottes gemäß: „eilet zur Gnade eures Herrn und zum Paradiese, das so groß wie Himmel und Erde!“ [1]) Unsere anwesenden Truppen giengen ins Treffen, vertrauend auf das Wort Gottes: „Wie manche kleine Schaar hat schon eine große überwunden“ [2]). Eure Großen kennen die Waffenthaten der islamitischen Heere, die, zum Aerger der Ungläubigen, schon so manches Land betreten, was ihnen Gott als ein gutes Werk angerechnet; sie sind in seinem Pfade gewandelt, darum hat er ihnen auch die Pforten des Sieges geöffnet. Die Tage ihres Sieges sind so zahlreich, daß, wenn Ihr darüber nachdenket, jeder Zweifel schwindet. Denn vergeblich ist die Mühe es zu läugnen, so wenig als das Licht der Sonne. Gott war uns stets der beste Herr und Beschützer. Wenn Ihr Eure Großen befraget, so werden sie Euch die Geschichte unserer Erfolge erzählen, als erfahrene Leute können sie Euch die beste Auskunft geben.

Es haben zu jeder Zeit Kriege und Schlachten zwischen Fürsten stattgefunden, mit Erfolgen nach Gottes Bestimmung. Der Sieger darf sich ihrer nicht rühmen und der Besiegte nicht schämen. Wie mancher Fürst ist schon besiegt worden, der zuletzt doch Sieger blieb, weil er Stärkung von Gott erhielt, die seine Wunden wieder heilte, insbesondere Fürsten dieses Glaubens, denen Gott einen guten Ausgang verbürgt, wie es heißt: „und den Gottesfürchtigen wird ein gutes Ende“ [3]).

Was nun aber Euern Vorwurf angeht, daß wir es versäumt haben, Euch eine Gesandtschaft nach Damask zu schicken, so wisset, daß wir bei unserer Rückkehr nach Egypten an nichts anderes dachten, als unsere Truppen von allen Seiten zusammenzuziehen und auszurüsten, hierauf war unsere ganze Anstrengung gerichtet, so daß wir die größten Summen opferten, um ein wohlausge-

1) Cor. III, 127.
2) Cor. II, 250.
3) Cor. XI, 51.

rüstetes Heer auf die Beine zu bringen, vertrauend auf das Wort Gottes: „diejenigen, die ihr Vermögen auf dem Pfade Gottes opfern, gleichen einem Fruchtkorn, das sieben Aehren hervorbringt“ [1]). Als wir von Egypten auszogen, vernahmen wir, daß der König gegen seinen Willen das Land (Syrien) verlassen, wir machten halt, wie einer, der solchen Schrecken verbreitet, daß er nicht vorzurücken braucht, wir stunden fest, gleich hohen Bergen, wie es heißt: „Du siehst Berge und hältst sie für unbeweglich, dann ziehen sie aber wie Wolken vorüber“ [2]). Wir sandten einen Theil der Truppen voraus, um die Zurückgebliebenen zu bekämpfen, aber es leuchtete uns kein Blitz von ihnen. Sie rückten bis an den Euphrat vor und griffen Einzelne der Eurigen auf, welche verrätherischerweise zurückgeblieben waren, konnten aber von Eurem Heere keine Spur mehr auffinden.

Ihr behauptet ferner, wir haben unsern Truppen und dem Volke den Glauben beigebracht; Ihr würdet uns in Haleb oder am Euphrat entgegentreten, und Ihr habet deßhalb Eure Truppen versammelt und an den Euphrat geführt und bis nach Haleb hin, unserer Ankunft entgegenharrend. Allerdings haben wir, sobald wir von Eurer Bewegung Kunde erhielten, den Beschluß gefaßt, Euch entgegenzutreten, wir brachen auf und mit uns zog der Fürst der Gläubigen Alhakim biamr Illah, der Vetter unseres Herrn, des Gesandten Gottes, über den Heil! dem zu gehorchen eines jeden Gläubigen Pflicht ist, ihm zu huldigen und zu folgen, im Krieg wie im Frieden, geboten ist. Gott und seinem Gesandten gehorsam boten wir unsere ganze Kraft auf, um das Gebot des heiligen Kriegs zu vollziehen, denn weder Glaubens- noch Weltangelegenheiten gedeihen ohne Gottes Hülfe, wer Gott zum Herrn nimmt, den schützt er und setzt er Andern vor, wer ihm oder dem von ihm zum Obern Eingesetzten widerspenstig ist, den erniedrigt er. Als wir nach Syrien kamen, breiteten sich unsere Truppen über dessen Ebenen und Berge aus, und wir glaubten, daß unsere

1) Cor. II, 264.
2) Cor. XXVII, 90.

Siegeshoffnungen ihrer Erfüllung entgegengehen, sie gelangten mit ihren Vorposten bis über Hamah hinaus, aber fanden keinen der Eurigen und keiner wagte es auch nur, ihnen einen Blick zuzuwerfen, wir blieben doch stehen, bis uns gemeldet ward, daß der König in sein Land zurückgekehrt und dem Kampfe ausgewichen ist, den er hervorgerufen. „Gott wird seinem Worte nie untreu“ [1]). Da kehrten auch wir mit unserem Heere zurück, das wie ein mächtiger Strom einherstürzt, wo es gilt, Gottes Befehl zu vollziehen, nach dem Worte Gottes: „Bietet an Macht und an Reiterei so viel ihr könnet gegen sie auf!“ [2])

Als Grund Eures Stillstandes an der Grenze gebet Ihr an, daß Ihr nicht weiter ins Innere dringen wolltet, aus Furcht das Land möchte durch Eure Heere zu großen Schaden leiden. Das begreift sich wohl, aber wann haben Land und Volk von Eurer Seite solche Schonung gefunden? wann haben Eure Truppen sich mit solcher Tugend geschmückt? Wahrlich! ihre Spuren sind noch nicht verwischt, und wollt Ihr das Gegentheil behaupten, so könnt Ihr Euch durch Augenschein überzeugen. War Euer Verfahren das eines Mannes, der ein wahres Bild des Islams kennt? hat nicht der Gesandte Gottes gesagt: „Ein wahrer Glaubiger ist derjenige, von dessen Hand und Zunge die Menschen nichts zu leiden haben.“ Bei Euch schmachten aber muselmännische Gefangene in harten Fesseln, Andere in der Gewalt der Armenier und ihres Fürsten, das widerstreitet wohl Euren vorgebrachten Mitleidsgefühlen. Einst unternahmen die Moslimen einen Kriegszug gegen Abagha, sie tödteten viele Tataren, sie waren Herren des Landes, über welches die Seldjuken regierten, doch verletzten sie kein Haus und keinen Bewohner und zerstörten nicht einmal Ruinen. Kein Myslim erlitt Schaden oder Belästigung, weder bei ihrem Einfalle noch bei ihrem Abzug, sie kauften ihre Nahrungsmittel für ihr Geld und streckten nicht die Hand aus, um gegen Muselmänner Gewalt zu üben. Das ist Sitte der Bekenner des

1) Cor. III, 7.
2) Cor. VIII, 62.

Islams und so handelt, wer sein Reich für die Dauer gründen will.

Auf alle Eure Drohungen, die Ihr gegen uns loslasset, auf Eure Ankündigung von Ausrüstung der Truppen und Verfertigung von Belagerungsmaschinen und ähnliche Einschüchterungen, antworten wir mit dem Worte Gottes: „Diejenigen, denen gesagt wird: man versammelt sich gegen euch, seid auf eurer Huth! werden nur um so fester in ihrem Glauben und sagen: Gott genügt uns, er ist der beste Beschützer“ [1]).

Ferner saget Ihr: wenn nicht, so wird das Blut der Gläubigen vergossen. Wie überflüssig aber waren solche Worte und wie *wenig verdienen sie eine Erwiderung*! wer den Frieden will, spricht *nicht Worte, mit denen er gegen Gott* und seinen Gesandten fündigt, wie kann, wer das Gute will, solche Gedanken hegen und solche Absichten bergen und nicht fürchten, daß sie zur Wirklichkeit werden? Hat doch der Prophet, über den Gottes Heil! gesagt: „Das Vorhaben eines Mannes ist eindringlicher als seine That,“ und wie soll das Blut der Muselmänner umsonst vergossen werden, da der, welcher es vergießt, in dieser und jener Welt Gottes Rache und Strafgericht zu fürchten hat? wie es heißt: „wer absichtlich einen Muslim tödtet, wird mit ewiger Hölle bestraft, Gottes Zorn und Fluch ruht auf ihm und schwere Pein wird ihm bereitet“ [2]).

Unter diesen Umständen verkünden wir den Bekennern des Islams, daß wir eifrig bemüht sind, Truppen zusammenzuziehen und auszurüsten, denen edle Engel schützend zur Seite stehen. Wir werden ein zahlreiches Heer vereinigen, das Gottes Beistand auf seinen Märschen und auf seinen Lagerplätzen begleiten wird, das Vertrauen hat auf das Wort des Propheten: „Das Heer aus meinem Volke wird den Sieg davon tragen über seine Feinde, bis zum Tag der Auferstehung.“ Ein Heer, das Alles aufbietet, um den Glauben Gottes zu beschützen und stets bereit ist, der Auf-

1) Cor. III, 167.
2) Cor. IV, 95.

forderung Gottes zu genügen: „Ziehet aus in den Krieg leicht oder schwer bewaffnet“ [1]).

Eure Gesandten sind hier angelangt und vor uns erschienen. Wir haben zu Ehren dessen, der sie abgesandt, sie mit gebührender Ehrerbietung und Freundlichkeit aufgenommen, ihre Anrede angehört und sie erwidert, obgleich wir wissen, daß sie keine angesehene hochgestellte Männer sind und daß man sie zu so gefahrvoller Mission nicht gebraucht hätte, wenn sie nicht damit hätten ein Vergehen büßen sollen. Es ziemte aber einem Fürsten wie Ihr seid nicht, solche Leute als Gesandte an mich zu wählen, so wichtige Angelegenheiten erfordern Männer, die mit einer beredten Zunge auch andere Verdienste verbinden.

Auf Euer Verlangen nach Liebesgaben und Geschenken antworten wir, daß, hätten Eure Gesandten uns solche überbracht, so würden wir weit größere Euch dargeboten haben. Euer Oheim, der König Ahmed, hat auch unserem Vater, dem Sultan Märtyrer, eine Gesandtschaft geschickt und ihn mit Geschenken aus fernem Lande überrascht und durch schöne Worte sein Herz gewonnen. Auch ward ihm die schönste Antwort ertheilt, man leitete die Unterhandlungen, wie es gebildeten Männern Ziemt, und hielt fest an den Banden gegenseitiger Artigkeit.

Da nun die Erwiderung ihr Ende erreicht hat und der Widerwille an der Beantwortung Eures Schreibens an die äußerste Grenze gelangt ist, so schließen wir: neigt der König zum Frieden, so neigen auch wir dahin, hat er sich zum Islam bekehrt, um zu befolgen, was Gott geboten und zu unterlassen, was er verboten, ist er fest im Pfade des Glaubens, treu allen seinen Obliegenheiten, es sich zur Ehre aber nicht zum Ruhm anrechnend, daß er ihn angenommen, und gleicht er nicht denen, von welchen Gott sagt: „sage ihnen, betrachtet euern Islam nicht als eine Gnade für mich, sondern Gott wird es euch als Gnade anrechnen, wenn er euch zum Glauben leitet“ [2]). Sind die Thaten des Königs mit

1) Cor. IX, 41.
2) Cor. XLIX, 17.

seinen Worten in Einklang, verstoßt er die Ungläubigen, die zu unterstützen ihm sein Glauben nicht gestattet, schickt er uns einen Gesandten, der Friedensverse vorträgt und aufrichtige Rede und Antwort führt, so daß bei dessen Rückkehr jeder von uns wünscht, an seiner Stelle zu sein, dann werden unsere beiderseitigen Beweisgründe und Worte gegen die Polytheisten aller Länder gerichtet sein, die durch unsere Vereinigung gedemüthigt werden. Wer unsere Eintracht sieht, wird der Worte Gottes gedenken: „Erinnert Euch der Gnade Gottes, denn ihr waret Feinde, er aber hat eure Herzen einander befreundet und durch seine Güte seid ihr Brüder geworden“ [1]). So Gott will, wird das Gewebe des Friedens festgesponnen und ein Freundschaftsbündniß mit unauflösbaren und nie zerreißenden Banden geknüpft, die Grundlagen des Vertrags werden, so Gott will, auf dem Wohlgefallen Gottes und seines Gesandten, über den die besten Segenswünsche, ruhen [2]).

Geschrieben am 28. Muharram 701.“ (3. Oktober 1301.)

---

1) Cor. III, 98.

2) Nuweiri f. 111 u. ff. Quatremère zu Makr. Append. p. 285 u. ff. Im Cod. Q. f. 103 u. ff. lautet auch die Antwort Naßir's anders. Nachdem er die Verantwortlichkeit über die Schandthaten von Maridin abgelehnt und sich auch auf das Nichtbestehen von Verträgen stützt, wirft er Gazan Heuchelei und Verstellung vor, indem er von friedlichen Absichten spreche, während er, dem nicht einmal verborgen bleibt, wenn der Chan in seinem Bette sich umdreht, wohl wisse, daß er seit zwei Jahren Vorbereitungen zum Kriege getroffen. Nur um die Egyptier irre zu machen, habe er sich als Moslim gebährdet und es sei ihm in der That auch gelungen, einem Theil seines Heeres die Lust zum Kampfe zu nehmen und diesem Umstande allein habe er seinen frühern Sieg zuzuschreiben. Wenn er aber sich rühmt, den Feind besiegt zu haben, so möge er seine alten Feldherren fragen, wie oft seine Väter und Ahnen von den Egyptiern geschlagen worden. Die Vorfälle in Salihijeh und Hebron, wo in den Tempeln die Prediger erschlagen wurden, wo man Wein trank und Frauen schändete und betrunkene Christen das Kreuz aufpflanzten, beweisen wohl, daß er den Islam nur im Munde führe, aber in seinen Handlungen ihn nicht zur Richtschnur nehme. Sollte er aber vorgeben, dieß sei ohne sein Wissen geschehen, so möge er die Truppen, die diese Schändlichkeiten begangen, exemplarisch bestrafen. Dieses Verfahren habe endlich die Seinigen überzeugt, daß er nur ein Heuchler und darum seien sie, von Rachedurst angespornt, ausgezogen, um ihn zu bekämpfen, aber der Feind habe

Obgleich Gazan mit dem Erfolge seiner Gesandtschaft keineswegs zufrieden war, ließ er doch über ein Jahr verstreichen, ehe er einen neuen Versuch zur Wiedereroberung von Syrien machte. Die Egyptier benutzten diese Pause zu einer Expedition gegen die rebellischen Beduinen von Oberegypten, zu einem Streifzuge nach Cilicien und zur Vertreibung der Christen aus der Insel Arwad [1]).

Die Beduinen in Egypten hatten nicht nur keinerlei Befehle der Statthalter des Sultans vollzogen, sondern auch eigene Steuern ausgeschrieben, sich selbst Emirstitel verliehen und ihre beiden Häupter auch Beibars und Sallar genannt. Hauptsache war, diese Expedition geheim zu halten, damit die Rebellen mit ihren Zelten und ihren Heerden nicht vor dem Anzuge der Truppen die Flucht ergreifen. Die Vorbereitungen zu diesem Feldzuge wurden unter dem Vorwande eines Kriegszugs nach Syrien getroffen. Der Statthalter von Dsizeh erhielt die Weisung, einen Cordon zu ziehen und zu verhindern, daß jemand weder zu Wasser noch zu

---

vorgezogen die Flucht zu ergreifen. Sein Heer wollte die Mongolen bis in ihr Land verfolgen, doch er gebot ihm Halt zu machen, aus Rücksicht für die Unterthanen. Hierauf macht er Gazan noch zum Vorwurf, daß er einen fremden Kadhi als Gesandten gewählt, der in die innere Politik gar nicht eingeweiht sei. Wolle er den Frieden, so möge er einen zuverlässigen Mann aus seiner Umgebung schicken. Zum Schlusse bemerkt er auch, daß er zuerst Geschenke von Gazan erwarte, ehe er die seinigen absenden würde.

1) Bei Nuweiri Bd. 2. k. 1, welcher die Geschichte der Jahre 701—721 enthält, findet sich eine Lücke von etwa anderthalb Jahren. Er berichtet vom Jahre 701 nur die Ernennung des Izz Eddin Eibek zum Vezier an die Stelle des Senkor Alasar, dann eine Jagdpartie des Sultans, die Abreise des Seif Eddin Asendimur Kurdji nach seiner Statthalterschaft von Tripoli und die Ernennung des Seif Eddin Bilban zum Aufseher der Kanzleien von Damask. (Vergl. Makrizi p. 565.) Dann heißt es: Akdjig, dessen Stelle Bilban eingenommen, wurde Statthalter und die Truppen wurden von Gaza aus vorangeschickt. Als der Sultan nach Merdj Assofar kam, ordnete er die Truppen ꝛc., worauf dann die Schlacht zwischen Nasir und den Mongolen berichtet wird, welche im Ramadhan des Jahres 702 stattfand. Wahrscheinlich fehlten in der Handschrift, aus welcher die Leydener abgeschrieben wurde, mehrere Bogen, ohne daß es der Copist bemerkte.

Land nach Oberegypten reiſe. Als alle Vorkehrungen getroffen waren, ſetzte ſich das Heer in vier Abtheilungen in Bewegung. Die eine, unter Sallar, zog längs dem weſtlichen Nilufer, die andere, unter Beibars, gleichfalls auf dem weſtlichen Ufer auf der großen Straße am Rande der Wüſte, eine dritte, unter dem Emir Bektimur, nahm ihren Weg auf dem öſtlichen Nilufer und eine vierte wurde eingeſchifft, um je nach Umſtänden an beliebigen Orten Truppen an's Land ſetzen zu können. Von den Truppen des öſtlichen Nilufers wurde ein Theil nach der Richtung von Suez abgeſandt und von denen des weſtlichen Corps eine Abtheilung nach Fajjum hin. Zu gleicher Zeit rückte der Statthalter von Kus von Süden her gegen die Beduinen und machte ihnen die Flucht nach der ſüdlichen Wüſte Egyptens unmöglich. So von allen Seiten umzingelt konnten ſie dem Schwerte der Egyptier nicht entrinnen, welche ohne Erbarmen alle Erwachſenen niedermetzelten [1]), Frauen und Kinder zu Gefangenen machten und ihren ganzen Beſitz ſich zueigneten. Viele flüchteten ſich in unzugängliche Höhlen, aber ſchon damals wußte man ihnen, wie in neuerer Zeit in Algerien, beizukommen, indem man an der Oeffnung großes Feuer anzündete, ſo daß ſie erſtickten. Dieſe Expedition hatte im Monat Djumadi-l-achir des Jahres 701 ſtatt. (Februar 1302.) Einige Monate nachher ward ein Raubzug gegen den Fürſten von Kleinarmenien unternommen, welcher mit den Mongolen gemeine Sache gemacht und den Egyptiern den herkömmlichen Tribut verweigert hatte. An der Spitze der Truppen, welche im Ramadhan (Mai) zur Züchtigung der Armenier ausgeſchickt wurden, ſtand der Emir Bedr Eddin Bektaſch Alfachri und Izz Eddin Eibek, denen ſich in Hamah Ketboga anſchloß. Sie drangen über Baghraß bis nach Sis vor, raubten was ſie konnten und zerſtörten, was ſich nicht mitſchleppen ließ, ohne daß ſich ihnen eine Truppenmacht widerſetzte, doch wurde die Hauptſtadt ſowohl als die übrigen feſten

1) Da viele anſäſſige Araber auch feſtgenommen wurden und Beduinen ſich als ſolche ausgaben, ließ man die Gefangenen das Wort „Dekik“ ausſprechen und an der Ausſprache des k konnte man die Beduinen von den egyptiſchen Arabern unterſcheiden. Makrizi p. 566.

Plätze vertheidigt und nur Raubsucht und Zerstörungslust wurden auf diesem Kriegszuge befriedigt.

Zu Anfang des folgenden Jahres (702) wurde der Emir Seif Eddin Zarrak Manßuri [1]) mit vier Kriegsschiffen nach Syrien geschickt, um die Templer zu bekriegen, welche sich auf der Insel Arwad (Ruad, Aradus), Tortosa gegenüber, niedergelassen und von hier aus Feindseligkeiten gegen die benachbarte Küste unternommen hatten. Zarrak segelte nach Tripoli, wo er seine Mannschaft noch durch Mamluken, Matrosen und Freiwillige verstärkte, und steuerte dann auf Aradus zu, erschlug die Christen, die sich auf der Insel fanden, und nur 280 Mann, welche sich in den Thurm geworfen hatten, retteten das Leben, wurden jedoch als Gefangene nach Egypten geführt. Um neue Niederlassungen zu verhindern, ließ Zarrak, vor seinem Abzuge, alle von den Templern aufgeführten Befestigungswerke schleifen [2]).

Diese verschiedenen Kriegszüge hoben den Muth der Araber wieder, so daß sie mit mehr Vertrauen ins Feld rückten, um die Mongolen, die Gazan in diesem Jahre zum drittenmale nach Syrien schickte, zurückzuschlagen. Gazan selbst begleitete sein Heer bis Rahabah, forderte aber vergebens den Statthalter Alam Eddin Sindjar Algatmi auf, ihm die Citadelle sogleich zu überliefern [3]). Eben so wenig Erfolg hatte die Proclamation an den Statthalter

1) Djemal Eddin Akusch war zum Admiral bestimmt, als aber in der Nähe von Kahirah die Flotte vor dem Sultan Evolutionen machte, gieng sein Schiff unter und er ertrank.

2) Abulf. p. 180. Makrizi p. 571—72. Abulmach. f. 42. Nach Marin. San. betrug die Zahl der Gefangenen 120. Demselben zufolge hatten die Araber den sich ergebenden Christen freien Abzug gestattet, aber ihr Wort gebrochen. Als Datum der Eroberung gibt Makrizi den 28. Safar an. (22. October 1302.)

3) Makrizi p. 573 bemerkt nur, Gazan habe Rahabah belagern wollen, aber der Statthalter bewog ihn durch freundschaftliche Unterhandlungen, davon abzustehen. Nach Raschid, bei d'Ohsson p. 327, unterwarf sich der Statthalter, wie es scheint aber nur brieflich, blieb aber im Besitze der Festung. Nach Andern versprach er sie zu übergeben, sobald Gazan Syrien unterworfen haben würde.

von Damask, in welcher er aufgefordert ward, zu seinem eigenen Heil, sowie zu dem Syriens, sich von der Sache der egyptischen Emire loszusagen. Gazan kehrte wieder nach dem Osten zurück und übergab den Oberbefehl über sein Heer dem General Kotluschah, welcher mit Tschuban, Mulai und andern Feldherren bei Rakkah den Euphrat überschritt.

Ohngefähr zur Zeit, als Kotluschah über den Euphrat gieng, traf Beibars mit andern Emiren und einem Theile der egyptischen Truppen in Damask ein. (Mitte Schaban=April 1303.) Schon vor der Ankunft dieser Truppen, welche die Damascener bei Todesstrafe von der Flucht abhielten, zu der sie schon wieder bereit waren, hatte sich der Statthalter von Tripoli, mit andern syrischen Emiren, nach Hamah begeben und war es ihnen gelungen, eine Abtheilung der Mongolen, welche bei Alurdh die Türkomanen überfallen hatten, zu schlagen und diese zu befreien. (10. Schaban=30. März.)

Als indessen Kotluschah selbst mit dem Hauptheere heranrückte, zogen sich die Egyptier nach Damask zurück und sämmtliche Emire bestürmten den Sultan, mit den noch übrigen egyptischen Truppen schleunigst zu ihnen zu stoßen. Der Sultan Naßir hatte am 3. Schaban die Hauptstadt verlassen und mit ihm war der Chalife Almustakfi Billahi Abu Rabia Suleiman, Sohn des im vorhergehenden Jahre verstorbenen Chalifen Ahmed [1]). Kotluschah, dem es daran lag, die Syrer vor Ankunft des Sultans zu schlagen, rückte unaufhaltsam gegen Damask vor. Nach gepflogenem Kriegsrathe beschloßen die Emire auch diese Stadt zu räumen und bis zur Ankunft des Sultans einer Schlacht auszuweichen. Jetzt konnte man natürlich auch die Bewohner der Stadt

1) Er starb am 18. Djumadi-l-awwal 701, nach Cod. Q. f. 110, Abu-l-Mah. f. 51 und Berzali f. 46. Nach Makrizi p. 565 am 12. Abulf. hält es nicht der Mühe werth, mehr als das Todesjahr anzugeben. Auch der Cod. 642 gibt nur den Monat, aber nicht den Tag an. Der verstorbene Chalife hatte einen Enkel, Sohn eines früher zum Chalifen designirten, aber vor ihm verschiedenen Sohnes, zum Nachfolger bestimmt, aber der Sultan kehrte sich nicht daran, sondern ernannte Suleiman, nach einer längern Unterredung mit mit ihm. Makrizi a. a. O.

nicht mehr von der Flucht abhalten und die Zahl der Flüchtigen war so groß, daß man für einen Esel 600 und für ein Pferd 1000 Silberstücke bezahlte und daß an den Thoren mehrere Personen im Gedränge erdrückt wurden. Manche Männer verließen sogar ihre Familie und suchten in der Citadelle Schutz. Die Truppen räumten Damask am 1. Ramadhan und noch vor Abend trafen die Vorposten der Mongolen daselbst ein. Am folgenden Tage (20. April 1303) holten sie den Feind in der Ebene von Merdj Assoffar, bei dem Orte Schakhab, südlich von Kiswet, ein, aber zu gleicher Zeit rückte auch der Sultan mit dem egyptischen Heere heran, welcher, mit dem Chalifen an seiner Seite, sich im Centrum des Heeres aufstellte, in welchem sich, unter andern Emiren, auch Beibars, Sallar und Izz Eddin Eibek mit ihren Truppen befanden. Den rechten Flügel befehligte Husam Eddin Ladjin, Djemal Eddin Akusch Almanßuli, Djemal Eddin Ibn Jakuba, Kipdjak und eine Abtheilung Beduinen, den linken Flügel bildeten die Statthalter von Haleb, von Tripoli und von Safed mit ihren Milizen und einige andere syrische Emire. Um die Truppen zum Stehen zu zwingen, wurde den Mamluken, welche hinter dem Heere die Bagage bewachten, Befehl ertheilt, jeden Ausreißer zusammenzuhauen. Demungeachtet konnte der rechte Flügel dem Andrange der Mongolen [1] nicht widerstehen, viele Emire wurden getödtet und mit ihnen über tausend Reiter, man hielt schon die Schlacht für verloren und ein Theil der Truppen stürzte über die Bagage her und plünderte das Zelt des Sultans aus. Inzwischen war aber der rechte Flügel wieder vom Centrum unterstützt worden und der linke schlug den mongolischen General Mulai, welcher mit zwanzigtausend Mann ihm gegenüber stand, dermaßen aufs Haupt, daß er die Flucht ergriff [2]. Als die Nacht der Schlacht ein Ende

1) Diese hatten sich nach Nuweiri f. 2 unter dem Berge, welcher Kauf Almißri heißt, aufgestellt.

2) Nuweiri a. a. O., der selbst dieser Schlacht beiwohnte, und Abulf. p. 186, der gleichfalls diesen Feldzug mitgemacht und wo nur Mulai statt Julik zu lesen ist. Eine ausführliche Schilderung dieser Schlacht findet man bei Makrizi p. 575 u. ff., mit welcher auch Abulmahasin übereinstimmt. Zu

machte, zog sich Kotluschah auf einen Berg zurück, den die sich wieder sammelnden Egyptier umzingelten. Am folgenden Morgen versuchte es Kotluschah vergebens, die Reihen des Feindes zu durchbrechen. Seine Truppen waren durch die Flucht Mulai's und den Verlust des vorhergehenden Tages geschwächt und er selbst von der Ankunft des Sultans überrascht und entmuthigt, so daß er sich bald wieder auf den Berg zurückzog. Da ihn indessen der Wassermangel wieder zur Erneuerung des Kampfes nöthigte, so ließen ihn diesmal die Egyptier, welche durch einen Spion davon unterrichtet waren, frei abziehen, fielen aber dann über die letzten Truppenabtheilungen, die sich am Flusse labten, her und erschlugen ihrer viele [1]). Dann wurden auch noch mehrere Emire ausgeschickt, um die übrigen Mongolen zu verfolgen, welche keinen Widerstand mehr leisteten. Der größere Theil des Heeres, das mit den Georgiern und Armeniern auf hunderttausend Mann angegeben wird, gieng zu Grunde, denn viele, welche dem Schwerte des Feindes entrannen, kamen vor Durst um, weil die Beduinen, welche ihnen als Führer dienten, sie auf falsche Wege leiteten und sie mitten in der Wüste verließen oder sie auf Umwegen wieder in die Ebene von Damask zurück brachten, wo sie vom Volke erschlagen wurden.

---

bemerken ist nur, daß man auch bei Abulmahasin liest, daß die syrischen Truppen heimlich Damask verließen, aber nicht, wie Makrizi hinzusetzt, um dem Feinde entgegenzuziehen, sondern im Gegentheil, um ihm auszuweichen.

1) So bei Makrizi und Abulmahasin, welche aber Kotluschah nicht am 3. Nachmittags, sondern erst um 4. wieder vom Berge herunterstei gen lassen, während Abulfeda und Nuweiri, welche anwesend waren, die Flucht Kotluschah's auf den 3. setzen. Nuweiri berichtet: Um die Mittagsstunde ließ der Emir Seif Eddin Asendimur Kurdji am linken Flügel einen freien Raum. Sobald die Mongolen dieß sahen, fingen sie an zu fliehen. Zuerst kam Djuban mit einem Corps von etwa 30,000 Reitern, dann Kotluschah mit einer gleichen Zahl, dann ein drittes Corps über 20,000 Mann unter Teitelek. Als sie aber davon ritten, stürzten die Muselmänner über sie her, erschlugen viele und nahmen viele gefangen und verfolgten sie bis die Nacht hereinbrach. Am folgenden Tage, Montag den 4. Ramadhan (= 22. April) schickte der Sultan die Emire Seif Eddin Sallar und Ali Ibn Elbek aus, um ihnen noch weiter nachzusetzen.

Inzwischen wurde die Siegesbotschaft durch Tauben, die Telegraphen des Mittelalters, nach Egypten gebracht und die ganze Stadt bereitete sich zu einem festlichen Empfange des Sultans vor. Auf demselben Wege erhielt der Gouverneur von Gaza Befehl, die Flüchtlinge anzuhalten und zu untersuchen, und so gelangte man wieder zum Besitze der aus dem Zelte des Sultans geplünderten Gegenstände.

Naßir sandte, nach diesem glänzenden Siege, folgendes Schreiben an Gazan, welches mit dem des Sultan Beibars an Boemund, nach der Einnahme von Antiochien, große Aehnlichkeit hat:

„Gepriesen sei Gott, der uns seine Huld erneuert und seine Gnade in vollem Maße zugewendet, den dem Monde wieder seinen vollen Glanz verliehen und uns ungetrübte Freude beschert hat, der durch reiche Gaben das Verlangen der Seele gestillt und dem Herzen Ruhe gegeben, der die Sonne der Tugend hell leuchten und ihren Mond mit stets neuem Glück aufgehen läßt, der das Mißgeschick der Zeit bald verwischt und schweres Verhängniß wieder verscheucht, so daß unsere Augen in Wonne strahlen, beim Anblick aller erfüllten Wünsche und Hoffnungen. Preis dem Herrn, so lange der Blitz leuchtet und die Sterne die Nacht durchwandern. Nach dem Lobe Gottes wisse der erhabene König, der Sammler der Heerschaaren, daß er, als dem Islam huldigend aufgetreten und als solcher auch bekannt wurde, während er doch mit Trug sich umhüllte und das Recht verkannte. Er hat dann vollbracht, was Gottes Wille verfügt und das Schicksal bestimmt hatte, dem kein Sterblicher entgehen kann. Bald nachher sandte er Friedensboten ab, die im Namen des Islams zur Eintracht mahnten, die behaupteten, er wolle kein Unheil im Lande stiften, vielmehr die Kluft zwischen uns ausfüllen, wie es das heilige Gesetz erheische. Wir erkannten zwar alsbald seine Absicht, doch die Aussicht auf einen Frieden, der uns wie der Vollmond entgegenlächelte, verscheuchte unsern Argwohn, wir nahmen seine Gesandten ehrenvoll auf, wie es uns geziemte, hörten ihre Botschaft an und ertheilten ihnen eine Antwort, wie es ihrem Begehren, nicht unsern Zuständen angemessen war; dann sandten

wir ſie zurück und überließen es ihm das Unrecht auszubreiten, das ſeine Bruſt verbarg. Auch ſandten wir ihm auf ſein Verlangen einen Geſandten, obgleich wir ſeine Abſicht wohl erkannten, und gaben ihm hiedurch Gelegenheit, das ſchändlichſte Unrecht zu begehen; denn kaum war unſer Geſandter bei ihm, als er die Maske abwarf, indem er Truppen ausrüſtete und zum Kriege anſpornte, der ihr Verderben ward. Sie überſchritten den Euphrat, während er ſelbſt, ohne zu wiſſen, daß er ſein Heil in ſeinem Rücken zu ſuchen, wieder umkehrte. Seine Heere aber fielen in unſer Land ein und übten die Gewaltthaten aus, die er ihnen anbefohlen, ſie hauten Bäume nieder und zerſtörten die Saaten, ließen ſich bei Haleb nieder und machten von hier aus Raubzüge. Indeſſen war unſer Heer in Syrien auf der Lauer, es zog, Gott im Herzen, in den heiligen Krieg und wir rückten ihm nach mit unſern ſieggewohnten Schaaren, nachdem wir durch unſere ſcheinbare Schwäche den Feind mitten in unſer Land gelockt hatten. Zweitauſend der Unſrigen griffen zwei Diviſionen des Feindes bei Alurdh an, wo ſie Turkomanen ausgeplündert hatten und nach kurzem Gefechte lagen ihre Leichen hingeſtreckt, während Gott ihre Seelen der Hölle zuſchickte und es blieb keiner übrig, der Kunde von ihnen bringen konnte, auch wurden Armenier, Georgier und andere Chriſten gefangen genommen. Das übrige feindliche Heer zog in die Ebene von Damask, nicht ahnend, daß rings um ſie her Lanzen aufgepflanzt und Roſſe umhergelagert, daß unſers Truppen ihnen ſo nahe, daß wir ſie zu jeder Stunde beobachten konnten. Als ſie Damask im Auge hatten, glaubten ſie ſchon ihren ſiegreichen Einzug zu halten und dachten nicht, daß ſie in der Nähe dieſer Stadt nach der Hölle fahren würden. Sie zogen vorüber nach dem Berge Mani, als ſie aber unſer Heer vor Augen hatten, zog Schrecken in ihr Herz ein und ſie erkannten bald, daß auf Treuloſigkeit Untergang folgt und auf Gewalt Verderben. Jetzt ſuchten ſie in der Flucht ihr Heil, aber ehe die Sonne untergieng, haben wir ſie wie Teppiche auf die Oberfläche der Erde hingebreitet. Manche zogen ſich auf einen Berg zurück, der ſie vor dem Tode ſchützen ſollte und brachten da die Nacht auf Sonntag zu. Sie befürchteten, es

möchte keiner von ihnen entkommen und es überfiel sie Reue, als sie nichts mehr nützte. Sie waren hoffnungslos, denn wie konnten sie erwarten begnadigt zu werden? Es war als hörte man sie in ihrer Verzweiflung rufen: befreie uns, barmherziger König, und vergib uns in diesem heiligen Monat, wir sind ja Gläubige. Da befahlen wir unserem Heere, sie frei durchziehen zu lassen. Sie flohen erstaunt, wie das Schaf vor dem Löwen, der Vater sah sich nicht nach dem Sohne um. Hättest du, o König, diesen Schlachttag gesehen, du hättest eine geraume Zeit nicht mehr ruhig schlafen können, denn deine Freunde sind entweder dem Tode oder der Gefangenschaft verfallen. Es war ein harter Tag für die Ungläubigen, ein Tag, an welchem die Wölfe und Geier gemeinschaftlich auf Raub auszogen. Hättest du gesehen, wie deine Gefährten von den Wölfen verzehrt wurden, so hättest du ausgerufen: o wäre ich doch in Staub verwandelt! Danke Gott, daß du nicht mit eigenen Augen diese schrecklichen Dinge gesehen, sondern nur sie mit den Ohren vernommen hast. Wärest du Augenzeuge des Unheils gewesen, das deine Freunde getroffen, du würdest nur noch Tage des Schreckens leben, den es war ein verhängnißreicher Schlachttag, welchem die Engel als Zeugen beiwohnten. Ich habe dir aufrichtigen Rath ertheilt, aber du hast mir kein Gehör geschenkt, du ließest dich von deinen gewaltthätigen Vorsätzen nicht abhalten und Folge davon ist der Untergang deines Heeres. Wir haben dir gesagt: wer das Schwert des Unrechts zieht, wird selbst getödtet, du verschmähtest aber aus Unverstand meine Worte und der Lohn deiner Tücke ist, daß Gott dich und dein Heer bis zum Tage der Auferstehung zur Sage macht. Bekehre dich nun zum wirklichen Glauben und lasse dich nicht ferner vom Satan bethören, der dich zu Schlechtigkeiten verführt, die dir schlimme Früchte bringen. Bist du Moslim, so handle auch als solcher, lasse uns Beide, der heiligen Schrift gemäß, welche Gewaltthat als Sünde erklärt, allen Ansprüchen auf Bagdad und Irak entsagen und sie dem Chalifen zurückgeben und uns seinen Befehlen unterwerfen. Damit spannen wir den Bogen unseres Glaubens, wer dieß aber nicht thut, den trifft Gottes Fluch bis

zum Tage des Gerichts. Spiegelt dir deine Leidenschaft Anderes vor, so ist dein Untergang unvermeidlich und Persien sowohl als Irak wird doch von dir befreit, wenn du in Nichts zerfällst. Wir haben dir nun, was recht und gerecht ist, klar gemacht, weiche nicht davon ab! Nimm unsere Gesandten gut auf und gib ihnen sicheres Geleite nach Syrien zurück! Du aber, ziehe mit deinen übrigen Truppen nach Chorasan und gib den Einflüsterungen Satans kein Gehör. Man hat uns einst gesagt, deine Reiter und dein Fußvolk würden nach Egypten kommen, diese Prophezeiung ist nun, aber freilich in anderem Sinne, erfüllt worden. Die Reiter sind seitwärts sitzend und das Fußvolk mit Trommeln um den Hals und umgekehrten Fahnen in der Hand eingezogen. Wähle nun und ziehe dich bald aus Kleinasien und Irak nach Chorasan zurück, denn wir folgen bald mit unserem Heere, das dich allenthalben in Schrecken versetzen wird und vor dem du zittern und beben wirst. Wer warnt, den trifft nachher keine Schuld. Heil dem, welcher der Leitung folgt." [1])

Naßir brachte den ganzen Monat Ramadhan in Dámask zu, wo er vom Volke mit Jubel begrüßt ward. Am 3. Schawwal brach er auf und am 23. langte er in Kahirah an, wo die großartigsten Anstalten zu seinem Empfange getroffen waren. Es waren nicht nur alle Straßen, die er zu passiren hatte, mit den kostbarsten Teppichen und andern reichen Stoffen geschmückt, sondern die großen Emire ließen auch an verschiedenen öffentlichen Plätzen förmliche Schlösser errichten, in welchen der Sultan ausruhen und sich erquicken sollte. Die Handwerksleute waren so gesucht, daß am Ende bekannt gemacht wurde, daß wer einen Handwerker mit etwas Anderem, als mit Vorbereitungen zum Empfange des Sultans beschäftigt, ein Majestätsverbrechen begeht. In dem Schlosse, das der Präfekt von Kahirah am Siegesthore, durch welches der Sultan seinen Einzug hielt, errichten ließ, waren ganze

1) Dieses Schreiben findet sich nur im Cod. Q. f. 122—25. Es ist, wie alle früheren, in gereimter Prosa geschrieben und mit vielen Wortspielen gespickt, so daß es nicht wörtlich übersetzt werden konnte, auch durch die Uebersetzung manche Pointe einbüßt.

Bassins mit Limonade gefüllt, neben welchen Mamluken mit Tassen standen, um den Truppen das süße Getränke zu reichen. Die aus dem ganzen Lande herbeiströmende Menge, um diese Festlichkeiten zu sehen, war so groß, daß die Stadt sie nicht fassen konnte und die Häuser, an denen der Sultan vorüberzog, wurden von fünfzig bis zu hundert Dirhem vermiethet. Der ganze Weg wurde von den Emiren mit Teppichen belegt, so daß das Pferd des Sultans den Boden nicht berührte. Die Emire trugen zu Fuß die Insignien der Macht: Schwert, Scepter, Keule und Sonnenschirm. Voran giengen die gefangenen Mongolen in Ketten mit Häuptern der Erschlagenen am Halse hängend. Tausend andere Köpfe wurden, auf Lanzen gespießt, von egyptischen Soldaten getragen. An der Spitze dieser Gefangenen wurden ihre zerschlagenen Trommeln getragen.

Viele Wochen hindurch gab man sich in Egypten und Syrien endlosem Siegesjubel hin. Neben den Dankgebeten für die gewonnene Schlacht und Vertreibung der Mongolen ertönte auch profane Musik und weltlicher Gesang, die zu so mancherlei Ausschweifungen führten, daß ihnen das Volk das bald darauf folgende Erdbeben zuschrieb, welches in Syrien und Egypten großen Schaden anrichtete [1]). Persien war, bei der Rückkehr der Trümmer des Heeres aus Syrien, von dem, nach egyptischen Berichten, kaum ein Zehntheil gerettet wurde, in tiefe Trauer gehüllt. In Tebriz dauerte das Wehklagen über die gefallenen Krieger zwei Monate. Gazan selbst soll so niedergeschlagen worden sein, daß er von einer Hoemorrhagie befallen ward und längere Zeit ganz zurückgezogen lebte. Die Häupter des Heeres wurden beschimpft und bestraft, Kotluschah sollte sogar hingerichtet werden, doch

1) Abulf. p. 190. Nuweiri f. 5. Makrizi p. 581 u. ff. Nicht nur viele Privathäuser, sondern auch Paläste und Moscheen stürzten zusammen, ebenso die Mauern von Alexandrien, ein Theil der Citadelle von Safed und viele Menschen kamen unter den Trümmern der eingestürzten Gebäude um. Doch, sagt Makrizi, konnte man in diesem Unglück eine Gnade Gottes erkennen, indem dadurch die Ausschweifungen aufhörten, denen man sich während der Festlichkeiten hingegeben hatte.

ſchenkte ihm Gazan das Leben, ſetzte ihn aber einer öffentlichen Beſchimpfung aus [1]). Gazan ließ indeſſen zu Anfang des folgenden Jahres (703=Aug. 1303) ein neues Heer ausrüſten und hoffte noch immer, daß endlich auch die europäiſchen Mächte ſich demſelben in Syrien anſchließen würden, ſtarb aber, ehe ein neuer Feldzug angeordnet werden konnte. (Schawwal 703=Mai 1304.) [2]).

Trotz aller Parteilichkeit der egyptiſchen Hiſtoriker erkennen ſie doch an, daß Gazan ein frommer, gerechter Fürſt war, der beſte unter den Ilchanen Perſiens. Der Vorwurf des Geizes, den ſie ihm machen, gereicht ihm nur zum Lobe, denn wenn man ins Einzelne ſeiner Regierungshandlungen eingeht, findet man nur, daß er kein Verſchwender war, wie manche Fürſten unter ſeinen Vorgängern, daß er aber, wo es ſich um wohlthätige Schöpfungen oder Belohnung wahren Verdienſtes handelte, nicht geizte. Er galt für geizig in den erſten Jahren ſeiner Regierung, weil man nicht wußte, oder nicht glauben wollte, daß er einen leeren Schatz gefunden, daß die Steuern wenig einbrachten und manches davon in die Taſchen geldgieriger Beamten floß. Er bedurfte längerer Zeit, um eine beſſere Verwaltung und ein geordnetes Steuerweſen einzuführen, dann war er aber eben ſo wohlthätig und freigebig als ſeine Vorfahren: viele alte Mißbräuche in der Verwaltung ſowohl als im Gerichtsweſen, wurden von ihm abgeſchafft, Handel und Ackerbau beſchützte, Wiſſenſchaft und Kunſt beförderte er, die Straßen wurden von Dieben und Räubern, die Städte von ſchlech-

1) Alle Anweſenden mußten ihm ins Geſicht ſpucken, worauf er dann nach Ghilan verbannt ward. Abulmah. f. 54.

2) Nach Abulmah. f. 55 am 13. Schawwal. Ebenſo bei Makrizi p. 591, während derſelbe p. 593 den 12. Schawwal als deſſen Todestag angibt. Derſelbe ſetzt auch fälſchlich ſeinen Regierungsantritt in das Jahr 693 ſtatt 694. Bei Abulf. p. 190 findet ſich eine Lücke oder ein Verſehen, denn er berichtet, daß Gazan Ende des Jahres geſtorben, gibt aber die Dauer ſeiner Regierung auf acht Jahre und zehn Monate an, während er ſelbſt p. 124 ſeinen Regierungsantritt in den Monat Dſu-l-Hiddjah ſetzt. Nach dem Habib Esseir ſtarb Gazan am 15. und nach Raſchid am 11. Schawwal (17. Mai).

ten Häusern und frechen Bettlern, die Provinzen von bedrückenden Statthaltern gesäubert.

Mit der Regierung Gazan's war auch der Höhepunkt des Mongolenreichs in Persien erreicht, fortan droht von dorther dem Mamlukensultanate, trotz aller innern Zerrüttung, keine ernste Gefahr mehr. Charbende, ein Sohn Argun's und Bruder Gazan's, welcher zum Thronfolger bestimmt war und unter dem von ihm angenommenen Beinamen Oeldjaitu (der Glückselige) bekannt ist, mußte gleich mit einem Doppelmorde seine Regierung antreten, denn es hatte sich eine Partei, an deren Spitze der General Harkudak stand, zu Gunsten des Prinzen Alafrenk, eines Sohnes Keichatu's, gebildet, so daß er es für nöthig fand, sowohl diesen Prinzen als den General aus dem Wege zu schaffen. Ein Feldzug gegen die Gebirgsvölker in Ghilan und gegen den Herrn von Herat beschäftigten ihn in den ersten Jahren seiner Regierung und nöthigten ihn, Egypten in Frieden zu lassen [1]). Es gelang ihm zwar, sowohl die Provinz Ghilan als die seit langer Zeit rebellische Stadt Herat zu unterwerfen, aber beide Erfolge wurden mit großen Opfern erkauft.

Während Oeldjaitu auf diese Weise beschäftigt war, konnten die Egyptier an den Armeniern Rache nehmen, welche sich Gazan auf seinem Zuge angeschlossen hatten. Noch vor seinem Tode (Schaban 703 = März 1304) wurde Bektasch [2]) mit einer Heeresabtheilung von Egypten ausgeschickt und die Statthalter von Tripoli, Hamah, Safed und Haleb erhielten Befehl, sich mit ihren Contingenten ihm anzuschließen, um gemeinschaftlich eine Expedition nach Kleinarmenien zu unternehmen. Ein Theil der Truppen

1) Nuweiri f. 16. Makrizi p. 591 u. 595.

2) Bektasch mußte in Haleb krank zurückbleiben, worauf sein Sohn den Oberbefehl übernahm. Makrizi p. 586. Als Veranlassung zu dieser Expedition berichtet Nuweiri f. 12, daß im vorhergehenden Jahre die Muselmänner bei einem Streifzuge nach Sis überfallen wurden. Daß aber im Jahre 702 eine Expedition nach Cilicien unternommen worden, wird von keinem andern Autor erwähnt, vielleicht verwechselt er das vorhergegangene mit dem Jahre 705, wo, wie wir sehen werden, ein solcher Ueberfall stattfand.

nahm die Richtung von Kalat Errum und Malatieh, ein anderer zog westlich durch die Engpässe. Nachdem beide die von ihnen betretenen Provinzen verwüstet und viele Beute und Gefangenen gemacht, vereinigten sie sich vor Tell Hamdun, nöthigten diese Festung zur Capitulation (13. Dsu-l-Kaadah=17. Juni 1304) und schleiften sie. Der Fürst von Sis, aufgebracht über den geringen Widerstand, den die Besatzung geleistet, welche von sechs armenischen Häuptern befehligt war, klagte diese als Verräther und Urheber aller Fehden bei den Egyptiern an, so daß sie, nachdem sie schon freigegeben waren, wieder eingeholt und gefangen genommen wurden. Fünf derselben wurden hingerichtet, der sechste, der Herr der Festung Nedjimah, rettete sein Leben durch seinen Uebertritt zum Islam [1]).

Ein nochmaliger Einfall in Kleinarmenien veranstaltete zu Ende des folgenden Jahres, unter dem Vorwande eines rückständigen Tributs, der Statthalter von Haleb. Die von ihm ausgesandten Truppen giengen, wie gewöhnlich, auf Menschenraub und Beute aus, wurden aber auf der Rückkehr vom Fürsten von Sis, mit dem sich ein Corps Mongolen vereinigt hatte, in der Nähe von Ajas angegriffen und mit großem Verlust aufs Haupt geschlagen. Der Sultan schickte, um diese Niederlage zu rächen, viertausend Reiter, unter dem Befehle des Emirs Bektasch, von Egypten ab, rief sie aber wieder zurück, als der Fürst von Sis den rückständigen Tribut schickte und den Angriff auf die halebinischen Truppen den Mongolen zuschob [2]).

Glücklicher als die Halebiner waren die Damascener, welche der Statthalter Djemal Eddin Akusch Alafram gegen die Druſen des Gebirgs Kesrawan (zwischen Damask und Tripoli) führte. Diese Gebirgsvölker waren nicht nur wegen ihres Irrglaubens,

1) Nuweiri a. a. O. Makrizi p. 587, wo man statt Nedjimah Hamiah liest. Der Name des sechsten ist bei Nuweiri undeutlich geschrieben und heißt entweder Ruman oder Rumak.

2) Abulf. p. 196. Makrizi p. 603. Nuweiri f. 20. Sowohl Nuweiri als Abulfeda nennen auch Franken unter den Truppen, welche mit den Armeniern und Tataren gegen die Syrer fochten.

sondern mehr noch wegen der Gewaltthätigkeiten, die sie sich, im Vertrauen auf ihre schwer zugänglichen Plätze, bei jeder Gelegenheit gegen Muselmänner erlaubten, schon früher mit mehr oder weniger Erfolg Zielpunkt islamitischer Angriffe gewesen. Diesmal war es auf ihre gänzliche Demüthigung und Unterjochung abgesehen, darum ließ auch Akusch bekannt machen, daß wer nicht mit in den Kampf ziehe, sein Leben verwirkt habe, und so gelang es ihm, 50,000 Mann zu diesem Feldzuge zusammenzubringen, welche von verschiedenen Seiten her ins Gebirge drangen, alle Dörfer verbrannten und alle Burgen schleiften. Seif Eddin Asendimur, welcher im Verdacht stand, daß er sich bei einem früheren Feldzuge von ihnen habe bestechen lassen, zeichnete sich durch seine Tapferkeit aus, indem er immer an der Spitze war, wo es galt, die steilsten Berge zu erklimmen, oder sich durch die engsten, vom Feinde vertheidigten Schluchten, eine Bahn zu brechen. Nach elftägigem Kampfe kehrten die Syrer mit sechshundert Gefangenen und unermeßlicher Beute wieder nach Damask zurück [1]). (14. Safar 705=5. Sept. 1305.)

Vor diesen genannten Feldzügen, noch war eine Gesandtschaft des Königs von Arragonien nach Egypten gekommen, um bei dem Sultan die Wiedereröffnung mehrerer geschlossener Kirchen zu erwirken. Die Gesandten wurden freundlich aufgenommen und erlangten die Zurückgabe zweier Kirchen. Vor ihrer Abreise erbäten sie sich auch noch die Befreiung eines Christen, der auf der Insel Aradus in die Hände der Egyptier gefallen war. Auch diese Bitte wurde gewährt und der Gefangene war schon in Alexandrien, um mit den Gesandten nach Europa zurückzukehren, als man dem Sultan sagte, er sei ein vornehmer Prinz, für dessen Befreiung er jeden beliebigen Preis hätte fordern können. Als der Sultan dieß hörte, ertheilte er sogleich den Befehl, den Gefangenen wieder nach Kahirah zurückzubringen, wo er aufs Neue verhaftet ward. Die Gesandten, über diesen Wortbruch empört, schifften den egyptischen

1) Abulf. p. 198. Nuweiri f. 21. Makrizi p. 602. Bei Ersterem ist Kesrawân statt Kestrawan zu lesen.

Gesandten Fachr Eddin Othman, der sie an den Hof des Königs von Arragonien begleiten sollte, in einiger Entfernung von Alexandrien aus und schickten ihn zurück, behielten aber Alles, was er mit sich führte, auf dem Schiffe und dem Sultan blieb nichts übrig, als den Befehl zu ertheilen, alle Franken, welche aus Barcelona kamen, festzunehmen [1].

Veranlassung zu dieser Gesandtschaft, sowie zu andern ähnlichen des Fürsten von Georgien und des Kaisers von Byzanz, welche die Rückerstattung von Kirchen in Egypten und Syrien forderten [2], war eine Erneuerung und Einschärfung aller Verordnungen gegen Christen und Juden, welche seit der Zeit des Chalifen Omar mehrmals erlassen und wieder zurückgenommen wurden oder ohne Vollzug blieben [3], was übrigens auch während

1) Nuweiri f. 13. Makrizi p. 588. Man sieht hier die Unzuverlässigkeit Nuweiri's, wo es sich um die Geschichte seiner Zeit handelt, und ganz besonders, wo etwas den Sultan Naßir Compromittirendes zu berichten ist. Er erzählt nämlich die ganze Begebenheit, wie Makrizi, läßt aber die Hauptsache weg, erwähnt nämlich nichts davon, daß der Sultan einen Gefangenen freigegeben und dann aus Geldgier ihn wieder verhaftet hatte.

2) Nuweiri f. 20. Makrizi p. 603.

3) Der Chalife Omar hatte schon zu wiederholtenmalen seinen Statthaltern verboten, Christen in ihren Dienst zu nehmen. Dasselbe Verbot wiederholte der fromme Omejjade Omar Ibn Abd Alaziz, der auch den Nichtmoslimen verbot, auf Sattel zu reiten und sie nöthigte, beim Reiten beide Füße auf einer Seite zu haben, auch sollten sie die Vorderseite ihres Haupthaares abscheeren und in ihrer Kleidung sich von den Gläubigen auszeichnen. Wie wenig oder wie kurz diese Verordnungen vollzogen wurden, beweist deren Wiederholung, namentlich in Betreff der Anstellung von Christen und Juden durch Mansur, Mahdi, Harun Arraschid und Mamun. Am weitesten gingen in dieser Beziehung die Verordnungen des Chalifen Almutawakkil, welcher Juden und Christen nöthigte, dunkle Farben zu tragen, ihre Kirchen zerstören ließ und ihnen den Besuch öffentlicher Bäder verbot. Unter Almuktadir wurde das Verbot, Christen anzustellen, erneuert, das doch unter Radhi schon wieder ohne Vollzug blieb. Aehnliche Verbote und noch weiter gehende erließen die Fatimiden Alhakim biamr Illah und Alamir biahkam Illah. Vergl. Journal Asiat. ser. IV. t. 18. p. 425 u. ff. Renaudot Hist. patr. Alex. p. 293 u. 343. Erpenii hist. Sarrac. p. 196 u. 208. Makrizii hist. Copt. p. 104 u. 110. Quatremère Mém. sur l'Égypte II. p. 220 u. ff.

der Regierung des Sultan Naßir schon früher [1]) und bald wieder der Fall war. Die Christen und Juden, insbesondere die Kopten, welche in den ersten Kanzleien als Secretäre, Rechnungsführer oder Steuereinnehmer angestellt waren und in ihrer Kleidung sowohl als mit ihren Pferden viel Luxus entfalteten, waren längst den sich allein zu allen guten Stellen und äußerer Prachtentfaltung berechtigt fühlenden Muselmännern ein Gegenstand des Hasses und des Neides. Die geringste Veranlassung genügte, um den verborgenen Groll zum Ausbruch zu bringen. Ein Vezier des Sultans von Marokko kam im Jahre 700 d. H. nach Egypten und sah am Fuße der Citadelle einen Reiter mit großem Gefolge, dem sich viele Menschen demüthig zu nähern suchten, die er aber stolz zurückwies und von seinen Dienern wegtreiben ließ [2]). Als er hörte, daß der stolze Reiter ein Christ, begab er sich zu Beibars und Sallar und fragte sie, wie sie auf Gottes Beistand hoffen könnten, wenn sie duldeten, daß Christen gleich den Gläubigen weiße Turbane tragen und auf Pferden reiten, während Moslimen demüthig in ihrem Gefolge zu Fuß gehen? er erinnerte sie an die Verpflichtung der Machthaber, die Ungläubigen zu demüthigen. Diese Worte verfehlten ihren Eindruck um so weniger, als sie von den Richtern und Geistlichen kräftigst unterstützt wurden. Man versammelte nun die Geistlichen der Juden und Christen und theilte ihnen folgende Verordnungen mit, die sie ihren Gemeinden bei Todesstrafe einzuschärfen hatten:

„Die Christen sollen fortan, um beim ersten Anblick von den Muselmännern unterschieden werden zu können, blaue Turbane tragen und die Juden gelbe. Jüdinnen und Christinnen sollen ein

1) So liest man bei Berzali schon im J. 694, daß es in Damask den Juden und Christen verboten ward, auf Pferden und Mauleseln zu reiten, das gleiche Verbot wird in Egypten im J. 696 bekannt gemacht.

2) Nach einer andern Quelle im Journal Asiat. l. l. p. 483 kam ein Christ in den Diwan, in welchem der Vezier sich befand. Der Vezier, welcher ihn für einen Moslim hielt, erhob sich vor ihm, als er aber später seinen Irrthum erkannte, machte er dem Sultan Vorstellungen über seine Nachsicht gegen die Christen.

besonderes Kennzeichen an der Brust tragen. Es ist ihnen verboten, Waffen zu tragen und auf Pferden zu reiten, selbst auf Eseln sollen sie nur seitwärts sitzend [1]) und mit schmuck- und werthlosen Sätteln reiten. Sie sollen den Muselmännern ausweichen und ihnen die Mitte der Straße überlassen. Bei größern Versammlungen sollen sie vor den Muselmännern sich erheben und nicht lauter sprechen als diese. Auch sollen ihre Häuser nicht höher sein als die der Muselmänner. Sie sollen das Palmenfest nicht öffentlich feiern, keine Glocken läuten lassen und keinen Muselmann zu ihrem Glauben zu bekehren suchen. Eben so ist es ihnen verboten, muselmännische Sklaven zu halten, Gefangene oder was sonst Muselmännern als Beute zugefallen, zu erwerben. Besuchen Juden oder Christen ein öffentliches Bad, so sollen sie durch eine Glocke am Halse sich kenntlich machen. Auf ihrem Siegelring sollen sie keine arabische Schrift haben und ihre Kinder nicht den Koran lernen lassen. Sie dürfen keinen Muselmann zu schweren Arbeiten gebrauchen und bei Todesstrafe keinen vertrauten Umgang mit Mohammedanerinnen haben." [2])

Diese Verordnungen wurden außerdem noch in der Hauptstadt öffentlich bekannt gemacht und eigene Couriere trugen sie in alle vom Sultan abhängigen Provinzen, von der Grenze von Nubien bis an den Euphrat. Hinzugefügt wurde noch, daß fortan kein Jude und kein Christ mehr in den Kanzleien des Sultans und seiner Emire angestellt werden sollte. Die Christen boten Alles auf um den Widerruf dieser über sie verhängten Schmach zu erwirken, aber Beibars blieb standhaft und es blieb ihnen nichts übrig, als sich zu fügen oder den Islam anzunehmen, was Viele von ihnen thaten.

Sobald diese Verordnungen bekannt wurden, fiel das Volk

1) Diese Verordnung wurde schon im Jahr 710 wieder aufgehoben. Nuweiri f. 52.

2) Nuweiri f. 108. Nur für die Bewohner von Karak und Schaubek ward eine Ausnahme gestattet, denn der Statthalter von Karak stellte dem Sultan vor, daß die Mehrzahl der Einwohner Nichtmoslimen und daher derartige Beschränkungen unpolitisch wären.

über Juden und Christen her und mißhandelte sie, dann wendeten sich die Fanatiker zu den Kirchen und Synagogen und zerstörten sie. Auf das Befragen der Emire, ob man das Volk gewähren lassen solle oder nicht, antworteten die Ulema's, daß nur die Kirchen und Synagogen ein Recht zur Erhaltung hätten, von denen sich beweisen ließe, daß sie schon vor dem Islam bestanden, alle spätern sollten niedergerissen werden [1]). So wurden viele Kirchen in Egypten und Syrien zerstört und die übrigen blieben geschlossen, bis sie in Folge von Reclamationen christlicher Mächte, wie die des Kaisers von Byzanz, des Königs von Arragonien und des Fürsten von Georgien zum Theil wieder geöffnet wurden.

Nach wenigen Jahren (704=1305) blieben, wie wir aus folgender Begebenheit sehen, die uns auch einen Begriff von der damaligen Justiz gibt, diese Verordnungen, sowohl in Egypten als in Syrien, wieder ohne Vollzug. Der Emir Asendimur Kurdji, Statthalter von Tripoli, hatte in seiner Kanzlei einen samaritanischen Secretär, der ihm auch zugleich seine Handelsgeschäfte besorgte. Die wichtigsten Angelegenheiten der Stadt wurden von ihm, oft mit Härte und Ungerechtigkeit, geleitet und er ritt stolz einher auf prächtigen Pferden mit reich verziertem Geschirr. Dieß empörte die muselmännische Bevölkerung der Stadt, welche sich klagend an den Emir Balusch wendete und dieser versprach ihnen, sie von der Herrschaft dieses verhaßten Christen zu befreien. Balusch machte zuerst, an einem feierlichen Empfangstage, dem Statthalter Vorwürfe, wegen der Gunst, die er einem Samaritaner geschenkt, und als er mit Härte abgewiesen ward, schwur er, daß er selbst an dem Christen Rache nehmen würde. Der Statthalter berichtete den Vorfall an den Hof nach Egypten und erhielt die Ermächtigung, den Emir Balusch zu verhaften. Dieß vermehrte aber die Anmaßung des Samaritaners und die Erbitterung der Tripolitaner, welche den Statthalter von Damask, Izz Eddin Eibek, um Schutz anflehten. Dieser sandte die Anklage nach Egypten und Beibars befahl die Befreiung des Emir Balusch und die Ueberlieferung des

1) Makrizi p. 560.

Samaritaners an den Kadhi der Malekiten in Damask. Baluſch ward in Freiheit geſetzt, der Samaritaner aber in Himß erſchlagen, wie man glaubt, durch Leute, die der Statthalter von Tripoli, aus Liebe zu ihm, dahingeſchickt, um ihm durch einen ſchnellen Tod unendliche Qualen zu erſparen, die ohne Zweifel ſeine Feinde über ihn verhängt hätten [1]).

Streitigkeiten unter den Emiren, welche bald durch Beibars bald durch Sallar, welche an der Spitze der Regierung ſtanden, geſchlichtet wurden, füllen die wenigen Jahre bis zur nochmaligen Abdankung des Sultans aus. Dazwiſchen traten auch Mißhelligkeiten zwiſchen dieſen Machthabern, welche zu wiederholtenmalen auf dem Punkte waren, in offenen Krieg auszuarten, dann aber wieder durch Vermittlung der andern Emirs ausgeglichen wurden. In Folge dieſer Mißhelligkeiten und des gegenſeitigen Mißtrauens unterblieb auch der beabſichtigte Feldzug gegen Jemen, zu dem ſchon alle Vorkehrungen getroffen waren, weil der Fürſt dieſes Landes, Melik Muejjed Hizebr Eddin Dawud, den herkömmlichen Tribut nicht mehr nach Egypten ſandte und die ihm deßhalb gemachten Vorſtellungen ohne Beachtung ließ. Sallar wollte ſelbſt die nach Jemen beſtimmten Truppen führen. Er hoffte mit Leichtigkeit dieſes Land erobern und nöthigenfalls ſich dadurch auch von Beibars unabhängig machen zu können, der in der letzten Zeit, durch die Anhänglichkeit der Mamluken, ein Uebergewicht über ihn erlangt und mehrere ſeiner Günſtlinge von ihren Aemtern entſetzt hatte. Beibars, der dieſen Plan durchſchaute, bot daher

1) Makrizi p. 594. Daß dieß nicht der einzige Fall iſt, in welchem die Verordnungen gegen die Chriſten unbeachtet blieben, geht aus vielen andern Stellen bei Makrizi und andern Autoren hervor. Makrizi berichtet p. 966, daß ein Bruder Naſchwu's, der Chriſt war, Muſtauſi Alchaß war. p. 780 berichtet derſelbe die Erneuerung des Verbots, chriſtliche Secretäre anzuſtellen. p. 662, daß es den Chriſten wieder erlaubt ward, in derſelben Haltung wie die Muſelmänner zu reiten, während ſie früher nur mit beiden Füßen nach einer Seite gewendet reiten durften. Bei Berzali f. 93 lieſt man, daß die Chriſten im Jahr 721, weil ſie im Verdachte ſtanden, einen Brand in Kahirah geſtiftet zu haben, wieder genöthigt wurden, blaue Kleider zu tragen.

Alles auf, um ihn scheitern zu machen und es gelang ihm, die Expedition noch zu verschieben, bis endlich andere Ereignisse eintraten, die nicht mehr an deren Ausführung zu denken erlaubten[1]).

Bei aller Uneinigkeit der beiden Emire unter sich, waren sie doch darin ganz einverstanden, den Sultan von allem Antheil an der Regierung auszuschließen und ihn, damit er durch sein Geld keinen Einfluß gewinne, so viel als möglich einzuschränken. Während Sallar unermeßliche Schätze sammelte und vergeudete, mußte der Sultan im wahren Sinne des Wortes darben. Sallar bezahlte, als er nach Mekka pilgerte, die Schulden aller Muselmänner, welche sich in diese Stadt zurückgezogen hatten, er vertheilte unter die Bewohner der Stadt zehntausend Säcke Frucht, die er von Egypten mitgebracht. Allen Armen der Stadt gab er so viel Geld und Lebensmittel, daß sie ein ganzes Jahr davon leben konnten. Gleiche Freigebigkeit entfaltete er gegen die Bewohner von Djiddah und Medina. Um dieselbe Zeit aber machte der Sultan eine Jagdpartie nach Unteregypten und wollte bei den Kaufleuten Alexandriens ein Anleihen machen, um dafür einige Geschenke für seine Frauen einkaufen zu können. Der Beauftragte des Sultans traf zufällig in Alexandrien den Vezier Naßir Eddin Mohammed Ibn Aſſcheichi, welcher den Sultan hierauf in Terudjah besuchte, ihm zweitausend Dinare brachte und über dessen Abhängigkeit von den Emiren sein Bedauern aussprach. Kaum war aber Sallar von der Pilgerfahrt zurück und von der Zusammenkunft des Sultans mit dem Vezier unterrichtet, so bestellte er einen Kopten, der ihn der Veruntreuung der Staatsgelder anklagte. Er wurde vor Gericht geladen und als er seine Entrüstung darüber aussprach, daß er genöthigt werde, sich gegen die Verläumdung eines so elenden Menschen zu vertheidigen, schrie ihn Sallar an: „Elender! Thor! wer bist du selbst denn, daß du dich so hochmüthig gebährdest? Du wagst es in unserer Gegenwart, einen Mann zu schmähen, der uns deine Unterschleife aufdeckt? Hast du so wenig Achtung vor uns?“ Auf Sallar's Befehl ward er

1) Nuweiri f. 36. Abulmah. f. 64—65. Makrizi p. 619—20.

dann in öffentlicher Versammlung vom Kämmerer geschlagen, von einem Kanzleiaufseher gefoltert und auf einem Esel in der Stadt herum geführt. Beibars, welcher mit der Familie des Vezier's befreundet war, bemühte sich vergebens dessen Freilassung bei Sallar zu erwirken, er ward täglich geprügelt und gefoltert, bis er seinen Qualen erlag. [1])

Im Anfang des Jahres 707 machte der Sultan Naßir einen Versuch, sich von der Herrschaft Sallar's und Beibars' zu emancipiren, er mißlang aber und seine Lage ward dadurch nur noch eine gedrücktere. Er verabredete mit dem Emir Bektimur, welcher den Oberbefehl über seine Mamluken und die Dienerschaft des Schlosses führte, daß, nachdem die Thore der Citadelle geschlossen sein würden, seine Mamluken sich bewaffnen sollten und Bektimur an ihrer Spitze die Häuser Sallar's und Beibars', welche innerhalb der Mauern der Citadelle waren, überrumpeln und sie gefangen nehmen sollte. Die beiden Emire hatten aber ihre Spione bei dem Sultan, die sie vor Sonnenuntergang von Allem unterrichteten. Beibars wollte zunächst Bektimur festnehmen und hinrichten lassen, doch dem widersetzte sich Sallar und man begnügte sich damit, ihn in das Haus der Regentschaft zu laden und dort festzuhalten. Dem Gouverneur der Citadelle, welcher allnächtlich die Schlüssel dem Sultan zu überbringen pflegte, ertheilten sie Befehl, die Thore nur zum Schein zu schließen, so daß sie ihre Mamluken und treuen Truppen vor denselben versammeln und nöthigenfalls herbeirufen könnten. Die Nacht verging indessen ganz ruhig, denn da Bektimur nicht erschien, wagte der Sultan nichts zu unternehmen und glaubte sogar von ihm verrathen worden zu sein. Der folgende Tag verlief mit Unterhandlungen zwischen dem Sultan und den beiden Emiren, die einige Mäßigung zeigen mußten, weil die ganze Stadt in Aufruhr war und viele Stimmen im Volke sich zu Gunsten des Sultans aussprachen und die von ihnen am Fuße der Citadelle aufgestellten Truppen sogar mit Steinen geworfen

1) Makr. p. 597 u. ff.

wurden. Der Sultan ward jedoch genöthigt, seine treuesten Diener Ilboga, den Turkomanen, Aidimur Markabi und Chaßturk zu entlassen und nach Syrien zu verbannen, hingegen setzte er es durch, daß Bektimur, den er für einen Verräther hielt, gleichfalls Egypten zu verlassen habe. Auf die Vorstellungen und Drohungen des Emirs Akusch Alafram, Statthalters von Damask, wurden jedoch die Mamluken des Sultans, bald nach ihrer Verbannung, wieder zurückgerufen.[1])

Naßir mußte nun noch ein ganzes Jahr als Sklave seiner Emire den Sultanstitel führen, die ihn jetzt noch mehr als früher einschränkten, so daß nicht einmal seine Tafel nach seinem Wunsche bestellt ward. Um sich dieser peinlichen Lage zu entziehen, äußerte er den Wunsch, nach Mekka zu pilgern, den man ihm zu versagen keinen Grund hatte, auch, weil es sich um Erfüllung einer religiösen Obliegenheit handelte, gewähren mußte. Sie sorgten für alles Nöthige zur Reise und er verließ Kahirah am 24. Ramadhan 708 (= 7. März 1309), begleitet von einer Anzahl Emiren und etwa 150 Reitern, brachte in Salihijeh das Fest (1. Schawwal) zu und langte am 10. Schawwal[2]) in Karak an, wo er beim Einzuge in die Citadelle nahezu das Leben verlor, denn die Fallbrücke, die er passirte, war morsch und stürzte zusammen.[3]) Als sich Naßir mit seinen Leuten in der Citadelle festgesetzt hatte,[4]) erklärte er den Emiren, die ihn begleitet hatten, er habe

1) Makr. p. 617 und ff. Abulmah. f. 55. 56. Nuw. f. 34 berichtet auch diese Begebenheiten, läßt aber die Hauptsache, die Verschwörung des Sultans mit Bektimur gegen Beibars und Salar, ganz unerwähnt, so daß natürlich alles Unrecht auf Seiten Letzteres ist.

2) Dieses Datum gibt Nuw. f. 39 Cod. Q fol. 141. Abulmah. f. 56 und Abulf. p. 206. Nicht am 11. wie bei Quatremère p. 284. Es heißt im Texte p. 624 jaum alahad aschir Schawwal, d. h. Sonntag den zehnten.

3) Der Sultan war gerade am Ende, als sie zusammenbrach und ward durch einen Sprung seines Pferdes gerettet. Viele Emire und Mamluken stürzten in den Graben, doch nur ein Emir und zwei Mamluken kamen nach Abulmah. um, nach Ibn Kethir wurden vier Menschen getödtet, nach Andern sieben.

4) Er erreichte dieß, nach Abulmah. vermittelst eines im Namen Sallars

die Absicht zu pilgern aufgegeben,[1]) werde, der Bevormundung Sallars und Beibars überdrüssig, der Regierung entsagen und nur die Herrschaft über Karak und Schaubek behalten. Den Statthalter Akusch sandte er mit folgendem Schreiben an Beibars und Sallar nach Egypten zurück:

„Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Gnädigen. Gott segne die zwei hohen, kriegerischen und hochgeachteten Beschützer des Glaubens! Er schenke ihnen die Huld, welche er erleuchteten Männern bestimmt! Ich bin in Karak, eine der zu meinem Reiche gehörigen Festungen, angelangt und habe beschlossen, hier meinen Wohnsitz zu nehmen. Seid Ihr meine Mamluken und die meines Vaters, so gehorchet meinem Regierungsverweser (Sallar) in allen Punkten! Beschließet nichts, ohne mich vorher zu befragen, denn ich hege nur wohlwollende Gesinnungen für Euch. Ich bin jetzt keiner andern Absicht hierher gekommen, als um mir Ruhe zu verschaffen und um manchen Verlegenheiten zu entfliehen. Schenket ihr meinen Worten kein Gehör, so setze ich mein Vertrauen auf Gott. Heil!“

Die Emire begaben sich zu Beibars, um über die eingetroffene Nachricht zu berathen und es ward beschlossen, dem Sultan folgendes Antwortschreiben zuzusenden:

„Euer Entschluß hat uns überrascht, wir haben nicht geglaubt, daß Ihr die Citadelle von Karak besetzen, die Bewohner derselben vertreiben[2]) und den Statthalter zurückschicken würdet.

---

und Beibars geschriebenen falschen Briefes, sonst hätte der Statthalter Akusch, der eine Creatur dieser Emire war, ihm die Citadelle nicht geöffnet.

1) Es heißt im Texte „anwahu radjaa an alhadjj“, das Wort radjaa mit an hat im arabischen, wie unser deutsches „von etwas zurückkommen“, die Bedeutung „aufgeben“. Quatremère läßt den Sultan erklären (p. 285): „qu'il etait de retour du pélerinage“.

2) Naßir befahl allen Bewohnern der Citadelle, ihm Steine zuzuführen und als sie diesen Befehl zu vollziehen die Citadelle verließen, wurde ihnen bedeutet, daß sie nicht mehr zurückkehren dürften, weil er nur zuverlässige Leute bei sich haben wollte, sie aber einst ihren Herrn, den Melik Said, Sohn des Melik Zahir Beibars, verrathen haben. Makr. p. 625.

Lasset dergleichen Kinderstreiche und kehret zu uns zurück, wenn nicht, so wird ein Tag kommen, an dem Ihr zurückkehren möchtet, ohne es zu können, an dem Ihr es bereuet, ohne daß die Reue mehr was nützt. Hätte uns doch Gott früher Eure Gedanken und Absichten durchschauen lassen! Indessen jedes Reich hat sein Ziel, bestimmte Zeichen künden das Ende einer Regierung an, das Schicksal hat seine Pfeile, um das Beschlossene zu vollführen. Euer Wahn hat Euch zur Empörung verleitet und eine aufrührerische Sprache auf Eure Zunge gelegt. Aber, bei Gott, bei Gott, möge Eure Rückkehr mit Eurem Mamluken Eure Antwort auf dieses Schreiben sein, denn wir werden Euch nicht in Karak residiren lassen, vielmehr den Scepter der Herrschaft Eurer Hand entreißen."

Als Naßir dieses Schreiben erhielt, sagte er: „Es gibt keinen Gott außer Gott, haben sie doch einmal ohne Scheu ausgesprochen, was sie bisher in ihrem Innern verbargen." Er ließ sich dann die aus Egypten mitgenommenen Insignien der Herrschaft, die Fahnen, Pauken und Aehnliches bringen, übergab sie dem Boten und beauftragte ihn, Sallar zu sagen, er werde unter den seitherigen Umständen nicht wieder die Regierung übernehmen, was er aus Egypten mitgenommen, sende er wieder zurück, man möge ihn daher ruhig in Karak lassen, bis ihn Gott durch den Tod, oder eine andere Fügung befreie. [1]).

Noch ehe indessen diese Antwort eintraf, sahen Beibars und Sallar ein, daß eine Rückkehr zu den früheren Zuständen nicht mehr möglich, daß sie entweder selbst das Feld räumen, oder Naßir entthronen müßten. Sie entschieden sich für Letzteres, denn ein rascher Entschluß schien Beiden um so dringender, als ein Jeder von ihnen, wenn auch vielleicht nicht nach der Herrschaft gelüstete, doch von seinen Anhängern gedrängt ward, sich derselben zu bemächtigen. Gleich am Tage nach dem Eintreffen des ersten Schreibens Naßirs [2]) ward daher zu einer neuen Sultans-

1) Abulmah. f. 57.

2) Dieses traf mit den rückkehrenden Egyptischen Emiren am 22. Schaw-

wahl geſchritten, welche, nach längern Debatten zwiſchen den Anhängern Sallars und Beibars', auf letzteren fiel (23. Schawwal 708 = 5. April 1309).

---

wal ein (Nuw. f. 39). Den Brief, welchen wir nach Abulmah. mitgetheilt, mochten übrigens die Emire geſchrieben haben, noch ehe ein feſter Entſchluß in Betreff der Sultanswahl gefaßt war.

Zehntes Hauptstück.

Almelik Almuzaffar Roku Eddin Beibars Ibn Abd Allah Almanßuri.

Frühere Geschichte des Sultans. Huldigung des Statthalters von Damask. Widerstand der Statthalter von Haleb, Hamah und Tripoli. Unterhandlungen mit denselben. Naßir's Schreiben an sie. Hungersnoth in Egypten. Sallar's Unzuverlässigkeit. Beibars' Forderungen an Naßir. Naßir's Correspondenz mit den Syrischen Statthaltern. Reise an die Grenze von Syrien und Rückkehr nach Karak. Auswanderung egyptischer Emire. Beibars' Drohungen. Naßir's Schreiben an Beibars. Sein Aufbruch nach Syrien. Abfall der egyptischen Generäle von Beibars. Proclamation des Chalifen. Verhöhnung derselben. Flucht des Statthalters von Damask. Naßir's Einzug in Damask. Unterwerfung des Statthalters. Vorrücken nach Gaza. Abdankung Beibars'. Naßir begnadigt ihn. Flucht des Sultan Beibars. Naßir's Einzug in Kahirah.

Rokn Eddin Beibars Ibn Abd Allah Almanßuri, der als Sultan den Titel Almelik Almuzaffar annahm (der siegreiche König), ein ehemaliger Mamluke Kilawuns, war der erste Circassier, der den Thron von Egypten bestieg. Schon unter Kilawun hatte er es zur Emirswürde gebracht und zählte unter der Herrschaft des Melik Aschraf zu den Ersten des Reichs. Unter Naßir bekleidete er die Stelle des Palastpräfekten. Ketboga entsetzte ihn von seinem Amte, das er aber nach dem Tode Ladjins wieder erhielt. Später theilte er, wie wir gesehen, die Herrschaft mit Sallar, der zwar unter den Emiren größeren Anhang hatte,

aber bei den Mamluken weniger beliebt war als Jener. [1]) Er ſoll Thränen vergoſſen haben, als er, von den Mamluken halb gezwungen, das Sultansornat umhüllte und von dem Chalifen das Diplom empfieng, denn er hatte es viel bequemer gefunden, im Namen Naßir's, als in ſeinem eigenen zu regieren, auch traute er der Unterwürfigkeit Sallars nicht und war außerdem noch wegen der Haltung der ſyriſchen Emire beſorgt. Um wenigſtens die egyptiſchen Emire einigermaßen zufrieden zu ſtellen, ernannte er Sallar zu ſeinem Regierungsverweſer und erklärte, als er dieſes Amt anzunehmen Anſtand nahm, daß ſonſt auch er die Krone niederlegen würde. Auch die ſyriſchen Emire hoffte er dadurch zu gewinnen, daß er ſie in ihren Aemtern beſtätigte und nur den Huldigungseid von ihnen forderte. Sie waren aber, auch abgeſehen von ihrer größeren Anhänglichkeit an das Geſchlecht Kilawuns, ſchon darum unzufrieden, weil ſie bei den Verhandlungen über die Sultanswahl gar nicht zu Rath gezogen worden waren. Bei dem Statthalter von Damask Djemal Eddin Akuſch Alafram fand die Botſchaft des Sultans die freundlichſte Aufnahme, denn er war ſein älterer Freund und gleichfalls Cirkaſſier, ſchon als ſolche hatten ſie ſich früher, da die Mehrzahl der Mamluken Türken waren, an einander angeſchloſſen. Er ließ die Stadt feſtlich

1) Nach einigen Berichten ward Sallar von den Emiren gewählt, worauf er erklärte: ich nehme die Wahl an, aber unter der Bedingung, daß ihr mir unbedingten Gehorſam leiſtet. Er holte hierauf einen Koran herbei, um ſie ſchwören zu laſſen. Dieß mißfiel aber den Burdjiten, welche nahe daran waren zu meutern, ſo daß der Eid unterblieb. Dann erklärte Sallar: bei Gott! ich bin nicht zum Sultan geeignet, und niemand iſt würdiger als Sultan gewählt zu werden, als mein Freund hier, wobei er auf Beibars deutete. Die Burdjiten riefen ſogleich: der Emir Sallar hat wahr geſprochen, proclamirten ihn als Sultan, zogen ihm halb gezwungen das ſchwarze Sultansgewand an und führten ihn ins Schloß. Nach Andern war auch bei der erſten Sitzung getheilter Anſicht, indem die Emire Sallar, die Burdjiten aber Beibars wählten. Man trennte ſich unverrichteter Sache. Als aber Sallar in der folgenden Nacht vernahm, daß die Burdjiten entſchloſſen ſeien, jeden andern als Beibars mit den Waffen vom Throne zu treiben, beredete er ſeine Freunde nachzugeben und ſich Beibars zu unterwerfen. Abulmah. f. 66. Makr. p. 626—27.

schmücken und forderte die Bevölkerung zur Huldigung auf,[1]) die auch ohne Widerstand geleistet wurde. Nur vier Emire verweigerten den Eid [2]) und verlangten die eigenhändige Abdication des Sultan Naßir zu sehen. Als sie ihnen vorgezeigt wurde, sagte einer derselben: Wir wollen uns nicht übereilen, es gibt in Syrien noch andere Emire außer uns, wie Kara Sonkor der Statthalter von Haleb, Kipdjak der Statthalter von Hamah, und Asendimur Statthalter von Tripoli und Andre, wir wollen Boten zu ihnen schicken und gemeinschaftlich berathen, was uns zu thun geziemt. Hierauf verließen sie den Saal. Als sie sich entfernt hatten, machte der Gesandte des Sultans, der Emir Eibek Albagdadi, dem Statthalter Vorwürfe, daß er sie nicht gleich festgenommen. Akusch versicherte ihn aber, daß wenn er dieß gethan hätte, unzweifelhaft Unruhen ausgebrochen wären, deren Ausgang sich nicht vorhersehen lasse. Er zog es vor, den Widerspenstigen am folgenden Tage vorzustellen, daß ja Syrien sich stets den Sultanen von Egypten, wer sie auch sein mochten, unterworfen habe, jede weitere Berathung daher überflüssig wäre, und ihnen freundschaftlich zu rathen, durch ihre Zögerung sich nicht den Groll des Sultans zuzuziehen. Diese Worte verfehlten ihren Eindruck nicht, sie schwuren den Huldigungseid und ihrem Beispiele folgten alle,

1) So bei Abulmah. und das ganze spätere Verhalten Akuschs spricht für die Wahrheit dieses Berichts. Bei Makr. p. 628 liest man im Gegentheil, daß die übrigen Statthalter huldigten, Akusch aber, in Gegenwart des Boten, der ihn zur Huldigung aufforderte, ausrief: „Bei Gott! der Sultan Näßir hat schlecht gegen sich selbst gehandelt und schlecht ist die Handlungsweise Beibars'. Ich huldige Beibars nicht, denn ich breche meinen Eid gegen Naßir nicht, bis ich bei diesem Erkundigung eingezogen. Er sandte alsbald ein Schreiben an Naßir nach Karak und erhielt zur Antwort, daß Naßir ihm für seine Treue danke, daß er aber abgedankt habe und er daher dem neuen Sultan huldigen möge. Die Antwort langte am 15. Dsu-l-Kaadah an und am folgenden Tage versammelte sich das Volk in der großen Moschee, die Bestätigung Akusch's ward vorgelesen, die Chutbah für Beibars verrichtet und die Stadt beleuchtet.

2) Sie hießen: Behadur Aß, Beibars Alalai, Bektimur Alhadjib und Akbjaba Azzahiri. Abulmah. f. 66.

welche am vorhergehenden Tage es noch nicht gethan hatten. Minder glücklich war er in seinem Versuche, die Statthalter von Haleb, Hamah und Tripoli für Beibars zu gewinnen. Erstere machten ihm Vorwürfe, daß er sie nicht gefragt, ehe er selbst und das Heer von Damask dem neuen Sultan gehuldigt und sagten ohne Scheu, daß Naßir in sehr schlimmer Lage sich befunden haben muß, um den Entschluß zur Abdankung zu fassen und daß es Beibars am Ende nicht besser gehen werde, als dem Usurpator Ladjin. Der Statthalter von Tripoli schrieb gar keine Antwort, sondern sagte nur dem Boten mündlich: sage deinem Herrn: o Blödsinniger! Unerfahrener! was ziehst du uns zu Rath, nachdem du schon einen Beschluß gefaßt? Dein Beschluß ist ein unheilvoller, und dessen traurige Folgen werden über dein Haupt kommen. [1]) Bald nach der Abreise des Boten lud Kara Sonkor den Statthalter von Hamah und Tripoli zu einer geheimen Zusammenkunft ein, in welcher sie beschlossen, den Sultan Naßir aufzufordern, sich zu ihnen zu begeben und an seiner Seite zu kämpfen, bis sie fallen oder ihn wieder auf den Thron von Egypten erheben. Nicht glücklicher als die Mamluken Akusch's waren die Gesandten, welche Beibars selbst den genannten Statthaltern schickte. Sie erklärten, daß sie ihren dem Sultan Naßir geschworenen Eid nicht brechen werden und daß dessen Abdankung keine freiwillige sein könne, da nicht einmal ein Vogt irgend eines Dorfes ohne wichtigen Grund sein Amt aufgibt. Beibars war sehr bestürzt über die Widerspenstigkeit dieser Emire, ließ sich jedoch von Sallar bereden, sie dem ungeachtet in ihren Statthalterschaften zu bestätigen und durch Geschenke und freundliche Worte zu gewinnen zu suchen, bis die Verhältnisse sich günstig genug gestalten würden um sie ohne Gefahr zu beseitigen. Er entschuldigte sich bei ihnen, daß er den Thron bestiegen ohne vorher ihre Einwilligung einzuholen, indem er, nach der Abdankung Naßirs, von den Emiren sowohl als von den Kadhi's dazu aufgefordert worden, das Reich doch ohne Sultan nicht bestehen könne und daß, wenn er die ein-

1) Abulmah. f. 67.

stimmig auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hätte, alsbald ein Anderer gewählt worden wäre. Die Statthalter leisteten hierauf den Huldigungseid, nicht etwa weil sie durch die Beibehaltung ihrer Aemter oder durch die kostbaren Geschenke Beibars' bestochen wurden, sondern weil ihnen der Sultan Naßir selbst dazu gerathen hatte. Er stellte ihnen in seiner Antwort auf ihr Schreiben, das ihm ein Sohn Kara Sonkors überbrachte, vor, daß es für den Augenblick schwer sein würde, zum Ziele zu gelangen, da nicht nur ganz Egypten dem Sultan Beibars gehorche, sondern auch der Statthalter von Damask und sein ganzer Anhang ihm zugethan sei, sie möchten sich daher gedulden und den geforderten Eid als einen gezwungenen und abgenöthigten leisten.[1])

Beibars glaubte nunmehr, als seine Boten mit der Nachricht zurückkehrten, daß die bisherigen Renitenten ihn endlich auch anerkennen, der Dauer seiner Herrschaft stehe kein Hinderniß mehr im Wege, doch lebte er nicht lange in diesem glücklichen Wahn. Der Nil erreichte auch in diesem Jahre sehr spät die zur Befruchtung des Landes nöthige Höhe, Theurung und vermehrte Krankheitsfälle waren die Folge davon und das Volk, der Pest und Hungersnoth sich erinnernd, die unter Ketboga Egypten heimgesucht hatte, schrieb auch die diesmalige Landesplage der Entfernung des sogenannten legitimen Regenten zu und machte seinem Groll durch Spottlieder auf Beibars und Sallar Luft. Andererseits entdeckte Beibars bald die geheime Correspondenz zwischen dem Sultan und den syrischen Emiren und selbst Sallar erschien ihm nicht zuverlässig. Seine Mamluken wünschten sogar, daß er ihn einkerkern lasse, doch dazu fehlte es ihm an Muth. Dem Sultan Naßir hatte

---

1) Als der Sultan Naßir die drei Briefe der Statthalter gelesen hatte, sagte er: sie werden zu schwach sein, um ihr Vorhaben auszuführen, denn Egypten und Syrien hat bereits Beibars gebändigt. Da schwur der Sohn Kara Sonkors bei Gott, daß ein jeder von ihnen es mit ganz Egypten und Syrien aufnehmen könne. Der Sultan lächelte und sagte: es ist wahr, aber ein Dichter hat gesagt: „sei tapfer dem Feigen gegenüber und behutsam wenn du einen Tapfern vor dir hast! Bekämpfe nicht allein ein ganzes Haus, denn zwei Schwache können doch einen Starken bezwingen.“ Abulmah. f. 67 u. 68.

Beibars, bald nachdem er den Thron bestiegen, geschrieben, daß er seinem Verlangen in Karak zu bleiben nachgebe, sich als seinen Regierungsverweser betrachte, indem er nur gezwungen sich dem Wunsche der Emire gefügt, die ihn zum Sultan erhoben. Naßir hatte sich ganz zufrieden gestellt, Beibars zum Sultan proclamiren und das Kanzelgebet in Karak in dessen Namen verrichten lassen.[1]) Als dem neuen Sultan nunmehr die Resignation Naßirs zweifelhaft erschien, war er darauf bedacht, ihn so unschädlich als möglich zu machen. Er sandte ihm den Emir Mughlatai und forderte die Zurückgabe des Geldes, das in Karak war,[2]) sowie die Pferde und Mamluken, die er mitgenommen.[3]) Naßir antwortete dem Sultan: der Mamluke Mohammed Ibn Kilawun küßt den Boden des Sultans, und stellt ihm vor, daß er nur seiner Ruhe willen sich nach Karak zurückgezogen, daß er den Sultan, seinen Erzieher, als seinen Vater ansehe, dem er Alles verdanke, was er hat und ist. Was das Gold anbelangt, so wolle er nur so viel behalten, als zu seiner Subsistenz nöthig und die Hälfte, dem Befehle des Sultans gemäß, zurückschicken. Von den Pferden sind viele zu Grund gegangen und ihm nur noch einige zu seinem Gebrauche geblieben. Von Mamluken hat er nur solche, die aus freier Wahl ihm gefolgt sind oder durch Verwandtschaft ihm angehören und die er unmöglich verstoßen kann. Im Uebrigen vertraue er der Güte des Sultans.[4]) Als aber Bei-

1) Makr. p. 625.

2) Makr. p. 625 berichtet, daß der in Karak aufgehäufte Schatz nach Einigen 20,000 Dinare und 600,000 Dirhem betrug, nach Andern 27,000 Dinare und 700,000 Dirhem. Nach Abulmah. 27,000 Dinare und 1,700,000 Dirhem. Nach Nuw. f. 41 fragte Naßir bei seiner Ankunft den Statthalter nach dem Stande des Schatzes, dieser gab nur die Hälfte des Betrags an. Der Sultan schickte die vom Statthalter angegebene Summe nach Egypten zurück und erklärte dann, er habe ja Alles durchersahren, wie es der Statthalter angegeben.

3) Zum Vorwand nahm er nach Makr. a. a. O. eine Bewegung der Mongolen, die ihn nöthigten, sich zum Kriege zu rüsten, der alle vorhandenen Mittel an Mannschaft, Pferden und Geld in Anspruch nehme.

4) Makr. p. 632.

bars seine Forderung wiederholte, sagte Naßir dem Gesandten, ob denn Beibars nicht damit zufrieden seie, daß er ihm die Herrschaft über Egypten und Syrien gelassen und ihm jetzt auch noch den Besitz einiger Mamluken und Pferde nicht gönne? er möge seinem Herrn sagen, daß wenn er von dieser Forderung nicht abgehe, er sich zu den Mongolen flüchten und bei ihnen Schutz gegen seinen ehemaligen Mamluken suchen würde. Als Mughlatai hierauf eine derbe Antwort gab, gerieth Naßir in solche Wuth, daß er ihn von der Mauer der Citadelle hinabschleudern lassen wollte. Er ließ sich jedoch wieder von den Emiren Toghai und Argun besänftigen und begnügte sich damit, ihn einkerkern zu lassen.

Nach diesem Vorfalle sah Naßir ein, daß der Sultan ihn nicht lange in Frieden lassen werde, er drang daher in seine Freunde in Syrien, das Nöthige zu seinem Empfange vorzubereiten, damit er sich bald zu ihnen flüchten könne. Die Statthalter von Hamah, Haleb und Tripoli nahmen seine Boten freundlich auf und sagten ihm ihren Schutz zu. Bektimur Djukendar, der Statthalter von Safed, der schon einmal sich für ihn geopfert und gegen Beibars und Sallar conspirirt hatte, wollte nichts von einer Verschwörung wissen und Akusch, der Statthalter von Damask, ließ ihm sagen, er habe freiwillig abgedankt und möge sich jetzt mit dem Besitze von Karak begnügen, doch wolle er den Sultan bitten, daß er ihn ungestört dort lasse und keine weitere Forderung an ihn stelle. [1])

Naßir wollte schon gegen Ende des Monats Djumadi-l-achir sich nach Syrien begeben und war schon bis in die Nähe von

1) Itmisch Almuchammedi, der Bote des Sultan Naßir, sollte den Emir Kotlubeg in Damask gewinnen, dieser denuncirte ihn aber bei dem Statthalter, worauf Itmisch bei dem Emir Behadur Aß, einem der vier Emire von Damask, welche erst später gehuldigt hatten, Zuflucht suchte. Behadur gieng selbst mit ihm zum Statthalter und sagte ihm: wir haben doch alle das Brod des Sultan Kilawun gegessen, wie sollen wir seinem Sohne die Aufnahme bei uns verweigern? Akusch wagte es nicht Itmisch festzunehmen, sondern begnügte sich damit, ihn mit dem im Texte angeführten Auftrage seinem Herrn zurückzusenden. Abulmah. f. 69. Makr. p. 636.

Adsraat gekommen, als ihm ein Mamluke des Statthalters von Haleb mit einem Schreiben begegnete, in welchem ihm gerathen wurde, sich nicht zu übereilen und weitere Nachrichten in Karak abzuwarten. Dieses Schreiben war aber nicht von Kara Sonkor, sondern von dem Statthalter von Damask, der den Mamluken Kara Sonkors auf seiner Durchreise in Damask bestochen, den wirklichen Brief Kara Sonkors, in welchem Naßir zur Beschleunigung seiner Reise angespornt ward, zurückgehalten und ihm einen andern, in Kara Sonkors Namen geschriebenen, mitgegeben hatte. Naßir kehrte hierauf wieder nach Karak zurück.[1]) Bald langte ein neues Schreiben von Beibars an, welches die Auslieferung mehrerer Egyptischen Emire verlangte, die sich zu ihm geflüchtet hatten und ihn mit Krieg bedrohte, wenn er dieser Forderung nicht nachkomme. Dieß waren die Emire Seif Eddin Nogieh, Ala Eddin Mughlatai Alkazani und Seif Eddin Togtai. Erstere hatten vergebens bei Sallar und Beibars um Vermehrung ihrer Lehen angehalten und dann dem Sultan nach dem Leben getrachtet. Sie sollten festgenommen werden, aber Sallar, der mit ihnen einverstanden gewesen sein soll, zögerte so lange, bis sie mit ihren Mamluken entflohen. Ein Bruder Sallars wurde ihnen zwar mit Truppen nachgeschickt, aber er kehrte unverrichteter Sache wieder zurück und der Präfekt von Hatiah, der durch die Taubenpost Befehl erhielt, sie anzuhalten, ward mit Verlust von ihnen zurückgeschlagen.[2])

1) Nuweiri f. 44.

2) Zuerst wurde ihnen Ala Eddin Mughlatai Almanßuri nachgeschickt, der aber absichtlich so kleine Tagmärsche machte, daß er sie nicht einholen konnte. Ihm folgte Schemek, der Bruder Sallars mit 5000 Reitern (?). Er holte sie hinter Bilbeis ein, dessen Statthalter auch von ihnen gebrandschatzt worden war. Schemek suchte Nogieh durch List zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihm im Namen Beibars' das Versprechen gab, alle seine Wünsche zu erfüllen. Nogieh ließ sich aber nicht täuschen und forderte die Truppen auf, seine Leute zu schonen, die nur ihm gefolgt sind, er aber sei bereit, mit jedem einen Zweikampf aufzunehmen; wollen sie das nicht, so mögen sie alle über ihn allein herfallen. Da keiner sich zum Zweikampf meldete, kehrte Nogieh zu seinen Leuten zurück. Inzwischen brach die Nacht herein, welche

Naßir war in großer Verlegenheit, als das Schreiben Beibars anlangte, denn zu einem offenen Kriege war doch sein Häuflein zu schwach und Karak war schon mehr als einmal mit Sturm genommen worden. Während er aber über die zu ertheilende Antwort nachdachte, kam Asendimur, der Statthalter von Tripoli, als Beduine verkleidet, an, der ihm den Rath ertheilte, folgende Antwort zu schreiben:

„Der Mamluke Mohammed Ibn Kilawun (Naßir) küßt die hohe erhabene herrschaftliche Hand Muzaffars, dessen Schatten Gott vergrößern und dessen Macht er erhöhen möge! Nach Verrichtung seiner Gebete für dessen Wohl und nach der Versicherung seiner reinsten Unterwürfigkeit, stellt er dem Sultan vor, daß Nogieh und Mughlatai mit einer Anzahl Mamluken zu ihm gekommen sind, daß er aber sogleich die Thore der Citadelle hat schließen lassen und ihnen nicht gestattet hat zu ihm zu gelangen, sondern zu ihnen geschickt hat, um ihnen Vorwürfe zu machen. Sie haben nun den Diener des Sultans eindringlich gebeten, Fürbitte für sie einzulegen. Er hat daher ein kleines Geschenk hergerichtet, das er unserm Herrn dem Sultan mit der Bitte schickt, sie zu begnadigen. Unser Herr der Sultan weiß ja, daß diese Männer zu den Mamluken des Sultans, dessen Reich Gott eine lange Dauer schenken möge, gehören, was über sie gesagt wird, ist erdichtet, denn sie sind nur aus Furcht entflohen und haben bei dem Diener des Sultans Zuflucht gesucht, der nun seinerseits Schutz sucht im Schatten der siegreichen Herrschaft des Sultans und bittet, daß ihm sein Gesuch nicht verweigert und sein Herz nicht gebrochen werde. In diesen Tagen wird er dem Sultan ein Geschenk zuschicken durch die Mamluken, die er zurückverlangt hat, denn hier bedarf er keiner Mamluken, und wenn der Sultan wünscht, daß

Nogieh zur Fortsetzung seiner Flucht benutzte. Abulmah. f. 70. Wahrscheinlich hatte Schemsed von seinem Bruder Befehl, Nogieh nicht anzuhalten. Makr. p. 637 berichtet ausdrücklich, daß die Verfolgung der Flüchtigen mit Saumseligkeit betrieben wurde, indem Semsed (so heißt er bei Makr.) immer um eine Tagereise hinter Nogieh zurückblieb. Von einem Zusammentreffen erwähnt er gar nichts.

der Beſitzer dieſer Mamluken (er ſelbſt) nach Egypten komme und unter dem Schutze ſeiner Herrſchaft lebe, ſein Haar abſcheere und im Grabdome Manßurs (ſeines Vaters) ſich einſchließe, ſo iſt er auch dazu bereit. Ali, der Sohn Abu Talibs, der Fürſt der Gläubigen (Gott verherrliche ſein Antlitz!) hat geſagt: Ruhe iſt beſſer als Raſtloſigkeit, ein hartes Leben beſſer als ein verweichlichtes und Tod beſſer als Leben. Ein Anderer hat geſagt: hüte dich, deinen Fürſten zu erzürnen und dir deine Brüder zu entfremden! Wer ſeinen Fürſten gegen ſich aufbringt, gleicht dem, der gegen ein Gebäude anrennt und wer ſich ſeine Brüder entfremdet, der hat ſich alles Anſehens beraubt. Der Mamluke bittet um edle Vergebung und großmüthiges Verzeihen, wie es in der Schrift heißt: „„Diejenigen, die den Groll unterdrücken und den Menſchen verzeihen, Gott liebt die edel Handelnden.““ [1]) Der Diener ſieht daher einer Begnadigung und einer Antwort entgegen.“ [2])

Sallar, welcher bei Ankunft dieſes Briefes bei dem Sultan war, ſagte ihm, er habe wohl gewußt, daß Naßir es nicht wagen würde, in ſeinem Widerſtande zu verharren, daß nun nichts mehr zu befürchten ſei, als daß die ſyriſchen Emire, welche mit ſeiner Herrſchaft unzufrieden, ſich zu den Mongolen flüchten könnten, er möchte daher dem Statthalter von Dämask Befehl ertheilen, ſie beaufſichtigen und die Grenze bewachen zu laſſen, damit ſie dieſes Vorhaben nicht ausführen könnten.

Während aber Beibars ſich aufs Neue von Sallar in Sorgloſigkeit wiegen ließ, ſandte Naßir abermals Itmiſch an die ſyriſchen Statthalter und dießmal ſagte ihm auch Bektimur, der Statthalter von Safed, und Kerai, der Statthalter von Jeruſalem, ihren Beiſtand zu. Er entſchloß ſich daher, von Nogieh, der ihm

1) Coran. III, 128.

2) Abulmah. f. 71. Zu bemerken iſt, daß nach demſelben Autor, Naßir ſchon um dieſe Zeit ſeinen Namen und nicht mehr den des Sultan Beibars im Kanzelgebete erwähnen ließ. Dazu hatte ihn der Emir Nogieh gedrängt, der ihm überhaupt wegen ſeiner Zaghaftigkeit ſo viel Vorwürfe machte, daß er es ſpäter büßen mußte.

fortwährend seine Unthätigkeit zum Vorwurfe machte, angespornt, zum Aufbruch gegen Syrien.

Akusch ließ sich von den übrigen Emiren nicht zum Abfall von Beibars bereden, er forderte vielmehr die Bewohner von Damask zur nochmaligen Eidesleistung auf und sandte Kundschafter nach Karak, um die Bewegungen des Sultans zu beobachten. Diese ließen sich aber von Naßir gewinnen, so daß sie, während er Alles zum Aufbruch vorbereitete, ihm berichteten, er lebe ruhig in Karak. Da Akusch die erhaltenen Berichte dem Sultan mittheilte, so ließ auch dieser die schon außerhalb Kahirah gelagerten Truppen, welche nach Syrien marschiren sollten, wieder in die Stadt zurückkehren. Als endlich Akusch doch von dem Anmarsche Naßirs sichere Kunde erhielt, sandte er einige Emire auf den Weg nach Karak, der größere Theil derselben, unter Andern Kotlubeg Almanßuri und Seif Eddin Alhadj Behadur, flüchteten sich aber zu Naßir. [1]) Auch von den Truppen, welche endlich Beibars unter dem Oberbefehl des Emir Burlughi Alaschrafi nach Syrien schickte, gieng ein Theil zu Naßir über. Zuerst empörten sich die Mamluken des Emir Akusch Errumi, tödteten ihren Herrn und entflohen mit seinen Schätzen. Ihnen folgten auch Andre und nur die intimen Freunde Beibars', Akusch Alaschrafi, der ehemalige Statthalter von Karak, Izz Eddin Eibek Albagdadi und Aldigiz Alfattah harrten bei Burlughi aus, der noch immer in Abbasieh stand. Vergebens bestürmten jetzt sowohl Burlughi als der Statthalter von Damask den Sultan Beibars selbst mit dem Reste seiner Truppen auszurücken, um Naßir zu bekämpfen. Statt mit dem Schwerte für seinen Thron zu kämpfen, ließ er sich vom Chalifen auf's Neue zum Sultan proclamiren, und hoffte durch folgendes, auf allen Kanzeln vorzulesendes Diplom des Chalifen, seine Gegner wieder um sich zu vereinen:

„Es ist von Suleiman. Im Namen Gottes des Barmherzigen, des Gnädigen." [2]) Von dem Diener Gottes und dem

1) Nuw. f. 44.

2) Coran Sur. 27 V. 30.

Nachfolger des Gesandten Gottes, dem Gott gnädig sei, Abu-Rabia Suleiman Ibn Ahmed dem Abbasiden, an die Emire der Muselmänner und ihre Truppen. „O ihr, die ihr glaubet, gehorchet Gott und seinen Gesandten und euren Vorgesetzten.[1]) Es hat mir wohlgefallen, den Diener Gottes, den König Muzaffar Rokn Eddin zu meinem Stellvertreter als Beherrscher Egyptens und Syriens über euch zu setzen und ihn statt meiner selbst zu dieser Würde zu erheben, wegen seiner Religiosität, seiner Herrschergaben und seiner Fürsorge für das Wohl der Gläubigen. Ich habe seinen Vorgänger entsetzt, nachdem ich mich überzeugt habe, daß er abgedankt und die vier Oberrichter es bestätigt hatten. Wisset (Gott erbarme sich Eurer!), daß das Fürstenthum nicht erblich ist und nicht von dem Vorgänger auf seinen Nachfolger übertragen werden kann. Ich habe Gott bei meiner Wahl um Beistand angerufen und darin den Melik Muzaffar als euern Fürsten eingesetzt; wer ihm gehorcht, der gehorcht auch mir, wer sich ihm widersetzt, widersetzt sich mir und meinem Vetter Abu-l-Kasim (dem Propheten Mohammed), dem Gott Heil und Gnade schenke! Ich habe vernommen, daß Almelik Alnaßir, Sohn des Melik Manßur, eine Spaltung unter den Moslimen hervorgerufen und ihre Einigkeit gefährdet, dadurch auch ihre Feinde nach ihnen lüstern gemacht hat, so daß Egypten und Syrien dem Blutvergießen und der Gefangenschaft ausgesetzt werden. Aber Gott wird sie davor bewahren; ich werde gegen ihn ausziehen und ihn bekämpfen, wenn er in seinem Vorhaben verharrt und die Moslime mit ihren Frauen und Kindern beschützen. Ich werde ihn bekriegen, bis er zu dem Befehle Gottes zurückkehrt. Euch muselmännischen Gemeinden mache ich es aber zur Pflicht, euch insgesammt unter meine edle Fahne zu schaaren, denn auch die Oberrichter haben den Spruch gefällt, daß es Pflicht sei, Naßir zurückzuschlagen und zu bekriegen. An meiner Seite wird Almelik Almuzaffar sein, bereitet euch daher zum Kampfe vor! Heil über euch!“ [2])

1) Coran Sur. 4 V. 62.

2) Abulmah. f. 72. Makr. p. 642. Als der Chalife, bei der Rückkehr

Wie vorauszusehen war, brachte diese Proclamation keine große Wirkung hervor. Der Glaube an das Chalifat war geschwunden, auch wußte man, daß der Chalife nur ein Werkzeug des jeweiligen Sultans. Selbst Burlughi spottete gleich über den Anfang dieses Aktenstücks, indem er sagte: „Suleiman war Herr des Windes". In Kahirah selbst schrie das Volk beim Verlesen desselben, so oft der Name Naßirs genannt wurde: „Gott stehe ihm bei! Gott stehe ihm bei!" wurde aber Almelik Almuzaffar erwähnt, rief man: „Wir wollen ihn nicht, wir wollen ihn nicht."

Inzwischen rückte der Sultan Naßir, welcher Anfangs Schaban Karak verlassen hatte, in kurzen Tagemärschen gegen Damask vor und jeden Tag vermehrte sich sein Anhang durch Ueberläufer aus Egypten und Syrien. Sobald das Volk in Damask von seinem Anzuge Nachricht erhielt, erklärte es sich laut für ihn und da, wie schon erwähnt, auch die Emire, welche Akusch ihm entgegengeschickt hatte, zu ihm übergegangen waren, so blieb diesem nichts übrig, als nächtlich nach Schekif Arnun zu entfliehen, worauf dann alle bis jetzt noch schwankenden Emire sich dem Sultan Naßir unterwarfen, welcher am 12. Schaban [1]) seinen Einzug in Damask hielt. Man hatte, da Naßir bei seiner Ankunft in Karak die Reichsinsignien nach Egypten zurückgeschickt hatte, in Damask neue verfertigt, welche die Emire Kotlubeg und Hadj Behadur vor ihm her trugen, die Straßen waren mit den feinsten Teppichen und farbigen Seidestoffen belegt, die ganze Stadt war

des Sultans, ihm entgegen kam, um ihn zu bewillkommnen, sagte ihm der Sultan: Wie, du kommst, um einen Charidjiten (Abtrünnigen) zu begrüßen? bin ich etwa ein Charidjite und Beibars ein Abkömmling aus dem Hause Abbas? Der Chalife ward blaß und antwortete nichts. Auch die Kadhi's, welche das Volk zum Kriege gegen Naßir aufgefordert, sowie Beibars' Panegyriker wurden von ihm beschämt, kamen aber, als unschädliche Menschen, ohne weitere Strafe davon.

1) So nach Abulmah., nach Abulf. p. 216 am 13., nach Nuw. f. 46 u. Cod. Q. f. 148 am 18. Nach demselben verließ Akusch erst am 16. die Stadt und kehrte am 12. wieder zurück, was wohl nur ein Schreibfehler sein muß und vielleicht 22. heißen soll.

festlich geschmückt und die Häuser, welche auf dem Wege zur Citadelle lagen, wurden von hundert bis zu fünfhundert Dirhem vermiethet, so groß war der Zudrang der Leute, welche den Einzug des Sultans sehen wollten. Naßir rief alsbald die Statthalter von Haleb und Hamah mit ihren Truppen zu sich und sandte auch einen Boten an Akusch Alafram, um ihn, unter Zusicherung seiner Begnadigung, zur Rückkehr und zur Unterwerfung zu bewegen. Akusch, eingedenk des langen Widerstandes, den er Naßir geleistet und der beleidigenden Briefe, die er ihm nach Karak geschrieben,[1]) traute aber diesem Versprechen nicht und kehrte nicht eher nach Damask zurück, bis Naßir eine von ihm aufgesetzte Eidesformel unterzeichnete und selbst dann erschien er vor ihm mit seinem Todtengewande unter dem Arme.

Als Akusch in dieser Weise vor dem Sultan Naßir stand, beschworen ihn alle Anwesenden, ihm nichts zu leid zu thun und ihm nicht zu grollen. Der Sultan nahm ihn freundlich auf,

1) Naßir hatte früher seinen Mamluken Tenkiz zu Akusch geschickt mit einem Schreiben, welches die schönsten Versprechungen enthielt, wenn er, wie die übrigen Emire von Damask, sich ihm unterwerfe, dann aber auch Drohungen für den Fall, daß er sich nicht von Beibars lossage. Akusch gerieth in heftigen Zorn beim Durchlesen dieses Briefes und sagte, in Anwesenheit der versammelten Emire: nennet mir die Emire, welche sich deinem Herrn unterworfen haben, daß ich sie festnehme und nach Egypten schicke. Die Emire sahen einander an und schwiegen. Dann erhob sich der Emir Beibars Almadjnun und sagte: eine solche Antwort wird zu nichts führen, schreibe ihm lieber, er wisse ja, daß wir nur den Egyptiern folgen und er daher seinen Thron wieder in Egypten und nicht bei uns suchen möge. Akusch erwiederte aber: zu einer solchen Antwort lasse ich mich nicht herbei, das Schwerdt entscheide zwischen uns! Als er dann mit Tenkiz allein war, sagte er ihm: gehe zu deinem Herrn und sage ihm, er solle von solchen Dingen ablassen, sonst möchte der Sultan es erfahren und ihn festnehmen und Niemand kann ihm mehr helfen, wenn er nicht einmal an Brod sich sattessen kann. Wenn er Einsicht hat und für sein Wohl bedacht ist, so möge er Negich und dessen Gefährten nach Egypten zurückschicken, thut er dieß nicht, so geht er zu Grund. In diesem Sinne schrieb er dann auch an Naßir und gab den Brief Tenkiz mit. Abulmah. f. 73.

schenkte ihm ein Ehrenkleid und bestätigte ihn als Statthalter von Damask.

Am folgenden Morgen beschenkte dann Akusch den Sultan mit vielen kostbaren Stoffen, Pferden, Kameelen und 200,000 Silberstücken. Aehnliche Geschenke brachten die nach und nach eintreffenden Statthalter von Haleb, Hamah, Himß, Tripoli, Safed und Jerusalem, so daß Naßir seinerseits in den Stand gesetzt ward, die Emire und Truppen zu beschenken, von denen er einen Theil, unter dem Oberbefehle des Emir Kerai Almanßuri, Statthalter von Jerusalem, nach Gaza vorausschickte. Diesem strömten bald ganze Abtheilungen egyptischer Truppen und Emire zu, denn Beibars blieb noch immer unthätig in der Hauptstadt, angeblich um Blutvergießen zu verhindern, in der That aber, weil er ganz rathlos war, denn außer einigen ältern Freunden und mehreren von ihm geschaffenen Emiren hatte er keinen zuverlässigen Menschen um sich. Sallar, sein Regierungsverweser, hatte ihn längst verrathen und Beibars' Leibwache deßhalb auch längst von ihm verlangt, daß er ihn einkerkern lasse, er hatte sich aber gescheut zu einer solchen Maßregel zu greifen, theils weil er doch nicht genug von dessen Schuld überzeugt war, theils weil er die Zahl seiner Feinde nicht noch vermehren wollte und als er endlich, in den letzten Tagen seiner Regierung, seinen Mamluken gestattete, Sallar zu ergreifen, sobald er wieder vor ihm erscheinen würde, war dieser auf seiner Hut, denn er hatte auch seine Spione unter den Mamluken selbst, die ihn von Allem unterrichteten. Er verließ daher seinen wohlbewachten Palast nicht mehr und stellte sich unbäßlich, als Beibars ihn zu einer Sitzung einladen ließ. [1]) Dieser hatte übrigens nicht mehr viel Zeit, Rachegedanken zu verfolgen, denn er mußte bald für seine eigene Sicherheit sorgen. Eine Hiobspost folgte der Andern: der Einzug des Sultans in Damask, die Abtrünnigkeit aller syrischen Emire, Kerais Ankunft in Gaza, der Abfall der Emire, welche mit Burlughi die Grenze bewachen sollten, endlich noch — und jetzt gab er erst alles verloren — die

1) Abulm. f. 74. Cod. Q. f. 149.

Nachricht, daß ſein eigener Schwiegerſohn und Oberfeldherr Burlughi mit Akuſch, dem frühern Statthalter von Karak, ſich auch zum Sultan Naßir geflüchtet. Jetzt blieb ihm nichts mehr übrig, als dem Rathe des Staatsſecretärs Beibars gemäß freiwillig abzudanken, [1]) Naßirs Gnade anzuflehen und ihn, wie einſt Ketboga, um eine entlegene Statthalterſchaft: Karak, Hamah oder Sehjun zu bitten. Der Staatsſecretär ſelbſt machte ſich mit Behadur Aß auf den Weg nach Syrien, um Naßir die Unterwerfung des Melik Muzaffar zu überbringen. Sie trafen gleichzeitig mit Naßir, welcher am 16. Ramadhan von Damask aufgebrochen war, in Gaza ein. Naßir war ſehr erfreut mit der Ausſicht, ohne Kampf wieder zur Regierung zu gelangen und gewährte den Boten, deren Geſuch von allen anweſenden Emiren unterſtützt ward, was ſie für den abdankenden Sultan verlangten. Es ward ihm nicht nur volle Begnadigung zugeſchworen, ſondern auch die Herrſchaft über Sehjun zugeſtanden. [2]) Sie kehrten hierauf wieder nach Egypten zurück, fanden aber Almelik Almuzaffar nicht mehr in Atfih, wo er die Antwort des Sultans erwarten ſollte, denn Angſt und Unruhe hatten ihn weiter getrieben. Er hatte mit einigen Emiren und etwa 700 Mamluken, vom Volke beſchimpft und verſpottet, die Citadelle verlaſſen, war aber nur zwei

1) Nach Makr. p. 646. Abulm. a. a. O. und Cod. Q. fol. 151 u. 229 am 16. Ramadhan. Der Sultan kam, nach Abulf. p. 218 und Cod. Q. fol. 149, am 19. in Gaza an. Nach Cod. Q. f. 151 kam der Sultan am 18. nach Gaza; an beiden Stellen nennt er Donnerſtag als Wochentag. Bei Nuw. f. 46 lieſt man: Naßir verließ Damask am 19. und langte am 15. in Gaza an. Statt 19. iſt wohl, wie bei Berzali, Abulf. und im Cod. Q., 9 zu leſen. Nach Makr. f. 647 verließ Naßir erſt am 26. Damask, um dieſelbe Zeit, als Beibars in Egypten abdankte. Dieſes Datum ſcheint ganz unrichtig und ſoll vielleicht 16. heißen. Wenn es aber wahr iſt, daß die von Beibars abgeſandten Emire gleichzeitig mit dem Sultan in Gaza eintrafen, da konnte er doch nicht am 15. oder 16. ſchon in Gaza eingetroffen ſein. Vielleicht ſind auch bei Nuweiri die Zahlen verwechſelt worden und ſoll es heißen: Naßir verließ Damask am 15. und langte am 19. in Gaza an.

2) Nach Abulf. p. 216 war der einzige Punkt, der ihm nicht zugeſtanden ward, der, daß er 300 ſeiner Mamluken bei ſich zu behalten verlangte, der Sultan aber ihm nur 100 mitzunehmen geſtattete.

Tage in Atfih geblieben, denn er hatte den Entſchluß gefaßt, nach Barkah zu entfliehen. Auf dem Wege nach Achmim verließen ihn aber die noch bei ihm gebliebenen Emire und der größere Theil der Mamluken, er beſchloß daher nach Kahirah zurückzukehren und erhielt auf dem Wege die Nachricht von der Begnadigung des Sultans und ſeiner Ernennung zum Statthalter von Sehjun. Er überſchritt den Nil und wollte durch die Wüſte von Suez ſich nach Syrien begeben, nachdem er alles, was er aus dem Staatsſchatze genommen, dem Sultan zurückgeſchickt hatte, ward aber, wie wir im folgenden Hauptſtücke ſehen werden, bei Gaza feſtgenommen.

Elftes Hauptſtück.

Dritte Regierung des Sultan-Naßir Mohammed.

Naßir läßt Beibars feſtnehmen. Aemtervertheilung. Kara Sonkor und Behadur Aß. Beibars wird erdroſſelt. Sallar Statthalter von Schaubek. Wird nach Egypten gerufen. Muß verhungern. Seine Schätze. Tod Kipdjak's und Behadur's. Ibn-el-Feda Statthalter von Hamah. Verhaftung Asendimurs. Kerai Statthalter von Damask. Kara Sonkor Statthalter von Haleb. Verſchwörung gegen den Sultan. Bektimur's und Muſa's Tod. Kerai und Kotlubeg eingekerkert. Akuſch Alaſchraf Statthalter von Damask. Naßir will Kara Sonkor beſeitigen. Sein Bündniß mit den Beduinenhäuptlingen. Seine Flucht zu den Mongolen. Akuſch Alaſchraf verhaftet. Tenkiz Vicekönig von Syrien. Argun Regierungsverweſer an Beibars' Stelle. Rahabah von den Mongolen belagert. Expedition nach Oberegypten. Eroberung von Malatieh. Brandſchatzung der Fürſten von Kleinarmenien. Zuſtände in Arabien. Abu Numei und ſeine Söhne. Humeidha's Flucht zu Oeldjeitu. Dilkendi's Zug nach Mekka. Naßir's Expedition nach Mekka. Ermordung Humeidha's. Tod Oeldjeitu's. Sein Verhältniß zu den europäiſchen Fürſten. Sein Nachfolger Bu Said. Enthauptung Reſchid Eddaulah's und Dilkendi's. Tſchuban und Jäſſawur. Krieg mit dem Chan von Kipdjak. Einfall der Syrer in Meſopotamien. Empörung Irentſchin's. Tſchuban's Frömmigkeit. Naßir's Verhältniß zu den Mongolen von Kipdjak. Vermählung mit einer Verwandten Uzbeks. Friede zwiſchen Bu Said und Naßir. Tod Kara Sonkor's. Tſchuban und Dimiſchk Chodja. Krieg zwiſchen Bu Said und Tſchuban. Tſchuban's Tod. Timurtaſch's Flucht nach Egypten. Geſandtſchaft Bu Said's. Naßir läßt Timurtaſch tödten. Tod Bu Said's. Expedition nach Nubien. Mar Teſchkin, Kerenbes und Kenz Eddaulah. Zweite Expedition nach Nubien. Expedition gegen die Beduinen am rothen Meere. Aufſtand der Nußeiris. Expedition nach Cilicien. Zuſtände in Jemen. Bürgerkrieg. Naßir's verunglückte Expedition dahin. Die beiden Rokn Eddin Beibars. Naßir und der Haſſſide Allahjani. Dieſer nimmt

Tunis. Erkennt Naßir als Oberherrn an. Sein Rückzug nach Kabis. Sein Sohn Abu Dherba. Allahjani's Rückkehr nach Egypten. Sein Tod. Zuſtände in Perſien. Arpagaun und Muſa. Ali Padiſchah und Haſan der Große. Mohammed Ibn Alanbardji. Muſa's Tod. Scheich Haſan der Kleine und Karadjar. Togai Timur und Djihan Timur. Suleiman und die Fürſtin Satibeg. Haſan's des Kleinen Tod. Sultan Naßir's Verhältniß zu Muſa und Ali Padiſchah. Geſandtſchaft Haſan's des Großen nach Egypten. Naßir's Doppelzüngigkeit. Naßir's Bündniß mit Artena, Togai und Haſan dem Großen. Haſan des Kleinen Sieg in Meſopotamien. Naßir in Bagdad zum Oberherrn anerkannt. Vorbereitungen zu einer Expedition nach Irak. Waffenſtillſtand in Perſien. Naßir's Feldzüge nach Kleinarmenien. Belagerung von Ajas. Friede mit Leo V. Naßir's Beziehungen zu den Scherifen von Medina. Expedition nach Barkah. Naßir's Beziehungen zum Auslande. Geſandte von Indien, Rom und Frankreich. Naßir und ſeine chriſtlichen Unterthanen. Kirchenzerſtörung in Egypten. Feuersbrunſt in Kahirah. Chriſten als Brandſtifter verurtheilt. Naßir als Beſchützer der Chriſten verſchrien. Naßir's Strenge gegen die Fanatiker. Erneuerung der Verordnungen gegen die Chriſten. Aufſtand der Mamluken des Sultans. Naßir läßt einen Suſi hinrichten. Aufruhr in Alexandrien wegen eines Chriſten. Chriſtenverfolgung in Damask. Kerim Eddin, Emin Eddin und Almaſchwu. Beſchwerden und Intriguen gegen Letztern. Sein Sturz. Sein Nachfolger. Warum Naßir Chriſten anſtellte. Verſchwendung des Sultans. Seine und einer ſeiner Gattinnen Pilgerfahrt. Vermählung des Emir Kaußun und des Prinzen Anuk. Des Sultans Freigebigkeit. Liebhaberei zu Pferden. Verbeſſerung der Viehzucht. Jagdliebhaberei. Straßen-, Waſſer- und andere Bauten des Sultans. Pflege der Agricultur. Einfache Kleidung des Sultans und Luxus unter den Emiren und Beduinen. Behandlung der Mamluken. Naßir's Vorkehrungen bei der letzten Pilgerfahrt. Ermordung Bektimur's und ſeines Sohnes. Ermordung des Oberſtkämmerers Almas und des Prinzen Jaſur. Tengiz und ſein Verhältniß zum Sultan. Urſachen ſeiner Ungnade. Seine Verhaftung und ſein Tod. Seine Schätze. Abſchaffung verſchiedener Abgaben. Neue Vermeſſungen. Maßregeln gegen Theurung. Naßir's Verſtellungskunſt. Willkür der Juſtiz unter Naßir. Der Kadhi Schihab Eddin und Naßir. Ibn Alhariri und Naßir. Mohammed Alkazwini und ſein Sohn. Abulfeda und ſein Sohn. Der Prinz Anuk und die Sängerin. Der Prinz Ibrahim und ſein Mamluke. Einkerkerung, Verbannung und Tod des Chaliſen. Ibrahim zum Nachfolger ernannt. Von Naßir's Nachfolger entſetzt. Krankheit des Sultans. Beſchtek und Kaußun. Abu Bekr zum Nachfolger ernannt. Tod des Sultans. Sein Alter und ſeine Regierungsdauer. Sein Charakter und ſein Aeußeres. Seine Beerdigung.

Der Sultan hatte kaum (2. Schawwal 709 = 5. März 1310) seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten,[1]) als er seine Großmuth gegen Beibars bereute. Vielleicht fürchtete er neue Verschwörungen von seiner Seite, vielleicht dürstete er nach Rache und war er mit dessen Begnadigung nur so lange einverstanden gewesen, als er noch einigen Widerstand fürchtete und ließ er seiner Leidenschaft freien Lauf, sobald er sich im unbestrittenen Besitze der Herrschaft sah. Er wollte ursprünglich eine Abtheilung Truppen nach Gaza schicken, um Beibars abzufassen, ward aber dessen überhoben, weil die syrischen Statthalter Kara Sonkor und Alhadj Behadur[2]) sich erboten, ihn festzunehmen. Kara Sonkor war nämlich, obgleich Naßir ihm am meisten seine Rückkehr zur Regierung zu verdanken hatte, doch für sein Leben besorgt und daher froh, so bald als möglich die Residenz zu verlassen. Denn als Naßir, bald nach seinem Einzuge, eine Anzahl Emire verhaften ließ,[3]) sagte einer der frühern Mamluken des Melik Alaschraf: was haben diese Emire begangen, daß sie eingekerkert werden, während Kara Sonkor, der Mörder unsers Herrn Almelik Alaschraf, dessen Schwert noch mit seinem Blute befleckt ist, zum Herrn von Syrien erhoben wird? Diese Worte vernahm Kara Sonkor und fürchtete, Naßir könnte auch in Betreff seiner zu andern

1) So nach Abulmah. und Nuw., nach Abulf. p. 220 und Cod. Q. fol. 151 am 1. Nach Makr. wollten Burlughi und Afusch ihn beim Einzuge ermorden, er ward aber gewarnt und statt, wie es beschlossen war, am 2. Morgens den Einzug zu halten, ritt er noch am 1. Mittags, von seinen Mamlucken umgeben, die Niemanden in seine Nähe ließen, nach der Citadelle, welche die ganze Nacht hindurch von seinen Getreuen bewacht wurde.

2) Kara Sonkor wurde zum Statthalter von Damask ernannt, Kipdjak zum Statthalter von Haleb, Asendimur erhielt Hamah, Alhadj Behadur Tripoli, Kotlubeg Safed, Bektimur Djukendar ward Regierungsverweser an Sallars Stelle und Afusch Alafram, der seitherige Statthalter von Damask, mußte sich mit Sarchad begnügen. Vezier ward Fachr Eddin Ibn Mchalibi. Abulmah. f. 78. Cod. Q. fol. 150 und 156. Makr. p. 650. Als im folgenden Jahre Alhadj Behadur starb, erhielt Afusch Alafram die Statthalterschaft von Tripoli. Cod. Q. f. 158.

3) Es wurden deren 22 bei einer Mahlzeit in der Citadelle festgenommen und nach Alexandrien transportirt. Makr. p. 651.

Entſchlüſſen kommen, deßhalb beſchleunigte er ſeine Abreiſe, angeblich um Beibars anzuhalten.

Kara Sonkor kam auch wirklich vor Beibars nach Gaza und lauerte ihm in der Nähe dieſer Stadt auf. Als Beibars ihm nahe kam und ihn mit andern Emiren und Mamluken kriegsgerüſtet auf dem Wege ſah, merkte er wohl, daß es auf ihn abgeſehen war, er geſtattete jedoch ſeinen Mamluken, welche ſogleich das Schwerdt zogen, nicht, ſich mit Gewalt den Durchzug zu bahnen, ſondern überlieferte ſich freiwillig Kara Sonkor, der ihn und ſeine Mamluken ſogleich entwaffnete und in ein Zelt führte, das er von ſeinen Leuten bewachen ließ. In der folgenden Nacht rieth der Emir Behadur Aß den Gefangenen entſchlüpfen zu laſſen, damit er nach Sehjun entkomme. „Lebt Beibars in Sehjun," ſagte er zu Kara Sonkor, „ſo ſind wir ſicher, daß Naßir auch uns in Frieden läßt, weil er fürchten muß, wir könnten uns Beibars anſchließen und ihm wieder den Thron verſchaffen, wird aber Beibars dem Sultan ausgeliefert, ſo ſind auch wir vor ſeiner Treuloſigkeit nicht ſicher." Kara Sonkor ſchenkte aber dieſen Worten kein Gehör, weil er Naßir nicht für ſchlecht genug hielt, ihm, dem er den Thron verdankte, etwas zu leid zu thun, auch nicht glaubte, daß er Beibars, dem er Gnade und die Herrſchaft von Sehjun zugeſchworen hatte, mißhandeln würde. Als aber am folgenden Morgen [1]) Aſendimur Kurdji aus Egypten kam, um Beibars in Empfang zu nehmen und ihn ſogleich in Ketten legte, bereute er es, den Rath des Behadur Aß nicht befolgt zu haben. Er warf ſeinen Turban auf die Erde und ſchrie: „Gott verdamme dieſe Welt! wäre ich doch geſtorben, ehe meine Augen dieß geſehen!" Während er ſich ſo ſeinem Schmerze hingab, kam ein Diener Aſendimurs mit einem Schreiben des Sultans, das Kara Sonkor zur Rückkehr nach Egypten aufforderte. Nun giengen ihm die Augen vollends auf und er zweifelte nicht mehr, daß auch er das Loos Beibars theilen ſollte. Er leiſtete daher dieſem

1) So nach Abulmah. f. 75, nach Nuw. f. 48 und Makr. p. 653 führte ihn Kara Sonkor bis nach Chatarah, zwei Tagreiſen von Kahirah zurück und übergab ihn hier dem aus Egypten kommenden Aſendimur.

Befehle keine Folge und gab vor, Damask ſei einem Angriff der Beduinen ausgeſetzt, er müſſe daher ohne Verzug ſich auf ſeinen Poſten begeben, und ſo blieb Aſendimur nichts übrig, als mit dem entthronten Sultan allein nach Kahirah zurückzukehren.[1])

Naßir überhäufte Beibars mit Vorwürfen und Schmähungen und zählte ihm alle Kränkungen vor, die er ihm früher angethan, ſo wie alles, was er ihm früher verſagt hatte, das, wenn es wahr iſt, ſich in der That bis auf unſchuldige Genüſſe von Speiſen und Getränken erſtreckte, dann warf er ihm auch den Tod des Emir Mughlatai Aſſuweidi vor, der in ſeiner Gegenwart zu Tod geprügelt worden, weil er ſich über ſeine geringen Einkünfte beklagt hatte.[2]) Beibars ſchwieg, bis der Sultan ausgeredet hatte, dann ſagte er: „Ich habe alles gethan, was unſer Herr der Sultan aufgezählt und dem Mamluken bleibt nichts übrig, als die Gnade ſeines Herrn anzuflehen.“ „Du nennſt mich jetzt deinen Herrn,“ ſchrie ihn hierauf der Sultan an, „als ich aber einſt eine gebratene Gans wünſchte, ſagteſt du: was braucht er eine gebratene Gans, will er zwanzigmal im Tage eſſen?“ Hierauf ward Beibars in ein beſonderes Zimmer gebracht, in welchem er, den Tod erwartend, die vorgeſchriebene Waſchung verrichtete. In der That begab ſich Naßir bald darauf zu ihm, ließ ihm einen Strick um den Hals werfen und ihn ſo feſt anziehen, bis er am Erſticken war. Dann ließ er ihn wieder los, beſchimpfte ihn abermals und gab endlich den Befehl, ihn zu erdroſſeln und im Stalle niederzulegen. Sein ganzes Vermögen wurde eingezogen und nur ein Theil davon ſeiner Tochter, der Gattin des Emir Burlughi Alaſchrafi, zugeſtellt, das Uebrige aber in den Staatsſchatz gebracht, ſeine Mamluken wurden unter die Emire vertheilt.

---

1) Er langte nach Abulmah. f. 75 ſchon am 16. Schawwal in Kahirah an. Nach Nuweiri f. 58 und Abulf. p. 24 am 24. Dſu-l-Kaadeh. Nach Cod. Q. f. 156 am 14. Dſu-l-Kaadeh. Das von Abulmah. angegebene Datum iſt gewiß unrichtig. Bei Nuweiri und Abulf. iſt nur ein Schreibfehler anzunehmen.

2) Nuw. f. 48.

nur drei derſelben behielt Naßir für ſich, darunter Bektimur Aſſaki, wegen ſeiner Schönheit. [1])

Naßir's Rachedurſt und Habgier waren aber noch keineswegs befriedigt. Auch Sallar, der Regierungsgenoſſe Beibars', ſollte ihm ins Grab folgen. Sallar war, nach der Flucht Beibars', in der Citadelle geblieben und hatte alles zum Empfange Naßir's vorbereitet, er war auch früher ſchon, wie wir geſehen, im Stillen für eine Reſtauration thätig geweſen. Er ſchickte Naßir die Reichsinſignien und gieng ihm ſelbſt entgegen, auch ließ er außerhalb der Stadt, wo der Sultan die erſte Nacht zubrachte, ihm und den ihn begleitenden Emiren ein äußerſt luxuriöſes Mahl bereiten. Nach dem Einzuge des Sultans beſchenkte er ihn mit einer Anzahl Mamluken, Pferden, Kameelen und feinen Stoffen, im Werthe von 200,000 Dirhem, bat ihn um Entlaſſung von dem Amte eines Regierungsverweſers und erbat ſich dafür die Statthalterſchaft von Schaubek. [2]) Der Sultan gewährte ihm ſeine Bitte unter der Bedingung, daß er auf ſein Verlangen wieder vor ihm erſcheinen würde und entließ ihn (3. Schawwal) mit koſtbaren Geſchenken. Der Sultan wollte vorher, ehe er Sallar und ſeine Anhänger gegen ſich aufbrachte, unter den Freunden Beibars' aufräumen, was auch in den nächſten Wochen im großartigſten Maßſtabe durch Hinrichtungen und Verhaftungen geſchah. [3]) Als von dieſer Seite nichts mehr zu beſorgen war, ſandte Naßir einen Boten an Sallar, um ihn einzuladen, zur Berathung wichtiger Staatsangelegenheiten nach Egypten zu kommen. Sallar ent-

1) Abulmah. a. a. O. Makr. p. 655. Die Kadhi's mußten beſtätigen, daß Beibars und Sallar alle ihre Güter aus dem Staatsſchatze gekauft, weßhalb ſie mit Recht confiscirt werden ſollten. Beibars' Frau wurde auch aller ihrer Habſeligkeiten beraubt.

2) Abulmah. f. 78. Nuw. f. 46 u. a.

3) Unter den Verhafteten war auch der ſchon oft erwähnte Emir Burlughi. Als der Beduinenhäuptling Huſam Eddin Mohanna zu Naßir kam, legte er Fürbitte für ihn ein. Der Sultan erleichterte ſeine Haft und verſprach, ihm nach einem Monat wieder ſeine Freiheit zu ſchenken. Als aber Mohanna ſich wieder entfernt hatte, ließ ihn Naßir den Hungertod ſterben. Makr. f. 660. Abulmah. f. 78.

ſchuldigte ſich mit Unbäßlichkeit und verſprach nach ſeiner Geneſung dem Befehle des Sultans nachzukommen. Naßir, welcher fürchtete, Sallar möchte ſich zu den Mongolen flüchten, ſandte alsbald den Staatskanzler Beibars und Alam Eddin Sindjar Aldjawali ab, um in ihn zu bringen, daß er nicht ſäumen möge, dem Sultan mit ſeinem Rath beizuſtehen. Zugleich ertheilte er den Statthaltern von Syrien Befehl, den Weg nach dem Euphrat hin zu bewachen, damit Sallar nicht entkomme. Dieſer ahnte wohl, daß ihm nichts Gutes bevorſtehe, auch riethen ihm ſeine Freunde, die Flucht zu ergreifen und er wählte Jemen als Zufluchtsort, dann entſchloß er ſich aber doch wieder nach Egypten zu gehen. Bei ſeiner Ankunft ward er ſogleich verhaftet und nachdem er den Ort angegeben, wo er ungeheure Schätze verborgen hatte, zum Hungertode verurtheilt (24. Rabia-l-achir 710 = 20. September 1310).[1]) Nach einigen Berichten ſoll ihm der Sultan am achten Tage ſeiner Einkerkerung drei bedeckte Speiſeſchüſſeln geſchickt haben. Als er ſie ſah, war er außer ſich vor Freude, denn er glaubte, jetzt ſei ſeine Strafe zu Ende. Als er ſie aber aufdeckte, war die eine mit Gold, die andere mit Silber und die dritte mit Perlen und Edelſteinen gefüllt. Nun verlor er alle Hoffnung und rief: Gelobt ſei Gott, der mir meine Strafe in dieſer Welt zumißt. Er lebte dann noch bis zum zwölften Tage und als man zu ihm kam, fand man den Ballen ſeiner Hand zerfreſſen, und einen abgenagten Finger in ſeinem Munde.

Wir wiſſen nicht, warum Sallar zu ſo qualvollem Tode verurtheilt worden, da ſeine Schuld, Naßir gegenüber, doch jedenfalls

1) So bei Abulmah. Nach Nuweiri und Cod. Q. a. a. O. Ende des Monats, ebenſo nach Abulf. p. 230. Nach Nuweiri lebte er noch bis zum 14. Djumadi-l-awwal, und mußte vorher noch dem Sultan mehrere Beſitzungen abtreten, die er in der Nähe von Damask hatte. Nach Makr. a. a. O. kam er am 24. Rabia-l-achir in Kahirah an, und lebte bis zum 24. Djumadi-l-awwal. Sallar gehörte zu den nach Egypten ausgewanderten Uiraten und diente zuerſt bei Melik Salih Ali, dem Sohne Kilawun's, nach deſſen Tode unter Kilawun ſelbſt, dann unter Alaſchraf, dann unter Ladjin, der ihn auszeichnete und war ſo von einer Würde zur andern geſtiegen, bis er unter Naßir Regierungsverweſer wurde. Makr. p. 667.

geringer war, als die Beibars' und im Uebrigen Beide als tapfere, fromme und freigebige Männer gerühmt werden. Wahrscheinlich durfte Naßir, gerade weil er nichts begangen, wodurch er sein Leben verwirkt hätte, ihn nicht hinrichten lassen und betrachtete er diese Todesart weniger als eine Mordthat. Auch wurde sie natürlich geheim gehalten und bei den Höflingen hieß es einfach, Sallar sei im Gefängnisse gestorben.[1]) Lag der Hinrichtung Beibars' Rachsucht und Aengstlichkeit zu Grunde, so mußte Sallar wahrscheinlich wegen seiner großen Reichthümer, nach denen der Sultan lüstern war, sterben. Mögen auch die Berichte über seine Verlassenschaft übertrieben sein, so geht doch aus Allem hervor, daß er unermeßliche Schätze hinterließ. Der Pacht seiner liegenden Güter soll ihm tausend Dinare täglich eingebracht haben. An Gold allein soll man nach Djazari bei ihm 800,000,000 Dinare gefunden haben, was jedoch selbst orientalische Historiker zu glauben Anstand nehmen.[2]) Hingegen berichtet ein andrer Historiker,[3]) ein Zeitgenosse, er habe selbst das Inventar der Verlassenschaft Sallars gesehen, demzufolge man am ersten Tage mehrere Kisten mit kostbaren Edelsteinen und Perlen, 244,000 Dinare und 471,000 Dirhem bei ihm fand. Am zweiten Tage zwei Pfund verschiedene Edelsteine, 55,000 Dinare, 1,000,000 Dirhem, vier Centner goldene Ketten und sonstigen Schmuck und sechs Centner silberne Gefäße. Am dritten Tage 45,000 Dinare, 300,000 Dirhem und drei Centner verschiedene Silbergefäße, am vierten Tage 1,000,000 Dinare, 300,000 Dirhem, dazu noch eine Anzahl kostbarer Stoffe, goldene Sattel, Pferde, Maulesel, Dromedare, ganze Heerden Rinder und Schafe, große Vorräthe an allerlei Früchten und viele Sklaven und Sklavinnen.

Naßir war übrigens durch sein Unglück so argwöhnisch geworden, daß er überall Verschwörung und Verrath witterte und daher, ohne Unterschied früherer Gesinnung gegen ihn, alle

1) Nuw. f. 51.

2) Dsahabi, bei Abulmah. f. 79.

3) Alam Eddin Albergali ebendas. und im Cod. Goth. No. 250 (Ibn Dokmak) f. 1.

hervorragenden Emire, namentlich ſolche, welche, wenn auch zu ſeinen Gunſten, einige Selbſtändigkeit des Charakters und energiſches Handeln gezeigt hatten, unſchädlich zu machen ſuchte. Kipdjak, der Statthalter von Haleb und Alhadj Behadur, der Statthalter von Tripoli, ſtarben zu ſeiner großen Freude,[1]) vielleicht ohne ſein Hinzuthun, und der Tod des Erſtern war ihm um ſo erwünſchter, als Aſendimur, der ſeitherige Statthalter von Hamah, endlich dem Hiſtoriker Abulfeda, welchem Naßir ſchon früher dieſe Stelle verliehen hatte, wich und Kipdjaks Poſten in Haleb einnahm.[2]) Der Sultan ließ ihn aber nicht lang in Ruhe. Unter dem Vorwande einer Expedition nach Cilicien, ſandte er Truppen nach Syrien, unter dem Oberbefehle des Emir Kerai Almanßuri und befahl dem neuen Statthalter von Hamah Imad Eddin Iſmail Abulfeda und anderen ſyriſchen Emiren, ſich ihm anzuſchließen, dem Statthalter von Haleb ſchrieb er, er möge die nöthigen Belagerungswerkzeuge verfertigen laſſen, damit das Heer bei ſeinem Durchmarſche alles bereit finde (Anfang Dſu-l-Kaadah). Den andern Emiren in Haleb und namentlich dem Gouverneur der Citadelle ertheilte er aber den Befehl, Kerai zur Verhaftung Aſendimur's behilflich zu ſein. Kerai erſchien mit einer Abtheilung Truppen in der Nacht vor der Citadelle von Haleb, als Aſendimur ihn noch in Himß glaubte und auf ein gegebenes Zeichen ſchloß ſich ihm der Gouverneur der Citadelle mit den unter ſeinem Befehle ſtehenden Truppen an, das Gleiche thaten einige andere, mit ihm einverſtandene Emire, worauf ſie zuſammen nach dem Palaſt des Statthalters ſich begaben, der keinen Widerſtand leiſten konnte und in Ketten nach Kahirah gebracht wurde. Als er den

1) Abulmah. f. 80.

2) Schon nach dem Tode des Hadj Behadur ward Abulfeda zum Statthalter von Hamah ernannt und Aſendimur nach Tripoli verſetzt, dieſer ſchlug aber die Statthalterſchaft von Tripoli aus und blieb in Hamah, bis ihm endlich nach Kipdjak's Tod die von Haleb verliehen ward. Abulfeda's Inveſtitur-Diplom war vom 18. Djumadi-l-awwal 710 datirt und am 23. Djumadi-l-achir zog er wieder in die Reſidenz ſeiner Ahnen ein, die ſeit dem Jahre 698 von fremden Statthaltern verwaltet worden war. S. Abulf. p. 236 und Reinauds Einleitung zu ſeiner Ueberſetzung der Geographie Abulfeda's.

Sultan fragte, was er denn eigentlich begangen habe, antwortete er: du hast mir selbst bei deiner Abreise gesagt, ich möchte in meinem Reiche keinen großen Hammel bestehen lassen, nun du bist ein Solcher.[1]) Der Emir Kerai, welcher seine Mission so glänzend erfüllt hatte, ward dafür mit der Statthalterschaft von Damask belohnt, welche Kara Sonkor gern mit der von Haleb vertauschte, weil er wohl ahnte, daß auch für ihn die Stunde der Ungnade bald schlagen würde und er von Haleb doch leichter entfliehen zu können hoffte.

Während der Expedition Kerai's nach Syrien lief Naßir Gefahr, zum drittenmale den Thron zu verlieren. An der Spitze der Verschworenen stand Bektimur Djukendar, der Regierungsverweser und der Emir Betchaß Almanßuri. Sie wollten an Naßir's Stelle dessen Neffen Muzfir Eddin Musa, Sohn des Melik Salih Ali, Sohn Kilawun's, auf den Thron setzen, mit Hülfe der ehemaligen Mamluken des hingerichteten Sultan Beibars, die unter die Emire vertheilt worden. Sie sollten zu einer bestimmten Stunde ihre Herren ermorden und nach einem bezeichneten Platze außerhalb der Stadt sich verfügen, wo der genannte Musa von Bektimur, der mehrere Emire gewonnen hatte, als Sultan proclamirt werden sollte. Alles war aufs sorgfältigste eingeleitet, als einer der Mamluken, in der Hoffnung von Naßir reichlich belohnt zu werden, ihm Alles entdeckte. Naßir ließ in der Nacht den Emir Musa, Betchaß und Bektimur zu sich rufen, versammelte alle zuverlässigen Emire mit ihrem Gefolge um sich und theilte ihnen den Plan mit, welcher gegen ihn geschmiedet worden, ohne jedoch Bektimur, welcher viele Freunde unter den Emiren hatte, zu nennen. Betchaß ward sogleich in Ketten gelegt, auf Musa, welcher sich verborgen hatte, ward gefahndet und dem, der ihn ausfindig machen würde, eine große Belohnung zugesagt. Er ward nach einigen Tagen gefunden und eingekerkert. Bektimur ward frei entlassen, doch nur um nachher heimlich festgenommen zu werden [2]) und seine Stelle erhielt der Historiker und

1) Abulmah. f. 81. Makr. p. 664.

2) Der Sultan ertheilte ihm den Befehl, zwei Emire festzunehmen und

Staatsſecretär Beibars Almanßuri. Das Schickſal Bektimur's theilten ſeine Freunde Kerai, der Statthalter von Damask und Kotlubeg der Statthalter von Safed, ſie wurden insgeſammt, nebſt Aſendimur, der ſeither in Alexandrien eingekerkert geweſen, nach Karak transportirt,[1]) und Akuſch Alaſchrafi, der frühere Statthalter von Karak, ward zum Statthalter von Damask ernannt.

Kara Sonkor war jetzt noch der einzige Mann, welchen Naßir zu beſeitigen wünſchte, gegen den aber ſeine ganze Macht und Schlauheit nichts vermochte. Schon bei ſeiner Verſetzung von Damask nach Haleb, zu Anfang des Jahres 711,[2]) hatte Naßir dem Staatsſecretär Argun, der ihm ſein Diplom überbringen ſollte, den heimlichen Befehl gegeben, ihn wo möglich zu verhaften. Kara Sonkor war aber auf ſeiner Hut. Er ſandte ihm eine Anzahl ſeiner Mamluken eine Strecke weit entgegen, mit der Weiſung, ihn nicht aus dem Auge zu laſſen und ihm keine Zuſammenkunft mit ſyriſchen Emiren zu geſtatten, denn er fürchtete, er möchte geheime Briefe an ſie vom Sultan überbringen, in welchen ſie aufgefordert würden, ſich gegen ihn zu erheben. Dann empfing er ihn ſelbſt vor dem Thore der Stadt, nöthigte ihn, bei ihm, im Palaſte der Statthalterſchaft, zu wohnen und gab ihm zuverläſſige Leute zur Bedienung. Am folgenden Tage empfieng er mit den üblichen Ceremonien ſein Diplom aus Argun's Hand und

---

ſie an einem beſtimmten Platze im Palaſte ſeinen Mamluken zu überliefern. Bektimur vollzog dieſen Befehl, als er aber die Emire übergeben wollte, ward er ſelbſt von den Mamluken ergriffen und in Ketten gelegt. Als er ſich auf den Befehl des Sultans berief, ſagten ſie ihm: der Sultan wollte nicht dieſe Emire, ſondern dich uns überliefern. Abulmah. f. 81, im Djumadi-l-awwal 711. Makr. p. 671.

1) Nuweiri berichtet f. 52 unter den Begebenheiten des Jahres 710, daß Aſendimur in Karak ſtarb. Bei Abulf. lieſt man: er ward in Karak eingekerkert und man hörte nichts weiter von ihm, das heißt ſo viel als, er ward daſelbſt ermordet. Auch des Sultans Neffe Muſa Ibn Salih ward eingekerkert, dann ward die Nachricht verbreitet, er ſei nach Jemen geſchickt worden und im Jahr 713 ward ſein Tod bekannt gemacht. Nuw. f. 53.

2) Abulmah. f. 81. Makr. p. 669.

ertheilte sogleich die nöthigen Befehle, um Alles zur Reise vorzubereiten. Er selbst trennte sich keinen Augenblick von Argun, bis alles zur Reise bereit war, dann verbat er sich das Geleite und die Abschiedsbesuche der Emire, schickte sein Gepäck in der Nacht voraus und brach selbst in der Frühe des 4. Ramadhan mit 600 Reitern nach Haleb auf. In der Nähe dieser Stadt erklärte er dem ihm nur mit geringem Gefolge begleitenden Argun, er werde nicht eher die Stadt betreten, bis Sonkor Alkemali mit der egyptischen Besatzung sie verlassen würde. Argun mußte hiezu den Befehl ertheilen und Kara Sonkor dann förmlich als Statthalter von Haleb installiren. Um zur rechten Zeit nicht hülflos zu sein, befreundete er sich mit dem Beduinenhäuptling Muhanna und dessen Söhnen Suleiman und Musa und gewann Ersteren dadurch, daß er ihm einen Brief des Sultans zeigte, der ihm befahl, ihn zu verhaften. Als er gegen Ende des Jahres die Pilgerfahrt mitmachen wollte, befahl der Sultan dem Emir Kertai, der in seiner Abwesenheit als Vicestatthalter fungirte, ihn nicht mehr in die Stadt zu lassen, zugleich forderte er die Statthalter von Damask, Gaza und Karak auf, ihm aufzulauern und ihn zu verhaften. Kara Sonkor, von Allem unterrichtet, wich ihnen aber aus, gab die Pilgerfahrt auf, erschien plötzlich wieder vor Haleb und verlangte von Kertai, daß er ihm seine Effekten herausschicke. Da dieser sich weigerte, drohte ihm Muhanna, die Stadt auszuplündern, bis er ihm wenigstens einen Theil seines Vermögens herausgab. Dann meldete Muhanna dem Sultan, was vorgefallen und bat ihn Kara Sonkor, der sich zu einer seiner Gattinnen geflüchtet hatte, zu begnadigen. Der Sultan gewährte ihm seine Bitte, und sandte Itmisch Almuhammedi zu Kara Sonkor mit einem Diplome, welches ihn zum Statthalter von Sarchad ernannte. Zugleich sandte er aber, sobald der Bote abgereist war, eine Anzahl Truppen nach Syrien, mit dem Befehle, Muhanna sowohl als Kara Sonkor festzunehmen. Dieser zeigte sich höchst erfreut über die Gnade des Sultans und heuchelte Unterwürfigkeit, bis er im Besitze der Habseligkeiten war, die er in Haleb zurückgelassen, dann machte er sich mit Akusch Alafram, dem Statthalter von

Tripoli,[1]) der in gleicher Lage war wie er, auf den Weg nach Rahabah auf und entkam glücklich zu den Mongolen, bei denen er eine ehrenvolle Aufnahme fand und die er zu einem Einfall in Syrien anspornte. Naßir rächte sich, da ihm Kara Sonkor und Alaſram entſchlüpften, an deren Freunden, die er alle einkerkern ließ. Unter ihnen befand ſich Djemal Eddin Akuſch Alaſchraſi, der frühere Statthalter von Karak und der Nachfolger Kerai's in der Statthalterſchaft von Damask, ſo wie der Regierungsverweſer Beibars (Rabia-l-achir 712). Zum Statthalter von Damask wurde Tengiz,[2]) ein Freigelaſſener Naßir's, den er zum Emir erhoben, ernannt und Regierungsverweſer ward der ſchon erwähnte Emir Argun Alnaßiri.

Die Auswanderung der ſyriſchen Emire zu dem Ilchan Oeldjeitu oder Charbenda, wie er urſprünglich hieß, veranlaßte auch dießmal wieder einen Krieg zwiſchen den Mongolen und den Egyptiern, der ſich aber nur auf die Belagerung der Stadt Rahabah beſchränkte (Ramadhan 712 = Januar 1313). Der Sultan rüſtete ein mächtiges Heer aus, das er in verſchiedenen Abtheilungen nach Syrien vorausſchickte. Er ſelbſt brach am 3. Schawwal von Kahirah auf, vernahm aber am 8. ſchon, daß die Mongolen am 26. Ramadhan die Belagerung wieder aufgehoben, ſetzte jedoch ſeine Reiſe nach Damask fort, wo er am 19. anlangte und pilgerte von hier aus über Karak nach Mekka.[3])

---

1) Der Hiſtoriker Nuweiri, welcher damals Inſpector des Heerweſens in Tripoli war, machte Akuſch Vorwürfe über ſeine Umtriebe gegen den Sultan, er ſtellte ſich ihm gegenüber aber als den treueſten Unterthanen, doch gelang es Jenem, die Offiziere, welche mit Akuſch rebelliren wollten, davon abzuhalten. Dieß berichtet er ſelbſt (f. 60).

2) Dieſer ward nach Makr. p. 697 im Jahre 714 gewiſſermaßen zum Vicekönig von Syrien eingeſetzt, indem die übrigen Statthalter nur noch mit ihm und nicht mehr wie bisher direkt mit dem Sultan correſpondiren durften. Der Emir Seif Eddin Bilban Tarna, Statthalter von Safed, zeigte ſich unzufrieden darüber und ward gefeſſelt nach Kahirah geſchickt. Seine Stelle erhielt Bilban Albedri.

3) Abulmah. f. 32. Makr. p. 684. Nuw. p. 65. Nach Abulf. p. 270 und Berzali f. 73 kam er erſt eine Woche ſpäter nach Damask. Nach dem

Im folgenden Jahre wurden wieder heimliche Vorkehrungen zu einem Feldzuge nach Oberegypten getroffen, um die rebellischen Beduinen zu züchtigen. Der Sultan selbst stellte sich an die Spitze seiner Truppen, brachte ihnen mehrere Niederlagen bei und kehrte, mit reicher Beute beladen, wieder in die Residenz zurück (10. Ramadhan 713 = Ende December 1313). [1])

Gegen Ende des folgenden Jahres sandte der Sultan mehrere Heeresabtheilungen nach Syrien, um von da aus im Verein mit den syrischen Truppen einen Angriff auf die Stadt Malatieh zu machen, welche es stets mit den Mongolen gehalten, auch eine Abtheilung Muselmänner, welche von den Grenzfestungen aus einen Streifzug in das armenische Gebiet gemacht, überfallen und gefangen genommen hatte. Tengiz, der Statthalter von Damask, ward zum Oberbefehlshaber dieser Expedition ernannt. Das Heer zog am 12. und 13. Muharram 715 (= 18—19. April 1315) in Haleb ein und brach von hier über Ain Tab, den blauen Fluß und die Stadt Zabtarah gegen Malatieh auf, wo es am 22. anlangte. Sobald die Truppen die Stadt umzingelt hatten, trat der Befehlshaber heraus und capitulirte mit Tengiz. Trotz dieser Capitulation drang aber das raublustige Heer, ohne daß es der Oberbefehlshaber hindern konnte, von verschiedenen Seiten in die Stadt, plünderte sie aus, und machte ihre Bewohner zu

Berichte dieses Historikers hatte Charbenda gehofft, der Statthalter von Rahabah Bedr Eddin Musa (letzteres Wort fehlt im gedruckten Texte, findet sich aber bei Nuweiri und Berzali) würde aus Freundschaft für Akusch Alasram die Festung übergeben, er vertheidigte sie aber mit aller Kraft. Mangel an Lebensmitteln, Krankheiten und Desertionen nöthigten dann Charbenda, die Belagerung aufzuheben. Nach persischen unwahrscheinlichen Berichten unterwarf sich der Statthalter, übergab aber die Festung nicht. S. d'Ohsson p. 555 556. Nach Berzali dauerte die Belagerung 20 Tage, Bedr Eddin kämpfte fünf Tage, dann sandte er den Kadhi Nedjm Eddin Jshak mit Geschenken an Charbenda, die er auch annahm. Bald nachher zog er wieder ab. Auch Ibn Dokmak f. 21, welcher aber den Kadhi Nedjm Eddin Jsmail nennt, bestätigt dieß und setzt hinzu, daß er sowohl als der Statthalter Bedr Eddin Musa entsetzt wurden, weil Naßir sie in Verdacht hatte, mit Charbenda im Einverständnisse zu sein.

1) Abulmah. a. a. O. Makr. p. 691.

Gefangenen. Tengiz brachte es nur dahin, daß der muſelmänniſche Theil derſelben wieder frei gegeben ward, Chriſten und Mongolen aber wurden als Kriegsgefangene behandelt, ein Theil der Stadt den Flammen preisgegeben und einige Mauern wurden geſchleift, denn man wagte es nicht länger vor Malatieh zu bleiben, weil der in Kleinaſien ſtehende mongoliſche Statthalter Tſchuban mit einem ſtarken Heere heranrückte, jedoch gegen die Egyptier, welche längere Zeit in der Ebene Dabik, nördlich von Haleb, lagerten, keine Schlacht wagte. Die Egyptier benutzten ihre Anweſenheit an der Grenze von Cilicien, um den Fürſten von Kleinarmenien einzuſchüchtern. Er mußte nicht nur alle feſten Plätze ſüdlich vom Djeihan abtreten, ſondern auch den jährlichen Tribut erhöhen. [1])

1) Abulf. p. 290—292. Nuw. f. 73. Erſterer nahm ſelbſt, als Fürſt von Hamah, Theil an dieſem Feldzuge und verdient daher vollen Glauben. Er traf ſelbſt mit ſeinen Truppen Anſtalt, um Malatieh vor Plünderung zu bewahren, doch gelang es ihm nicht. Nuweiri ſucht dieſe Schandthat dadurch zu beſchönigen, daß, nach ſeinem Berichte, wie einſt bei der Einnahme von Damask durch Chalid, während auf der einen Seite unterhandelt ward, die Stadt von einer andern Seite und von einem andern Generale mit Gewalt erſtürmt ward. Derſelbe berichtet auch noch, daß einige Tage ſpäter die Stadt nochmals von der Beſatzung von Karkar und Kachta überrumpelt ward, die alle Chriſten niedermachte. Noch berichtet er im Jahre 715 die Zerſtörung der Burg Arſekin in der Provinz Amid und der Feſte Derendeh in der Nähe von Malatieh. In letzterem Orte wurden 1000 Armenier getödtet. Auch Berzali erwähnt (f. 77) eines Streifzugs nach Amid und berichtet, daß der Feldzug nach Malatieh im Einverſtändniſſe mit der muſelmänniſchen Bevölkerung der Stadt unternommen worden. Nach Makrizi's Bericht (p. 701) war der ganze Feldzug mit Einverſtändniß des mongoliſchen Gouverneurs von Malatieh unternommen worden. Naßir hatte Aſſaſſinen abgeſchickt, um Kara Sonkor zu ermorden. Ein Steuereinnehmer, Nangens Mendu, erfuhr es und es wurden mehrere derſelben aufgefangen. Naßir wollte ſich an Mendu rächen, was ihm dadurch gelang, daß der Gouverneur von Malatieh Bedr Eddin Mir Emir Ibn Nureddin dieſen Mendu mit Mißtrauen anſah und jeden Augenblick fürchtete, er würde an ſeiner Stelle zum Gouverneur ernannt werden. So entſpann ſich eine Correſpondenz zwiſchen ihm und Naßir, die mit der Ueberlieferung von Malatieh und der Gefangennahme Mendu's endete, der jedoch auf der Rückreiſe wieder entkam. p. 722 lieſt man dann: „In dieſem

Der letzte Conflikt, welchen der Sultan Naßir noch unter Oeldjeitu mit den Mongolen hatte, fand in Arabien ſtatt.

Wir haben bei mehreren Gelegenheiten geſehen, daß die Sultane von Egypten ſich eine gewiſſe Oberherrſchaft über die heiligen Städte Mekka und Medina zu ſichern ſuchten, obgleich ſie dem Namen nach von eigenen Fürſten regiert wurden. Auch der Sultan Naßir wollte hierin ſeinen Vorgängern nicht nachſtehen und namentlich in Mekka, dem religiöſen Centralpunkt des Islams, das erſte Wort führen. Die Verhältniſſe begünſtigten ihn, denn als im Jahre 701 der Scherif Abu Numei, welcher vierzig Jahre Mekka beherrſcht hatte, ſtarb, hinterließ er vier Söhne: Rumeitha, Humeidha, Abu-l-Gheith und Uteifa, welche ſich über die Nachfolge nicht mit einander verſtändigen konnten. Zuerſt regierten die beiden erſtgenannten gemeinſchaftlich, wurden aber von Beibars Djaſchengir bekämpft und gefeſſelt nach Kahirah gebracht, an ihrer Stelle aber Abu-l-Gheith an die Spitze der Regierung geſtellt.[1]) Dieſer flößte wenig Achtung ein und geſtattete ſeinen ſchwarzen Sklaven, welche ſeine Leibwache bildeten, allerlei Gewaltthätigkeiten, ſo daß man in Egypten den Beſchluß faßte, ihn zu entfernen und ſeine Brüder wieder als Fürſten einzuſetzen.[2]) Im Jahre 713 war man in Egypten abermals mit

---

Jahre (717) kam Mendu, der Kurde, der aus ſeinem Gefängniſſe in Malatieh entflohen war, nach Egypten, nachdem ihm Begnadigung zugeſagt worden war und er erhielt ein Emirat in Damask." Im folgenden Jahre wurde der Statthalter von Malatieh und Mendu feſtgenommen, erſterer weil er mit Tſchuban unterhandelte, für die Verhaftung des Letztern wird kein Grund angegeben. Makr. p. 729.

1) Abulf. p. 180. Makr. p. 194. Abu-l-Gheith hieß wahrſcheinlich Lebida, denn man lieſt bei Ibn Chaldun (hist. des Berbères trad. par de Slane t. IV. p. 154), daß Lebida, Sohn des Scherif Abi Numei, im Jahre 704 (in welchem er entthront ward), nach dem Maghreb auswanderte, nur paßt der Nachſatz nicht: „il avait pris ce parti en voyant arrêter ses frères Khamica et Remita, par l'orde du sultan turc en l'an 701, peu de temps aprés la mort de leur père." Nach dem Cod. Q. f. 111 hinterließ übrigens Abu Numei 33 Kinder, worunter 21 Söhne.

2) Abulf. p. 194. Makr. p. 227 und 249 (im Jahre 704). Nach Ibn

Humeidha und Rumeitha unzufrieden, man sandte Truppen dahin, unter dem Oberbefehle des Emir Tokßaba Alhusami, Statthalter von Koß, vor denen Humeidha und Rumeitha die Flucht ergriffen und Abu-l-Gheith nahm zum zweitenmale ihren Platz ein. Kaum aber waren die Egyptier abgezogen, bemächtigte sich Humeidha wieder der Stadt und Abu-l-Gheith verlor später im Kampfe gegen Humeidha das Leben. [1])

Im Jahr 715 kam Rumeitha nach Egypten, beklagte sich über Humeidha und flehte des Sultans Hülfe an. Man nahm ihn freundlich auf, sandte ihn mit Truppen nach Mekka zurück, welche, obgleich in geringer Zahl, doch die Humeidha's schlugen und diesen nöthigten, die Flucht zu ergreifen. [2]) Er gieng zu Oeldjeitu und versprach ihm seine Oberherrschaft in Mekka geltend zu machen, wenn er ihm zur Wiedereinnahme dieser Stadt helfen wollte. Oeldjeitu gieng auf diesen Antrag ein, denn er fand es nicht nur in politischer Beziehung vortheilhaft, sich einen Einfluß in Arabien zu sichern, sondern hoffte auch dadurch die Lehre der Schiiten in den heiligen Städten geltend zu machen, für die er in den letzten Jahren seiner Regierung schwärmte. Dilkendi, der Statthalter von Baßrah, erhielt Befehl, mit viertausend Reitern Humeidha nach Mekka zurückzubringen. Er ward aber in der Wüste von dem Beduinenhäuptling Mohammed Ibn Isa, Bruder des oft genannten Mohanna, angegriffen und in die Flucht geschlagen, nachdem schon vorher der größere Theil seiner Truppen auf

---

Ghaldun a. a. O. erkannte man in Mekka auch unter dessen Regierung die Oberherrschaft der Meriniden an.

1) Abulf. p. 282 und 286. Nuw. f. 68. Makr. p. 690 und 698. Ibn Dokmak f. 7 und 11. Letzterer berichtet, daß zuerst Abu-l-Gheith nach Medina entfloh; dort neue Truppen von den Beni Akbah und Beni Mahdi sammelte, worauf er abermals gegen seine Brüder auszog und ihnen in Batn Marr ein Treffen lieferte. Er stürzte aber vom Pferde und ward von den Sklaven getödtet, also nicht von Humeidha selbst, wie bei Abulf. Makr. p. 705 berichtet unter dem Jahre 717: Es wurde nach Egypten berichtet, daß Abu-l-Gheith im Kriege gegen Humeidha umgekommen.

2) Abulf. p. 296. Nuw. f. 75. Ibn Dokmak f. 18. Makr. p. 703 und 705.

die Kunde von Oeldjeitu's Tod ihn verlaſſen hatte. [1]) Der Sultan bot Humeidha ſeine Begnadigung an und lud ihn ein, nach Egypten zu kommen, er traute aber dieſer Einladung nicht und blieb in Arabien, unter dem Vorwande, er ſei aller Mittel beraubt worden, um die Reiſe nach Egypten zu machen. Als ihm hierauf der Sultan Reiſegeld ſchickte, verſchwand er eine Weile, kehrte dann im Safar des folgenden Jahres [2]) (718 = April 1318) plötzlich wieder nach Mekka zurück, ſtürzte ſeinen Bruder Rumeitha von der Regierung und ließ das Kanzelgebet für den Ilchan von Perſien, ſtatt des Sultans von Egypten verrichten. Naßir ſandte hierauf mehrere Emire mit Truppen nach Mekka, vor welchen Humeidha die Flucht ergriff, aber auch Rumeitha ward auf Befehl des Sultans in Ketten gelegt und nach Egypten transportirt, weil er im Verdachte ſtand, mit ſeinem Bruder einverſtanden geweſen zu ſein. Nach einiger Zeit ward er freigelaſſen, als er aber einen Verſuch machte, nach Arabien zu entfliehen und wieder eingeholt ward, mußte er in das Gefängniß zurückkehren, aus dem er erſt im Jahre 720 wieder befreit ward. Mekka ward in der erſten Zeit von den egyptiſchen Emiren verwaltet, dann gab ihnen der Sultan Uteiſa, den dritten Sohn Abu Numei's bei und nach

1) Nuw. f. 84 und 86. Abulf. p. 312—14. Ibn Dokmak f. 28. Berzali f. 79. Der Name des Anführers iſt nur bei Abulf. in Dirkendi verwandelt, in den andern genannten Quellen überall deutlich Dilkendi. Die Zahl der Truppen, welche er mit ſich führte, wird verſchieden angegeben. Bei J. Dokmak und Makr. 4000, bei Nuw. und Abulf. 1000. Doch berichtet Erſterer f. 84 v. Charbenda wollte Humeidha 3000 Reiter mitgeben, die nach der Eroberung von Mekka nach Medina ziehen ſollten, um Omar und Abu Bekr (welche die Schiiten als Uſurpatoren anſehen) auszugraben. Berzali gibt keine Zahl an, er berichtet: Charbenda wollte Humeidha unterſtützen, alle Schiiten wollten ihm beiſtehen und es ſammelten ſich viele Schaaren aus Choraſan, als aber Charbenda ſtarb, gieng alles wieder aus einander. Humeidha kehrte beſchämt zurück und mit ihm der Mongole Dilkendi, ein eifriger Schiite, welcher viel Geld geſammelt hatte, um dieſer Ketzerei in Arabien die Oberhand zu verſchaffen, ſie wurden aber von Mohammed Ibn Iſa geſchlagen ꝛc.

2) Nach Makr. p. 722 im J. 717; alle andern Quellen geben das Jahr 718 an.

dem Tode Humeidha's ward die Herrschaft über Mekka zwischen Rumeitha und Uteisa getheilt. Humeidha ward im Jahre 720 ermordet. Er hatte sich, seit seiner Flucht aus Mekka, in der arabischen Wüste und in Jemen herumgetrieben und war gesonnen, dieses ruhelosen Lebens überdrüssig, des Sultans Gnade anzuflehen. Bei ihm waren aber mehrere Mamluken des Sultans, welche ihm im vorhergehenden Jahr, zur Zeit seiner Pilgerfahrt, entflohen waren. Aus Furcht jetzt ausgeliefert zu werden, ermordete einer derselben Humeidha [1]) (17. Djumadi-l-awwal 720 = 25. Juni 1320).

Die Zustände von Mekka bieten in den folgenden Jahren wenig bemerkenswerthe Vorfälle. Die beiden Scherife blieben vom Sultan abhängig, sie unterstützten die Egyptier bei dem Feldzuge nach Jemen, von dem später die Rede sein wird, während der Sultan seinerseits in Hungerjahren Mekka mit Getreide versorgte. [2]) Die Ergebenheit Uteisa's, der auch dem Sultan einen Besuch in Kahirah abstattete, gieng so weit, daß dieser es sogar wagen durfte, ihm im Jahr 730 den Auftrag zu geben, den ihm verhaßten Emir der Pilger aus Irak, Mohammed Alhadjidj zu ermorden. Um diesen Auftrag vollführen zu können, veranlaßte Uteisa selbst, während des Gebets im Tempel zu Mekka, Streitigkeiten zwischen seinen Sklaven und den irakanischen Pilgern. Indessen nahm das Volk für Letztere Partei und selbst der egyptische Emir Aldimur, der freilich in das Geheimniß nicht eingeweiht war, erhob sich mit seinen Mamluken gegen die Sklaven des Scherifen, welche einige Irakaner ihrer Habe beraubten. Mubarik, der Sohn Uteisa's, kam mit seinen Schergen den Sklaven zu Hülfe und mehrere Egyptier, worunter der Emir Aldimur und sein Sohn wurden erschlagen. Während dieses Kampfes entkam aber Mohammed Alhadjidj, um dessentwillen dieser Tumult angezettelt worden war und Uteisa hatte nun sowohl die

1) Abulf. p. 324, 326, 344, Nuw. f. 86, 101, 105, 106 und 118, Ibn Dokmak f. 58, 59 und 68. Nach Makr. p. 746 ließ Naßir die Mörder hinrichten.

2) Makr. p. 768, 779 und 788.

Mißhandlung der Egyptier als das Entrinnen des vom Sultan bezeichneten Opfers zu verantworten. [1]) Dazu kamen noch Mißhelligkeiten zwiſchen Uteifa und Rumeitha und Gewaltthätigkeiten des Letztern gegen die Bewohner Mekka's. Naßir ſandte ihnen zu Anfang des folgenden Jahres den Befehl, vor ihm zu erſcheinen und als ſie dieſem Befehle nicht nachkamen, rüſtete er ein Heer aus, in der Abſicht, beide aus Mekka zu vertreiben und ſogar, um Mekka deſto ſicherer in ſeiner Abhängigkeit zu erhalten, die ganze Umgebung der Stadt zu verwüſten. Er ließ ſich jedoch vor dem Auszuge des Heeres, an deſſen Spitze er den Emir Seif Eddin Itmiſch ſtellte, vom Kadhi Djelal Eddin Mohammed Alkazwini beſänftigen und beſtätigte Rumeitha wieder als Scherif von Mekka. [2]) Erſt im Jahre 735 ward, in Folge der Bitten Uteifa's, die Herrſchaft über Mekka wieder zwiſchen den beiden Brüdern getheilt. Im Jahr 737 kam es auf's Neue zu Mißhelligkeiten zwiſchen Uteifa und Humeidha. Uteifa bemächtigte ſich der Herrſchaft und Rumeitha war genöthigt, nach einem unglücklichen Gefechte die Flucht zu ergreifen. [3]) Der Sultan war wahrſcheinlich mit dieſem Ausgange höchſt unzufrieden, denn wir hören, ohne daß jedoch von einer Einmiſchung des Sultans in Folge dieſer Vorfälle die Rede wäre, daß im Jahre 738 Rumeitha wieder Alleinherrſcher war, [5]) und daß im folgenden Jahre Uteifa

---

1) Ebendſ. p. 828—829. Ibn Batutah II. 154 und Abulmah. f. 119 nennen den egyptiſchen Emir Aldimur. Erſterer gibt als Veranlaſſung des Streites an, daß Aldimur ſich der Kaufleute von Jemen, welche beſtohlen worden, annahm und von Mubarik Ibn Utzifah die Auslieferung der Diebe forderte. Mubarik behauptete, er kenne die Diebe nicht und da weder Egyptier noch Syrer beſtohlen worden, gehe ihn die Sache gar nichts an. Aldimur beſchimpfte ihn und ſchlug ihn auf die Bruſt, daß er umfiel und ſeinen Turban verlor. Seine Sklaven kamen aber herbei und er verfolgte Aldimur mit ſeinen Sklaven und erreichte ihn, ehe er zu den egyptiſchen Truppen gelangte und ſie tödteten Aldimur und ſeinen Sohn.

2) Makr. p. 833. Berzali f. 129.

3) Ebendaſ. p. 875. Cod. Q. f. 194.

4) Makr. p. 893. Schudjai f. 5.

5) Ibn Kadhi Schuhbah f. 88.

und ſein Sohn Mubarik von Naßir eingekerkert wurden und bis kurz vor ſeinem Tode im Kerker blieben. [1]) Uteiſa endete ſein Leben in Egypten im Jahre 743 d. H. Rumeitha dankte im Jahre 744 zu Gunſten ſeiner Söhne ab und ſtarb im Jahre 748. [2])

Oeldjeitu war, wie wir oben geſehen, zur Zeit der Wiederkehr Humeidha's nach Arabien, im Jahre 716 geſtorben. [3]) Obgleich er gegen Naßir keinen Krieg führte, fanden doch fortwährend von beiden Seiten Streifzüge in die gegenſeitigen Grenzgebiete ſtatt, denn abgeſehen davon, daß zu jeder Zeit und im Oſten wie im Weſten Glaubensfragen der Politik nachſtehen mußten und daher auch der beiderſeitige Islam keinen hinderte, ſich auf Koſten des Andern zu vergrößern, ſo war Oeldjeitu, als eifriger Schiite, den Sunniten in Egypten und Syrien ſowohl als

1) Ebendaſ. f. 48. Makr. p. 934; Schudjai f. 35.

2) Ibn Kadhi Schuhbah a. a. O.

3) Das Datum ſeines Todes wird verſchieden angegeben. Nach Abulfeda p. 312 und Berzali f. 79 ſtarb er am 27. Ramadhan (13. December 1316). Nach Nuw. f. 84 am 6. Schawwal (22. December). Cod. Q. f. 170 gibt beide Data an. Ibn Dokmak f. 24 berichtet, er ſei, wie einige behaupten, von einem ſeiner Emire, Namens Dokmak, oder vielmehr von deſſen Gattin, in die er verliebt war, vergiftet worden. Sowohl der Emir als ſeine Gattin wurden auf Befehl ſeines Nachfolgers hingerichtet. Ueberhaupt ſoll Gharbenda in Befriedigung ſeiner Gelüſte, der erlaubten wie der verbotenen, der natürlichen wie der unnatürlichen, keine Schranken gekannt haben. Derſelbe berichtet ferner, daß er im letzten Jahre ſeiner Regierung wieder Sunnite ward und in ſeinem Reiche wieder die Lehre der Sunniten einführte. Dieß ſtimmt aber nicht mit der obigen Erzählung, daß er Humeidha unterſtützte, um in Arabien den Schiiten die Oberherrſchaft zu verſchaffen. Er müßte denn ganz kurz vor ſeinem Tode wieder Sunnite geworden ſein, was jedenfalls ſein Nachfolger war. Auch Ibn Batuta (II, 61) erzählt, daß Bu Said durch ein Wunder wieder zur Lehre der Sunniten bekehrt ward. Berzali f. 79 berichtet indeſſen ausdrücklich, daß er bis zu ſeinem Tode Schiite geblieben, und daß erſt Bu Said wieder den Sunniten huldigte und im Kanzelgebete die erſten Chalifen wieder in Gnade erwähnen ließ. Der arabiſche Name Oeldjeitu's war Mohammed, der perſiſche Name Gharbenda, eigentlich Gharbendeh, heißt Eſelsſohn, er verwandelte ſpäter dieſen Namen in Chodabendeh (Gottesſohn). Abulmah. f. 112.

in Irak nicht minder verhaßt, als seine heidnischen Ahnen. Auch er setzte übrigens das freundschaftliche Verhältniß zu den europäischen Fürsten fort, wie ein noch in den kaiserlichen Archiven zu Paris erhaltenes, vom Mai 1305 datirtes Schreiben an Philipp den Schönen beweist. Auch an den König Eduard I. von England wurden Gesandte aus Persien geschickt, die aber erst nach seinem Tode anlangten. Wir sehen aus einem Antwortschreiben Eduard's II. vom November 1307, daß Oeldjeitu immer damit umgieng, den Sultan von Egypten zu stürzen und hiezu die Mitwirkung der Christen ansprach. Noch deutlicher geht dieß aus einem Schreiben des Papstes Clemens V. hervor, in welchem ihm für sein Anerbieten, die nöthigen Pferde und Lebensmittel in Armenien für die in Syrien landenden christlichen Truppen bereit zu halten, gedankt wird, so wie für das, selbst mit 100,000 Reitern auf dem Schlachtfelde zu erscheinen.[1] Aus seinen Schmähungen gegen die Egyptier schlossen die Christen übrigens mit Unrecht, daß er sich zum Christenthum bekehrt hätte, während er vielleicht nur gegen ihre Gottlosigkeit und Irreligiosität überhaupt eiferte. Seine Gesandten aber mochten wohl absichtlich die europäischen Höfe in ihrem Irrthum gelassen haben.

Unter Bu Said, dem Nachfolger Oeldjeitu's, kam erst ein wirklicher Friede zwischen den Mongolen von Persien und den Egyptiern zu Stande. Bu Said, ein Sohn Oeldjeitu's, welcher den Ehrentitel Ala Eddunia wa-d-din (die Höhe der Welt und des Glaubens) bei seinem Regierungsantritt erhielt, war erst zwölf Jahre alt, als er von dem Emir Tschuban, der in seinem Namen regieren sollte, auf den Thron gesetzt ward. Tschuban's erstes Anliegen war, um den jungen Prinzen ganz in seiner Gewalt zu haben, alle Großen des Reichs, welche dem fürstlichen Hause zugethan waren, zu beseitigen. Das erste Opfer seiner Herrschsucht war der Vezier Raschid Addawlah (Abu-l-Fadhl Fadhl Allah Ibn Abi-l-Cheir Ibn Ali Alhamadani). Er soll

1) S. die schon oft citirte Abhandlung v. Abel Remusat in den Mém. de l'acad. des inscript. t. VII. p. 389 u. ff.

von jüdiſcher Abkunft geweſen ſein, zuerſt mit Droguerien gehandelt, dann Medicin ſtudirt haben. Schon am Hofe Abaga's ward er als Arzt gebraucht, unter Charbenda aber begleitete er nicht blos die Stelle eines Leibarztes, ſondern auch die eines Vezier's. Da man ihm keinerlei wirkliches Vergehen zum Vorwurfe machen konnte, klagte man ihn an, den Ilchan Charbenda vergiftet zu haben. Vergebens ſagte er: „wie ſollte ich den Ilchan vergiftet haben, der mir die größten Wohlthaten erzeugt und mich zur höchſten Stufe des Anſehens und der Macht erhoben hat?" man machte ihm zum Vorwurfe, daß er dem kranken Ilchan ein Purgativ verordnet, deſſen allzuheftige Wirkung ihn getödtet habe und verhängte das Todesurtheil über ihn und ſeinen Sohn Ibrahim und confiscirte alle ſeine Güter, die einen unermeßlichen Werth hatten, denn Charbenda hatte kein Maß in ſeiner Freigebigkeit gegen ihn gekannt. Als er ihm kinſt eines ſeiner zahlreichen Werke gewidmet, welchem die gelehrteſten Zeitgenoſſen das Zeugniß der Unübertrefflichkeit geben, ſagte er: nun ich will dich noch reichlicher belohnen, als Alexander der Große ſeinen weiſen Vezier Ariſtoteles belohnt hat und ſchenkte ihm Güter, die jährlich 150,000 Dinare eintrugen. Sein Sohn Ibrahim, der erſt ſechzehn Jahre alt war, ward vor ſeinen Augen hingerichtet, dann ward er, ein achtzigjähriger Greis, enthauptet (Djumadi-l-awwal 718 = Juli 1318), ſeine Glieder wurden in verſchiedene Provinzen gebracht, ſein Rumpf ward verbrannt und ſein Haupt in Tebriz herumgetragen und es ward dabei ausgerufen: „das iſt das Haupt des Juden, der das Wort Gottes verfälſcht hat. Gott verdamme ihn". [1])

1) Dieß bezieht ſich wahrſcheinlich auf ſeinen Commentar zum Coran, in welchem, nach Berzali, viele Irrthümer wären. Er war, nach Ibn Dokmak, Verfaſſer von ſiebzig Werken, darunter mehrere über Medicin, ein Werk über Agricultur, eines über die Geſchichte der Tartaren, von ihrem Urſprung bis zu ſeiner Zeit, ein anderes univerſalhiſtoriſchen Inhalts, welches den Titel „Kitab rasail Arraschidijeh" führt. Ibn Dokmak f. 58 und 105. Berzali f. 85 und 86. Nuw. f. 105. Nach Berzali war Charbenda auf ſeinen Rath von Rahabah abgezogen.

Das zweite Opfer der Herrſchſucht Tſchuban's war der Emir Dilkendi, von dem er befürchtete, er möchte gegen ihn conſpiriren. Dieſer hatte übrigens den Tod wohl verdient, denn er war einer der Hauptankläger Raſchid's geweſen. Tſchuban ward indeſſen bald durch äußere Kriege von den Hofintriguen abgelenkt. Jaſſawur, ein Prinz aus dem Geſchlechte Djagatai's, der die Oberherrſchaft Oeldjeitu's anerkannt hatte und im Beſitze der Länder zwiſchen Balch und Kabul war, empörte ſich gegen Bu Said und fiel mit ſeinen Schaaren in Chorafan und Mazendran ein. Uzbek, der Chan von Kipdjak, drang von Norden her in das Gebiet des Ilchans, während die Syrer das Gebiet von Amid verheerten. Nach Beſeitigung dieſer Gefahr,[2]) war Tſchuban ſelbſt nahe daran, von dem Emir Irentſchin geſtürzt zu werden. Dieſer Emir, welchen Tſchuban von der Statthalterſchaft von Dijarbekr entſetzt hatte, ſchloß ſich dem General-Kurmiſchi und ſeinen Genoſſen an, welche ſchon früher, wahrſcheinlich im Einverſtändniſſe mit dem Ilchan Bu Said, welcher der Vormundſchaft ſeines Majordomus überdrüſſig war, ſich gegen Tſchuban empört und um ſo größern Anhang gewonnen hatten, als ſie erklärten, der Ilchan ſelbſt werde von Tſchuban beherrſcht, und daß ſie nur für die Befreiung ihres Herrn gegen Tſchuban das Schwert ziehen. Dem Ilchan ſelbſt hatten ſie den Glauben beizubringen geſucht, Tſchuban gehe damit um, ihn vom Throne zu ſtürzen, um ſelbſt deſſen Platz einzunehmen. Bu Said war geneigt, Tſchuban fallen zu laſſen, aber ſein Vezier, Ali Schah, welcher Tſchuban, durch die Verurtheilung des Arztes Raſchid Abdaulah die ausſchließliche Leitung aller Staatsgeſchäfte verdankte, bot nun auch alles auf, um ihn zu retten. Er ſuchte Bu Said zu überzeugen, daß Tſchuban ſein treueſter und aufrichtigſter Diener, und daß Irentſchin und ſeine Genoſſen nur aus Neid und Ehrgeiz ihn verläumden,

2) Die Halebiner zogen ſich mit ihrer Beute zurück, als Irentſchin nach Dijarbekr zog, desgleichen die Mongolen von Kipdjak, als Bu Said ein Heer gegen ſie an den Kur führte und Jaſſawur ward vom Emir Huſein, den Tſchuban ſelbſt noch unterſtützte, aus Chorâſan vertrieben und im Jahre 720 von Gebeg, dem Fürſten von Transoxanien getödtet.

daß namentlich ersterer, welcher auch zu dem Geschlechte Djengis-chans gehörte, nach dem Throne gelüste. Bu Said stellte Tschuban eine Anzahl Truppen zur Verfügung, worunter auch mehrere hundert ausgewanderte Egyptier, unter dem Befehle Kara Sonkor's, des ehemaligen Statthalters von Haleb, und, um alle Zweifel über seine Absichten zu tilgen, begab er sich selbst in die Mitte des Heeres, welches zur Bekämpfung der Rebellen auszog. Diese kämpften zwar mit Muth und Ausdauer, aber ein Theil ihrer Truppen, welche für den Ilchan zu kämpfen glaubten, giengen, als sie ihn unter dem Heere Tschuban's sahen, zu diesem über. Irentschin mußte die Flucht ergreifen, ebenso Kurmischi, aber beide wurden eingeholt und vor Gericht gestellt. Sie behaupteten noch immer auf Befehl Bu Said's selbst die Waffen gegen Tschuban ergriffen zu haben. Irendji zeigte sogar ein Schreiben Bu Said's vor, in welchem ihm befohlen worden, Tschuban zu tödten. Der Ilchan verläugnete aber sowohl sein Schreiben, als seine mündlichen Aufträge und ließ sie zu einem schmählichen Tode verurtheilen. [1])

Obgleich von innern und äußern Feinden befreit, da bald nach diesen Vorfällen auch der noch immer gefährliche Prinz Jasaswur von dem Fürsten von Transoranien getödtet ward, dachte doch Bu Said, oder vielmehr der in Wirklichkeit regierende Emir Tschuban, nicht daran, seine Waffen gegen den Sultan von Egypten, den Erbfeind der Ilchanke von Persien, zu kehren. Die wiederholten Niederlagen der Mongolen in ihren Kriegen gegen Syrien und Egypten mochte ihm zur Warnung gedient, dann die Gewißheit, daß der Sultan Naßir beim Ausbruche von Feindseligkeiten an Uzbeg, dem Fürsten der Mongolen von Kipdjak, einen treuen

1) Nuw. f. 107—108, nach Berzali und dem mündlichen Berichte eines Kaufmanns aus Sultanijeh. Auf gleiche Weise findet sich diese Begebenheit in Kürze bei Berzali f. 90 dargestellt. Nach den persischen Berichten war Bu Said nie im Einverständnisse mit den Rebellen gewesen. S. d'Ohsson p. 630 u. ff. Price II. 655 u. ff. Nach Letzterem war Irendji Vater einer der Frauen des Ilchan's, nach Berzali war Bu Said's Großoheim, von mütterlicher Seite.

Bundesgenossen finden würde, ihn bestimmt haben, mit Ersterem in gutem Einvernehmen zu bleiben und endlich war von beiden Seiten eine Hauptveranlassung zum Kriege, die Verschiedenheit des Bekenntnisses, verschwunden, denn Tschuban war nicht nur Mohammedaner, sondern auch ein frommer Sunnite, der an dem Sultan von Egypten eine Stütze gegen die in Persien zahlreichen Schiiten sowohl, als gegen die noch dem Heidenthum zugethanen Mongolen suchte. Der Hof von Persien war so eifrig für die Satzungen des Islams, daß, wie früher in Egypten, jetzt auch in allen dem Ilchan unterworfenen Städten alle Weinhäuser geschlossen und die vorhandenen Vorräthe ausgegossen wurden, auch wurde keine öffentliche Prostitution mehr geduldet und den Prostituirten, die sich nicht verheiratheten, das Land verwiesen. [1]) Tschuban wendete große Summen auf um die heilige Stadt Mekka mit besserm Trinkwasser zu versehen, gründete eine theologische Schule in Medina und ließ sich in letzterer Stadt, um dereinst in der Nähe des Propheten zu ruhen, einen Grabdom hauen. [2])

Der Sultan Naßir, der nach den mehrfachen traurigen Erfahrungen von Mißtrauen gegen seine Emire erfüllt war, mußte seinerseits mit seinem nächsten Nachbar in Frieden zu leben wünschen, damit er nicht wie seither sein Gebiet allen mit der egyptischen Regierung Unzufriedenen öffne und dieselben im Vertrauen auf die sichere Zufluchtsstätte in Persien, um so leichter zu Verschwörungen und Empörungen greifen. Darum wieß Naßir das Anerbieten Uzbegs, sich mit ihm gegen Bu Said zu verbünden, zurück, weil die Mongolen von Kipdjak ihm wohl zur Vergrößerung seines

1) Berzali f. 94. Nuw. f. 125. Mehrere Provinzen des Reichs wurden von großer Hungersnoth heimgesucht. In der Umgebung von Sultanisch, der Residenz Bu Said's, richtete der Hagel große Verheerungen an und eine große Ueberschwemmung versetzte die ganze Bevölkerung in die größte Besorgniß. Die Geistlichen schrieben natürlich alle diese Calamitäten der Uebertretung der Vorschriften des Korans zu und Bu Said erließ die strengsten Verordnungen, um ihnen, wenigstens so weit die Oeffentlichkeit reichte, Geltung zu verschaffen.

2) Berzali f. 121.

Reichs die Hand bieten konnten, aber nicht wie Bu Said zur Befestigung seiner Regierung und zur Sicherung seiner Herrschaft. Nichtsdestoweniger aber suchte er die alte Freundschaft mit dem Hofe von Serai zu erhalten. Schon im Jahr 715 kam eine Gesandtschaft von Uzbeg an den Hof Naßirs, welche im folgenden Jahre mit vielen Geschenken entlassen und von egyptischen Gesandten in ihre Heimath zurückbegleitet wurde [1]). Im folgenden Jahre wechselten Uzbeg und Naßir abermals Gesandschaften und Geschenke mit einander aus, die des Erstern bestanden aus Waffen, Sklaven und Jagdvögeln, während Letzterer kostbare Costüme, Pferdgeschirr mit Gold und Edelsteinen geschmückt und andere Luxusgegenstände verschenkte. [2]) Naßir ließ durch seine Gesandten um eine Tochter Uzbegs werben. Seine Werbung ward zuerst von den Emiren, welchen sie ihr Anliegen vortrugen, als ein ungebührliches Begehren angesehen, als aber die Geschenke Naßirs zum Vorschein kamen, fanden sie doch, daß der Sultan von Egypten der Hand einer Prinzessin nicht ganz unwürdig, sie giengen auf das Gesuch ein, bedeuteten aber den Egyptiern, daß es in ihrem Hofe Sitte sei, eine solche Angelegenheit nicht zu übereilen. Es müsse ein Jahr in Unterhandlungen dahingehen, erst im zweiten Jahre könne eine förmliche Werbung gestattet werden, im dritten Jahre beschenken sich die Verlobten gegenseitig und im vierten endlich könne die Vermählung gefeiert werden. Alle diese Formalitäten würden die Egyptier nicht abgeschreckt haben; denn Naßir konnte bis dahin sich mit seinem übrigen Harem begnügen, als aber für die Hand der Prinzessin auch ein Preis von einer Million Dinaren, nebst Geschenken an Pferden, Waffen und andern Gegenständen von großem Werthe verlangt wurden, gab Naßir die Absicht einer Verbindung mit Uzbeg auf und erwähnte in seinen weitern Beziehungen zu Uzbeg nichts mehr von dieser Heirath. [3]) Im Jahre 719 nahm Uzbeg selbst die Sache wieder auf und bot

1) Ibn Dokmak f. 22.
2) Ebendas. f. 32.
3) Nuweiri f. 88.

den Gesandten Naßirs nicht eine Tochter, doch eine andere Prinzessin aus dem fürstlichen Hause [1]) an, welche alsbald mit den Gesandten nach Egypten geschickt wurde. Der Grund dieser Zuvorkommenheit war wohl die Hoffnung dadurch Naßir zu bestimmen, sich mit ihm gegen Tschuban zu verbinden und ihn gemeinschaftlich zu bekriegen. In der That kam noch im Jahr 720, einige Monate nach Ankunft der Braut, eine neue Gesandschaft nach Egypten, welche dieses Begehren unverholen aussprach [2]) und als Naßir diesem Verlangen nicht nachkam, war Uzbeg so aufgebracht, daß er den egyptischen Gesandten, welche zu ihm kamen, unfreundlich begegnete und nicht die übliche Ehre erwies, worauf Naßir ihm schrieb, daß sein Glaube ihm verbiete einen aufrichtigen Muselmann wie Bu Said zu bekriegen. [3])

Bu Said, oder vielmehr Tschuban, hatte seinerseits Alles aufgeboten um mit dem Sultan von Egypten einen dauerhaften Frieden zu schließen, indessen hörten die Reibungen nicht auf, denn abgesehen von den gegenseitigen Streifzügen in die Grenzprovinzen, waren auch die Auswanderungen unzufriedener und gefährlicher Mongolen nach Egypten, sowie egyptischer Emire nach Persien ein dauernder Gegenstand der Unzufriedenheit für beide Höfe. Den Sultan Naßir kränkte besonders die hohe Stellung, welche

1) Nuw. f. 119, ihr Name ist nicht deutlich geschrieben, doch am wahrscheinlichsten, Tilenbieh zu lesen. Bei Ibn Dokmak f. 66 heißt sie Tilenba, Tochter Toghadji's, Ibn Heidu, Ibn Tekwa, Ibn Duschi Chan, Ibn Djenkischan. Sie landete in den letzten zehn Tagen des Monats Rabia-l-awwal in Alexandrien, begleitet von einer zahlreichen mongolischen Gesandtschaft, von einem Imam und von Gesandten des Kaisers von Byzanz. Hier ward sie vom Regierungsverweser Seif Eddin Argun, von dem Oberschenke Bektimur und von dem Kadhi Kerim Eddin Alkebir empfangen und Ende des Monats setzte sie ihre Reise nach Kahirah fort, wo sie Ende des Monats anlangte. Die Vermählung fand nach Borzali f. 91 am 2. Rabia-l-achir 720 statt. Nach dem Cod. Q. f. 221, welcher sie Dulenbijeh nennt, ließ sich Naßir nach acht Jahren von ihr scheiden. Sie heirathete Menikli Bogha und als dieser starb, Sußun, den Bruder Kenßtmus. Nach Sußun's Tod heirathete sie Omar Ibn Argun und sie selbst starb im Jahre 741.

2) Ibn Dokmak f. 68.

3) Ebendas. f. 77 und 82.

Kara Sonkor, der flüchtige Statthalter von Haleb, in Perſien unter Charbenda gefunden und unter Bu Said beibehalten hatte und deſſen der rachſüchtige Herrſcher ſich vergebens durch ſeine Aſſaſſinen zu entledigen ſuchte. [1]) Auch die Auswanderung des Beduinenhäuptlings Muhanna Ibn Iſa, der ſich zwar wieder mit ihm verſöhnte, doch allen Aufforderungen am Hofe zu erſcheinen widerſtand und zuletzt wieder auf perſiſchem Gebiete Schutz ſuchte und fand, machte in Aegypten viel böſes Blut, aber dem unge-

1) Abulmah. f. 126 ſchreibt: Naßir hatte viele Fedawi's (Aſſaſſinen) abgeſandt, um Kara Sonkor zu ermorden, aber alle ihre Bemühungen waren vergebens. Es ſollen ihrer nach und nach 124, deren Verſuche ſcheiterten, getödtet worden ſein. Kara Sonkor ſtarb im Jahre 728 in Meragha an Dyſſenterie, dieß berichtet Abulmah. ſelbſt f. 117, ebenſo Berzali f. 121, während Erſterer f. 126 nochmals deſſen Tod unter dem Jahre 741 berichtet. Auch Makrizi (p. 996) wiederholt den Tod Kara Sonkor's unter den Begebenheiten des J. 741, nachdem er ihn ſchon im J. 728 ſterben ließ und theilt hier viele Anekdoten mit, welche auf die Bemühungen Naßir's, ihn durch Aſſaſſinen ermorden zu laſſen, Bezug haben. 124 Aſſaſſinen ſollen im vergeblichen Verſuche, ihn zu tödten, umgekommen ſein. Kara Sonkor hatte einen Diener aus Uleikah in Syrien, welcher die Aſſaſſinen kannte und ausſpionirte. Ein Bruder dieſes Dieners kam ſelbſt, um Kara Sonkor zu ermorden, ließ ſich aber beſtechen und beſchützte ihn dann vor weiteren Angriffen. Naßir ſandte mit den Geſandten, welche Bu Said Geſchenke überbrachten, Aſſaſſinen, um Kara Sonkor zu ermorden und als ihm Tſchubbin Vorwürfe darüber machte, entſchuldigte er ſich damit, daß dieſe Aſſaſſinen ſchon früher in Perſien geweſen. Kara Sonkor ſoll übrigens ſeinerſeits auch Mörder gegen den Sultan ausgeſandt haben. Makr. p. 748. S. auch Quatremère a. a. O. Von dem Angriffe eines Aſſaſſinen auf Kara Sonkor ſpricht auch Abulf. p. 298. Die Stelle, welche Reiske nicht erklären konnte, lautet (wie ſchon Quatremère im vierten Bande der Fundgruben des Orients bemerkt): „Kara Sonkor blieb (in Bagdad) und es erhob ſich daſelbſt ein Fedawi (Aſſaſſine) gegen ihn, aber er kam unverletzt davon." Auch Berzali f. 77 berichtet daſſelbe unter den Begebenheiten des Jahres 715 und ſetzt hinzu: „vom Herrn von Egypten abgeſandt." In einem andern Punkte weicht er aber von Abulfeda ab. Dieſer berichtet nämlich, Charbenda habe den Tataren Befehl ertheilt, Kara Sonkor zu folgen, wenn er Streifzüge nach Syrien unternehmen will, während Berzali ſchreibt: „Kara Sonkor ſuchte bei Charbenda um Erlaubniß nach gegen das Land der Muſelmänner Streifzüge zu unternehmen, erhielt ſie aber nicht."

achtet wurden fortwährend Freundſchaftsbezeugungen und Geſchenke zwiſchen den beiden Höfen ausgewechſelt, bis endlich im Jahre 723 ein förmlicher Friedensſchluß zu Stande kam, welcher allen Feindſeligkeiten eine Ende ſetzte, ſo daß nicht nur kein Streifzug auf fremdes Gebiet mehr unternommen werden durfte, ſondern auch die Unterthanen des Einen im Lande des Andern ſich frei bewegen konnten. Bei der Pilgerfahrt ſollten die Fahnen Bu Saids und Naßirs gleich berechtigt ſein, gegen die ältern Flüchtlinge ſollten keinerlei Reclamationen mehr ſtattfinden, hingegen fortan Verbrecher des einen Staates im Andern keinen Schutz mehr finden, auch machte ſich Naßir verbindlich, keine Aſſaſſinen mehr nach Perſien zu ſchicken, kam aber dieſer Verbindlichkeit nicht nach. Muhanna kehrte bald nach dem Friedensſchluſſe wieder nach Syrien zurück, doch hörten die Reibungen zwiſchen ihm und Naßir nicht auf. [1]) Kara Sonkor lebte noch nahezu ſechs Jahre als Statthalter von Meragha, und ſelbſt ſein Tod konnte Naßirs Rachedurſt nicht ſtillen, denn als er Kunde davon erhielt, ſagte er: „o wäre er doch durch mein Schwert gefallen!“ [2]).

Das gute Vernehmen zwiſchen Bu Said und Naßir ward nicht mehr geſtört [3]) und um es zu erhalten, begieng Naßir im Jahre 728 eine Schandthat. Bu Said war längſt der Vormundſchaft Tſchubans überdrüſſig, dazu kam noch ſeine Liebe zu Bagdad Chatun, einer Tochter Tſchubans, welche mit einem Andern vermählt war. Nach mongoliſcher Sitte hoffte er, daß die Offenbarung ſeiner Liebe eine Scheidung zur Folge haben würde, ſeine

1) S. Abulf. p. 364.

2) Abulmah. a. a. O. nach Berzali, a. a. O. hatte er auch eine Tochter des Chans Abaga geheirathet.

3) Bemerkenswerth iſt jedoch, daß Naßir ſich weder mit Tſchuban noch mit Bu Said ſelbſt ſich verſchwägern wollte. Im Jahre 723 warb ein Sohn Tſchuban's um eine Tochter Naßir's und ward, unter dem Vorwande, daß ſie noch zu jung ſei, abgewieſen (Nuw. f. 81). Im Jahre 727 wiederholte Bu Said ſelbſt dieſe Werbung und erhielt zur Antwort, der Bräutigam möge ſelbſt nach Egypten kommen (Ebendaſ. f. 122). Nach dem Tode Tſchuban's warb Bu Said für ſich ſelbſt um eine Tochter Naßir's, ward aber durch allerlei Ausflüchte hingehalten (Cod. Q. f. 185. Makr. p. 845).

Erwartung ward aber getäuſcht, ſtatt ſeinen Schwiegerſohn zu bereden, den Wünſchen des Sultans zu willfahren, rieth ihm Tſchuban ſich mit ſeiner Tochter nach Karabag zu begeben, während der Ilchan damals in Bagdad reſidirte. Noch unerträglicher als die Vormundſchaft Tſchubans war dem Ilchan die Anmaßung und Tyrannei Dimeſchk-Chodja's, eines Sohnes Tſchubans, der in Abweſenheit ſeines Vaters, welcher gegen den Fürſten von Transoxanien Krieg führte, die Zügel der Regierung in Händen hatte und der dem Ilchan ſo wenig Einfluß gönnte, daß er diejenigen, welche eine Audienz von ihm verlangten, verfolgte. Bu Said gewann endlich mehrere Emire für ſich und faßte den Entſchluß ſich ſeiner Unterdrücker zu entledigen. Er verbreitete die Nachricht von Tſchubans Tod und fand alsbald willige Werkzeuge um Dimeſchk-Chodja anzugreifen, welcher in der Citadelle eingeſchloſſen war, wo er eine geheime Zuſammenkunft mit einer ehemaligen Gattin Charbenda's hatte. Er entkam zwar, ward aber auf der Flucht eingeholt und enthauptet (727). Bu Said konnte nicht auf halbem Wege ſtehen bleiben, er mußte jetzt alles aufbieten, um ſich vor der Rache Tſchubans zu bewahren. Er wendete ſich an mehrere Generäle, die unter Tſchuban in Choraſan dienten und ertheilte ihnen den Befehl, Tſchuban feſtzunehmen. Um ihn zu täuſchen, theilten die dem Chan ergebenen Generäle ihm den Befehl des Chans mit und erklärten ſich bereit, ihm beizuſtehen bis er für das Blut ſeines Sohnes Rache genommen. Tſchuban brach mit ſeinen Truppen gegen Irak auf. Bu Said zog ihm bis in die Nähe von Rei mit den ihm getreuen Emiren entgegen, hätte jedoch dem beſſern und ſtärkern Heere Tſchubans wahrſcheinlich unterliegen müſſen, wenn nicht der größere Theil der Truppen Tſchubans vor der Schlacht zu ihm übergetreten wäre. Tſchuban, der auch zu den bei ihm gebliebenen kein volles Vertrauen mehr hatte, ſuchte nur noch durch die Flucht ſein Leben zu retten, ward aber in Herat, wo er bei dem Fürſten Ghijath Eddin Schutz zu finden glaubte, auf deſſen Befehl und nach der Weiſung des Chans erdroſſelt [1]).

1) Abulf. p. 370. Berzali f. 116 u. ff. Nuw. f. 134 u. ff.

Als Timurtasch, der zweite Sohn Tschubans, welcher Statthalter der Mongolen in Kleinasien war, von den Vorfällen in Persien unterrichtet war, suchte er bei dem Sultan von Egypten Schutz, der ihm auch solchen zusagte und eine zuvorkommende ehrenvolle Aufnahme bereitete. Die Statthalter von Haleb und Damask erhielten Befehl ihm entgegenzugehen und ihn auf der Reise mit allem Nöthigen zu versehen. Der Oberschenkmeister des Sultans bewillkommte ihn in Gaza und als er sich der Hauptstadt näherte ward er von den höchsten Emiren empfangen. Der Sultan selbst nahm ihn freundlich auf, beschenkte ihn mit Ehrenkleidern und ließ ihm einen Palast in der Citadelle als Wohnung einräumen. Naßir gab dem Ilchan von der Ankunft Timurtasch's Nachricht und entschuldigte sein Benehmen gegen ihn damit, daß er es im Interesse des Ilchans zweckmäßiger gefunden habe, ihn in seinem Lande aufzunehmen, als ihn zu nöthigen, bei einem andern Fürsten Zuflucht zu suchen, der dessen Anwesenheit zu feindseligen Zwecken benützen würde. Bu Said schickte alsbald einen Gesandten nach Egypten, welcher Timurtasch's Auslieferung forderte und dafür wahrscheinlich die Kara Sonkors, als Zeichen der Erkenntlichkeit, in Aussicht stellte[1]. Naßir gieng darauf ein und ließ

1) Abulf. p. 378. Berzali f. 121. Nuw. f. 136. Letzterer sagt ausdrücklich, daß Bu Said für die Auslieferung Timurtasch's die Kara Sonkor's anbot. Auch Ibn Batuta (I, 172) berichtet, daß nach der Flucht Timurtasch's ein Briefwechsel zwischen Naßir und Bu Said stattfand, dessen Resultat war, daß Bu Said das Haupt Kara Sonkor's und Naßir das Timurtasch's schicken würde. Naßir erfüllte sein Versprechen, und als Bu Said das Haupt Timurtasch's erhielt, ertheilte er den Befehl, daß man ihm Kara Sonkor bringe. Als dieser aber erfuhr, was ihm bevorstand, trank er das Gift, das er in einem hohlen Ring bei sich trug und verschied alsbald. Bu Said setzte den Sultan Naßir davon in Kenntniß, ohne ihm Kara Sonkor's Haupt zu schicken. Abulfeda, der Fürst von Hamah und Günstling Naßir's, sucht diese Schandthat so viel als möglich zu beschönigen. Nach seinem Berichte verlangte Bu Said die Auslieferung Timurtasch's vermöge des Friedenstraktats, auch hatte Naßir vernommen, daß Timurtasch in Kleinasien viele Gewaltthaten geübt, „so daß Naßir es für heilsam fand, ihn zu vernichten". Nach der Fortsetzung Raschid's (bei d'Ohsson p. 698) schrieb Naßir an Bu Said, als er ihm Timurtasch's Haupt sandte: „Nach genauer Beobachtung des Betragens Timur-

Timurtaſch verhaften, angeblich weil er ſeiner Familie, welche er in einer Feſtung in Kleinaſien zurückgelaſſen, nicht geſtattet ihm nach Egypten zu folgen und ſo dem Sultan ein Zeichen des Mißtrauens gegeben hatte und weil überhaupt ungünſtige Berichte aus Kleinaſien über ihn eingelaufen waren. Nach Abſendung des Boten, welcher Bu Said das Eingehen in den Austauſch Timurtaſch's gegen Kara Sonkor zuſagen ſollte, änderte Naßir ſeinen Entſchluß wieder und ließ ſeinen Gaſt, dem er ſein Land als ſicheren Zufluchtsort geöffnet, im Gefängniſſe erdroſſeln und ſandte deſſen Haupt nach Perſien. Kara Sonkor ward nun auch nicht ausgeliefert, ob er aber eines natürlichen Todes ſtarb, oder von Bu Said aus Dankbarkeit gegen den Sultan getödtet ward, iſt nicht bekannt, gewiß iſt nur, daß er Timurtaſch nur kurze Zeit überlebte [1]).

Wir haben nun noch manche frühere Begebenheiten aus der Geſchichte Naßirs nachzuholen, weil wir ſeine Beziehungen zu Bu Said im Zuſammenhange darſtellen wollten, die mit dem Tode Timurtaſch's und Kara Sonkors ihr Ende erreichten. Bu Said lebte noch, von mehrfachem Aufruhr beunruhigt, bis zum Jahre 736 [2]). Er war der letzte Ilchan der das von Hulagu gegründete Reich zuſammenhielt. Bis zur Erſcheinung Timurlenks (Tamerkun), bei welcher wir auf die Zuſtände Perſiens

---

taſch's und nach Erforſchung ſeiner geheimen Gedanken habe ich die Ueberzeugung gewonnen, daß ſein Daſein uns Beiden ſchädlich ſein könnte. Ich habe mich dem allgemeinen Tadel ausgeſetzt, um Euch einen Beweis meiner Freundſchaft und Ergebenheit zu geben, denn man wird nicht ermangeln, meine Handlung als unredlich und unmenſchlich zu betrachten. Die Mißvergnügten beider Staaten werden aber, wenn ſie ſehen, welche Eintracht zwiſchen uns herrſcht, nicht mehr hoffen, an unſern Höfen Zuflucht zu finden und es nicht ſo leicht wagen Aufruhr zu ſtiften."

1) Timurtaſch wurde am 2. oder 4. Schawwal getödtet und Kara Sonkor's Tod erfolgte im Dſu-l-Kaadah. Berzali f. 121, welcher Timurtaſch's Tod auf den 2. Schawwal ſetzt, während er nach Nuw. f. 136 und Makr. p. 817 am 4. getödtet ward. Nach dem Cod. Q. fol. 184 ſtarb Kara Sonkor am 17. Schawwal 728. Nach Makr. p. 816 am 27. Schawwal.

2) Berzali f. 142. Abulmah. f. 123, welcher auch bemerkt, daß er Bu Said und nicht Abu Said hieß. Vergl. d'Ohſſon p. 716—17.

zurückkommen werden, bietet die Geſchichte dieſes Landes nur eine Reihe von Empörungen verſchiedener Prätendenten und Aufſtänden einzelner Provinzen, von denen wir ſpäter nur noch dasjenige erwähnen werden, was mit der Regierungsgeſchichte Naßirs zuſammenhängt.

Wie ſeine Vorgänger, wollte auch der Sultan Naßir Nubien unterjochen, oder wenigſtens dieſem Lande einen Fürſten geben der von ihm abhängig war und nur durch ſeinen Beiſtand ſich auf dem Throne erhalten konnte. Er ſandte im Jahre 716 einen in Egypten erzogenen nubiſchen Prinzen, welcher urſprünglich Mar Teſchkin hieß, dann aber, als er ſich zum Islam bekehrte, Abd Allah genannt wurde [1]), mit einem Heere, an deſſen Spitze der Emir Izz Eddin Eibek ſtand, nach Nubien, um ihn an die Stelle des Königs Kerenbes auf den Thron zu erheben. Sobald dieſer von der Abſicht Naßirs Kunde erhielt, ſandte er den Thronerben, ſeinen Schweſterſohn Kenz Eddaulah nach Egypten und erbot ſich zu deſſen Gunſten abzudanken. Er hoffte um ſo eher auf Gewährung dieſer Bitte als dieſer Neffe ſich auch zum Mohammedanismus bekannte. [2]) Naßir ließ aber Kenz Eddaulah verhaften und ſein Heer gegen Donkolah vorrücken. Kerenbes wartete das Einrücken der Egyptier nicht ab, er entfloh mit ſeinem Bruder Abraam und räumte ſeinen Platz Abd Allah ein; ward jedoch nebſt ſeinem Bruder gefangen und in Ketten nach Egypten gebracht. [3]) Im folgenden Jahre täuſchte aber Kenz-Eddaulah den Sultan. Er erwirkte ſich die Erlaubniß zu einer Reiſe an die nubiſche Grenze

1) J. Dokmak f. 22. Bei Makrizi p. 714 heißt er Abd Allah Ibn Schanbu, Schweſterſohn des Königs Dawud.

2) Nuw. f. 80. Bei Quatremère (mem. sur l'Egypte II, 115) lieſt man, nach Makrizi: Kerenbes informé de cette expedition, deputa le neveu de Kenz-ed-doulah, fils de Schodja-ed-din, pour essayer de fléchir le Sultan." Quatremère hat hier aber unrichtig überſetzt, denn es heißt im Texte (p. 714): als Kerenbes dieß vernahm, baatha ibna uchtihi Kenz-Addawlah etc. Wahrſcheinlich hat er ſtatt uchtichi nur uchti geleſen. Alles Folgende hat nach Quatremère keinen Sinn, da auch bei ihm nur von Kenz Eddawlah, aber nicht von einem Neffen deſſelben die Rede iſt.

3) J. Dokmak f. 31.

unter dem Vorwande, von dortigen ihm gehörenden Gütern Geld einzufordern. Von dort entfloh er ins Innere und gewann bald Anhänger genug, um den von fremden Waffen eingeführten und durch seine Tyrannei verhaßten Abd Allah zu verdrängen. Als Naßir von dem Tode Abd Allahs und der Thronbesteigung Kenz Eddaulahs unterrichtet ward, schenkte er Abraam die Freiheit und versprach ihm auch Kerenbes wieder in seine Heimath zu entlassen, sobald er ihm Kenz Eddaulah in Fesseln schicken würde. Abraam begab sich nach Donkolah und obgleich sein Neffe sich ihm ohne Widerstand unterwarf, wollte er ihn doch, um dadurch seinen Bruder zu befreien, nach Egypten schicken. Er starb aber nach wenigen Tagen und Kenz Eddaulah, der bisher aus Rücksicht für seine Oheime nur factisch regiert hatte, ließ sich nun förmlich als König von Nubien huldigen.

Im Jahr 723 erst versuchte es Naßir Kenz Eddaulah wieder vom Throne zu stürzen und Kerenbes an dessen Stelle zu setzen. Es gelang ihm auch mit Hülfe der Truppen, die er Kerenbes mitgab, aber sobald die Egyptier wieder in ihre Heimath zurückgekehrt waren, griff Kenz Eddaulah seinen Oheim an und verjagte ihn wieder vom Thron. [1])

Gleichzeitig mit der erstgenannten Expedition nach Nubien fand eine andere unter dem Emir Ala Eddin Moglatai gegen die Beduinen statt, welche zwischen Oberegypten und dem rothen Meere hausten und eine Karawane, welche dem Sultan Geschenke vom Fürsten von Jemen bringen sollte, ausgeplündert hatten. [2]) Die Truppen zogen unter vielen Beschwerden von Koß, in Oberegypten, nach Eidsab, von hier nach Sawakin, dann kehrten sie über Abyssinien und Nubien, wo damals Abd Allah

1) Nuw. (19b) f. 31. Quatremère a. a. O. p. 116. Nach Ersterem kehrte Kerenbes wieder nach Egypten zurück.

2) Makr. p. 715. Nuw. f. 81. Die Beduinen waren aufgebracht, weil der Statthalter von Koß einen ihrer Führer eingekerkert hatte. Gegen den Willen Naßir's hielten sich die Truppen längere Zeit in Koß auf und unterhandelten mit den Beduinen, weil sie vor einem Marsche durch die Wüste sich fürchteten.

regierte, wieder nach Egypten zurück. In demſelben Jahre fand ein Aufſtand der Druſen in Syrien ſtatt. Einer derſelben, Salih Ibn Djabir, aus einem Dorfe in der Nähe von Djebeleh, behauptetete, er ſei der von ihnen erwartete Imam Mohammed Ibn Haſan Alaskeri, der letzte der zwölf Imame, welcher, nach dem Glauben der Imamiten, den auch die Nußeiris theilten, nicht geſtorben, ſondern verborgen in einem unterirdiſchen Gewölbe fortlebte. [1]) Er gewann einen großen Anhang [2]) unter den Nußeiris, mit welchen er gegen die Mohammedaner ins Feld zog und die Stadt Djebeleh gegen Ende dieſes Jahres während der Gebetzeit überrumpelte. Viele Einwohner wurden erſchlagen, andere gefangen genommen und ihrer Habe beraubt. Unter dem Rufe „es gibt keinen Gott außer Ali" verließen ſie dann die ausgeplünderte Stadt wieder und zogen raubend und mordend im Lande umher, bis Bedr Eddin Bilbek Allothmani, der Statthalter von Tripoli, mit ſeinen Truppen gegen ſie ausrückte, der ſie zu Paaren trieb und ihren Führer tödtete. Der Sultan ließ dann in allen Ortſchaften der Nußeiris, welche dem Koran eine allegoriſche Deutung gaben und die Grunddogmen des Islams läugneten, ſtatt an Auferſtehung, Hölle und Paradis an Seelenwanderung glaubten und Ali und ſeine Nachkommen wie einen Gott verehrten, Moſcheen bauen und that der Verbreitung dieſer Sekte dadurch Einhalt, daß jede neue Confirmation mit dem Tode beſtraft wurde. [3])

---

1) Abulf. f. 320. Makr. p. 721. Nuw. f. 97. Letzterer berichtet: er behauptete, ein weiſer Nagel habe ihm das Hirn durchlöchert, ſeine Seele herausgenommen und die Mohammed's Ibn Haſan hingelegt. Seinen Geburtsort nennt er Karteba, Makr. Kartiawus. Ibn Dokmak f. 32 nennt das Dorf Kartiadis. Bei demſelben findet ſich auch ſein im Texte angegebener Name. Nach Berzali f. 83 gab er ſich bald für den Chalifen Ali Ibn Abi Talib aus, „den Schöpfer der Himmel und Erde", bald für Mohammed Ibn Abd Allah. Nach Makrizi gab er ſeinen Gefährten Namen, wie ſie die Freunde Ali's geführt und behauptete, ſie wieder belebt zu haben, auch wurden Offenbarungen vom Engel Gabriel ſimulirt. Das Gebet wurde abgeſchafft und der Genuß des Weines erlaubt.

2) Nach Abulf. a. a. O. 3000 Mann, nach Nuw. und Makr. 5000.

3) Makr. p. 724. Nuw. f. 89.

Im Jahre 720 wurde Kleinarmenien wieder von den Egyptiern heimgesucht. Dieſes Land, an und für ſich zu ſchwach um den Waffen der egyptiſchen und ſyriſchen Heere zu widerſtehen, ſobald es nicht auf den Beiſtand der Mongolen zählen konnte, der ſeit ihrer Bekehrung zum Islam immer geringer ward, war um dieſe Zeit auch noch durch innere Spaltungen geſchwächt. Uſchin, der ſeit dem Jahre 708 regierte, ſtarb in dieſem Jahre und ſein unmündiger Sohn, Leo V., ward ſein Nachfolger unter der Vormundſchaft des zweiten Gatten ſeiner Mutter, welche eine Tochter des Königs von Cypern war. Uſchin lag in den letzten Zügen, als ſein Land vom Feinde überſchwemmt ward, der, über zwanzigtauſend Mann ſtark, den Djeihan überſchritt. Ein Theil des Contingents von Tripoli fand zwar in dem ſtark angeſchwollenen Fluſſe ſeinen Tod, das übrige Heer, aus den Truppen von Damask, Hamah und Haleb zuſammengeſetzt, ſetzte aber glücklich über den reißenden Fluß und drang ohne Widerſtand bis nach Sis vor, plünderte die Hauptſtadt und die ganze Umgebung aus, brannte ſelbſt die Reſidenz Uſchins nieder, der in der Citadelle eingeſchloſſen war, zerſtörte Bäume und Saaten und kehrte wieder nach Syrien zurück. [1])

1) Nuw. f. 109. Abuf. p. 342. Ibn Dokmak f. 68. Berzali f. 91. Nach Abulf. brach das Heer Mitte Rabia-l-achir von Harim auf und war am 29. deſſelben Monats ſchon wieder in Bagras zurück, was an und für ſich ſchon unwahrſcheinlich iſt. Nach Berzali fanden in dieſem Jahre mehrere Feldzüge nach Sis ſtatt. Man lieſt f. 91: „In dieſem Monate (Rabia-l-achir) kamen die Truppen nach dem Lande Sis und es ertranken gegen tauſend Reiter vom Contigente von Tripoli im Fluſſe Djeihan.“ Hierauf werden andere Begebenheiten erzählt, die theils in dieſem Monate, theils im Monate Djumadi-l-awwal vorgefallen. Dann heißt es wieder: „Im Monat Djumadi-l-achir verſammelten ſich die islamitiſchen Truppen im Lande Haleb, ſie waren gegen 20,000 Mann ſtark und ſtanden unter dem Oberbefehle Altunboga's, des Statthalters von Haleb, bei ihnen war auch der Statthalter von Tripoli, Schihab Eddin Kertai. Sie drangen in das armeniſche Gebiet über Alexandrien, das ſie einnahmen, dann zogen ſie nach Tell Hamdun, dann überſchritten ſie den Djeihan und es ertrank eine Anzahl von ihnen (Djamaat), dann bewahrte ſie Gott und ſie gelangten nach Sis und belagerten die Feſtung und bedrängten die Bewohner, verbrannten den Palaſt des Königs, der in

Die Mongolen, weit entfernt den bedrängten Armeniern zu Hülfe zu kommen, machten im folgenden Jahre (721) ſelbſt unter dem obengenannten Timurtaſch, dem Statthalter von Kleinaſien, einen Einfall in das Land Sis, ſetzten die von den Egyptiern begonnene Zerſtörung und Ausplünderung fort und nöthigten den Fürſten in der Citadelle von Ajas Schutz zu ſuchen. [1]) Timurtaſch hatte den Statthalter von Haleb aufgefordert, gemeinſchaftlich mit ihm die Armenier anzugreifen, er wagte es aber nicht, ohne Befehl des Sultans dieſer Aufforderung nachzukommen. Im Jahre 722 wurde er dazu ermächtigt und Djemal Eddin Akuſch mit mehreren andern Feldherrn erhielten den Befehl ſich ihm anzuſchließen und aufs Neue nach Kleinarmenien einzudringen. Dießmal handelte es ſich um die Eroberung der Stadt Ajas, welche auch ohne beſondere Mühe gelang. Schwieriger war aber die Erſtürmung eines Thurmes, welcher fern vom Meeresufer lag und nur nach großen Anſtrengungen gelang. [2]) Vergebens baten die Armenier

(dem offenen Theil) der Stadt war, hauten die Bäume der Gärten um und ſchleppten Rind und Kleinvieh fort. Desgleichen verfuhren ſie in Tarſus, ſie zerſtörten alle Wohnungen und verbrannten die Saaten, dann kehrten ſie um und überſchritten den genannten Fluß, ohne daß ein Einziger ertrank." Nachdem hierauf die auch von Abuſ. erwähnte Verfolgung Muhanna's berichtet wird, heißt es: „dann vernahmen die Truppen den Tod des Fürſten von Armenien und die Nachfolge ſeines Sohnes und ſie wiederholten ihre Streifzüge in ſein Land, und machten viele Gefangene und große Beute und hatten keinen Unfall, bis zum vierten Einfall, bei welchem eine Anzahl von ihnen getödtet ward."

1) Abulf. p. 348. Berzali f. 94. Ibn Dokmak f. 81. Makr. p. 762.

2) Abulf. p. 350. Berzali f. 96. Ibn Dokmak f. 82. Makr. p. 767. Nach Erſterem räumten die Armenier dieſen Thurm, nachdem ihn die Muſelmänner beſchoſſen und zwei Dämme aufgeworfen hatten, um ihn zu erſtürmen. Berzali berichtet nichts von einer Räumung des Thurmes, den er „Atlasthurm" nennt. Die Thore dieſes Thurmes, ſagt er, waren mit Eiſen und Blei beſchlagen und ſeine Mauern waren dreizehn Ellen breit. Bei Nuw. f. 17 findet ſich der Anfang des Feldzugs nach Ajas, zwiſchen f. 17 und 18 fehlen aber mehrere Blätter, denn Blatt 18 handelt von der Entſetzung des Vezier Kerim Eddin, welche nach Abulf. f. 354 und Andern im Jahre 723 ſtattfand. J. Dokmak berichtet erſt in dieſem Jahre den Tod Uſchins, der nach Andern ſchon zwei Jahre früher geſtorben war.

um Frieden und um die Erlaubniß die niedergebrannte Stadt Ajas wieder aufzubauen. Naßir war unerbittlich, denn er wußte, daß sie sowohl bei den Mongolen als bei den europäischen Mächten um Hülfe nachgesucht, aber Bu Said lag um diese Zeit ein Friedensschluß mit Egypten näher als ein Bündniß mit dem schwachen Fürsten von Armenien und weder die unmittelbaren Bitten der Armenier, noch die Fürbitte des Pabstes Johannes XXII. für sie bei Bu Said vermochten ihnen Erleichterung zu verschaffen. Eben so erfolglos waren des Pabstes Bemühungen bei den Fürsten Europas, die bedrängten Glaubensgenossen mit Geld und Kriegsvolk zu unterstützen. [1]) Es blieb den Armeniern nichts übrig als die harten Friedensbedingungen anzunehmen, welche ihnen Naßir im Jahre 723 auferlegte, um einen fünfzehnjährigen Waffenstillstand zu erlangen. [2]) Wir hören von keinen weitern Feindseligkeiten der Egyptier gegen Kleinarmenien bis zum Jahre 735, in welchem sie abermals das ganze Gebiet von Adana, Tarsus und Ajas verwüsteten, während die Armenier an den bei ihnen ansässigen oder zufällig in ihrem Gebiete sich aufhaltenden Moslimen Rache nahmen. [3]).

Wie in Nubien und in den heiligen Städten strebte Naßir auch in Jemen darnach, sich durch Einmischung in die Händel dortiger Prätendenten und Parteinahme für den Schwächern, seine Oberherrschaft über das südliche Arabien auszudehnen. Der früher erwähnte Fürst dieses Landes Muejjed Hizebr Eddin, gegen welchen schon vor der letzten Abdankung Naßirs Krieg geführt werden sollte, der aber über eine ansehnliche Macht und über die Liebe seiner Unterthanen gebot, starb gegen Ende des Jahres 721. Man setzte dessen Sohn Ali, der kaum das Jünglingsalter erreicht hatte, [4]) auf den Thron mit dem Titel Almudjahid Seif Alis-

1) Raynald. annal. unter dem Jahre 1322.

2) Nach diesem Frieden gestattete auch Naßir wieder das Wiederaufbauen von Ajas, doch mußte die Stadt jährlich einen Tribut von 100,000 Dirhem entrichten. Schudjai f. 6.

3) Berzali f. 140.

4) Er war, nach Nuw. f. 89, fünfzehn Jahre alt, nach Ibn Dokmak f. 78

lam (der für Gott kämpfende, das Schwert des Islams). Gegen dieſen jungen Fürſten empörte ſich zuerſt ſein Oheim Almelik Almanßur Ejub, welcher den Titel Zein Eddin [1]) (Zierde des Glaubens) annahm. Er konnte ſich aber nur einige Monate behaupten. Sein von ihm eingekerkerter Neffe ward mit Hülfe ſeiner Mamluken wieder auf den Thron geſetzt und er ſelbſt an deſſen Stelle in ein Gefängniß geſperrt. [2]) Als Almudjahid, der damals in Taaz reſidirte, ſeinen Oheim Manßur in ſeiner Gewalt hatte, forderte er deſſen Sohn Kotb Eddin, welcher den Titel Almelik Azzahir führte und Herr der Stadt Dimlawah war, auf, ihm dieſe Stadt zu übergeben und drohte ihm im Weigerungsfalle mit der Hinrichtung ſeines Vaters. Kotb Eddin ließ ſich, obgleich ſein Vater ſelbſt ihn beſchwor, ihm durch die Uebergabe der Stadt das Leben zu retten, nicht dazu bewegen und rüſtete ſich zum Kriege. [3]) Mudjahid verlor aber durch die Ausführung ſeiner Drohung einen Theil ſeiner eigenen Anhänger. Seine Gegner bemächtigten ſich bald der Städte Zebid und Aden, überrumpelten die Truppen, die ihn bekämpfen ſollten und belagerten zuletzt Taaz. In dieſer Bedrängniß wendete ſich Mudjahid an den Sultan von Egypten und bat ihn zu ſeinen Gunſten zu interveniren. Naßir ergriff gern dieſe Gelegenheit, um ſeinen Einfluß im glücklichen Arabien wieder herzuſtellen. Er ſandte im Jahr 725 Rokn Eddin Beibars Alhadjib mit 5000 Mann nach Jemen um Mudjahid beizuſtehen. Ehe dieſe

erſt zwölf. Muejjed war nach Letzterem ein freigebiger, tapferer und gelehrter Fürſt, der eine Bibliothek von 100,000 Bänden hinterließ.

1) So bei Ibn Dokmak, nicht Zeid Eddin, wie bei Abulmah. f. 350.

2) So nach Abulf. f. 350 und Nuw. f. 89, nach Ibn Dokmak f. 83 ſtand ein Vetter Mudjahids, Djelal Eddin Ibn Alaſchraf, der den Titel Almelik Alnaßir führte, an der Spitze der Empörung, welcher das Volk für ſich hatte, weil der junge Fürſt nur dem Vergnügen lebte und alle Regierungsgeſchäfte ſeinen Höflingen überließ. Wahrſcheinlich war aber Djelal Eddin nur für Manßur thätig, denn Ibn Dokmak ſelbſt nennt f. 87 Manßur den Herrn von Jemen.

3) Ibn Dokmak f. 88. Zahir ließ ſeinem Vater ſagen: wenn man dich ſchlachten und in einem Keſſel kochen ſollte, ſo würde ich auch die Feſtung nicht übergeben.

Truppen aber nach Jemen kamen, hatten ſich die Verhältniſſe wieder günſtiger für Mudjahid geſtaltet, ſo daß er jetzt die Egyptier mehr als die geſchwächten Anhänger Zahirs fürchtete. Er that daher gar nichts für die Verpflegung dieſer Hilfstruppen und wich jeder Vereinigung mit ihnen aus, ſo daß Beibars nach namenloſen Strapazen, unendlichen Leiden und großem Verluſte, denn er mußte ſich von feindlicher Bevölkerung alle Lebensmittel mit dem Schwerte erkämpfen, nichts übrig blieb, als wieder nach Egypten zurückzukehren,[1]) wo ſeiner noch ein ſchlechter Empfang von Seiten Naßirs über dieſe mißlungene Expedition wartete.[2])

Auch nach Weſtafrika ſuchte Naßir ſeine Macht auszudehnen und ſein Name ward mehrere Jahre hindurch auf den Kanzeln von

---

1) Abulf. f. 360. Nuw. f. 98. Die Zahl der Truppen findet ſich bei Berzali f. 105. Nuweiri gibt hier eine Ueberſicht der Geſchichte von Jemen und eine ausführliche Beſchreibung der Kriege zwiſchen Jahir und Mudjahid, ſo wie der Züge der Egyptier, die wir aber übergehen. Seine Quelle iſt das Werk: „Bahdjat Azzaman fi tarich Aljaman“, von dem Kadhi Tadj Eddin Abd Albaki Ibn Abd Almudjid Ibn Abd Allah Aljamani, welcher Secretär des Melik Muejjid Daud war und Nuweiri noch manche mündliche Erläuterungen mitgetheilt hatte. Vergl. auch Johannsen historia Jamanae p. 161 u. ff.

2) Beibars ſollte Statthalter von Gaza werden. Als er ſich weigerte, dieſe Stelle anzunehmen, ward er eingekerkert. Nuw. f. 104. Dieſer Rokn Eddin Beibars, welcher zuerſt Oberſtallmeiſter und dann Kämmerer war, iſt nicht mit Rokn Eddin Beibars Almanßuri zu verwechſeln, der im Jahre 725 ſtarb. Letzterer war ſchon unter dem Sultan Kilawun Statthalter von Karak. Alaſchraf entſetzte ihn, aber Naßir ernannte ihn wieder zum Staatsſecretär und Aufſeher der Gefängniſſe, dann ward er zum Stellvertreter in Abweſenheit des Sultans erhoben und zuletzt zum Regierungsverweſer, ſpäter (712) fiel er in Ungnade und ward eingekerkert. Er erlangte nach einigen ſeine Freiheit wieder, nach Andern ſtarb er im Gefängniſſe. Er iſt Verfaſſer des hiſtoriſchen Werks: „Zibdet Alfikrah fi tarich Alhidjrah“ in elf Bänden und eines Compendiums der Geſchichte des Islams. Sein Secretär Schems Arrijaſat Ibn Bekr, welcher ein Chriſt war, unterſtützte ihn in ſeinen literariſchen Arbeiten. Nuw. f. 102. Abulmah. f. 115. Nach Makrizi und Cod. Q. f. 171 ward er im Jahre 717 wieder befreit. Im folgenden Jahre erhielt er die Würden und Apanagen des Emir Ala Eddin Mughlatai und am 25. Ramadhan 725 ſtarb er als einer der erſten Emire Egyptens.

Tunis als Sultan beim Gebete genannt, aber mit dem Sturze des Fürsten, der ihm zum Theil den Thron verdankte, gieng auch sein Einfluß zu Ende. Dieser Fürst war der Hafßide Abu Zakaria Jahja Ibn Ahmed Ibn Mohammed Ibn Abd Alwahid Allahjani, welcher mit einer egyptischen Gesandtschaft, die aus Marokko zurückkam, im Jahre 708 nach Egypten reiste und von da nach Mekka pilgerte. [1]) Auf seiner Rückkehr ernannte ihn der Sultan zum Statthalter von Tripoli in Afrika, versprach ihm auch Truppen zu weitern Eroberungen nach Westen, unter der Bedingung, daß er ihn als Oberherrn anerkennen würde. [2]) Abu

1) Makr. p. 631, der zu Anfang des Jahres 709 seine Ankunft in Egypten meldet und Ibn Khaldoun hist. des Berberes trad. par de Slane t. II. p. 428. Dieß war die letzte Gesandtschaft, welche Naßir mit den Meriniden gewechselt, denn die Gesandten Naßir's wurden in der Gegend von Tlemsen, wahrscheinlich auf Anstiften Abu-Hammu's, des Herrn von Tlemsen, beraubt. Als Naßir sich bei diesem beklagte, schrieb er, er habe die Gesandten zur Vorsicht ermahnt, sie aber haben, im Vertrauen auf die Freundschaft des Fürsten vom Maghreb, seinen Rath verschmäht. Er schickte ihm auch seine Geschenke, welche aus Balsam und Bogenschützen bestanden, mit den Worten zurück: „Wir sind ein Nomadenvolk, das sich mit Olivenöl begnügt und da wir mit unsern Schützen bereits Sevilla erobert haben, so schicken wir Euch die Eurigen zurück, damit Euch die Eroberung von Bagdad gelinge. J. Chaldun a. a. O. p. 157. Im J. 737 fanden jedoch, wie wir später sehen werden, wieder Beziehungen zwischen Naßir und den Meriniden statt.

2) Ibn Dokmak f. 39, welcher der einzige mir bekannte Autor ist, der die intimen Beziehungen Al-Lahjanis zum Sultan Naßir ausführlicher erwähnt. Die Stelle lautet: „In diesem Jahre (711) wurde im Maghreb (Westafrika) das Kanzelgebet für den Sultan Naßir verrichtet. Wir haben schon früher erwähnt, daß der Sultan dem Scheich Abu Zakaria Allahjani die Herrschaft über Tripoli in Afrika verliehen, und er sich verpflichtete, daß, wenn Gott ihm die Eroberung jener Länder gestattete, er des Sultans Statthalter sein würde. Der Sultan gab ihm Truppen mit, die ihn dorthin brachten. Als die Araber und andere Bewohner jener Bezirke von ihm und den mit ihm angelangten Truppen des Sultans hörten, flößte er ihnen große Achtung und Ehrfurcht ein und sie huldigten ihm als Sultan. Dann überfielen sie Abu-l-Baka Chalid, den Herrn von Bedjajah und Tunis und nahmen ihn gefangen. Als der Scheich Abu Jahja (vor Tunis) anlangte, war schon alles geebnet und die Verhältnisse hatten sich über alle seine Wünsche gestaltet. Er zog in Tunis mit den Fahnen des Sultans (Naßir) ein. Ibn Abi Dabus, die Notablen

Zakaria, der ſchon früher als Miniſter des Sultans Abu-l-Baka Chalid, ſowie durch ſeine Expedition gegen die Inſel Djerba und gegen die Araber des Djerid großes Anſehen erworben hatte, fand unter den Arabern einen mächtigen Anhang und ward in Tripoli als Sultan proclamirt. Er benutzte dann die Mißhelligkeiten, die zwiſchen Abulbaka, dem Herrn von Tunis, und Abu Jahja Abu Bekr, Sultan von Budjia und Conſtantin, obwalteten und zog, von Letzterm dazu angeſtachelt, im Jahre 711 gegen Tunis. Sein General Mohammed Al-Mezduri ſchlug die Truppen des Sultans von Tunis und rückte bis zu den Mauern von Tunis vor. Alsbald brach im Innern der Stadt eine Empörung aus. Der Sultan Abu-l-Baka wagte es nicht dem Feinde entgegenzuziehen und entſchloß ſich lieber abzudanken. Al-Mezduri nahm Beſitz von der Citadelle und am 2. Radjab (14. November 1311) hielt Al-Lahjani ſeinen Einzug in die Hauptſtadt und die ganze Bevölkerung huldigte ihm als Sultan. [1]). Al-Lahjani behauptete ſich in Tunis bis zum Jahre 717. Da fühlte er, daß er der immer wachſenden Macht des Sultans von Budjia nicht mehr lang widerſtehen könnte, denn viele Häuptlinge der Araber, die ihm beigeſtanden, waren zu jenem übergegangen. Er verkaufte daher alles was er beſaß, ſetzte ſeinen Sohn Abu Dharba zum Regenten ein und zog ſich mit ſeinen Schätzen nach Kabis zurück. Bald nach ſeinem Abzuge ward Tunis von Abu Jahja Abu Bekr be-

---

der Stadt und die Araber drängten ſich zu ihm und er ward Herr von Ifrikijeh, Bedjajah, Conſtantin und dem Lande Zab und auf allen Kanzeln ward der Name des Sultan Naßir genannt." Bei Makr. p. 674 lieſt man nur: „In dieſem Jahre (711) wurde die Chutbah in Tripoli des Weſtens von dem Scheich Abu Jahja Zakaria Allahjani für den Sultan Naßir verrichtet, der ihn mit ſeinen Fahnen ausgeſtattet und mit einer Anzahl Truppen unterſtützt hatte und dieß geſchah im Monat Radjab. Schon im Monat Djumadi-l-awwal hatte man dem Lahjani in Tunis und den dazu gehörigen Provinzen gehuldigt."

1) J. Chaldun a. a. O. p. 439. El-kairowani hist. de l'Afrique (im ſiebten Bande der exploration scientifique de l'Algérie sc. histor. et géogr.) p. 236 und 237, wo aber 711 ſtatt 721 und Lahjani ſtatt Djiani und Hjiani zu leſen iſt.

lagert. Dieſer mußte jedoch in Folge des Verraths eines ſeiner Feldherrn wieder abziehen und Abu Dharba behauptete die Herrſchaft über Tunis noch ein ganzes Jahr. Im folgenden Jahr ward aber Tunis von dem mit verſtärktem Heere wiederkehrenden Abu Bekr mit Sturm genommen und zur Huldigung gezwungen. Als Tunis verloren und Abu Dharba flüchtig war, zog ſich Al-Lahjani nach Tripoli zurück, (718) während Abu Dharba ſich in Kairawan feſtſetzte. Als aber Letzterer eine zweite Niederlage erlitt und ſich nach Mahdieh zurückziehen mußte, brachen in Tripoli Unruhen aus, in Folge derer der furchtſame Al-Lahjani, welcher ein feſtes Schloß am Ufer des Meeres bewohnte, nach Egypten zurückkehrte. [1]) Er machte im Jahre 720 einen nochmaligen Verſuch mit Hülfe egyptiſcher Truppen ſeine Herrſchaft in Tripoli

1) Nach J. Chaldun a. a. O. p. 452 bat er die Chriſten (von der Inſel Djerba) um ein Schiff, das ihn nach Egypten bringen ſollte. Sie ſchickten ihm ſechs Fahrzeuge, in welchen er mit ſeiner Familie und ſeinem Kämmerer Abu Zakaria Ibn Jakub nach Alexandrien fuhr. Bei J. Dokmak f. 59 lieſt man: „In dieſem Jahre (719) verlangte Allahjani Truppen vom Sultan Naßir, um ihn nach Egypten zu geleiten, denn die Araber von Tunis hatten ſich gegen ihn empört, er war nach Djerba entflohen und hatte ſich dann nach Tripoli zurückgezogen und ſuchte jetzt Schutz beim Sultan. Der Sultan ſchickte ihm eine Abtheilung Truppen, unter dem Befehle des Emir Tekſuba Alhuſami und Bedr Eddin Bilbek Alhaſani. Sie begaben ſich zu ihm und brachten ihn und ſein Harem nach Alexandrien und von hier begab er ſich in die Reſidenz des Sultans.“ Daſſelbe berichtet auch Makr. p. 736. Bei J. Dokmak lieſt man auch, unter den Begebenheiten des Jahres 720, daß Allahjani den Sultan bat, ihn wieder in ſeine Heimat zurückzuſchicken, und daß ſeinem Verlangen von Seiten des Sultans willfahren wurde. Wahrſcheinlich begab er ſich noch einmal zu ſeinem Sohne, der ſich noch in Mahdiah behauptete, kehrte aber ſpäter wieder nach Egypten zurück, was auch Makr. p. 751 beſtätigt, welcher unter dem Jahre 721 berichtet: „In dieſem Jahre kam Abu Zakaria Allahjani aus dem Weſten, wo er ſich nicht behaupten konnte und man bewilligte ihm in Alexandrien die nöthigen Subſiſtenzmittel.“ Nehmen wir eine nochmalige Rückkehr Allahjani's im J. 720 nach Weſtafrika an, ſo löst ſich auch der Widerſpruch zwiſchen J. Chaldun und den andern Quellen, indem er wahrſcheinlich im Jahre 719 von egyptiſchen Truppen abgeholt ward, im Jahre 721 aber auf chriſtlichen Schiffen nach Alexandrien entfloh.

wieder herzustellen, aber auch dieser mißlang, er kehrte daher zu Wasser nach Alexandrien zurück, wo er im Jahre 727 oder 728 sein Leben endete. [1])

Die Verwirrung im persischen Reiche nach dem Tode Bu Saids erweckte in Naßir die Hoffnung seine Herrschaft über das arabische Irak und Kleinasien auszudehnen und in der That wurde in beiden Provinzen sein Name auf Münzen geprägt, aber auch hier war sein Erfolg nur von kurzer Dauer, weil es ihm an der nöthigen Energie im rechten Augenblick fehlte und weil er es durch seine Doppelzüngigkeit und Treulosigkeit nach und nach mit allen Parteien verdarb.

Bu Said war ohne Nachkommen gestorben, im Augenblick als er einen Einfall Uzbeks in die nördlichen Provinzen des Reichs zurückschlagen wollte. Arpagaun, ein Abkömmling Tulu's von Arikboga her, ward zum Ilchan erwählt und er nöthigte alsbald Uzbek zum Rückzuge. Um die Anhänger der Nachkommen Hulagu's, welche seither den Thron inne hatten, für sich zu gewinnen, vermählte er sich mit Satibey, einer Tochter Oeldjeitus und ehemaligen Gattin Tschubans. Dem ungeachtet widersetzte sich Ali Padischah, ein Häuptling der Uiraten, welcher Statthalter von Bagdad war und zu dem sich auch Dilschad, die schwangere Wittwe Bu Saids, geflüchtet hatte, dieser Wahl und proclamirte Musa Ibn Ali Ibn Beidu, einen Abkömmling Hulagus zum Ilchan. Später wollte Ali Padischah Musa wieder fallen lassen und war bereit Arpagaun anzuerkennen, wenn er ihm die Würde des Emir Elumara verleihen würde, als dieser Antrag aber verworfen ward griff er zu den Waffen und besiegte den Feind in der Nähe von Meraga (April 1336). Der flüchtige Ilchan ward eingeholt und den Verwandten Indjus preisgegeben, die ihn als Sühne für ihren von ihm hingerichteten Vater tödteten. Ali Padischah und sein Schützling Musa blieben indeß nicht lange im Besitze unbe-

1) Ersteres Datum gibt J. Chaldun p. 453. Letzteres Makr. p. 807 und Berzali f. 114 und zwar im Monat Muharram. Nach Beiden endete er sein Leben in Egypten. Er war, nach Berzali, vor dem Jahre 650 geboren.

ſtrittener Herrſchaft. Togai, der Statthalter von Dſjarbekr und Scheich Haſan der Djelairide, ein Vetter Bu Saids und Schwiegerſohn Tſchubans, welcher Statthalter von Kleinaſien war, lehnten ſich gegen ihn auf und riefen Mohammed, einen andern Abkömmling Hulagus, welchen die arabiſchen Quellen gewöhnlich nach ſeinem Urgroßvater Anbardji Ibn Alanbardji nennen, zum Ilchan aus. Nach fruchtloſen Unterhandlungen kam es im Gebiete Alataghs zur Schlacht zwiſchen den beiden Thronprätendenten, welche zwar Ali Padiſchah gewann, deren Früchte aber für ihn verloren giengen, weil er nach derſelben verrätheriſcherweiſe von Scheich Haſan überfallen und getödtet ward. Scheich Haſan und Ali Padiſchah waren nämlich mit einander übereingekommen, daß keiner von Beiden am Kampfe ſich betheiligen würde. Sie ſahen ruhig von zwei einander gegenüber liegenden Anhöhen aus auf die für ſie kämpfenden Truppen herab, bis die Schlacht entſchieden war. Ali Padiſchah verrichtete, als Muſa den Sieg errungen hatte, ſein Dankgebet als er von Haſan, der zweitauſend Reiter bei ſich hatte, plötzlich angegriffen ward.[1]). Muſa, welcher ſich nach Bagdad zurückgezogen hatte, während Scheich Haſan und Mohammed ihre Reſidenz in Tebriz aufſchlugen, erneuerte den Krieg mit Hülfe des Scheich Ali, Statthalters von Choraſan, und Togai Timurs, des Fürſten von Mazendran, aber auch dießmal war ihm das Glück nicht günſtig, er verlor in der Schlacht bei Meraga (Juni 1337 = Dſulkaadah 737) den Thron und im folgenden Monat das Leben.[2]).

1) So d'Ohsson hist. des Mongoles IV. 724 Cod. Q. fol. 197, wo auch der 14. Dſu-l-Hiddjah 736 = 24. Juli 1336 als der Tag der Schlacht angegeben iſt. Nach dem Habib Eſſeir, bei Price retrospect of Moham. hist. II. 679, hatte Ali Padiſchah ſeine Niederlage ſeiner eigenen Unvorſichtigkeit zu verdanken.

2) So nach perſiſchen Quellen, nach Schudjai f. 16 fand dieſes Treffen erſt im Jahre 738 ſtatt. Er ſelbſt berichtet übrigens f. 5 unter den Begebenheiten des Jahres 737, daß Muſa und Ali Padiſchah, den er immer Ali Paſcha nennt, zweimal von Scheich Haſan geſchlagen wurden und daß nach dem letzten Treffen zwiſchen Bagdad und Tebriz der verwundete Ali Paſchah von Scheich Haſan geblendet und dann getödtet wurde, desgleichen Muſa, der ſich

Gegen Scheich Haſan den Djelairiden oder den Großen erhob ſich jetzt Scheich Haſan der Djubanide oder der Kleine, ein Sohn des vom Sultan Naßir erſchlagenen Timurtaſch Ibn Tſchuban, welcher ſich ſeither verborgen in Kleinaſien herumgetrieben hatte, nun aber alle Anhänger ſeines Großvaters um ſich ſammelte und den ſeinem Vater ganz ähnlich ſehenden Sklaven Karadjar für ſeinen Vater ausgab, [1]) mit der Behauptung, Naßir habe ihn heimlich entſchlüpfen laſſen und Bu Said durch die Ueberſendung eines fremden Hauptes getäuſcht. Im Bündniſſe mit den Uiraten zog er gegen Scheich Haſan den Djelairiden ins Feld, welcher bald die Flucht ergriff, weil er ſeinen eigenen Generälen nicht traute. Ibn Alanbardji, welcher Stand hielt, ward in einem Treffen bei Nachdjiwan getödtet. (Juli 1338.) (Dſu-l-Hiddjah 738.)

Jetzt wollte Karadjar auch wirklich das ſein wofür ihn der kleine Haſan ausgab, er überfiel dieſen eines Tages und wollte ihn tödten. Haſan kam aber mit einer Wunde davon und entkam glücklich nach Georgien. Karadjar zog ſich mit den Uiraten, nach einem vergeblichen Verſuche Tebriz zu überrumpeln, wohin ſich der große Haſan geflüchtet hatte, nach Bagdad zurück. Haſan der Kleine erkannte jetzt die oben genannte Prinzeſſin Satibey als Fürſtin an, verſtand ſich nachher aber mit Haſan dem Großen zu einer Theilung des Reichs.

---

in die kurdiſchen Gebirge geflüchtet hatte. Auch Makr. berichtet p. 905: „Am 7. Dſu-l-Hiddjah (737) kam Botſchaft, daß Togai Timur ſich mit Muſa vereint habe zum Kriege gegen Mahmud Ibn Alanbardji, und daß Muſa am 14. Dſu-l-Kaadah in dem Orte Sulek in der Nähe von Sultanieh geſchlagen worden." f. 909 lieſt man wieder unter den Begebenheiten des Jahres 738: „Es kam Nachricht, daß Muſa nach dem Tode Ali Paſcha's ſich nach Choraſan geflüchtet und mit dem Emir Togai Timur gemeine Sache gemacht, daß aber der Scheich Haſan und die Söhne Timurtaſch's ihnen in der Nähe von Sultanieh eine Schlacht geliefert, welche Muſa verlor."

1) So nach perſiſchen Quellen. Nach einem andern Bericht bei Schudjai f. 38 hatte Tſchuban früher eine Tochter des Königs von Georgien geheirathet, die ihm einen Sohn geboren. Er hatte aber ſowohl dieſe Frau als ihren Sohn, aus Angſt vor ſeiner Gattin, der Schweſter Bu Said's, bei ihrem Vater gelaſſen und dieſer Sohn war es, welcher ſich als Timurtaſch ausgab.

Bald nachher ſchloß ſich jedoch dieſer dem Fürſten Togai Timur an, der von einem Bruder Djengizchans abſtammte und rief ihn nach Sultanieh. Der kleine Haſan bot, nachdem er an ſeinem Sklaven Karadjar Rache genommen, alles auf um das Bündniß zwiſchen Togai Timur und Haſan dem Großen zu löſen, was ihm auch durch allerlei Intriguen gelang und die Folge davon war, daß Togai Timur ſich wieder nach Choraſan zurückzog. An Togai Timurs Stelle erhob jetzt Haſan der Große Djihan Timur, einen andern Sprößling Hulagus zum Ilchan, während der Kleine die Fürſtin Satibey mit einem gewiſſen Suleiman, ebenfalls ein Abkömmling Hulagus, vermählte und ihn zum Ilchan beſtimmte. Es kam zu einer Schlacht zwiſchen den beiden Haſan am Fluſſe Bagatu, welche der Große verlor, worauf er ſich nach Bagdad zurückzog, Djihan Timur wieder entthronte und ſelbſt die Herrſchaft übernahm (1340).

Haſan der Kleine ſtrebte nun, nachdem er auch einen nochmaligen Einfall des Fürſten von Choraſan bei Abhar glücklich zurückgeſchlagen, nach der Herrſchaft über die Provinz Dijarbekr und das arabiſche Irak, welche in den Händen Togais Ibn Suntai [1]) und Haſans des Großen waren. Schon hatte ſich ihm der Fürſt von Maridin unterworfen und er war auf dem Wege nach Bagdad als er von einem Bündniſſe zwiſchen dieſen Beiden

1) Sowohl bei Makrizi als bei Schudjai und im Cod. Q. wird der Statthalter von Dijarbekr Togai Ibn Sutai oder Suntai genannt. Auch bei Ibn Kadhi Schuhba (Cod. mſcr. Paris N. 643) lieſt man unter denen, welche im Jahre 744 d. H. ſtarben, Togai Ibn Sutai, der Herr von Diarbekr, ſeit dem Tode ſeines Vaters im Jahre 732. Ali Paſcha führte Krieg gegen ihn bis zu ſeinem Tode im Jahr 737. Togai war ein Verbündeter des Scheich Haſan. Ibrahim Schah, ein Bruder des Ali Paſcha, tödtete Togai in dieſem Jahre (743). Auch Schudjai (f. 101) berichtet ſeinen Tod unter dem Jahre 744 und ſetzt hinzu, ſein Vater Sutai ſei einer der vornehmſten Mongolen geweſen. Nur bei Ibn Batutah (II, 124) wird bei Aufzählung der Theilung des Ilchanenreichs Ibrahim Schah, Sohn des Emir Sunitah, als Fürſt von Moßul und Diarbekr genannt. Wahrſcheinlich verwechſelte der berühmte Reiſende Togai den Sohn Suntai's oder Sunitah's, mit Ibrahim Schah, der ihn tödtete.

und dem Sultan von Egypten Kunde erhielt, was ihn bestimmte aufs Neue mit seinen Rivalen zu unterhandeln und sich mit der Herrschaft über das nördliche Persien zu begnügen. Erst nach dem Tode Naßirs, als Egypten in einem eben so anarchischen Zustande wie Persien sich befand, verfolgte er seine Eroberungspläne wieder, ward aber auf seinem Zuge nach Bagdad von seiner treulosen Gattin ermordet [1]) (744 = 1343), die, weil ihr Gliebter, freilich wegen eines andern Vergehens, festgenommen worden, glaubte, ihr Verhältniß zu ihm sei entdeckt worden und der verdienten Strafe durch diese Mordthat zuvorkommen wollte.

Wir haben das Wesentliche aus der Geschichte der Mongolen, von dem Tode Bu Saids bis zu dem des kleinen Hasan, in Kürze nach persischen Quellen dargestellt und nur die letzte Phase, nämlich das Bündniß Togais und Hasans des Großen mit Naßir und die nochmaligen Unterhandlungen zwischen den beiden Hasan aus arabischen Quellen hinzugefügt. Zur Vervollständigung der Biographie des Sultan Naßir, sowie zu besserm Verständniß dieser Ereignisse sowohl als Anderer, welche mit der Geschichte Egyptens zusammenhängen, müssen wir nothwendig noch Einiges aus arabischen Chroniken nachtragen.

Der Sultan Naßir war, wie es sich von selbst versteht, von der ersten Zeit des Bürgerkriegs in Persien an, kein gleichgültiger Zuschauer der Ereignisse die sich zum Theil an der Grenze seines Reichs zutrugen. Andrerseits mußten die verschiedenen Parteien, die Ansprüche auf die Herrschaft des Mongolenreichs machten, sich um seine Freundschaft und Unterstützung bemühen. In der That lesen wir, daß schon im Schawwal des Jahres 736 (= Juni 1336), alsbald nach dem Tode Arpagauns, Gesandte von Musa und Ali Padischah in Kahirah anlangten, welche Naßir ihrer Freundschaft versicherten und die bei ihm auch eine höchst ehren-

1) Nach persischen Quellen am 27. Radjab. Nach J. Kadhi Schuhba f. 58 kam die Nachricht von seinem Tode schon im Radjab nach Egypten, während Makr. p. 1078 auch seinen Tod in den Monat Radjab (Nov.—Dec. 1343) setzt.

volle Aufnahme fanden. [1]). Im Anfang des folgenden Jahres kam eine Geſandtſchaft des Scheich Haſan des Großen und des Ibn Alanbardji, welche gleichfalls um Naßirs Freundſchaft buhlte und die nicht minder gut aufgenommen ward als die Muſa's. [2]) Naßir hatte Muſa und Ali Padiſchah ſeine Hülfe zugeſagt und eine Abtheilung Truppen an die Grenze geſchickt, zugleich aber Scheich Haſan glauben laſſen, dieſe Truppen würden nöthigenfalls zu ſeiner Hülfe bereit ſein. Als dieſer geſiegt hatte, dankte er daher dem Sultan für ſeine ihm angebotene Hülfe und Naßir, obgleich mit Muſa einverſtanden, ſtellte ſich doch ſehr erfreut über dieſe Nachricht und ſandte dem Sieger ein Gratulationsſchreiben mit koſtbaren Geſchenken. [3]) Bald nachher ſchloß Naßir ein Bündniß mit Artena, dem mongoliſchen Statthalter von Kleinaſien, der ſich einerſeits von Scheich Haſan und andererſeits von Karadja Ibn Abi Dulgadir, welcher die Herrſchaft über Albiſtan und einige angrenzende Diſtrikte hatte, bedroht ſah. Artena erbot ſich die Oberherrſchaft des Sultans anzuerkennen, ſeinen Namen auf die Münzen zu prägen und für ihn auf den Kanzeln Kleinaſiens beten zu laſſen. Naßir war über dieſe Botſchaft ſehr erfreut und ließ vom Scheich Schihab Eddin ein förmliches Inveſtiturdiplom ausfertigen, in welchem Artena zu ſeinem Statthalter von Kleinaſien ernannt ward. [4]) Weder Naßir noch Artena dachten aber daran ihr Verſprechen länger zu erfüllen, als es ihr eigenes Intereſſe erheiſchte. Karadja überrumpelte die Feſte Derendah in Kleinaſien, welche zu dem Gebiete Artena's gehörte und erbat ſich vom Statthalter von Haleb einen egyptiſchen Gouverneur und muſelmänniſche Beſatzung und Naßir lobte, dem Bündniſſe zuwider, das Verfahren Karadja's und belohnte ihn dafür. Artena ſeinerſeits ließ, ſobald er Scheich Haſan nicht mehr fürchtete, Naßirs

1) Makr. p. 885. Cod. Q. f. 196. Nach einer andern Stelle bei Makrizi, die aber ſehr confus iſt, hätte Arpagaun ſchon des Sultans Hülfe angeſteht und ihm dafür den Beſitz von Bagdad angeboten.

2) Makr. p. 892—93. Cod. Q. f. 197.

3) Schudjai f. 5, 6.

4) Makr. p. 920—21. Schudjai f. 18, 19.

Namen weder auf seine Münzen prägen, noch im Kanzelgebete erwähnen, wiederholte jedoch sein Versprechen als Truppen aus Syrien im Vereine mit den Turkomanen Karadja's in sein Gebiet einfielen. [1]) Als im folgenden Jahre Naßir von dem Aufstande des kleinen Hasan Kunde erhielt und von dem Wiedererscheinen Timurtasch's, gerieth er in die größte Bestürzung, denn da die Gefängnißhüter, welche mit dessen Ermordung beauftragt waren, nicht mehr lebten, hielt er es selbst für möglich, daß er hintergangen worden und fürchtete natürlich, daß Timurtasch, einmal zur Macht gelangt, sein bitterster Feind sein würde. Er sandte daher Ahmed Assahbi, einen seiner vertrautesten Emire, zu Togai, dem Fürsten von Dijarbekr, um mit ihm ein Schutz- und Trutzbündniß zu schließen, das durch die Vermählung eines Sohnes Togai's mit einer Tochter des Sultans besiegelt werden sollte. Togai nahm den Emir Ahmed freundlich auf, erklärte ihm, daß er an die Aussage des Timurtasch nicht glaube und daß er bereits sich mit Scheich Hasan dem Großen vereinigt habe, um ihn zu bekämpfen. In derselben Nacht aber rückten schon die Truppen des kleinen Scheich Hasan heran. Togai flüchtete sich nach Bagdad, der Emir Ahmed aber ward von den Soldaten ausgeplündert und entkam mit größter Mühe nach Haleb, von wo aus er den Sultan von dem Vorgefallenen benachrichtigte. Als Naßir bald nachher vom Fürsten von Maridin vernahm, daß Scheich Hasan der Kleine einen Sieg über seine Feinde davongetragen und daß auch er genöthigt war sich dem Sieger zu unterwerfen, sandte er nochmals den Emir Ahmed zu Togai und wiederholte seine früheren Anträge. Togai erwiderte aber, daß jetzt keine Zeit sei an Ver-

1) Schudjai f. 29 und 52. Makr. p. 954 und 958. Derendah war schon im J. 715 von Naßir erobert worden, dann aber, wie so manche Eroberungen an der cilicischen Grenze, wieder verloren gegangen. Im Jahr 732 wurde sie von dem persischen Gouverneur den Egyptiern überliefert und der Verräther dafür von Naßir zum Emir erhoben. Bu Said hat aber Naßir, ihm diese Festung, die mitten in seinen Besitzungen lag, wieder zurückzugeben, was Naßir auch that, und sie gehörte seither wieder zur Statthalterschaft von Kleinasien. Karadja selbst fiel übrigens auch wieder später vom Sultan ab. Makr. p. 972.

mählung zu denken, er hoffe in einem zweiten Treffen glücklicher zu ſein, würde übrigens dem Sultan dankbar ſein, wenn er einige tauſend Mann nach Haleb ſchicken wollte, die er im Nothfalle an ſich ziehen würde und die jedenfalls ſchon durch ihre Anweſenheit einen moraliſchen Eindruck zu ſeinen Gunſten bewirken würden. [1]) Wir wiſſen nicht ob Naßir dieſem Geſuche entſprach, gewiß iſt aber, daß er alles aufbot um die Partei der Tſchubaniden zu ſchwächen, und daß es ihm auch gelang Hafiz, einen Bruder des Ali Padiſchah, der zu ihnen hinneigte, von ihnen abzuwenden und für die Sache des großen Haſan zu gewinnen. [2]) Mit gleichem Erfolg bemühte ſich Naßir das Bündniß zwiſchen Scheich Haſan dem Großen und Togai, dem Fürſten von Dijarbekr, zu befeſtigen. [3]) Als im Jahre 740 eine Geſandtſchaft des Scheich Haſan anlangte, welcher den Sultan bat einen ſeiner Söhne mit Truppen nach Irak zu ſchicken, zugleich aber ſich erbot ſeine Oberherrſchaft anzuerkennen, beeilte ſich Naßir doch nicht dieſem Wunſche zu willfahren. Meine Söhne, antwortete er, ſind zu jung, ich will aber ſelbſt an der Spitze meiner Truppen nach Irak ziehen, wenn mir vorher der Scheich Haſan, Hafiz und Togai den Huldigungseid ſchwören. [4]) Als im folgenden Jahre die Tſchubaniden zu einem neuen Einfalle in Irak ſich rüſteten, wiederholte Scheich Haſan mit ſeinen Verbündeten das Geſuch an den Sultan ein Heer mit einem tüchtigen Feldherrn zu ſchicken und erbot ſich die Münzen in ſeinem Namen prägen und das Gebet für ihn verrichten zu laſſen. Der mißtrauiſche Sultan hielt aber noch immer zurück und verlangte, daß vorher ſchon Münzen in ſeinem Namen geprägt und ſein Name im Kanzelgebete erwähnt werde, dann wolle er ihnen ein Heer zur Verfügung ſtellen. Der obengenannte Emir Ahmed ward abermals zuerſt zu Togai nach Dijarbekr und dann nach Bagdad zu Scheich Haſan geſchickt. Beide ſchwuren dem Sultan den Unterthaneneid und Letzterer ließ, in Anweſenheit des Emir

1) Schudjai f. 27, 28.
2) Ebendaſ. f. 52.
3) Makr. p. 954 und 956.
4) Schudjai f. 52.

Ahmed, (Schawwal 741 = März—April 1341) das Kanzelgebet für Naßir verrichten und Münzen mit seinem Namen prägen. Der Emir Ahmed brachte solche Münzen nach Egypten zurück und ihn begleiteten, gleichsam als Geißeln, Ibrahim Schah, ein Neffe des Scheich Hasan, und Berheschin, ein Sohn des Emir Togai, nebst mehreren Kadhi's, welche Träger der Urkunde waren, in welcher Hasan und Togai sich als Vasallen des Sultans bezeichneten. Sie langten am 6. Dsu-l-Hiddjah (23. Mai 1341) in Kahirah an, und der Sultan, obgleich schon sehr leidend, ertheilte doch alsbald die nöthigen Befehle zur Ausrüstung und Verproviantirung des Heeres. Wenige Tage aber ehe die Truppen abmarschiren sollten, langte ein Bote des Fürsten von Maridin an, welcher dem Sultan die Nachricht brachte, daß die Tschubaniden, aus Angst vor dem Bündnisse ihrer Feinde mit den Egyptiern, Friedensboten nach Bagdad gesandt, und daß bereits Scheich Hasan der Große, welchem sich in der letzten Zeit auch ein Oheim Hasans des Kleinen angeschlossen hatte, einen Friedensvertrag mit den Tschubaniden geschlossen. [1]) Der Sultan nahm hierauf den Befehl zum Abmarsch der Truppen zurück, theilte den selbst erstaunten Gesandten die erhaltene Nachricht mit und sandte einen Boten ab um nähere Erkundigungen einzuziehen. Bevor dieser aber zurückkehrte, hatte die zunehmende Krankheit den Sultan weggerafft.

Mit den Zuständen im persischen Reiche hängt auch der schon früher kurz erwähnte Feldzug nach Kleinarmenien, sowohl im Jahre 722 als im Jahre 737 zusammen. Bei Ersterem wurde ein Ausbleiben des Tributs von Seiten des Fürsten von Armenien zum Vorwand genommen, der wahre Grund war aber ein von Seiten Uzbeks gegen Bu Said unternommener Feldzug, welchen Naßir durch die Anwesenheit seiner Truppen an der Grenze des

1) So bei Schudjai f. 77, welcher den Oheim Hasan's des Kleinen Salan Schir nennt, nach Makr. p. 975 rückten die Tschubaniden, sobald sie von dem Bündnisse Scheich Hasan's mit Naßir Kunde erhielten, gegen Bagdad vor, um ihn, vor dem Einrücken der Egyptier, aus Irak zu vertreiben. Der Scheich Hasan unterwarf sich aber den Tschubaniden und versprach ihnen, sie bei einem Einfalle in Syrien zu unterstützen.

perſiſchen Reichs beobachten wollte, um nach Umſtänden zu interveniren. [1]) Dießmal ſollte angeblich der Fürſt von Kleinarmenien gezüchtigt werden, der wahre Grund der gerade um dieſe Zeit angeordneten Expedition war aber, weil Naßir dem Chan Muſa und Ali Paſcha ſeine Hülfe gegen Scheich Haſan und Togai zugeſagt hatte und er daher ein Armeecorps an den Euphrat ſchicken wollte, ohne daß es gerade als eine feindliche Demonſtration gegen Scheich Haſan ausſah. [2])

Seit dem Jahre 735 war allerdings der Friede zwiſchen Naßir und dem Fürſten von Sis gebrochen. Letzterer ſoll die Veranlaſſung dazu gegeben haben, indem einige Mamluken des Statthalters von Haleb von ſeinen Leuten aufgefangen und nach Ajas gebracht wurden. Seit jener Zeit wurden mehrere Streifzüge von Seiten des Statthalters von Haleb und der mit Naßir verbündeten Turkomanenhäuptlinge unternommen um Kleinarmenien mit Feuer und Schwert heimzuſuchen. Die Chriſten nahmen Rache an den Muſelmännern die als Gefangene bei ihnen waren oder als Kaufleute in ihr Land kamen. [3]) Sie mochten um dieſe Zeit neue Hoffnungen auf Hülfe vom Weſten her geſchöpft haben, weil Philipp VI. von Frankreich ſich an die Spitze eines neuen Kreuzheeres ſtellen wollte und darum mit mehr Ausdauer als ſeither gekämpft haben. Naßir ſandte den Emir Ariktai mit mehreren andern Emiren im Schaban des Jahres 737 (März 1337) von Egypten ab und ihm ſollten ſich mehrere Emire aus Syrien mit ihren Truppen anſchließen. Zum Oberfeldherrn ward der Emir Ala Eddin Altunbogha, der Statthalter von Haleb, ernannt. An den ciliciſchen Päſſen fanden ſie den ſchon vorher von Haleb abgeſandten Emir Ala Eddin Muglatai, welcher die nöthigen Transportmittel und Belagerungswerkzeuge vorzubereiten hatte. Hier traf aber auch ein Schreiben des Tenkiz, Statthalters von Damask, ein, des Inhalts, daß alle Feindſeligkeiten eingeſtellt werden ſollten, indem Leo V., der Fürſt von Sis, eingeſchüchtert durch die

1) Makr. p. 767.
2) Ebendaſ. p. 900.
3) Schudjai f. 6. Makr. a. a. O.

Streifzüge die ſchon die Turkomanen auf Befehl Naßirs in ſein Gebiet gemacht, verzweifelnd an europäiſcher Hülfe und geängſtigt durch den Anmarſch eines egyptiſchen Heeres ſich erboten habe, die vom Sultan geforderten Feſtungen zu übergeben und wieder wie früher Tribut zu bezahlen, daher bis zur Rückantwort des Sultans ſein Gebiet verſchont bleiben ſollte. Altunbogha kehrte ſich aber nicht an dieſes Schreiben, ſondern rückte bis Ajas vor und da die Stadt befeſtigt war und ſich vertheidigte, wurde ſie förmlich belagert und war nach einem Gefechte, in welchem manche Muſelmänner den Tod fanden, auf dem Punkte mit Sturm genommen zu werden, als ein zweiter Bote Tenkiz's mit den Geſandten des Fürſten von Kleinarmenien eintraf und ihm nochmals befahl, keinen Kampf zu führen bis weitere Befehle des Sultans eintreffen würden. Altunbogha gerieth in Zorn und drohte die armeniſchen Geſandten hängen zu laſſen, endlich ließ er ſich jedoch bewegen acht Tage zu warten. Am ſiebenten Tage langten Geſandte des Fürſten an, welche die Schlüſſel der beſtimmten Feſtungen überbrachten, worauf alle gefangenen Armenier freigelaſſen und alle in Cilicien gemachte Beute zurückgegeben ward. Die Burg von Ajas wurde geſchleift, die andern feſten Plätze dieſſeits des Djeihan erhielten muſelmänniſche Beſatzungen, welche den Statthaltern von Damask und Haleb untergeordnet wurden.[1])

Es bleibt uns, ehe wir die Geſchichte der auswärtigen Expeditionen Naßirs beſchließen, nur noch zu erwähnen übrig, daß er auch mehreremale Truppen nach Medina ſchickte, denn auch dieſe heilige Stadt und Verſammlungsplatz der Pilger, welche von unabhängigen Scherifen beherrſcht ward, ſollte, wie Mekka, ſeine Oberherrſchaft anerkennen. Auch hier kamen Zwiſtigkeiten in der herrſchenden Familie ſeinen Plänen zu ſtatten. Naßir ward bald zum Schiedrichter aufgerufen und er begünſtigte bald den Einen, bald den Andern und die Folge davon war, daß ſchon im Jahre 717 Kubeiſch, der Sohn Manßurs, der mit Hülfe Naßirs

1) Makr. p. 909. Schudjai f. 5 u. ff. Cod. Q. f. 199. Die ſieben Veſten nennt Letzterer: Ajas die innere und die äußere, Harunijah, Kawara, Hümeimaßah, Rudjeimah und Serfendkar.

Emir ward, das Kanzelgebet in deſſen Namen verrichtete.[1]) Ferner iſt mehreremale von Truppenſendungen nach Barkah die Rede, doch handelte es ſich hier nur um die dort angeſiedelten Araber zur Entrichtung der Steuer zu nöthigen.[2]) Im Ganzen war Naßir zwar ein eroberungsſüchtiger Fürſt, doch mehr durch Intriguen als durch Gewalt der Waffen. Er ſelbſt war kein Krieger und ſein Mißtrauen zu groß um einem Feldherrn ein ſtarkes Heer unterzuordnen, auch war die Verſchwendung an ſeinem Hofe ſo groß, daß es immer an Geld fehlte, wenn eine Armee ausgerüſtet werden ſollte. Sehr ausgedehnt waren aber die diplomatiſchen Beziehungen Naßirs. Er wechſelte fortwährend Geſandtſchaften mit den Mongolen von Kipdjak, wie mit denen von Perſien, mit den Fürſten von Jemen und Abyſſinien, wie mit denen von Weſtafrika,[3]) mit den Kaiſern von Byzanz, ſowie mit den Königen der Bulgaren.[4]) Sogar der

1) Makr. p. 805. Vergl. über frühere und ſpätere Zwiſtigkeiten zwiſchen den verſchiedenen Prätendenten, Mukbil, Tuſeil und Wuddi ebendaſ. p. 657, 722, 792, 800, 805, 836, 881.

2) Vergl. Cod. Q. f. 175 und 181. Makr. p. 733, 793.

3) Der Merinide Abulhaſan ſchickte dem Sultan im Jahre 738 ſeinen Freund Arif Ibn Jahja mit ſehr reichen Geſchenken, an ſchönen Pferden mit koſtbarem Geſchirr, an werthvollen Waffen und feinen Stoffen und allerlei im Weſten fabricirten Mobilien. Er empfahl ihr eine der verwittweten Frauen Abu Said's, welche nach Mekka pilgern wollte. Der Sultan erwies dieſer Geſandtſchaft beſondere Ehre und erwiederte die Geſchenke Abulhaſan's durch außerordentlich große und ſchöne Zelte und goldurchwirkte alexandriniſche Stoffe. Schudjai f. 22. Vergl. auch J. Chaldun in der Ueber. v. Slane t. 4 p. 240. Letzterer ſetzt dann noch hinzu, daß das beſte Einverſtändniß zwiſchen den beiden Sultanen bis zum Tode Naßir's herrſchte und daß der Merinide ſeinem Sohne und Nachfolger Iſmail Geſchenke mit einem Condolationsſchreiben ſchickte. Dazu bemerkt H. Slane: „Selon El-Macrizi, ce prince se nommait El Melek El Mansour Seif Eddin Abou-Bekr". J. Chaldun kann indeſſen doch recht haben, denn Iſmail war zwar erſt der vierte Nachfolger Naßir's, aber ſeine drei Brüder Abubekr, Kudjuk und Ahmed hatten zuſammen nur ein Jahr regiert, ſo daß das Schreiben und die Geſchenke wahrſcheinlich erſt unter ſeiner Regierung nach Egypten gelangten. Daß Iſmail auch Abulfeda hieß, habe ich auch in andern Quellen gefunden. S. Sujuti f. 233 und Sukrdan f. 20.

4) Im Jahre 716, berichtet Makr. p. 716, kamen acht Geſandte nach

Fürſt von Indien, der König von Arragonien, der Pabſt und der König von Frankreich ſchickten Geſandte an ſeinen Hof. Die Botſchaften des Kaiſers von Byzanz, welche ſich mehreremale wiederholten,[1] hatten wahrſcheinlich ein Bündniß mit Naßir gegen die Turkomanen zum Zweck, welche um dieſe Zeit immer mächtiger in Kleinaſien wurden und ſchon das byzantiniſche Reich bedrohten. Der Sultan von Indien, der im Jahre 731 über Bagdad eine Geſandtſchaft an Naßir ſchickte,[2] war Mohammed Ibn Toghluk, welcher mit der Eroberung Oſtperſiens umgieng und vermuthlich Naßir beſtimmen wollte, gleichzeitig mit ihm das Mongolenreich in Weſtperſien anzugreifen. Ein Geſandter des Pabſtes langte im Jahre 727 an, welcher Naßir erſuchte, die Chriſten in ſeinem Lande freundlich zu behandeln und ihm verſprach dahin zu wirken, daß auch die in chriſtlichen Ländern wohnenden Mohammedaner vor jeder Unbill bewahrt werden ſollten.[3] Im Jahre 730 langte eine Geſandtſchaft des Königs Philipp VI. von Frankreich an, welche den Zweck hatte das Land auszukundſchaften, weil Karl ernſtlich daran dachte ſich an die Spitze eines neuen Kreuzzugs zu

---

Kahirah, nämlich von Tſchubam, von Abu Said, von Uzbek, von Togai, vom Herrn von Barcelona, vom Kaiſer von Conſtantinopel, vom Fürſten von Nubien und vom König von Georgien. Alle bezeugten ihm Unterwürfigkeit. Aehnliches iſt unter der Herrſchaft der Türken nie vorgekommen, ſelbſt unter Beibars waren nur einmal fünf Geſandtſchaften zuſammengetroffen."

1) Im Jahre 717 und 726. Makr. p. 723. Cod. Q. fol. 182.

2) Makr. p. 836. Cod. Q. p. 187. Schon früher war eine indiſche Geſandtſchaft nach Egypten auf dem Wege geweſen mit Geſchenken für den Sultan, ſie wurde aber in Jemen vom Fürſten Mudjahid verhaftet und ermordet. Naßir ließ deßhalb auch die Geſandten von Jemen im Jahre 730 verhaften. Makr. p. 827.

3) Ebendaſ. p. 804. Nuw. f. 127. Letzterer ſetzt hinzu: „und des Königs von Frankreich (Dami folgt der etwas verſtümmelte Name rikrd Ibn Philipp ſtatt rid krl König Karl IV.) und es iſt ſeit der Zeit des Melik Salih Nedjm Eddin Ejjub kein Geſandter von Frankreich mehr nach Egypten gekommen," während Makrizi berichtet, es ſei ſeit jener Zeit kein Geſandter des Pabſtes mehr gekommen, vielleicht war dieſer Geſandte der Johannes a Janvillà, von welchem bei Raynald. annal. 1328. LXXXV. die Rede iſt.

ſtellen. Sowohl nach arabiſchen [1]) als nach occidentaliſchen [2]) Berichten ſollen dieſe Geſandten geradezu von Naßir verlangt haben, daß er — unter welchen Bedingungen wird nicht angegeben — den Chriſten Jeruſalem und einen Theil der Küſte von Paläſtina abtrete, was natürlich Naßir mit Entrüſtung zurückwies. Philipp ward vom Pabſte zum Anführer des Kreuzzugs ernannt und er ſowohl als der Pabſt bemühten ſich andere Fürſten zur Theilnahme an dem Kreuzzuge zu bewegen. Es wurden ſchon allerlei Vorbereitungen getroffen und eine kleine Flotte ausgeſchickt um die ſyriſchen und egyptiſchen Handelsplätze zu unterſuchen, als in Folge des Todes des Pabſtes Johannes XXII. und der neuen Beſorgniſſe vor einem Kriege mit England Philipp zuerſt ſein Vorhaben verſchob und dann gänzlich aufgab. [3])

Was übrigens den Zuſtand der Chriſten in den dem Sultan Naßir unterworfenen Provinzen angeht, ſo war er, wie wir ſchon früher geſehen, keineswegs beneidenswerth, doch muß man dem Sultan die Gerechtigkeit widerfahren laſſen, daß er ſie vielfach in Schutz nahm und daß es gewiß nicht an ihm lag, wenn ihr Loos kein beſſeres war, aber er mußte häufig der öffentlichen Meinung, welche im Koran und der Tradition eine Stütze fand, nachgeben, weil auch er bei allem Deſpotismus doch nur bis zu einer gewiſſen Grenze gegen den Willen des Volks und der Geiſtlichkeit vorſchreiten konnte.

1) Makr. p. 825. Cod. Q. fol. 186. Berzali f. 126. Sie langten am 25. Rabia-l-achir (= 15. Febr. 1330) an und reisten am 24. Djumadi-l-achir (= 14. April) wieder ab. Cod. Q.

2) „Hoc anno (1331) frater Petrus de Palude patriarcha Jerusalem, qui missus fuerat ad Soldanum ad sciendum utrum via posset inveniri qua terra sancta recuperaretur, rediens ad Joannem papam, deinde Philippo regi Franciae in praesentiâ multorum praelatorum et baronum relationem suam de obstinatione Soldani faciens, nimium voluntatem regis et baronum commovit, ut quasi unanimiter concordarent pro recuperatione terrae sanctae transfretare.“ Continuat. Guillelmi de Nangis bei d'Achery spicilegium t. 3 p. 95. Raynaldi annales an. 1331. XXX.

3) Vergl. Contin. G. de Nangis a. a. O. p. 98. Raynaldi annal. 1833. I. u. ff. Chron. de Froissart bei Buchon Collection des chron. I. p. 171 u. ff.

Schon im Jahre 710, bald nach seiner Rückkehr aus Karak, wo er anfieng selbstständig zu regieren, wollte er den Christen wieder gestatten weiße Turbane zu tragen und es bedurfte der dringenden Vorstellungen des Scheich Ibn Timieh aus Damask um ihn davon abzuhalten, [1]) doch wurden, wie wir schon früher bemerkt haben, die Verordnungen, welche zur Zeit als Sallar und Beibars die eigentlichen Regenten waren gegen die Christen erlassen wurden, in vielen Beziehungen später nicht mehr aufrecht erhalten und es wurden sogar Christen wieder ganz bedeutende Aemter in den höchsten Kanzleien ertheilt.

Im Jahr 714 hatten die Christen aus einer Moschee zu einem Feste eine Anzahl Leuchter und Teppiche geliehen. Ein Fanatiker, der Scheich Nur Eddin Ali Albekri, der von dem Volke wie ein Heiliger verehrt ward, stürmte mit seinen Anhängern in die Kirche und verwüstete sie, dann beschimpfte er den Aufseher der Moschee, welcher sie den Christen geliehen. Der Sultan ließ ihn am folgenden Tage rufen, und verlangte, daß er als Aufwiegler bestraft werde. Der Fanatiker sagte dem Sultan geradezu seine Regierung sei tadelnswerth, denn er mache die Kopten zu Herrn und verschwende den Staatsschatz durch allerlei Bauten und unverdiente Pensionen. Der Sultan befragte die Kadhi's, welche Strafe dieser Aufrührer verdiene? Der Kadhi der Malikiten nahm den Fanatiker in Schutz, der Kadhi der Schafiiten aber hielt ihn für strafbar nach dem Gutdünken des Imams. Da sagte ihm der Angeklagte: wie kannst du mich verdammen? hat nicht Mohammed gesagt: „die lobenswürdigste Handlung ist ein freies Wort vor einem gewaltthätigen Herrscher?" Bei diesen Worten deutete er auf den Sultan, welcher dermaßen in Zorn gerieth, daß er den Befehl ertheilte, dem Verwegenen die Zunge auszuschneiden. Doch ließ er sich nach und nach wieder besänftigen und entließ den Scheich mit einer Warnung sich in Zukunft ruhig zu verhalten. [2])

1) Berzali f. 63.
2) Nuweiri f. 69.

Naßir's Begünstigung der Christen gieng so weit, daß er im Jahre 720 anonyme Briefe erhielt, in welchen ihm zum Vorwurf gemacht ward, daß er mit den Mongolen im Frieden lebe und daß er christliche Secretäre über die Muselmänner herrschen lasse. [1]) Im Jahr 721, als das Volk seinem Hasse gegen die Christen durch Zerstörung ihrer Kirchen Luft machte, bot Naßir alles auf, um sie zu schützen und ließ gegen die, welche man ertappte, die größte Strenge walten, konnte jedoch nicht hindern, daß an einem Freitage, in Folge einer allgemeinen Verschwörung durch das ganze Land, sechzig Kirchen niedergerissen oder verbrannt wurden. [2]) Kurze Zeit nachher brach zu wiederholtenmalen in Kahirah eine große Feuersbrunst aus und es blieb kein Zweifel an Brandstiftung übrig. Natürlich sprengten die Christenfeinde aus, die Christen seien die Urheber des Brandes und wollten dadurch für ihre niedergebrannten Kirchen Rache nehmen. Naßir blieb allen diesen Anklagen unzugänglich; selbst als man ihm erzählte, man habe drei als Muselmänner verkleidete Christen gefunden, die die Moschee des Sultan Beibars anzünden wollten, glaubte er nicht daran und wollte sogar, um die Christen unkenntlich zu machen, ihnen wieder gestatten, weiße Turbane zu tragen, [3]) doch scheiterte auch dießmal sein guter Wille an der immer zunehmenden Volkswuth, welche, von der Geistlichkeit und einigen Emiren angeschürt ward, welche die Christen beneideten, die große Reichthümer besaßen und hohe Aemter bekleideten. Die Verläumdungen häuften sich immer mehr und zu den Anklagen der Muselmänner gesellten sich natürlich auch, in Folge der angewandten Folter, Bekenntnisse einiger Christen, welche aussagten, daß Brandstoffe unter ihnen vertheilt worden seien, mit denen sie verschiedene

1) Makr. p. 746. Berzali f. 93.

2) Makr. p. 754. Der Sultan gerieth außer sich vor Zorn und wollte sich selbst an die Spitze der Truppen stellen, um die Christen zu beschützen, dann fürchtete er sich wahrscheinlich doch und sandte mehrere Emire ab, die alle Anstifter niederhauen sollten und sein Oberstallmeister mußte selbst die Kirche bewachen, neben welcher der Patriarch seine Wohnung hatte.

3) Nuweiri 19b f. 8 u. ff. Makr. p. 754 u. ff.

Stadtviertel anzünden sollten. Jede Nacht brach ein neues Feuer aus, bald in der Citadelle selbst, bald in den Häusern vornehmer Emire, in Moscheen und Schulen. Die ganze Stadt war in Aufruhr und es bedurfte der größten Vorsichtsmaßregeln und angestrengtesten Bemühungen, um dem Brande Einhalt zu thun. Naßir willigte noch immer nicht in die Verfolgung der Christen ein, sondern begnügte sich damit, den Patriarchen rufen zu lassen und ihm mitzutheilen, was selbst einige Priester in Betreff der Brandstifter ausgesagt. Der Patriarch weinte und sagte: sie haben thöricht gehandelt, der Sultan mag über sie richten! Der Patriarch ward wieder in Ehren entlassen, von Mamluken zu seiner Sicherheit umgeben. Als am folgenden Tage der Vezier Kerim Eddin, welcher selbst ein vom Christenthum abgefallener Muslim war, ausritt, ward er vom Volke beschimpft, obgleich er früher einer der gefeiertsten Emire war.[1]) Man nannte ihn Christenfreund und machte es ihm zum Vorwurfe, daß er den Patriarchen auf einem Maulthiere habe reiten lassen. Jetzt wurden zwar Befehle ertheilt, die der Brandstiftung Angeklagten und angeblich Ueberwiesenen hinzurichten, damit war aber das Volk nicht zufrieden. Alle Christen, welche sich zeigten, wurden beschimpft, mißhandelt und ausgeplündert. Als der Sultan ausritt, schrie das Volk: „Gott stehe dem Islam bei! beschütze den Glauben Mohammeds!" Der Vezier ward geschmäht, mit Steinen geworfen und mit den Worten angeschrien: „wie lange nimmst du noch die Christen in Schutz?" Der Sultan berieth sich jetzt mit den Emiren über die gegen das Volk zu ergreifenden Maßregeln

1) Im vorhergehenden Jahre (720) war er zwei Wochen lang krank. Als er nach seiner Genesung wieder zum erstenmale ausritt, wurde die ganze Stadt Kahirah verziert und illuminirt, Sängerinnen durchzogen die Straßen und das Volk strömte herbei, um ihn zu sehen. Als er die von Kilawun gestiftete Schule besuchte und dort Almosen austheilte, war das Gedränge so groß, daß sechs Menschen erdrückt wurden. Am folgenden Tage besuchte er Altkahirah und auch diese Stadt wurde festlich geschmückt und es wurden auf dem Nile allerlei Spiele in verzierten Kähnen aufgeführt und des Abends fand ein Fackelzug von 1600 Wachskerzen ihm zu Ehren statt ꝛc. Makr. p. 747.

und der Emir Djemal Eddin Akuſch, der frühere Statthalter von Karak, war der Anſicht, man ſollte alle chriſtlichen Secretäre entlaſſen, weil ſie dem Volke verhaßt wären. Naßir war aber noch nicht zur Nachgiebigkeit geſtimmt, er gab vielmehr dem Oberſtkämmerer und dem Stadtcommandanten von Kahiraḥ Befehl, mit vier andern Emiren und einer Anzahl Reiter die Stadt zu durchſtreifen und wenn Zuſammenrottungen ſtattfinden, alsbald einzuhauen. Kerim Eddin, der wohl ahnte, daß er das erſte Opfer ſein würde, wenn der Sultan endlich doch zur Nachgiebigkeit gezwungen wird, bewog ihn, dieſen Befehl zurückzunehmen und ſtatt deſſen den Emiren nur den Auftrag zu geben, die Aufrührer aufzufangen und nach der Citadelle zu bringen. Sobald indeſſen dieſer Befehl bekannt ward, wurden alle Laden geſchloſſen, jedermann ſchloß ſich in ſeinem Hauſe ein und nur etwa zweihundert Menſchen aus den unterſten Volksklaſſen wurden aufgefangen und nach der Citadelle gebracht. Naßir wollte, um das Volk einzuſchüchtern, ſie alle theils köpfen, theils hängen, theils verſtümmeln laſſen, doch begnadigte er wieder einen Theil derſelben in Folge der Fürbitte des Oberſchenken Buktümur und des Veziers Kerim Eddin. Inzwiſchen brach wieder an mehreren Orten zugleich Feuer aus und abermals wollte man drei Chriſten mit Pech und Schwefelfaden ertappt haben. Die Erbitterung und Verwegenheit des Volks nahm wieder zu und als der Sultan am folgenden Tage auf den Rennplatz ritt, fand er ihn mit einer unüberſehbaren Menſchenmaſſe angefüllt. Etwa 20,000 Männer hatten blaue und grüne Tücher, mit einem weißen Kreuze in der Mitte, an Stangen gebunden und riefen beim Erſcheinen des Sultans wie aus einer Kehle: „Es gibt keine wahre Religion als der Islam, Gott ſtehe dem Glauben des Mohammed Ibn Abd Allah bei! O König Naßir! O Sultan des Islams! beſchütze uns und nicht die ungläubigen Chriſten!“ Dieſe Manifeſtation ſchüchterte ſowohl den Sultan als ſeine Emire ein. Er ſchmeichelte den Volksführern und ließ alsbald in Alt- und Neukahiraḥ ausrufen: „wer einen Chriſten mit einem weißen Turban findet, mag ſein Blut vergießen, wer einen Chriſten auf einem Pferde oder Maul-

esel reitend sieht, mag sein Blut vergießen." Es wurden dann die alten Verordnungen über die Auszeichnung der Christen in ihrer Kleidung erneuert, auch mußten sie wieder, wenn sie ein Bad besuchten, eine Schelle tragen, um auch hier erkannt zu werden und endlich sollten sie aus den Kanzleien des Sultans und der Emire verstoßen werden. [1]) Wie nach allen Reactionen blieb das Volk nicht bei diesen Verordnungen stehen. Die Christen mußten ihre Kirchen schließen, denn wo sie sich zeigten, wurden sie beschimpft und mißhandelt. Es kam so weit, daß, wenn einer, um ein dringendes Geschäft zu verrichten, ausgehen mußte, er sich als Jude verkleidete und einen gelben Turban aufsetzte. [2]) Indessen dauerte die Verschwörung gegen Kerim Eddin noch immer fort. Es brannte wieder in der Citadelle und es gelangten abermals anonyme Briefe an den Sultan, in welchen ihm die schlechte Verwaltung des Heeres zum Vorwurf gemacht wurde. Auch empörten sich etwa 1500 Mamluken, deren Sold zwei Monate rückständig war, schimpften über Kerim Eddin und rotteten sich vor dem Palaste des Sultans zusammen. Naßir schickte Buktumur zu ihnen heraus, um sie zu haranguiren, als sie aber immer fort tobten, trat er selbst in ihre Mitte, schalt sie aus, nahm ihrem Führer den Stock weg, schlug mehrere von ihnen und trieb sie in ihre Caserne zurück. Nach einer Woche ließ er sie dann ausrücken und verbannte einen Theil nach Syrien und verstieß andere aus der Citadelle. Einen derselben, welcher Wein getrunken hatte, prügelte er selbst dermaßen, daß er nach zwei Tagen starb. [3])

1) Nach Nuw. a. g. O. wurde auch ihre Kopfsteuer verdoppelt.

2) Makr. p. 760. Abulmahasin f. 87.

3) Makr. p. 762. Abulmah. a. a. O. Der Sultan zeigte nicht immer gleichen Muth. Im Jahre 727 empfing er einen Brief, in welchem die Emire Kotluboga und Taschtimur als Verräther angeklagt wurden. Er ließ sie einkerkern, als aber die Mamluken sich zusammenrotteten und ihre Freilassung forderten, andernfalls sie alle auch das Gefängniß mit ihm theilen wollten gab sie der Sultan frei. Nuw. f. 116. Nach Makr. p. 801 stellten die Emire dem Sultan vor, daß dieser Brief eine Verläumdung enthalte und von Jemanden geschrieben sei, der Unruhe stiften wolle.

Daß auch dießmal die Chriſten bald wieder zu Anſehen gelangten und ſich ſtets des Schutzes des Sultans erfreuten, beweist folgendes im Anfang des Jahres 723, alſo nur etwa anderthalb Jahre nach obiger Cataſtrophe vorgekommenes Ereigniß: Ein aus Damask nach Egypten ausgewanderter Suſi, der Scheich Dhia Eddin Abd Allah Adderbendi, bekannt durch ſeine Frömmigkeit und ſeine Gelehrſamkeit, ſah, auf dem Wege nach der Citadelle, wie ein Moslim einem chriſtlichen Secretär nachgieng und ihm die Hand küßte, ohne daß dieſer ihn eines Blickes würdigte. Der Suſi gerieth in Zorn darüber, fiel über den Chriſten her und ſchlug ihn todt. Mehrere Emire, welche vor der Citadelle ſaßen, waren Zeugen dieſer That, welche alsbald einen großen Tumult veranlaßte. Der Sultan ließ aber den Suſi ſogleich auffaſſen und vor dem Thore der Citadelle aufhängen. [1])

Im Jahre 727 wurden die Chriſten in Alexandrien mißhandelt und auch hier geſchah von Seiten des Gouverneurs alles Mögliche zu ihrem Schutze und von Seiten des Sultans zur Beſtrafung der Schuldigen. Veranlaſſung zu dieſem Volksauflauf, der in eine förmliche Empörung ausartete, war nach einer Quelle, [2]) ein Geſandter aus Konſtantinopel, welcher unter vielen Muſelmännern einem Mährchenerzähler zuhörte und ſich weigerte, wie die Andern, bei Erwähnung des Namens Mohammeds, die Worte „Gott ſei ihm gnädig" auszurufen. Man verlangte, daß er ſich aus der Mitte der Gläubigen entferne, wenn er in ſeinem Schweigen beharren wolle, aber auch das wollte er nicht, ſo fielen denn ſeine Nachbaren über ihn her und ſchlugen ihn, die Polizeimannſchaft beſchützte ihn, und ſo entſpann ſich ein förmliches Gefecht zwiſchen der öffentlichen Gewalt und dem Volke. Nach einer andern Quelle [3]) war ein unſittliches Betragen eines fränkiſchen Kaufmanns, das ein Moslim rügte, die Veranlaſſung zu einem Streite zwiſchen den Chriſten und Muſelmännern, in welchem der

1) Makr. p. 772.

2) Nuweiri f. 123.

3) Makr. p. 403. Er liebkoſte einen mohammedaniſchen Jüngling und wollte ihn mit in ſeine Wohnung nehmen.

Gouverneur zum Schutze der Erſteren einſchritt, was eine ſolche Erbitterung hervorbrachte, daß ſich die ganze Bevölkerung zuſammenrottete, die Waffenmagazine ſtürmte, die Gefangenen befreite und den Gouverneur nöthigte, ſich in die Citadelle zurückzuziehen. Nun meldete er den Vorfall durch die Taubenpoſt dem Sultan. Dieſer ſandte alsbald mehrere Emire mit Truppen nach Alexandrien ab und gab ihnen den Befehl, mit der größten Strenge gegen die Aufwiegler zu verfahren, das Volk zu entwaffnen, die Gefangenen nach Kahirah zu ſchicken, den Kadhi zu verhaften und der Stadt eine ſtarke Kriegscontribution aufzulegen.

Im Jahr 740 wurde Damask von einer großen Feuersbrunſt heimgeſucht und auch hier wurden chriſtliche Secretäre als Brandſtifter angeklagt und in Folge angewandter Folter zu Geſtändniſſen gebracht. Der Statthalter Tengiz ließ die Angeklagten hinrichten, ihr Vermögen confisciren und legte auch den übrigen Chriſten von Damask ſchwere Contributionen auf, ward aber vom Sultan deßhalb zurecht gewieſen. [1])

Kerim Eddin ward übrigens doch im Jahre 723 entſetzt und im folgenden Jahre ermordet, aber nicht, weil er von chriſtlicher Abkunft war, ſondern weil er viele Schätze geſammelt hatte, nach denen der Sultan lüſtern war, auch viele fromme Stiftungen gemacht, die der Sultan als nichtig erklärte, weil er Zeugen aufbrachte, welche bewieſen, daß ſie nicht aus Kerim Eddin's eigenen Mitteln, ſondern aus dem Schatze des Sultans herrührten. [2])

Ein gleiches Loos mit Kerim Eddin hatten zwei andere Vezire von chriſtlicher Abkunft: Abd Allah Ibn Tadj Errijaſah, bekannt als Emin Eddin, oder auch Emin Almulk und Scheref Eddin Abd Alwahhab Ibn Attadj, bekannt unter dem Namen Alnaſchwu. Der Vater Alnaſchwu's war Secretär bei dem

1) Makr. p. 960 u. ff. Schudjai f. 98.

2) Makr. p. 776 und 785. Er ward zuerſt nach Schaubek verbannt und dann nach Aſſuan, wo er ſtarb. Ibn Habib ſetzt ſeinen Tod in das Jahr 723. S. Orientalia ed. Juynboll etc. t. II. p. 337 und meldet, daß er in Koß (in Oberegypten) nicht eines natürlichen Todes ſtarb, ſondern ermordet wurde, womit auch Abulmah. f. 87 übereinſtimmt.

Kämmerer Buktumur und auch er arbeitete in dessen Kanzlei, später trat er in den Dienst des Emir Djandar Aktimur und war noch als Christ der Aufseher seiner Kanzlei. Als er diesen verließ, nahm ihn der Stallmeister Idighmisch in seine Kanzlei. Bei diesem sah ihn der Sultan eines Tages und fand so viel Wohlgefallen an ihm, daß er ihn nach seinem Namen fragte und ihn zum Obereinnehmer von Djizeh ernannte. Nachdem er halb gezwungen zum Islam übertrat, ward er im Jahre 732 an die Spitze der Kanzlei des Prinzen Anuk, eines Sohnes des Sultans, gestellt und noch in demselben Jahr Verwalter des Vermögens des Sultans.[1]) Als solcher war ihm gewissermaßen das ganze Steuer- und Finanzwesen untergeordnet, denn er hatte dafür zu sorgen, daß die Einnahmen des Sultans im blühendem Zustande bleiben, weil auch er alle ungeheuern Ausgaben des Sultans und seines Hofes bestreiten mußte und überhaupt auch der Privatschatz des Sultans und der Staatsschatz nicht streng geschieden waren. Er war also zugleich Finanzminister und Oberhofdomänenverwalter und Minister des kaiserlichen Hauses und da um diese Zeit weder ein Regierungsverweser, noch ein eigentlicher Vezier mehr in Egypten war, so war er die höchste und einflußreichste Person im Staate. Schon als Christ mußte er sowohl dem Volke als den andern Emiren verhaßt sein, denn war er auch zum Islam übergetreten, so wußte doch jedermann, daß er es nicht aus Ueberzeugung gethan, seine ganze Familie war noch dem Christenthum zugethan und er selbst soll sich nicht einmal der beim Uebertritte zum Islam erforderlichen Ceremonie unterzogen haben.[2]) War dieß Alles schon Grund genug, um Neid und Mißgunst gegen ihn zu erzeugen, so trug noch mehr sein Hochmuth, seine Erpressungen und seine Grausamkeit dazu bei, ihn in ganz Egypten zum Gegenstande der Furcht, des Hasses und des Abscheus zu machen. Können wir auch nicht unbedingt alles glauben, was mohammedanische Quellen nach seinem schmählichen

1) Makr. p. 844, 847, 966. Schudjai f. 70. Abulmah. f. 99 u. 126.
2) Makr. p. 952: „wudjida bighairi chitani."

Sturze über ihn berichten, so wird doch manche Thatsache so ausführlich und von mehreren Zeitgenossen zugleich so bestimmt erzählt, daß wir sie wenigstens im Allgemeinen als historisch begründet ansehen müssen. Seine Grausamkeit gieng so weit, daß ihm die gewöhnliche Folter und Prügel und Peitschenhiebe nicht mehr genügten, um den Reichen ihr Geld auszupressen, sondern neue Quälereien erfunden wurden. So soll er einem Beamten von Behnesa die Hände mit Tüchern umwunden haben, die vorher in flüssiges Harz eingetaucht waren. Sie wurden dann vor das Feuer gehalten, bis man glaubte, daß er den letzten Dirhem seines Vermögens angegeben. Die Mutter seines Vorgängers Musa Ibn Tadj Ischak, welche schwanger war, wurde ganz nackt auf heißen Kalk gesetzt und gefoltert, bis sie abortirte. Musa und sein Bruder wurden sieben Jahre lang gequält und erhielten 13,000, oder nach Andern 16,000 Peitschenstreiche. Der wundgepeitschte Körper wurde mit Salzwasser, Essig und Kalk gewaschen und dann mitten im Winter ohne Bedeckung auf kalte Steinplatten geworfen.[1] Durch seine Erpressungen brachte es Alnaschwu so weit, daß sich Niemand mehr im Besitze seines Eigenthums sicher hielt. Die fremden Kaufleute mußten unerschwingliche Zölle entrichten, wurden oft genöthigt, von ihm die Waaren zu theurem Preise zu kaufen, oder sie ihm zu äußerst billigen Preisen zu verkaufen, so daß zuletzt keine Karawane mehr Egypten zu betreten wagte. Den Emiren wurde der rechtmäßige Besitz ihrer Lehensgüter streitig gemacht, selbst die frommen Stiftungen wurden nicht geschont und das Eigenthum von Moscheen und Schulen wanderte zum Theil in den Schatz des Sultans oder in die Privatkasse Naschwu's. Die Bauern wurden dermaßen mit Abgaben belastet, daß ihnen vom Ertrage ihrer Güter wenig übrig blieb. Reiche Privatleute wurden unter dem Vorwande einen dem Staate gehörenden Schatz gefunden, oder anvertrautes Gut eines Verstorbenen sich zugeeignet zu haben, gebrandschatzt. Wohlhabende Beamten wurden

1) Schudjai f. 50 und 70. Makr. p. 850 und 894. Abulmah. f. 208. Er ward nach Naschwu's Sturz befreit und lebte noch bis zum Jahre 771.

des Diebstahls angeklagt und durch die Folter zur Zahlung beliebiger Summen genöthigt. Schon im Jahre 737 wurde Naschwu auf öffentlicher Straße angefallen und verwundet, ohne daß es gelang, den Thäter zu entdecken.[1] Im folgenden Jahre versammelten sich viele Leute in den großen Moscheen der Hauptstadt, in welchen gepredigt ward und beteten zu Gott, daß er sie von der Tyrannei Naschwu's erlöse. Als Naschwu davon unterrichtet ward, erwirkte er vom Sultan, daß das Predigen in den Moscheen verboten ward.[2] Der Sultan schenkte auch den Vorstellungen mehrerer Emire, welche ihn auf Naschwu's Gewaltthätigkeiten aufmerksam machten, kein Gehör. Erst im Jahre 740, als er, wie früher bei Kerim Eddin, anonyme Briefe und Schmähgedichte gegen Naschwu erhielt, und selbst in Mekka um Erlösung von Naschwu's Verwaltung gebetet ward, fragte er den Statthalter Tengiz von Damask, mit dem er sich über alle wichtigen Staatsangelegenheiten zu berathen pflegte, ob er einen ihm so nützlichen Mann, wie Naschwu, beseitigen sollte, weil er dem Lande verhaßt ist. Tengiz antwortete, daß allerdings Naschwu's Gewaltthaten allen Kaufleuten und andern begüterten Leuten großen Schrecken einflößen, doch bleibe die Entscheidung über ihn der hohen Einsicht des Sultans überlassen.[3] Der Sultan schwankte noch in seinem Entschlusse, obgleich auch die Emire Kaußun und Beschtek ihm längst gerathen, Naschwu festzunehmen und sich sein Vermögen zuzueignen. Der Sultan glaubte nicht, daß Naschwu auch sich selbst bereicherte, denn er trug stets die größte Dürftigkeit zur Schau, so daß er zuweilen bei dem einen fünfzig, bei dem andern

1) Makr. p. 903. Abulmah. f. 95. Schudsai f. 4. Letzterer setzt hinzu „und man kannte den Thäter nicht". Ersterer nennt Abd Almumin Ibn Abd Alwahhab Assalami, Statthalter von Koß, denselben, der später Abu Bekr, den Sohn des Chalifen, ermordete. Wahrscheinlich kam es erst später heraus, denn auch nach Makrizi blieben alle Nachforschungen über den Thäter erfolglos und glaubte Naschwu selbst, die Secretäre haben den Uebelthäter gedungen, weßhalb auch mehrere derselben gefoltert wurden. Nach Abulmah. war es ein entsetzter Statthalter von Koß.

2) Makr. p. 921.

3) Ebendas. p. 944.

dreißig Dirhem entlieh. Einſt ſchickte er mitten in der Nacht zu dem Oberarzte Djemal Eddin Ibrahim Ibn Almaghrabi und bat ihn um hundert Dirhem, weil es ihm an Mitteln fehle, einen Gaſt zu bewirthen, der eben zu ihm gekommen ſei und trug natürlich Sorge, daß dieß dem Sultan nicht verborgen blieb.[1]) Den Ausſchlag für den Untergang Naſchwu's gaben die dringenden Bitten des Emir Ilbogha Aljahjawi, welcher ſchwer krank darniederlag und dem Sultan unter Thränen erklärte, daß er als ſein treuer Diener es für ſeine Pflicht halte, vor ſeinem Tode ihm zu rathen, Naſchwu feſtzunehmen, da er ſonſt alle ſeine Emire und Mamluken gegen ſich einnehme, ſo daß bei der erſten günſtigen Gelgenheit ſein Leben bedroht wäre.[2]) Beſchtek erhielt endlich den Auftrag, Naſchwu und ſeine Verwandten feſtzunehmen, im Augenblicke, als er, früherer Beſtimmung zufolge, den Emir Akbogha verhaften wollte. Sein Vermögen und das ſeiner Verwandten wurde ſogleich confiscirt und alle erwarteten ſo lange gefoltert zu werden, bis ſie endlich ihre verborgenen Schätze angegeben haben würden. Inzwiſchen verſammelte ſich das Volk mit Fackeln und Fahnen und erhob die ganze Nacht, freilich auf Anſtiften der Emire, welche den Sultan zur Verhaftung Naſchwu's veranlaßt hatten, ein Freudengeſchrei am Fuße der Citadelle.[3]) Als Naſchwu am folgenden Tage in den Vezieratspalaſt geführt wurde, wurde er mehreremale vom Volke angegriffen und er bedurfte des Schutzes der öffentlichen Gewalt, um nicht auf dem Wege ermordet zu werden. Sein Bruder Rizk Allah, der ſich, um den Folterqualen zu entgehen, in der Nacht ſelbſt erdolcht hatte, mußte in einem Frauenſarge beerdigt werden, ſonſt hätte das Volk ſeinen Leichnam verſtümmelt. Alles war indeſſen auf die Unterſuchung der Verlaſſenſchaft Naſchwu's geſpannt, welcher ſein Nachfolger Djemal Alkuſat Ibrahim, ein ehemaliger Secretär des Emir Beſchtek, in Begleitung mehrerer Emire, unternahm. Das Reſultat war für ſeine Feinde ein Günſtiges, denn man

1) Ebendaſ. p. 948.
2) Ebendaſ. p. 945.
3) Ebendaſ. p. 946. S. auch Schudjai f. 45 u. ff.

fand eine unschätzbare Sammlung von Perlen und Edelsteinen und kostbaren Stoffen bei ihm. Was aber besondern Jubel verursachte, war, daß man in seinem Hause auch ein goldenes, mit Diamanten verziertes Kreuz fand, einen großen Vorrath an Wein und Schweinefleisch, sowie auch mehrere Sklaven, die in seinem Hause zu Eunuchen verstümmelt worden.[1]) Der Sultan war indessen noch immer für Naschwu so eingenommen, daß er sich nicht entschließen konnte, ihn seinen Feinden preis zu geben, was namentlich den Emiren Beschtek und Kaußun sehr leid that. Auch zeigte er sich nicht wie gewöhnlich auf dem Rennplatze, weil er den Emiren und dem Volke, das so viel Animosität gegen Naschwu gezeigt, grollte. Eines Tages fand er ein Briefchen von einem gewissen Beiram unterzeichnet, in welchem er vor Kaußun und Akboga gewarnt wurde. Der Sultan zeigte ihnen dieses Briefchen und Akboga konnte sich vor Angst kaum fassen. Kaußun aber sagte: das ist das Werk eines Menschen, der Unruhe im Reiche stiften und den Sultan gegen seine treuesten Mamluken einnehmen will. Auch Beschtek, welcher abwesend war, den aber der Sultan sogleich nach Kahirah holen ließ, sagte, als ihm das Briefchen vorgezeigt wurde und er sich vom ersten Schrecken erholt hatte: mein Leben und mein Gut ist in den Händen des Sultans, das hat ein Mensch geschrieben, der mich wegen der Gunst beneidet, die mir der Sultan zu Theil werden läßt und mir es mißgönnt, daß ich dem Sultan so nahe stehe. Man stellte dann eine Untersuchung an und ließ alle Leute, welche Beiram hießen, in die Citadelle kommen, fand aber keinen, dessen Person oder Schrift mit der des Briefchens übereinstimmte. Endlich fiel man auf den Gedanken, Naschwu als den Urheber des Briefchens zu betrachten. Der Sultan wußte nicht mehr, wem er vertrauen sollte und gerieth in solche Unruhe, daß er alle Waffenmagazine und Waffenfabriken schließen ließ, daß Niemand mehr bewaffnet ausreiten durfte, und daß selbst alle Uebungen im Bogenschießen untersagt wurden. Eines Tages kam ein gewisser Ibn Alazrak, Sohn

1) Ebendas. p. 948 u. 949.

eines von Naſchwu todgefolterten Mannes, zum neuen Vezier und verlangte das Briefchen zu ſehen, und als er es ſah, nannte er einen gewiſſen Ahmed Alchitabi, Geſellſchafter eines Schwagers Naſchwu's, als den Schreiber dieſes Briefes. Ahmed ward ſogleich verhaftet und ſo lange gefoltert, bis er ausſagte, daß Naſchwu's Schwager ihn veranlaßt habe, dieſes Briefchen zu ſchreiben. Als auch dieſer geholt wurde, ſchwur er, es ſei die Hand des Anklägers Ibn Alazrak, der an Naſchwu für die Mißhandlung ſeines Vaters Rache nehmen wollte. Nun kam die Reihe an Ibn Alazrak gefoltert zu werden, und er geſtand bald ein, daß er in der That ſelbſt dieſes Briefchen geſchrieben, um Naſchwu anzuklagen. Der Sultan verzieh ihm jedoch, während er Ahmed, der durch die Folter zu einer falſchen Ausſage gezwungen worden, in den Kerker werfen ließ.[1]) Die Spannung zwiſchen dem Sultan und den Emiren dauerte indeſſen noch eine Weile fort und erſt am 24. Rabia-l-awwal, alſo mehr als ſieben Wochen nach der Verhaftung Naſchwu's gab der Sultan einer wiederholten Vorſtellung der Emire nach und geſtattete, daß Naſchwu und ſeine Angehörigen zu todt gepeinigt wurden. Sein Bruder Muchliß erlag ſchon am 25. den Qualen, die über ihn verhängt wurden, ihm folgte bald ſeine Mutter und ſein Schwager. Er ſelbſt wurde erſt am zweiten des folgenden Monats durch den Tod aus den Händen ſeiner Peiniger befreit und nebſt ſeinen Angehörigen auf dem jüdiſchen Begräbnißplatze beerdigt. Sein Grab mußte aber noch mehrere Wochen bewacht werden, weil man fürchtete, das

1) Ebendaſ. p. 950 und 951. Schudſai f. 47 u. ff. Letzterer erwähnt aber nichts von dem Schwager Naſchwu's, durch den es herauskam, daß die Anklage falſch war. Er berichtet: „Kaußun ſagte zum Sultan: bei deinem Haupte, das iſt eine Intrigue Naſchwu's und ſeines Anhangs, der dich gegen deine Mamluken einnehmen und Unruhe und Verwirrung hervorrufen will, in der Hoffnung, dabei ſeine Freiheit zu erlangen. Der Sultan ertheilte hierauf den Befehl, Muſlih, den Sklaven Naſchwu's, zu peitſchen und zu Geſtändniſſen zu zwingen. Muſlih erklärte, daß dieſes Briefchen von Ibn Alchitabi herrühre, der es im Einverſtändniſſe mit Naſchwu geſchrieben. Ibn Alchitabi ward geholt und gefoltert, bis auch er es eingeſtand."

Volk möchte ihn ausgraben und verbrennen.[1]) Daß aber das Volk keinen großen Gewinn bei dem Wechſel der Perſon gemacht, beweist gleich die erſte Verordnung des Djemal Alkuſat. Als nämlich nach dem Tode Naſchwu's ſich herausſtellte, daß der Sultan dem Kaufmannsſtande noch zwanzig Millionen Dirhem ſchulde, ließ er bekannt machen, daß von nun an der Dinar, welcher bisher zu 20 Dirhem gewechſelt wurde, zu 25 Dirhem berechnet werden ſollte. Er zahlte dann die Gläubiger in Gold aus und ſie verloren auf dieſe Weiſe an jedem Dinar fünf Dirhem, alſo an der Geſammtſumme 25 Procent, außerdem trat in Folge dieſer Verordnung ein Verſchwinden des Silbers und ein Stillſtand im Handel ein.[2])

Ein gleiches Schickſal hatte Emin Eddin im folgenden Jahre. Auch er hatte dreimal die Stelle des Veziers in Kahirah und dann ſieben Jahre lang in Damask inne gehabt. Er ward im Jahre 740, zur Zeit der Cataſtrophe Naſchwu's, aus Damask gerufen und im folgenden Jahre, wie Alnaſchwu, zu todt gepeinigt.[3])

Wir glauben keineswegs, daß der Sultan Naßir eine beſondere Vorliebe zu Chriſten hatte. Er mochte ſie aber aus drei Gründen bei der Wahl eines Miniſters ſeinen Glaubensgenoſſen vorziehen. Sie waren erſtens tüchtiger und gewandter im Finanz- und Steuerweſen, da ſie von jeher als Secretäre in den verſchiedenen Kanzleien angeſtellt waren, dann ließen ſie ſich eher zu allem brauchen als Mohammedaner, welche immer mehr Rückſicht auf das Geſetz und auf die öffentliche Meinung zu nehmen hatten und

1) Makr. p. 952.

2) Makr. p. 953 u. 957. Schudjai f. 49.

3) Ibn Kadhi Schuhbah f. 6. Makrizi p. 995. Abulmah. f. 99 u. 126. Schudjai f. 74 und 127. Cod. Q. f. 208. Schon im Jahre 713, als Emir Eddin entſetzt wurde, weil Kerim Eddin ihn verläumdet hatte, wurde er gefoltert und mußte 300,000 Dirhem bezahlen, dann ward er doch wieder zum Oberaufſeher der Staatskanzleien ernannt und ſtand mehrern andern hohen Aemtern vor, bis er im Jahre 733 als Vezier von Damask angeſtellt ward. Er war nach Makr. p. 688 der letzte eigentliche Vezier. Das Amt des Veziers vertrat factiſch nach ihm der Verwalter des Eigenthums des Sultans (Nazir Alchaß).

drittens endlich waren ihm Christen oder christliche Apostate nicht gefährlich, während seine argwöhnische Natur ihm nicht gestattete, Mohammedaner im Besitz großer Gewalt und mächtigen Einflusses zu lassen. Es lag in seiner Politik, immer neue Emire zu schaffen, sie aber, sobald sie zu großem Ansehen gelangt, wieder zu beseitigen, wir haben dieß schon früher an manchen Beispielen gesehen und werden später noch einmal darauf zurückkommen, bei Christen war der Sultan sicher, daß sie nur an ihm eine Stütze suchen, keineswegs aber ihn zu stürzen suchen würden, wie er es von manchen ihm ebenbürtigen türkischen Emiren befürchtete. Naschwa's Grausamkeit mag ihm allein zum Vorwurfe gemacht werden, seine Erpressungen aber hat der Sultan zu verantworten, der ihn dazu nöthigte, denn seine Verschwendung gieng über alles Maß.

Als der Sultan im Jahre 719 nach Mekka pilgerte, wurden nicht nur goldenes und silbernes Küchengeschirr mitgeschleppt, sondern große, mit Erde gefüllte Töpfe und Körbe, in welchen allerlei Gemüse und Blumen wuchsen, damit der Sultan auf der Reise durch die Wüste auch keinen Tag frische Gemüse und Blumen entbehre. Vier Schiffe mit Lebensmitteln wurden nach Jambu und nach Djiddah geschickt. Er war von 52 Emiren begleitet, deren jeder täglich je nach seinem Rang von zwanzig bis hundert Rationen empfing. Man brauchte auf dieser Reise 130,000 Ardeb Gerste. 680 Kameele waren mit Zucker, Confituren und Früchten beladen, auch wurden 1000 Gänse und 3000 Hühner mitgenommen.[1])

Im Jahre 721 pilgerte Togai, eine der Frauen des Sultans, nach Mekka und ihre Reise kostete 80,000 Dinare und 680,000 Dirhem, wobei die gelieferten Naturalien und die Geschenke der Statthalter von Syrien, sowie das Miethgeld für die Kameele nicht mitgerechnet sind.[2])

Bei der Vermählung des Emir Kaußun mit einer Tochter

1) Makr. p. 737. Abulmah. f. 85. Nuweiri f. 109.

2) Makr. p. 767.

des Sultans wurden sieben Tage lang Feste gegeben, bei welchen 5000 Schafe, 100 Rinder, 50 Stuten und unzähliges Geflügel verzehrt wurde. 11,000 Zuckerhüte wurden zu verschiedenen Confekten und Sorbets verbraucht. 311 Centner Wachskerzen wurden, der damaligen Sitte gemäß, von den Emiren zum Hochzeitsschmause geschickt. Sänger und Sängerinnen erhielten 10,000 Dinare. An dem Zelte, das der Prinzessin geschenkt wurde, waren 100,000 Mithkal Gold.[1]) So stattete er nach und nach elf Töchter aus und verheirathete sie mit Beschtak, Altinboga Almaridani, Abu Bekr Ibn Argun, Togaitimur und andern und jede Ausstattung kam auf 800,000 Dinare. Doch gestattete er den Emiren nicht mehr, die Prinzessinnen zu beschenken, weil er dieß als eine Art Erpressung betrachtete. Als sein zweiter Schwiegersohn Togaitimur darüber betroffen schien, ließ er sich das Verzeichniß der Hochzeitsgeschenke bringen, welche seine erste Tochter erhalten, ließ sie schätzen und schenkte ihren Betrag, welcher 50,000 Dinare ausmachte, seinem Schwiegersohn.[2])

Eine gleiche Verschwendung kam im Jahre 732 bei der Vermählung des Prinzen Anuk mit einer Tochter des Oberschenken Buktumur vor. Sämmtliche Emire waren mit ihren Frauen geladen. Am Vorabende des Hochzeitstags empfieng der Sultan von den Emiren, welche von ihren Mamluken begleitet waren, die von ihnen gebrachten Wachskerzen, es waren deren 3030, welche 3600 Centner wogen. Viele waren sehr künstlich gearbeitet und stellten die verschiedensten Bilder vor, die schönste war die des Emir Alam Eddin Sindjar, welcher sie in Damask verfertigen ließ. Am folgenden Hochzeitsabende setzte sich der Sultan mit seinem Sohne Anuk an das Thor des Palastes und ließ sämmtliche Emire mit ihren Mamluken, deren jeder eine brennende Wachskerze trug, an sich vorüberziehen. Die Emire selbst trugen auch brennende Kerzen, mit denen sie sich vor dem Sultan verbeugten. Der Zug dauerte bis tief in die Nacht hinein. Dann

1) Makr. p. 805.
2) Ebendaf. p. 986.

begab ſich der Sultan in den Saal, wo die Frauen der Emire vereinigt waren, ſie verbeugten ſich, eine nach der andern, vor ihm und präſentirten die mitgebrachten Hochzeitsgeſchenke, dann mußten ſie, gegen die Landesſitte, der Reihe nach, bei Geſang und Muſik vor ihm tanzen. Sämmtliche Emire Syriens und Egyptens wurden am folgenden Tage vom Sultan beſchenkt. Es wurden bei dieſer Hochzeit über 20,000 Thiere geſchlachtet, 18,000 Centner Zucker wurden zu ſüßen Speiſen und Getränken verwendet, der Werth der Hochzeitgeſchenke betrug 1,000,000 Dinare. [1])

Im Jahre 738 verſchenkte der Sultan an einem Tage 800,000 Dinare an die vier Emire Kaußun, Beſchtak, Altinbogha und Hedjazi, dazu noch an den Beduinenhäuptling Muſa Ibn Mohanna für ein Pferd 1,000,000 Dirhem; bei dieſer Gelegenheit ſoll Naſchwu geſagt haben: ich ſetze mein Leben daran, um Schätze zu ſammeln und er verſchleudert ſie. [2])

Der Sultan brauchte ungeheure Summen für Pferde, denn er war ein großer Liebhaber und Kenner, kein Preis war ihm zu hoch für ein ausgezeichnetes Pferd. Er hatte ſeine Spionen unter den Beduinen, welche ihm die beſten Pferde auskundſchaften und um jeden Preis verſchaffen mußten. Er bezahlte bis zu 200,000 Dirhem oder 10,000 Dinaren, einmal ſogar 600,000 Dirhem für ein Pferd. [3]) Er hatte eine eigene Kanzlei für ſeine Pferde und es waren Secretäre angeſtellt, welche über die Zahl der Pferde, über ihre Namen, Alter, Kaufpreis und Verkäufer Buch führen mußten. Es wurden in ſeinen Ställen jährlich 3000 Stuten geboren, die er von Beduinen dreſſiren ließ und dann an ſeine Emire verſchenkte. Er nahm ſelbſt an den Wettrennen Theil und ſetzte alles daran, daß ſeine Stuten den Preis davon trugen. Bei ſeinem Tode fand man in ſeinen Ställen 4800 Stuten ohne ihre Jungen und 5000 Kameele und Dromedare. Auch für Schafe und Gänſe hatte er eine große Liebhaberei und wendete überhaupt viel auf um die Viehzucht in Egypten zu veredlen. Der Emir

1) Makr. p. 846—47. Abulmah. f. 92.

2) Makr. p. 910.

3) Nuw. f. 73, im Jahre 715. Abulmah. f. 103.

Akbogha mußte jedes Jahr eine Reise nach Oberegypten machen um die schönsten Schafe auszusuchen. Auch schickte er Leute nach Nubien und nach Eidsab um Schafe einzukaufen und ließ ihnen im Hofe der Citadelle Ställe bauen für Schafe und Rinder und einen Weideplatz einräumen. Er soll bei seinem Tode 30,000 Schafe hinterlassen haben. Eine besondere Liebhaberei hatte er auch für die Jagd und die Zahl seiner abgerichteten Jagdvögel war sehr groß. Sein Oberstjägermeister nahm einen hervorragenden Rang an seinem Hofe ein und durfte an seiner Seite ausreiten. Auch seine Stallmeister und Stallknechte spielten eine große Rolle an seinem Hofe und wehe den Emiren, welche, wenn ihnen durch sie ein Geschenk gebracht wurde, sie nicht anständig belohnten. Der Sultan erkundigte sich immer bei ihnen nach dem empfangenen Trinkgelde und nahm es sehr übel wenn es gering ausfiel.[1]) Daß der Sultan auch viel für Sklaven und Sklavinnen aufwendete versteht sich von selbst. Sie wurden ihm in großer Zahl aus Nubien, aus Kleinasien, aus dem südlichen Rußland und aus Cirkassien gebracht.

Die größten Summen verschlangen aber die vielen Bauten, welche der Sultan unternahm, die freilich zum Theil gemeinnützige, zum Theil aber auch ganz zwecklos waren. Man berechnete, daß er durchschnittlich täglich 8000 Dirhem dafür ausgab, wobei natürlich der Arbeitslohn nicht in Betracht kömmt, denn es wurde selten einer gegeben. Die Emire mußten ihre Mamluken aufbieten und man trieb das Volk wie eine Heerde Sklaven zusammen und nöthigte es mit der größten Anstrengung zu arbeiten bis der angeordnete Bau vollendet war. So wurden, um eine Steingrube von vier Feddan in den obenerwähnten Platz für die Schafe umzuwandeln, die Leute aus der Hauptstadt und den Dörfern gepreßt und bei der größten Hitze angehalten bei Tag und bei Nacht zu arbeiten, bis das Werk in sechs und dreißig Tagen vollendet war. Viele Arbeiter kamen dabei um, denn wenn einer vor Erschöpfung umfiel, nahm man sich nicht Zeit ihn wegzuschaffen, sondern be-

1) Makr. p. 981—82. Abulmah. f. 104.

deckte ihn gleich mit Erde, so daß er gewiß starb. [1]) Um Alexandrien wieder mit dem Nil zu verbinden wurde ein neuer Kanal von Fuah dahin gegraben, der auch in vierzig Tagen fertig war, denn es wurden über hunderttausend Menschen dazu aufgeboten. Dieser das ganze Jahr schiffbare Kanal erleichterte nicht nur den Verkehr zwischen dem mittelländischen Meere und Egypten, sondern diente auch noch zur Befruchtung des nordwestlichen Theiles von Egypten, weil man mittelst desselben eine große Strecke Land bewässern und für die Agricultur gewinnen konnte. Mehr als 100,000 Feddan Land wurde dadurch urbar gemacht und vierzig Dörfer erhoben sich nach und nach an den beiden Ufern dieses Kanales. Der damalige Statthalter von Alexandrien Bedr Eddin Bektut ließ dreißig steinerne Brücken über den Kanal bauen und gab aus seiner Privatkasse 60,000 Dinare für verschiedene Arbeiten an diesem Kanale aus. [2]) Einen andern Kanal ließ er nach Syrakus, einem Orte drei Stunden nordöstlich von Kahirah, graben und dort ein Kloster für hundert Sufi bauen, in welchem sie auf seine Kosten unterhalten wurden. Längs diesem Kanale, sowie in der Nähe von Syrakus wurden die prachtvollsten Schlösser gebaut und die öde Wüste wurde in die schönsten Gärten verwandelt, in welche die edelsten Fruchtbäume aus Syrien gepflanzt wurden. [3]) Seinem Beispiele folgten natürlich alle reichen Emire, so daß die ganze Umgebung der Residenz, die früher nur Ruinen und Sandhügel bot, mit den schönsten Palästen und blühendsten Anlagen bedeckt ward. Auch für Verbesserung der Straßen sorgte er angelegentlich, er ließ, um nur eines zu erwähnen, einen Damm von Kahirah bis zur Mündung des Nils bauen, der einerseits als fahrbare Straße diente, andererseits das Land vor Ueberschwemmung schützte. Zu diesen gemeinnützigen Arbeiten gesellen sich viele Luxusbauten innerhalb und außerhalb der Citadelle, große Paläste für sich, seine Kinder, Frauen und Sklavinnen, unter denen der Weiße (Kaßr Alablak) nach dem

1) Makr. p. 912. Schudjai f. 16.

2) Makr. p. 678 u. 988.

3) Makr. p. 786–87.

Muſter des vom Sultan Beibars in Damask gebauten, in welchem er fortan reſidirte, den erſten Platz einnimmt. Er ließ Baumeiſter aus Syrien kommen, um die Pläne zu entwerfen und er war bei deſſen Vollendung im Jahre 713 ſo glücklich, daß er ein großes Feſt gab, bei welchem er jedem ſeiner Emire 100,000 Dinare ſchenkte. Die Geſammtkoſten dieſes Feſtes und der dabei verſchenkten Summen betrug über 500,000,000 Dirhem. [1]) Mehr als dreißig kleinere und größere Moſcheen wurden zu ſeiner Zeit gebaut, viele Badhäuſer, Klöſter, Grabmäler, Schlöſſer für ſeine Emire, worunter das für den Emir Bukumur 1,000,000 Dirhem koſtete und das für den Emir Ilbogha Aljahjawi, deſſen Fundament allein auf 100,000 Dirhem kam. Nicht nur in Egypten, ſondern auch in den andern Provinzen nahm man ſich den Sultan zum Muſter und bot alles für Verſchönerung der Städte und Verbeſſerung der Cultur auf. Tengiz, der Statthalter von Damask, ließ viele Häuſer in der Reſidenz umreiſſen, um die Straßen zu erweitern und die Circulation zu erleichtern und Sudi, der Statthalter von Haleb, leitete den Fluß Koweik in die Stadt und beſtritt die Koſten dieſer Arbeit, welche ſich auf 300,000 Dirhem beliefen zur Hälfte, während der Sultan die andere Hälfte lieferte. [2]) Viele Sorgfalt verwendete der Sultan auch auf Verbeſſerung der Straße nach Mekka und Erleichterung der Pilgerfahrt durch Herbeiſchaffung des nöthigen Waſſers an den verſchiedenen Stationen. [3]).

Auch für Sammlung von Edelſteinen war der Sultan ſehr leidenſchaftlich, er ſelbſt trug zwar keine, aber ſie ſtanden zu ſeiner Zeit in ſo hohem Werthe, daß ſie zu jeder Zeit leicht zu verwerthen waren und daher als leicht zu verwahrendes und ſicheres Mittel gegen unvorhergeſehene Noth galten. So groß auch der Aufwand war, welcher für die Wohnung und die Küche des Sultans gemacht wurde, in welcher täglich über dreihundert Centner

1) Makr. p. 692.
2) Makr. p. 693. Ibn Kadhi Schubah f. 11.
3) Makr. p. 738 u. 740.

Fleiſch verzehrt wurde,[1]) denn er war ſchon als Jüngling als großer Gourmand bekannt, ſo einfach war er in ſeiner Kleidung und ſo unanſehnlich war auch ſein Pferdgeſchirr. Sein Sattel war kaum hundert Dirhem werth und ſeine Pferdedecke war nicht von Seide, ſondern von ſyriſchem Stoffe. Auch ſeine Kleider waren von ſyriſchem Fabrikate und an ſeinem Gürtel war weder Gold noch ein Edelſtein.[2]) So gleichgültig ihm ſelbſt dieſe Luxusgegenſtände waren, ſo ſehr ſuchte er ſie doch nicht nur unter ſeinen Emiren, ſondern ſogar unter ſeinen Mamluken und unter den Beduinen zu verbreiten, ſo daß man faſt glauben möchte, er habe ſie durch Genuß- und Glanzſucht verderben und von ſich abhängig machen wollen. Vor ſeiner Zeit, wenn ein Mamluke gekauft ward, wurde er einem Offiziere übergeben, der ihn in die Schule ſchickte, und ihm eine gute Erziehung gab, dann ihn in den Waffen übte, ihn reiten lehrte und in alle ritterlichen Spiele einführte. Seine Kleidung beſtand aus einem einfachen baumwollenen Stoffe aus Balbek und ſein Monatgehalt ſtieg allmählich von drei bis zu zehn Dinaren. War er endlich zum Manne herangereift, wurde er nach ſeinen Fähigkeiten und Kenntniſſen der Claſſe eingereiht, für die er ſich eignete und nur ſtufenweiſe konnte er zu höherem Rang gelangen. Er lernte ſo die Mühſeligkeiten des Lebens kennen und wußte das Glück zu ſchätzen, das ihn endlich auf eine höhere Stufe gehoben. Naßir aber wich von dieſer Praxis ab. Wenn ihm ein Sklave gebracht ward, ſuchte er ihn gleich zu verblenden, indem er ihn mit koſtbaren Kleidern, ſchönen Pferden und einer hohen Gage und ſonſtigen Geſchenken überraſchte. Er bezweckte damit einerſeits, den Mamluken ſogleich für ſich einzunehmen und bei ihm ſeinen frühern Herrn und ſeine Heimath in Vergeſſenheit zu bringen, andererſeits viele andere dadurch herbeizulocken, was er auch noch dadurch bewirkte, daß er ſie um ungewöhnlich hohe Preiſe kaufte. Die habgierigen Mongolen verkauften den Sklavenhändlern, welche Naßir in ihr Land ſchickte,

1) Ebendaſ. 986.
2) Ebendaſ. p. 978.

ihre Söhne und Töchter und wanderten dann ſelbſt nach Egypten aus, denn es wurden häufig zwanzig- bis vierzigtauſend Dirhem für einen Mamluken bezahlt, manchmal ſogar 100,000 Dirhem. Der Sultan hatte zu den von ihm gekauften Mamluken größeres Vertrauen, während er die ſeines Vaters und Bruders nach und nach beſeitigte.[1]) Wie er die Mongolen durch ſeine Sklavenliebhaberei herbeizog, ſo gewann er die Beduinen durch die hohen Preiſe, welche er für ihre Pferde bezahlte. Sie wurden aber auch ſo wohlhabend, daß auch ſie ihre Hirtentugenden verloren und mit den Stadtbewohnern an Glanz- und Genußſucht wetteiferten. Auch die Beduininnen kleideten ſich in Seide und golddurchwirkten Stoffen, trugen geſtickte Schleier, goldene Armſpannen und Halsketten, welche mit den koſtbarſten Edelſteinen und Perlen beſetzt waren und ſchafften ſich die koſtbarſten Aromate und Parfümerien an, und ſelbſt die Männer ſchmückten ſich mit ſeidenen Burnus, geſtickten Turbanen und golddurchwirkten Gürteln, während ſie noch unter Kilawun rothe baumwollene Mützen mit einer einfachen Binde und die Frauen nur baumwollene Kleider und eiſerne Armringe trugen.[2])

Egypten und die angrenzenden Länder erſchienen zur Zeit des Sultan Naßir in einem Glanze und einer Herrlichkeit, wie zu keiner Zeit der islamitiſchen Herrſchaft, doch unter dieſer äußerlichen Pracht ruhte das tiefſte Elend, denn das Volk mußte für den Hof und die Emire arbeiten und dieſe waren keinen Augenblick ihres Gutes und ihres Lebens ſicher. Je höher ſie emporſtiegen und je größer die Reichthümer waren, die ſie ſammeln durften, um ſo näher war der Augenblick ihres Sturzes, denn der Sultan wurde lüſtern nach ihren Schätzen und blickte mit Mißtrauen und Argwohn nach dem von ihnen errungenen Anſehen und Einfluß. Wir haben ſchon früher geſehen, wie er nach und nach, bis auf Kara Sonkor, der nach Perſien entkam, ſelbſt die Emire beſeitigte, deren Hülfe er die Rückkehr zur Regierung verdankte. Es würde uns

1) Makr. p. 977, 978 u. 993.

2) Ebendaſ. p. 980.

zu weit führen, wollten wir alle aufzählen, welche später noch eingekerkert und ermordet wurden und deren Gesammtzahl 150 betrug,[1]) wir begnügen uns damit, nur noch die drei hervorragendsten unter ihnen zu erwähnen. Diese waren Buktumur der Oberschenke, Almas der Oberstkämmerer und Tengiz, der Statthalter von Syrien.

Naßir unternahm im Jahre 732 zum drittenmale die Pilgerfahrt nach Mekka. Wie immer traf er auch dießmal die nöthigen Vorsichtsmaßregeln für die Erhaltung seiner Herrschaft, indem er die Gewalt unter drei Emire vertheilte. Der Oberstkämmerer Almas ward an die Spitze der Verwaltung gestellt und sollte in Abwesenheit des Sultans alle dringenden Regierungsangelegenheiten besorgen. Der ehemalige Statthalter von Karak, Djemal Eddin Akusch, mußte die Citadelle bewachen und erhielt den gemessenen Befehl, sie bis zur Rückkehr des Sultans nicht zu verlassen. Die Obhut derselben ward ihm jedoch auch nicht allein anvertraut, denn der Emir Akbogha Abd Alwahid mußte die Burg in der Citadelle besetzen. Den Emiren, welche ihn nicht begleiteten, befahl er, sich auf ihre Güter zu begeben und bis zu seiner Rückkehr sie nicht zu verlassen.[2]) Eine große Anzahl Emire, worunter auch Buktumur, bildeten sein Gefolge. Im Thale Eilah, in der Nähe des rothen Meeres, erfuhr er, daß Buktumur mit einer Anzahl Emiren und Mamluken sich gegen ihn verschworen habe. Er stellte sich unwohl und äußerte den Wunsch, wieder heimzukehren, aber Buktumur und die mit ihm einverstandenen Emire stellten ihm vor, daß es einen schlechten Eindruck auf die Emire wie auf das Volk machen würde, wenn er, einer kleinen Unbäßlichkeit willen, die Pilgerfahrt unterlassen wollte. Er ließ sich bereden, seine Reise fortzusetzen, war aber auf seiner Hut, wechselte sein Zelt in der Nacht mehreremal, so daß Niemand wußte, wo er übernachtete und war stets von einer Anzahl zuverlässiger Mamluken umgeben; auch ließ er Buktumur keinen

1) Abulmah. f. 107.
2) Makr. p. 851.

Augenblick mit den andern Emiren verkehren, er mußte stets an seiner Seite reiten und im Zelte neben ihm sitzen. Ging Buktumur in sein Zelt zu seinem Harem, so sandte ihm der Sultan alsbald einen Offizier und ließ ihn zu sich rufen. [1]) So vollbrachte der Sultan glücklich die Pilgerfahrt, entschlossen, bei der ersten Gelegenheit Buktumur zu beseitigen, was übrigens so leicht nicht war, denn er hatte einen großen Anhang unter den Emiren und war auch von einer so großen Anzahl ergebener Mamluken begleitet, daß er für ihren Unterhalt 3000 Rationen brauchte. Naßir wählte zum Vollzuge seines Vorhabens eine dunkle stürmische Nacht und ertheilte einer Anzahl Mamluken den Befehl, zuerst Ahmed, den Sohn Buktumur's, zu ermorden, weil er hoffte, es würde ihm dann um so leichter sein, dem verzweifelten Vater beizukommen. Dieser Plan mißlang jedoch, denn Ahmed entkam aus dem Zelte, in welches die Schergen Naßir's gedrungen waren und diese entschuldigten sich nachher damit, daß sie Diebe verfolgt haben, welche sie bestohlen hatten. Nun nahm er seine Zuflucht zu Gift und ließ zuerst Ahmed und dann seinen Vater vergiften. Die Gattin Buktumurs machte diese Schandthat bekannt und schrie vor dem Zelte des Sultans, so daß jedermann es hören konnte: „Wohin willst du vor Gottes Strafe dich flüchten, du Tyrann! Mein Sohn! mein Gatte! Mein Gatte war dein Sklave, aber welches Recht hattest du gegen meinen Sohn?" Die Nachricht vom Tode Buktumur's und seines Sohnes hatte sich in Kahirah vor der Rückkehr des Sultans verbreitet, man flüsterte sich allerlei unheimliche Worte zu, aber Naschwu ließ die Straßen, welche der Sultan bei seinem Einzuge passiren sollte, verzieren und den Boden mit Teppichen belegen, und als der Sultan verschleiert einherritt, rief das Volk: bist du es auch? zeige uns dein Gesicht! Er nahm den Schleier weg und das Volk schrie: Gottlob, er ist glücklich zurückgekehrt. [2])

1) Abulmah. f. 92. Makr. a. a. O.

2) Makr. p. 458. Abulmah. f. 93. Cod. Q. f. 190. Ahmed starb am 7. und sein Vater am 10. Muharram 733. Seif Eddin Buktumur Ibn Abd Allah Arrukni war zuerst Mamluke des Beibars Dschaschengir, dann Naßir's.

Wir wissen natürlich nicht, was an dieser Verschwörung wahres ist, ob Buktumur wirklich damit umgieng, Naßir zu stürzen, ob er nur von einem Feinde beim Sultan verläumdet worden, oder ob dieser selbst eine solche Geschichte erfunden und verbreitet, um seine Schandthat zu rechtfertigen. So viel ist gewiß, daß Buktumur's Güter confiscirt wurden und daß noch in demselben Jahre auch der Oberstkämmerer Almas, angeblich, weil er mit Buktumur einverstanden war, festgenommen und so lange gefoltert ward, bis er angab, wo er seine Schätze begraben. Er mußte dann drei Tage hungern und ward endlich zu Anfang des Jahres 734 erdrosselt. [1])

In demselben Jahre soll Naßir auch einen andern Mord, dem Ilchan Bu Said zu Gefallen, angestiftet haben. Jasur, ein mongolischer Fürst, auf dessen Tapferkeit Bu Said eifersüchtig war, pilgerte in diesem Jahre nach Mekka. Bu Said ersuchte den Sultan, ihn ermorden zu lassen, weil er fürchtete, er möchte ihn vom Throne stürzen, was dann auch das gute Einvernehmen zwischen Persien und Egypten gefährden könnte. Naßir hoffte zuerst, den Scherif Rumeitha bewegen zu können; Jasur zu beseitigen, als dieser aber sich nicht dazu verstand, erhielt Bursbogha, der Führer der egyptischen Karawane, den Befehl, den Prinzen Jasur aus der Welt zu schaffen. Dieser versprach einem Beduinen so viel Geld, bis er sich zu seinem Werkzeuge hergab und die verruchte That am zweiten Festtage außerhalb Mekka, während der Ceremonie des Steinwerfens, vollbrachte. Bursbogha ließ aber, sowohl um die persischen Pilger zufrieden zu stellen, als um alle

Der Sultan Beibars Almuzaffari kaufte ihn los und erhob ihn zum Emir. Er war ein so schöner Jüngling, daß Naßir große Zuneigung für ihn empfand und ihn zu seinem Mundschenken ernannte. Abulmah. f. 122. Im Cod. Q. werden Buktumur und Ahmed einfach unter den im Jahre 733 gestorbenen aufgeführt.

1) Abulmah. f. 93 u. 122. Makr. p. 861 u. 868. Man soll ein Briefchen bei Buktumur gefunden haben, in welchem er ihm versprach, die Citadelle zu bewachen, bis die erwartete Nachricht von ihm eintreffen würde. Auch soll er mit Schweinefleisch gehandelt, Waffen nach Persien verkauft und allerlei unsittliche Handlungen begangen haben.

Mitschuld von sich abzuwälzen, den Beduinen, welcher sich nach dem Gebirge geflüchtet hatte, sogleich von seinen Mamluken verfolgen und zusammenhauen. [1])

Der bedeutendste unter den Großen, welche dem Argwohn und der Habsucht des Sultans als Opfer fielen, war der schon mehrmals erwähnte Tengiz, Statthalter von Damask. Ueber achtundzwanzig Jahre konnte er sich in seinem Amte behaupten, aber auch er mußte noch in dem letzten Lebensjahre Naßir's das Loos so vieler andern Emire theilen. Seif Eddin Abu Said Tengiz Ibn Abd Allah wurde als Sklave nach Egypten gebracht und von dem Sultan Aschraf gekauft, von dem er, nach dessen Tod zu Ladjin und dann zu Naßir übergieng. Er zeichnete sich in den verschiedenen Schlachten gegen die Mongolen aus, so daß ihn der Sultan besonders lieb gewann und bei seiner Abdankung nach Karak mitnahm. Hier verwendete er ihn zu seinen Missionen nach Syrien und als er von dort zurückkehrte und die Gefahr schilderte, in welcher er in Damask schwebte, wo er als Aufwiegler verhaftet werden sollte, sagte ihm der Sultan: wenn ich wieder zur Regierung gelange, so mache ich dich zum Statthalter von Syrien. [2]) Der Sultan zeigte sich dankbar gegen Tengiz. Schon bald nach seiner Rückkehr nach Egypten im Jahre 709 ernannte er ihn zum Emire [3]) und im Jahre 712 ward er zum Statthalter von Damask ernannt. Schon zwei Jahre nachher ward er gewissermaßen zum Vicekönig von Syrien erhoben, denn die Statthalter von Himß, Hamah, Tripoli, Safed und Haleb erhielten Befehl, nicht mehr direkt mit dem Sultan zu correspondiren, sondern ihr Anliegen dem Statthalter von Damask vorzutragen, der dann ihre Berichte mit seinem Gutachten nach Egypten befördern sollte. Auch die Antwort des Sultans an dieselben wurde Tengiz

1) Makr. p. 862. Es kommen in der mongolischen Geschichte dieser Zeit mehrere Prinzen Jasur und Jesawur vor, ich konnte aber nicht ermitteln welcher hier gemeint ist.

2) Ibn Kadhi Schuhba f. 1 und ff. Abulmah. f. 100. Schudjai f. 53 u. ff.

3) Makr. p. 652.

zugeſchickt, der davon Kenntniß nehmen und ſie ihnen zuſtellen ſollte. Tengiz konnte wie ein ſelbſtändiger Fürſt in Syrien handeln, die erſten Emire nach Belieben verhaften laſſen und es nur nachträglich dem Sultan melden, der ſtets ſeine Maßregeln billigte, doch wird von den meiſten Quellen zugegeben, daß er dieſe Vollmacht keineswegs mißbrauchte, daß er keinerlei Gewaltthat in Syrien duldete, ſich auf keine Weiſe beſtechen und nur ſelten ſich von ſeinem heftigen Charakter zu einem Unrecht verleiten ließ. Seine Gunſt beim Sultan wuchs von Jahr zu Jahr. Er machte während der Dauer ſeiner Statthalterſchaft zwölfmal die Reiſe von Damask nach Kahirah und ward jedesmal wie ein Fürſt geehrt und vom Sultan ſowohl als von den egyptiſchen Emiren reichlich beſchenkt, denn ſie wußten, daß er nicht nur in Syrien zu gebieten habe, ſondern daß ihn der Sultan auch in allen wichtigen Angelegenheiten Egyptens zu Rath zog. Der Sultan heirathete auch eine Tochter des Tengiz und als die Zeit ihrer Entbindung nahe war, lud er ihn ein, die Zeit des Wochenbetts mit ſeiner Familie in Egypten zuzubringen. Bei dieſer Gelegenheit, es war im Jahre 739, mußte Naſchwu außerordentliche Steuern erheben, um die Koſten dieſes Beſuches zu beſtreiten, denn die Tochter des Tengiz erhielt ein Zelt mit einem golddurchwirkten Baldachin, das auf 100,000 Dinare kam und die egyptiſchen Emire wurden mit Ehrenkleidern und Pferden mit koſtbarem Geſchirre beſchenkt, die 300,000 Dinare koſteten. Als der Bote mit der Nachricht eintraf, daß Tengiz ſchon von Gaza aufgebrochen, ſandte ihm der Sultan den Emir Kaußun mit der Hofküche bis nach Saidijeh entgegen, wo er ihm ein großes Feſtmahl bereiten ließ. Der Sultan ſelbſt, von ſeinen Kindern begleitet, erwartete Tengiz in Syriakus, gieng ihm aber eine Strecke weit zu Fuß entgegen und als Tengiz ſich ihm zu Füßen warf, hob er ihn auf, umarmte ihn und führte ihn in ſein Schloß. Am folgenden Tage ritten ſie zuſammen nach Kahirah in die Citadelle, wo er von ſeiner Tochter geküßt ward. Der Sultan ſtellte ihm auch ſeine Töchter der Reihe nach vor und ſagte ihnen: küſſet euerm Oheim die Hand!. Dann bezeichnete der Sultan zwei derſelben als zukünftige Schwiegertöchter des Tengiz.

Dieser begab sich hierauf in sein Haus, das er in Kahirah besaß und empfieng dort die Geschenke des Sultans und der Emire. Sie waren von großem Werthe, darunter Edelsteine zu 30,000 Dinaren, Goldstickereien im Werthe von 20,000 Dinaren, krystallene Gefässe, feine Stoffe, Pferde, Kameele und dazu gehöriges Geschirr im Werthe von 220,000 Dinaren. Er begleitete dann den Sultan auf die Jagd nach Oberegypten und die ersten Emire des Sultans drängten sich vor, um ihm als Jäger zu dienen. Nach ihrer Rückkehr wurde die Verlobung der beiden Söhne des Tengiz mit zwei Prinzessinnen im Hause des Emir Kaußun in Anwesenheit der Kadhis und der Emire gefeiert. Als die Tochter des Tengiz eine Tochter gebar, warf sich Tengiz zur Erde und dankte Gott für diese Gnade, sagte dann zum Sultan: bei Gott! o Herr, es war mein Wunsch, daß meine Tochter ein Mädchen zur Welt bringe, denn hätte sie einen Knaben geboren, so hätte mich das allzugroße Glück in Angst versetzt, denn der Sultan hat mich so sehr mit Glücksgaben überhäuft, daß ich mich vor dem Uebermaße gefürchtet habe. Nach einem Aufenthalte von zwei Monaten, während deren ihm täglich 4000 Dirhem für seinen Unterhalt gespendet wurden, erhielt Naschwu den Befehl, ihn dießmal mit einem doppelten Reisegeld zu versehen und ihm auch das Doppelte an Pferden und sonstigem Reisebedarf mitzugeben. Das baare Geld allein, welches die Rückreise kostete, betrug 150,000 Dinare. Vor seiner Abreise bewirkte er auch mehrere Entsetzungen und neue Ernennungen beim Sultan, unter andern, daß Altinboga, der bisherige Statthalter von Haleb, nach Gaza versetzt, [1]) und daß ein Sohn Tengiz's und sein Kämmerer Kirmesi zu Emiren erhoben wurden. Der Sultan verlieh ihm auch noch mehrere neue Ehrentitel, [2]) die nur der Fürst von Hamah

1) Naßir wollte ihn zuerst nach Egypten zurückrufen, da sagte Tengiz: wer ist glücklicher als Altinboga! o könnte ich doch auch wie er in den Dienst des Sultans treten und jeden Morgen und jeden Abend das Angesicht meines Herrn schauen. Der Sultan merkte, daß es Tengiz unangenehm sein würde, wenn Altinboga nach Egypten käme und er ernannte ihn zum Statthalter von Gaza. Schudjai f. 82.

2) Man sollte ihm nach Makr. p. 933 in Zukunft statt „djanab" Almu-

mit ihm gemein hatte. Beim Abſchied fragte ihn der Sultan, ob ihm noch etwas zu wünſchen übrig bleibe. Tengiz antwortete: bei Gott! ich habe keinen andern Wunſch, als daß ich noch beim Leben des Sultans ſterben möchte. Bewahre Gott! rief der Sultan, ich möchte gern vor dir, ſtatt deiner ſterben, denn meine Frauen bedürfen deines Schutzes und meine Nachkommen deiner Hülfe, um den Thron zu erlangen, deine Söhne aber, die jetzt ſchon Emire ſind, brauchen mich nicht mehr, ſollte aber Gott es anders beſchließen, ſo mag er mich doch dir bald in's Grab folgen laſſen!

Ein Jahr nach dieſem zärtlichen Abſchied ward Tengiz auf Befehl des Sultans verhaftet, gefeſſelt, der Folter übergeben, mit Peitſchen geſchlagen und zuletzt erdroſſelt oder vergiftet. Wir brauchen eigentlich nicht nach der Urſache ſeines Sturzes zu forſchen, genug, er war über die Maßen reich und mächtig und hatte viele Feinde unter den Emiren und die Reihe mußte auch an ihn kommen. Als Veranlaſſung zu ſeiner Ungnade wird der ſchon erwähnte Brand in Damask angegeben und das harte Verfahren Tengiz's gegen die Chriſten, welche als Brandſtifter angeklagt waren. Er tadelte übrigens Tengiz nicht wegen ſeines gewaltthätigen Verfahrens gegen die Chriſten, ſondern weil er bemerkte, daß die Muſelmänner in chriſtlichen Ländern gleichen Mißhandlungen ausgeſetzt ſein würden. Der Sultan war auch ungehalten darüber, daß Tengiz von dem von den Chriſten erpreßten Gelde 90,000 Dinare für beſchädigte Moſcheen in Damask verwendete, denn er wollte dieſes Geld für ſich haben, indem er behauptete, die Moſcheen haben Stiftungen genug, aus denen ſie unterhalten werden könnten. Als fernere Veranlaſſung der Mißſtimmung des Sultans wird angeführt, Tengiz habe einige Mamluken in Karak verhaften laſſen, derer ſich der Emir Kamßun annahm, ſo daß der Sultan um ihre Begnadigung bei Tengiz anhielt, die dieſer aber verweigerte. Auch ſoll der Statthalter von Kleinaſien einen Geſandten über Damask an den Sultan geſchickt haben, den Tengiz

kirr alscherif, und nach Schudjai f. 34 „Almukirr Alâli“ ſchreiben, auch ſollte ſeinen Titeln noch hinzugeſetzt werden: „der Enthaltſame, der Gottesfürchtige, der Gelehrte, der Bürge des Islams, der Atabeg der Heere.“

wieder heimschickte, weil er kein Schreiben an ihn mitgebracht. Der Statthalter meldete dieß dem Sultan und brachte noch andere Beschwerden gegen Tengiz vor.[1]) Noch wird erzählt, Tengiz habe eine Reise nach Kalat Djabar machen wollen, der Sultan aber, trotz wiederholtem Nachsuchen, seine Zustimmung verweigert, angeblich, weil in jener Gegend damals große Theurung herrschte. Tengiz, aufgebracht darüber, soll sich geäußert haben: „bei Gott, unser Herr hat den Verstand verloren und läßt sich von seinen Jungen leiten. Wenn er mir folgte, so würde er die Regierung einem seiner Söhne abtreten, ich würde ihm als Rathgeber zur Seite stehen und er könnte in ruhiger Zurückgezogenheit leben." Diese Aeußerung soll dem Sultan wieder hinterbracht worden sein und sein Mißtrauen geweckt haben.[2]) Endlich wollte der Sultan in diesem Jahre (Ende 740) den Emir Beschtak mit seinen Töchtern nach Syrien schicken, um in Damask ihre Vermählung mit den Söhnen Tengiz's zu feiern. Tengiz aber, welcher fürchtete, Beschtak, der schon seine Vorbereitungen zur Reise traf und mehrere hundert bewaffnete Mamluken in seinem Gefolge hatte, könnte den geheimen Befehl haben, ihn festzunehmen, bat den Sultan, er möchte diese Hochzeit auf das nächste Jahr verschieben, da er jetzt zu sehr mit dem Wiederaufbau der niedergebrannten Stadttheile beschäftigt, auch dazu noch Syrien von Hungersnoth und Pest heimgesucht sei. Diese Antwort sollte sein Kämmerer Kirmesi nach Kahirah bringen und zugleich die Absichten des Sultans und seine Gesinnung gegen ihn auszuspähen suchen. Kirmesi überzeugte sich bald, daß Tengiz in Ungnade gefallen. Als er dem Sultan vorstellte, wie der Wiederaufbau der Moscheen und Schulen Damask's die ganze Aufmerksamkeit des Tengiz in Anspruch nehme, und wie wenig erwünscht ihm in solcher Zeit der Noth der Besuch Beschtak's mit den Prinzessinnen wäre, warf ihm der Sultan einen zornigen Blick zu, aus dem er erkannte, daß Tengiz's

1) Abulmah. f. 102, nach Kadhi Schuba f. 3 wurde er auch von Hasan Ibn Timurtasch verläumdet, welcher dem Sultan meldete, er habe sich mit ihm gegen ihn verbinden wollen.

2) Makr. p. 968.

Schickſal entſchieden. Er ſuchte zwar noch den Sultan zu beſänftigen, als es aber nichts half und andererſeits der Sultan ihm die ſchönſten Verſprechungen machte, wenn er ihn von Allem, was Tengiz betrifft, in Kenntniß ſetzen wollte,[1]) ward er zum Verräther an ſeinem Herrn und Wohlthäter und geſtand, daß Tengiz dem Sultan mißtraute und verſprach ihm ferner von allen Vorfällen in Damask Nachricht zu geben. Kirmeſi ward hierauf nach Syrien zurückgeſchickt mit einem Schreiben, in welchem der Sultan darauf beſtand, Beſchtak mit ſeinen Töchtern nach Damask zu ſchicken. Tengiz verſuchte es nochmals, den Sultan davon abzubringen und ſchickte ihm ein Schreiben mit einem Mamluken, in welchem er ausführlich darſtellte, wie groß die Noth in Damask und wie wenig er jetzt den Dämascenern zumuthen könne, die ungeheuern Koſten aufzutreiben, mit denen eine ſolche Vermählung und die Bewirthung der egyptiſchen Großen verknüpft wäre, ſollte der Sultan darauf beſtehen, daß die Vermählung alsbald ſtattfinde, ſo ſei er bereit, ſeine Söhne nach Egypten zu ſchicken, um ſie dort feiern zu laſſen. Inzwiſchen blieb aber Tengiz nicht unthätig, er kannte den Argwohn des Sultans und ſeine Gewohnheit, die von ihm erhobenen Emire früh oder ſpät zu ſtürzen und berieth ſich daher mit Kirmeſi, Togieh und Djigieh über die zu ſeiner Sicherheit zu ergreifenden Maßregeln. Die beiden Letztern riethen ihm, ſeine Habe nach Kalat Djabar zu ſchaffen und in Damask die Nachricht zu verbreiten, er habe eine große Jagdpartie vor, damit er, ohne Aufſehen zu erregen, alles zur Abreiſe vorbereiten und beim Eintreffen des Mamluken alsbald mit ſeinen Getreuen nach dieſer Feſtung aufbrechen könne. Endlich kam der Mamluke aus Egypten zurück, aber ohne Schreiben vom Sultan, er brachte nur die mündliche Antwort, daß der Sultan ihm durch den Staatskanzler Tadjar ſeinen Entſchluß kund thun werde. Tengiz war auch dieſer Beſuch unangenehm, denn er fürchtete,

1) Er verſprach ihm unter Anderm, ihn zum Oberſtkämmerer in Kahirah zu ernennen. Schudjai f. 59.

Tadjar werde geheime Briefe an die Emire von Syrien bringen, in welchen ihnen befohlen wird, sich seiner zu bemächtigen. Er fürchtete dieß um so mehr, als der Mamluke ihm berichtete, man erzähle sich in Kahirah, der Emir Beschtak werde nur, um ihn zu verhaften, nach Damask geschickt, obgleich der Sultan selbst das Gerücht zu verbreiten suchte, er sende Beschtak nach Damask, um ihn dort festnehmen zu lassen, weil er es nicht wagen dürfe, es selbst in Egypten zu thun. Mit dieser Version wollte der Sultan seine Gattin, die Tochter des Tengiz, täuschen, damit sie ihren Vater nicht warne.[1]) Indessen folgte Tadjar bald dem Mamluken nach und brachte ein Schreiben des Sultans, dessen Inhalt war, daß er seinen Vorstellungen nachgeben und die Damascener schonen wolle, er möge daher seine Söhne nach Egypten bringen und ihrer Vermählung beiwohnen, dann könne er sogleich wieder nach Damask zurückkehren. Tengiz wollte Zeit gewinnen und erklärte Tadjar, er sei bereit, den Wünschen des Sultans nachzukommen, er möge nur zurückreisen und ihm seine baldige Ankunft melden. Tadjar erwiederte aber, sein Auftrag laute nicht, eine Antwort zu bringen, sondern mit ihm selbst nach Egypten zu kommen. Tengiz erklärte, dieß sei ihm unmöglich, er bedürfe der Vorbereitungen zu einer solchen Reise, aber Tadjar sagte kurzweg: bist du dem Sultan gehorsam, so folge mir, bist du ein Rebelle, so sage es gerade heraus! Tengiz sagte darauf: eine solche Rede ist ganz ungeeignet, hast du den Befehl mich zu verhaften, in Gottes Namen, wenn nicht, wie kannst du mir eine solche Antwort geben? So entspann sich nach und nach ein Wortwechsel zwischen Tadjar und Tengiz, welcher immer heftiger ward. Letzterer soll unter Anderem geäußert haben: dein Herr kümmert sich nicht um das Wohl der Muselmänner, er denkt nur an Festlichkeiten und Vergnügungen, während wir hier Feuersbrünste, Theurung und Pest haben. Zuletzt soll er Tadjar, der auch heftig wurde und halb betrunken war, gesagt haben: geh jetzt nach Hause und schlafe deinen Rausch aus, wenn du morgen nüchtern bist, will ich dir

1) Schudjai f. 61.

meine Antwort mittheilen.[1]) Tadjar hatte hierauf eine heimliche Zuſammenkunft mit Kirmeſi, der ihm ſagte: eile nach Egypten zurück und ſage dem Sultan, er möge ſchleunigſt Maßregeln gegen Tengiz ergreifen, wenn er Syrien behaupten will, denn er habe viele Emire für ſich, die er mit Pferden und Ehrenkleidern beſchenkt hat, auch habe er 500 Dromedare gekauft, die vor der Stadt bereit ſtehen. Tadjar kehrte hierauf wieder nach Kahirah zurück und Tengiz berieth ſich abermals mit Kirmeſi, Togieh und Djigieh. Letztere drangen in ihn, ſobald als möglich Damask zu verlaſſen und entweder nach Bagdad oder nach Ableſtin, oder zu den Beduinen zu fliehen, während Kirmeſi ihm rieth zu bleiben. Erſtere hatten zwar Tengiz ſchon vor Kirmeſi gewarnt, denn ſie hatten erfahren, daß er mit dem Emir Kotluboga Alfachri, dem Feinde Tengiz's, Zuſammenkünfte halte, und daß er ihm auch einen Brief vom Sultan mitgebracht, aber Tengiz hielt es für eine Verläumdung und konnte nicht glauben, daß Kirmeſi, den er groß gezogen und zum Emir und Oberſtkämmerer erhoben, ihn verrathen würde. So verzögerte er denn ſeine Abreiſe von einem Tage zum Andern, bis es zu ſpät war.

Der Sultan ließ nämlich, ſobald Tadjar zurückkam (19. Dſul-Hiddjeh) und von der Weigerung Tengiz's, ihm zu folgen, ſowie von dem, was ihm Kirmeſi mitgetheilt, Bericht erſtattete, ſich vom Heere nochmals den Eid der Treue ſchwören,[2]) ertheilte die nöthigen Befehle zur Ausrüſtung deſſelben und ſtellte die ihm ergebenſten Emire, worunter Beſchtak und Djenkeli Baba an deſſen Spitze. In vier Tagen war alles marſchfertig und am 23. brach ein Theil der Truppen unter dem Oberbefehle des Menkeli Baba[3])

1) Ebendaſ. f. 61 v.

2) Alle beurlaubten Truppen mußten nach Kahirah kommen, um zu ſchwören und nöthigenfalls auszurücken. Die Eidesformel war: „Ich ſchwöre es mit dem Sultan Melik Naßir Mohammed Ibn Kilawun zu halten, ſeine Feinde zu erſchlagen und für ihn in den Tod zu gehen, ein Feind zu ſein von jedem, der ihn anfeindet und ein Freund von jedem, der ihm Freund iſt, ihm und ſeinen Erben nach ſeinem Tode treu zu ſein, ſo lang ich lebe. Schudjai f. 65.

3) Nach Schudjai f. 63. Nach J. Kadhi Schuhbah f. 3 unter dem

von Kahirah auf. Gleich nach der Rückkehr Tadjar's schrieb der Sultan auch an den Statthalter von Gaza, den frühern Statthalter von Haleb, so wie an Tuschtumur Himß Achdhar, den Statthalter von Safed und beauftragte Letztern, nach Damask zu eilen und sich mit den dortigen Emiren über die geeigneten Maßregeln zur Verhaftung Tengiz's zu berathen, auch schrieb er an die Beduinenhäuptlinge, welche an der Grenze von Syrien wohnten und befahl ihnen, die Wege zu bewachen und Tengiz nicht passiren zu lassen.

Der Bote des Sultans Behadur Halawah, welcher am 19. nach dem Mittagsgebete Kahirah verließ, langte am 22. in Safed an.[1]) Tuschtumur machte sich, sobald er das Schreiben des Sultan gelesen hatte, mit einer Anzahl Mamluken[2]) auf den Weg und traf am folgenden Tage in Damask ein, wo er mit Kotluboga Alfachri und andern Emiren, die schon durch den ihm vorauseilenden Behadur und durch den Statthalter von Gaza von den Wünschen des Sultans unterrichtet waren, zusammentraf. Tengiz befand sich in seinem Palaste außerhalb der Stadt, als man ihn von dem Anzuge einer Anzahl Reiter von Safed her benachrichtigte. Er brach sogleich auf und begab sich mit seinem Gefolge in seinen Palast in die Stadt zurück, und bewaffnete seine Mamluken. Togai sagte ihm: nun hast du die Folgen deines blinden Vertrauens zu Kirmesi, wir sind nun alle verloren. Tengiz gab ihm keine Antwort und eilte nach den Marställen, um mit seinen Mamluken dem Feinde entgegenzuziehen, aber sie waren schon verschlossen und von den Mamluken des Emir Kotluboga, welcher es mit dem Sultan hielt, umzingelt. Tuschtumur war inzwischen außerhalb der Stadt auf der großen Rennbahn geblieben und hatte Kotluboga und die andern Emire, an welche der Sultan geschrieben hatte, zu sich berufen und sie gefragt, ob sie bereit wären,

Oberbefehle Beschtak's. Ersterer gibt nur Namen und Zahl der Generäle und höhern Officiere, Letzterer auch die Zahl der Reiterei, welche nach einigen 5000, nach Andern 10,000 Mann stark war.

1) So bei Schudjai f. 63, nach Makr. f. 962 schon am Abend vorher.

2) Nach Schudjai a. a. O. mit 40, nach Makr. mit 80.

die Befehle des Sultans zu vollziehen. Nachdem er sich ihrer Treue versichert hatte, sandte er einen seiner Mamluken und Behadur zu Tengiz und ließ ihn auffordern, zu ihm herauszukommen und die Befehle des Sultans entgegenzunehmen. Tengiz leistete dieser Aufforderung keine Folge. Ich bin hier im Statthalterpalaste, sagte er, wenn Tuschtumur mir ein Schreiben des Sultans zu überreichen hat, so mag er hierherkommen. Als die Boten mit dieser Antwort zu Tuschtumur zurückkehrten, sagte er: bei Gott! wenn er sich hierherzukommen weigert, so gehe ich zu ihm und tödte ihn in seinem eigenen Hause. Timur Essaki verfügte sich hierauf zu Tengiz und bedeutete ihm, daß jeder Widerstand vergebens wäre, da Tuschtumur bereits an der Spitze der Truppen von Damask stehe, er möchte daher Folge leisten und auf seine Unschuld und die Gnade des Sultans vertrauen. Nach kurzem Bedenken sagte er: man führe mir ein Pferd vor! Er begab sich hierauf zu seiner Familie, um Abschied zu nehmen, wohl ahnend, daß er sie hienieden nicht wiedersehen würde, dann bestieg er, von fünf oder sechs Mamluken begleitet, sein Pferd und ritt nach der Rennbahn, wo Tuschtumur mit den Emiren sich befand. Auf seine Frage, was der Sultan von ihm wolle, antwortete Tuschtumur: er befiehlt dir, zu ihm nach Egypten zu reisen. Tengiz stieg vom Pferde und sagte: ich bin bereit zu gehorchen, befiehlt der Sultan, daß ich mit meinem Schwerte oder entwaffnet mich zu ihm verfüge? Ohne Schwert, erwiederte Tuschtumur. Tengiz legte selbst sein Schwert ab, dann traten aber einige Männer heran, die ihn in Ketten legten und Tuschtumur übergab ihn, dem Befehle des Sultans gemäß, dem Silahdar Bibars, der wegen Unwohlsein des Tengiz einen Tag in Kisweh mit ihm verweilen mußte, ehe er die Weiterreise unternehmen konnte. Behadur kehrte aber alsbald wieder mit Postpferden und Dromedaren nach Kabirah zurück und brachte schon am 27. dem inzwischen in größter Unruhe lebenden Sultan die Nachricht von dem Gelingen der Mission Tuschtumur's. Der Sultan war außer sich vor Freude, als ihm Behadur die nähern Umstände von dem Verfahren Tuschtumur's gegen Tengiz erzählte und wollte im Uebermaß der Freude den Befehl ertheilen, dieß der

Stadt mit Trommel- und Paukenschlag verkünden zu lassen, doch nahm er, auf die Vorstellung seiner Umgebung, diesen Befehl wieder zurück, schenkte dem Boten ein Ehrenkleid und ernannte ihn zum Emir. Er ließ dann die ausgesandten Truppen von Saidijeh zurückrufen und sandte mehrere Emire, worunter Beschtak und Tadjar, nach Damask, um von dem ungeheuern Vermögen Tengiz's Besitz zu nehmen und die Emire zu verhaften, welche im Verdacht standen, mit Tengiz einverstanden gewesen zu sein. Beibars traf am letzten des Monats Dsu-l-Hiddjah 740 (= 26. Juni 1340) mit dem gefesselten Tengiz ein. Der Sultan ertheilte, als er nach der Citadelle gebracht wurde, den Emiren Befehl, vor dem Thore der Burg zu sitzen, und verbot ihnen, ihn zu bewillkommnen, oder vor ihm aufzustehen. Er wurde dann in die Wohnung Kaußuns geführt und dieser Emir allein durfte mit ihm verkehren und ward beauftragt, ihn wegen seiner schon früher erwähnten Vergehen zur Rede zu stellen. Tengiz erwiederte auf die Anklage, sich mit den Emiren von Damask gegen den Sultan verschworen zu haben: Jeder Mensch hat seine Freunde und seine Feinde, ich allein habe nur Feinde, weil ich aus Ergebenheit für den Sultan mich mit allen Emiren verfeindet habe, wie konnte ich mit den Emiren, die mich hassen, ein geheimes Bündniß schließen? Hätte ich derartiges beabsichtigt, so befände ich mich jetzt nicht in diesem Zustande. Unser Herr, der Sultan, möge eine strenge Untersuchung anordnen und findet er, daß ich einen einzigen Emir für mich zu gewinnen suchte, so mag er mein Blut vergießen. Was Kirmesi dem Staatskanzler Tadjar von mir erzählt hat, fuhr er fort, so wußte er wohl, was er that, denn er war in Safed entlassener Soldat, ich nahm ihn auf und erhob ihn zum Emir und Kämmerer und er mißbrauchte sein Amt, um Gewaltthat in Damask zu üben, was mir zu Ohren kam. Aus Furcht vor meiner Strafe hat er mich verläumdet, denn bei Gott, wäre ich noch eine Woche im Amte geblieben, so hätte ich Kirmesi auf ein Kameel genagelt, in den Straßen Damask's umherführen lassen. Auf die Frage Kaußun's, was er denn eigentlich begangen, antwortete Tengiz: „wozu diese Erörterung jetzt? ist es doch so weit gekommen,

daß man mich nicht anhört, während man Kirmeſi vollen Glauben ſchenkt, es iſt alſo beſſer, ich ſchweige." Als die Rede auf ſeinen Wortwechſel mit Tadjar kam, ſagte er: ſieh mich an und alle Diejenigen, die mir Böſes nachreden, man ſtelle eine ſtrenge Unterſuchung an und habe ich wirklich ein Verbrechen in Wort oder That begangen, ſo beſtrafe man mich, was aber Tadjar angeht, ſo war er dermaßen betrunken, als er zu mir kam, daß er nicht wußte, was er ſagte und ich ihn aufforderte, zuerſt auszuſchlafen und erſt am folgenden Täge das Nöthige mit mir zu beſprechen. Als er endlich noch gefragt wurde, warum er die Emire beſchenkt und ſo viele Dromedare gekauft habe, antworte er: Es ſind mir in dieſem Jahre 2000 Dromedare umgekommen, ich habe nur 500 wieder gekauft, iſt hieran etwas auffallendes? Auch kann es nicht befremden, daß meine Dromedare auf der Wieſe vor der Stadt angebunden ſind, denn ſie waren es ja von jeher, weil ich nie wiſſen konnte, wie uns ein Feind plötzlich überfällt, oder ein Befehl des Sultans meine Dienſte forderte, darum hielt ich mir immer eine Anzahl Dromedare bereit. Was endlich die Geſchenke anbelangt, die ich den Emiren gemacht, ſo weiß der Sultan recht gut, daß ich es mit ſeinem Wiſſen gethan und daß er mir ſelbſt gerathen, den Emiren jedes Jahr ein Pferd und ein Ehrenkleid zu ſchenken. Nach einer Weile fuhr er dann fort; alle mir zugeſchriebenen Vergehen ſind keine, mein einziges Verbrechen beſteht darin, daß ich allein von allen meinen angeſehenen Freunden ſo alt geworden bin, während man längſt meinen Tod wünſchte. Indeſſen ich bin ein Mamluke des Sultans, ich werde, ſo lange ich lebe, nach ſeinem Willen handeln und mich in alles ſchicken, was er über mich verhängt.[1]) Kaukun verfügte ſich hierauf zum Sultan und erſtattete ihm vom Erfolge ſeiner Inquiſition Bericht und rieth ihm, ihm zu geſtatten, ſein Leben in der Reſidenz zu beſchließen. Auch der Emir Djankli bat den Sultan, ihn mit Schonung zu

1) Dieſe ganze Unterredung findet ſich bei Schudſai f. 67 und 68. Daraus geht wohl hervor, daß die übrigen Vergehen, von denen Makrizi und Abulmahaſin reden, ihm erſt ſpäter angedichtet wurden, oder der Art waren, daß ſie keinen genügenden Grund zur Anklage und Verurtheilung gaben.

behandeln, aber sein Urtheil war längst gefällt. Der Sultan schickte ihn in einem Nachen nach Alexandrien und ließ ihn im dortigen Gefängnisse peitschen und foltern, weil man immer glaubte, er habe noch Schätze verborgen und weigere sich, auch seine Mitverschworenen anzugeben. Als nichts mehr von ihm herauszupressen war, ward er nach Einigen erdrosselt, nach Andern vergiftet.[1]) Mit ihm fielen Togieh und Djigieh und einige andere Emire, welche des Einverständnisses mit ihm angeklagt waren, sowie der schon früher genannte Vezier Emin Eddin. Die Schätze, die der Emir Beschtak aus Damask schickte und die von der Verlassenschaft Tengiz's und seiner Diener und Freunde herrührten, waren so groß, daß der Sultan mit Ruhe die Vorwürfe hinnahm, die ihm Kaußun über die Ermordung desselben machte. Man fand an baarem Gelde 350,000 Dinare, hundert goldene Gürtel mit Edelsteinen besetzt, sechshundert golddurchwirkte hohe Mützen, mehrere hundert seidene und golddurchwirkte Kleider, über 4000 Pferde und Dromedare, Goldstangen im Gewichte von 400 Mithkal. Außerdem besaß Tengiz noch unzählbare Häuser und Güter in Damask und andern Städten Syriens, die nach und nach verkauft wurden und deren Erlös in die Kasse des Sultans wanderte.[2])

So mästete Naßir viele seiner großen Emire aus und so wie sie recht fett waren, wurden sie geschlachtet und Alles von ihm

---

1) Auch über den Tag seiner Ermordung sind die Quellen nicht einig. Die Einen geben den 15., die Andern den 23. Muharram 741 an. Schudjai f. 126.

2) Makr. p. 967. Schudjai f. 69. Aulmah. f. 101. Cod. Q. f. 215 und 219. J. Cadhi Schuhbah f. 4. Nach Makr. p. 970 war Tengiz in der letzten Zeit seiner Statthalterschaft sehr gewaltthätig, womit übrigens sein eigenes Geständniß übereinstimmt, dem zufolge er gestattete, daß Kirmesi nach Belieben schaltete. Auch Dsahabi, bei J. Cadhi Schuhbah a.a.O. macht ihm allzugroße Heftigkeit zum Vorwurfe und berichtet, daß er sich von allen Emiren ferne hielt und alle Regierungsangelegenheiten seinen Mamluken Togieh und Djigieh überließ, die sich bestechen ließen. Ueberhaupt soll er wenig Fähigkeit zur Verwaltung gehabt haben, obgleich es ihm nicht an gutem Willen und aufrichtiger Frömmigkeit fehlte.

Verſchlungene kehrte wieder zu ihm zurück. Gegen die Kleineren, ſowie gegen die Maſſe des Volks wird hingegen von ſeinen Biographen ſeine Güte und Fürſorge gerühmt. Er ſchaffte namentlich viele Steuern ab, welche das Volk drückten. So zum Beiſpiel die Salzſteuer, ſo daß der Ardeb Salz, welcher ſeither zehn Dirhem koſtete, um drei Dirhem zu haben war,[1]) er hob in Syrien die Getreideſteuer auf, welche von der Ghararah drei und ein halb Dirhem betrug.[2]) Er hob die Gefängnißſteuer auf, welche hundert Dirhem ausmachte, gleichviel, ob die Dauer der Verhaftung groß oder klein war.[3]) Ferner befreite er das Volk von der Steuer, welche von jungen Hühnern, von Zuckerrohr, von der Reinigung der Häuſer, von den Kähnen und den zu Waſſer Reiſenden, von Sklaven und Sklavinnen, von Pferden, von Mauleſeln, von Senſalen und von öffentlichen Häuſern erhoben wurden.[4]) Um alle dieſe Steuern erlaſſen zu können, ohne dem Staatsſchatze zu ſchaden und ohne die für das öffentliche Wohl nöthigen Mittel zu entbehren, wurde den Emiren, welche ungeheure Apanagen beſaßen, ſo daß ein großer Theil der direkten Steuern ihnen zufloß, ein Theil derſelben abgenommen und dem Staatsſchatze zugewendet. Schon im Jahre 715 ließ er zu dieſem Zwecke ganz Egypten[5]) auf's Neue vermeſſen und die Einkünfte jeder Provinz abſchätzen, dann nahm er eine neue Theilung vor, deren Reſultat war, daß von den vierundzwanzig Theilen, in welche das Land zerfiel, zehn dem Sultan ſelbſt, das heißt dem Staatsſchatze zufielen und vierzehn als Apanage der Emire und des Heeres blieben. Letztere wurden dann nach der Zahl und dem Rang der Emire vertheilt und vom Sultan ſelbſt einem Jeden die Urkunde darüber eingehändigt. Die Emire mußten ſich mit dem ihnen zu Theil gewordenen Looſe begnügen und durften es auch

1) Makr. p. 742.

2) Schudſai f. 11[1] Nuw. f. 32.

3) Abulmah. f. 83.

4) Ebendaſ. f. 84.

5) Auch in Syrien wurden ähnliche Operationen vorgenommen, ſo in Tripoli im Jahre 717, in Haleb im Jahre 718. Nuw. f. 89 und 102.

nicht wagen, ihre Günstlinge dem Sultan zu empfehlen, denn wer Aehnliches wagte, konnte sicher sein, daß sein Schützling nur um so schlechter bei der Vertheilung wegkam. Diese Operation mißfiel natürlich manchen Emiren, deren Einnahmen bedeutend geschmälert wurden, aber der Sultan hatte die härtesten Strafen über die verhängt, welche sich mit ihrem Loose unzufrieden zeigten und so mußten sie alles schweigend hinnehmen. Ein arabischer Historiker [1]) lobt bei dieser Gelegenheit die Religiosität, die Weisheit und die Regierungsfähigkeit des Sultans, der die Abgaben abgeschafft hatte, welche eine Schmach und eine Abscheulichkeit waren und andere eingeführt, die Niemanden schaden. Er vergleicht ihn bei dieser Maßregel einem Tapfern, der über den Feind herstürzt, gleichviel, ob er stark oder schwach und im Vertrauen auf seinen Muth siegreich aus dem Kampfe hervorgeht.

Naßir, so grausam und ungerecht er auch gegen den Einzelnen sein konnte, war doch für das allgemeine Wohl besorgt und duldete nicht, daß die Masse des Volkes Noth leide, damit einzelne, und waren es auch seine ersten Emire, sich bereicherten. Im Jahre 736 stieg der Preis des Arbeb Korns von fünfzehn Dirhem auf dreißig, zuletzt sogar auf vierzig und selbst zu diesem Preise war es schwer das Nöthige zu erhalten, denn die Emire hielten mit ihren aufgespeicherten Vorräthen zurück, in der Hoffnung noch höhere Preise zu erzielen. Der Sultan stellte den Oberaufseher der Märkte zur Rede über diese Theuerung und befahl ihm mit Strenge gegen die Kornwucherer zu verfahren und stellte den Präfekten von Kahirah, Ala Eddin Ali Ibn Almerwani, [2]) einen äußerst strengen und gewaltthätigen Beamten, zu seiner Verfügung. Dieser ließ mehrere Müller und Bäcker die ihre Waare zu theuer verkauften peitschen, aber die Folge davon

1) Abulmah. f. 84. S. das Nähere über diese neue Ländervermessung in den Mem. de l'Acad. des inscript. et belles lettres t. VII. p. 79 u. ff. und Nuw. f. 76 und 77 unter dem Jahre 715, welcher auch bemerkt, daß bei diesem neuen Steuersysteme die Abgaben der Christen vermindert wurden.

2) Dieser Wali erfand allerlei neue Torturen, unter Andern ließ er Menschen wie Pferde mit glühendem Eisen beschlagen. Makr. p. 874.

war nur, daß die Verkäufer ihre Laden schlossen und am Ende gar kein Brod mehr zu haben war. Der Sultan ließ Getraide aus Gaza, aus Damask, aus Karak und aus Schaubek kommen und verbot es über dreißig Dirhem zu verkaufen. Als aber auch diese Maßregel nicht ausreichte, da immer die Emire ihre Vorräthe noch nicht auf den Markt schickten, sondern durch Sensale heimlich den Ardeb zu sechszig und siebenzig Dirhem verkauften, ernannte der Sultan den ihm als rechtlichen, verständigen und unerschrockenen Mann bekannten Aufseher der Spitäler und Stiftungen, Dhia Eddin Jusuf zum Obermarktaufseher und gab ihm die bestimmte Weisung diesem Unfug ein Ende zu machen. Dieser begann damit, daß er sämmtliche Vorräthe der Emire, sowie ihren Bedarf bis zur Ernte, aufnehmen und sie dann versiegeln ließ. Ohne einen Schein von Ihm durfte kein Getraide mehr verkauft werden und alle Kornbesitzer mußten mit dem, was sie über ihren eigenen Bedarf in ihren Magazinen hatten, täglich nach besonderer Weisung den Markt versorgen. Trotz dieser Maßregel kam doch heraus, daß die Sensale des Emir Kaußun und Beschtak heimlich Getraide zu höhern Preisen verkauft hatten. Jusuf ließ sie vor sich führen und durchpeitschen und meldete es dem Sultan. Dieser ließ sogleich den Emir Kaußun rufen und schrie ihn, ohne Rücksicht auf seinen hohen Rang und seine nahe Verwandtschaft mit ihm, in Gegenwart anderer Emire an: wehe dir! du handelst meinem Befehle zuwider und bringst Verderben über Egypten. Er schmähte und verfluchte ihn dann und schlug ihn mit seinem Schwerdte auf das Haupt und die Schultern. Dann ließ er den Verwalter Kaußuns kommen und in seiner Gegenwart mit Peitschen hauen. Von dieser Stunde an wagte es kein Emir mehr heimlich aus seinen Magazinen zu verkaufen und auch aus den Provinzen wurde auf Befehl des Sultans alles entbehrliche Getraide nach Kahirah gebracht, so daß immer der nöthige Bedarf auf dem Markte war und der Preis des Ardeb nicht mehr über dreißig Dirhem stieg. [1])

1) Makr. p. 883 u. ff. Noch einmal wurde entdeckt, daß der Emir

Wir müssen bei dieser Gelegenheit bemerken, daß dergleichen Zornesausbrüche beim Sultan höchst selten vorkamen.[1] Er hatte sich vollkommen in seiner Gewalt und war Meister in der Verstellungskunst. Er konnte Jahre hindurch mit einem Emire, dem er grollte und dessen Sturz er in seinem Innern beschlossen hatte, freundlich verkehren bis er eine Veranlassung fand ihn zu verderben, ohne geradezu als ein gewaltthätiger Tyrann verschrieen zu werden.[2] Der Sultan bemühte sich einen guten Ruf zu erhalten und duldete keinen öffentlichen Verstoß gegen das Gesetz, wie den Genuß verbotener Getränke oder unsittliche Vergnügungen, doch war sein Strafcodex nichts weniger als den Lehren des Korans oder der Sunnah gemäß. Wir haben schon gesehen wie ein Präfekt von Kahirah Menschen wie Pferde beschlagen ließ, andere wurden an einen Sattel genagelt und auf Kameelen herumgeführt, zwei Emire, welche aus dem Gefängnisse entkamen und wieder eingeholt wurden, sollten auf Befehl des Sultans hingerichtet werden, auf die Fürbitte eines andern Emirs schenkte er ihnen das Leben, aber sie wurden mit glühenden Eisen geblendet.[3] Als Strafe für den Emir Behadur Albedri, welcher Tengiz beleidigt hatte, verordnete der Sultan, daß man ihm dreihundert Prügel gebe und ihm dann die Zunge ausschneide.[4] Gefoltert wurde nicht nur ein Jeder der irgend eines Verbrechens verdächtig war, sondern jeder Reiche, dem man unter irgend einem Vorwand Geld erpressen wollte. Das Prügeln mit Peitschen wurde zwar zweimal verboten, aber bald nachher wieder eingeführt und sogar bei

---

Tuschtumur 400 Ardeb aus seinen Speichern verkauft, aber aus Furcht, beim Sultan angeklagt zu werden, ließ er sie sogleich wieder dahin zurücktragen. Kaußun heirathete im Jahre 727 eine Tochter des Sultans und dieser vermählte sich mit einer Schwester Kaußuns. Mûw. f. 119.

1) Im Jahre 718, erzählt Makrizi (p. 716), ward der Sultan gegen den Emir Togai aufgebracht und schlug ihn mit der Peitsche auf den Kopf, dann war er ihm wieder gnädig und schenkte ihm ein Ehrenkleid.

2) Ebendas. p. 985 u. A.

3) Ebendas. p. 742.

4) Schudjai f. 10.

Tengiz, dem Schwiegervater des Sultans, angewandt.[1]) Eingriffe in das Privatvermögen waren sowohl bei Lebenden als bei Verstorbenen etwas alltägliches, die gesetzlichen Erben mußten sich mit einem kleinen Antheil an der Verlassenschaft begnügen und der Fiscus oder der Sultan war Generalerbe.[2]).

Nicht immer schwiegen indessen die Kadhi's wenn gesetzwidrige Handlungen geübt wurden, und der Sultan gab zuweilen, um nicht als irreligiös verschrieen zu werden, ihren Vorstellungen nach, nie wagte er es gegen einen Geistlichen Gewalt zu gebrauchen, sowie er ja auch den Chalifen der seine Entthronung sanctionirt hatte, freilich unter strenger Aufsicht, fortbestehen ließ, was vor ihm in Bagdad manche Emire Alumara in ähnlichen Fällen nicht gethan hatten. Er hatte selbst in seiner Jugend sich dem Studium der Theologie und Jurisprudenz gewidmet und von vielen Theologen und Juristen Damask's die Licenz erhalten,[3]) daher er auch mit besonderer Schonung gegen die Gelehrten verfuhr. Der Sultan ernannte im Jahre 738 einen Kopten zum Geheimsecretär von Damask. Der Kadhi Schihab Eddin, welcher dieses Amt bei ihm an der Stelle seines wegen Altersschwäche untauglich gewordenen Vaters Muhji Eddin Jahja versah, war ungehalten darüber und machte dem Sultan so derbe Vorwürfe, daß er sehr aufgebracht wurde und auch ihn beleidigte. Schihab Eddin erklärte hierauf dem Sultan und bekräftigte seine Worte durch einen Eid, daß er von dieser Stunde an aus seinem Dienste trete. Der Sultan ließ es sich gefallen, beklagte sich nur bei Muhji Eddin über das ungeziemende Betragen seines Sohnes und ließ fortan seinen jüngern Sohn Ala Eddin Ali die Dienste

1) Im Jahre 726 und 737 (Makr. p. 798 und 901), doch kommen auch später wieder Beitschenhiebe vor, so wurde der Steuereinnehmer Jakub im Jahre 739 gepeitscht und im Jahre 740 der Chirurg, welcher Naschwn's Sklaven castrirt hatte u. a. m. (Makr. p. 938, 949 und 966. Schudjai f. 39 und 127.

2) Vergl. Cod. Q. f. 222 und 225.

3) J. Kadhi Schuhbah f. 10.

des Schihab Eddin leiſten und ernannte ihn auch bald nachher, als Muhji Eddin ſtarb, zum Geheimſecretär. [1])

Der Kadhi der Hanefiten, Schems Eddin Abu Abd Allah Mohammed, bekannt als Ibn Alhariri, war dem Sultan ſehr unangenehm wegen ſeiner Gehäſſigkeit gegen die Chriſten, die er auf jede Weiſe zu unterdrücken liebte. Dazu kam noch, daß Buktumur Aſſaki, der damalige Liebling des Sultans, einen Palaſt bauen ließ, zu dem er auch ein zum Bezirke von Altkahirah gehörendes Stück Land brauchte, das zu einer Stiftung gehörte, die Ibn Alhariri zu verwalten hatte. Der Sultan bat den Kadhi dieſes Stück Land abzutreten und bot ihm dafür reichlichen Erſatz an. Der Kadhi behauptete aber, nach der Lehre der Hanefiten ſei es nicht erlaubt Stiftungsgüter gegen andere zu vertauſchen und ließ ſich weder von den Bitten, noch von den Drohungen des Sultans, zur Nachgiebigkeit bewegen. Der Sultan ließ ſich indeſſen von Kerim Eddin, dem Beſchützer der Chriſten, beſtimmen Ibn Alhariri zu entſetzen und den Kadhi Siradj Eddin Omar Ibn Mähmud an deſſen Stelle zum Kadhi von Altkahirah zu ernennen, welcher auch in Betreff der Angelegenheit Buktumurs mehr Nachgiebigkeit zeigte. Als dieſer aber wenige Tage nach ſeiner Ernennung ſtarb und das Volk ſeinen Tod dem Umſtande zuſchrieb, daß er Ibn Alhariri's Stelle eingenommen, gab der Sultan Letzterem wieder ſein Amt zurück. [2])

In höchſter Gunſt ſtand beim Sultan der Oberkadhi der Schafiiten, Djelal Eddin Mohammed Ibn Abd Errahman Alkazwini, aber auch ihn mußte er entlaſſen, als die öffentliche Meinung es erforderte. Alkazwini hatte zwar einen unbeſcholtenen Ruf, war als Gelehrter hoch geachtet und als Menſch geliebt, er war aber ein ſchwacher Vater und ſein Sohn Abd Allah hatte ihn in ſeiner Gewalt. Dieſer war ein Verſchwender und ein Wohllüſtling, er gab auch ſein unſittliches Leben öffentlichen Anſtoß. Um ſeine maßloſen Ausgaben beſtreiten zu können, ver-

1) Schuhjai f. 17 u. 22.
2) Makr. p. 720—21.

kaufte er alle Aemter, die sein Vater zu vergeben hatte, an unwürdige Geschöpfe, die sich ihrerseits bestechen ließen und viele Klagen und Unzufriedenheit hervorriefen. Der Sultan, der, wie schon erwähnt, keine öffentliche Uebertretung des Gesetzes duldete, verbannte ihn nach Syrien, rief ihn aber in einem Jahre in Folge der Fürbitte Buktumurs wieder zurück. Da er jedoch bald wieder sein früheres Leben fortführte und dem Sultan neue Klagen gegen ihn vorgebracht wurden, verbannte er ihn zum zweitenmale. Djelal Eddin konnte aber die Trennung von seinem Sohne nicht ertragen, er bat den Sultan ihm die nochmalige Rückkehr nach Egypten zu gestatten und versicherte ihn, daß er fortan keine Veranlassung mehr zu Klagen geben werde. Naßir rief ihn abermals zurück, aber Abd Allah war unverbesserlich, er entfaltete einen ungeheuern Luxus, ließ sich am Ufer des Nils einen Palast bauen der über 500,000 Dirhem kostete, obgleich ihm die verschiedenen Kadhi's der Umgebung die Steine dazu liefern mußten. Der Sultan erhielt viele Briefe, in welchen Beschwerde gegen Abd Allah und seinen Vater, besonders auch wegen Aemterverkaufs, geführt wurde, auch wurde ihm ein Spottgedicht gegen Kazwini eingehändigt, das einen tiefen Eindruck auf ihn machte. Er sah die Unmöglichkeit ein ihn zu halten, wollte ihm jedoch jede öffentliche Kränkung ersparen, er ließ ihm daher durch den Staatskanzler sagen, er möchte um seine Entlassung nachsuchen und angeben, das Clima in Syrien sei ihm und seiner Familie zuträglicher, der Sultan würde ihn dann zum Kadhi von Damask ernennen, da ohnehin Tenkiz mit dem dortigen Kadhi, Abd Allah Ibn Almedjd, unzufrieden sei. Zugleich ließ er ihm aber auch melden, daß er Tenkiz befohlen habe, seinen Sohn ohne Rücksicht zu bestrafen, wenn er auch in Damask seinen schlechten Lebenswandel fortführen sollte. [1])

Naßirs Liebe zu den Gelehrten ist wahrscheinlich auch die hohe Gunst zuzuschreiben, in welcher Ismail Abulfeda, der Fürst von Hamah, bei ihm stand. Wir haben schon früher seine Er-

3) Makr. p. 915 u. ff. Schudjai f. 13.

nennung zum Statthalter von Hamah und seine Wiederkehr in die Stadt, in welcher seine Ahnen seit Saladins Zeit geherrscht hatten, von dessen älterm Bruder Schahinschah sie abstammten, erwähnt. Zwei Jahre später (712) erhielt er, bei einem Besuche den er dem Sultan machte, den Titel eines Fürsten von Hamah, mit allen damit verbundenen Attributen und Privilegien. Im Jahre 716 ward ihm auch die Herrschaft über Maarrah wieder verliehen, welche die frühern Fürsten von Hamah auch hatten, die aber bei seiner ersten Ernennung davon getrennt worden war, weil ihr Ertrag den Emiren gehörte, welche seit dem Tode des letzten Fürsten von Hamah sich in dieser Stadt niedergelassen hatten. Im Jahr 719 lud der Sultan Abulfeda ein die Pilgerfahrt nach Mekka in seiner Gesellschaft zu unternehmen und bei ihrer Rückkehr verlieh der sonst so eifersüchtige und argwöhnische Sultan Naßir dem aus edlem Geschlechte abstammenden und sowohl als Gelehrter wie als Krieger hochgeachteten Fürsten von Hamah den Sultanstitel, so daß er ihm fortan gewissermaßen ebenbürtig war. Er ließ ihm von seinen ersten Emiren die Insignien des Sultanats überreichen und er durfte mit denselben, wie er selbst, durch die Stadt reiten. Auch erhielten die Statthalter von Syrien Befehl ihn wie einen Sultan zu ehren. Selbst Tenkiz gebrauchte, wenn er an ihn schrieb, die nur in Briefen an den Sultan übliche Formel: „die Erde zu küssen vor seiner edlen, erhabenen, oberherrlichen, fürstlichen Hoheit". Der Sultan selbst nannte ihn in seinen Briefen „Bruder", gab ihm auch den Titel: „edle, erhabene, fürstliche Hoheit", wie seine Statthalter und ließ nur das Wort „oberherrliche" weg.[1] Abulfeda war vielleicht der Einzige unter allen Großen, welche Naßir bis zu seinem Tode mit gleicher Liebe und Verehrung behandelte. Naßir verpflanzte sie sogar, als Abulfeda am 28. Muharram 732 (= 31. Oktober 1331) starb,[2] auf dessen Sohn Mohammed, indem er ihn unter

1) Makr. p. 853 und Abulmah. f. 121.

2) Dieses Datum gibt der Zeitgenosse Berzali f. 133 und setzt den damit übereinstimmenden Wochentag Donnerstag hinzu. Das gleiche Datum findet sich auch in dem von einem andern Zeitgenossen verfaßten Cod. Q. f. 189, welcher noch

dem Titel Almelik Alaſdhal zu ſeinem Nachfolger ernannte. [1]) Dieſer war aber weder ſo gelehrt, noch ſo gebildet, noch ſo klug, noch ſo gerecht wie ſein Vater. [2]) Schon im Jahre 738 begab ſich der Kadhi von Damask nach Egypten und klagte dem Sultan, daß der Fürſt von Hamah ſeinen Unterthanen ſowohl, als fremden Kaufleuten auf unrechtmäßige Weiſe Geld erpreſſe, daß er ſich um die Rechtspflege und ſonſtigen Obliegenheiten eines Regenten gar nicht kümmere und nur ſeinem Vergnügen beim Wein und in Geſellſchaft junger Leute lebe. Der Sultan ſandte ihm ſogleich einen Boten und beſchied ihn nach Egypten. Alaſdhal merkte wohl, daß der Sultan nichts Gutes mit ihm vorhabe und

---

hinzufügt, daß die Nachricht vom ſeinem Tode am 4. Safar in Egypten anlangte. Makr. a. a. O. nennt den 27. Muh. als den Todestag und Abulmah. a. a. O. den 23. Wir ziehen natürlich die Angabe der Zeitgenoſſen vor, einmal wegen des beigefügten Wochentages, dann wegen der Zeit der Ankunft der Nachricht in Kahirah, die doch gewiß dem Sultan ſo ſchnell als möglich mitgetheilt wurde. Wäre aber Abulf. am 23. geſtorben, ſo hätte der Bote 10 Tage gebraucht, was bei der vortrefflichen Poſteinrichtung unter Naßir nicht der Fall war, denn wir haben ja geſehen, daß Behadur von Damask nach Kahirah nicht ganz vier Tage brauchte, von Hamah kann man alſo im höchſten Falle ſechs annehmen. H. Reinaud hat in ſeiner Einleitung zu Abulfeda (p. XXVII. den 3. Moh. angegeben. Dieß iſt aber nur ein Schreib- oder Druckfehler, und ſoll 23. heißen, was dem von ihm beigefügten chriſtlichen Datum (26. Oct.) entſpricht. Was Makrizi's Datum angeht, ſo läßt es ſich mit den Andern in Uebereinſtimmung bringen, wenn man annimmt, daß er am 27. Abends ſtarb, ſo daß manche ſchon den 28. zählten, wie wir dieß auch bei dem Tode Naßir's ſehen werden.

1) Makrizi p. 845 berichtet, daß die Mutter Alaſdhals, bald nach dem Tode Abulfeda's, ſich zu Tengiz begab, ihm koſtbare Edelſteine mitbrachte und ihn bat, ihren Sohn dem Sultan als den Nachfolger ſeines Vaters zu empfehlen. Tengiz nahm ihre Geſchenke an und verwendete ſich für Alaſdhal beim Sultan.

2) Abulfeda war nicht nur als Geſchichtſchreiber und Geograph berühmt, ſondern galt auch als ein ausgezeichneter Theologe und Juriſt, ſowie auch als ein guter Grammatiker, Arzt und Dichter. S. das Verzeichniß ſeiner Werke in dieſen Fächern bei Reinaud a. a. O. p. XXXVI u. ff. Alaſdhal war nur Dichter und gieng auch am Liebſten mit Dichtern um, die ihn von ſeinen Regierungsgeſchäften abzogen und zu einem leichtſinnigen Leben hinrißen. Ibn Kadhi Schuhbah f. 34.

berieth ſich deßhalb mit ſeiner Mutter. Dieſe holte alle ihre Kleinodien herbei und ſchickte Tengiz, dem Statthalter von Damask, koſtbare Geſchenke, ſowie auch ſeinen Frauen, die ſie um deren Fürſprache für ihren Sohn anflehte. Als Alaſdhal nach Damask kam, trat ihm der ſchon gewonnene Tengiz freundlich entgegen und händigte ihm ein Schreiben an den Sultan ein, in welchem er ihn bat, Alaſdhal zu begnadigen und die Zuverſicht ausſprach, daß er in Zukunft keine Veranlaſſung mehr zu einer Klage gegen ihn geben würde. Alaſdhal reiste hierauf nach Kahirah mit den übrigen Kleinodien ſeiner Mutter und theilte viele Geſchenke unter die Umgebung des Sultans aus. Dieſer empfieng ihn jedoch ſehr kalt und würdigte ihn keines Wortes. Nach einigen Tagen ließ er ihn in das Gerichtshaus rufen und ſagte ihm in Anweſenheit der Kadhi's, was er über ihn gehört habe und wie er verdiente entſetzt zu werden, daß er aber aus Rückſicht für Tengiz, der ſeine Beſſerung verbürgt, ihn begnadigen wolle, wenn er vor dieſer Verſammlung geloben würde keine ſchlechte Handlung mehr zu begehen. So kam Alaſdhal mit einer öffentlichen Demüthigung davon [1]) und blieb auf dem Throne bis nach dem Tode Naßirs. Wenige Monate nachher, unter der Regierung Kudjuks, ward er entſetzt und Tokuztimur ward zum Statthalter von Hamah ernannt (17. Rabia-l-awwal 742). Alaſdhal lebte nur noch einige Wochen in Damask als Emir über Tauſend. Er ſtarb am 11. Rabia-l-achir in einem Alter von dreißig Jahren und hinterließ über 2,000,000 Dirhem Schulden. [2])

1) Schudjai f. 29.

2) Ibn Habib in den Orientalia ed. Juynboll vol. II. p. 376. Makr. p. 1011 und 1044. Schudjai f. 100 und 145. J. Kadhi Schuhbah f. 34. Nach Schudjai hinterließ er einen Sohn, welcher nach Egypten gieng, aber auch nach einigen Monaten daſelbſt ſtarb. Nach J. Habib a. a. O. p. 404 und J. Kadhi Schuhbah f. 144 hinterließ er noch einen Sohn, welcher Ismail hieß und im Jahre 758 ſtarb. H. Reinaud (a. a. O. p. XXXI) läßt nach einer andern Quelle Alaſdhal ſchon im Jahre 741 vom Throne ſteigen und noch ein Jahr in Damask als Emir leben, das iſt aber nicht wahrſcheinlich, da ſämmtliche, von mir benützte Chroniken ſeine Entſetzung unter Kudjuk berichten. Auch iſt keinesfalls von Naßir's Tod (21. Dſu-l-Hiddjah 741 = 6. Juni

Die dem Gelehrten Abulfeda verliehene Sultanswürde iſt um ſo höher anzuſchlagen, als er ſie keinem ſeiner Söhne verlieh, weil ſein Argwohn und ſeine Eiferſucht bis auf ſeine Söhne ſich erſtreckte. Im Jahr 732 hatte er ſchon den Emiren die Mittheilung gemacht, daß er ſeinen damals neun Jahr alten Sohn Anuk zum Nachfolger beſtimmen und ihn im Sultansornate durch die Stadt reiten laſſen wolle, als aber Alles dazu vorbereitet war, änderte er ſeinen Entſchluß wieder, geſtattete nicht, daß man ihn Sultan nenne und begnügte ſich damit ihn wie andere ausgezeichnete Generäle oder ältere treue Mamluken zum Emir zu erheben.[1]) So ließ denn auch Naßir bis kurz vor ſeinem Tode volle Ungewißheit darüber herrrſchen, wer von ſeinen zwölf Söhnen den Thron nach ihm beſteigen würde.[2]) Ahmed, den älteſten, liebte er am wenigſten und er war faſt beſtändig nach Karak verbannt, wo er die größten Gewaltthaten übte um Geld zu erpreſſen, das er dann bei Wein und ſchönen Knaben verpraßte. Er trieb es ſo arg, daß ſein Oberhofmeiſter im Jahre 739 ihn beim Sultan anklagte und dieſer ihn nach Kahirah rief und ein förmliches Verhör mit ihm anſtellte. Er ließ auch deſſen Liebling, einen Jungen aus Karak kommen und wollte ihn durchpeitſchen laſſen. Als aber Ahmed erklärte, er werde, wenn dieſem Jünglinge etwas zu Leid geſchieht, ſeinem eigenen Leben ein Ende machen und er in der That ſchon, weil er die Trennung von ihm nicht ertragen konnte, krank ward, legten Kaußun und Beſchtak Fürbitte für ihn

---

1341) bis zum September 1341, in welchem er ſtarb, mehr als drei Monate und doch ward er nach ſämmtlichen Berichten erſt nach dem Tode Naßir's entſetzt.

1) Makr. p. 844. Er ſtarb am 7. Rabia-l-awwal des Jahres 741. Ebendaſ. p. 997. Schudjai f. 126.

2) Er hatte 14 Söhne, aber zwei ſtarben vor ihm: Anuk, der eine Tochter des Bukumur Eſſaki geheirathet hatte, und Ibrahim. Letzterer war ein großer Verſchwender. Als der Sultan ihn deßhalb zu Rede ſtellte, und ihm ſagte, er würde nach und nach verarmen, antwortete er? wie kann ich arm werden? entweder ich ſterbe vor dir, dann brauche ich nichts mehr, oder ich überlebe dich, dann werde ich regieren und vor Armuth geſchützt ſein. Er ſtarb im Jahr 738. Schudjai f. 25.

ein und der Sultan ſandte ihm ſelbſt ſeinen Geliebten wieder. Nachdem er ſich wieder erholt hatte, ließ ihn der Sultan nochmals durch die genannten Emire auffordern ſich von dieſem Jungen zu trennen und ſtatt ſeiner ſo viel andere Mamluken er nur wolle zu wählen, er wollte aber davon nichts wiſſen und als Beſchtak ihn fragte, welche Antwort er dem Sultan bringen ſollte, ſagte er: ſage ihm, ich liebe dieſen Jungen und will keinen Andern. Als Beſchtak ihn nochmals warnte, den Sultan nicht zu erzürnen, ſagte er: was habe ich begangen um einen ſolchen Zorn zu rechtfertigen? Der Sultan ſelbſt hat fünfzig Emire, deren Jeder hundert Mamluken beſitzt und alle leben in Glück und Behaglichkeit, ich bin ein Prinz und habe nur einen und man thut als wäre die Erde zu eng für ihn. Der Sultan mag mich in Stücke hauen, ich werde ſo lang ich lebe mich nicht von ihm trennen. Der Sultan gab nach, beſchenkte den Mamluken und behielt Ahmed, den er zum Emir Toblchaneh ernannte, bei ſich in Kahirah und ſandte deſſen Bruder Abu Bekr nach Karak. Einige Monate vor ſeinem Tode verſuchte es der Sultan nochmals ihn von ſeinem Geliebten zu trennen, und als er auch dießmal ihn nicht dazu bewegen konnte, wollte er ihn nach Sarchad verbannen, auf die Fürbitte der Emire begnügte er ſich aber damit ihn, unter Aufſicht des Meliklimur Aſſekdjewani, wieder nach Karak zu ſchicken und Abu Bekr lebte wieder in Egypten. [1])

Auch Anuk, der Liebling des Sultans, der Sohn ſeiner geliebten Gattin Togai, war ein Wöhllüſtling, doch gab er ſich keinem unnatürlichen Laſter hin. Er liebte eine Sängerin, die ihn oft in ſeinem Landhauſe beſuchte. Der Sultan, der ihn nicht perſönlich kränken wollte, befahl heimlich dem Emir Akboghn den Sängerinnen bei den ſtrengſten Strafen zu verbieten öffentlich zu ſingen, oder das Haus eines Emires zu betreten. Anuk gerieth in Verzweiflung als er ohne ſeine Geliebte leben mußte, ſeine Mutter bemitleidete ihn ſo ſehr, daß ſie ihm von Zeit zu Zeit eine

1) Schudjai f. 36 u. 74. Ein Emir Toblchaneh iſt ein ſolcher, vor deſſen Haus Kriegsmuſik geſpielt wird.

Zuſammenkunft mit der Sängerin veranſtaltete. Da er indeſſen immer fürchtete der Sultan möchte es erfahren, ſuchte er ſeine Aufmerkſamkeit auf etwas Anderes zu lenken und ließ von einem ſeiner Mamluken an den Sultan einen anonymen Brief ſchreiben, in welchem Beſchtak und Akbogha als Verräther geſchildert wurden. Der Sultan entdeckte aber die Intrigue, ließ Anuk rufen und drang mit dem Schwerdte auf ihn ein, aber ſeine Mutter und ihre Sklavinnen beſchützten ihn. [1])

Was das Verhältniß des Sultans zum Chalifen angeht, ſo verlautet in den Quellen wenig darüber. Er mußte in der erſten Zeit, nach der Rückkehr des Sultans von Karak, in einem Thurme in der Citadelle mit ſeiner Familie und ſeinen Dienern in großer Zurückgezogenheit und Abgeſchloſſenheit leben, bis endlich der Emir Kaußun den Sultan bewog ihm zu geſtatten wieder ſeine frühere Wohnung zu beziehen. Er ward dann im Jahre 736 wieder ſeiner Freiheit beraubt, weil der Sultan vernommen, daß ein Fekih und ein Mamluke häufig mit ihm verkehrten. Erſterer ward zu todt geprügelt und Letzterer eingekerkert. [2]) Nach fünfmonatlicher Verhaftung ward er (Rabia-l-awwal 737) nach Koß, in Oberegypten, verbannt, wo er von dem Emir Seif Eddin Kotluktimur Kulli überwacht wurde. Anfangs Schaaban des Jahres 740 ſtarb Sadakah, ein Sohn des Chalifen, und er grämte ſich ſo ſehr über dieſen Verluſt, daß er am 5. deſſelben Monats, nach einem Chalifate von neun und dreißig Jahren und einigen Monaten, im Alter von ſechs und fünfzig Jahren, ſeinem Schmerze erlag (5. Febr. 1340). Vor ſeinem Tode ernannte er in Anweſenheit des Kadhi von Koß und vieler Zeugen ſeinen Sohn Abu-l-Abbas Ahmed mit dem Titel Alhakim Biamri-l-lahi zu ſeinem Nachfolger. Der Sultan, welcher gegen Ahmed eingenommen war und wahrſchein-

1) Makr. p. 956.

2) Schudjai f. 10. Makr. p. 899 berichtet, daß der Mamluke geprügelt und nach Safed verbannt wurde, ſtatt des Fekih nennt er einen Muaddſin (Gebetausrufer), der übrigens auch ein Fekih (Geſetzkundiger) ſein konnte. S. auch Berzali f. 143 und 144.

lich eine fortgeſetzte Oppoſition fürchtete, kehrte ſich nicht an die Beſtimmung des verſtorbenen Chalifen und ſchlug deſſen Vetter Ibrahim vor. Die Kadhi's ſtellten dem Sultan vor, daß der letzte Wille des Chalifen vollzogen werden ſollte, und daß Ibrahim auch wegen ſeines ſchlechten Lebenswandels — er war ſchon im Jahre 727 wegen eines verbrecheriſchen Umgangs mit einer Sängerin eingeſperrt worden [1]) — ſich nicht zum Chalifen eigne. Der Sultan ließ aber die ganze Familie des Chalifen nach Kahirah kommen und wartete mehrere Monate, ohne daß im Kanzelgebete weder der eine noch der andere als Chalife erwähnt werden durfte. Nach Ablauf dieſer Zeit erklärte er, daß Ibrahim ſich bekehrt habe und er ihn zum Chalifen beſtimme und fortan wurde ſein Name bis zum Tode des Sultans im Kanzelgebete genannt.[2]) Kaum war er aber todt, erneuerten die Kadhi's ihre Oppoſition. Abu Bekr, der Sohn und Nachfolger Naßirs, entſetzte Ibrahim, ernannte Ahmed zum Chalifen und ließ ſich von dieſem zum Sultan weihen, [3]) gewährte ihm indeſſen auch nur das Nothdürftigſte, wie es ſein Vater für den frühern Chalifen beſtimmt hatte. [4])

Ein Jahr nach dem Tode des Chalifen (Ende Schawwal 741) nahm die Krankheit des Sultans, welche ihn nach einigen Monaten ins Grab brachte, einen ernſtlichen Charakter an. Er fühlte ſich ſchon in den erſten Tagen des folgenden Monats in Folge

---

1) Makr. p. 791. Nuw. f. 104.

2) Cod. Q. fol. 211 und 212. Abulmah. f. 125. Makr. p. 963. Ibrahim erhielt den Titel Abu Iſhak Alwathik Billachi und war ein Sohn des Ahmed Almuſtamſik, Sohn des Hakim Biamri-l-lahi. Das Volk nannte ihn ſpöttiſch Almuſta'ta (der Bettler), weil er ein ſehr geringes Einkommen hatte, ſowie auch ſchon der verſtorbene Chalife ſehr knapp gehalten wurde. Am 6. Dſu-l-kaadah ward zum erſtenmale die Chutbah in ſeinem Namen verrichtet. Nach Andern am 14.

3) Schudjai f. 132. Makr. p. 995.

4) Monatlich 3560 Dirhem, 19 Ardeb Waizen und 10 Ardeb Gerſte. Makrizi p. 964. Schudjai f. 54, wo aber 10½ Ardeb Gerſte angegeben wird. Nach dem Cod. Q. auch noch Fleiſch und einige ordinaire Kleidungsſtoffe.

einer heftigen Diſſenterie ſehr entkräftet und fiel mehreremale in Ohnmacht. Indeſſen erholte er ſich wieder einigermaßen, ließ am 10. ſeine Geneſung feiern, ſtellte ſich am 11. beim Empfange der Emire ganz geſund, während er in ihrer Anweſenheit Schmerzen empfand, die ihm ſtille Thränen erpreßten. Obgleich ſeine Leiden bald wieder zunahmen, verheimlichte er ſie doch und zwang ſich zum Aufſtehen bis zu Ende des Monats. Da zog er ſich zurück und nur ſeine treueſten Diener hatten Zutritt zu ihm. Indeſſen raffte er ſich am Feſttag (am 10.), an welchem er gewöhnlich mit großem Pomp nach der Moſchee geritten war, noch einmal zuſammen und zeigte ſich zum letztenmale öffentlich ſeinen Emiren und ſeinem Heere. Am 14. hatte er einen ſo heftigen Anfall, daß er in Ohnmacht fiel und für todt gehalten wurde. Schon war die Nachricht von ſeinem Tode in der Stadt verbreitet und der Preis des Weizens um das Doppelte geſtiegen, weil man einen Bürgerkrieg befürchtete, indem kein Nachfolger ernannt war und die zwei mächtigſten Emire Beſchtak und Kaußun einander feindlich gegenüberſtanden. Jeder ſuchte ſich ſo gut als möglich zu verproviantiren, die Kaufleute ſchloſſen ihre Magazine, das niedere Volk ſtreifte umher und erbrach die Läden der Mehlhändler und der Bäcker und die größte Beſtürzung herrſchte in der Stadt, bis der Gouverneur wieder dadurch einige Ordnung ſchaffte, daß er bekannt machte: wer ſeinen Laden ſchließt, hat ſein Leben verwirkt und ſein Gut wird der Plünderung preis gegeben. Der folgende Tag verlief wieder ruhiger, weil man hörte, daß der Sultan noch am Leben. Am 16. war er wieder mehrere Stunden bewußtlos, ſo daß man ihn aufs Neue todt ſagte. Als er wieder zu ſich kam, waren Beſchtak und Kaußun bei ihm, die ſich mit einander herumzankten und gegenſeitig beſchimpften. Der Sultan war ſehr betrübt darüber und nöthigte ſie, ſich mit einander auszuſöhnen, was ſie auch zum Scheine thaten, während in ihrem Herzen der alte Groll forttobte. Kaum hatten ſie den Sultan verlaſſen, ſo befahl Beſchtak ſeinen Mamluken, ſich bereit zu halten, um gleich nach dem Tode des Sultans über Kaußun's Ställe herzufallen und die Pferde herauszunehmen, ehe ſeine Mamluken ſie beſteigen.

Dieß erfuhr aber Kaußun und er beorderte ſogleich zweihundert Mamluken, um ſeine Ställe zu bewachen. Am folgenden Tage ſchleppte ſich der Sultan noch einmal an das Fenſter ſeines Zimmers, um die Leute zu überzeugen, daß er noch am Leben.[1]) Da er indeſſen an ſeinem nahen Ende nicht mehr zweifeln konnte, gab er am 18. den Bitten der Emire Djawali, Al Mulk, Beibars Alahmedi, Kotlubogha Alfachri und Anderer, welche einem Bürgerkriege vorbeugen wollten, nach und beſtimmte ſeinen Sohn Abu Bekr zum Nachfolger.[2]) Beibars erklärte hierauf in Anweſenheit aller Emire: wir ſind Mamluken dieſes Hauſes, ſo lange nur noch eine blinde Tochter aus dieſem Geſchlechte übrig bleibt, iſt es unſere Pflicht, ihr bis zu unſerem Tode zu gehorchen, wir ſind entſchloſſen, die Verfügung des Sultans zu vollziehen und wer anderer Geſinnung iſt, der verlaſſe dieſen Ort! Der Sultan dankte Beibars und ernannte ihn zu ſeinem Teſtamentsvollſtrecker.[3]) Eine ähnliche Rede hielt Kotlubogha und drohte jedem Widerſpenſtigen mit dem Tode. Da keiner der Emire zuwiderſprechen wagte, wurde Abu Bekr herbeigeholt. Der Sultan überreichte ihm das Schwert ſeines Bruders Almelik Alaſchraf, gab ihm den Titel Almelik Almanßur und ließ ihm von allen Anweſenden

---

1) Ich bin bisher dem Berichte Schudjai's f. 78—80 gefolgt, der in einigen Punkten von dem Makrizi's abweicht. Nach dieſem Autor (p. 974) wurde das Geneſungsfeſt des Sultans am 12. gefeiert. Der Sultan wollte am Feſttage nicht ausreiten, wurde aber von Kaußun und Beſchtak dazu gedrängt und mußte, obgleich der Prediger die Weiſung erhalten, ſich kurz zu faſſen, doch vor Beendigung des Gottesdienſtes die Moſchee verlaſſen. Der Sultan ließ Beſchtak und Kaußun rufen, es gelang ihm aber nicht, eine Verſöhnung zu Stande zu bringen.

2) Dieß berichtet Makr. p. 976. Bei Schudjai iſt hier eine Lücke von einem oder mehreren Blättern. Blatt 80 endet mit den Worten des Sultans. Ich zweifle nicht, daß mein Ende nahe, ich beabſichtige daher einen meiner Söhne zum Nachfolger zu erheben." Das folgende Blatt (Bl. 114, die Handſchrift iſt nämlich verbunden und Bl. 81—113 gehört hinter Bl. 189) beginnt: „Rokn Eddin Beibars Alahmedi ſich erhebend" ꝛc.

3) So bei Schudjai f. 114, nach Makr. p. 977 ernannte er Kaußun und Beſchtak zu Pflegern des Thronfolgers.

den Huldigungseid ſchwören. Am 19. wurde er wieder für todt gehalten. Beibars begab ſich in die Citadelle und nahm einige andere zuverläſſige Leute mit, um etwaigen Verſuchen zur Ruheſtörung zu begegnen. Indeſſen kam der Sultan nochmals zu ſich, ließ ſich Suppe reichen und ſagte: Ihr habt mich ſchon für todt gehalten, ich war allerdings bei meinem Herrn und er hat mir meinen Platz im Paradieſe gezeigt unter Huris und hübſchen Knaben, auch habe ich hohe Schlöſſer geſehen und gefragt, wem ſie gehören und es ward mir geantwortet: ſie gehören Mohammed, dem Sohne Kilawun's. Der Emir Ilbogha ſagte hierauf: ſchenke mir doch auch eines dieſer Schlöſſer! Der Sultan erwiederte aber: wehe dir! es iſt keine Zeit zum Scherze. Er athmete dann ſchwer auf und fuhr fort: ich möchte gerne noch leben, ich würde gerecht ſein gegen meine Unterthanen. Er ließ ſich dann noch einmal Suppe reichen und die Emire fanden ihn ſo wohl, daß keine weitere Sicherheitsmaßregeln mehr getroffen wurden. Am 20. (6. Juni 1341) in der Frühe lag er ſo lang ohne Bewußtſein, daß der Mamluke, der bei ihm ſaß, ſo wenig an ſeinem Tode zweifelte, daß er, nach muſelmänniſchem Gebrauche, ihm die Füße zuſammenband, ein Tuch um die Kinnbacken befeſtigte und das Geſicht bedeckte. Indeſſen athmete er noch einmal auf, legte das mohammedaniſche Glaubensbekenntniß ab und ſetzte noch hinzu: Mein Gott! ich habe große Sünden begangen, aber deine Gnade iſt noch größer, ich wende mich reuig zu dir von allen meinen Vergehen und Verbrechen. Dieſe und ähnliche Worte wiederholte er dann, bis er mit der hereinbrechenden Nacht auf den 21. Dſu-l-Hiddjah 741 verſchied.[1]) Er ward nicht ganz 58 Jahre alt, denn er war am 15. oder 16. Muharram 684 (= 24. März 1285 geboren.[2]) Im Jahr 693, nach dem Tode ſeines Bruders

1) Nach Andern ſtarb er ehe es Nacht war, weßhalb ſie den 20. als Todestag annehmen. In Betreff des chriſtlichen Datums bleibt es ſich gleich. J. Kadhi Schuhba f. 12—13.

2) Erſteres Datum gibt Schudjai f. 116, letzteres Abulmah. f. 102 und Makr. p. 977. Makrizi gibt übrigens p. 479 ſelbſt Mitte des Monats an,

Almelik Alaſchraf, beſtieg er zum erſtenmale den Thron, mußte aber, nach nicht ganz einem Jahre, ihn wieder verlaſſen und erſt im Jahre 698, nach der Ermordung Ladjin's, ward er zum zweitenmale auf den Thron erhoben. Doch hatte er jetzt auch nicht viel mehr, als den Namen eines Sultans, da Beibars und Sallar die eigentlichen Herrſcher waren. Er dankte daher im Jahre 708 ab und zog ſich nach Karak zurück, von wo er im folgenden Jahre aber, mit Hülfe der ſyriſchen Emire, wiederkehrte und zum drittenmale die Regierung übernahm und bis zu ſeinem Tode behielt. Er hatte im Ganzen über dreiundvierzig Jahre den Thron inne gehabt, ſeine eigentliche Herrſchaft, welche erſt von ſeiner zweiten Rückkehr von Karak an gerechnet werden kann, hatte zweiunddreißig Jahre und einige Monate gedauert. In dieſer Periode war er aber auch Herrſcher im vollſten Sinne des Wortes, denn ſein Regierungsverweſer durfte keine wichtige Angelegenheit, ohne ihn zu befragen, entſcheiden und ſeine Veziere hatten mehr ſeine Privat- als Staatsangelegenheiten zu beſorgen. Seit dem Jahre 726 ließ er ſogar dieſe Aemter ganz eingehen und der Oberſtkämmerer war die erſte Perſon im Reiche nach dem Sultan.[1]) Er beſaß aber auch viele Eigenſchaften, die es ihm möglich machten, ſelbſtändig zu regieren. Er hatte viel Verſtand und Einſicht,

---

was gewöhnlich den 15. bezeichnet. So gibt er auch hier das Jahr 694 als das erſte Regierungsjahr Naßir's an, während er doch auch nach Makr. a. a. O. den 16. Muharram 693 den Thron beſtieg. J. Kadhi Schuhbah berichtet, daß einige ſeine Geburt in den Monat Safar 684 ſetzen, andere in den Monat Rabia-l-awwal. Cod. Q. fol. 230 nennt auch den 16. Muharram als deſſen Geburts-, und den 20. Dſu-l-Hidjah als deſſen Todestag. Da auch bei der Geburt überall Samſtag, als Wochentag genannt wird, ſo iſt das angegebene chriſtliche Datum jedenfalls richtig.

1) Der letzte Regierungsverweſer war der Emir Argun. Er ward im Jahre 726 entſetzt und eingekerkert, dann aber wieder befreit und zum Statthalter von Haleb ernannt, wo er im Jahr 731 ſtarb. Sein Vergehen beſtand darin, daß er den Emir Mohanna Ibn Iſa, welcher in Mekka feſtgenommen werden ſollte, gewarnt hatte. J. Kadhi Schuhbah f. 12. Cod. Q. f. 182 u. 187. Makr. p. 799 u. 800. Der letzte Vezier war der Emir Ala Eddin Mughlatai Aldjamali, welcher im J. 732 ſtarb. Makr. p. 994.

ein außergewöhnliches Gedächtniß, einen durchdringenden Geist und war von einer unermüdlichen Thätigkeit. Diese Eigenschaften wurden aber durch eben so viele Untugenden verdunkelt. An die Stelle der Klugheit trat oft Schlauheit und Hinterlist, sein Argwohn erstreckte sich bis auf seine eigenen Kinder und verleitete ihn nicht weniger als seine Verschwendung und Genußsucht zu mancher Gewaltthat und Grausamkeit. Wo diese beiden Leidenschaften nicht betheiligt waren, zeigte er sich gerecht, freundlich und gütig gegen Jedermann, bis auf seinen letzten Diener. Auf die Emire hatte er stets ein wachsames Auge, sie durften in seiner Gegenwart nicht unter sich sprechen und einer durfte den Andern nicht besuchen, auch nicht eine Einladung zu irgend einem Feste annehmen. Wer sich eine Uebertretung dieser Verordnung erlaubte, konnte als geringste Strafe eine Verbannung nach Syrien erwarten.[1]) Naßir flößte mehr Furcht als Ehrfurcht ein, denn er war als verschlagen, mißtrauisch, wort- und treubrüchig bekannt.

Auch sein Aeußeres war nichts weniger als imposant. Er war klein, hatte Flecken im Auge und ein Uebel am rechten Fuß, so daß er kaum mit demselben auftreten konnte und immer entweder auf einen Stock oder an einem Mamluken sich stützte. Auch fand man seinen Fuß, als man die Leiche wusch, verbunden und als man das Verband wegnahm, zeigten sich zwei eiternde Geschwüre. Seine Beerdigung fand ohne allen Pomp statt und gegen die muselmännische Sitte, erst am folgenden Abende. Dem Leichenzuge schlossen sich nur einige Emire an und nur eine Wachskerze und eine Laterne wurde vorausgetragen. Er wurde im Grabdome seines Vaters beigesetzt. Es war nicht einmal für das nöthige Gewand gesorgt, um seine Leiche einzuhüllen und das Tuch, mit welchem seine Kinnbacken zugebunden waren, war aus drei Stücken zusam-

1) Schudjai f. 120 u. A.

mengeſetzt, auch wohnte keiner ſeiner Familie ſeiner Beerdigung bei und ſo kam es dann, wie ſein Biograph ſchreibt, daß er Herr vieler Länder war und doch wie ein Heimatloſer ſtarb, wie ein Verſtoßener gewaſchen und wie ein Familienloſer begraben wurde. [1])

1) Schudjai f. 117 u. ff.

Zwölftes Hauptstück.

Almelik Almanßur Seif Eddin Abu Bekr.

Finanzmaßregeln. Ceremoniell bei der Huldigung. Mißhandlung Abbogha's und Beschtak's. Lebenswandel Abu Bekr's. Seine Günstlinge. Verschwörung Kanßun's. Entthronung Abu Bekr's. Wahl Kudjuk's. Kanßun Regierungsverweser. Der Chalife nach Koß verbannt.

Abu Bekr [1]) bestieg gleich am Morgen nach dem Tode seines Vaters (21. Dsu-l-Hiddjeh 741 = 7. Juni 1341) den Thron, empfieng die Emire und ließ sie nochmals den Huldigungseid schwören, sandte Boten nach Syrien, um den Statthaltern von Haleb, Hamah, Damask, Tripoli, Safed und Gaza, sowie seinem Bruder Ahmed in Karak, den Huldigungseid abzunehmen und widerrief noch an demselben Tage, zum großen Jubel der Handelswelt, das von seinem Vater erlassene Verbot, den Dinar anders als zu fünfundzwanzig Dirhem zu verwerthen und schaffte auch noch einige drückende Abgaben ab. [2]) Von der Entsetzung des

1) Er war der Sohn einer Sklavin, welche Nardjis hieß und auch die Mutter des nachherigen Sultan Ramadhan war. Naßir hatte sich von ihr getrennt und sie war jetzt die Gattin des Emir Argun Alismaili. Abu Bekr hatte zwei Gattinnen. Die eine war die Tochter des Emir Tokuzimur und die Andere des Buktumur Assaki, welche vor ihm sein Bruder Anuk geheirathet hatte. Als er entthront ward, blieben Beide in Kahirah zurück. Schudjai f. 141.

2) Ebendas. f. 130.

Chalifen Ibrahim und der Ernennung Ahmed's an seine Stelle, war schon im vorhergehenden Hauptstücke die Rede und auch dieser Wechsel fand allgemeine Anerkennung, weil Ibrahim keinen Lebenswandel führte, wie er einem Chalifen ziemte und weil Ahmed von seinem Vater zum Nachfolger bestimmt war.

Am 2. Muharram 742 (= 18. Juni) wurden dann sämmtliche Emire beschenkt und fand die öffentliche Weihe durch den Chalifen statt. Dieser begab sich in seinem Ornate, mit grünem Oberkleide und schwarzem Turban, umgeben von den obersten Cadhi's, nach dem Justizpalaste und setzte sich drei Stufen unter dem für den Sultan bestimmten Platz. Beim Eintritt des Sultans erhob er sich vor ihm. Dieser nahm eine Stufe unter dem Chalifen Platz, der aber alsbald aufstand und eine kurze Predigt hielt, in welcher er die Emire an die Heiligkeit des Eides erinnerte und zur Bewahrung der Treue gegen den Sultan ermahnte, dann dem Sultan Güte und Milde gegen seine Unterthanen und die Handhabung der Gesetze nach den Vorschriften des Islams empfahl. Nach vollendeter Predigt umhüllte er den Sultan mit einem schwarzen Oberkleide und umgürtete ihn mit einem arabischen Schwerte, worauf die Urkunde verlesen ward, kraft welcher der Sultan vom Chalifen als sein Machtvollstrecker ernannt ward.[1])

Die Freude über den Regierungswechsel war indessen nicht von langer Dauer. Schon in den ersten Tagen zeigte Abu Bekr, der übrigens auch zur Zeit, als er in Karak war, mancherlei Gewaltthaten geübt hatte,[2]) daß er in Betreff seines Benehmens gegen mißliebige Emire ganz in die Fußtapfen seines Vaters treten würde. Der Emir Seif Eddin Alboghа Abd Alwahid, der Oberstthofmarschall seines Vaters, ward entsetzt, aller seiner Güter

1) Makr. p. 1000. Abulmah. f. 127 v. A.

2) „Er wurde im Jahre 740 aus Karak zurückgerufen und brachte Geschenke im Werthe von 200,000 Dirhem mit, nachdem er durch Anleihen die Leute ausgeplündert hatte, denn diejenigen, die ihm etwas verweigerten, wurden gefoltert und getödtet und eine Anzahl Leute starben unter der Folter." Makr. p. 956.

beraubt und gepeitscht, seine Kinder wurden in seiner Gegenwart getödtet, er selbst noch auf ein Kameel befestigt und durch die Stadt geführt, weil er, zur Zeit, als Naßir noch lebte, ihn mit Geringschätzung behandelt und einen Diener, der sich zu ihm geflüchtet, wieder bei ihm geholt und mißhandelt hatte.[1])

Auf Akbogha folgte Beschtak mit allen seinen Verwandten und Freunden. Dieser hatte, weil am Hofe und in der Stadt die Nachricht verbreitet war, er habe den Sultan Naßir vergiftet, Abu Bekr zu wiederholtenmalen gebeten, ihm die Statthalterschaft von Damask zu verleihen, die ihm schon von Naßir zugesagt worden war. Abu Bekr gab endlich dieser Bitte nach und sagte ihm, er möchte nur noch mit seiner Abreise warten, bis Kotlubogha Alfachri, der dem Statthalter von Damask den Huldigungseid abnehmen sollte, zurückgekehrt sein würde. Beschtak traf indessen alle Anstalten zur Abreise, und machte seinen in Egypten zurückbleibenden Freunden so reiche Geschenke, daß seine Feinde, an deren Spitze Kaußun stand, ihn beim Sultan verdächtigten, indem sie ihn glauben ließen, er wolle die Emire bestechen und sich der Regierung bemächtigen. Außerdem wurde der Sultan nach den Reichthümern Beschtaks lüstern, die er nach dessen Geschenken schätzte. Er ließ ihn daher am Tage der Ankunft Kotluboghа's, als er vor ihm erschien, um sein Investiturdiplom in Empfang zu nehmen, verhaften und alle seine Güter, auch die schon verschenkten, confisciren,[2]) dann ließ er ihn mit seinen Verwandten nach Alexandrien

1) Schudjai f. 135. J. Kadhi Schuhbah f. 14. Makrizi p. 1004. Entsetzt wurde er schon am 25. Dsu-l-Hiddjah 741, gefoltert Ende Ramadhan 742.

2) Schudjai f. 134. J. Kadhi Schuhb. a. a. O. Nach Makrizi und Abu-l-mahasin trat noch ein Zwischenfall ein, welcher Beschtak's Sturz beschleunigte. Kaußun verbreitete nämlich die Nachricht, Beschtak wolle Kotlubogha bei dessen Ankunft in Kahirah ermorden. Kotlubogha ward von einem seiner Freunde gewarnt und als Beschtak mit seinen Mamluken ihm entgegenritt, um ihn zu bewillkommnen, wich er ihm aus, und ritt geradezu nach der Citadelle und meldete dem Sultan, Beschtak habe ihm in schlimmer Absicht aufgelauert ꝛc.

brüssen, wo er später im Gefängnisse auf Kaußun's Befehl ermordet ward. [1])

Auch der Oberst Ibrahim Ibn Sabir, der Mörder Tengiz's, ward entsetzt und verhaftet, doch begnügte sich der Sultan damit, ihm einige hundert tausend Dinare abzunehmen und schenkte ihm dann wieder seine Freiheit. [2])

Abu Bekr gieng damit um, die mächtigen Emire nach und nach zu beseitigen, wie sein Vater selbständig zu regieren und die Macht nur mit einigen, von ihm zu den höchsten Würden erhobenen Creaturen, die auch zugleich seine Trink- und Spielgenossen waren, zu theilen. Sein Schwiegervater, Tokuztimur Alhamawi, der Regierungsverweser, machte ihm vergebens Vorstellungen über sein leichtsinniges Leben. Er gieng damit um, ihn zu entfernen und schenkte dem Staatskanzler Tadjar, Ilbogha Aljahjawi, Schahabi, Kotleidj und einigen Andern, die ganze Nächte mit ihm durchschwärmten, sein ganzes Vertrauen. Diese suchten ihn auch zu bereden, den Emir Kaußun, den sie am meisten fürchteten, festzunehmen und der Sultan wartete nur auf eine günstige Gelegenheit, um ihn zu beseitigen. Kaußun war aber auf seiner Hut und als er die Gewißheit erlangt hatte, daß seine Freiheit und sein Leben gefährdet, suchte er andere Emire zu gewinnen, denen er den schlechten Lebenswandel des Sultans schilderte und vorstellte, daß sie alle der Reihe nach den Günstlingen des Sultans zum Opfer fallen würden, wenn sie sich nicht mit vereinter Kraft gegen ihn auflehnen. Als der Sultan von dieser

1) Beschtak war ein Mongole, den der Sultan Näßir für 6000 Dirhem gekauft hatte und den er so sehr liebte, daß er ihn nach und nach zu den höchsten Aemtern erhob und ihm die größten Einkünfte sicherte. Er war als Wollüstling verrufen und als er Togai, die Gattin des Sultans, nach Mekka begleitete, wurden allerlei Reden über sein Verhältniß zu ihr gehalten, die bis zum Sultan drangen, doch glaubte er an ihre Unschuld, als beide sie durch die heiligsten Schwüre betheuerten. Schudjai f. 100. J. Kadhi Schuhbah f. 29.

2) Schudjai f. 37. Er verdankte sein Leben und seine Freiheit der Fürbitte des Seif Eddin Alhadj Almulk.

Verschwörung Kunde erhielt, wollte er Kaußun am Freitag den 18. Safar in der Moschee verhaften lassen, aber er ward gewarnt und verließ an diesem Tage, unter dem Vorwande eines Leidens am Fuße, sein Haus nicht. Des Abends bestimmte er dann seine Anhänger, sich am folgenden Tage mit ihren Mamluken bewaffnet in Kubbet Almaßr, außerhalb der Stadt, einzufinden. Die Emire Beibars Alahmedi, Kotlubogha, Targhai und Andere schlossen sich ihm an, auch begaben sich viele alte Mamluken des Sultan Naßir zu ihnen, die man glauben ließ, der Sultan beabsichtige sie alle einzukerkern oder zu zerstreuen, um sich mit jüngeren Mamluken zu umgeben. So wuchs der Anhang Kaußun's zu jeder Stunde, bis zuletzt selbst der Regierungsverweser sich weigerte, an der Spitze seiner Leute gegen ihn zu kämpfen und der Oberstallmeister Ala Eddin Idighmisch die Ställe verschlossen hielt, oder nach Andern, sie den Mamluken öffnete, welche sich zu Kaußun begaben. Als Abu Bekr sich von allen Seiten verlassen sah, warf er den Scepter weg und begab sich in sein Harem. Kaußun ließ hierauf vom Sultan die Auslieferung seiner Günstlinge fordern, die er auch, in der Hoffnung, dadurch seinen Thron zu erhalten und bei der Unfähigkeit, Widerstand zu leisten, gewährte. Kaußun empfieng sie mit Schimpfworten und ließ sie, mit Ausnahme des Emir Ilbogha, der ihm als Spion gedient hatte, fesseln und einkerkern. Dann beschloß er mit seinen Emiren Abu Bekr zu entthronen, ihn mit seinen erwachsenen Brüdern unter Bewachung nach Koß zu verbannen und statt seiner Kudjuk, einen sechsjährigen [1]) Knaben, auf den Thron zu setzen, in dessen Namen ein Regierungsverweser die Herrschaft führen sollte. Natürlich fiel die Wahl auf Kaußun, der nur zum Scheine zuerst den Emir

1) So bei Schudscha f. 142 „sechs Jahre und vier Monate.“ Nach Abulmah. f. 130 zwischen fünf bis sieben Jahren. Nach Makrizi p. 1009 fünf Jahre. Er war nach Abulmahasin der Sohn einer türkischen Sklavin, welche Ardu hieß. Nach Makrizi war seine Mutter von tartarischer Abkunft.

Idighmiſch, dann Tokuztimur zum Regierungsverweſer ernennen wollte. Der Chalife mußte die Entſetzung Abu Bekr's, auf Grund ſeines irreligiöſen Lebens, decretiren und er ward, nach einer Regierung von zwei Monaten, weniger einen Tag, mit ſechs Brüdern nach Koß gebracht (19. Safar 742 = 4. Auguſt 1341). [1])

1) Schudjai f. 137 u. ff. Makr. p. 1006 u. ff. Abulmah. f. 127. J. Kadhi Schuhbah f. 15.

Dreizehntes Hauptſtück.

Almelik Alaſchraf Ala-Eddin Kudjuk.

Huldigung. Mißhandlung Melik Eddaulah's. Befürchtungen des Statthalters von Karak. Kaußun will auch den Prinzen Ahmed nach Koß verbannen. Sendung Targhai's nach Karak. Anklage Aſſerdjewani's. Schreiben Ahmed's an Kaußun. Truppenſendungen gegen Ahmed. Verſchwörung der Mamluken gegen Kaußun. Ihre Niederlage. Ermordung Abu Bekr's und Beſchtak's. Belagerung von Karak. Ahmed's Anhänger in Syrien. Aufhebung der Belagerung von Karak. Kämpfe in Syrien zwiſchen den Anhängern Ahmed's und Kaußun's. Kotlubogha und Tuſchtumur. Schreiben des Erſteren an Kaußun. Altunbogha's Zug gegen Haleb. Tuſchtumur's Flucht nach Kleinaſien. Kampf zwiſchen Kotlubogha und Altunbogha. Des Erſtern Sieg und Schreiben an Ahmed. Ahmed's Antwort. Aufſtand in der Reſidenz. Idighmiſch, Ilboğha und Kamari. Kaußun übergibt die Citadelle und wird eingekerkert. Entthronung Kudjuk's. Die Prinzen werden aus der Verbannung zurückgerufen. Ahmed zum Sultan erwählt. Mißhandlung der Anhänger Kaußun's.

Der zum Sultan erhobene Knabe Kudjuk, dem man den Titel Ala Eddin Almelik Alaſchraf verlieh, ward am 21. Safar auf den Thron geſetzt (6. Auguſt) und ſein Hofmeiſter ſtand neben ihm, um ihm zu zeigen, wie er ſich gegen die Emire benehmen ſollte, die ſich insgeſammt vor ihm verbeugten, ihm dann der Reihe nach die Hand küßten und ein Ehrenkleid von ihm empfiengen. Wirklicher Sultan war der Regierungsverweſer Kaußun, der ſich auch vom Chalifen durch ein Diplom, das den Emiren

vorgelesen wurde, zu diesem Amte weihen ließ.[1]) Hierauf wurden verschiedene Emire nach Syrien geschickt, um die dortigen Statthalter von der Entthronung Abu Bekr's in Kenntniß zu setzen und zur Anerkennung des neuen Sultans aufzufordern. Man schickte ihnen die Urkunde, welche von den Kadhi's und dem Chalifen unterzeichnet war, um sie zu überzeugen, daß Abu Bekr nicht verdiente, Sultan zu bleiben. Mehrere Anhänger Abu Bekr's und Beschtak's wurden ihrer Aemter beraubt, Freunde Kaußun's zu Emiren erhoben und, da ein öffentliches Schauspiel bei keinem Regierungswechsel fehlen durfte, ward Wely Eddaulah, der schon früher erwähnte Schwager Naschwu's, bei dem Abu Bekr manche Nacht durchschwärmt und von dem er seinen Wein bezogen haben soll, auf ein Kameel befestigt und von zahlreichem Volke, mit brennenden Wachskerzen in der Hand, durch die Stadt geführt. Er starb noch an demselben Abend.[2])

Als Kaußun sich am Ziele aller seiner Bestrebungen glaubte, langte Asendimur Alumri, welchen er nach Karak geschickt hatte, um von Ahmed, dem ältesten Sohne des Sultan Naßir, den Huldigungseid zu fordern, wieder in Kahirah an und brachte ein Schreiben des Statthalters von Karak, Meliktimur Asserdjewani, mit, in welchem Ahmed angeklagt wurde, daß er mit andern jungen Leuten in Karak sich allerlei Ausschweifungen hingebe, auch wurde die Besorgniß ausgesprochen, er möchte eines Tages mit seinen Freunden sich der Festung bemächtigen und ihn tödten. Kaußun beschloß, Ahmed von Karak zu entfernen und zu seinen Brüdern nach Koß zu verbannen. Um aber auf keinen Widerstand zu stoßen, sandte er ihm den Emir Targhai, welcher ihm sagen sollte, die Emire haben ihn zum Sultan gewählt und ersuchen ihn, ihm nach Egypten zu folgen. Targhai hatte aber den geheimen Auftrag, mit ihm bis Itfih am östlichen Nilufer zu reisen und ihn hier dem Emir Naßir Eddin Dschektimur zu übergeben, der ihn, statt in die Hauptstadt, nach Koß hinaufbringen sollte.

1) Schudjai f. 143.

2) So Schudjai a. a. O. Nach Makrizi p. 1010 lebte er noch einige Tage.

Der Prinz Ahmed wurde aber von seinen Anhängern von Allem, was im Palaste Kaußun's vorgieng, unterrichtet. Als daher Targhai mit dem Schreiben Kaußun's anlangte und ihm den königlichen Scepter überreichte, sagte er: wenn ich Sultan sein soll, so mögen die Emire hierher kommen und mir hier huldigen, auch bringe man mir meine Brüder hierher, dann will ich nach Egypten aufbrechen,[1]) und als Targhai darauf nicht eingehen wollte, schrie er ihn an: Wehe dir! du willst mich hintergehen, aber ich lasse dich und dein Gefolge einkerkern, bis du mir den wahren Zweck deiner Sendung eingestehest. Hierauf ließ er ihn entwaffnen und mit seinem Gefolge in ein Gemach innerhalb der Citadelle in Verwahrung bringen. Als Targhai einsah, daß Ahmed nicht zu täuschen war, gestand er ihm die Wahrheit und schob alles auf das Schreiben des Serdjewani. Dieser läugnete aber sein Schreiben ab und Ahmed schickte einen seiner Mamluken nach Kahirah, um über den wahren Sachverhalt Nachforschungen anzustellen. Kaußun bestätigte in einem Briefe an den Prinzen die Aussage Targhai's und setzte hinzu, daß wenn Asserdjewani sein Schreiben verläugne, er ihn nach Egypten schicken möchte, damit man ihn mit Asendimur confrontire und auch seine Handschrift näher untersuche. Als der Mamluke wieder von Kahirah abgereist war, zeigte Kaußun den Emiren ein anderes Schreiben des Serdjewani an Altunbogha, den Statthalter von Dämask, in welchem er dessen Beistand für Ahmed anflehte. „Altunbogha, setzte er hinzu, hat mir dieses Schreiben uneröffnet geschickt.“ Bald nachher langte Asserdjewani aus Karak an und brachte ein Schreiben Ahmed's mit, in welchem er erklärte, daß er gar kein Verlangen nach dem Throne habe und nichts anderes wünsche, als ruhig in Karak fortzuleben, wohin man ihm auch seine Brüder schicken möge. Man könne ihn wie einen andern der vielen Statthalter betrachten und dürfe nicht glauben, was über ihn berichtet worden, da Asserdjewani, der Ueberbringer dieses Briefes, ihnen selbst sagen wird, daß er nie

1) Makr. p. 1011. Bei Schudjai f. 146 findet sich von diesem Begehren Ahmed's nichts. Statt Targhai liest man bei J. Kadhi Schuhah f. 16 und Abulmah. f. 132 Tughan. Bei Makr. a. a. O. Tughai.

eine Klage gegen ihn erhoben. Asserdjewani behauptete in der That weder etwas Schlimmes von Ahmed gesagt, noch geschrieben zu haben, auch das Schreiben an Altunbogha erklärte er für falsch und beschwor Kaußun, den Unruhestiftern kein Gehör zu schenken und Ahmed in Frieden zu lassen. Auch die Emire Djawali und Almulk riethen Kaußun, sich um Ahmed nicht weiter zu kümmern, andere aber stellten ihm vor, daß wenn Ahmed in Karak bleibe, er fortwährend gegen ihn intriguiren würde und so ließ er sich dann bestimmen, ihm nochmals zu schreiben, daß er unter keiner Bedingung in Karak bleiben dürfe und daß, wenn er nicht freiwillig abziehe, man ihn dazu zwingen würde. In der That sandte Kaußun auch, sobald er sich überzeugt hatte, daß Ahmed nur der Gewalt weichen würde, und daß er auch Briefe an die Statthalter von Syrien geschrieben, um ihre Hülfe gegen ihn anzuflehen, Kotlubogha Alfachri mit einigen Truppen nach Karak, um diese Festung mit Gewalt zu nehmen.

Noch vor dem Aufbruch Kotlubogha's hatten sich schon die Mamluken Naßir's gegen Kaußun unzufrieden gezeigt, weil er sie — in jeder Beziehung — so behandelte, als wären sie seine Mamluken, ganz nach Lust bald den Einen, bald den Andern zu seinem Privatdienste verwendete und von dessen Freunden und Verwandten trennte. Eines Tages, als er wieder mehrere von ihnen holen lassen wollte, rotteten sie sich zusammen und begaben sich zu Beibars Alahmedi. Da dieser aber ausgeritten war, giengen sie zum Emir Djenkeli Ibn Albaba und beklagten sich über Kaußun, der ihnen allerlei Ungebührlichkeiten zumuthe und sie förmlich prostituire, während sie doch Sklaven des Sultans, aber nicht des Regierungsverwesers. Djenkeli sagte ihnen: ihr habt euer Schicksal wohl verdient, denn als ihr für den Sohn eures Herrn (für Abu Bekr) kämpfen solltet, sagtet ihr: wir haben keinen Herrn als Kaußun und begabet euch unter seine Fahne und jetzt beklaget ihr euch über ihn. Sie kehrten hierauf wieder zu Beibars zurück, der sie zu dem Emir Menkelibogha Alfachri führte, zu dem gerade ein Kämmerer Kaußun's kam, um seine, sowie anderer Emire Hülfe gegen die Mamluken zu suchen. Die

Emire Beibars, Djenkeli und Alſachri bemühten ſich indeſſen, den Frieden wieder herzuſtellen und alles ſchien wieder geordnet, als nach zwei Tagen (am 18. Rabia-l-achir) Kaußun benachrichtigt wurde, daß die Mamluken ihn zu ermorden beabſichtigten. Er war mit großem Gefolge und von vielen Emiren begleitet auf der Rennbahn, als er dieſe Nachricht erhielt. Er ſandte daher den Kämmerer Maſud Ibn-Chatir in die Citadelle und ließ die Rädelsführer der Mamluken auffordern, zu ihm zu kommen. Als dieſe aber ſich verrathen ſahen, ſammelten ſie die Mitverſchworenen um ſich und ſagten: laſſet uns lieber insgeſammt muthig dem Tode entgegen gehen, als uns einzeln von Kaußun morden zu laſſen. Sie liefen hierauf nach dem Arſenal und bewaffneten ſich. Der Kämmerer ſchlug ſich indeſſen durch und eilte zu Kaußun zurück, um ihn von dem Aufruhr in Kenntniß zu ſetzen. Kaußun, welcher anfänglich glaubte, es ſtänden einige große Emire an der Spitze der Mamluken, wagte es nicht, ſogleich nach der Citadelle zu reiten, ſondern begab ſich nach Kubbet Alnaßr, außerhalb der Stadt, um zu ſehen, wer ſich um ihn ſchaaren würde und wer um die Rebellen. Es dauerte nicht lange, ſo umgaben ihn alle Emire und hohen Beamten mit ihren Leuten, während nur gemeines Volk und entlaſſene Soldaten die Partei der Aufrührer ergriffen und am Fuße der Citadelle zwei Fahnen, die des Chalifen und des Sultans, aufpflanzten. Als die inneren Mamluken, welche die Burg beſetzt hielten und bisher neutral geblieben waren, merkten, daß alle Emire ſich zu Kaußun geſellt, erklärten auch ſie ſich für ihn, ſo daß die Rebellen ſich in der Mitte, zwiſchen der Beſatzung der Burg und den von Kubbet Alnaßr gegen ſie heranrückenden Truppen befanden. Das zuſammengelaufene Volk, das nur mit Steinen und Stöcken und Hacken bewaffnet war, ſtob bald auseinander, als eine Abtheilung Bogenſchützen ihre Pfeile gegen ſie ſchleuderte, die Mamluken ergriffen zum Theil die Flucht, der größere, zurückgebliebene Theil unterwarf ſich und lieferte die Anführer aus, von denen Kaußun einen ſogleich zuſammenhauen und die Uebrigen ins Gefängniß bringen ließ. Auch von den Leuten aus dem Volke ließ er mehrere hinrichten, andere aufnageln und

in der Stadt herumführen, oder foltern, bis sie die Mitschuldigen angaben. Von den aufrührerischen Mamluken wurden außer den Anführern noch viele verbannt oder in Alexandrien eingekerkert.[1] Andererseits belohnte Kaußun diejenigen Mamluken, welche ihm treu geblieben waren, sowie die Emire, die für ihn gekämpft hatten. Abermals hielt er seine Macht auf die Dauer befestigt, denn er zweifelte nicht an der baldigen Unterwerfung Ahmed's durch Kotlubogha. Seine beiden andern Rivalen, Beschtak in dem Gefängnisse von Alexandrien und Abu Bekr in Koß, ließ er heimlich ermorden. Bald folgte aber eine Hiobspost auf die Andere. Ahmed hatte sich in Karak gut verschanzt und verproviantirt und die Bauern aus den umliegenden Dörfern mit all ihrem Vieh und ihrem Getreide aufgenommen, so daß Kotlubogha an allem Mangel hatte und dazu noch an ungewöhnlicher Kälte litt. Demohngeachtet sollte er nicht weichen, bis er die Festung genommen, wozu er aber weder Truppen genug, noch das nöthige Belagerungsmaterial hatte. Die Briefe Ahmed's an die Statthalter von Syrien waren auch nicht ganz ohne Wirkung geblieben. Tuschtumur, der Statthalter von Halеb und Tokuztumur, der Statthalter von Hamah, erklärten sich für ihn, denn sie hatten längst Kaußun beneidet, der zu so großem Ansehen gelangt, obgleich er erst im Jahre 720 mit der mongolischen Prinzessin nach Egypten gekommen war und seine hohe Gunst beim Sultan Naßir, der ihn bei sich behielt und auch dessen ganze Familie aus der Krim nachkommen ließ, nur seinem schönen Aeußern verdankte. Was ihn besonders verächtlich machte, war, daß er nicht als Sklave nach Egypten gebracht wurde, sondern freiwillig, im Alter von achtzehn Jahren, sich dem Gefolge der Prinzessin angeschlossen und dann dem Sultan, der Wohlgefallen an ihm fand, sich gewissermaßen selbst verkauft hatte. Dazu kam freilich auch noch die Anhänglichkeit an den verstorbenen Sultan Naßir und die Mißbilligung des Verfahrens Kaußun's gegen dessen Kinder, da er aus Dankbar-

1) Schudsai f. 149 u. ff. Ja'kubi Schubbah. f. 17. Abulmah. f. 131. Makr. p. 1013 u. ff.

keit gegen Naßir zuerst ihre Rechte hätte vertheidigen sollen, statt dessen aber den einen entthronen, den andern belagern ließ, einen Theil derselben verbannte und nur ein Kind zum Scheine auf den Thron setzte. Mit Tuschtumur verbündete sich der Turkomanenhäuptling Ibn Abi-l-Ghadir und endlich gelang es ihm auch Kotlubogha, mit dem er von Jugend auf befreundet war, zu gewinnen. Diesem war es um so leichter, die übrigen Generäle von Kaußun abtrünnig zu machen, als sie der großen Strapazen und Entbehrungen, die ihnen die Belagerung von Karak auferlegte, längst überdrüssig waren. Sie unterhandelten daher mit Ahmed, versicherten ihn durch die heiligsten Schwüre ihrer Treue, vermochten ihn jedoch nicht zu bestimmen, ihnen die Thore der Festung zu öffnen, oder sich an ihre Spitze zu stellen. „Wollt ihr eure Treue bethätigen," ließ er ihnen sagen, „so geht nach Syrien und vereiniget euch mit Tuschtumur und gelingt es euch mir die übrigen syrischen Emire zu unterwerfen, so werde ich in eure Mitte treten und euer Sultan sein." Das Einzige, was er ihnen zu lieb that, war, daß er ihnen eins seiner Fahnen schickte, wodurch sie öffentlich zeigen konnten, daß sie für ihn kämpften. Kotlubogha begab sich hierauf nach Damask, denn Altunbogha, der Statthalter von Damask, war schon auf Befehl Kaußun's mit seinen Truppen nach Haleb aufgebrochen, um Tuschtumur zu bekämpfen. Mehrere in Damask zurückgebliebene Emire erklärten sich für Ahmed und am 20. Djumadi-l-achir (30. November) wurde auf den Kanzeln dieser Stadt das Gebet für ihn verrichtet, und er ward, wie sein Vater, Almelik Alnaßir, genannt. Auch Afsonkor, der Statthalter von Gaza, schloß sich den Anhängern Ahmeds an und unterbrach die Postverbindung zwischen Kaußun und Altunbogha, ebenso Aßlam, der Statthalter von Safed, welcher mit seinem Contingente sich den Truppen von Damask anschließen sollte, blieb ruhig zu Hause, als er hörte, daß auch Kotlubogha sich von Kaußun abgewendet und begab sich später zu Ersterem. Kaußun war ohne alle Nachricht aus Syrien, erst durch einen Boten, den er nach Karak schickte, um Kotlubogha zurückzurufen, erfuhr er (16. Djumadi-l-achir), daß dieser dem Prinzen Ahmed gehuldigt

und mit seinen Truppen nach Syrien gezogen, um sich mit Tuschtumur zu vereinigen. Am 18. sandte er zwei Emire nach Gaza, sie hörten aber bald, daß der Statthalter von Gaza mit Kotlubogha ein Bündniß geschlossen und blieben in Katieh. Einige Tage nachher langte ein Schreiben von Kotlubogha an, in welchem er erklärte, daß er sich keineswegs gegen Kaußun aufgelehnt habe, daß er aber von den andern Emiren, welche einem wirklichen Sultan und nicht einem Kinde gehorchen wollen, genöthigt worden sei, die Belagerung aufzuheben. Er überlasse es Kaußun, jetzt entweder dem Prinzen Ahmed zu huldigen, oder Abu Bekr wieder auf den Thron zu setzen, dieß sei der einzige Weg, das Blut der Muselmänner zu schonen. Einige Emire riethen Kaußun, Abu Bekr wieder zurückzurufen, wäre es auch nur, um desto leichter die Partei Ahmed's zu bekämpfen, Kaußun mußte aber endlich erklären, daß Abu Bekr nicht mehr am Leben.

Kaußun hatte nämlich Abd Almumin, dem Statthalter von Koß, den geheimen Auftrag gegeben, Abu Bekr zu ermorden und Djerektimur Ibn Behadur, welcher, an Arghun Alalai's Stelle, die Prinzen beaufsichtigen sollte, aufgefordert, ihm beizustehen, damit der Vorfall nicht bekannt werde. Djerektimur begab sich allein zu Abu Bekr und sagte ihm, Kaußun habe den Befehl gegeben, ihn zu ermorden, er aber wolle ihn retten und zu seinem Bruder nach Karak bringen. Abu Bekr gieng in die Falle, indem er des Nachts ohne Waffen seinem vermeinten Retter folgte. Dieser führte ihn zur Stadt hinaus, an den Nil, wo Abd Almumin mit einigen Leuten ihn erwartete. Abd Almumin ließ ihn absteigen, woran er bald merkte, daß er verrathen worden. Vergebens waren seine Bitten um Schonung, wie seine Vorstellungen, daß eine solche That früh oder spät an ihm gerächt würde. Abd Almumin ließ ihn von seinen Leuten erdrosseln und sandte dann ein officielles Schreiben an Kaußun, in welchem er ihm meldete, daß in Koß die Pest ausgebrochen, welche in einem Monate siebenhundert Menschen weggerafft, unter andern auch den Prinzen Abu Bekr. Dieses Schreiben langte drei Tage vor dem Kotlubogha's an und Kaußun hatte es bis jetzt geheim gehalten, denn er ahnte wohl,

daß man ihm keinen Glauben schenken, vielmehr ihn als den Mörder Abu Bekr's ansehen würde. [1])

Kaußun war indessen noch immer guten Muthes, denn Kotlubogha hatte ihn durch falsche Nachrichten getäuscht. Es kamen von ihm abgeschickte Beduinen nach Egypten, welche erzählten, daß ganz Syrien für Kaußun sei, daß Tuschtumur sich auf der Flucht befinde, von Altunbogha verfolgt, daß Kotlubogha nur wenig Leute zusammenbringe und Mangel an Allem leide. Kaußun ließ daher Kotlubogha's Schreiben unbeachtet und als er endlich diese List entdeckte und erfuhr, daß Kotlubogha's Anhang mit jedem Tage sich vermehre und daß auch der Statthalter von Safed sich ihm angeschlossen, berieth er sich mit seinen Emiren über die zu ergreifenden Maßregeln. Diese wußten nichts besseres zu rathen, als die egyptischen Truppen auszurüsten und das Weitere abzuwarten, da es gefährlich sei, Truppen nach Syrien zu schicken, wo sie leicht zum Feinde übergehen könnten. Doch schickte er Bursbogha und einige andere Emire ab, um wenigstens sichere Nachricht aus Syrien zu erhalten und sie drangen bis Gaza vor, denn der Statthalter von Gaza war bereits mit seinen Leuten zu Kotlubogha nach Damask gezogen.

Inzwischen war Altunbogha gegen Haleb vorgedrungen, es gelang ihm, Tokuztimur, den Statthalter von Hamah, welcher mit der Miliz dieser Stadt sich zu Tuschtumur begeben wollte, wieder zur Rückkehr nach Hamah zu bewegen, [2]) so daß Tuschtumur von

---

1) Schudjai f. 165 u. A.

2) Als Tokuztimur erfuhr, daß Altunbogha auf dem Wege nach Haleb bereits in Himß angelangt, fürchtete er, er möchte, ehe er nach Haleb weiter ziehe, ihn angreifen, er brach daher in der Nacht von Hamah auf, in der Absicht, sich Tuschtumur zu nähern und war schon bis Kinesrin vorgerückt. Altunbogha sandte ihm den Emir Menikli Bogha und ließ ihm sagen, daß er keine feindselige Absicht gegen ihn hege, auch gar nicht über Hamah, sondern durch die Wüste über Salamieh nach Haleb ziehe. Tokuztimur beruhigte sich damit und kehrte wieder nach Hamah zurück. Schudjai f. 169. Nach Makr. p. 1018 forderte Altunbogha den Statthalter von Hamah auf, mit ihm zu ziehen, er sagte aber, er könne wegen eines kranken Fußes kein Pferd besteigen. Altunbogha nahm die Entschuldigung an, doch ließ er ihn schwören, daß er

Syrien her keine Unterstützung erhielt. Die Folge davon war, daß auch andere Emire von Haleb von ihm abfielen. Auch die Turkomanen, auf die er gezählt hatte, ließen sich von Altunbogha bestechen und weigerten sich für Tuschtumur zu kämpfen, so daß diesem nichts übrig blieb, als mit Ibn Abi-l-Ghadir und einigen stark compromittirten Emiren, unter Hinterlassung seiner Bagage, die von der Miliz von Haleb und den Turkomanen geplündert ward, nach Ablestin und von hier nach Cäsarea zu Artena zu fliehen, der ihn freundlich aufnahm [1]) und zum Kriege gegen den kleinen Hasan gebrauchen wollte.

Altunbogha besetzte Haleb und meldete sogleich Kaußun die Flucht Tuschtumur's. Die Nachricht traf auf Umwegen am 2. Radjab (= 12. December) in Kahirah an. Der Bote ward zum Emir erhoben und erhielt eine vollständige reiche Uniform, nebst tausend Dinaren an Geld und ward wieder nach Syrien zurückgeschickt, um Kundschaft über Kotlubogha einzuziehen. Am folgenden Tage beschenkte Kaußun sämmtliche Emire mit Ehrenkleidern, die Güter Kotlubogha's und der andern Generäle, die bei ihm waren, wurden eingezogen und unter seine Anhänger vertheilt, doch ließ er sich von seinen Freunden bestimmen, ihre Familien zu schonen. An demselben Tage ernannte er auch viele neue Emire, welche am siebten in ihrer neuen Uniform, von vielen Fackelträgern, Sängern und Musikern begleitet, durch die Stadt ritten.

Altunbogha blieb achtundzwanzig Tage in Haleb, denn er hoffte, daß Kotlubogha, dem er eine vollständige Amnestie verbürgte, bei der Nachricht von der Flucht Tuschtumur's, sich unterwerfen würde. Als er aber sah, daß er trotz seiner geringen Truppenzahl doch entschlossen blieb, ihm zu bekämpfen, zog er ihm entgegen

dem Sultan Aschraf treu bleiben und weder mit Tuschtumur noch mit Kotlubogha gemeine Sache machen werde, auch Hamah vor seiner Rückkehr von Haleb nicht verlassen würde.

1) Tuschtumur hatte in einem frühern Kriege einen Sohn Artena's gefangen genommen und dessen Vater mit Geschenken zurückgeschickt. Auch hatte er der Gattin Artena's auf ihrer Durchreise nach Mekka viele Dienste erwiesen. Schudjai f. 170.

und schlug sein Lager ganz in der Nähe Kotlubogha's auf, mit dem inzwischen auch der Statthalter von Hamah sich vereinigt hatte.[1] Von seinem Lager aus forderte er Kotlubogha nochmals auf, das Blut der Moslimen zu schonen und den Eid nicht zu brechen, den er Kaußun und Kudjuk geschworen. Kotlubogha erwiederte aber, er habe, als er Kaußun Gehorsam geschworen, nicht geglaubt, daß er die Söhne des Sultan Naßir theils ermorden, theils verbannen würde, darum habe er dem Prinzen Ahmed gehuldigt und werde jeden bekämpfen, der es nicht mit ihm hält. Indessen hatte Kotlubogha viele Mühe, seine Leute bei sich zu behalten, denn Altunbogha war ihm an Zahl weit überlegen.[2] Doch sagte er den Unentschlossenen: Was bleibt uns anderes übrig, als muthig in den Kampf zu gehen und auf unser Schwert und auf Gott zu vertrauen, der schon mancher kleinen Schaar den Sieg über eine Größere verliehen? Vor uns steht Altunbogha und hinter uns Kaußun, drum muthig dem Feinde entgegen! Er ließ hierauf alle Straßen, welche nach Damask führten, überschwemmen, so daß Altunbogha kein anderer Weg dahin blieb, als durch das enge Thal, welches von seinen Truppen besetzt war.[3] Die Unterhandlungen dauerten

1) Kotlubogha ließ ihm durch einen Emir sagen: gehe ich zu Grund, so ist auch dein Leben gefährdet, drum ist es besser, du vereinigst dich mit mir und wir kämpfen gemeinschaftlich, als daß dich Altunbogha auf seiner Rückkehr von Haleb gefangen nehme. Ebendas. f. 176.

2) Nach Schudjai f. 177 hatte Altunbogha 18,000 Reiter bei sich, Kotlubogha aber, mit Inbegriff der Truppen von Hamah, Säfed und Gaza, nur 3000. Auf der folgenden Seite aber wird die Zahl der Truppen Altunbogha's nur auf 10,000 angegeben. Auch Makr. p. 1020 gibt die Gesammtzahl der Truppen auf 13,000 an, obgleich er berichtet, daß Kotlubogha auch viele Turkomanen und Beduinen in seinen Dienst genommen. Nach Andern, bei Ibn Kadhi Schuhbah f. 20, hatte Altunbogha 17,000 Mann bei sich.

3) Nach Schudjai, welchen Makrizi abschreibt, lagerte Kotlubogha in Chan Ladjin. Bei Ibn Kadhi Schuhbah a. a. O. liest man: „Am 11. Radjab wurde (in Damask) bekannt, daß Altunbogha schon in Kastel angelangt und seine Vorposten auf die Kotlubogha's, jedoch ohne daß es zu einem Gefechte kam, gestoßen. Kotlubogha forderte die Kadhi's und die Gesetzkundigen auf, den Frieden zu vermitteln und Altunbogha zu bestimmen, dem Sultan

indessen noch mehrere Tage fort, denn Altunbogha, der seine Familie in Damask zurückgelassen hatte, ließ es ungerne auf's Aeußerste kommen. Kotlubogha benützte diese Zeit, um die feindlichen Generale für sich zu gewinnen, auch herrschte große Verstimmung unter den Truppen Altunbogha's, die viel an Kälte litten und denen es an Allem fehlte, während Kotlubogha die Stadt Damask im Rücken hatte, die ihm alles Nöthige verschaffte. So kam es denn, daß, als Altunbogha endlich am 16. Radjab den Befehl zum Angriffe ertheilte, drei seiner Generäle mit ihren Truppen zum Feinde übergiengen, worauf die Uebrigen entweder ihrem Beispiele folgten, oder die Flucht ergriffen, so daß zuletzt nur Ariktai, der Statthalter von Tripoli und einige wenige Emire bei ihm ausharrten. Es blieb ihm nichts übrig, als über das Gebirge auf dem Wege von Sanamein nach Egypten zu entfliehen.

Naßir zu huldigen. Altunbogha gab aber nicht nach. Sie wurden noch mehreremale, aber immer ohne Erfolg, zu ihm geschickt. Als Altunbogha erfuhr, daß die Truppen Kotlubogha's in Thanijat Alukab, suchte er sie von der Seite von Mueißereh zu umgehen, aber Kotlubogha wendete sich auch nach dieser Seite und trat ihm in den Weg, so daß er zwischen ihm und der Stadt sich aufstellte. Die beiden Heere waren einander am 15. ganz nahe. Altunbogha hielt Rath mit seinen Emiren. Die Mehrzahl derselben erklärte aber, sie werden nicht gegen Moslimen kämpfen und gegen Kotlubogha und seine Gefährten kein Schwert ziehen. So vergieng die Nacht, welche regnerisch war und die beiden Heere waren nur zwei oder drei Meilen weit aus einander ꝛc." Am Schlusse der Erzählung, welche mit der Schudjai's übereinstimmt, bemerkt der Verfasser, er habe dieß aus dem Werke des Ibn Kethir ausgezogen, worauf er dann auch den Bericht Schudjai's mittheilt. Kastel ist der Name eines Ortes zwischen Himß und Damask. Thanijat Alukab ist nach dem Maraßid Alittila „die Anhöhe, welche nach der Ghuta von Damask hinsieht und die der passirt, welcher von Himß nach Damask reist." Wahrscheinlich hatte Kotlubogha sein Lager auf dem Berge Muarrak oder Juweili aufgeschlagen, über welche die Straße nach Damask führt. Vergl. Kremer Mittelsyrien und Damascus S. 181. Bei Chan Ladjin schlug Kotlubogha, nach J. Kadhi Schuhbah f. 19 sein Lager bei seiner Ankunft auf, noch ehe er in Damask einzog und dieser Ort lag, nach demselben, ganz in der Nähe der Stadt im Osten derselben. f. 21 berichtet Letzterer noch, daß Kotlubogha am Fuße von Thanijat Alukab eine Kapelle bauen ließ, wahrscheinlich weil er hier über Altunbogha gesiegt.

Einige Emire verfolgten ihn und nahmen ihm alles ab, was er mit ſich führte, ließen ihn aber dann, auf Befehl Kotlubogha's, frei weiterziehen, damit er ſelbſt Kaußun die Nachricht von ſeiner Niederlage bringe.[1])

Kotlubogha kehrte hierauf wieder nach Damask zurück und ſandte einen Boten nach Karak, um dem Sultan Ahmed ſeinen Sieg zu verkünden, ihn auch zugleich aufzufordern, ſich zu ihm nach Damask zu begeben, um gemeinſchaftlich nach Egypten zu ziehen, da doch Kaußun nach der Niederlage Altunbogha's ihm keinen Widerſtand mehr zu leiſten im Stande ſein würde. Ahmed dankte Altunbogha für ſeinen Beiſtand, verſprach ihm dem Boten bald nachzufolgen, hielt es doch für gerathen, bis zur gänzlichen Vernichtung Kaußun's, noch in Karak zu bleiben.

Am 19. Radjab traf ein Emir in Egypten ein, welcher am 14. aus dem Lager Kotlubogha's deſertirt war, weil er nicht glaubte, daß er ſich mit den Truppen Altunbogha's würde meſſen können und berichtete Kaußun, daß er Kotlubogha in Chan Ladjin verlaſſen und nicht zweifle, daß an einem der folgenden Tage ihn Altunbogha angreifen und aufreiben würde. Kaußun ſah nun jede Stunde einer Siegesbotſchaft entgegen, aber erſt in der Nacht auf den 22. langte ein Mamluke Altunbogha's an, welcher ihm den Ausgang der Schlacht meldete. Kaußun verſammelte die Emire, um mit ihnen dem Feinde entgegenzuziehen. Sie ſtellten ihm aber vor, daß Kotlubogha jedenfalls noch längere Zeit in Damask bleiben würde, da er es mit ſeinen wenigen Truppen nicht wagen könne, nach Egypten vorzurücken, es daher beſſer ſei, jetzt die Soldaten zu entlaſſen und die Pferde auf die Weide zu ſchicken und ſie erſt nach zwei Monaten wieder unter die Fahne zu rufen.[2]) Kaußun mußte ſich fügen, obgleich er wohl ahnte, daß manche Emire von ihm abfallen würden. Er ſandte Altunbogha Pferde, Kleider und Geld, und erſuchte ihn bald nach Kahirah zu kommen. Er verweilte aber mehrere Tage in

1) Schudjai f. 176.

2) Schudjai f. 177 und J. Kadhi Schuhbah f. 21.

Gaza und Bilbeis und verhieß seine Ankunft auf den ersten Schaban.

Kaußun wollte die Ankunft Altunbogha's abwarten, um mehrere ihm verdächtige Emire, wie Idighmisch, Almulk, Kamari, Almaridani und andere zu verhaften. Diese wurden aber gewarnt und beschlossen, Kaußun am 28. zu ermorden. Da er indessen an diesem Tage mit zahlreichem, bewaffnetem Gefolge ausritt, konnten sie ihren Plan nicht ausführen. Als aber die Nacht hereinbrach, befreite Idighmisch, der Kaußun am meisten fürchtete, weil er schon früher von ihm verhaftet werden sollte und seine Rettung nur seiner großen Vorsicht verdankte,[1]) die Gefangenen, unter denen viele Anhänger Kotlubogha's waren, und ließ auf dem Pferdemarkt, am Fuße der Citadelle, die Kriegstrommel schlagen, welche für seine Anhänger ein Signal war, sich dort zu versammeln. Der Emir Seif Eddin Kamari, Ilbogha Aljahjawi und Andere erschienen mit ihren Mamluken und versperrten alle Wege nach der Citadelle, in welcher Kaußun sich befand. Dieser hatte vierhundert bewaffnete Mamluken bei sich in der Citadelle, andere dreihundert bewachten seine Ställe, welche am Fuße der Citadelle außerhalb derselben lagen. Er wollte, als er das Kriegsgetöse vernahm, mit den Emiren und den Mamluken, die bei ihm in der Citadelle wohnten, einen Ausfall machen, sich mit den Mamluken, die in den Ställen waren, vereinen und die Rebellen aus einander treiben. Die Emire stellten ihm aber vor, daß es gefährlich wäre

1) Am 5. Djumadi-l-achir vernahm Idighmisch, daß Kaußun damit umgehe, ihn festzunehmen. Er bewaffnete alle seine Verwandten und Sklaven und brachte die Nacht in den Ställen des Sultans zu. Als Kaußun davon benachrichtigt ward, sandte er seinen Kämmerer Masud zu ihm, um ihn zu fragen, was er beabsichtige. Idighmisch erklärte, er wisse, daß Kaußun ihn festnehmen wolle, sei aber entschlossen, nur auf dem Rücken seines Pferdes, mit dem Schwerte in der Hand, zu sterben. Als Kaußun sah, daß Idighmisch zum Widerstande gerüstet und daß auch mehrere Emire zu dessen Schutze bereit, sandte er den Emir Targhai zu ihm und ließ ihn versichern, daß er nie daran gedacht habe, ihm etwas zu leid zu thun. Idighmisch ließ sich beschwichtigen, war jedoch immer auf seiner Hut. Schudjai f. 157. Makrizi p. 1016 u. A.

in dunkler Nacht zu Fuß die Citadelle zu verlaſſen und riethen ihm bis Tagesanbruch zu warten. Inzwiſchen nahm aber der Haufe der Rebellen immer zu, und die Mamluken, welche die Ställe bewachten und einen Ausfall machen wollten, wurden von ihrem Oberſten, der mit Idighmiſch einverſtanden war, davon abgehalten. Mit Mühe und großem Verluſt gelang es ihnen zuletzt, als ſie von allen Seiten angegriffen wurden, ſich durchzuſchlagen und auf die Straße nach Syrien zu kommen, wo ſie Altunbogha und Bursbogha, welcher nach Gaza geſandt worden, zu begegnen hofften.[1]) Kaußun's Ställe mit allen ihren Vorräthen und den daranſtoßenden Gebäuden, in welchen ſeine Sklavinnen wohnten, wurden dann der Plünderung Preis gegeben und er mußte es geſchehen laſſen, denn ſeine Mamluken waren kaum zahlreich genug, um die Citadelle ſelbſt zu vertheidigen. Als er ſich von allen Seiten verlaſſen ſah, da auch kein einziger Emir ſich zu ſeinem Schutze regte, ſandte er einen Boten an Idighmiſch, erinnerte ihn daran, daß er ſelbſt ihn genöthigt habe, Regierungsverweſer zu werden, daß er übrigens bereit ſei, ſein Amt niederzulegen und ſich mit irgend einer Statthalterſchaft zu begnügen, auch nichts dagegen habe, wenn man ſtatt Kudjuk einen andern Sultan wählen wollte. Idighmiſch antwortete ihm, er ſei allerdings zum Regierungsverweſer gewählt worden, er aber habe ſich nicht als ſolcher, ſondern als Sultan benommen. Er werde übrigens wohl daran thun, den

1) Nach Schudjai f. 183 trafen ſie ſie nicht weit von Kahirah. Bursbogha wollte mit ihnen gegen die Rebellen kämpfen, aber Altunbogha weigerte ſich, bald darauf kam Ilbogha, welchen ihnen Idighmiſch entgegengeſchickt hatte und brachte die Nachricht von der Uebergabe der Citadelle, worauf Altunbogha und Ariktai ſich zu den Rebellen begaben, Bursbogha aber mit den Mamluken nach Oberegypten floh. Nach Makrizi p. 1023 verlangten die Mamluken, deren Zahl er auf 700 angibt, gegen die Rebellen geführt zu werden, Kaußun zog es aber vor, bis Tagesanbruch zu warten. Nach Abulmah. f. 134 wollte Altunbogha gegen die Rebellen kämpfen, aber Ariktai nicht. Bei Makr. p. 1024 iſt dieſe Stelle undeutlich und fehlen einige Worte, doch geht auch daraus hervor, daß Altunbogha noch mit den flüchtigen Mamluken Kaußun's gegen Idighmiſch einen Kampf verſuchen wollte, Ariktai ihn aber davon abhielt.

Widerstand aufzugeben, da für ihn kein Entkommen mehr möglich. Nach mehreren Botschaften willigte endlich Kaußun, nachdem die Emire ihm geschworen, es würde ihm kein Leid von ihnen angethan, der Sultan allein werde nach seiner Rückkehr über sein weiteres Schicksal entscheiden, in die Uebergabe der Citadelle ein und ließ sich mit einigen Mamluken in einen Thurm einkerkern (29. Radjab 742 = 9. Januar 1342).

Idighmisch, das Haupt der Verschwörung, war nun auch faktischer Regierungsverweser, mußte jedoch von dem Volke, mit dessen Hülfe er den Sieg errungen, sich manches gefallen lassen. So ward er genöthigt, den von ihm ernannten Präfekten von Kahirah, den das Volk mit Steinen warf, nach vier Tagen wieder zu entsetzen, den entsetzten Emir Nedjm Eddin wieder als solchen zu ernennen und ihm sogar ein Ehrenkleid zu schenken. Auch mußte er viele Häuser Kaußun's und seiner Anhänger ausplündern und zerstören lassen und war am Ende froh, eines Theiles dieses Gesindels dadurch los zu werden, daß er dessen Verlangen, dem Sultan Ahmed nach Karak entgegenzuziehen, nachgab, obgleich dieser Zug, der natürlich auf Kosten des Staats unternommen ward, große Summen verschlang.

Sobald nämlich Kaußun, den die siegende Partei am folgenden Tage, größerer Sicherheit willen, nach Alexandrien bringen ließ, beseitigt war, erklärten sich auch die egyptischen Emire für die Entthronung Kudjuk's, der nur fünf Monate und zehn Tage den Sultanstitel geführt hatte, und die Erhebung Ahmed's auf den Thron. Der Gatte seiner Mutter,[1]) Meliktimur Asserdjewani, Kamari, Almulk und einige Andere machten sich sogleich auf den Weg, um Ahmed den Thron anzubieten und ihn zu ersuchen mit ihnen nach Kahirah zu reisen.

Idighmisch ließ inzwischen einige Emire, die man für An-

1) Sie hieß Bajadh und war eine Freigelassene des Emir Behadur Aß. Sie hatte eine schöne Stimme und ließ sich für Geld bei den Emiren hören. Der Sultan Naßir fand Wohlgefallen an ihr und heirathete sie, entließ sie aber später und sie heirathete Meliktimur noch beim Leben des Sultan Naßir. Abulmah. f. 136 u. A.

hänger Kaußun's hielt, festnehmen und die von diesem Eingekerkerten befreien, auch Altunbogha und Ariktai, die Statthalter von Damask und Tripoli, wurden eingekerkert, ebenso eine Anzahl Mamluken, welche für Kaußun gekämpft hatten. Auch wurde Abd Almumin, der Statthalter von Koß, gefesselt nach Kahirah gebracht und die Söhne Naßir's von dort zurückgeholt.[1]) Letztere wurden mit großem Jubel empfangen, während Abd Almumin von Idighmisch geschützt werden mußte, um nicht vom Volke zerrissen zu werden.

---

1) Der Präfekt von Djizeh kam auch herbei, um sie zu bewillkommnen, aber Ramadhan, einer der Söhne des Sultan Naßir, stieß ihn weg, als er dessen Steigbügel küssen wollte und sagte ihm: hast du vergessen, daß wir bei unserer Reise nach Koß um einige Lebensmittel baten und du den Schiffleuten zurieffst: fort mit ihnen! Gott verdamme sie! wir haben nichts. Als das umstehende Volk dieß hörte, rief es: er ist ein Kaußunianer, laßt uns sein Haus plündern! Ramadhan gab ihnen mit der Hand ein Zeichen der Zustimmung und alsbald lief vieles Gesindel nach seinem Hause. Aber die Verwandten und das Hausgesinde des Präfekten vertheidigten es mit dem Schwert in der Hand und da auch manches Staatsgut im Hause war, sandte Idighmisch Leute dahin, um es zu beschützen, es kam jedoch zu einem starken Handgemenge zwischen den Raubgierigen und der öffentlichen Gewalt, bei welchem zehn Menschen umkamen und viele verwundet wurden. Makrizi p. 1032 u. A.

Vierzehntes Hauptstück.

Almelik Alnaßir Schihab Eddin Ahmed.

Benehmen des Sultans. Empfang der egyptischen Emire. Tuschtumur aus Kleinasien zurückgerufen. Wiederholte Botschaften an den Sultan. Beeidigung der Egyptier. Der Sultan verläßt Karak. Kotlubogha und Tuschtumur. Ankunft des Sultans in Kahirah. Unzufriedenheit Kotlubogha's und Tuschtumur's. Die Huldigung. Tuschtumur wird Regierungsverweser. Ermordung Kaußun's und seiner Anhänger. Hinrichtung des Statthalters von Koß. Vertheilung der Statthalterschaften. Tuschtumur bemächtigt sich aller Gewalt. Der Sultan läßt ihn verhaften. Flucht und Einkerkerung Kotlubogha's. Rückreise des Sultans nach Karak. Besorgnisse in Egypten und Syrien. Schreiben der egyptischen Emire an den Sultan. Antwortschreiben des Sultans. Flucht des Beibars Alahmedi. Die Familie Kotlubogha's und Tuschtumur's. Schreiben der Syrer an die Egyptier. Entthronung Ahmed's. Sein Charakter und Lebenswandel.

Am dritten Schaban (11. Januar 1342), ein Tag nach der Abreise der Emire, welche Ahmed abholen wollten, wurde das Kanzelgebet in Kahirah zum erstenmale für ihn verrichtet. Er selbst beeilte sich aber keineswegs, den Thron zu besteigen, von dem bereits zwei seiner Brüder nach kurzer Regierungsdauer wieder entfernt worden. Ahmed zog ein stilles, dem Vergnügen gewidmetes Leben den Regierungssorgen und der Hofetikette vor und war nur durch die Härte Kaußun's gegen ihn genöthigt worden, als Thronprätendent aufzutreten. Sein Vater hatte ihn recht gut

gekannt und ihm darum auch den jüngern Bruder Abu Bekr vorgezogen. Als die egyptischen Emire nach Karak kamen, war er auf der Jagd. Er wich ihnen aus und begab sich in die Citadelle, ließ ihnen dann sagen: der Emir Djenkeli und Beibars Alahmedi sollten ihn in Gaza und Kamari und Serdjewani in Safieh, nicht weit von Karak, erwarten. Auch Kotlubogha, welcher noch immer in Damask weilte, sandte ihm mehrere Emire, um ihn zu bitten, nicht länger mit seiner Ankunft zu säumen, da seiner Thronbesteigung gar nichts mehr im Wege stehe. Ahmed antwortete ihnen: sie möchten nur zurückkehren, er werde folgen und bei seinem Eintreffen in Gaza Kotlubogha benachrichtigen, damit auch er sich dahin verfüge, um gemeinschaftlich nach Egypten zu reisen. Vorher müsse man aber Tuschtumur aus Kleinasien zurückrufen, damit auch er mit ihm in die Hauptstadt einziehe. Kotlubogha sandte, sobald die Emire von Karak zurückkamen, einen Boten an Artena, mit der Bitte, Tuschtumur wieder zu entlassen, was er auch alsbald that, doch mußten viele Leute aufgeboten werden, um die eingeschneiten Wege gangbar zu machen, so daß seine Ankunft in Syrien sich verzögerte.

Idighmisch sandte indessen auch noch mehrere Boten an Ahmed, um seine Ankunft zu beschleunigen, auch versah er ihn mit Allem, was er zur Reise brauchen konnte, aber demungeachtet schickte er sich noch nicht zur Abreise an. Nach der Rückkehr der Brüder Ahmed's von Keß veranlaßte sie Idighmisch dem Sultan ihre glückliche Ankunft in Kahirah zu melden und ihn zu ersuchen, nicht mehr länger mit seiner Ankunft zu säumen. Ahmed nahm die Briefe an, ließ aber die Boten nicht vor sich. Als endlich auch Kotlubogha ihn auf's Neue drängte, ließ er ihm sagen, er möchte Jemanden nach Egypten senden, der die Emire und das Heer dem Sultan und ihm Treue schwören lasse, dann werde er aufbrechen. Kotlubogha entwarf die Eidesformel und sandte sie dem Sultan, der davon Einsicht nahm und sie dann nach Egypten expedirte. Sie enthielt die Verpflichtung, dem Sultan und Kotlubogha mit Treue und Aufopferung zu dienen. „Sollte ich diesen bei Gott geschworenen Eid brechen," hieß es am Schlusse, „so mögen alle

meine Frauen, oder die, welche ich später heirathen werde, entlassen und alle meine Sklaven und Sklavinnen frei sein, ich will das ganze Jahr hindurch, mit Ausnahme der Tage, an welchen es das Gesetz verbietet, fasten, all mein Vermögen, sowie das, welches ich später besitzen werde, sei zu Almosen bestimmt, auch will ich dreißig Jahre hinter einander nach dem Tempel des Herrn pilgern. Breche ich diesen Eid, den ich nach dem Sinne unseres Herrn, des Sultan Ahmed und nach dem des Emir Seif Eddin Kotlubogha Alfachri schwöre, so sage ich mich dadurch los von Gott und seinem Gesandten." [1]).

Am 9. Ramadhan fiengen die Emire in Egypten an zu huldigen, da aber jeder einzeln schwören und seinen Namen unter die Eidesformel setzen mußte, so dauerte die Huldigung drei Tage. Die Boten überbrachten dann die Unterschriften dem Sultan, von dessen Ankunft noch immer nichts verlautete, was um so größere Mißstimmung hervorrief, als die Zeit der Pilgerfahrt herannahte und Niemand es wagte, seine Heimath zu verlassen, so daß Idighmisch genöthigt war, von jeder Truppenabtheilung einige Mann zu wählen, die zum Schutze der andern Pilger auf Kosten des Staats die Pilgerfahrt mitmachen sollten. [2])

Ahmed wäre am liebsten in Karak geblieben, aber seine eigenen Mamluken, die ihm nur in der Hoffnung, daß er sie einst als Sultan für ihre Treue belohnen würde, gefolgt waren, nöthigten ihn, die Krone anzunehmen und als endlich nochmals ein Schreiben von Kotlubogha anlangte, der ihn auch im Namen Tuschtumur's beschwor, seinem Zögern ein Ende zu machen, traf er Vorbereitungen zur Reise und schrieb an Kotlubogha, er möchte nach Gaza aufbrechen und ihn dort erwarten. Kotlubogha brach am 16. Ramadhan mit großem Gefolge von Damask auf. Er hatte die Insignien der Herrschaft mitgenommen und alle Emire Syriens, sowie die vier Oberkadhi's, den Geheimsecretär, andere hohen Beamten und Notabilitäten aufgefordert, ihm nach Gaza zu folgen,

1) Schudjai f. 82.
2) Ebendas. f. 83.

um den Sultan zu bewillkommnen und mit ihm feierlich den Einzug in die Hauptstadt zu halten. Ahmed war aber kein Freund von öffentlichen Aufzügen, als er daher von der Absicht Kotlubogha's unterrichtet ward, schrieb er ihm, er möchte nur nach Egypten weiterziehen, wo er selbst, auf dem Wege durch die Wüste, ohne Gaza zu berühren, noch vor ihm ankommen werde.[1]) Ahmed wollte nicht nur ohne Geleite reisen, sondern auch seinen Einzug in die Residenz ganz im Stillen halten. Idighmisch hatte zwar, sobald ihm gemeldet ward, daß der Sultan von Karak aufgebrochen, große Anstalten zu einem festlichen Empfange getroffen, aber die Zeit der Ankunft wußte er nicht genau. Plötzlich kam ein Bote des Sultans am Abend des 27. Ramadhan (6. November 1342), welcher ihm meldete, daß sich der Sultan außerhalb der Stadt niedergelassen, dort mit seinen Leuten das Abendessen einzunehmen und dann ganz im Stillen sich nach der Citadelle zu begeben wünsche. Idighmisch mußte sich fügen. Er gieng, nur von einem Emire, der den Scepter trug, begleitet, zum Sultan, um ihn zu bewillkommen. Dieser war nur in Begleitung von zehn Arabern gekommen und war selbst als Beduine gekleidet mit verhülltem Gesichte. Nachdem er das Abendessen genommen, stieg er wieder auf seinen Dromedar und ritt in später Nacht durch die geheime Thüre in die Citadelle.

Ahmed bewohnte das Haus seines Bruders Anuk und nicht das weiße Schloß, die eigentliche Residenz des Sultans, und ließ keinen der Emire vor sich, weil er bis zur Ankunft der syrischen Emire, um sie einigermaßen zu beschwichtigen, zurückgezogen leben wollte. Er besuchte selbst am Festtage (1. Schawwal) die Moschee nicht, gieng auch nicht in die Stadt, welche ihm zu Ehren festlich geschmückt war und von Gesang und Musik ertönte. Am achten Schawwal langten die Syrer endlich vor Kahirah an.

1) Kotlubogha und Tuschtumur waren so aufgebracht, daß sie den Statthalter von Gaza, den sie im Verdacht hatten, dem Sultan von der Reise über Syrien abgerathen zu haben, umbringen und Ahmed wieder entthronen wollten, doch beschloßen sie zuletzt, nichts zu thun, ehe sie nach Egypten kommen würden. Ebendas. f. 86.

Sämmtliche Emire giengen ihnen entgegen und der Sultan schickte ihnen allerlei Lebensmittel zu ihrer Bewirthung, demungeachtet sagte Tuschtumur sowohl als Kotlubogha zu Idighmisch: dieser Sultan Ahmed gefällt uns nicht, wir wollen einen seiner Brüder auf den Thron setzen. Idighmisch erwiderte aber: das ist kein Kinderspiel, wir können nicht jeden Augenblick eine Revolution machen und eine neue Sultanswahl vornehmen, auch hat der Sultan nichts gethan, wodurch er den Thron zu verlieren verdiente. Tuschtumur ließ sich besänftigen; Kotlubogha versetzt aber: bei Gott! Ahmed bringt uns nichts Gutes, er wird ganz nach dem Willen der Leute aus Karak regieren, die er mitgebracht und die er zu Kämmerern und Vezieren ernannt hat, auch liebt er einen jungen christlichen Schneider, der sein ganzes Vertrauen besitzt. Tuschtumur ließ sich indessen nicht irre machen und es blieb auch Kotlubogha nichts übrig, als sich zum Sultan zu verfügen, jedoch faßten sie den Vorsatz, ihm so wenig Gewalt als möglich zu überlassen. [1])

Am 10. Schawwâl (18. März) verließ endlich Ahmed im Sultansornate seine bisherige Wohnung und ritt mit den Insignien der Herrschaft nach dem Palaste, in welchem der Thronsaal war, bestieg den Thron und empfieng die Emire, welche sich der Reihe nach vor ihm verbeugten und ihm die Hand küßten, dann die Oberkadhi's und zuletzt den Chalifen, welcher neben dem Sultan auf dem Throne Platz nahm und ihm dann die officielle Weihe gab. Einige Tage nachher vertheilte der Sultan die üblichen Ehrengeschenke und ernannte Tuschtumur zum Regierungsverweser. Die übrigen Räthe, welche die Gewalt mit diesem theilten, waren Kotlubogha, Tokuztimur und Idighmisch. Der Sultan selbst überließ ihnen alle Geschäfte und lebte seinem Vergnügen mit seinen aus Karak mitgebrachten Freunden. Auf den

1) So bei Schudschai f. 86 und 87. Nach Makr. p. 1034 und Abulmah. f. 137 beklagte sich zuerst Idighmisch über das sonderbare Benehmen des Sultans und über seine Umgebung und Tuschtumur war es, der für Ahmed sprach.

Befehl dieſer Emire wurde Kaußun, Altunbogha, Burs-bogha und Djerektimur im Gefängniſſe von Alexandrien ermordet [1]) und auf Verlangen der Mutter Abu Bekr's ließen ſie den Statthalter von Koß aufnageln und auf einem Kameele mehrere Tage in der Stadt herumführen. Da er aber noch immer lebte, wurde er am ſechsten Tage erdroſſelt.

Kotlubogha und Idighmiſch wollten aber keine untergeordnete Rolle neben Tuſchtumur ſpielen und nach längerer Berathung wurde beſchloſſen, daß Kotlubogha als Statthalter nach Damask gehen ſollte, Idighmiſch nach Haleb, Akbogha nach Himß, Teinal nach Tripolis, Scheims Eddin Alſonkor Alnaßiri [2]) nach Gaza, Beibars Alahmedi nach Safed, Alhadj Almulk nach Hamah, und Seif Eddin Kamari ward an Idighmiſch's Stelle zum Oberſtallmeiſter ernannt.

Tuſchtumur hoffte, wie Sallar und Beibars unter Sultan Mohammed Alnaßir, allein regieren zu können und Ahmed nur

---

1) In der Nacht auf den 18. Schawwal. Ueber Kaußun iſt ſchon früher das Nöthige berichtet worden. Altunbogha war ein alter Mamluke des Sultan Naßir, er war ihm nach Karak gefolgt und erhielt nach deſſen Rückkehr den Emirstitel. Er war auch einige Zeit Kämmerer des Sultans geweſen, dann zweimal Statthalter von Haleb, dann lebte er als Emir in Egypten, ward aber auf Verlangen Tengiz's zum Statthalter von Gaza ernannt und nach deſſen Sturz zum Statthalter von Damask.

Burs-bogha war auch ein Mamluke Naßir's, der im Jahre 738 Kämmerer ward und im folgenden Jahre Oberſt der Leibwache. Im Jahre 741 ward er Oberſtkämmerer. Er war ein Anhänger Kaußun's und ward von ihm, wie ſchon berichtet, nach Gaza geſchickt. Nach dem Sturze Kaußun's entfloh er nach Oberegypten, ward aber eingeholt und nach Alexandrien gebracht.

Djerektimur war ein Sohn des Behadur, der bei der Ermordung des Sultan Aſchraf ſehr thätig war. Er gehörte zuerſt zu den Anhängern des Beibars Djaſchengir, dann des Statthalters Argun. Später ſchloß er ſich Kaußun an und ward zu den verbannten Prinzen nach Koß geſchickt, wo er die Ermordung Abu Bekr's herbeiführte.

2) Der frühere Statthalter von Gaza, Seif Eddin Alſonkor Aſſalari, blieb in Egypten. Schudjai f. 90.

den Namen des Sultans zu lassen. Er gestattete ihm nicht den geringsten Einfluß auf die Regierungsangelegenheiten, seine Empfehlungen wurden nicht geachtet, seine Ernennungen zu Aemtern nicht vollzogen, diejenigen, die sich mit einer Bitte an ihn wendeten, wurden mißhandelt, wer von ihm beschenkt ward, wurde seiner Geschenke beraubt, eingekerkert und gefoltert. Der Sultan wartete aber nur die Abreise Kotlubogha's ab, welcher bisher mit Tuschtumur die Herrschaft über Egypten und Syrien getheilt hatte, um dieser Vormundschaft ein Ende zu machen. Wenige Tage nachher verabredete er mit Aksonkor Assálari die Verhaftung Tuschtumur's und Kotlubogha's. Es gelang ihm den Eunuchen Anbar, den Obersten der Mamluken, zu gewinnen, welcher einige starke Mamluken aussuchte, um Ersteren festzunehmen (20. Dsu-l-Kaadah) im Augenblicke, als er, nach Entlassung der Emire, sich in das weiße Schloß begeben wollte. Mit ihm wurden seine zwei Söhne verhaftet und alle seine Güter wurden eingezogen. Er hatte sich schnell zu bereichern gewußt, denn, obgleich er nur fünfunddreißig Tage Regierungsverweser und ganz arm aus Kleinasien zurückgekehrt war, fand man doch bei ihm 38,000 Dinare, 150,000 Dirhem, 36 Ladungen kostbarer Waaren und viele Sklaven, Sklavinnen und Pferde. Sobald dieß ausgeführt war, sandte der Sultan den Emir Altunbogha Almaridani und Aritbogha mit vierzehn andern Emiren und fünfzig Mamluken nach Syrien, um Kotlubogha nachzusetzen und ihn in Ketten nach Egypten zurückzubringen. Dieser erhielt aber Kunde von der Verhaftung Tuschtumur's und der Aussendung von Truppen, um auch ihn festzunehmen, er beschleunigte daher seinen Marsch und ließ sich von Djusam, dem Präfekten von Katieh, der ihn aufhalten wollte, nicht täuschen.[1]) Als er jedoch nach der Station Zaakah

1) Djusam hatte Kunde vom Befehl des Sultans, er gieng daher Kotlubogha entgegen und beschwor ihn, bei ihm einzukehren, in der Hoffnung, die ihm nachsetzenden Truppen würden ihn bei ihm einholen. Kotlubogha merkte aber, daß er ihn hintergehen wollte, er ergriff ihn daher und wollte ihn zusammenhauen, dann begnügte er sich aber damit, ihn mitzunehmen. Ebendas. f. 94.

kam, ward er die Egyptier, die ihn verfolgten, gewahr und hatte zu wenig Leute bei sich, um ihnen die Spitze zu bieten. Er ließ daher seine Familie und sein Gepäck zurück und entfloh mit einigen Reitern nach der Wüste gegen Karak hin. Auf der Flucht stieß er noch auf den Statthalter von Gaza, Aksonkor Alnaßiri, der ihn auch mit seinen Leuten verfolgte. Es gelang ihm jedoch, von dunkler Nacht begünstigt, auch diesem zu entkommen. Auf dem Wege nach der Wüste besann er sich aber wieder anders und bat seinen Führer, ihn nach Palästina zu bringen, denn er wollte Idighmisch einholen, der ihn beschützen sollte. Er traf ihn wirklich in Djenin, zwischen Naplus und Beisan und ward freundlich von ihm aufgenommen. [1]) Er schilderte ihm dann seine Lage, beschwor ihn, bei ihrer alten Freundschaft, ihn zu beschützen und sagte noch zuletzt: heute mir morgen dir. Idighmisch beruhigte ihn, sprach ihm freundlich zu, hieß ihn niedersitzen und es sich bequem machen. Ein Sohn Idighmisch's stellte aber dann seinem Vater, als sie allein waren, vor, ob er um dieses Mannes willen sich und seine ganze Familie in's Unglück stürzen wolle? Idighmisch erwiederte: was soll ich thun? ich schäme mich vor ihm. Nun, versetzte jener, so gehe ich und bemächtige mich seiner. Er gieng hierauf in das Zelt zurück, in welchem Kotlubogha saß, nahm ihm das Schwert weg und fesselte ihn, indem er ihm sagte: wir können uns um deinetwillen nicht zu Grund richten, wir

1) Ebendas. f. 95. Makr. p. 1039 berichtet nichts davon, daß Almaridani ihn eingeholt, sondern nur, daß, als Kotlubogha Alarisch passirt hatte, Aksonkor ihn in Zaakah erwartete. Es war aber zur Zeit des Sonnenuntergangs und sie blieben einander gegenüber stehen, bis die Nacht hereinbrach, da entfloh Kotlubogha'ic. Ibn Kethir berichtet (bei Ibn Kadhi Schuhbah f. 25): Als Alfachri davon (von der Verhaftung Tuschtumur's) Kunde erhielt, und er war damals in Zaakah, entfloh er mit seinen sechszig oder mehr Mamluken mit der größten Eile und kam den egyptischen Truppen, etwa tausend Reitern, unter Altunbogha Almaridani und Ilbogha Alfakhri, die ihn verfolgten, zuvor. Der Statthalter von Gaza trat ihm mit seiner Miliz entgegen, sie vermochten aber nichts gegen ihn, da sandten sie die Araber gegen ihn, um ihn auszuplündern, aber sie konnten ihm nur wenig abnehmen und er tödtete einige von ihnen und flüchtete sich zu Idighmisch u. s. w.

müssen die Befehle des Sultans vollziehen. Er setzte ihn dann auf ein Kameel, um ihn nach Egypten zu transportiren. In Kakun, in der Nähe von Ramah, begegnete er den egyptischen Truppen unter Almaridani. Dieser sandte den Emir Beka Alchadhri mit Kotlubogha's Schwert voraus und gab dem Sohne Idighmisch's zu seiner Sicherheit einen andern Emir mit einer Anzahl Soldaten als Geleite mit. Beka langte mit Kotlubogha's Schwert am 1. Dsu-l-Hiddjah (= 8. Mai 1342) in Kahirah an, da aber der Sultan schon auf den folgenden Tag seine Reise nach Karak festgesetzt hatte, sandte er dem Sohne Idighmisch's einen Boten entgegen mit der Weisung, Kotlubogha auch nach Karak zu bringen. Der Bote traf ihn in Salihijeh, von wo er dann den Weg nach Karak einschlug.

Der Sultan Ahmed hatte nämlich vier Tage nach der Verhaftung Tuschtumur's (24. Dsu-l-Kaadah) [1]) die Emire zu sich geladen und ihnen erklärt, daß ein dringendes Geschäft ihn nach Karak rufe, daß er sich aber nicht lang dort aufhalten, sondern in fünfzehn Tagen wieder zurück sein werde. Die Emire, welche glaubten, der Sultan fürchte die Folgen der Verhaftung Tuschtumur's und sei namentlich wegen Kotlubogha in Sorge, dem sich andere Emire anschließen könnten, suchten ihm Muth einzuflößen, versicherten ihn ihrer Treue und Hingebung und beschworen ihn, durch seine Abwesenheit Egypten nicht dem Bürgerkriege und dem Raub der Beduinen zu überlassen. Ahmed, der entweder in der

1) So nach Schudjai f. 96 u. ff. Makr. p. 1039 berichtet: „Als der Sultan die Flucht (Kotlubogha) Alfachri's vernahm, ward er mißtrauisch gegen die Emire und fürchtete eine Verschwörung und beabsichtigte, sie Montag den 29. festzunehmen. Der Emir Djawali und Andere blieben aber zu Hause. Gegen Mittag sandte er jedem Emire vierzig Gänse und ließ nach ihrem Befinden fragen. Gegen Abend sandte er nochmals zu ihnen und ließ sie auf den folgenden Morgen zu sich laden. In der Nacht auf Dienstag den 1. Dsu-l-Hidjjah langte Beka mit dem Schwerte Alfachri's an. Der Sultan freute sich sehr und gab den Befehl, ihn nach Karak zu bringen. Als die Emire Dienstags vor ihm erschienen, beruhigte er sie und meldete ihnen die Verhaftung Alfachri's. Auch zeigte er ihnen an, daß er nach Karak zu reisen beabsichtige. Er hatte schon alle Vorbereitungen getroffen u. s. w."

That den Emiren nicht traute, oder überhaupt lieber in Karak residiren wollte, ließ sich aber nicht davon abbringen, versicherte die Emire nochmals, er werde nur vierzehn Tage ausbleiben und die nöthigen Vorkehrungen treffen, daß inzwischen sein Land ruhig bleibe. Er wählte mehrere Emire zu seiner Begleitung und hundert Mamluken mit dem Eunuchen Anbar, auch der Geheimsecretär und der Chalife erhielten Befehl, sich zur Reise vorzubereiten. Er raffte dann alles zusammen, was er im Schlosse fand, nicht nur alle Edelsteine und alles Geld, sondern auch alles Silbergeschirr, alle Teppiche und sonstige werthvolle Mobilien, sowie auch alle Kostbarkeiten, welche dem Harem seines Vaters gehörten und ließ sie, in Kisten verpackt, mit seinen Frauen und Sklavinnen, unter dem Schutze des Emir Ala Eddin Tenbogha Almedjdi, in der Nacht auf den 27. Dsu-l-Kaadah, voraus nach Karak aufbrechen. Der Emir Uladja sollte Tuschtumur Himß Achdhar in Ketten dahin bringen und andere Emire erhielten den Befehl, 15,000 Ardeb Getreide und eine entsprechende Zahl Rinder und Schafe nach Karak zu schaffen. An den folgenden Tagen zeigte er sich auch, wahrscheinlich um die Egyptier desto sicherer zu täuschen, zum erstenmale im Justizpalaste.

Am 2. Dsu-l-Hiddjah brach er endlich von Kahirah auf,[1]) nachdem er vorher Schems Eddin Alsonkor zum Regierungsverweser für die Dauer seiner Abwesenheit ernannt hatte. Die Emire begleiteten ihn eine Strecke weit, dann kehrten sie wieder in die Stadt zurück, er aber kleidete sich, sobald sie sich von ihm verabschiedet hatten, als Beduine, verhüllte sein Gesicht und ritt mit seinen Freunden aus Karak auf Dromedaren durch die Wüste voraus nach Karak, wo er am 9. anlangte. Die Emire und Mamluken, die ihn begleitet hatten, erhielten Befehl, sich nach Gaza zu begeben und der Chalife sollte bis zu seiner Rückkehr sich

1) So bei Schudjai f. 99 und Makr. a. a. O. Beide nennen Mittwoch als den Wochentag. Nach Ibn Kethir a. a. O. f. 26 reiste er Ende Dsu-l-Kaadah ab und langte am 8. in Karak an. Auch Abulmah. f. 140 und Makrizi setzten dessen Ankunft auf den 8. Richten wir uns nach dem Wochentage, so müssen wir den 8. Mai als den Tag seiner Abreise annehmen.

in Hebron aufhalten,[1]) nur der Geheimsecretär und der Oberaufseher des Heeres wurden in Karak eingelassen, bekamen aber den Sultan nicht mehr zu sehen. Wollte er ein Schreiben ausfertigen lassen, so sandte er ihnen einen seiner Karakaner mit mündlichem Auftrage und wenn es geschehen war, brachte er es dem Sultan, der seinen Namenszug darauf setzte und es dann forterpedirte. So schrieb er an Aksonkor, er möchte ihm auch die Familie Tuschtumur's und Kotlubogha's, sowie alle ihre Schätze nach Karak schicken und für einen weiteren Transport Getreide sorgen. Von Damask verlangte er tausend Ladungen Nüsse, Haselnüsse, Pistazien, Zibeben und dergleichen Früchte. Aus allen diesen Vorkehrungen schloß man bald in Egypten, daß der Sultan nicht daran denke, so bald wieder von Karak zurückzukehren. Große Unruhe bemächtigte sich der Gemüther, keiner traute dem Andern, denn Niemand wußte, was der nächste Tag bringen werde. In Egypten war kein Sultan, in Damask kein Statthalter, die Emire harrten vergebens in Gaza auf den Sultan und lebten dort in großer Noth und Entbehrungen, ebenso der Chalife in Hebron.

Zu Anfang des folgenden Jahres (1. Muharram 743 = 6. Juni 1342) war die Unzufriedenheit in Egypten so weit gediehen, daß mehrere Emire den Entschluß faßten, den Regierungsverweser und Altunbogha Almaridani, mit deren Hülfe der Sultan seine Pläne ausgeführt, zu ermorden. Ersterer wurde aber gewarnt und verließ die Citadelle nicht, sondern ließ die Emire zu sich kommen und stellte diejenigen, von denen er wußte, daß sie ihre Leute gegen ihn bewaffnet hatten, zu Rede. Nach langem Wortwechsel erklärte endlich ein Emir, daß der Sultan, für den sie so viele Opfer gebracht, sich derselben nicht würdig zeige, indem er diejenigen, denen er den Thron verdankt, theils hinrichten,

1) Schudjai f. 99. Nach Makr. p. 1040 sollte der Eunuche Anbar mit den Mamluken nach Hebron gehen und Kamari mit dem Chalifen nach Jerusalem. Später befahl er dann Anbar, mit den Mamluken nach Gaza zu gehen, weil in Hebron die Lebensmittel zu theuer waren.

theils einkerkern läßt, um die übrigen sich nicht kümmert und nur seinem Vergnügen in Karak lebt. Als Aksonkor dieß hörte und wohl merkte, daß die übrigen Emire diese Ansicht theilten, wagte er es nicht, ihnen zu widersprechen, sondern sagte: bin ich nicht einer der Eurigen? was ihr beschließet, ist auch mir recht. Nach längerer Berathung wurde dann beschlossen, den Sultan dringend zu bitten, er möchte bald nach Egypten zurückkehren und das Schreiben von allen Emiren unterzeichnen zu lassen. Der Emir Seif Eddin Tokuztimur Assalihi sollte der Ueberbringer des Schreibens sein und ihm dann noch mündlich vorstellen, daß bei längerem Ausbleiben er Gefahr laufe, den Thron zu verlieren. Als Tokuztimur in Safieh ankam, ward seine Ankunft mit der Taubenpost nach Karak gemeldet und der Sultan schickte ihm einen seiner Vertrauten, Jusuf Ibn Alnadharah, entgegen, der ihn nöthigte, außerhalb Karak abzusteigen. Vergebens sagte jener, er habe dem Sultan ein Schreiben zu überreichen und mündliche Aufträge zu bestellen, Jusuf ließ ihn nicht in die Stadt, sondern nahm ihm das Schreiben ab und sagte ihm, wenn er mündliche Aufträge habe, so möge er sie nur ihm mittheilen. Der Sultan las das Schreiben der Emire und beantwortete es folgendermaßen:

„Ich habe euer Schreiben erhalten. Ihr wünschet, daß ich wieder in eure Mitte komme und wollt mich dazu drängen, indem ihr behauptet, das Land gehe durch meine Abwesenheit zu Grunde. Allein ich habe einen Regierungsverweser, einen Oberstkämmerer und einen Vezier bestellt, welche die Regierungsgeschäfte erledigen können, so daß nichts durch meine Abwesenheit in Stockung geräth. Ich herrsche über Syrien und Karak so gut wie über Egypten, ich halte mich da auf, wo es mir gut dünkt und wo ich des Landes Wohl zu befördern habe. Ihr bedürfet meiner Anwesenheit nicht und ich stehe nicht unter eurer Vormundschaft. Ich habe noch Einiges hier zu besorgen, dann muß ich aber, ehe ich nach Egypten zurückkehre, mich nach Syrien begeben, um die dortigen Mißstände abzuschaffen und die Festungen zu besichtigen. Ich werde zurückkehren, sobald die geeig-

nete Zeit kommt, wer aber in Dinge sich mischt, die ihn nichts angehen, den werde ich bestrafen und ich verlange, daß mir die Urheber dieses Schreibens genannt werden." [1])

Als dieses Schreiben nach Egypten gelangte, beschlossen die Emire, es auch den syrischen Emiren mitzutheilen und ihre Ansicht über die zu ergreifenden Maßregeln zu vernehmen. Noch ehe aber die syrischen Emire dieses Schreiben erhielten, sandten sie einen Brief nach Egypten, in welchem auch sie ihre Unzufriedenheit mit dem Sultan aussprachen und die Nothwendigkeit darthaten, ihn zu entthronen. Der Sultan hatte nämlich Aksonkor, dem Statthalter von Gaza, den Befehl geschickt, Beibars Alahmedi, den Statthalter von Safed, festzunehmen. Beibars erhielt aber Kunde davon, er machte sich alsbald auf den Weg, trotz dem Widerstande mehrerer Emire von Safed, die ihn mit ihren Leuten zurückhalten wollten, floh nach Damask und suchte Zuflucht bei den dortigen Emiren. Diese gestatteten ihm, in Damask zu bleiben und sandten dem Sultan ein Schreiben, in welchem sie ihn um dessen Begnadigung baten. Der Sultan ertheilte ihnen aber den Befehl, ihn festzunehmen. [2]) Als Alahmedi, der mit seinen Leuten vor der Stadt gelagert war, dieß hörte, sagte er den Emiren: wenn der Sultan nach Egypten zurückkehrt und sich auf den Thron setzt, so werde ich mir selbst eine Kette um den Nacken legen und zu ihm gehen, so lange er

1) Schudjai f. 106.

2) So bei Schudjai f. 105. Nach Andern bei Ibn Kadhi Schuhbah f. 37 langte zuerst ein Schreiben des Sultans an, in welchem er ihn begnadigte und den Emiren von Damask empfahl. Am folgenden Tage traf aber ein zweites Schreiben ein, mit dem Befehle, ihn zu verhaften. Nach Makr. p. 1052 benachrichtigten die Emire selbst Beibars von dem erhaltenen Befehle, ehe sie gegen ihn auszogen, wahrscheinlich in der Hoffnung, er werde durch seine Flucht sie aus aller Verlegenheit reißen. Derselbe berichtet auch, daß den Emiren von dem Oberstkämmerer der Befehl ertheilt ward, ihn anzugreifen, sie aber sagten: der Befehl des Sultans lautet nicht dahin, daß wir ihn bekriegen sollen, es käme aber zu einem förmlichen Gefechte, wenn wir ihn mit Gewalt festnehmen wollten.

aber in Karak bleibt, laſſe ich mich nicht zum Gefangenen machen. Ich werde mich auf's Aeußerſte vertheidigen und hat Jemand von Euch Luſt zu ſterben, ſo mag er es verſuchen, mich feſtzunehmen. Als die Emire ſeine Entſchloſſenheit ſahen, wagten ſie es nicht, ihn anzugreifen. Bald nachher kehrte Tuſchtumur's und Kotlubogha's Familie, welche nach Karak transportirt worden war, nach Damask zurück. Der Sultan hatte ihnen ihre ganze Habe, bis auf ihre Kleider und Schuhe abgenommen und ſie halb entblößt und ohne Schuhe zu Fuß wieder weggeſchickt, auch hatte er Kotlubogha und Tuſchtumur hinrichten laſſen.[1]) Dieß kam Beibars zu Statten, denn er ſagte den Emiren: Könnt ihr Emire ein ſolches Verfahren gegen dieſe Frauen billigen? wel-

1) Nach Schudjai a. a. O. in den erſten zehn Tagen des Jahres. Er hatte ſie in ein Gemach ſchließen laſſen, in welchem ſie verhungern ſollten. Am dritten Tage ihrer Einkerkerung, als der Sultan auf der Jagd war, zerriſſen ſie ihre Ketten, brachen eine Oeffnung durch und entriſſen der Wache ihr Schwert. Sie wurden aber von andern herbeieilenden Karakanern überwältigt und auf Befehl des Sultans ſogleich in ſeiner Gegenwart enthauptet. Nach J. Kethir a. a. O. p. 32 wurden ſie am 26. Dſu-l-Hiddjah 742 enthauptet. Mit Schudjai ſtimmt Ibn Habib überein, der auch ihren Tod unter dem Jahre 743 berichtet.

Tuſchtumur mit dem Spitznamen Himß Achdhar (der grünen Erbſen), weil er dieſe Speiſe beſonders liebte, war ein Mamluke Naßir's. Im Jahre 727, als der Sultan gegen Argun aufgebracht war, wurde Tuſchtumur und Kotlubogha, die mit ihm befreundet waren, verhaftet, aber auf die Fürbitte Tengiz's wieder befreit. Erſterer blieb in Egypten und gewann das Vertrauen des Sultans wieder, ſo daß er zu denen gehörte, welche während der Pilgerfahrt des Sultans im Jahre 732 die Citadelle bewachen ſollten. Im J. 737 ward er Statthalter von Safed. Er erhielt ſpäter den Auftrag, Tengiz feſtzunehmen und ward mit der Statthalterſchaft von Haleb dafür belohnt. Seine weiteren Schickſale ſind ſchon im Zuſammenhange mitgetheilt wdrden. Kotlubogha blieb in Damask bis zur Verhaftung Tengiz's, bei der er auch, trotz aller Wohlthaten, die ihm Tengiz erwieſen, mit thätig war, dann kehrte er nach Egypten zurück, wo er vom Sultan Naßir reichlich beſchenkt und hochgeehrt ward. Nach dem Tode des Sultans ergriff er die Partei Kaußun's gegen Beſchtak und ward dann von Erſterem zur Belagerung von Karak ausgeſchickt. Das Weitere iſt bekannt.

ches Verbrechen haben denn Kotlubogha und Tuschtumur begangen? wenn er das Blut solcher Männer vergießt, die ihr Leben und ihr Gut für ihn geopfert haben, was haben wir von ihm zu erwarten? Diese Rede und der Anblick der unglücklichen Frauen bestimmte die syrischen Emire, dem Sultan Ahmed den Rücken zu kehren und die Egyptier aufzufordern, einen andern Sultan zu ernennen.

Als ihr Schreiben in Egypten anlangte (20. Muharram 743 = 25. Juni 1342), beschlossen die Emire Ahmed zu entthronen und seinen Bruder Ismail zum Sultan zu ernennen Sie huldigten ihm noch an demselben Tage unter dem Titel Almelik Assalih (der fromme König) Imad Eddunja waddin (Stütze der Welt und des Glaubens). Die officielle Huldigung mit allen ihren Ceremonien fand aber erst am 22. Statt.

Die ganze Regierungsdauer Ahmed's, vom Tage der Verhaftung Kaußun's bis zu seiner Entthronung, war fünf Monate und zwanzig Tage, davon hatte er nur einundfünfzig Tage den Thron eingenommen,[1]) die übrige Zeit theils in Karak zugebracht, theils in Egypten, bis zur Ankunft der syrischen Emire, zurückgezogen gelebt. Er hatte alle Laster seines Vaters, denn er war grausam, geldgierig, undankbar, argwöhnisch und vergnügungssüchtig, aber keine seiner Tugenden, noch seiner Fähigkeiten. Er war erst vierundzwanzig Jahre alt und alle seine Handlungen zeugen auch von jugendlichem Leichtsinn, von Uebereilung und Heftigkeit. Er war schon in seinem achten oder

1) Vom 10. Schawwal bis zum 2. Dsu-l-Hiddjah. Seine Regierung begann am 1. Schaban 742 und endete am 20. Muharram 743. Darnach ist Makrizi zu berichtigen, welcher (p. 1046) schreibt: „Die Dauer seiner Herrschaft war drei Monate und dreizehn Tage, davon brachte er einundfünfzig Tage in Karak zu, und seine Befehle wurden in Egypten vollzogen. Sein ganzer Aufenthalt in Egypten dauerte zwei Monate und einige Tage."

zehnten Jahre [1]) nach Karak gebracht worden, wo ſein Stiefvater, Mulktimur Aſſerdjewani, Statthalter war und hatte, mit kurzen Unterbrechungen, ſeine ganze Lebenszeit dort zugebracht.

1) Erſtere Zahl bei Ibn Kadhi Schuhbah f. 67, Letztere bei Abulmah. f. 140.

Fünfzehntes Hauptstück.

Almelik Assalih Imâd Eddunja waddin Abu-l-Feda Ismail.

Aemtervertheilung. Belagerung von Karak. Verschwörung Ramadhan's und sein Tod. Fortgesetzte Belagerung von Karak. Einverständniß der Emire mit Ahmed. Ihre Verhaftung. Der neue Regierungsverweser Almulk. Einnahme von Karak. Hinrichtung Ahmed's. Krankheit und Tod des Sultans. Sein Charakter. Aufruhr in Mekka und in Kleinasien. Luxus und Armuth. Gesandtschaft des Fürsten von Indien.

Ismail war ungefähr siebenzehn Jahre alt, als er den Thron bestieg. Er war als ein tugendhafter, frommer und gutmüthiger Jüngling bekannt, daher auch seine Ernennung zum Sultan sowohl in Egypten als in Syrien guten Eindruck machte. Den Emiren hatte er jedoch vorher schwören müssen, daß er keinem etwas zu leid thun und keinen einkerkern würde, der nicht ein erwiesenes Verbrechen begangen hätte. Die öffentliche Huldigung fand am 22. Muharram statt (27. Juni 1342), obgleich der Chalife noch in Palästina war und daher weder zur Entthronung Ahmed's noch zur Ernennung Ismail's seine Einwilligung geben konnte. [1])

1) Er kehrte Anfangs Safar mit dem Eunuchen Anbar und den Mamluken nach Kahirah zurück. Anbar ward verhaftet und seiner Güter beraubt, und Muhsin Aschihabi ward an dessen Stelle zum Obersten der Mamluken ernannt. Schudjai f. 111. Der Geheimsecretär und der Nazir Alchaß, welche in Karak waren, kehrten erst, auf Verlangen Ismails, am 25. Safar zurück. Ebendas. f. 113.

Ismail bestätigte den bisherigen Regierungsverweser Aksonkor in seinem Amte, und er bewohnte den neu hergerichteten Palast, welcher seit dem Eingehen dieses Amtes unter Naßir verwaist war. Tokuztimur erhielt die Statthalterschaft von Haleb, Idighmisch die von Damask, welche unter Ahmed unbesetzt geblieben war, da der als solcher von ihm ernannte Kotlubogha verhaftet ward. Der Emir Djawali ward Statthalter von Hamah an Alhadj Almulk's Stelle und Masud Ibn Alchatir Statthalter von Gaza an Aksonkor Alnaßiri's Stelle, welcher ein Schwager des Sultans war und als Oberstallmeister nach Egypten berufen ward.[1]) Die Statthalterschaft von Tripoli wurde zuerst Beibars Alahmedi und dann Aritbogha verliehen und die von Safed dem Emir Teinal und nach dessen Tod (Anfangs Rabia-l-awwal) dem Obersthofmarschall Tokuztimur Alahmedi. Zum Oberstkämmerer ward der Emir Uladja ernannt und zum Obersthofmarschall der Emir Kamari, ein Bruder des Buktumur Assaki.

Noch in demselben Jahre ward der Emir Altunbogha Almaridani, von welchem man glaubte, er sei im Einverständnisse mit dem Sultan Ahmed und suche in Egypten eine Revolution zu dessen Gunsten anzuschüren, aus Egypten verbannt und zum Statthalter von Hamah ernannt. Djawali ward hierauf Statthalter von Gaza an Masud's Stelle. In demselben Jahre starb aber Idighmisch, worauf Tokuztimur zum Statthalter von Damask, Altunbogha zum Statthalter von Haleb und Ilbogha zum Statthalter von Hamah ernannt wurden.

In Folge der Intriguen Altunbogha's zu Gunsten Ahmed's wurden Truppen aus Egypten und Syrien nach Karak geschickt, um Ahmed nach Kahirah zu bringen. Dieser hatte aber seit

1) Er ward im Dsu-l-Kaadah des Jahres 743 wieder entsetzt, weil er die Mutter des Sultan Kudjuk geheirathet und doch bald darauf auch den Mamluken Sirghitmisch begehrte, denselben, welcher auch Kaußun so wohl gefiel, daß um seinetwillen die oben erwähnte Empörung der Mamluken stattfand. Er war so schön, daß der Sultan Naßir 5000 Dinare für ihn bezahlen mußte. Die Stelle des Oberstallmeisters erhielt dann Ladjin. Makr. p. 1059.

seiner Abreise von Egypten alles aufgeboten, um diesen Ort zu befestigen und zu verproviantiren, so daß er recht gut eine Belagerung aushalten konnte und nach drei Monaten der Winter das Belagerungsheer zur Rückkehr nöthigte.

Ahmed war aber nicht der einzige Bruder Ismail's, der ihm Sorge machte, auch ein anderer Bruder, Zein Eddin Ramadhan, ein Zwillingsbruder Abu Bekr's, trachtete nach dem Throne und suchte während der Krankheit Ismail's mehrere Emire für sich zu gewinnen. Als der Sultan nach seiner Genesung vor diesen Umtrieben gewarnt ward, verbannte er Ibadja Beka Alchadhri, Kotluktemur Kulli und andere mit Ramadhan befreundete Emire nach Syrien, während zwei Andere festgenommen wurden. Ramadhan, der seine Intriguen entdeckt sah, wollte, noch vor der Abreise seiner Freunde, sich des Thrones bemächtigen. Er verabredete daher mit den ihm zugethanen Emiren und Mamluken, daß sie am vierten Radjab die Citadelle belagern und die Emire Argun Alalai und Behadur Attimurtaschi, welche die intimsten Rathgeber des Sultans waren, einkerkern sollten. Behadur wurde aber von diesem Vorhaben am Abend vor dem 4. in Kenntniß gesetzt. Als die Thore der Citadelle wie gewöhnlich geschlossen wurden, nahm er selbst die Schlüssel in Verwahrung und ließ sie auch am folgenden Morgen geschlossen, bis er alle Emire zum Sultan berufen hatte, denen er dann den Verschwörungsplan Ramadhan's mittheilte. Der Sultan ließ Ramadhan, der mit seinen Brüdern in der Citadelle wohnte, rufen, er weigerte sich aber zu kommen, denn er fürchtete eingekerkert zu werden, schlug sich mit seinen Mamluken durch die Wachen, welche vor dem Thore der Citadelle standen, durch und ritt zur Stadt hinaus nach Kubbet Alnaßr, wo er seine Fahne aufpflanzte, und die Kriegstrommel schlagen ließ. Aber von allen Emiren schlossen sich ihm nur Beka Alchadhri und Ubadji an. Der Sultan sandte den Emir Belek zu ihm, um ihn zu fragen, was er beabsichtige. Er antwortete: er habe nichts gegen den Sultan und fordere nur die Auslieferung Behadur's und Argun's, welche den Sultan gegen ihn einnehmen. Hierauf rückte Argun mit dem Regierungsverweser, dem Oberstthofmarschall

und dem Oberstallmeister und einigen andern Emiren gegen ihn aus, während alle unzuverlässigen Emire, von denen man fürchtete, sie möchten zu Ramadhan übergehen, in der Citadelle bleiben mußten. Sie forderten ihn dann nochmals auf, sich zu ergeben und versicherten ihn der Gnade des Sultans, als er aber erklärte, lieber auf dem Rücken seines Pferdes, als im Gefängnisse umkommen zu wollen, drangen sie auf ihn ein. Da jetzt auch der Emir Ubadji ihn verließ, ergriff er mit Beka Alchadhri die Flucht gegen Baweib hin, sie wurden aber verfolgt und eingeholt. Beka ward mit zwei Mamluken am 24. hingerichtet und zwei Tage lang aufgehängt, Ramadhan aber ward Ende des Monats Ramadhan im Gefängnisse erdrosselt.[1])

Inzwischen war Ismail immer thätig, um auch seinen Bruder Ahmed unschädlich zu machen, er gewann mehrere Beduinenhäupter, welche die Zufuhr von Lebensmitteln nach Karak erschwerten, auch bestach er mehrere Leute aus Karak, die einige Mamluken von der Besatzung abtrünnig machten, als aber all dieß an der Wachsamkeit und Schlauheit Ahmed's scheiterte, wurden Anfangs Schawwal abermals 4000 Egyptier unter Beibars Alahmedi und 2000 Syrer nach Karak geschickt, welche das nöthige Belagerungsmaterial mit sich führten, um die Festung mit Gewalt zu nehmen. Es kam zu mehreren Gefechten, die aber zu keinem Resultate führten, weßhalb zu Anfang des folgenden Jahres (744) noch mehr Truppen unter Beha Eddin Aßlam und Ilbogha Tatar nachgeschickt wurden. Ismail wurde immer ängstlicher, weil er wohl wußte, daß manche Emire mit Ahmed einverstanden waren. Schon im vorhergehenden Jahre wurden mehrere Emire

1) Schudsai f. 192 u. ff. Nach Makr. p. 1057 hatte Ramadhan seine Pferde und Dromedare in der Gegend von Birket Alhabesch stehen, welche der Statthalter in der Nacht auf den 4. wegnahm, worauf er sich wieder durch die geheime Thüre in die Citadelle begab. Derselbe berichtet auch, daß viele Leute aus dem Volke und von den Milizen (Alhnseinijeh?) sich um Ramadhan's Fahne schaarten. Als der Sultan, welcher unwohl war, dieß hörte, raffte er alle seine Kraft zusammen, bestieg ein Pferd und rückte mit den Emiren aus.

in Syrien verhaftet, welche Briefe mit Ahmed gewechselt hatten, jetzt erfuhr er durch einen Flüchtling aus Karak, daß sogar der Regierungsverweser Akfonkor Assalari, der Oberstkämmerer Uladja, Seif Eddin Beighara der Oberveſtiar und sein Bruder, der Emir Karadja, sowie der Staatskanzler Tenbogha mit ihm correspondirten,[1]) er ließ sie daher alle festnehmen und alsbald nach Alexandrien transportiren. Der neue Regierungsverweser Allhadj Almulk machte bei der Uebernahme seines Amtes (12. Muharram 744 = 12. Juni 1343) zur Bedingung, daß er unbeschränkte Macht habe und ihm namentlich gestattet werde, gegen jede Uebertretung des Gesetzes mit aller Strenge zu verfahren. Er verbot sogleich alle öffentlichen Spiele, ließ alle Weinfässer zusammenschlagen und die Weintrinker prügeln und foltern und das Gebäude, in welchem die Gefangenen sich aufhielten, die einen förmlichen Weinhandel trieben, und Weinwirthschaft hielten, verwüsten.[2]) Er verordnete auch, daß jeder Bazar seinen eigenen Imam und Muaddsin halte, und daß beim Ausrufen zum Gebete jeder Kaufmann einen Teppich oder Matte vor seinem Laden ausbreite und darauf das Gebet verrichte. Dieser fromme Regierungsverweser war aber gewissenlos genug, um die Kinder verstorbener Angestellten ohne alle Mittel zu lassen, während sie bisher vom Staate einen Gehalt bezogen hatten. Als einst ein solches Waisenkind ihm seine Noth klagte, sagte er: warum hat dich dein Vater kein Handwerk lernen lassen? worauf jenes erwiederte: weil mein Vater nicht gewußt hat, daß du Regierungsverweser wirst und die Waisen ohne Unterstützung läßt.[3]) Auch wurden unter dem frommen Regierungsverweser, wie unter Sultan Nâßi., ohne weitere gerichtliche Procedur, Verhaftungen,

1) So bei Schudjai f. 202. Nach Makr. p. 1061 gehörte Letzterer nicht zu den Verschworenen und ward aus einem andern Grunde verhaftet.

2) Makr. p. 1068 berichtet, daß auch den Franken in Alexandrien verboten ward, Wein zu verkaufen. Als aber der Nazir dem Sultan vorstellte, daß dieß jährlich dem Staate 40,000 Dinare einbringe, und daß Alexandrien zu Grund gehen würde, wurde das Verbot zurückgenommen.

3) Schudjai f. 103.

Verbannungen und Confiscationen decretirt. Folter und Peitschenhiebe wurden angewendet, um die verborgenen Schätze an's Tageslicht zu bringen, wie dieß namentlich bei Djemal Alkufat, dem schon genannten Nachfolger Naschwu's der Fall war, der nicht weniger als sein Vorgänger auf die grausamste Weise mißhandelt und zuletzt erdrosselt ward.[1])

Die Belagerung von Karak sollte jetzt mit allem Nachdruck betrieben werden, doch wurden, seit Beibars Alahmedi nach Egypten zurückgekehrt war und Aßlam den Oberbefehl führte, wenig Fortschritte gemacht. Unter Beibars war ein Thurm zerstört worden, auch hatte er die ganze Umgebung von Karak verwüstet und die Araber gezüchtigt, welche Ahmed Lebensmittel zuführen wollten, während unter Aßlam die Leute von Karak sogar von den egyptischen Truppen Getreide kauften, so daß der Sultan Aßlam in Verdacht hatte, heimlich mit Ahmed einverstanden zu sein, es wurden daher (im Safar) neue Emire nach Karak geschickt, unter dem Oberbefehle Djenkeli's, der aber auch nichts gegen Ahmed vermochte und beim Herannahen des Winters um die Erlaubniß zur Rückkehr bat. Man begnügte sich bis zum Frühling (1344) die Hauptstraßen zu besetzen, welche nach Karak führten, um die Zufuhr abzuschneiden.[2]) Erst Mitte Schawwal 744 (Ende Februar 1344) wurden wieder einige tausend Mann nach Karak geschickt, es gelang auch um diese Zeit Baligh, den Anführer des Fußvolks von Karak, zu gewinnen, der nach Egypten kam und dem Sultan versprach, ihm Karak zu überliefern, da seine zahlreichen Freunde und Verwandten in der Stadt sowohl als in der Citadelle es mit ihm halten würden. Noch ehe aber Baligh zurück war, hatten die Bewohner von Karak sich dem Emir Djawali ergeben und Ahmed blieb jetzt nur noch die Citadelle zu seinem Schutze übrig, die aber von der Stadt aus leicht angegriffen werden konnte.[3]) Als der Sultan diese freudige Nachricht

1) Makr. p. 1082 u. A.

2) Schudsai f. 204 u. ff. Abulmah. f. 143.

3) Nach Makr. p. 1073 hatte Ahmed schon vorher seine Unterwerfung

erhielt, war er entschlossen, in diesem Sommer der langen Belagerung ein Ende zu machen. Er ließ am 12. Muharram 745 (26. Mai 1344) noch vier tausend Mann unter Kamari nach Karak abmarschiren, zu denen auch noch zwei tausend aus Syrien beordert wurden, welche einerseits die Citadelle unterminirten, andererseits die Besatzung von Ahmed abtrünnig zu machen suchten. Am 23. Safar (7. Juli) [1]) ward endlich auch die Citadelle mit Sturm erobert und Ahmed gefangen genommen. Die Nachricht traf am 28. in Kahirah ein und am folgenden Tage langte ein Emir mit dem königlichen Scepter an, welchen Ahmed aus Kahirah mitgenommen hatte. Der Sultan sandte alsbald einen seiner Mamluken nach Karak und ließ Ahmed im Gefängnisse erdrosseln (5. Rabia-l-awwal = in der Nacht auf den 17. Juli) [2]). Der Rumpf wurde in Karak begraben und das Haupt nach Egypten gebracht. Der Emir Kubilai ward zum Statthalter von Karak ernannt und erhielt Befehl, die beschädigten Festungswerke wieder herzustellen.

So erwünscht auch dem Sultan der Tod Ahmed's war, machte er doch einen tiefen Eindruck auf ihn. Er zitterte und ward todtblaß, als ihm dessen Haupt gebracht wurde. Er sah ihn die ganze Nacht im Traume vor sich, ward schwermüthig und melancholisch, konnte keinen erquickenden Schlaf mehr finden und ward immer schwächer und hinfälliger. Zu Anfang Rabia-l-awwal des folgenden Jahres konnte er das Bett nicht mehr ver-

---

angeboten, man verlangte aber von ihm, daß er die Festung übergebe und alles, was er von Egypten mitgenommen, herausgebe.

1) Es war ein Montag, daher der 7. und nicht der 6. Juli nach der gewöhnlichen Berechnung. Bei Makr. p. 1079 liest man „Montag den 12.", es soll wahrscheinlich 22. heißen, denn auch er berichtet nachher, daß die Botschaft Samstag den 28. nach Kahirah gelangte, auch geht daraus hervor, daß Montag der 23. und nicht der 22. war. Derselbe berichtet auch, daß Ahmed nichts essen wollte, bis man seinen Geliebten, er hieß Othman, zu ihm brachte. Nach J. Kethir, bei J. Kadhi Schuhbah f. 63, kam die Nachricht schon am 25. nach Kahirah.

2) So bei Schudjai, nach J. Kethir a. a. O. Anfang des Monats, Nach Makr. a. a. O. am 4.

lassen und in der Nacht auf den 4. Rabia-l-achir 746 (= 3. August 1345) war er eine Leiche.[1] Er hatte nur ein Alter von zwanzig Jahren erreicht und drei Jahre zwei Monate und zwölf oder vierzehn Tage regiert.[2]

Die Belagerung von Karak war die wichtigste Begebenheit seiner Regierung, die aber auch seine ganze Kraft und alle seine Mittel dermaßen in Anspruch nahm, daß die übrigen Staatsangelegenheiten darüber vernachlässigt wurden. Dazu kam noch, daß der Sultan ein großer Verehrer des schönen Geschlechts war, ein zahlreiches Harem hielt, das nicht ohne Einfluß auf ihn blieb, so daß häufig die wichtigsten Aemter von Sklavinnen und Eunuchen vergeben wurden. Ganz leidenschaftlich liebte er eine schwarze Sklavin, welche ihn auch durch ihr fertiges Lautenspiel bezauberte.

Die Feinde der Mamlukenherrschaft benützten die Schwäche der Regierung und auf allen Seiten erhob die Empörung ihr Haupt. In Mekka suchte der Fürst von Jemen wieder die Egyptier zu verdrängen[3] und die Scherife brachen in offenen Aufruhr gegen die Führer der egyptischen Karawane aus. Im Norden rebellirte Ibn Dilghadir, der Herr von Ablestin und schlug im Jahre 744 den Statthalter von Haleb mit Verlust zurück,[4] be-

1) Makr. p. 1091 und 1093. Es war in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag, also vom 3. auf den 4. August.

2) Je nachdem man den Anfang der Regierung vom 20. Muharram rechnet, an welchem er von den Emiren zum Sultan erhoben ward, oder vom 22., an welchem die officielle Huldigung stattfand. Nach Makr. a. a. O. elf Tage, nach Abulmah. f. 146 elf oder achtzehn Tage, was aber unrichtig ist, da er nach Beiden am 22. Muharram den Thron bestieg.

3) Schudjai f. 199 und J. Kadhi Schuhbah f. 42. Nach Ersterem hatten die Scherife einige Pilger ausgeplundert und beabsichtigten noch die ganze Karawane anzugreifen, als der egyptische Emir mit seinen Leuten gegen sie ausrückte. Es kam zum Kampfe, bei welchem von beiden Seiten mehrere getödtet wurden. Auch wurden die Pilger auf der Heimkehr von den Beduinen überfallen und ihrer Habe beraubt. Nach J. Kethir a. a. O. hatten die Turken die Veranlassung zum Kampfe gegeben, indem mehrere der Ihrigen sich Ungebührlichkeiten gegen Frauen zu Schulden kommen ließen, worauf die Scherife sich bewaffneten und sie zweimal schlugen.

4) Schudjai f. 208. J. Kadhi Schuhbah f. 53. Makr. p. 1076. Ver-

absichtigte sogar im folgenden Jahre, vereint mit dem Beduinenhäuptling Fejjadh, einen Angriff auf Haleb und belagerte die Festung Derendah, welche zu dem Gebiete Artena's, des dem Sultan Naßir unterworfenen Statthalters von Kleinasien, gehörte. Auf Verlangen des Statthalters von Haleb wurde zwar mehreren Emiren der Befehl ertheilt, mit einigen Truppen nach Syrien abzumarschiren. Es fehlte aber an Allem, um die Truppen auszurüsten und die Expedition mußte unterbleiben.[1]) In Syrien selbst sowohl als in Egypten trieben die Beduinen ihr Unwesen, machten alle Straßen unsicher und plünderten ganze Ortschaften aus.[2]) Die Staatseinnahmen verminderten sich und doch war der Luxus am Hofe und unter den Emiren im Steigen, so daß gegen Ende der Regierung Ismail's alles in Stocken gerieth und er nicht einmal mehr das nöthige Geld auftreiben konnte, um eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen, die er darum auch, auf dringende Vorstellungen der Emire, aufgab.

Während aber in Egypten und Syrien das Ansehen der Regierung im Abnehmen war, die Autorität des Sultans mißachtet und der Chalife kaum genannt ward, traf eine Gesandtschaft mit kostbaren Geschenken von Mohammed Ibn-Toghluk, dem schon früher genannten Fürsten von Indien ein, welcher um ein

---

anlassung zu diesem Gefechte war, daß Artena, der Statthalter von Kleinasien, nach seinem Siege über Suleiman Schah, Ilbogha, dem Statthalter von Haleb, einige Geschenke schickte, Ibn Dilghadir aber die Boten, die sie überbringen sollten, ausplündern ließ. Ilbogha ließ das geraubte Gut zurückfordern und als er eine abschlägige Antwort erhielt, sandte er Truppen in das Gebiet Ibn Dilghadir's, die aber mit Verlust zurückgeschlagen wurden. Ilbogha rückte dann selbst mit der ganzen Miliz von Haleb aus und Ibn Dilghadir zog sich in's Gebirge zurück und überließ ihm sein Harem und alle seine Habe. Ilbogha wollte auch an ihm selbst Rache nehmen und verfolgte ihn in's Gebirge, ward aber von Ibn Dilghadir überfallen, alles Geraubte ward ihm wieder abgenommen und kaum kam er mit dem Leben davon. Dieß geschah im Monat Dsu-l-Kaadah 744. Ilbogha war seit dem Monat Safar dieses Jahres, in welchem Altunbogha Almaridani starb, Statthalter von Haleb. Er war früher Statthalter von Hamah gewesen.

1) Makr. p. 1082.

2) Ebendas. p. 1075 und 1085.

Investiturdiplom des Chalifen bat, um als rechtmäßiger Fürst anerkannt zu werden und das Versprechen gab, sich als Statthalter des Sultans von Egypten betrachten zu wollen. Auch bat er, man möchte ihm einige gesetzkundige Männer schicken, um seine Unterthanen mit den Satzungen des Islams bekannt zu machen. Die Gesandten wurden mit Auszeichnung aufgenommen, es wurde allen seinen Wünschen willfahren und der Scheich Roku Eddin Almaltij wurde mit den Gesandten nach Indien geschickt und ward vom Fürsten reichlich beschenkt. [1])

1) Schudjai f. 204. Makr. ü. 1066, übereinstimmend mit Ibn Batutah (III, 248), der selbst um diese Zeit in Indien war. Derselbe berichtet auch (p. 259), daß später noch ein anderer Sprößling aus dem Geschlechte der Chalifen nach Indien kam, dem der Fürst auch viele Ehre erwies und dem er sagte: hätte ich nicht schon dem Abu-l-Abbas gehuldigt, so würde ich dir huldigen.

Sechszehntes Hauptstück.

Almelik Alkamil Seif Eddin Schaban.

Arghun's Bemühungen zu Gunsten Schaban's. Huldigung. Almulk Statthalter von Safed. Andere Ernennungen. Tod Tokuztemur's. Schaban wirbt um die Tochter Buktumur's. Vermählung mit einer Tochter Tokuztemur's. Bedrückung der Unterthanen. Vergnügungssucht und Luxus. Zügellosigkeit der Mamluken. Stellenverkauf. Der Sultan läßt zwei seiner Brüder ermorden. Ermordung Almulk's und Keimari's. Ilbogha und die syrischen Emire erheben sich gegen den Sultan. Schreiben Ilbogha's. Der Sultan sendet Truppen nach Syrien. Will seine beiden andern Brüder ermorden. Widerstand Arghun Alalai's. Aufstand in Kahirah. Gefangennahme und Ermordung Arghun's. Ermordung des Sultans.

Schaban, ein Doppelbruder des verstorbenen Sultan Ismail, bestieg am 4. Rabia-l-achir 746 (4. August 1345) den Thron. Schon während der Krankheit seines Bruders hatte er mehrere Emire gewonnen, die sich für seine Nachfolge erklärten. Am thätigsten für ihn war Arghun Alalai, sein Stiefvater, während der Regierungsverweser Almulk, welcher ihn als einen vergnügungssüchtigen, gewaltthätigen, geldgierigen und irreligiösen Jüngling kannte, dessen Erhebung zum Sultan zu hintertreiben suchte. Arghun hatte aber, als Ismail in den letzten Zügen lag, ihn bewogen, Schaban zum Thronfolger zu bestimmen, auch hatte er viel Geld geopfert, um die Mamluken zu bestechen. Schaban selbst begab sich am 4. in den Thronsaal und erklärte, daß er mit

seinem Schwerte jeden enthaupten werde, der es wagen sollte, sich auf den Thron zu setzen. Er nahm dann selbst darauf Platz und fuhr fort: ich will einmal sehen, wer mich von hier verdrängt. Arghun Alalai näherte sich ihm und suchte ihn zu beruhigen, worauf ihm dann ohne Widerstand gehuldigt ward.[1]) Am 8. fand die officielle Huldigung und die Ueberreichung des Diploms von Seiten des Chalifen statt. Almulk konnte natürlich nicht Regierungsverweser bleiben, er bat um seine Entlassung und um die Statthalterschaft von Damask. Schaban bewilligte ihm sein Gesuch und ließ ihn alsbald abreisen, sandte ihm aber einen Boten nach, der ihn einholte, ehe er Gaza erreicht hatte und ihm ein Diplom überreichte, in welchem er nicht zum Statthalter von Damask, sondern nur zum Statthalter von Safed ernannt ward. Die Statthalterschaft von Damask ward dem Emir Ilbogha Aljahjawi verliehen, die von Haleb dem Emir Ariktai und die von Tripoli dem Emir Kamari. Tokuzemur Alhamawi, der Statthalter von Damask, sollte Regierungsverweser werden, aber er ward auf der Reise nach Kahirah krank und starb wenige Tage nach seiner Ankunft daselbst.[2]) Seine Stelle sollte jetzt Aksonkor Alnaßiri, der bisherige Statthalter von Tripoli, einnehmen, er lehnte es aber ab, so sehr auch Schaban in ihn drang.

Bald nach seiner Thronbesteigung warb der Sultan um die Tochter des Buktumur Assaki, welche zuerst mit seinem Bruder Anuk verlobt war, der aber als Bräutigam starb, dann seinen andern Bruder Abu Bekr geheirathet hatte, welcher ermordet wurde und zuletzt die Frau seines dritten Bruders Ismail gewesen war, von dem sie aber verstoßen ward. Ihre Mutter stellte ihm vor, daß er sie nicht heirathen könne, da er ja eine ihrer Schwe-

1) Makr. p. 1092 und 1094. Abulmah. f. 149. J. Kadhi Schuhbah f. 72.

2) J. Kadhi Schuhbah f. 75. Tokuzemur ist derjenige, welcher, wie oben erwähnt, an die Stelle des Sohnes Abulfeda's Statthalter von Hamah, seinem Geburtsorte, ward. Er war Schwiegervater des Sultan Abu Bekr und auch der Sultan Ismail hatte eine seiner Töchter geheirathet. Er starb im Monat Djumadi-l-achir.

stern zur Frau habe, außerdem sei sie so schwach und angegriffen von ihren harten Erlebnissen, daß sie keine Lust mehr zu einer neuen ehelichen Verbindung habe und endlich, setzte sie noch hinzu, weiß ich ja wohl, daß du die Sängerin, welche schon dein Bruder geliebt hat, auch leidenschaftlich liebst. Schaban beseitigte aber nur das gesetzliche Hinderniß, indem er sogleich die andere Tochter Buktumur's entließ, bestand auf seiner Werbung und heirathete die unglückliche Wittwe seiner drei verstorbenen Brüder.[1]) Nach einigen Monaten heirathete er auch eine Tochter Tokuztemur's. Die Festlichkeiten dauerten sieben Tage und sieben Nächte und die Sängerinnen und Tänzerinnen trugen ungeheure Summen davon. Schaban war kein geringerer Verschwender als sein Bruder und war noch weniger wählerisch in seinen Vergnügungen. Neben den Frauen, Sklavinnen und Eunuchen spielten die Gladiatoren eine große Rolle an seinem Hofe. Er nahm selbst an ihren Kämpfen Theil, die oft ein blutiges Ende nahmen. Auch Wettrennen, Hahnenkämpfe und dergleichen Spiele beschäftigten ihn viel mehr als die Staatsangelegenheiten. Seinem Beispiele folgte der ganze Hof und seine Mamluken, welche, wie er, dem Trunke sich hingaben, erlaubten sich ungestraft allerlei Zügellosigkeiten und Gewaltthaten gegen das Volk. Von diesem nahm Schaban nur in so weit Notiz, als es ihm die Mittel gab, seine vielfachen Gelüste zu befriedigen. Die Steuern jeder Art wurden erhöht und wenn auch diese nicht genügten, wurden, wie unter Naßir, die Beamten, die sich bereichert hatten, gefoltert, bis auch ihr Gut in die Taschen des Sultans floß, aus denen sie dann wieder den Höflingen, den Frauen, den Sängerinnen und Gaukelspielern jeder Art zugewendet wurden. Neben der Armuth und der Noth auf der einen Seite, herrschte am Hofe und bei den Emiren, namentlich unter den Frauen, die um diese Zeit zu einem im Islam nie dagewesenen Ansehen gelangten, eine Prunksucht, welche so weit gieng, daß selbst der Hofprediger in der Moschee der Citadelle

1) Makr. p. 1096. Abulmah. f. 149. Die vom Sultan geschiedene Tochter Buktumur's heirathete den Ustadar Arghun Schah. Makr. p. 1100.

dagegen aufzutreten für nöthig fand.[1]) Ein anderes Mittel zur Bereicherung des Sultans und seiner Günstlinge war der Stellenverkauf, der mit einer unerhörten Schamlosigkeit getrieben wurde. Der Kadhi von Jerusalem wurde entsetzt, weil ihm förmlich nachgewiesen ward, daß er freie mohammedanische Waisenkinder als Sklaven an Christen verkauft, demungeachtet gelang es ihm mittelst einer Summe von 2500 Dinaren vom Sultan wieder in seine Stelle eingesetzt zu werden.[2]) Ibn Karraß bewarb sich in Egypten um die Stelle eines Nazir's in Haleb und er erhielt sie auch, nachdem er 2000 Dinare dafür geboten. Zwanzig Tage nachher mußte er sie aber wieder einem Andern abtreten, der dem Sultan mehrere schöne Sklavinnen und andere Kostbarkeiten, worunter zwei große seidene Teppiche, schenkte.[3])

Der Sultan durfte übrigens diese und andere Schändlichkeiten begehen, er konnte sogar seine beiden Brüder Kudjuk, den entthronten Sultan und Jusuf[4]) ermorden lassen, ohne seinen Thron zu gefährden, so lange er den Emiren, welche allein eine Revolution mit Erfolg herbeiführen konnten, keinen Grund zur Unzufriedenheit gab. Erst als er auch an diesen sich vergriff, ward seine Lage eine bedenkliche und sein Sturz mit Gewißheit vorauszusehen. Zu Anfang des Jahres 747 (24. April 1346) ließ er den früheren Regierungsverweser Almulk, so wie den Emir Kei-

1) Makr. p. 1103. Der Luxus gieng so weit, daß die Frauen nicht nur ihre Sänften mit Goldstickereien und Edelsteinen schmückten und selbst die feinsten und kostbarsten Stoffe trugen, sondern auch ihre Dienerinnen kleideten sich in Seide und golddurchwirkte Stoffe und trugen goldene Halsketten und Armbänder. Sogar an ihre Kameeltreiber und Wasserträger verschenkten sie die werthvollsten Kleider.

2) Ebendas. p. 1106.

3) Ebendas. p. 1104.

4) Kudjuk ward im Jahre 746 von vier Dienern in seinem Bette erdrosselt. Makr. p. 1099. Abulmah. f. 150. J. Kadhi Schuhbah f. 77. Die nähern Umstände von Jusuf's Tod im folgenden Jahre sind nicht bekannt, doch berichtet sowohl J. Kadhi Schuhbah a. a. O. als Abulmah. f. 151, daß man den Sultan für dessen Mörder hielt. Auch Makr. p. 1115 berichtet, daß der Statthalter von Syrien vernahm, daß Jusuf ermordet worden sei.

mari, Statthalter von Tripoli, verhaften und in Ketten nach Alexandrien abführen, wo sie ermordet wurden.[1]) Auch ihre Verwandten wurden eingekerkert und ihre Güter eingezogen. Bald darauf wurden sowohl in Syrien als in Egypten außerordentliche Contributionen ausgeschrieben, welche zur Bestreitung der Kosten einer Pilgerfahrt des Sultans dienen sollten. Ilbogha, der Statthalter von Damask, beklagte sich darüber und auch in Egypten war die Unzufriedenheit groß, denn die Beduinen hatten, namentlich in Oberegypten, viele Saaten zerstört und ganze Provinzen ausgeplündert. Auf die Vorstellungen Arghun Alalai's und Meliktimur's gab der Sultan einen Augenblick sein Vorhaben auf, da aber seine Frauen darauf bestanden, wurden auf's Neue Befehle ertheilt, das Nöthige zur Pilgerfahrt herbeizuschaffen. Zu gleicher Zeit verbreitete sich das Gerücht, daß der Sultan damit umgehe, auch den Statthalter von Damask festzunehmen, der es zuerst gewagt hatte, gegen die Pilgerfahrt Vorstellungen zu machen. Als Ilbogha dieß hörte, bezog er mit seinen Mamluken ein Lager außerhalb der Stadt (Mitte Djumadi-l-awwal = September), berief die Statthalter von Himß, Hamah, Tripoli und Safed zu sich und sie faßten gemeinschaftlich den Beschluß, Schaban zu entthronen. Ilbogha schrieb hierauf dem Sultan, daß sein Vater vor seinem Tode den Emiren das Recht eingeräumt, denjenigen seiner Söhne vom Throne zu werfen, der ihre Unzufriedenheit erregen würde und einem andern zu huldigen. Dieß habe er im höchsten Grade gethan, indem er das ganze Reich verdorben, die Generäle und die Truppen durch den Verkauf ihrer Güter in Armuth gestürzt, seinen Bruder gemordet, die angesehensten Emire seines Vaters eingekerkert und, statt für das Wohl der Unterthanen zu sorgen, sich nur dem Trunke und den Frauen ergeben habe. Als Ilbogha's Schreiben, welches noch

1) Die Verhaftung Almulk's fand nach Einigen zu Ende des Jahres 746 statt, die Zeit der Ermordung ist ungewiß. Nach einigen am 19. Djumadi-l-achir. Keimari, ein Bruder des Bektumur Aßaki, ward Ende des Jahres 746 verhaftet und zu Anfang des folgenden Jahres ermordet. J. Kadhi Schuhbah f. 81 und 83.

ein ausführliches Sündenregister enthielt, in Kahirah anlangte, theilte es der Sultan, tief ergriffen, dem Emir Arghun Alalai mit. Dieser sagte ihm: ich habe dich oft gewarnt, denn ich habe vorausgesehen, daß es so kommen würde, das Beste ist, jetzt von diesem Schreiben nichts weiter laut werden zu lassen und die syrischen Emire mit freundlichen Worten zu besänftigen. Schaban befolgte diesen Rath, indem er den Emir Mendjek mit einem huldvollen Schreiben nach Syrien schickte, auch ließ er bekannt machen, daß die Pilgerfahrt unterbleiben und alle dafür ausgeschriebenen Steuern erlassen werden sollten. Indessen blieb den Egyptiern die Haltung der Syrer nicht lange verborgen, Arghun hielt es daher für angemessen, daß der Sultan selbst die Emire von dem Vorgefallenen in Kenntniß setze und sich mit ihnen darüber berathe, wie diesem Aufruhr zu begegnen sei. Es wurde beschlossen, eine Anzahl Emire mit Truppen nach Syrien zu schicken, um die Rebellen zu züchtigen. Bald nachher berichtete Mendjek aus Syrien, daß sämmtliche Statthalter Syriens sich dem von Damask angeschlossen, und daß viele egyptische Emire im Stillen mit ihm einverstanden seien. Auch langte ein zweites Schreiben Ilboghа's an, in welchem er nochmals die Abdankung des Sultans verlangte. Der Sultan berief daher die Emire in die Citadelle und ließ sie aufs Neue schwören. Dann brachen Meniklibogha Alfachri und Argun Alkamili mit ihren Truppen auf und ihnen folgten bald andere Generäle. Schaban wollte nun auch seine beiden Brüder Hadji und Husein aus dem Wege räumen, damit alle Anhänger seines Vaters sich um ihn schaaren sollten. Er ward aber durch die Frauen daran verhindert und auch Arghun Alalai und Meliktemur Alhidjazi widersetzten sich dieser Gräuelthat und begnügten sich damit, sie in sichere Verwahrung zu bringen. Darüber war der Sultan sehr ungehalten und eine Sklavin hörte, wie er im Rausche sagte: „mein Gott! du hast mir die Herrschaft verliehen und Keimari und Almulk in meine Hand gegeben, laß mich nun auch über meine Feinde Alalai und Alhidjazi siegen!“ Als Argun hierauf sich zu Schaban begab, um ihn zu besänftigen und ihn zu überreden suchte, seine beiden

Brüder zu schonen, ward jener so heftig, daß er nach dem Schwerte griff. Argun entfernte sich und stellte sich unwohl, um nicht mehr vor dem Sultan erscheinen zu müssen. Auch Meliktimur ward vorsichtig und wendete sich vom Sultan ab, ebenso der Emir Kara Sonkor und viele Mamluken, denen Ilbogha geheime Briefe geschrieben hatte. Je mehr aber Schaban vom Verluste des Thrones sich bedroht sah, um so wüthender ward er gegen seine Brüder. Er sandte in der Nacht den Emir Kotlubogha Alkaraki mit einigen Mamluken, um sie zu holen, aber das ganze Harem beschützte sie. Jetzt wollte er selbst in das Harem gehen, als sie ihm endlich ausgeliefert wurden. Er ließ sie einsperren und bewachen und ein Wehegeschrei erhob sich in den Frauengemächern, als wäre schon alle Hoffnung auf ihre Erhaltung verloren.

Am ersten des Monats Djumadi-l-achir.[1]) (18. September) beschloß der Sultan mit seinen Anhängern, den Emir Argun Schah und Alhidjazi bei ihrem Eintritt in den Thronsaal zu verhaften. Der Staatskanzler Tokuztemur gab ihnen aber ein Zeichen, sie entfernten sich alsbald, eilten nach ihren Ställen, bewaffneten ihre Leute und begaben sich nach Kubbet Alnaßr, dem gewöhnlichen Sammelplatze der Unzufriedenen. Bald sammelten sich noch andere Emire mit ihren Mamluken daselbst, unter andern auch Aksonkor, der mit einem Truppencorps von Sitiakus herbeigerufen ward. Jetzt ließ der Sultan Argun Alalai wieder rufen und bat ihn um seinen Rath. Dieser rieth ihm, sich an die Spitze seiner Mamluken zu stellen und nach Kubbet Alnaßr zu reiten. Auf dem Wege dahin verließ ihn aber ein Theil seiner Leute, so daß er zuletzt nur noch von vierhundert Reitern umgeben war. Aksonkor trat ihm entgegen und rieth ihm abzudanken. Schaban weinte und da er mit seinem Haufen Reiter keinen Kampf wagen konnte, erklärte er sich dazu bereit. Die übrigen Emire aber, namentlich Argun Schah, waren damit nicht zufrieden, denn sie fürchteten, er möchte bei der ersten günstigen Gelegenheit sich wieder der Herr-

1) Es war ein Montag (Makr. p. 1118), daher nicht am 19., nach der gewöhnlichen Berechnung. Nach Abulmah. fanden diese Begebenheiten Ende Djumadi-l-awwal statt.

ſchaft bemächtigen. Sie ließen hierauf Argun Alalai zu ſich rufen, um das Weitere mit ihm zu beſprechen, dieſer weigerte ſich in ihre Mitte zu treten, worauf ſie auf ihn einſtürmten, ihn verwundeten und gefangen nahmen.[1]) Der Sultan aber eilte nach der Citadelle zurück und verbarg ſich bei ſeiner Mutter, der Gattin Alalai's. Die Sieger folgten ihm auf dem Fuße nach, befreiten Hadji und Huſein, redeten Erſteren als ihren Sultan an, ſperrten Schaban in das Gemach, in welchem ſie eingekerkert waren, und tödteten ihn am dritten Tage (3. Djumadi-l-achir 747 = 20. September 1346).

1) Er ward dann nach Alexandrien transportirt, wo er nach Einigen Ende des Jahrs, nach Andern zu Anfang des Jahres 748 ermordet ward. Abulmah. f. 157. J. Kadhi Schuhbah f. 80.

Siebenzehntes Hauptstück.

Almelik Almuzaffar Zein Eddin Hadji.

Verfolgung der Anhänger der gestürzten Regierung. Ariktai Regierungsverweser. Andere Aemtervertheilungen. Entfernung des Majordomus Arghun Schah. Vermählung mit der Sängerin Anfak. Vergnügungssucht des Sultans. Ermordung mehrerer Emire. Alboghа's Widerstand. Sein Tod. Ermordung Aghizlu's. Verschwörung gegen den Sultan. Seine Ermordung. Wahl Hasan's.

Hadji war im Jahre 732 geboren, während sein Vater, der Sultan Mohammed Alnaßir, auf der Pilgerfahrt war, daher man ihm auch diesen Namen, welcher Pilger bedeutet, gab.[1]) Von einem Jüngling, der noch nicht das fünfzehnte Jahr zurückgelegt und am öffentlichen Leben keinen Antheil genommen hatte, ließ sich wohl alles Gute, aber eben so leicht auch alles Schlimme erwarten. Es zeigte sich bald, daß er, ganz seiner Jugend gemäß, sich bald von dem Einen zum Guten, bald von dem Andern zum Schlechten verleiten ließ und daß, je reifer und selbständiger er wurde, er auch, wie seine Vorgänger, unbeschränkt herrschen und doch ganz den Vergnügungen leben wollte.

Die ersten Thaten der neuen Regierung waren, wie immer, die Verfolgung der Anhänger des gestürzten Sultans und die Confiscation ihrer Güter. Zu diesen gehört der Staatskanzler Scheich

1) J. Kadhi Schuhah f. 87.

Ali, der Eunuche Djauhar, der Emir Kotlubogha Alkaraki und Timur Almusawi. Arikkai ward Regierungsverweser, die Statthalter von Haleb und Gaza, welche sich dem Aufstande nicht angeschlossen hatten, wurden entsetzt, ebenso die Commandanten der Citadelle von Damask und Safed. Beidimur, seitheriger Statthalter von Tripoli, ward Statthalter von Haleb, Asendimur Alumri, Statthalter von Tripoli und Musud Ibn Chatir, Statthalter von Gaza. Bald nachher ward Argun Schah, welcher bei dem Sturze Schaban's am thätigsten war, und die Stelle des Majordomus inne hatte, seines Amtes entsetzt, weil er den jungen Sultan zu sehr beherrschen wollte. Er sollte eingekerkert werden, doch verwendete sich der Regierungsverweser für ihn und verschaffte ihm die Statthalterschaft von Safed.[1]) Sobald dieser entfernt war, fieng auch Hadji an, sich mehr seinen Gelüsten hinzugeben: Die Sängerin Anfak, die Geliebte seiner Brüder, Ismail und Schaban, welche bei seinem Regierungsantritte mit vielen andern Sklavinnen aus dem Schlosse entfernt und aller ihrer Güter beraubt worden war, ward wieder zurückgerufen. Der Sultan empfieng sie mit einem Geschenke von sechzig Stück Atlas, überschüttete sie mit Gold, gab ihr vier Edelsteine und sechs Perlen im Werthe von 400,000 Dirhem und heirathete sie heimlich. Dann ließ er ihr und ihren Sklavinnen alles wieder zurückerstatten, was ihnen genommen worden war und ließ auch ihren Musiklehrer Abd Ali zu sich kommen, beschenkte ihn und wies ihm viele Lehengüter an. Auch ein schöner Mamluke seines Bruders, der gemeiner Soldat war, gefiel ihm so gut, daß er ihn, zum Aerger vieler

1) Abulmah. f. 155. Im folgenden Jahre ward er Statthalter von Haleb, weil Beidimur die abscheulichsten Gewaltthaten beging. Er wollte unter Andern eine junge reiche Waise, welche, nach eigener Wahl, sowie nach der Bestimmung ihres Vaters, einen Vetter heirathen sollte, zwingen, einem Andern die Hand zu geben, der ihre Verwandten bestochen hatte. Als er Widerstand fand, ließ er ihren Vetter und sie peitschen und da auch dieß nicht half, ließ er ihr die Nase und die Ohren abschneiden. Makr. p. 1130. Unter der Statthalterschaft Argun Schah's ward in Damask zur großen Freude der muselmännischen Bevölkerung den Christen und Juden wieder untersagt, auf Pferden und Mauleseln zu reiten. J. Kethir bei J. Kadhi Schuhbah f. 75.

ältern Mamluken, zum Obersten ernannte. Der Emir Aghizlu, der Oberaufseher der Kanzleien, ein geborener Cirkassier, führte bald alle Geschäfte, während der Sultan, noch mehr als sein Vorgänger, nur seinem Vergnügen nachhieng, denn außer der genannten Anfak hatte er noch zwei andere Geliebten, zwischen denen er seine Zeit theilte und denen er ungeheure Summen schenkte. Die Unzufriedenheit ward bald so groß, daß die Emire Karaboga und Sanghar, welche neben Aghizlu großen Einfluß hatten, ihm deßhalb Vorstellungen machten und er sich endlich bewegen ließ, alle drei wieder zu entlassen und aller ihrer Habseligkeiten zu berauben. Anfak hatte unter Andern einen Turban, den drei Sultane nach einander mit Perlen und Edelsteinen geschmückt hatten und der über 100,000 Dinare werth war.[1] Die beiden Emire mußten aber im folgenden Jahre ihren guten Rath mit dem Leben büßen, sie wurden nebst den Emiren Meliktimur Alhidjazi, Afsonkor Alnaßiri, Karaboga Alkasimi und einigen andern ihrer Freunde im Schlosse bei einer Mahlzeit ergriffen und ermordet.[2]

Als diese Begebenheit in Damask bekannt ward, sprach Ilbogha seine Unzufriedenheit darüber aus, obgleich den ermordeten Emiren alle möglichen Verbrechen angedichtet wurden. Er wendete sich abermals an die übrigen Statthalter Syriens und hoffte mit ihrem Beistande dieser elenden Regierung ein Ende zu machen. Aber die Statthalter von Hamah, Tripoli und Safed theilten sein Schreiben dem Sultan mit, welcher zuerst, unter dem Vorwande, ihn zum Präsidenten des Geheimenraths zu ernennen, ihn nach Kahirah locken wollte und als diese List nicht gelang, Truppen in Egypten gegen ihn ausrüstete und Argun Schah, den Statthalter von Haleb, dem er zum Voraus zum Statthalter von Damask ernannte, den Befehl ertheilte, ihn festzunehmen. Ilbogha entfloh mit seinen Freunden und wollte bei den Mongolen Zuflucht suchen, ward aber von Kotleidja, dem Statthalter von Hamah, gefangen

1) Makr. p. 1129.

2) Am 22. Rabia-l-achir. Abulmah. f. 456. Afsonkor war ein Schwager des Sultan Ismail. J. Kadhi Schuhbah f. 86.

genommen und auf Befehl des Sultans in Kakun getödtet.[1]) Ein gleiches Loos mit Ilbogha hatten mehrere andere Emire, welche Aghizlu verhaßt waren und die er dem Sultan als Freunde Ilbogha's schilderte und gegen den Willen des Regierungsverwesers ermorden ließ.[2]) Aghizlu war es auch, der vom Sultan den Befehl erwirkte, die Gefangenen in Alexandrien zu tödten, worunter Argun Alalai, Timur Almusawi und Andere.

In der Mitte des Monats Djumadi-l-achir 748 (= Sept. 1347) mußte endlich der verhaßte und gefürchtete Emir Aghizlu auch seine vielen Verbrechen mit dem Tode büßen. Er gieng damit um, alle älteren türkischen Mamluken nach und nach zu entfernen und sie durch Circassier zu ersetzen, mit deren Hülfe er dann unbeschränkt herrschen sollte. Dieß wurde dem Sultan von dessen Feinden vorgestellt und er entschloß sich endlich, ihn von der Residenz zu entfernen und als Statthalter nach Gaza zu schicken. Er theilte dem Regierungsverweser seinen Entschluß mit und gab ihm den Auftrag, Aghizlu alsbald abreisen zu lassen, und im Falle des Widerstrebens ihn zu verhaften. Als Aghizlu in das Schloß kam und der Kämmerer ihn an den Statthalter wies, sagte er, er habe nur beim Sultan zu thun. Auf Befehl des Regierungsverwesers ward er sogleich festgenommen und getödtet, dem Sultan aber sagte man, er habe, als man ihm den Befehl zur Abreise mitgetheilt, erklärt, er werde bleiben und als man ihn verhaften wollte, sein Schwert gegen sie gezogen, so daß auch sie zu den Waffen greifen und ihn tödten mußten.[3])

Der Sultan gab sich hierauf wieder seinen Gelüsten hin und

1) Am 20. Djumadi-l-awwal. Abulmah. f. 156.

2) Es war der frühere Vezier Nedjm Eddin Mahmud Ibn Ali Ibn Scherwin, Beidimur Albebri, der frühere Statthalter von Haleb und der Staatskanzler Toghaitimur Alnedjmi. Makr. p. 1136. J. Kadhi Schuhbah f. 87, der ihren Tod in die letzten zehn Tage des Monats Djumadi-l-achir setzt, während er f. 89, bei dem Tode Toghaitimurs, die ersten zehn Tage des Monats angibt.

3) Abulmah. f. 157. Makr. p. 1139. Ersterer bemerkt, daß Aghizlu auf arabisch lahu kammun (der einen Mund hat) bedeutet, daß aber manche den Namen ohne Alef (Ghizlu) schreiben.

brachte seine Zeit mit seinen Sklavinnen, mit Musikern, Fechtern, Mährchenerzählern und Ballspielern zu, auch Thiergefechte wurden vor ihm aufgeführt, Hahnenkämpfe und dergleichen und ganz besondere Freude hatte er an Tauben, die er zu allen möglichen Kunststücken abrichten ließ. Alle diese Vergnügungen verschlangen ungeheure Summen. Gaukler jeder Art wurden am Hofe aufgenommen und reichlich beschenkt, während im Lande Theurung herrschte und räuberische Beduinenhorden jeden Verkehr erschwerten. Abermals wagten es zwei seiner ihm nahestehenden Mamluken, Aldjigha und Teneirek, als er sämmtliche aus Syrien angelangten Habseligkeiten Ilbogha's unter seine Sklavinnen und Spielgenossen vertheilte, ihn auf die immer wachsende Unzufriedenheit der Emire und auf die ihm von ihrer Seite drohende Gefahr aufmerksam zu machen. Der Sultan gerieth in Zorn und ließ die Taubenschläge, die mit großen Kosten gebaut worden waren, niederreißen und schlachtete mit eigener Hand eine Taube nach der Andern, sagte aber zu Aldjigha und Teneirek: bei Gott! ich werde euch alle, wie diese Tauben, schlachten. Am anderen Tage begann er damit, mehrere Freunde dieser beiden Mamluken zu verbannen, auch äußerte er sich vor Scheich Ali Alkasih, er müsse diese beiden Mentoren aus dem Wege schaffen, denn so lange sie leben, sei alle Freude und alle Lust vom Hofe verbannt. Aldjigha ward vom Scheich Ali gewarnt, er begab sich zu mehreren mächtigen Emiren und zuletzt auch zum Regierungsverweser und suchte jedem den Glauben beizubringen, der Sultan gehe damit um, ihn zu verhaften. So vermehrte sich die Zahl der Aufständigen und sie fühlten sich endlich stark genug, um den 12. Ramadhan 748 (10. December 1347) als den Tag zu bestimmen, an welchem sie sich in Kubbet Alnaßr versammeln und zur Entthronung des Sultans schreiten könnten. Als der Morgen des 12. heranbrach, waren alle Verschworenen beisammen. Der Regierungsverweser verließ die Citadelle und begab sich in ihre Mitte, auch der Emir Beibagharus, welchen der Sultan wirklich an diesem Tage, weil er ein Freund Aldjigha's war, festnehmen wollte, gesellte sich zu ihnen und sie waren so stark, daß sie ohne Weiteres

den Sultan aufforderten, abzudanken. Dieser erklärte aber, lieber auf seinem Pferde im Kampfe umkommen zu wollen, als dem Throne zu entsagen. Er ließ die Kriegstrommel schlagen und zog mit den ihm bis jetzt treu gebliebenen Emiren, worunter Schichu, Arghun Alkamili und Taz, gegen die Rebellen aus. Auf dem Wege fiel aber ein Emir nach dem Andern von ihm ab und gieng zu den Aufständischen über, so daß ihn zuletzt nur noch etwa zwanzig Reiter umgaben. Jetzt kehrte er, als Beibagharus und Aldjigha gegen ihn vordrangen, um und wollte nach der Citadelle fliehen, er ward aber eingeholt, verwundet und vom Pferde gerissen. Als er überwunden war und um Gnade flehte, erwiederte man ihm, auch er habe keine Gnade geübt und führte ihn nach einem Begräbnißplatze am Fuße der Citadelle, wo man ihn schlachtete. Die Sieger wollten, ehe sie zur Wahl eines neuen Sultans schritten, die Ansicht der syrischen Emire einholen, da aber die Mamluken Husein wählen wollten, einen Bruder des ermordeten Sultans, der ihnen mißliebig war, durften sie nicht so lange warten und sie beschlossen, Hasan, einen andern, noch minderjährigen Sohn des Sultan Näßir auf den Thron zu setzen[1])

1) Abulmah. f. 159. Makrizi p. 1144. J. Kadhi Schuhbah f. 88. Nach Abulmah. f. 158 starb unter dem Sultanate Hadji's der Chalife Abu-l-Abbas Ahmed Alhakim biamri-l-lahi und ihm folgte sein Sohn Abu Bekr unter dem Titel Abu-l-Fath Almutaßim billahi. Das Gleiche berichtet Makr. p. 1142, nur heißt es bei ihm Almustaßim statt Almutaßim. Abulmah. läßt aber selbst (f. 179), wie Ibn Habib a. a. O. p. 397 und Ibn Kadhi Schuhbah f. 127 den Chalifen Alhakim erst im Jahre 753 sterben und nennt auch als seinen Nachfolger nicht seinen Sohn, sondern seinen Bruder Abu Bekr unter dem Titel: Almutadhid billahi. Vergl. auch Sujuti f 215.

Achtzehntes Hauptſtück.

Almelik Alnaßir Seif Eddin Abu-l-Maali Haſan.

Vertheilung der hohen Würden. Beraubung der frühern Günſtlinge. Reformen am Hofe. Schichu, Beibagharus und Mendjek. Bevormundung des Sultans. Aſendimur an Mendjek's Stelle Vezier. Conſpiration gegen den Regierungsverweſer. Mendjek's zweites Vezierat. Peſt in Egypten. Ermordung des Statthalters von Damask. Aldjigha und Ajas. Ihre Flucht und ihr Tod. Zuſtände in Syrien. Neue Statthalter. Expeditionen gegen Beduinen und Turkomanen. Selbſtändigkeit des Sultans. Aufſtand in Syrien. Gefecht in Mekka. Gefangenſchaft des Fürſten von Jemen. Unterwerfung des Fürſten von Sindjar. Aufruhr in Kahirah. Entthronung des Sultans.

Der am 14. Ramadhan 748 (= 18. December 1347) zum Sultan gewählte Sohn Naßir's war nach Einigen erſt elf, nach andern dreizehn Jahre alt.[1] Die Emire wollten ſelbſt regieren, darum hatten ſie ihn ſeinem ältern Bruder Huſein, welchen die Mamluken wählen wollten, vorgezogen. Die Regierungsgewalt ward folgendermaßen unter den Emiren getheilt: Beibagharus ward Regierungsverweſer an Ariktai's Stelle, der ſich um die Statthalterſchaft von Haleb bewarb, denn er war doch, obgleich er

1) Erſteres Alter gibt ihm Abulmah. f. 161 und Makr. p. 1145. Nach J. Kadhi Schuhbah f. 85 war er 13 Jahre alt. Makr. berichtet auch, daß man ſeinen Namen Haſan in Kamari umwandeln wollte, daß er aber zum Regierungsverweſer ſagte: ich heiße Haſan und nicht Kamari.

sich zuletzt den Aufständischen angeschlossen, zu lang an der Spitze der gestürzten Regierung gestanden, um länger in Egypten bleiben zu können. Der Emir Mendjik Aljusufi, ein Bruder des Beibagharus, ward Vezier. Der Emir Schichu ward oberster Emir. Die übrigen höheren Aemter wurden den Emiren Taz, Arghun Alismaili, Aldjigha und Ahmed Schad Asscharabchaneh verliehen. Der Staatsschatz ward, durch die Ausplünderung aller von dem letzten Sultan beschenkten Geliebten, Sängerinnen, Spielgefährten und sonstigen Günstlinge in guten Stand gesetzt. Manche derselben wurden dazu noch auf das Grausamste mißhandelt, so wurde der obengenannte Ali Alkesih, ein armer Possenreißer von zwerghafter Gestalt, mit doppeltem Höcker, der ganz lahm und häßlich anzusehen war, mehrere Tage hintereinander geprügelt und gepeitscht und auf andere Weise gepeinigt, bis er seine Seele aushauchte.[1]) Auch wurden die Mamluken, die sich für Husein ausgesprochen hatten, namentlich die Cirkassier, die unter der letzten Regierung durch die Protection Aghizlu's emporgekommen, theils verhaftet, theils unter die Emire vertheilt. Das ganze Haus- und Hofgesinde des Sultans, das in den letzten Jahren an Zahl und Gehalt herangewachsen war, ward auf ein bescheidenes Maß reducirt, die schlechten Präfekten in den Provinzen wurden entsetzt und eine Anzahl Emire wurde gegen die Beduinen ausgeschickt, welche seit Jahren ungestraft sich allen Gewaltthaten gegen wehrlose Ortschaften und Reisenden hingeben durften. Die Beduinen entflohen aber in die Wüste und die Truppen übten selbst Gräuelthaten gegen die unschuldigen Dorfbewohner aus. Der Sultan Hasan hatte nur den Namen eines Regenten und Schichu, welcher die Hofoeconomie unter sich hatte, ließ ihm nur hundert Dirhem täglich ausbezahlen. Mendjek stand an der Spitze der Verwaltung und der Staatsfinanzen und ernannte die Präfekten von Syrien und Egypten, während Beibagharus das Heer- und Gerichtswesen unter sich hatte.[2]) Zu wichtigen Verhandlungen

1) Makr. p. 1154. Abulmah. f. 161.
2) Makr. p. 1149 u. 1222. Abulmah. f. 169.

wurden noch der Emir Aldjigha und Teneirek als Staatsräthe zugezogen.

Die neuen Machthaber konnten indessen nicht lang in gutem Einverständnisse bleiben. Schichu sah es ungern, daß die beiden Brüder sich den Löwenantheil, das Vezierat und die Regentschaft angeeignet und ward noch mehr ungehalten, als der Regierungsverweser seine Gewalt durch die Gunst der Mamluken und der Freunde des Sultans noch zu vermehren suchte. Ein Mamluke kam nämlich eines Tages zu Schichu, der als oberster Emir auch Vorgesetzter der Mamluken war und bat ihn um dreihundert Dirhem für den Sultan. Schichu wies ihn ab, da man im Staatsrathe übereingekommen war, ihm nur hundert Dirhem täglich zu gewähren. Hierauf wendete sich jener an den Regierungsverweser und dieser schenkte ihm 3000 Dirhem, worüber Schichu so aufgebracht war, daß er mehrere Tage kein Wort mit ihm sprach. Indessen gelang es dießmal noch Mendjek, den Frieden herzustellen.[1] Bald nachher mußte aber Letzterer das Vezierat aufgeben, denn er hatte sich allerlei Unterschleife erlaubt und auf Kosten vieler Beamten und Mamluken sich zu bereichern gesucht.[2] Diese beklagten sich bei Schichu, der seine Unzufriedenheit darüber äußerte; worauf dann die beiden Brüder, weil sie einen Aufstand befürchteten, abdankten, doch ließ sich Beibagharus bewegen, in seinem Amte zu bleiben, während Mendjek (3. Rabia-l-awwal 749 = 1. Juni 1348) sich mit der Stelle des Oberstthofmarschalls und Oberhayinspectors begnügte, das Vezierat aber dem Emir Asendimur Alumri abtrat.

Auch der Regierungsverweser sah sich bald nachher vom Verluste seines Amts bedroht, indem der Emir Ahmed Schad Asscharabchaneh gegen ihn mit Aldjigha und Teneirek conspirirte, er entdeckte aber die Umtriebe und sandte den Emir Ahmed als Statthalter nach Safed und Aldjigha nach Tripoli. Teneirek sollte nach Damask verbannt werden, durfte jedoch in Folge der Fürbitte

1) Makr. p. 1155.

2) Abulmah. f. 162. Makr. p. 1156.

seines Schwagers, des Emirs Tuschtemur Talaleih, wieder in Egypten bleiben.[1]) Durch die Entfernung dieser Emire und ihrer Mamluken ward Beibagharus wieder mächtiger und am 15. Rabia-l-achir durfte es auch Mendjek wieder wagen, das Vezierat zu übernehmen,[2]) so daß die beiden Brüder mit Schichu ganz unumschränkt herrschten. Mendjek konnte jetzt nach Belieben alle Stellen besetzen und sich auf jede Weise bereichern, denn die schon gegen die Mitte des vorigen Jahres ausgebrochene Pest ward in der zweiten Hälfte dieses Jahres so verheerend, daß zahreiche Beamten und reiche Privatleute mit ihren ganzen Familien ausstarben und ihr Vermögen dem Staate anheimfiel. In den Monaten Schaaban, Ramadhan und Schawwal des Jahres 749 (November 1348 — Januar 1349) starben in der Hauptstadt an manchen Tagen 10—15,000 Menschen, an einigen Tagen sogar zählte man 20,000 Leichen. Die Bahren genügten nicht mehr, obgleich deren nach und nach 2400 verfertigt wurden und man trug die Todten zu zwei und drei auf Leitern, Thüren und allerm möglichen Brettern zur Stadt hinaus, wo sie zu dreißig und vierzig in eine Grube geworfen wurden. Diese Pest, oder eigentlich der sogenannte schwarze Tod, welcher um dieselbe Zeit auch in Asien und Europa wüthete, und durch Blutspeien der Kranken und einen innern Brand von der gewöhnlichen Pest verschieden war, verbreitete selbst unter der muselmännischen Bevölkerung Egyptens, bei der diese Seuche häufig einkehrte und die in ihrem unerschütterlichen Glauben an den göttlichen Rathschluß sie sonst mit Gleichmuth über sich ergehen ließ, die größte Bestürzung und Angst. Sie hatte, nach arabischen Quellen, im Jahre 742 in China begonnen und sich von dort über die Tartarei nach dem Tartarenreiche von Kipdjak verbreitet. Von hier gieng die Ansteckung nach Konstantinopel, Kleinasien und Syrien einerseits und nach Griechenland, Italien, Spanien, Frankreich und dem nördlichen Europa andererseits. Nach Egypten und dem übrigen

1) Makr. p. 1157.
2) Ebendas. p. 1464.

Afrika konnte sie über Indien, Persien und Bagdad, von Mesopotamien, oder auch von Syrien her eingeschleppt worden sein, letzteres ist wahrscheinlich, denn sie war in Syrien einige Monate früher, als in Egypten, verheerend aufgetreten und nur die Städte Scheizar, Maarat Alnuman und Harim blieben verschont. In Haleb starben 500 Menschen täglich; in Gaza raffte sie, nach den Registern des Statthalters, in zwei und dreißig Tagen über 22,000 Menschen weg. In Egypten, wie in manchen andern Ländern, herrschte auch zugleich eine furchtbare Viehseuche, selbst die Fische des Nils waren verpestet, das Schaffleisch hatte einen üblen Geruch, sogar das Pflanzenreich zeigte Spuren der Krankheit. Die Datteln waren mit Würmern gefüllt und ungenießbar, während man an Kameelen, Hasen, Schweinen, Rindern, Vögeln und Fischen förmliche Pestbeulen entdeckte. Die Oberfläche des Nils war mit todten Fischen bedeckt, so daß Niemand mehr selbst lebende Fische genießen wollte. Die Krankheit hatte in Egypten mit den Frauen und Kindern begonnen und erst später auch Männer getödtet. Der Sultan hatte sich, als die Pest heftiger auftrat, nach Striatus zurückzogen. Im Monat Schawwal lagen die Leichen haufenweise in den Straßen der Hauptstadt umher und man mußte mit schwerem Gelde Leute aufsuchen, die sie wegschafften. Auch unter den Truppen, wie unter den Mamluken des Sultans, räumte die Pest stark auf. Kahirah ward ganz entvölkert, ganze Straßen waren ausgestorben, denn es sollen in den Monaten Schaban und Ramadhan allein in Alt- und Neukahirah 900,000 Menschen beerdigt worden seie. Die Pest war so ansteckend, daß die Todtenwascherinnen, sobald sie eine Leiche entkleideten, selbst zu Boden fielen, ihre Finger zeigten Pestbeulen und in kurzer Zeit waren sie Leichen. Von Kahirah verbreitete sich die Pest über ganz Oberegypten bis nach Assuan, doch starben in letzter Stadt nur elf Menschen. Die Lehengüter giengen von dem einen zum Andern, oft in die siebente und achte Hand über und fielen zuletzt Handwerkern zu, von denen man viele auf Pferden von verstorbenen Offizieren umherreiten sah. Als die Zeit der Aussaat kam, fehlte es an Menschen und die Hälfte des

Landes blieb unbebaut. Wie an Bauern, fehlte es auch an Handwerkern, Bedienten, Wasserträgern und andern Arbeitern. Alle Waaren sanken im Werthe und waren nicht anzubringen, ganze Ladungen Handschriften wurden um einen Spottpreis verkauft, während man bei allem Ueberflusse an Getreide das Mehl sehr theuer bezahlen mußte, weil die Zahl der Müller sehr gering war. Zuletzt mußte sich die Polizei einmischen und die Handwerker wieder zu ihren Gewerben treiben. Gegen Ende des Jahres nahm endlich die Pest ab und im Jahr 750 erlosch sie gänzlich.[1])

Die Folgen der Pest waren so betrübend für Egypten und die an dasselbe grenzenden Länder, daß — mit Ausnahme der sich immer wiederholenden Raubzüge der Beduinen, in Syrien und Egypten — vollkommene Ruhe herrschte und auch im Innern gieng alles seinen geordneten Weg, denn es hatte jeder zu viel mit sich und seiner Familie zu schaffen, um an Staatsumwälzungen zu denken. Die einzige erwähnenswerthe Begebenheit dieses Jahres ist die Ermordung Argun Schah's, Statthalter von Damask, durch Aldjigha, den Statthalter von Tripoli. Dieser brach plötzlich von Tripoli mit seinen Mamluken auf und erschien in tiefer Nacht vor dem Palaste Argun Schah's, außerhalb der Stadt, verlangte, einen Befehl des Sultans vorzeigend, von den Pförtnern Einlaß und ließ Argun wecken. Als dieser zu ihm aus seinem Schlafgemache heraustrat, ward er alsbald von den Mamluken Aldjigha's und denen des Emir Ajas, des frühern Statthalters von Haleb, welcher mit Aldjigha von Tripoli gekommen war, festgenommen und eingekerkert. Die Emire von Damask erschienen zwar alsbald mit der Miliz dieser Stadt, keiner wagte es aber den Statthalter zu beschützen, weil Aldjigha einen Befehl des Sultans vorzeigte, in welchem er beauftragt war, die Verhaftung Argun Schah's vorzunehmen. Diese Frevelthat ereignete sich in der Nacht auf den 24. Rabia-l-awwal 750 (= 12. Juni 1349). Am folgenden Morgen confiscirte Aldjigha das ganze

1) Was ich hier über die Pest in Kürze berichtet habe, findet sich bei Makr. p. 1168—79. Vergl. auch Abulmah. f. 163—166.

Vermögen Argun Schah's, ließ aber, dem gewöhnlichen Gebrauche zuwider, alles bewegliche Gut nicht in die Citadelle, sondern in sein Zelt bringen, wodurch er schon den Verdacht der Damascener gegen sich weckte. Am 15. in der Früh fand man Argun Schah todt in seinem Gefängnisse, ein Theil seines Halses war durchschnitten und in seiner Hand hielt er ein blutiges Messer. Aldjigha ließ zwar ein Protokoll aufnehmen, demzufolge festgestellt würde, daß Argun Schah sich selbst getödtet. Die Damascener trauten aber nicht mehr und rückten am 28. gegen ihn aus, doch wagten es nur wenige ihn anzugreifen, so daß es ihm und Ajas, der ihn in allem unterstützt hatte, gelang, mit den Pferden und der ganzen beweglichen Habe Argun Schah's zu entkommen. [1] Beide hatten an Argun Schah, für früher von ihm erlittene Kränkungen Rache nehmen wollen. Ajas war früher Statthalter von Halleb gewesen. Er wurde bei seiner Entsetzung verhaftet und seiner Güter beraubt, nach seiner Befreiung lebte er einige Zeit ohne Amt in Damask, wo Argun Schah ihn verhöhnte und mit Geringschätzung behandelte. Auch Aldjigha wurde um jene Zeit aus Egypten nach Damask verbannt, und Argun Schah benahm sich auch gegen ihn auf eine beleidigende Weise. Aldjigha brachte es jedoch durch Bestechung der Emire Beibagharus und Mendjek wieder dahin, daß er zum Statthalter von Tripoli ernannt wurde und schon damals wünschte er nichts sehnlicher, als sich an Argun Schah rächen zu können. Bald nach seiner Ernennung beklagte er sich bei Beibagharus, daß der größere Theil der Miliz von Tripoli in Damask zurückgehalten werde und bat ihn, Argun Schah den Befehl zu ertheilen, sie zurückzuschicken. Als Argun Schah diesen Befehl erhielt, war er sehr aufgebracht darüber, daß Aldjigha sich nach Egypten, statt an ihn selbst gewendet. Er machte ihm in einem Schreiben derbe Vorwürfe darüber, ließ ihm durch den Ueberbringer noch mündlich die gröbsten Beleidigungen sagen, so

1) Abulmah. f. 166. Makr. p. 189. Ibn Gadhi Schuhbah f. 109. Nach Letzterem ward Argun Schah in der Nacht auf den 23. überfallen. Er stimmt aber bei Angabe des Wochentages (die Nacht auf Donnerstag) mit Makrizi überein.

daß Aldjigha seinen alten Groll nicht mehr länger unterdrücken konnte und mit Ajas die Ermordung Argun Schah's in angeführter Weise verabredete.[1]) Wie die beiden Männer hoffen mochten, diese nur durch Fälschung mögliche That, ohne alsbald von der gerechten Strafe ereilt zu werden, ausführen zu können, wissen wir nicht, vielleicht glaubten sie durch Bestechung Mendjek's und Beibagharus' ihr Heil zu finden, aber die Entrüstung in Syrien sowohl als in Egypten war so groß, daß von keinem Entkommen die Rede sein konnte. Schon ehe dieser Vorfall in Egypten bekannt ward, hatten die Damascener die Statthalter von Hamah und Haleb, sowie die an der Grenze wohnenden Häuptlinge der Beduinen beauftragt, alle Straßen zu bewachen und ehe von Kahirah die Anerkennung des Verfahrens Aldjigha's anlangen würde, ihn nicht aus dem Auge zu lassen. Selbst die Truppen von Tripoli, an deren Spitze er stand, erhielten Befehl, ihn stets zu umgeben und so blieb ihm keine andere Wahl, als nach Tripoli zurückzukehren. Aus Egypten traf bald die Nachricht ein, daß weder der Sultan, noch einer der Triumvirn Beibagharus, Mendjek und Schichu, welche durch einen Schwur betheuerten, daß dieser ganze Vorfall ohne ihr Wissen stattgefunden, Aldjigha den Befehl ertheilt habe, Argun Schah zu verhaften und mit dieser Nachricht auch der Befehl an die Emire von Damask und den Statthalter von Safed, Aldjigha festzunehmen. Es gelang diesem zwar, trotz aller Vorsichtsmaßregeln, mit seinen Mamluken und Ajas zu entkommen. In der Nähe von Beirut ward er aber von Beduinen, Turkomanen und der Miliz von Beirut angegriffen und zur Rückkehr genöthigt, worauf ihn die ihn verfolgende Miliz von Tripoli gefangen nahm und gefesselt nach Damask schickte. Auch Ajas, der sich in ein Dorf in der Nähe von Balbek zu einem Christen geflüchtet hatte, ward vom Präfekten von Balbek festgenommen und nach Damask geschickt, wo auf Befehl des Sultans beide (11. Rabia I-achir) hingerichtet wurden.[2])

1) Makr. p. 1190. Abulmah. f. a. a. O.

2) Die angeführten Quellen. Aldjigha war noch nicht zwanzig Jahre

Zum Statthalter von Damask ward Ariktai, der seitherige Statthalter von Haleb ernannt und diesen ersetzte Kotleidja Alhazmawi. An Aldjigha's Stelle trat Masud Ibn Chatir als Statthalter von Tripoli. Da aber Ariktai bald nachher starb, ward Kotleidja Statthalter von Damask. Auch dieser starb auf der Reise nach Damask und nach langen Discussionen ward Itmisch Alnaßiri an dessen Stelle gesetzt und Argun Alkamili zum Statthalter von Haleb ernannt. Es war die höchste Zeit, daß Syrien wieder eine geordnete Verwaltung erhielt, denn die Beduinen waren so kühn geworden, daß sie Jerusalem, Ramlah, Hebron und Naplus ausplünderten, überall die größten Schändlichkeiten begiengen und alle Straßen, sowohl in Syrien selbst als zwischen Syrien und Egypten unsicher machten. Erst als der Emir Seif Eddin Dilindji die Statthalterschaft von Gaza erhielt und vereint mit den Truppen von Damask unter Ibn Subh und den Egyptiern unter Mendjek gegen sie in's Feld zog, verließen sie Syrien und zogen sich in die arabische Wüste zurück. Nach kurzer Zeit kehrten sie zwar wieder, wurden aber von dem Statthalter von Gaza bei Ludd aufgehalten und es gelang ihm, freilich durch Verrath, sich ihrer Führer zu bemächtigen, die er, etwa zwei hundert an der Zahl, nach Gaza brachte und dort insgesammt enthaupten ließ.[2])

---

alt. Abulmah. a. a. O. Makr. p. 1191. Er war ein Mamluke des Sultan Hadji und war schon, ehe er zum Statthalter von Tripoli ernannt wurde, in Egypten Emir über 1000. Asas, oder, wie manche schreiben, Ajaz, war armenischen Ursprungs und hätte sich unter Sultan Naßir zum Islam bekehrt und diente unter ihm als Bauinspektor, dann als Emir in Tripoli und Damask. Unter seinen Nachfolgern ward er nach einander Aufseher der Kanzleien, Oberstkämmerer, Statthalter von Safed und zuletzt von Haleb. Er ward im Jahr 748 entsetzt und später nach Tripoli verbannt. Argun wurde dem Sultan Naßir von dem Ilchan Bu Said geschenkt, der ihn zum Nas Nubeh erhob. Nach seinem Tode schloß er sich Koilubogha Alfachri an. Unter Kamil war er Usladar, war jedoch mit den andern Emiren bei dessen Entthronung thätig. Später ward er Statthalter von Safed, dann von Haleb und zuletzt von Damask. J. Kathi Schuhbah f. 113 und 114.

1) Makr. p. 1192. J. Kathi Schuhbah f. 110. Abulmah. f. 166.

2) Makr. p. 1193.

Auch gegen die Turkomanen im Norden mußten von Seiten des Statthalters von Haleb und gegen andere Beduinenhorden im obern Nilthale von egyptischen Emiren mehrere Expeditionen unternommen werden, die, mit großer Strenge ausgeführt, dem Lande wieder auf einige Zeit Ruhe schafften, doch sollte es bald wieder der Schauplatz innerer Umtriebe werden.

Der Sultan, welcher bisher als Kind behandelt worden war, ward mit dem vierzehnten Lebensjahre der Herrschaft des Triumvirats müde, sein Oberstallmeister Mughlatai bestärkte ihn in seinem Vorsatze, selbst die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen und er konnte auf die Unterstützung der Mamluken sowohl, als der andern Emire zählen, weil Allen namentlich die Verwaltung Mendjek's unlieb war, der den Einen zu seinen und seiner Creaturen Gunsten die Einkünfte schmälerte, die Andern mit unerschwinglichen Abgaben drückte. Der Sultan benutzte im Schawwal des Jahres 751 einen günstigen Moment zur Ausführung seines Planes. Der Regierungsverweser Beibagharus war mit 150 Mamluken nach Mekka gepilgert, Schichu hielt sich in Abbaseh auf und der verhaßte Mendjek war allein in der Residenz. Er ließ daher die Emire und Kadhi's zusammenkommen und legte ihnen die Frage vor, ob Jemand ein Recht der Vormundschaft über ihn habe, oder ob er selbständig zu herrschen befugt sei.

Die Antwort fiel natürlich ganz nach seiner Erwartung zu seinen Gunsten aus. Er fragte hierauf: werdet ihr, nach Anerkennung meiner Großjährigkeit, meine Befehle vollziehen? und als diese Frage bejaht wurde, rief er dem Kämmerer, auf Mendjek hindeutend, zu: nimm diesem hier sein Schwert ab! Der Kämmerer that, wie ihm befohlen ward, führte dann Mendjek in ein anderes Gemach, in welchem er gefesselt ward, auch wurde alsbald Beschlag auf alle seine Güter gelegt und da man eine ungeheure Zahl Panzer, aber wenig Geld, bei ihm fand, ward er gefoltert und dann in Alexandrien eingekerkert. Auch Schichu erhielt den Befehl von Abbaseh zurückzukommen und auch er sollte wie Mendjek behandelt werden. Mughlatai und Menkelibogha benachrichtigten ihn aber von dem, was vorgefallen und was auch ihm bevor-

stehe und riethen ihm, sich mit seiner Rückkehr nicht zu übereilen. Sie brachten es dann beim Sultan dahin, daß er auf dessen Verhaftung verzichtete und ihm ein Diplom zuschickte, in welchem er zum Statthalter von Tripoli ernannt ward, wohin er ohne Verzug abreisen sollte. Er erklärte, sich in alles fügen zu wollen, bat jedoch den Sultan, ihm zu gestatten, zurückgezogen in Damask zu leben. Als er aber dort anlangte, zeigte ihm der Statthalter einen Befehl vom Sultan, ihn zu verhaften und nach Alexandrien abzuliefern. Schichu's Stelle erhielt zuerst der Emir Tancirek, dann aber der Oberstallmeister Mughlatai, Meniklibogha ward erster Rath und Kriegsminister, Alam Eddin Abd Allah Ibn Zenbur Vezier und Beibagha Tatar Regierungsverweser an Beibagharus' Stelle, den der Sultan auf dem Wege nach Mekka fesseln und nach Karak bringen ließ. Alle Freunde der gestürzten Minister wurden mißhandelt, zum Theil auch gefoltert und eingekerkert und die meisten Aemter von ihren Günstlingen gesäubert.[1])

In Syrien wurde der Emir Schihab Eddin Ibn Subh und Mulkaß verhaftet, ein Gleiches sollte dem Emir Ahmed Assaki, Statthalter von Safed, widerfahren, denn der Sultan hatte den Emir Kumari Alhamawi nach Safed geschickt, mit Briefen an die Emire dieser Stadt, in welchen sie aufgefordert wurden, den Statthalter festzunehmen. Dieser erhielt aber durch einen Eilboten Kunde von der Sendung Kumaris, er ließ ihn daher von seinen Mamluken auffangen, bemächtigte sich der Citadelle von Safed durch List[2]) und verhaftete alle ihm feindlich gesinnten Emire. Zugleich lud er die andern Statthalter von Syrien ein, mit ihm gegen die Willkür des Sultans sich zu empören. Aber nur Argun Alkamili, der Statthalter von Haleb, ließ sich von ihm

1) J. Kadhi Schuhbah f. 122. Abulmah. f. 167. Makr. p. 1206 u. ff.

2) In allen größern Festungen Syriens war ein eigener Festungscommandant, der vom Statthalter unabhängig war; um sich der Citadelle zu bemächtigen, gab Ahmed vor, es fehle ihm an Getreide für seine Mamluken und bat den Commandanten, ihm zu gestatten, einiges aus der Festung zu holen. Die Mamluken hatten aber ihre Waffen bei sich und trieben den Commandanten mit seinen Leuten hinaus. Makr. p. 1209.

verleiten, da er aber unter den Emiren von Haleb wenig Anhang fand, kehrte er freiwillig zum Gehorsam zurück und begab sich nach Egypten, um die Begnadigung des Sultans anzuflehen, die er auch erhielt. Der Statthalter von Safed leistete den ihn belagernden Truppen von Damask und Tripoli so lange Widerstand, als er die Hoffnung hatte, daß Beibagharus wieder zur Macht gelangen würde, denn da der Emir Taz, welcher ihn verhaften sollte, mit der Ausführung seines Auftrags zögerte und statt ihn sogleich nach Karak zu schicken, ihm gestattete, unter guter Bewachung mit nach Mekka zu pilgern,[1]) verbreitete sich sowohl in Egypten als in Syrien die Nachricht, er sei mit ihm einverstanden und ihre Anhänger in der Residenz würden den Sultan wieder vom Throne in sein Harem verbannen. Als aber später die Verhaftung Beibagharus' bekannt ward, verlor er selbst den Muth und seine Leute drängten ihn zur Capitulation. Er übergab daher die Citadelle und ließ sich in Ketten nach Kahirah bringen.

Der Sultan hatte bis jetzt nur Triumphe zu feiern, denn mit der Unterwerfung der Statthalter von Safed und Haleb und der Einkerkerung Beibagharus' traf auch ein Sieg über den Fürsten von Jemen und den von ihm entsetzten Fürsten von Mekka[2]) zusammen, welche der Emir Taz als Gefangene nach Egypten brachte.

In Mekka hatten nämlich wieder wie früher die Nachkommen der Scherife sich um den Thron gestritten. In der letzten Zeit waren es die beiden Brüder Adjlan und Thakabah, welche die Herrschaft in Anspruch nahmen und um den Schutz der Sultane von Egypten nachsuchten. Adjlan ward bevorzugt, worauf sein Bruder bei dem Fürsten Mudjahid von Jemen Hülfe suchte und ihn anspornte, sich die Oberherrschaft über Mekka zu erringen. Mudjahid gieng darauf ein und pilgerte im Jahr 751 mit großem Gefolge und vielen bewaffneten Mamluken. Adjlan ward aber

1) Makr. p. 1210. Der Sultan selbst schöpfte Verdacht und glaubte an ein Einverständniß zwischen Beibagharus und dem Statthalter von Safed.

2) Auch der entsetzte Emir Jusef von Medina ward gefangen genommen. Makr. p. 1214.

von dem Vorhaben Mudjahid's benachrichtigt, und da die egyptischen Emire Taz und Bazlar mit ihren Truppen und Mamluken vor Mudjahid anlangten, besetzten sie die Stadt und ließen diesem sagen, daß sie ihm nur unbewaffnet den Einzug gestatten würden. Mudjahid gab nach, beschloß aber mit Thakabah nur den Abzug der Egyptier abzuwarten, um dann seinen Plan auszuführen. Zufälligerweise entstand aber eine Rauferei in Mina zwischen einem Mamluken des Emir Bazlar und einem Diener Mudjahid's. Der Mamluke ward verwundet und es entstand ein großer Tumult unter den Pilgern. Bazkar wollte sich alsbald zu Taz begeben, aber noch ehe er ihn erreichte, vernahm er, daß Mudjahid an der Spitze der Seinigen gegen ihn heranziehe. Bazlar wurde vom Pferde geworfen und seine Leute mußten sich zurückziehen, aber Taz und Adjlan kamen ihm bald zu Hülfe, schlugen die Jemeneser zurück und nahmen Mudjahid selbst gefangen, auch er ward mit Beibagharus nach Karak transportirt.[1])

Um dieselbe Zeit ward auch die Stadt Sindjar von syrischen Truppen belagert und der Kurde Hasan Ibn Hindu, der sie besetzt hatte und seine Raubhorden, aus Beduinen und Turkomanen bestehend, nach Mosul, Nahabah und Maridin schickte, ward genöthigt, zu capituliren. Er mußte den Raubzügen Einhalt thun, einen jährlichen Tribut entrichten, die Oberhoheit des Sultans von Egypten anerkennen und seinen Verbündeten, den Turkomanen Nedjmeh, nebst seinem Bruder nach Egypten schicken.[2])

Nach so vielen Erfolgen glaubte der Sultan sich auch derjenigen entledigen zu können, die an die Stelle der gestürzten Triumvire getreten waren und ihn nun ihrerseits zu beschränken suchten. Diese waren Muglatai, Taz und Menkelibogha. Er stellte sich daher krank und verabredete mit Aschekiemur, Altunbogha und andern ihm ergebenen Mamluken sie, sobald sie ihn besuchen würden, festzunehmen. Taz wurde aber gewarnt und er gewann den Statthalter Beibagha Tatar und andere mächtige Emire,

1) Makr. p. 1213. Abulmah. f. 168. J. Kadhi Schuhbah f. 122.
2) Makr. p. 1211. Ibn Habib a. a. O. p. 394.

welche mit ihm am 27. Djumadi-l-achir 752 (= 21. August 1351) nach dem gewöhnlichen Revolutionsplatze Kubbet Alnaßr mit ihren Schaaren zogen und dort ihr Lager aufschlugen. Als der Sultan sie nach ihrem Begehren fragen ließ, antworteten sie, er habe mit seinen Mamluken verabredet, sie festzunehmen, sie verlangen daher, daß er ihnen diese Mamluken ausliefere. Der Sultan sandte ihnen vier derselben, welche alsbald gefesselt und eingekerkert wurden. Als der Sultan dies vernahm, weinte er und sagte: nun habe ich zu herrschen aufgehört, sandte ihnen den Scepter und zog sich in sein Harem zurück. Die Rebellen waren aber damit nicht zufrieden. Sie sandten Surghitmisch und Kotlubogha Aldschahbi, um ihn seiner Familie und seinen Dienern zu entreißen und in ein abgelegenes Gemach zu bringen, das sie gut bewachen ließen.[1]) Seine Regierung hatte drei Jahre neun Monate und vierzehn Tage gedauert, aber erst in den letzten neun Monaten hatte er einige Selbständigkeit erlangt und seine Günstlinge und Gesellschafter waren die jetzt eingekerkerten Aschektemur, Altunbogha, Meliktimur und Tengiz Bogha. An Hasan's Stelle ward sein jüngerer Bruder Salih, mit dem Titel Almelik Assalih Salah Eddin, zum Sultan gewählt.

1) Makr. p. 1222. Abulmah. f. 169. J. Kadhi Schuhb. f. 124.

Neunzehntes Hauptstück.

Almelik Assalih Salah Eddin Salih.

Taz und Mughlatai. Befreiung Schichu's. Mughlatai und Menkelibogha. Ihre Verschwörung und Niederlage. Befreiung Mendjek's und Beibagharus'. Verbannung des Regierungsverwesers und seiner Anhänger. Kubilai Regierungsverweser. Neue Statthalter für Syrien. Aufstand in Syrien. Bündniß zwischen Beibagharus und dem Fürsten von Ablestin. Verhaftung Mendjek's. Flucht des Beibagharus. Auslieferung der Gefangenen. Mißhandlung des Veziers Ibn Zanbur. Intriguen zwischen Taz, Schichu und Surghitmisch. Der Sultan will die beiden Letzteren verhaften. Aufruhr in Kahirah. Entthronung des Sultans. Expedition gegen Beduinen. Christenverfolgung.

Der neue Sultan war erst vierzehn Jahre alt,[1]) als er am 28. Djumadi-l-achir 752 (= 22. August 1351), auf den Thron erhoben ward. Seine Mutter war eine Tochter Tengiz's, des ehemaligen Statthalters von Damask. Bazlar reiste nach Syrien, um die dortigen Statthalter zur Huldigung aufzufordern, die sie auch ohne Widerstand leisteten.

Gleich am folgenden Tage verlangte Taz die Freilassung des in Alexandrien eingekerkerten Schichu. Mughlatai sträubte sich dagegen, denn er hatte dessen Verhaftung veranlaßt und sich auch eines Theiles seiner Güter bemächtigt. Taz drang jedoch so lang

1) J. Kadhi Schuhbah a. a. O.

in ihn, bis er in dessen Rückkehr einwilligte. Als aber der Emir Menkelibogha, ein Feind Schichu's, ihn auf die Gefahr aufmerksam machte, in die er sich durch die Rückberufung Schichu's begeben würde, bereute er es wieder nachgegeben zu haben und er unterstützte Menkelibogha, als dieser vor dem Regierungsverweser seine Bedenken gegen die Anwesenheit Schichu's in der Residenz äußerte. Andere Emire stimmten mit ihnen überein und es ward beschlossen, daß Schichu zwar befreit, aber sogleich als Statthalter nach Hamah geschickt werden sollte. Taz war darüber so aufgebracht, daß er mit Surghitmisch, Meliktemur und anderen Emiren den Beschluß faßte, auf die Entfernung Menkelibogha's zu dringen. Er bemühte sich auch, Mughlatai dafür zu gewinnen, dieser weigerte sich anfänglich, gab aber dann nach, als Taz sich selbst in der Nacht zu ihm verfügte und ihm für alle Fälle seinen Beistand zusagte. Kaum hatte sich aber Taz entfernt, ward Mughlatai von seinem Secretäre vor einem solchen Verrath gegen Menkelibogha gewarnt. Ist dieser Emir einmal fern, sagte er, dann ist Schichu's Rückkehr nach Egypten gewiß und dein Ansehen und deine Freiheit sind gefährdet. Mughlatai war ängstlich und setzte Menkelibogha von Allem in Kenntniß und dieser besprach sich mit dem Regierungsverweser und andern Emiren, welche am 2. Radjab nach dem Mittagsgebete das Weitere zu beschließen verabredeten. Da aber Taz und Surghitmisch wohl merkten, daß Mughlatai sie verrathen, bereiteten sie sich zum Kampfe vor und alle ehemaligen Mamluken Beibagharus' und Mendjek's schlossen sich ihnen an. Auch die Emire Meliktemur Almuhammedi und Kurum Alhamawi ergriffen ihre Partei. Als daher, nach dem Gebete, Taz und Surghitmisch von dem Regierungsverweser gerufen wurden, sagten sie dem Boten, sie werden sogleich folgen. Taz begab sich aber zum Sultan, ließ ihn glauben, die Emire wollten ihn entthronen und seinen Bruder wieder auf den Thron setzen und nöthigte ihn, seine Mamluken zu versammeln, die Kriegstrommel schlagen zu lassen und mit ihm nach Kubbet Alnaßr zu ziehen. Surghitmisch hatte inzwischen die Mamluken Menkelibogha's, welche mit ihm nach Kubbet-Alnaßr ziehen wollten, geschlagen

und ihn selbst verwundet, dann auch die Mughlatai's überrumpelt und zerstreut und gegen Abend beide gefangen genommen.[1])

Die nächste Folge der Niederlage Menkelibogha's und Mughlatai's, welche gefesselt nach Alexandrien gebracht wurden, war die Rückkehr Schichu's in die Hauptstadt, sowie die Befreiung Mendjek's und seines Bruders Beibagharus, nebst dem Fürsten von Jemen, während der Regierungsverweser Beibagha Tatar, der Emir Beighara und der Stallmeister Ideghdi, welche zur Partei Mughlatai's gehörten, nach Syrien verbannt wurden. Der Emir Kubilai ward Regierungsverweser, der aus Karak zurückgekehrte frühere Regierungsverweser Beibagharus erhielt die Statthalterschaft von Haleb, der seitherige Statthalter von Haleb, Argun Alkamili, ward an Itmisch Alnaßiri's Stelle Statthalter von Damask.[2]) Der gleichfalls aus Alexandrien heimgekehrte, ehemalige Statthalter von Safed, Ahmed Assaki, ward zum Statthalter von Hamah ernannt, Mendjek sollte die Statthalterschaft von Safed übernehmen, er zog es aber vor, in Egypten zu bleiben und er, Taz und Surghitmisch übten den größten Einfluß auf den Sultan, auch bot er alles auf, um die Eintracht zwischen Taz und Surghitmisch zu erhalten, von denen jeder die ganze Gewalt an sich reißen wollte, doch mußte Letzterer im Jahre 753 weichen und seine Stelle als oberster Emir Schichu überlassen.[3])

Beibagharus, der ehemalige Regierungsverweser, konnte sich mit seinem neuen Amte als Statthalter von Haleb nicht befreunden, er und sein in Egypten lebender Bruder, der frühere Vezier Mendjek, arbeiteten im Stillen am Sturze der bestehenden Regierung. Der Statthalter von Damask, Argun Alkamili, schöpfte Verdacht und hielt einen Boten Mendjek's an seinen Bruder auf

1) Makr. p. 1226 u. ff. Abulmah. f. 174.

2) So richtig bei J. Kadhi Schuhbah. Bei Makr. p. 1229 scheint eine Zeile ausgefallen zu sein, denn dort liest man, daß Beibagharus an Itmisch Alnaßir's Stelle Statthalter von Damask ward. Makrizi selbst schreibt übrigens auf der folgenden Seite: „Am Sonntag 3. Schaban reiste Beibagharus nach der Statthalterschaft von Haleb ab."

3) Am 10. Djumadi-l-achir. Makr. p. 1239.

und fand bei ihm einen Brief, welcher an ihren Umtrieben keinen Zweifel mehr ließ. Argun ſchickte dieſes Schreiben dem Sultan, aber Mendjek wurde wahrſcheinlich noch rechtzeitig gewarnt, denn er erſchien nicht bei Hofe und man ſuchte ihn vergebens in der ganzen Stadt, er war mit zwei ſeiner Mamluken verſchwunden. Zehn Tage ſpäter (24. Radjab 753) berichtete Argun, daß Beibagharus öffentlich als Empörer aufgetreten, und daß Ahmed Aſſaki, der Statthalter von Hamah, ſowie Begilmiſch, der Statthalter von Tripoli, mit ihm ein Bündniß geſchloſſen. Man ſandte alsbald zwei Mamluken mit dem officiellen Auftrag Beibagharus zur Unterwerfung aufzufordern und nach Egypten zu rufen; derſelbe Bote war aber auch Träger mehrerer Briefe an die Emire von Haleb, in welchen ſie vor den Folgen dieſes Aufſtandes gewarnt und erſucht wurden, ſich Beibagharus', wenn er dem Befehle des Sultans nachzukommen ſich weigern ſollte, zu bemächtigen. Noch vor der Rückkehr dieſer Mamluken langte ein dritter Bote Argun's in Egypten an, mit der Meldung, daß Karadja Ibn Dilghadir, der Herr von Ableſtin, mit Beibagharus ein Bündniß geſchloſſen, und daß Letzterer in Haleb unter dem Titel Almelik Alaadil zum Sultan proklamirt worden und entſchloſſen ſei, nach Egypten zu ziehen. Endlich traf noch eine vierte Botſchaft mit der Kunde ein, daß Karadja mit vielen Turkomanen in Haleb eingerückt, und daß die Statthalter von Hamah und Tripoli mit Beibagharus Anfangs Schaban von Reſten, zwiſchen Hamah und Himß, wo ſie ihn erwarten ſollen, aufzubrechen beordert ſeien, und daß auch der Beduinenhäuptling Hijar Ibn Mohanna mit ſeinen Arabern ſich ihm angeſchloſſen.[1]) Jetzt halfen die Briefe an die ſyriſchen Emire nichts mehr, der Sultan mußte ſich ſelbſt an die Spitze der egyptiſchen Truppen ſtellen, um die Aufſtändiſchen zu bekämpfen. Um aber das nöthige Geld zu dieſem Feldzuge aufzubringen, mußte man ſowohl von den Emiren, als von reichen Kaufleuten Anleihen machen. Die verſchiedenen

1) Makr. p. 1242 u. ff. Abulmah. f. 176. Ibn Kadhi Schuhbah f. 126.

Truppencorps brachen zwischen dem 3. und 6. Schaban von Kahirah auf und der Sultan selbst folgte am 7., nachdem er den Emir Kubilai zum Regierungsverweser während seiner Abwesenheit und die Emire Ali Almaridani und Koschli zu Commandanten der Citadelle ernannt hatte. Der Emir Taz fieng in Bilbeis einen Boten Mendjek's auf, mit einem Schreiben an Beibagharus, in welchem er ihn aufforderte, alsbald von Haleb aufzubrechen und ihm auch meldete, daß er mehrere egyptische Emire gewonnen und daß er sich zuerst bei Sawurschi, einem ehemaligen Mamluken Kaußun's, verborgen gehalten und jetzt bei dessen Hausmeister Husam sich aufhalte. Taz meldete dies sogleich nach Egypten. Husam ward gefoltert, gestand aber nichts, man drang dann in seine Wohnung und fand Mendjek, der alsbald in Ketten nach Alexandrien transportirt ward.[1])

Der Sultan ward über die Gefangennehmung Mendjek's ebenso erfreut, als ihn das Schreiben, das er bald nach seinem Aufbruch von Argun erhielt, betrübte. Dieser meldete ihm nämlich, daß er Damask zu räumen genöthigt worden, indem auch manche Emire dieser Stadt für Beibagharus waren, und daß er mit den treuen Truppen den Sultan in Ramlah erwarte. Beibagharus war am 13. von Haleb aufgebrochen und hatte sich auf dem Wege mit dem Statthalter von Hamah und Tripoli vereinigt und auch der Statthalter von Safed begab sich in sein Lager. Am 25. langten sie vor Damask an, doch hielt der Emir Ibadji die Citadelle besetzt und weigerte sich, sie zu übergeben. Der Widerstand des Commandanten der Citadelle, vereint mit der Nachricht von der Verhaftung Mendjek's und dem Anzuge des Sultans mit den Egyptiern, verbreitete einen großen Schrecken unter den Aufständischen. Bald zogen sich die Statthalter von Hamah und Tripoli zurück und als Schichu und Taz sich Damask näherten, entfernten sich auch die Beduinen und die Turkomanen, so daß Beibagharus ohne Kampf sich wieder nach Haleb zurückzog. Als er aber (am 19. Schaban) vor den Thoren der

1) Makr. p. 1243.

Stadt anlangte, fand er sie verschlossen und die Stadtmauern von einem Graben umgeben, denn auch die Bevölkerung von Haleb hatte sich für den Sultan erklärt. Er traf Anstalten, um die Stadt zu erstürmen, als er vom Berge Djauschen her Truppen ziehen sah, welche er für ihn verfolgende Egyptier hielt, er brach daher sogleich sein Lager auf und entfloh in das Gebiet Karadja's. Die Truppen, die er für Egyptier hielt, waren aber Milizen von Haleb, Hamah und Tripoli, die auf dem Marsche zurückgeblieben waren und hier ihr Lager aufgeschlagen hatten. Als sie Beibagharus Flucht wahrnahmen, vereinigten sie sich mit den Halebinern und den Gebirgsbewohnern von Banekuscha, setzten ihm nach und nahmen ihm alle seine Bagage ab, welche von großem Werthe war, denn er hatte die ganze Provinz Haleb und Damask ausgeplündert.[1]) Er selbst entkam jedoch mit dem Statthalter von Hamah und Tripoli und flüchtete sich zu Karadja, dem Herrn von Ablestin, aber Beibagharus' Bruder, der Emir Fadhil, sowie Sadi, ein Bruder des Statthalters von Hamah, der Statthalter von Safed und mehrere andere stark compromitirte Emire wurden gefangen genommen. Karadja verweigerte zuerst die Auslieferung Beibagharus', obgleich ihm vom Sultan volle Begnadigung zugesagt ward, worauf der Turkomane Ramadhan an seiner Stelle zum Fürsten von Ablestin ernannt ward. Die Emire kehrten hierauf nach Damask zurück, wo die Gefangenen hingerichtet und andere Anhänger Beibagharus' verhaftet wurden. Nachdem neue Statthalter für Syrien ernannt waren, kehrte der Sultan (7. Schawwal) wieder nach Egypten zurück und traf am 25. in Kahirah ein, wo er mit großen Festlichkeiten empfangen ward. Argun Alkamili blieb aber in Haleb zurück, um von dort aus gegen Beibagharus und Karadja durch Intriguen und Waffen zu operiren, in deren Folge auch zuerst die Statthalter von Haleb, Hamah und Tripoli gefangen wurden. Karadja lieferte endlich auch Beibagharus aus, als er aber nach Haleb beschieden ward, um dort das Diplom seiner Wiedereinsetzung zum Fürsten von Ablestin in

1) Makr. p. 1246. Abulmah. f. 177. J. Kadhi Schuhbah f. 127.

Empfang zu nehmen, ward er mißtrauisch und rüstete sich zum Kampfe. Nach seiner Niederlage flüchtete er sich nach Cäsarea, ward aber ausgeliefert und sammt den übrigen Rebellen hingerichtet.[1])

Die Kriegskosten mußte der Vezier Alam Eddin Ibn Zanbur fast ganz allein tragen. Er war Surghitmisch schon längst verhaßt und schon vor dem Feldzuge nach Syrien gelüstete er nach dessen Reichthümern, aber Schichu war sein Beschützer und ward dafür mit den größten Geschenken belohnt. Jetzt suchte Surghitmisch auch den Emir Taz gegen ihn einzunehmen, was ihm vollkommen gelang. Da Ibn Zanbur, wie Alnaschwu, ein zum Islam übergetretener Christ war, suchte man auch die Aufrichtigkeit seiner Bekehrung in Zweifel zu ziehen und sprengte aus, er habe noch ein Kreuz in seinem Hause und esse noch Schweinfleisch. Ein Zufall, oder vielleicht eine von Surghitmisch selbst angestiftete That, füllte endlich das Maß der Beschwerden gegen ihn. Als nämlich nach den Siegesfeierlichkeiten in Kahirah der Sultan alle hohen Emire mit reichen Ehrenkleidern beschenkte, die Ibn Zanbur als Vezier und Verwalter des fürstlichen Schatzes auszutheilen hatte, verwechselte ein Diener das für Surghitmisch bestimmte kostbare Ehrenkleid mit dem geringeren des Ustadar Bilban Assinani. Surghitmisch brach zornig auf, warf sein Geschenk vor Schichu hin und sagte: sieh', wie mich Ibn Zanbur behandelt. Schichu suchte vergebens ihn zu besänftigen und zu versichern, daß hier nur ein Versehen obwalten könne, Surghitmisch verlangte aber dessen Verhaftung und da er im Augenblicke, als er Schichu verließ, dem Ibn Zanbur begegnete, ließ er ihn von seinen Mamluken festnehmen und in seiner Wohnung einsperren. Zugleich ertheilte er den Befehl, dessen ganze Familie und alle ihre Freunde und Anhänger zu verhaften und auf die grausamste Weise zu foltern, weil, je mehr man von ihnen erpreßte, man immer noch größere Schätze zu entdecken hoffte, denn Ibn Zanbur stand nicht nur im Verdachte, sich durch

1) Makr. p. III (Nr. 673), den ich fortan citiren werde, fol. 4 und 6.

seine hohen Aemter bereichert zu haben, sondern man wußte auch, daß er einer der ersten Kaufleute Egyptens war, der einen ausgedehnten Großhandel mit allen möglichen Waaren und Naturalien trieb. Der Gesammtwerth der confiscirten Güter wird auf mehr als 2,000,000 Dinare angegeben, was keineswegs übertrieben scheint, wenn wir das Detailverzeichniß damit vergleichen. Außer dem baaren Gelde, vielen Edelsteinen, Perlen, Gold- und Silbergefässen, fand man in seinen Häusern und Magazinen unermeßliche Vorräthe an Oel, Honig, Zucker, Kupfer, Blei, Räucherwerk, Kleidungsstoffen, Teppichen, Betten und andern Mobilien, so daß man achthundert Kameele damit beladen mußte. Sein ganzes Vermögen wanderte in den Staatsschatz, ihn selbst entriß jedoch Schichu noch aus den Händen seines Peinigers und erwirkte für ihn, daß er sich nach Kos zurückziehen durfte.[1])

Nachdem der gemeinsame Feind besiegt war, brach, wie immer, unter denen, welche an der Spitze der Regierung standen, Mißtrauen und Neid aus. Diese waren: Taz, Schichu und Surghitmisch. Die beiden Ersteren vereinten sich zuerst gegen Letzteren und bewirkten dessen Entsetzung von der Stelle des obersten Emir.[2]) Als hierauf Schichu die größte Gewalt an sich riß, veranlaßte Taz, von einigen Emiren unterstützt, den Sultan, selbst die Zügel der Regierung in die Hand zu nehmen. Dieser ließ sich gern dazu überreden, aber statt wie sein Vater den öffentlichen Angelegenheiten seine Zeit und Sorgfalt zuzu-

1) Ibn Kadhi Schuhbah f. 127. Abulmah. f. 178 und 179. Makr. p. 1249 u. ff. u. p. III f. 2. Surghitmisch wollte auch alle Stiftungen Ibn Zanbur's als Staatsgut erklären und berief sich dabei auf den Sultan Mohammed Alnaßir, der die Stiftungen des Kerim Eddin an sich zog. Die Kadhi's widersetzten sich aber, indem sie behaupteten, dieser Fall sei nicht mit jenem zu vergleichen, weil Kerim Eddin gar kein eigenes Vermögen hatte, während Ibn Zanbur aus eigenen Mitteln gewinnreichen Handel trieb, folglich auch befugt war, Stiftungen zu machen.

2) Makr. f. 2.

wenden, dachte er nur an Lustparthieen und Festgelagen, so daß eigentlich Taz doch wieder selbst alle wichtigen Staatsangelegenheiten erledigen mußte. Da er aber die von ihm verdrängten und jetzt wieder unter sich befreundeten Emire Schichu und Surghitmisch fürchtete, überredete er den Sultan, sie festnehmen zu lassen und zwar, um nicht als Anstifter dieser Maßregel zu gelten, zur Zeit, als er von der Hauptstadt abwesend war. Schichu entdeckte aber noch rechtzeitig den gegen ihn und ganz besonders gegen Surghitmisch geschmiedeten Plan, er erschien nicht beim öffentlichen Gebete, wo man ihn erwartete, um ihn zu verhaften, sammelte die ihm zugethanen Emire um sich, ließ am folgenden Morgen die Kriegstrommel schlagen, welche die ganze Besatzung der Hauptstadt um ihn versammelte. Hierauf begab er sich mit einigen Emiren nach der Citadelle, verhaftete den Sultan und die Verwandten des Emir Taz und setzte den entthronten Sultan Naßir wieder an dessen Stelle [1]) (2. Schawwal 755 = 20. Oktober 1354).

Unter dem Sultanate Salih's fand auch wieder eine großartige Ghaziah gegen die Beduinen in Oberegypten statt, welche alle Straßen unsicher gemacht und die von Ackerbau lebenden Egyptier in den Dörfern zu wiederholtenmalen ausgeplündert hatten. Die Vorkehrungen wurden so gut getroffen, daß sie von allen Seiten umzingelt wurden und eine furchtbare Metzelei unter ihnen stattfand und da den Uebrigen alle Waffen und Lastthiere abgenommen wurden, so blieb Egypten auf lange Zeit von ihren Einfällen verschont. [2]) Hatten die Beduinen sich durch ihre Raubsucht die egyptischen Waffen zugezogen, so provocirten die Christen unter Salih wieder den Haß und den Fanatismus der Mohammedaner durch ihre Reichthümer, durch ihren Luxus und durch die hohen Aemter, die sie wieder einnahmen. Das Volk murrte laut gegen sie, an vielen Orten wurden ihre Kirchen zerstört, wo sich einer blicken ließ wurde er mißhandelt und die Regie-

1) Ebendas. f. 18–19. J. Kadhi Schuhbah. f. 132. Abulmah. f. 179.
2) Makr. f. 9 u. ff.

rung ſtatt dieſem Unfug zu ſteuern, machte ſich auf ihre Koſten populär, ſanctionirte alle dieſe Gewaltthaten und rief nicht nur alle veralteten Verordnungen gegen ſie wieder ins Leben, ſondern verſchärfte ſie noch durch mehrere neuere, ſo daß viele Chriſten, um dem harten Druck zu entgehen, ſich zum Islam bekehrten.[1]) Unter Salich ſtarb der Chalife Ahmed Alhakim biamr Illah und ihm folgte ſein Bruder Abu Bekr mit dem Beinamen Almutadhid Billah.[2])

1) Ebendaſ. f. 15 u. ff. J. Kadhi Schuhbah f. 132.
2) Sujuti f. 215. Orientalia II p. 379 u. A.

Zwanzigstes Hauptstück.

Almelik Alnaßir Hasan's zweite Regierung.

Widerstand des Emir Taz. Seine Begnadigung. Mißhandlung des Oberschatzmeisters. Schichu's Stiftungen. Sein Tod. Surghitmisch und der Sultan. Ersterer wird eingekerkert. Jelbogha und der Sultan. Kampf zwischen ihnen. Gefangennahme und Tod des Sultans. Die Egyptier aus Mekka vertrieben. Expedition nach Kleinarmenien. Kampf gegen die Beduinen.

Hasan hatte seit seiner Entthronung, an welcher zwar Surghitmisch auch mitgewirkt hatte, die aber doch ganz besonders das Werk des Emir Taz war, zurückgezogen gelebt und seine Zeit zwischen Andachtsübungen und wissenschaftlichen Arbeiten getheilt.[1]) Schichu empfahl ihn daher den Emiren auf's Neue als Sultan und da sein Vorschlag auf keinerlei Widerstand stieß, so fand die Huldigung nach üblicher Weise schon am Tage der Entthronung Salih's statt (2. Schawwal). Taz versuchte zwar, nach seiner Rückkehr in die Hauptstadt, Salih wieder auf den Thron zu heben, aber als Schichu ihn bekämpfte, verließen ihn seine Leute und er mußte, nachdem er einige Zeit sich im Hause seines Schwagers, des Emir Toktai verborgen hatte, Schichu's Gnade anflehen, der ihn mit dem Sultan aussöhnte und ihm die Statthalterschaft von Haleb erwirkte.[2])

1) Makr. f. 19. Er hatte mit eigener Hand das Werk dalail Alnabuwwati von Beihaki abgeschrieben.

2) Ebendas. Abulmah. f. 181. Ibn Kadhi Schuhbah f. 132. Der

Schichu übte aber nicht gegen alle seine Gegner gleiche Großmuth, den Oberschatzmeister Tadj Eddin Ahmed, welcher den Sultan Salih für Taz eingenommen, ihn aber als unfähig die Staatsangelegenheiten zu lenken erklärt hatte, ließ er mit entblößtem Haupte in der Stadt herum führen und wer irgend Lust dazu hatte, konnte ihn mißhandeln, dann wurde er einem gewissen Chalid Ibn Dawud, seinem größten Feinde, zur Peinigung überlassen, der an Grausamkeit alles überbot, was die Tyrannei des Ostens bisher zur Qual der Menschheit erfunden hatte. Zuletzt ließ er dem Unglücklichen das Haupthaar abrasiren und in den Kopf an mehreren Stellen Einschnitte machen. Auf den Kopf legte man einige Skarabäen und darüber deckte man eine kupferne Platte, auf welcher man Feuer anzündete, so daß die Skarabäen, um der Hitze auszuweichen, die Wunden immer tiefer bohrten, bis endlich der so gequälte das Leben aushauchte.[1]) Derselbe Schichu, der solche Schandthaten anordnete oder wenigstens duldete und der auch die meisten einträglichen Aemter an die unfähigsten Menschen verkaufte,[2]) stiftete ein Kloster mit theologischen Schulen und Koranlesern, das er auf's Reichste dotirte und war für diese fromme Stiftung mit solchem Eifer erfüllt, daß er selbst mit seinen Dienern Hand anlegte und alle fremden Taglöhner bezahlte und nicht nach damaliger Sitte das Volk zu Frohndiensten anhielt oder Gefangene zur Arbeit verwendete.[3])

Schichu mußte seine Schlechtigkeit mit dem Leben büßen. Er ward im Justizpalaste von einem Fähndrich, dem er eine ihm gebührende Beförderung versagt hatte, überfallen und so schwer verwundet, daß er nach einigen Monaten starb[4]) (15. Dsu-l-

seitherige Statthalter von Haleb, Argun Alkamil, ward gefesselt nach Alexandrien geschickt, dann nach Jerusalem verbannt, wo er im Jahre 758 starb.

1) Makr. f. 10.

2) Ebendas. f. 21.

3) Ebendas. f. 23. Ibn Kadhi Schuhbah f. 135. Einem Theile der Lehrer wurde zur Bedingung gemacht, daß sie das Kloster nicht verlassen, und sich nicht verheirathen durften.

4) Makr. f. 27. J. Kadhi Schuhbah f. 143, welcher bemerkt, daß Surg-

Kaadeh 758). Sein Nachfolger als oberster Emir ward Surghitmisch, der, um desto sicherer sich behaupten zu können, alle Anhänger Schichu's theils einkerkern ließ, theils nach Syrien verbannte. Zu ihnen gehörte Chalil Ibn Kaußun, der Emir Kadja, der Staatskanzler Toktai und Argun Attarchani. Auch den Emir Taz, den Statthalter von Haleb, ließ Surghitmisch gefangen nehmen und zuerst in Karak, später in Alexandrien einkerkern. [1])

Nach der Beseitigung aller Rivalen glaubte Surghitmisch seiner Herrschsucht keinerlei Schranken mehr setzen zu dürfen, er gestattete dem Sultan selbst nicht den geringsten Einfluß auf die Leitung der Staatsangelegenheiten und soll sogar damit umgegangen sein, ihn zu entthronen [2]) und einen minderjährigen Prinzen auf den Thron zu setzen. Der Sultan kam ihm aber zuvor und ließ ihn und den Oberstkämmerer Tuschtumur Alkasimi mit Hülfe der Emire Tenbogha Attawil und Menkelibogha verhaften (Ramadhan 759). Ein Sohn Tuschtumur's sammelte zwar die Mamluken seines Vaters und die Freunde Surghitmisch's und kämpfte gegen die Partei des Sultans, zu der auch Jelbogha Alchaßki gehörte. Der Kampf währte von Morgens bis gegen Abend, zuletzt nahm auch das Volk Partei für den Sultan und griff die Rebellen, welche die Citadelle erstürmen wollten, im Rücken an.

---

hitmisch im Verdachte stand, den Mord angestiftet zu haben. Abulmah. f. 183. Die Verwundung Schichu's fand am 8. Schaban statt.

1) Nach J. Kadhi Schuhbah f. 146 wurde ihm befohlen, nach Egypten zu kommen, er erklärte sich bereit zu gehorchen, wenn man ihm gestatten wollte, seine Verwandten und Mamluken mitzuführen. Der Statthalter von Damask überredete ihn jedoch, sich mit einem Gefolge von zehn Mann zu begnügen. Er gab nach und ward in der Nähe von Damask überfallen und nach Karak gebracht. Nach Makr. f. 29 verließ er zuerst Haleb mit seinen Anhängern in voller Rüstung, so daß man in Egypten glaubte, er werde als offener Rebelle auftreten und Truppen ausrüstete, um ihn zu bekämpfen. Als er aber in die Nähe von Damask kam, ergab er sich dem Statthalter, der dessen Gefolge entwaffnete und ihn in Ketten nach Karak schickte. Der Emir Mendjek ward, an Taz's Stelle, Statthalter von Haleb.

2) Abulmah. f. 183.

Sie mußten sich endlich zurückziehen, ihre Führer wurden gefangen genommen und mit Surghitmisch in das Gefängniß nach Alexandrien geschickt.[1]) Der Pöbel machte sich für seinen Beistand durch die Plünderung der Häuser der Besiegten bezahlt und die Emire, welche den Sultan von Surghitmisch's Bevormundung befreit hatten, vertheilten unter sich die höchsten Würden. Unter Letztern war auch der Majordomus Jelbogha, der bald so großen Einfluß gewann, daß er es wagen konnte, dem Sultan, welcher seit dem Sturze Surghitmisch's selbständig regierte und wie sein Vater für sein Harem und für zahlreiche Bauten den Staatsschatz über die Maaßen in Anspruch nahm, einige Vorstellungen darüber zu machen.[2]) Der Sultan kehrte sich nicht daran und gieng damit um, seinen Mentor zu beseitigen. Jelbogha trug immer Waffen unter seinem Gewande, weil er dem Sultan nicht traute. Dieser erfuhr es und ließ ihn eines Tages, als er ihn besuchte, von hinten überfallen und entkleiden und als man verborgene Waffen bei ihm fand, in Ketten legen. Eine Conkubine, welche der Sultan leidenschaftlich liebte, erflehte aber seine Gnade und der Sultan ließ ihn frei, schenkte ihm ein Ehrenkleid und entschuldigte sein Verfahren damit, daß ihm hinterbracht worden sei, daß er nie ohne Waffen vor ihm erscheine, wovon er sich habe überzeugen wollen. Jelbogha war aber unversöhnlich, er verbündete sich mit andern unzufriedenen Emiren, welche es ungern sahen, daß Hasan bei vielen Gelegenheiten Egyptier bevorzugte und Arabern hohe Aemter verlieh, bewaffnete seine Mamluken und rüstete sich zum Kampfe gegen den Sultan. Dieser wollte dem Rebellen zuvorkommen und ihn in seinem Lager überfallen, Jelbogha erhielt aber Kunde davon, er zog ihm mit seinen Anhängern entgegen und trieb ihn in die Flucht. Der Sultan eilte

1) Dieser wurde mit Tuschtumur im Gefängnisse getödtet. J. Kadhi Schuhbah f. 148.

2) Nach J. Kadhi Schuhbah begnügte sich auch der Sultan nicht mit seinem Harem, sondern gelüstete auch nach fremden Frauen und war auch nicht frei von unnatürlichen Leidenschaften, während Makr. f. 35 seine Enthaltsamkeit in letzter Beziehung lobend hervorhebt.

in die Citadelle zurück und wollte mit seinen Mamluken einen Ausfall machen. Er fand aber keine Pferde in den Ställen, denn sie waren auf der Weide. Er verließ daher die Citadelle wieder mit dem Staatskanzler Izz Eddin Eidemur und gieng verkleidet in die Stadt, in der Hoffnung, unerkannt nach Syrien fliehen zu können. Sie wurden aber von einem Mamluken erkannt, der sie in ein Haus brachte, welches bald der davon benachrichtigte Emir Jelbogha umzingelte. Der Sultan und Eidemur wurden gefangen genommen und in die Wohnung Jelbogha's gebracht und man weiß nicht, was aus dem Sultan geworden, doch ist kein Zweifel darüber, daß Jelbogha ihn tödtete und heimlich beerdigen ließ. Nach der Einkerkerung des Sultans bemächtigte sich Jelbogha der Citadelle, denn die Mamluken, welche darin waren, gaben die Vertheidigung auf, als sie die Ueberzeugung gewannen, daß der Sultan schon in der Gewalt Jelbogha's (8. Djumadi-l-awwal 762 = 16. März 1361), und daß Koschtemur und andere Emire, welche für den Sultan gekämpft hatten, geschlagen worden.[1])

Unter dem Sultanate Hasan's (Ende des Jahres 761) wurden die Egyptier mit ihrem Führer Kundus aus Mekka vertrieben, der von ihnen eingesetzte Scherif Mohammed Ibn Uteifa wurde entthront und der entsetzte Scherif Thakabah bemächtigte sich wieder der Regierung. Die besiegten Egyptier wurden als Sklaven verkauft und Kundus selbst verdankte seine Befreiung nur der Fürsprache des Kadhi von Mekka. Der Sultan beabsichtigte Truppen nach Mekka zu schicken und dem ganzen Scherifenregimente ein Ende zu machen, ehe er aber zur Ausführung dieses Vorhabens schreiten konnte, ward er selbst entthront.[2])

Unter der Regierung Hasan's fand auch wieder eine Expedition nach Kleinarmenien statt, an deren Spitze Seif Eddin Beidimur, der Statthalter von Haleb, stand (Muharram 761). Er

1) Makr. f. 35. J. Kadhi Schuhbah f. 158. Abulmah. f. 184—85.
2) Abulmah. f. 185. Makr. f. 33. J. Kadhi Schuhbah f. 154.

nahm Adanah, Tarſus und Meßißah und ließ in beiden erſteren Plätzen muſelmänniſche Beſatzung zurück.[1])

Auch gegen den entſetzten Beduinenhäuptling Hijar Ibn Mohanna kämpften die Statthalter von Syrien bei Salamieh mit Erfolg und verdrängten ihn von der Grenze von Syrien.[2])

1) Makr. f. 32. J. Kadhi Schuhbah f. 154.
2) J. Kadhi Schuhbah Ebendaſ.

Einundzwanzigstes Hauptstück.

Almelik Almanßur Salah Eddin Mohammed Ibn Hadji.

Sultanswahl. Befreiung des Emir Taz. Aufruhr in Syrien. Feldzug nach Damask. Capitulation der Aufständischen. Wortbruch Jelboghag's. Verschwörung Hufein's. Entthronung des Sultans. Streifzüge nach Kleinasien. Tod des Chalifen.

Nach der Beseitigung des Sultan Hasan wurden verschiedene Prinzen zu dessen Nachfolger vorgeschlagen. Zunächst Hufein, der Sohn des Sultan Mohammed Alnaßir, der schon vor Hasan von den Mamluken gewählt werden sollte. Jelbogha, welcher selbst regieren wollte, war aber damit nicht einverstanden. Ebenso sprach er sich gegen die Wahl eines minderjährigen Sohnes des von ihm entthronten Sultan Hasan aus, weil er fürchtete, er möchte, einmal zur Selbständigkeit gelangt, an ihm, dem Mörder seines Vaters, Rache nehmen. Nach längerer Berathung wurde endlich Mohammed, ein Sohn des frühern Sultan Hadji, mit dem Titel Almelik Almanßur (der siegreiche Fürst) als Sultan bestimmt (9. Djumadi I 762 = 17. März 1361). Dieser erste Enkel des Sultans Mohammed Alnaßir, welcher zur Regierung gelangte, war erst vierzehn Jahre alt,[1]) konnte

1) Makr. f. 36. Nach Andern, bei Abulmah. f. 188, war er sechszehn Jahre alt.

also nur den Namen eines Sultans führen, während Jelbogha alle Gewalt an sich riß und die höchsten Würden unter seine Anhänger vertheilte.[1]) Der Emir Taz wurde wieder in Freiheit gesetzt, da ihn aber der Sultan Hasan hatte blenden lassen, so bat er um die Erlaubniß, sein Leben in Jerusalem zu beschließen. Auch andere, früher eingekerkerte Emire wurden befreit und der Leichnam des Emir Surghitmisch wurde aus Alexandrien geholt und in der von ihm gestifteten Schule in Kahirah beigesetzt.

Indessen war man in Syrien mit der Entthronung des Sultan Hasan nicht einverstanden und die Geistlichkeit erklärte es als Pflicht, seinen Mörder zu bekämpfen. An der Spitze der Gegner Jelbogha's standen Beidemur, der Statthalter von Damask, Asendimur Azzeini, der Statthalter von Tripoli und Mendjek, welcher in Jerusalem lebte. Die beiden Letzteren zogen gegen Gaza und vertrieben den egyptischen Statthalter, doch behauptete sich die Citadelle. Jelbogha rüstete ein Heer aus, um die Aufständischen zu bekriegen, übernahm selbst dessen Oberbefehl und brach, vom Chalifen und vom Sultan begleitet, nach Syrien auf. Mendjek räumte Gaza wieder beim Anzuge des egyptischen Heeres und zog sich nach Damask zurück. Jelbogha rückte ohne Kampf bis vor die Thore dieser Stadt vor und bald kamen die angesehensten Emire und die Miliz von Bagdad in sein Lager heraus. Die Aufständischen zogen sich in die Citadelle zurück, entschlossen sie so lang als möglich zu vertheidigen, aber die Kadhi's von Damask traten als Vermittler auf und es gelang ihren Bemühungen, Beidimur, Mendjek und Asendimur zur Uebergabe der Citadelle zu bestimmen, nachdem Jelbogha geschworen, daß ihnen freier Abzug gestattet werden sollte (28. Ramadhan). Jelbogha ließ sie aber

1) Da mehrere derselben später eine wichtige Rolle spielen, wollen wir sie hier anführen: Teibogha (an manchen Stellen Tenbogha geschrieben), Ettawil, Kotlubogha Alahmedi, Mulktemur Almaridani, Eschektemur, Arghun Alasardi, Aldjai Aljusufi, Koschktemur Almanßuri. Zu bemerken ist, daß hier bei Makrizi zwei Ras Nubeh vorkommen: ein Ras Nubeh kebir, also der oberste Emir und ein Ras Nubeh Aldjandarijeh, Oberprofoß.

nichts deſtoweniger feſtnehmen und in Ketten legen. Auf die Vorſtellung des Kadhi's der Hanbaliten, entgegnete er, daß er dieß nur gethan, um die Würde der Regierung aufrecht zu halten und verſprach ihm, ſie bald wieder frei zu laſſen. Sobald der Kadhi ſich aber entfernt hatte, ließ er die Gefangenen nach Alexandrien tansportiren und dort einkerkern.[1])

Während der Abweſenheit des Sultans und Jelbogha's verſuchte es Huſein, der Oheim des Sultans, Sohn des Sultan Mohammed Alnaßir, ſich mit Hülfe der zurückgebliebenen Mamluken der Regierung zu bemächtigen. Die Verſchwörung wurde aber entdeckt, der in Abweſenheit des Sultans commandirende Emir Eidemur Eſſchemſi ließ die Häupter der Verſchwörung verhaften und ſie wurden nach der Rückkehr des Sultans nach Koß verbannt.[2])

Mohammed durfte noch bis zum 14. Schaban des Jahres 764 (= 29. Mai 1363) auf dem Throne bleiben, jetzt war er in einem Alter, in welchem er dem eigentlichen Regenten, dem Emir Jelbogha, gefährlich werden konnte, er ward als blödſinnig erklärt,[3]) entthront und ſeiner Freiheit beraubt. Seine Stelle erhielt Schaban, ein zehnjähriger Sohn des obengenannten Huſein.

Unter der Regierung Mohammed's machte Menkelibogha Aſſchemſi, der Statthalter von Malatijeh, viele Ghazia's nach Kleinaſien; ein Sohn Artena's, Herr von Cäſarea, ſandte ein mächtiges Heer gegen ihn und er mußte ſich nach Malatijeh zurückziehen und die ſyriſchen Statthalter zu Hülfe rufen, die unter dem Oberbefehle Kotlubogha's, des Statthalters von Haleb, mit zwölf tauſend Reitern heranzogen und mit ihm auf's Neue in Kleinaſien einfielen, ohne jedoch irgend einen dauernden Vortheil zu erreichen.[4])

Auch das Chalifat gieng zur Zeit Mohammed's in eine an-

1) Makr. f. 36. J. Kadhi Schuhbah f. 160.

2) Makr. f. 37.

3) Ebendaſ. f. 40.

4) Ebendaſ. f. 38. Malatijeh wurde, nach J. Kadhi Schuhbah. f. 160, im Jahre 760 von den Syrern genommen.

dere Hand über. Der Chalife Abu Bekr Almutadhid ſtarb im Monate Djumadi I. 763, nachdem er zehn Jahre Fürſt der Gläubigen genannt wurde und bei jedem Regierungswechſel den neuen Sultan zum weltlichen Herrſcher geweiht hatte. Sein Sohn Mohammed folgte ihm als Chalife unter dem Titel Almutawakkil ala-l-lahi.[1])

1) Orientalia II. p. 410—411. Makr. f. 39. Ibn Kadhi Schuhbah f. 166. Abulmah. f. 189. Die Erhebung Mohammed's wird von Makrizi auf den 12., von Abulmah. auf den 18. Djumadi I. geſetzt, der Todestag ſeines Vaters wird nicht angegeben. Er findet ſich jedoch bei Sujuti f. 215 übereinſtimmend mit dem Tage, an welchem nach Abulmah. ſein Nachfolger ernannt ward.

Zweiundzwanzigstes Hauptstück.

Almelik Alaschraf Schaban Ibn Almelik Alamdjad Huſein.

Die neuen Beamten. Der König von Cypern überrumpelt Alexandrien. Wiedereinſchiffung der Chriſten. Mißhandlung der Chriſten in Syrien und Egypten. Kotlubogha verbannt. Kriegsflotte in Egypten. Geſandtſchaften in Egypten. Liſt Jelbogha's. Scheitern der Unterhandlungen. Empörung Teibogha's. Aufſtand der Mamluken Jelbogha's. Kampf zwiſchem dem Sultan und Jelbogha. Niederlage Jelbogha's. Sein Nachfolger Aſendimur. Kampf mit den Emiren. Zügelloſigkeit der Mamluken. Ihre Niederlage. Vereinigung Aſendimur's mit Chalil Ibn Kaußun. Ihre Einkerkerung. Verbannung Berkuk's und Berekeh's. Jelbogha, Telektemur und Menkelibogha. Aldjai Aljuſuf und der Sultan. Aldjai's Tod. Aktemur Abd Alghinà und Mendjek. Aktemur Aſſahabi Regierungsverweſer. Der König von Cypern nimmt Tripoli und Ajjas. Eine zweite Flotte vor Alexandrien. Friedensſchluß. Krieg in Kleinarmenien. Ende der chriſtlichen Herrſchaft in Sis. Expedition nach Nubien. Die Beduinen nehmen Aſuan. Unterhandlungen mit dem Statthalter von Bagdad. Beziehungen zum Ilchan Uweis. Der Fürſt von Maridin. Hungersnoth und Peſt in Egypten. Krankheit und Pilgerfahrt des Sultans. Aufſtand der Mamluken. Entthronung und Tod des Sultans.

Der zehnjährige Knabe, welcher zu dem Titel Almelik Alaſchraf (der edelſte Fürſt) auch noch die Ehrennamen Abu-l-Maali Zein Eddin (Vater hoher Tugenden, Zierde des Glaubens) erhielt, war der erſte Enkel des Sultan Mohammed Alnaßir, der,

mit Umgehung ſeines Vaters,[1]) zum Sultan erhoben ward. Jelbogha wollte eben ſelbſt regieren, er zog darum den Sohn dem Vater vor und ließ ihm Mitte Schaban 764 (30. Mai 1363) huldigen.[2]) Die meiſten hohen Aemter wurden jetzt ausſchließlich den Creaturen Jelbogha's verliehen, doch wurden auch dieſe bald beſeitigt, bald zu andern Aemtern berufen, damit ſie nie ihrem Herrn gefährlich werden konnten. Die Bedeutendſten unter ihnen waren: Menkelibogha Aſſchemſi, der Statthalter von Damask, Aſchektemur Almaridani, Statthalter von Haleb, Koſchtemur Almanßuri, Statthalter von Safed, Arghun Alahmedi, der Erzieher des Sultans, Jakub Schah, der Oberſchatzmeiſter, Aldjai Aljuſufi, der Oberveſtiar.

Die erſten Jahre der Regierung Schaban's verliefen ohne bemerkenswerthe Ereigniſſe, um ſo ſtürmiſcher waren aber die Späteren. Am 24. Muharram 767, während der Sultan in Syriakus und Jelbogha auf der Jagd war, traf die Nachricht ein, daß die Franken mit einer Flotte vor Alexandrien erſchienen. Peter von Luſignan, der König von Cypern, in Verbindung mit Venetianern, Genueſern und Rittern von Rhodus, hatte ſich an die Spitze eines neuen Kreuzzugs geſtellt, und obgleich kaum über ein Heer von 12,000 Mann gebietend, ſich die Eroberung Egyptens zum Ziel geſetzt. Da ſein Unternehmen ſelbſt in Europa ein Geheimniß war, denn man glaubte, er ziehe gegen die Türken in's Feld, welche um jene Zeit ſchon das griechiſche Meer mit ihren Raubzügen heimſuchten, ſo gelang es ihm, die Egyptier zu überraſchen[3]) und da der Gouverneur von Alexandrien um dieſe Zeit

1) Sein Vater Huſein ſtarb am 14. Rabia II. 765, alſo acht Monate nach dem Regierungsantritte ſeines Sohnes. Obgleich er nie zur Herrſchaft gelangte, ward er doch Almelik alamdjad (der erhabene Fürſt) genannt. Abulmah. f. 191. Nach Makr. f. 42 ſtarb Huſein am 4. Rabia II. Ibn Kadhi Schuhbah f. 169 berichtet, daß manche behaupten, er ſei von Jelbogha vergiftet worden.

2) Abulmah. f. 169. Makr. f. 40 u. A.

3) Makr. f. 46 berichtet zwar, „der Gouverneur von Alexandrien habe ſchon vor Monaten einen Einfall der Franken befürchtet und Jelbogha und dem Sultan ſeine Befürchtung mitgetheilt, dieſe haben aber der Sache keine

abwesend war, ward ihm die Landung um so leichter (21. Muharram = 8. Oktober 1365),[1]) obgleich die Miliz von Alexandrien sie zu verhindern suchte. Jetzt versuchten es die Egyptier, die befestigte Stadt zu vertheidigen, die Franken erstürmten sie aber (10. Oktober) und die muthlosen Truppen suchten ihr Heil in der Flucht und überließen die reiche und blühende Stadt den Siegern, welche viele Gefangenen machten und sie gänzlich ausplünderten. Jelbogha war inzwischen mit dem Sultan und der ganzen Miliz von Kahirah aufgebrochen und bis Terraneh vorgerückt. Von hier wurde der Emir Kothubogha Almanßuri mit einigen andern Emiren an der Spitze der Truppen vorausgeschickt, bei deren Heranrücken die Christen sich wieder einschifften[2]) (28. Muharram).

Jelbogha ließ die in Egypten und Syrien sich aufhaltenden und angesiedelten Christen für diesen Einfall des Königs von Cypern büßen, sie mußten das Lösegeld für die Gefangenen

---

Aufmerksamkeit geschenkt," doch kann dieß so gedeutet werden, daß er einen neuen Kreuzzug befürchtete, welcher damals von dem Papste Urban V. gepredigt wurde und an dem auch der König von Frankreich sich zu betheiligen versprochen hatte. Daß der König von Cypern erst nach der Abfahrt von Rhodus seinen Plan, Alexandrien anzugreifen, offenbarte, berichtet Guillaume de Machaut. S. Mém. de l'acad. des inscr. de Paris. t. XX. p. 422.

1) Dieses Datum gibt Makr. a. a. O. Abulmah. f. 193 und J. Kadhi Schuhbah f. 177. Sie liefen Mittwoch den 21. Muharram in den Hafen von Alexandrien ein und nahmen die Stadt Freitag. Letzterer hat ein Werk benützt, welches diese Expedition ausführlich beschreibt und den Titel führt: kitâbu-l-i'lam bima djarat bihi-l-ahkam walumur almakdhieh fi wakaati-l-Iskanderieh. Nach G. de Machaud a. a. O. liefen sie Donnerstag „fête de St. Denis" (9. Oktober) in den alten Hafen von Alexandrien ein. Eingenommen wurde Alexandrien, sowohl nach orientalischen als occidentalischen Quellen, Freitag den 10. Oktober.

2) Makr. f. 47 berichtet: „Die Franken mordeten, machten Gefangene, plünderten und zerstörten durch Feuer von Freitag bis Sonntag, dann ließen sie das Schwert ruhen und schafften die Gefangenen und die Beute auf die Schiffe. Sie blieben noch bis Donnerstag den 28., dann segelten sie ab mit 5000 Gefangenen. Sie bestanden aus verschiedenen Nationen: Es waren 24 Schiffe von Venedig, zwei von Genua, zehn von Rhodos, fünf von Frankreich und die Uebrigen von Cypern.

Moslimen, deren Zahl 5000 betragen haben ſoll, bezahlen. Kotlubogha ward, weil er 100 Reiter unterhalten ſollte und als er in den Krieg ziehen mußte, deren nur zwanzig hatte, nach Syrien verbannt und ſein Emirat, ſowie ſeine Stelle als Kämmerer, wurde dem ſeitherigen Oberſtallmeiſter, Jakub Schah, verliehen.[1])

Von chriſtlichem Gelde ward jetzt auch eine Flotte geſchaffen. Jelbogha betrieb deren Bau ſo eifrig, daß in kurzer Zeit hundert Schiffe bereit waren, die kleineren wurden in Egypten und die größern Kriegsſchiffe in Tripoli in Syrien gebaut und zum Theil mit Freiwilligen aus dem nördlichen Afrika bemannt. Für Alexandrien ward jetzt auch ein Statthalter ernannt, während bisher nur ein Präfekt daſelbſt ſeinen Sitz hatte. Der ſeitherige Präfekt von Kahirah, der Emir Bukumur, erhielt zuerſt dieſe Würde.

Zu Anfang des Monats Radjab (Mitte März 1368) erſchienen fränkiſche Geſandte[2]) in Alexandrien, welche nach Kahirah befördert zu werden wünſchten, vorher aber zu ihrer Sicherheit

1) Ebendaſ. f. 49.

2) Welcher Nation ſie angehörten, wird von Makr. f. 51 nicht angegeben, doch waren es wahrſcheinlich Genueſer oder Venetianer, die ſich auch bei dem König von Cypern bemühten, den Frieden mit Egypten wieder herzuſtellen, um ihren Handel nach dem Orient ungeſtört forttreiben zu können. Vergl. Guill. de Machaut a. a. O. p. 428. Weiter unten berichtet zwar Makrizi, daß die Geſandten Jelbogha das Schreiben ihres Fürſten (Melik) übergaben, doch darf dieß bei einem ſpätern arabiſchen Hiſtoriker nicht ſo buchſtäblich genommen werden und kann wohl der Doge von Venedig damit gemeint ſein. J. Kadhi Schuhbah f. 179 und Makr. f. 52 berichten auch noch unter den Begebenheiten des Jahres 767, daß ein Geſandter aus Genua mit ſechzig muſelmänniſchen Gefangenen in Alexandrien anlangte, welche den Antheil der Genueſer an den bei dem Ueberfalle von Alexandrien gemachten Gefangenen bildeten und ſie in Freiheit ſetzte. Er drückte im Namen ſeiner Regierung ſein Bedauern über das in Alexandrien Vorgefallene aus, verſicherte, daß er von dieſer Expedition gar nicht unterrichtet war, und bat um Frieden. Eine zweite Genueſiſche Geſandtſchaft kam später (fol. 182), wie Makr. f. 57, im Jahre 768 nach Alexandrien kommen, die auch um Frieden bat, darum vermuthe ich, daß die hier von Makrizi gemeldete eine Venetianiſche war.

Geißeln verlangten, die bis zu ihrer Rückkehr auf ihren Schiffen bleiben sollten. Als diese Meldung nach Kahirah kam, wurden einige zum Tode verurtheilten Verbrecher aus dem Staatsgefängnisse geholt, in kostbare Kleider gesteckt und dem Statthalter von Alexandrien geschickt, der sie als vornehme Scheichs ausgab und, um die Franken zu täuschen, sie von Frauen und Kindern, die ihre Familie vorstellen sollten, unter lautem Wehegeschrei bis an den Hafen begleiten ließ. Die Gesandten stiegen dann aus und begaben sich nach Kahirah, überreichten Jelbogha das Schreiben ihrer Regierung und die mitgebrachten Geschenke. Der Inhalt des Schreibens war: Betheuerung des Gehorsams gegen den Sultan und Hilfeleistung gegen den Fürsten von Cypern, bis er die Gefangenen von Alexandrien und die sonstige Beute zurückgebe, Verlangen nach Erneuerung des Friedens, freiem Zutritt ihrer Handelsschiffe in Alexandrien und Wiedereröffnen der Auferstehungskirche in Jerusalem, welche seit der Katastrophe von Alexandrien geschlossen war. Jelbogha ließ sie drei Tage bewirthen, stellte sie dann dem Sultan vor, entließ sie aber unverrichteter Sache, weil er entschlossen war, den Krieg gegen Cypern fortzusetzen. Die Unterhandlungen zwischen Jelbogha und den Gesandten des Königs von Cypern selbst[1]) zogen sich auch in die Länge, bis endlich Jelbogha selbst gestürzt wurde.

---

1) Ibn Kadhi Schuhbah f. 182 berichtet, noch unter dem Jahre 768, daß im Monat Safar der Fürst von Cypern fünfzig Gefangene nach Egypten schickte, einen Friedensschluß beantragte und das Versprechen machte, nach geschlossenem Frieden auch die übrigen muselmännischen Gefangenen zu befreien. Der Vorschlag wurde angenommen und nach einem Monate kehrten die Gesandten wieder, jedoch ohne die Gefangenen, worüber Jelbogha so aufgebracht war, daß er die Gesandten hinrichten wollte. Diese warfen alle Schuld auf den Commandanten des cyprischen Schiffes. Jelbogha ertheilte hierauf drei egyptischen Kriegsschiffen Befehl, das cyprische Schiff zu überfallen und die Mannschaft gefangen zu nehmen. Das cyprische Schiff verbarg sich aber zwischen genuesischen und catalonischen Schiffen, die auch gekommen waren, um wegen Handelsverträge und Sicherheit der Pilger zu unterhandeln. Diese beschützen es, kämpfen gegen die Egyptier, von denen sie fünfzig Mann tödten und verlassen dann gemeinschaftlich den Hafen von Alexandrien.

Schon im Jahr 767 hatte der Emir Teibogha Attawil ſich an die Spitze einer Partei geſtellt, welche Jelbogha's Dictatur beſeitigen wollte. Dieſer erhielt aber Kunde davon und ſuchte ſogleich Teibogha aus Egypten zu entfernen, indem er ihn zum Statthalter von Damask ernannte. Teibogha lehnte dieſe Stelle ab, worauf Jelbogha nochmals mehrere Emire zu ihm ſchickte, um ihn zu bereden, das ihm verliehene Amt anzunehmen und im Weigerungsfalle ihn feſtzunehmen. Zwei der abgeſandten Emire machten aber mit Teibogha gemeine Sache, welcher bei ſeiner Weigerung, Egypten zu verlaſſen, beharrte, ein dritter ward von ihnen feſtgenommen, entkam jedoch wieder und benachrichtigte Jelbogha von dem Vorgefallenen. Er ließ ſogleich die Kriegstrommel ſchlagen und zog mit den ſich um ihn ſchaarenden Truppen nach Kubbet Alnaßr, wo die Rebellen ſich geſammelt hatten. Schon neigte ſich der Sieg auf Seiten Teibogha's, als ein Hinterhalt, den Jelbogha aufgeſtellt hatte, die Aufrührer im Rücken überfiel. Jelbogha ſelbſt erneuerte hierauf den Angriff und die Rebellen konnten nicht mehr länger Stand halten. Sie ergriffen die Flucht, verbargen ſich in Kahirah, wurden aber nach und nach aufgefunden und eingekerkert.[1])

Im folgenden Jahre, während der Sultan und Jelbogha in den weſtlichen Nilprovinzen auf der Jagd waren, beklagten ſich Jelbogha's Mamluken bei mehreren Emiren über die harte Behandlung, die ſie von ihm zu ertragen hatten, da das kleinſte Vergehen oft genügte, um ihnen Peitſchenhiebe zuzuziehen, auch hatte er ſchon mehreren ohne genügenden Grund die Zunge ausſchneiden laſſen. Als die Vorſtellungen der Emire ohne Erfolg blieben, Jelbogha vielmehr an Härte und Grauſamkeit noch zunahm, rotteten ſich die Mamluken zuſammen und zogen bewaffnet, in der

1) Makr. f. 50. Die vier von Jelbogha abgeſandten Emire heißen: Argun Alaſardi, Urus Almahmudi, Argun Alazaki und Teibogha Alalai. Die beiden erſteren giengen zu Teibogha Attawil über, Teibogha Alalai ward feſtgenommen, machte ſich aber wieder frei und gieng mit Argun Alazaki zu Jelbogha. Statt Teibogha lieſt man häufig in den Handſchriften Tinbogha. J. Kadhi Schuhbah f. 178.

Nacht auf den 5. Rabia-l-achir 768 (= 9. December 1366) gegen sein Zelt aus, in der Hoffnung, ihn gefangen nehmen zu können. Er wurde jedoch noch rechtzeitig von einem seiner Diener gewarnt, um ihnen zu entweichen. Er entfloh nach Bulak Attekruri, einem am westlichen Nilufer gelegenen Orte und benachrichtigte den Oberstkämmerer Teibogha, welcher sich bei der Flotte auf der Insel Arwa, zwischen Kahirah und Djizeh aufhielt, von dem Vorgefallenen. Dieser eilte nach Kahirah, sammelte seine Anhänger und die ihm ergebenen Truppen und kehrte zur Insel zurück. Hierauf ertheilte er allen Schiffen den Befehl, sich am östlichen Nilufer zu sammeln, damit die Aufrührer nicht herüber kommen könnten, nur ein Schiff ließ er in Bulak Attekruri liegen, gab aber dem Capitän die Weisung, nur den Sultan oder Jelbogha mit ihrem Gefolge über den Nil zu setzen. Jelbogha stieg in dieses Schiff, ließ sich nach Kahirah hinüber fahren und wollte in die Citadelle gehen, aber der Commandant Omar Ibn Argun hatte schon die Thore geschlossen und die Wälle mit Mamluken des Sultans besetzt, welche ihm den Eintritt verwehrten, er mußte umkehren, die Nacht in seiner Wohnung zubringen und erst am folgenden Morgen konnte er zur Insel zurückkehren, wo der Oberstkämmerer mit seinen Leuten stand. [1]

Die aufrührerischen Mamluken hatten inzwischen, als Jelbogha ihnen entwichen war, sich zum Sultan begeben, ihm ihre Beschwerden vorgetragen und ihn gebeten sich an ihre Spitze zu stellen, um Jelbogha zu bekämpfen. Der Sultan, welcher längst schon der Bevormundung seines Atabeg's überdrüssig war, nahm sie freundlich auf, ließ sie schwören, daß sie ihm treu sein würden und zog mit ihnen nach Bulak Attekruri. Hier wurde gelagert,

1) Abulmah. f. 194. Ibn Dokmak f. 3. V. Kadhi Schuhbah f. 182. Makr. f. 54. Bulak Attekruri ist von dem Orte Bulak zu unterscheiden, welcher am östlichen Nilufer in der Nähe von Kahirah liegt. Die Insel Arwa hieß nach Abulmah. auch Wustanijeh und liegt gegenüber von Bulak. Der Sultan hielt sich, nach demselben, in Terraneh auf. Jelbogha befand sich nach Ibn Kadhi Schuhbah in Kataf, nach Makrizi auf der Insel Kit.

denn es fand ſich kein Schiff, um über den Strom zu ſetzen. Man ſandte aber Tauben nach Alexandrien, Damiett und Roſett und anderen Küſtenſtätten ab, welche den dortigen Befehlshabern die Weiſung brachten, in Eile mit ihren Truppen nach Bulak zu ſegeln. Es ſammelten ſich ſchon am folgenden Tage viele Schiffe, welche der Präfekt von Djizeh aus der Nähe zuſammenbrachte und mit denen ſich der Sultan eines Theiles der neugebauten Flotte bemächtigte, die mitten im Nil vor Anker lag. Als Jelbogha ſah, daß ſich der Sultan an die Spitze der Aufrührer geſtellt, ließ er den Chalifen rufen und nöthigte ihn, Schaban zu entthronen und deſſen Bruder Anuk, mit dem Titel Almelik Almanßur, zum Sultan zu proklamiren. Die Macht des neuen Sultans erſtreckte ſich indeſſen nur über die Inſel Arwa, auf welcher Jelbogha mit ſeinen Truppen ſtand. Schaban mit den Seinigen befand ſich noch immer auf dem weſtlichen Nilufer. Es wurde mehrere Tage auf dem Nile und den kleinen Inſeln ohne Erfolg gekämpft, erſt am 7. (11. December) gelang es dreitauſend Mann von den Anhängern Schaban's ſich, in der Nähe von Schubrah, des öſtlichen Nilufers, zu bemächtigen. Das Volk, welches ſchon vorher Anuk verhöhnt hatte, erklärte ſich für Schaban, der bald ſelbſt nachfolgte [1]). Jelbogha verließ jetzt auch ſeine Inſel und wollte vor Schaban ſich der Citadelle von Kahirah bemächtigen, aber ſeine Leute verließen ihn einer nach dem andern und giengen zum Sultan Schaban über, zuletzt hatte er nur noch hundert Reiter übrig, welche kaum genügten, um ihn gegen die Steinwürfe des Volkes zu ſchützen und es blieb ihm nichts übrig, als ſich in ſein Haus zu flüchten. Sobald indeſſen Schaban Herr der Citadelle war, ließ er ihn und deſſ bis zuletzt ihm treugebliebenen Oberſtkämmerer Teibogha gefangen nehmen. Noch in derſelben Nacht beſtürmten aber die Häupter der Rebellen den Sultan, ihnen Jelbogha preis zu geben, ſie holten ihn aus dem Ge-

1) Das Volk in Kahirah ſagte: Sultan Aldjezireh la jusawi schairoh (der Sultan der Inſel iſt kein Gerſtenkorn werth). Makr. f. 55.

fängnisse, enthaupteten ihn und sein Haupt ward, in Gegenwart des Sultans, auf eine brennende Fackel gesteckt.[1])

An Jelbogha's Stelle als Oberbefehlshaber des Heeres und wirklicher Regierungsverweser[2]) trat nun Asendimur Alnaßiri, dem sich die ehemaligen Mamluken Jelbogha's anschlossen. Diese erlaubten sich bald viele Excesse gegen das Volk sowohl als gegen die Emire, welche den Sturz Jelbogha's herbeigeführt hatten. Sie plünderten reiche Leute auf offener Straße aus, drangen in Frauenbäder ein und verhafteten ohne Befehl ihnen mißliebige Emire. Dadurch ward der Unwille so groß, daß endlich die Emire sich ermannten und vereint gegen sie aufbrachen (11. Radjab = 13. März 1367), ihre Führer in Alexandrien einkerkern ließen und einen Theil der Gemeinen nach Syrien verbannten. Asendimur war seit dieser Zeit in großer Sorge um seine eigene Sicherheit. Der gegen die Sklaven Jelbogha's geführte Streich, den er nicht verhindern konnte, galt auch ihm, denn sie waren ihm ganz ergeben und er fürchtete bald selbst von den siegenden Emiren gestürzt zu werden. Er beschloß daher ihnen zuvorzukommen, indem er an der Spitze seiner Getreuen ausrücken und sich ihrer bemächtigen wollte. Um desto leichter zu seinem Ziele zu gelangen, suchte er den mächtigen Emir Kadjmaz Attazi durch ungeheure Geschenke für sich zu gewinnen und theilte ihm seinen Plan mit. Kadjmaz versprach ihm seine Mitwirkung, sobald aber Asendimur ihn verlassen hatte, begab er sich zu den Emiren, auf welche es abgesehen war und veranlaßte sie, alsbald mit ihren Leuten Asendimur zu bekriegen. Dieser war jedoch gerüstet und alle Anhänger Jelbogha's schaarten sich um ihn, so daß er, nach hartnäckigem Kampfe, die Emire in die Flucht schlug und die Vornehmsten der-

1) Ebendas. f. 36. Abulmah. f. 195. J. Kadhi Schuhbah f. 182. Nach Letzterem in der Nacht auf den 9., nach Abulmah. auf den 10. Rabia-l-achir.

2) Den Namen Regierungsverweser führte wohl der Emir Ali Almaridani, er hatte aber nur in legislativen, nicht in administrativen Gegenständen die oberste Leitung. Abulmah. f. 196.

ſelben, worunter der genannte Kadjmaz, gefangen nahm.[1]) Aſendimur beſetzte jetzt alle hohen Aemter, in Egypten ſowohl als in Syrien, mit ſeinen Freunden. In letzterer Provinz wurden die ſchon früher genannten Statthalter von Hamah und Tripoli, die Emire Teibogha Attawil und Aſchektimur, welche mit den egyptiſchen Emiren im Einverſtändniſſe waren, entſetzt und in das Gefängniß von Alexandrien gebracht.

Aſendimur, welcher mit Hülfe der ehemaligen Mamluken Jelbogha's ſeinen Sieg errungen hatte, ward bald ſelbſt nur ein willenloſes Werkzeug dieſer zuchtloſen Soldateska. Sie nöthigten ihn, mehrere Emire zu entſetzen und einzukerkern, dann verlangten ſie auch die Auslieferung des Emir Chalil Ibn Kaußun, des Enkels des Sultan Mohammed Almaßir, der gegen ſie gekämpft hatte. Aſſendimur mußte nachgeben, doch ließen ſie ihn wieder frei abziehen, als er ſich mit hunderttauſend Dirhem loskaufte. Ihre Forderungen wurden indeſſen immer größer, bis ſie zuletzt, weil Aſendimur ihnen unmöglich Alles gewähren konnte, beſchloſſen, ihn ſowohl als den Sultan Schaban zu beſeitigen. Sie rotteten ſich, ungefähr 1500 Mann ſtark, zuſammen und wollten die Citadelle erſtürmen (Safar 769 = Oktober 1367). Der Sultan ließ alsbald die Milizen zuſammenkufen, denen ſich auch vieles Volk anſchloß, das viel von den Exceſſen der Mamluken zu leiden hatte und der genannte Chalil Ibn Kaußun ſtellte ſich an die Spitze der Mamluken des Sultans, die ungefähr zweihundert Mann zählten und bald ſahen die Rebellen ſich von ſo vielen Feinden angegriffen, daß ſie ſich zurückzogen. Sie kehrten indeſſen bald wieder mit Aſendimur zurück, den ſie nöthigten, mit ſeinen Leuten ſich an ihre Spitze zu ſtellen. Jetzt entſpann ſich ein hartnäckiger Kampf zwiſchen Aſendimur und den Sklaven Jelbogha's auf der einen und den Mamluken des Sultans mit der Miliz und dem Volke auf der andern Seite. Erſtere mußten endlich der Ueberzahl weichen und die Flucht ergreifen, doch wurden viele

1) 8. Schawwal 768 = 6. Juni 1367. Makr. p. 58. Unter den Gefangenen war auch der Emir Aldjai Aljuſuf und der Staatskanzler Aidimur Aſſchami.

gefangen genommen. Asendimur selbst wurde von Chalil Ibn Kaußun festgenommen und nach der Citadelle gebracht. Da aber mehrere Emire seine Begnadigung forderten, ward er wieder in seine Wohnung entlassen, doch sollte er, zum Besten der Mamluken des Sultans, eine hohe Summe bezahlen und bis zur Entrichtung dieses Geldes von Chalil bewacht werden. Sobald aber Asendimur mit Chalil allein war, beredete er diesen selbst, nach dem Sultanate zu greifen, wozu er ja als Enkel des Sultan Mohammed Alnaßir berechtigt wäre und versprach ihm seine Unterstützung. Er versammelte daher in der Nacht abermals seine Anhänger und zog mit Chalil am folgenden Morgen auf's Neue gegen die Citadelle. Mehrere Emire schlossen sich ihnen an, denn da Chalil bei ihnen war, glaubten sie, sie halten es mit dem Sultan. Sobald indessen dieser sie als Rebellen erklärte und abermals das Volk und die Miliz aufforderte sie zu bekämpfen, wurden sie von allen Seiten mit Steinen und Pfeilen geworfen und zum Rückzuge genöthigt. Die beiden Häupter wurden ergriffen und nach Alexandrien transportirt, auf die Führer der übrigen Mamluken Jelbogha's wurde ein Preis gesetzt und sie wurden theils ertränkt, theils enthauptet, theils nach Syrien oder nach Asuan verbannt. Unter Letztern waren auch Berkuk, Berekeh, Altunbogha Aldjubani und Andere, welche später eine hervorragende Rolle in der Geschichte Egyptens spielen. Diese wurden nach Karak gebracht und blieben dort mehrere Jahre eingekerkert, dann erhielten sie ihre Freiheit wieder und traten in den Dienst des Statthalters von Damask, bei dem sie blieben; bis sie, wie wir in der Folge sehen werden, wieder nach Egypten zurückgerufen wurden.[1])

---

1) Makr. f. 60—61. Abulmah. f. 169. J. Kadhi Schuhbah f. 187. Ibn Hadjr (Cod. Goth. No. 256) stellt diese Begebenheiten unter dem Jahre 774 anders dar. Nach diesem Autor kamen fünf Emire zu Asendimur und beklagten sich über die Gewaltthaten der Mamluken. Asendimur erklärte, er sei selbst zu schwach, um sie zu zügeln und bat um ihren Rath. Sie riethen ihm, sie zu zerstreuen und er sandte ihrer fünfzig nach Alexandrien, die aber auch in dieser Stadt, wie in Kahirah, hausten. In Kahirah setzten indessen die Zurückgebliebenen, etwa 2000 an der Zahl, ihre Schändlichkeiten fort und

An Aſendimur's Stelle traten zuerſt als oberſte Emire Jelbogha Aß Almanßuri und Telektimur Almuhammedi, da aber dem Sultan hinterbracht wurde, daß auch ſie die ehemaligen Anhänger Jelbogha's an ſich zogen und ihn zu entthronen beabſichtigten, ließ er ſie feſtnehmen und nach Alexandrien bringen [1]) und ernannte den Emir Menkelibogha Aſſchemſi zum Regierungsverweſer und gab ihm ſeine Schweſter Sarah zur Frau. Nach dem Tode (774) Menkeli's wurde Aldjai Aljuſufi ſein Nachfolger. Sobald aber zu Anfang des folgenden Jahres Aldjai's Gattin, die Mutter des Sultans, ſtarb, hörte, in Folge von Streitigkeiten wegen ihrer Verlaſſenſchaft, das Einverſtändniß zwiſchen ihnen auf, und es kam bald zum offenen Kampfe (7. Muharkam = 29. Juni 1372), in welchem die Partei des Sultans die Oberhand behielt. Aldjai, welcher vor die Citadelle gezogen war, wurde zur Flucht gezwungen, doch ſammelte er ſeine Leute wieder in Kubbet Alnaßr. Der Sultan ließ ihm die Statthalterſchaft von Hamah anbieten, er verlangte aber die Auslieferung mehrerer ihm verhaßten Emire, und machte er zur Bedingung ſeiner Abreiſe, daß er alle ſeine Mamluken und ſeinen ganzen Beſitz mitnehmen dürfe. Der Sultan wollte ihm dies nicht gewähren und ließ ihn von drei Seiten angreifen. Aldjai mußte um ſo eher unterliegen, als ſchon vor dem

die fünf Emire kamen wieder zu Aſendimur und verabredeten mit ihm ihre Leute in der Nacht zu ſammeln und am folgenden Morgen über die Mamluken herzufallen. Sobald ſie aber Aſendimur verlaſſen hatten, benachrichtigte er die Mamluken, welche immerhin ſeine einzige Stütze waren, von der ihnen drohenden Gefahr. Sie bewaffneten ſich, nahmen die fünf Emire gefangen und ſchickten ſie nach Alexandrien. Dann verſammelte aber der Sultan die Emire und ſeine Mamluken und kämpfte mit dem Beiſtande des Volks gegen Aſendimur und ſeine Mamluken und brachte ihnen eine Niederlage bei. Das Uebrige lautet dann übereinſtimmend mit dem Berichte Makrizi's. Den Verbannten wurden vorher der Daumen abgeſchnitten, um ſie für immer unſchädlich zu machen. Aſendimur ſtarb im Gefängniſſe zu Alexandrien.

1) Makr. f. 61.

2) Dieſer wurde ſchon im Jahre 769, nach dem Sturze Aſendimurs, aus dem Gefängniſſe von Alexandrien befreit und zum Emir Silah ernannt. Ebendaſ. f. 62.

Kampfe der Emir Izz Eddin Eibek mit einer Anzahl Mamluken zur Partei des Sultans übergegangen war, worauf dann auch andere Emire von ihm abfielen, so daß er, als es zum Treffen kam, nur noch über fünfhundert Reiter zu gebieten hatte. Er flüchtete sich nach der Richtung von Keljub und als er auch hier verfolgt ward, wollte er mit seinem Pferde über den Nil setzen, ertrank aber in den Fluthen.[1]) Der Sultan ernannte jetzt Argun Schah zum obersten Emir, die Emire Surghitmisch Alaschrafi und Argun Alahmedi zu ersten Staatsräthen und den Staatskanzler Aidimur zum Kriegsminister. Aktimur Abu Alghina, der Oberstkämmerer, ward Regierungsverweser, und Nasir Eddin Mohammed Ibn Akbogha Aß Präfekt des Palastes. Gegen Ende des Jahres wurde jedoch der Emir Seif Eddin Mendjek, der frühere Statthalter von Damask, nach Egypten berufen und zum Regierungsverweser ernannt und mit einer Macht bekleidet, wie sie die frühern Regierungsverweser kaum besaßen, indem sowohl das Vezierat als das Finanzwesen ihm untergeordnet wurde und auch alle Ernennungen zu hohen Aemtern von ihm ausgehen sollten. Im Diplome, welches im Thronsaale verlesen ward, hieß es ausdrücklich, daß der Sultan ihn zum Stellvertreter erwählt und ihm alle Macht übergebe, die ihm selbst vom Chalifen verliehen worden.[2]) Nach Mendjek's Tod ward der Emir Aktimur Assahebi Alhanbali Regierungsverweser (777).[3]), welcher dieses Amt bis zum letzten Regierungsjahre Schaban's bekleidete, in welchem von zwei Seiten eine Empörung ausbrach, die den Sultan Thron und Leben kostete und die wir am Schlusse dieses Hauptstückes ausführlich darstellen werden.

Kehren wir nun zu den äußern Angelegenheiten Egyptens unter Schaban zurück und zwar zunächst zu den Beziehungen mit Cypern, welche, so lange Jelbogha an der Spitze der Regierung stand, feindselig blieben, weil er, im Vertrauen auf die von ihm

1) Abulmah. f. 198. J. Dokm. f. 82. J. Kadhi Schuhah f. 216—17. Makr. f. 77. J. Hadjr f. 15.

2) Makr. f. 82.

3) Ebendas. f. 89. J. Hadjr f. 28.

gebaute Flotte, an dem König von Cypern für die Beraubung und Verwüſtung Alexandriens Rache nehmen zu können hoffte. Dieſer ſchickte aber, als ſeine Geſandten ohne Friedensſchluß aus Egypten zurückkehrten, eine Flotte nach Syrien, welche die Stadt Tripoli überrumpelte und ſich dann auch der Stadt Ajjas bemächtigte, doch beide Plätze wieder räumte, als die Moslimen mit überlegener Zahl gegen ſie heranzogen.[1]) Die Feindſeligkeiten dauerten das ganze Jahr fort. Europäiſche Kaufleute wurden in Alexandrien verhaftet,[2]) egyptiſche Kriegsſchiffe machten das Mittelmeer unſicher.[3]) Andererſeits zeigte ſich wieder eine europäiſche Flotte vor Alexandrien und beſchoß die Stadt, war jedoch genöthigt, ſich mit Verluſt wieder zurückzuziehen.[4]) (Ende 770 =

1) Makr. f. 59 und 60 berichtet hierüber: „Anfangs Safar 769 (= 27. Sept. 1367) traf (in Egypten) die Nachricht ein, daß die Franken mit 130 größern und kleinern Schiffen nach Tripoli gekommen, auf welchen der Fürſt von Cypern, von Rhodus und der Hoſpitaliter ſich befand. Der Statthalter war abweſend, doch vertheidigten ſich die Muſelmänner auf's Hartnäckigſte, konnten aber den Feind nicht hindern, in die Stadt zu dringen und die Bazare auszuplündern. Nachher erneuerten aber die Moslimen mit verſtärkter Macht den Angriff, bis ſie ſie wieder mit einem Verluſte von 1000 Mann aus der Stadt trieben, von den Moslimen blieben vierzig Märtyrer im Kampfe. Sie beſtiegen dann ihre Schiffe wieder und kehrten beſchämt zurück und fuhren mit hundert Schiffen nach Ajjas. Die Bewohner der Stadt flüchteten ſich und die Franken beſetzten die Stadt, verließen ſie aber wieder, als Menkelibogha', der Statthalter von Haleb, gegen die Stadt anrückte." Daſſelbe berichtet Ibn Dokmak f. 39, Ibn Kadhi Schuhbah f. 186 und Ahulmah. f. 197. Vergl. damit Machaut's Bericht a. a. O. p. 432 und 433.

2) Makr. f. 62.

3) Ebendaſ. f. 63.

4) Ebendaſelbſt f. 67. „Freitag den 8. Dſu-l-Hidjjah traf die Nachricht ein, daß vier fränkiſche Kriegsſchiffe nach Alexandrien gekommen und die Stadt beſchießen. Es zogen in der Nacht noch dreiundzwanzig Emire (von Kahirah) aus, worunter drei Emire über Tauſend, zehn Emire der Tobſchanech und zehn der Emire über zehn. Aber ſchon Samſtag Abend erhielt man Kunde, daß die Abendländer und Turkomanen zu Waſſer die Franken bekämpft, ihnen gegen hundert Mann getödtet und ein Schiff weggenommen haben."

Juli 1369). Erst zu Anfang des Jahres 772 wurden neue Unterhandlungen angeknüpft, welche endlich zu einem Friedensschlusse zwischen Egypten und dem König von Cypern und seinen Verbündeten führten.[1])

Zu den Verbündeten des Königs von Cypern gehörten die Venetianer und Genueser, aber nicht der Fürst von Kleinarmenien, Leo VI., aus dem Geschlechte Lusignan, der seit dem Jahre 1365 auf dem Throne war. Gegen diesen wendete sich jetzt die ganze Macht der egyptischen und syrischen Waffen. Schon im Jahre 770 (= April 1369) hatte Kaschtemur, der Statthalter von Haleb, einen Einfall nach Kleinarmenien unternommen und sich der Hauptstadt Sis bemächtigt, doch bald nachher das Land wieder geräumt.[2]) Im Jahr 776 (= 1374—75) unternahm der Emir Aschekemur, Statthalter von Haleb, einen Feldzug nach Cilicien, besetzte das ganze Land und belagerte den Fürsten, der sich in eine Festung im Gebirge zurückzog. Er mußte sich ergeben und gefangen nach Kahirah schleppen lassen und Schaban ernannte Jakub Schah zum Statthalter von Sis, das fortan eine egyptische Provinz blieb.[3])

1) Makr. f. 71 berichtet: „Anfangs Safar (August 1370) kamen fränkische Gesandten, um einen Frieden zu schließen und schwuren, ihn aufrichtig und treu zu halten. Sie wurden mit Ehrenkleidern beschenkt und nachdem sie Geißeln gestellt, welche in der Citadelle blieben, reisten sie ab, von einem Moslim begleitet, der ihrem König den Eid abnehmen sollte." Dann liest man auf derselben Seite: „Ende Djumadi I. (20. November) kehrten die Fränkischen Gesandten wieder und brachten etwa hundert gefangene Muselmänner mit." Endlich einige Zeilen weiter: „Im Monat Djumadi II. (November bis December) sandten die Franken die übrigen moslimischen Gefangenen, die noch in ihrem Lande waren, der Friede wurde geschlossen und die Kirche der Auferstehung in Jerusalem wurde wieder geöffnet." Das Gleiche berichtet Ibn Kadhi Schuhbah f. 196, welcher noch ausdrücklich Cypern nennt. Derselbe berichtet auch f. 204, daß die in Damask eingekerkerten Christen in Freiheit gesetzt wurden, wegen des Friedens mit Genua, Cypern, Venedig und Katalonien.

2) Makr. f. 66.

3) Abulmah. f. 199 und 211. J. Kadhi Schuhbah f. 221. Makr. f. 85. Die Nachricht kam am 19. Dsu-l-Kaadah 776 (= 21. April 1375) nach Ka-

Auch nach Nubien zog eine egyptiſche Heeresabtheilung unter dem Oberbefehle des Emir Aktemur Abd Alghina im dritten Regierungsjahre Schaban's. Die Araber, welche in der Gegend von Aſuan und Sawakin wohnten, ſowie die von Aidsab aus dem Stamm der Benu Kenz und Akarimah machten alle Straßen unſicher und beherrſchten das ganze Land von Aſuan bis an die Ufer des rothen Meeres. Während dieſe Beduinenhorden Oberegypten beunruhigten, bedrängten Andere, worunter die Benu Djaad die Fürſten von Nubien, welche daher eine Geſandſchaft nach Egypten anordneten, um den Beiſtand des Sultans anzuflehen. Aktemur brach im Monat Rabia-l-awwal 767 (= November 1365) mit ungefähr 3000 Reitern von der Hauptſtadt auf und ihm folgte eine Anzahl Schiffe, welche mit den nöthigen Mund- und Kriegsvorräthen beladen waren. Die Häupter der Benu Kenz unterwarfen ſich und es wurde ihnen eine vollſtändige Amneſtie verheißen. In Aſuan wurden die Schiffe geleert, die Ladung wurde zu Land über die Katarakten gebracht und oberhalb derſelben wieder eingeſchifft. Aktemur zog nun mit ſeinen Truppen längs dem Ufer ſtromaufwärts, bis er mit dem Fürſten von Nubien ſich vereinigte. Sie verabredeten die Verhaftung der Häupter der Benu Kenz, denen ſie nicht trauten und griffen dann von zwei Seiten die Inſel Mikail an, auf welcher die Akarimah ihr Lager hatten und brachten ihnen eine gänzliche Niederlage bei. Der Fürſt von Nubien wurde von Aktemur anerkannt, doch unter der Bedingung, daß er Dawa zur Reſidenz wähle, welche für Egypten leichter, als das ohnehin verwüſtete Dongolah in Abhängigkeit zu erhalten war. Hierauf trat Aktemur mit zahlreichen Gefangenen und koſtbaren Geſchenken für den Sultan ſeinen Rückzug

---

hirah. Dieſes Datum ſtimmt mit den armeniſchen Berichten bei St. Martin Mem. sur l'Arménie I. 402 überein. Der Einfall der Syrer fand aber nach denſelben ſchon im vorhergehenden Jahre ſtatt. Die frühere Einnahme von Sis, die nach Makrizi im Jahre 1369 ſtattfand, ſetzen ſie in das Jahr 1371. J. Hadjr f. 19 berichtet die Einnahme von Sis und die Gefangennahme des Fürſten unter den Begebenheiten des Jahres 775.

an und traf im Monat Radjab (= März 1366) wieder in Kahirah ein.[1])

Nach einigen Monaten gieng jedoch die Frucht dieses Feldzugs durch die Grausamkeit der Egyptier wieder verloren. Der Präfekt von Asuan, Husam, Damm Allaswad genannt, ließ nämlich alle gefangenen Beni Kenz angenagelt von Koß nach Asuan bringen und dort hinrichten. Dieß erbitterte ihre Stammgenossen so sehr, daß sie sich auf's Neue empörten und, im Vereine mit den Akarimah, den Präfekten schlugen und die Stadt Asuan nahmen, ausplünderten und in Flammen aufgehen ließen.[2])

Wie unter dem Sultân Mohammed Alnaßir ward auch jetzt wieder das Abbasidenchalifat und die Mamlukenherrschaft nach Osten zu verbreiten gesucht, aber auch hier waren die Erfolge von kurzer Dauer. Im Jahr 767 kam eine Gesandtschaft von Chodja Murdjan, dem von dem Ilchan Uweis Ibn Hasan bestellten Statthalter von Bagdad, nach Kahirah, mit der Meldung, daß er die Oberherrschaft des Ilchans abgeschüttelt und den Sultan Aschraf als seinen Oberherrn anerkenne, daß er in Bagdad das Kanzelgebet für ihn verfichten, Münzen in seinem Namen prägen, auch die Bewohner Bagdad's ihm huldigen lasse. Er schrieb auch, daß er bereit sei, gegen Uweis zu kämpfen, siege er, so werde er als Statthalter des Sultan Schabân in Bagdad bleiben, unterliege er, so werde er nach Egypten fliehen. Diese Gesandtschaft wurde freundlich aufgenommen und reichlich beschenkt. Statt eines starken Hilfscorps begnügte man sich aber damit, Murdjan ein Diplom als Statthalter von Bagdad und zwei Fahnen, eine mit dem Wappen des Chalifen und eine andere mit dem des Sultans, zu schicken.[3]) Bald nachher kam ein Gesandter des Sultan Uweis nach Kahirah, welcher anzeigte, daß Murdjan sich empört habe und daß der Sultan sich anschicke, ihn zu bekriegen und verlange, daß wenn er unterliege, man ihm nicht gestatte, sich nach Syrien oder Egypten zu flüchten. Dieser Gesandte wurde mit

1) Makr. f. 47 u. 48.

2) Ebendas. f. 52.

3) Ebendas. f. 48.

ſeinem Verlangen abgewieſen, es wurde ihm ſogar eröffnet, daß man nöthigenfalls Murdjan mit egyptiſchen Truppen unterſtützen werde.[1]) Man ließ es aber bei dieſen leeren Worten bewenden. Murdjan wurde geſchlagen, geblendet und eingekerkert und Bagdad ward wieder dem Sultan Uweis unterthan.[2])

Auch der Fürſt von Maridin verlangte Hilfe von Egypten gegen Uweis, der nach der Einnahme von Moſul auch ihn bedrohte,[3]) und mußte, als ſie ihm verſagt ward, ſich dem Ilchan unterwerfen.

Egypten ward unter Schaban nicht nur durch die fortgeſetzten Zwiſtigkeiten unter den Emiren von jeder größern Unternehmung nach Außen abgehalten, ſondern auch von wiederholten Hungersjahren und Seuchen ſchwer heimgeſucht, welche Armuth und Entvölkerung zur Folge hatten. Eine verheerende Peſt herrſchte auch in Egypten im Jahre 778, dem letzten Regierungsjahre Schaban's, welcher ſelbſt ſehr krank daniederlag, doch wieder genaß und beſchloß, in dieſem Jahre eine Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen. Aus Vorſicht ließ er ſeine Brüder und Vetter nach Karak bringen, auch hob er das Amt eines Regierungsverwefers auf und ernannte Aktemur Abd Alghina zum Oberſtkämmerer. Aktemur Alhaibeli, der ſeitherige Regierungsverweſer, ward nach Oberegypten geſchickt, um dieſe Provinz während der Pilgerfahrt des Sultans vor feindlichen Beduinen zu ſchützen. Andere Emire wurden zur Bewachung der übrigen Grenzen des Landes beſtimmt. Der Emir Aidimur Aſſchemſi wurde zum Gouverneur der Citadelle von Kahirah ernannt und der Oberſtkämmerer Aktemur Abd Alghina zum Reichsverweſer während der Abweſenheit des Sultans. Nachdem alle dieſe Vorkehrungen getroffen waren, trat der Sultan (23. Schawwal) die Reiſe nach Mekka an, mit zahlreichem Gefolge, vielen Sklaven

1) Ebendaſ. f. 49.

2) Ebendaſ. f. 51. J. Kadhi Schuhbah f. 178.

3) Ebendaſ. f. 52. In Moſul herrſchte ſeit mehreren Jahren der Turkomane Beiram Chodjah, er entfloh aber, als Uweis ſich der Stadt näherte. J. Kadhi Schuhbah f. 179.

und endlosen Kameelen, welche nicht nur mit den nöthigen Lebensbedürfnissen, sondern auch mit den ausgesuchtesten Luxusgegenständen beladen waren.[1]) Der Zug gieng ohne Störung bis an die Station Akabat Ailah, in der Nähe des rothen Meeres, wo man am 29. anlangte. Am folgenden Tage (11. März 1377) rotteten sich die Mamluken des Sultans zusammen und verlangten Geld vom Sultan, als er sie abwies und ihnen erklärte, es sei für alle ihre Bedürfnisse auf der Reise gesorgt, mit Geld sei man aber nicht versehen, begaben sie sich zu dem Emir Argun Schah und trugen ihm ihr Anliegen vor. Obgleich dieser ihnen versprach, mit dem Sultan zu sprechen, damit ihrem Wunsche entsprochen werde, giengen sie doch auch noch zu dem Staatskanzler Tuschtumur und erklärten ihm, daß wenn ihnen der Sultan kein Geld gibt, sie ihn tödten würden. Tuschtumur begab sich zum Sultan und bestürmte ihn, die Mamluken zu befriedigen. Der Sultan blieb aber standhaft und sagte zuletzt zu Tuschtumur, der immer zudringlicher ward, genügt es dir nicht, mich in Kahirah zu beherrschen, willst du auch auf der Reise mir meinen freien Willen nicht lassen? Tuschtumur entfernte sich hierauf und zeigte den Mamluken die Erfolglosigkeit seiner Bitte bei dem Sultan an. Sie bewaffneten sich alsbald und forderten Tuschtumur unter Drohungen auf, sich an ihre Spitze zu stellen, um den Sultan sammt seinen Günstlingen zu tödten. Tuschtumur folgte dieser Aufforderung, einige andere Emire schlossen sich ihm an.[2]) Sie bewaffneten ihre Mamluken und zogen des Abends gegen das Zelt des Sultans. Dieser hatte jedoch, sobald er das Kriegsgetöse vernahm, alle Lichter löschen lassen und es gelang ihm, mit

1) Man führte unter Anderm 30,000 Büchsen mit Confituren mit, deren jede fünf Rotl (ungefähr fünf Pfund) faßte. Makr. f. 95.

2) Makrizi nennt den Emir Mubarak Attazi, Seraitemur Almuhammadi, Kotlu, Aktemur Attawil Alalai. J. Kadhi Schuhbah f. 236 nennt noch Argun Alizzi, welchen Makrizi zu den Emiren zählt, welche es mit dem Sultan hielten. Zu Letzteren gehören: Argunschah, Surghitmisch, Beibagha Assabiki, Beschtak Alchaßki, Jelbogha Alnaßiri, Altunbogha Ferfur, Tuschbogha.

den ihm ergebenen Emiren zu entfliehen und ſie gelangten glücklich nach Kubbet Alnaßr in der Nähe von Kahirah (4. Dſu-l-Käadah = 15. März). Als ſie hier abſtiegen, hörten ſie die Kriegstrommel ſchlagen, der Sultan zog ſich hierauf mit Jelbogha Alnaßiri gegen das Gebirge zurück, während die übrigen Emire in Kubbet Alnaßr blieben.

In der Hauptſtadt war nämlich am 3. Dſu-l-Käadah auch eine Revolution ausgebrochen, welche wahrſcheinlich mit der von Akabet Ailah in Zuſammenhang ſtand.[1] An der Spitze der Rebellen von Kahirah ſtanden Inbek Albedri,[2] Aſendimur Aſſurghitmiſchi, Schihab Eddin Kartat Attazi und Tuſchtumür Allaſſaf. Sie beſtachen die zurückgebliebenen Mamluken des Sultans, ſo wie die der Prinzen und mehrerer abweſenden Emire, drangen in das Schloß, verbreiteten die Nachricht vom Tode des Sultans, proclamirten deſſen Sohn Ali zum Sultan und nöthigten den Emir Aidemur Aſſchemſi, Gouverneur der Citadelle, und den Regierungsverweſer Aktemur ihm zu huldigen und den Oberſchatzmeiſter ihnen die Schatzkammer des Sultans zu öffnen. Die meiſten in Kahirah anweſenden Emire folgten dem Beiſpiele des Regierungsverweſers und die Wenigen, welche die Huldigung verweigerten, wurden verhaftet. Indeſſen blieben die Rebellen unter den Waffen, beriefen Aktemur Alhanbeli aus Oberägypten als Regierungsverweſer und ſammelten immer mehr Leute um ſich, weil ſie den Ausgang des Aufſtandes in Akabat Ailah noch nicht kannten. Am vierten fanden die Mamluken endlich auf der Straße einen Mann, welcher mit dem Sultan abgereist war, ſie hielten ihn an und nöthigten ihn, vom Sultan und ſeinen Emiren Nachricht zu geben. Sie begaben ſich hierauf nach Kubbet Alnaßr und ermordeten die dem Sultan treu gebliebenen Emire, dann ließen ſie in Alt- und

1) Abulmah. f. 202 berichtet, daß die zwei Aufſtände von einander unabhängig waren. J. Kadhi Schuhbah bemerkt aber ausdrücklich, daß die zurückbleibenden Mamluken mit denen, welche den Sultan begleiteten, verabredet hatten, daß ſie ihn auf dem Wege ermorden ſollten. Das Gleiche berichtet auch Makr. f. 97.

2) So bei Makr. f. 96. Bei Ibn Kadhi Schuhbah f. 236 heißt es Inbek Alizzi.

Neukahirah ausrufen, daß wer den Sultan in seinem Hause aufnimmt, sein Leben verwirkt habe. Dieser hatte sich des Nachts in das Haus des Verwalters Jelbogha's geflüchtet und als er hier vernahm, was sich in der Hauptstadt ereignet hatte, verließ er es wieder und suchte Zuflucht in dem Hause einer ihm bekannten Sängerin. Er wurde aber von einer andern Frau erkannt, welche die Rebellen auf ihn aufmerksam machte. Sie drangen in das Haus, in welchem er in Frauenkleidung verborgen war, führten ihn in die Citadelle und folterten ihn, bis er angab, wo er alle seine Schätze untergebracht, dann erdrosselte ihn ein ehemaliger Mamluke des Emir Aldjai Aljusufi, welcher dafür zum Emire erhoben ward.[1]) Schaban, welcher vierzehn Jahre regierte und nur ein Alter von 24 Jahren erreichte, ward vom Volke betrauert, denn er war im Vergleich zu seinen Vorgängern sehr mild und hatte mehrere lästige Steuern abgeschafft, obgleich er sehr geldgierig war.[2])

1) In der Nacht auf den 6. Dsu-l-Kaadah, nach christlicher Zeitrechnung in der Nacht vom 16. März. Daß er bei einer Sängerin verborgen war, berichtet J. Hadjr f. 35. Dieser gibt auch den 5. Dsu-l-Kaadah als den der Ermordung des Sultans an.

2) Makr. f. 98. Ahulmah. f. 203. J. Kadhi Schuhbah f. 240. Zu den abgeschafften Steuern gehörten auch die, welche Musiker und Sängerinnen zu entrichten hatten, die bei Hochzeiten, Beschneidungen und sonstigen Festlichkeiten unentbehrlich waren. Diese Steuer war verpachtet und der Pächter übte eine strenge Controle und wer Musik oder Gesang im Hause hatte, ohne die Steuer entrichtet zu haben, verfiel in Strafe. Eine andere schwere Steuer war die, welche auf Güter- und Häuserverkauf lastete und zwei Procent betrug. Makr. f. 93.

Dreiundzwanzigstes Hauptstück.

Almelik Almanßur Ali Ibn Almelik Alaschraf Schaban und Almelik Assalih Zein Eddin Hadji Ibn Almelik Alaschraf Schaban.

Rückkehr der Rebellen von Akabat Ailah. Tuschtumur Addiwadar und der Chalife. Kampf zwischen den Rebellen von Akabat Ailah und denen der Hauptstadt. Sieg der Letzteren. Tuschtumur Addiwadar wird Statthalter von Damask. Inbek und Kartai. Inbek will den Sultan entthronen. Weigerung des Chalifen. Zakaria zum Chalifen ernannt. Aufruhr in Syrien. Sturz Inbek's. Jelbogha Almaßiri, Berkuk und Berekeh. Empörung des Emir Inal Aljusufi. Kampf zwischen Berkuk und Berekeh. Niederlage und Tod des Letzteren. Hinrichtung des Statthalters von Alexandrien. Aufruhr der Beduinen in Egypten. Feldzüge gegen die Turkomanen. Landung europäischer Schiffe in Syrien. Zustände in Mekka. Tod des Sultan Ali. Hadji zum Sultan erwählt. Von Berkuk wieder entthront.

Dem noch nicht acht Jahre zählenden Prinzen Ali [1]) wurde, wie wir oben gesehen, schon am 3. Dsu-l-Kaadah gehuldigt, obgleich man damals über den Erfolg des Aufstandes in Akabat Ailah noch in Ungewißheit war. Da aber der Chalife noch ab-

1) J. Hadjr f. 35 gibt ihm ein Alter von acht Jahren. Ibn Kadhi Schuhbah f. 237 von sieben Jahren und zwei Monaten. Auch Abulmah. gibt ihm nur ein Alter von sieben Jahren.

wesend war, denn er hatte auch den Sultan Schaban auf seiner Pilgerfahrt begleitet, so mußte ein anderer Sprößling aus dem Hause Abbas dem jungen Sultan die religiöse Weihe geben, welcher zuerst den Ehrennamen Almelik-Aladil (der gerechte König) erhielt, dann aber Almelik Almanßur (der sieggekrönte König) genannt wurde. In der Hauptstadt war, nach der Ermordung des Sultans, jeder Widerstand beseitigt, es galt aber jetzt auch, sich gegen die Häupter der Verschwörung von Akabat Ailah zu behaupten, von denen vorauszusehen war, daß sie sich keineswegs den Rebellen der Hauptstadt unterzuordnen gesonnen sein würden. Die Aufwiegler von Akabat Ailah, an deren Spitze Tuschtumur Addiwadar (der Staatskanzler) stand (der mit Tuschtumur Alluffaf nicht zu verwechseln ist, welcher zu den Häuptern der Rebellen der Hauptstadt gehörte), kehrten, nach der Flucht des Sultan Schaban, nach der Hauptstadt zurück und waren nicht ohne Besorgniß, der flüchtige Sultan möchte sich derselben bemächtigen und ihnen entgegenziehen. Sie suchten daher den Chalifen Muttawakkil zu bewegen, den Thron für sich in Anspruch zu nehmen und versprachen ihm ihren Beistand. Der Chalife widerstand zwar diesem Anerbieten, doch drang die Nachricht von diesem Plane Tuschtumur's nach Kahirah. Außerdem war Letzterer im Besitze aller vom Sultan mitgenommenen Schätze, nach denen die Machthaber in Kahirah lüstern waren. Sobald daher Tuschtumur mit seinen Leuten in Kubbet Alnaßr anlangte, zogen ihm die Kahiraher entgegen und nach mehrtägigem Kampfe wurde er besiegt und genöthigt, die Hauptstadt zu verlassen, doch bot man ihm die Statthalterschaft von Damask an, welche er auch alsbald annahm.

An der Spitze der Regierung in Kahirah standen jetzt Aktemur Alhanbali als Regierungsverweser, Tuschtumur Alluffaf und bald nachher Kartai Attazi als Kriegsminister und Inbek Albedri als Oberstallmeister. Die siegenden Mamluken wollten indessen ihren Lohn haben und als Tuschtumur, statt der versprochenen fünfhundert Dinare für jeden, nur hundert ausbezahlen wollte, fielen sie über ihn her und waren schon auf dem Punkte, ihn zu

erſchlagen, als Kartai hinzukam und ſie durch das Verſprechen, ihnen die gewünſchte Summe zu verſchaffen, beſänftigte. Um aber ſein Wort halten zu können, war er genöthigt, das Geld aus der Waiſenkaſſe zu nehmen, das nie mehr zurückerſtattet wurde.[1]) Im folgenden Jahre (779) waren Jubek und Kartai die eigentlichen Machthaber, von denen jeder nach Alleinherrſchaft ſtrebte. Jubek verheirathete eine ſeiner Töchter mit Kartai und wählte den Hochzeitstag zum Sturze ſeines Rivalen. Er ſchickte ihm nämlich zum Hochzeitsſchmauſe ein berauſchendes Getränke und als es ſeine Wirkung gethan, bemächtigte er ſich mit ſeinen Waffengefährten des Sultans, ließ die Kriegstrommel ſchlagen und gab den Befehl, Kartai und ſeine Freunde zu verhaften. Kartai wurde von ſeinen eigenen Mamluken, worunter Berkuk und Berekeh, welche Jubek beſtochen hatte, verrathen, ſeine Freunde waren, wie er, betrunken und ihre Mamluken vermochten nichts gegen Jubek, weil dieſer ſich der Pferde in ihren Ställen bemächtigt hatte. Als Kartai wieder zu Beſinnung kam, war er in der Gewalt Jubeks, der ihn als Statthälter nach Haleb ſandte.[2]) Mit ihm wurde auch Aktemur Alhanbali nach Syrien verbannt und die Stelle des Regierungsverweſers dem Aktemur Abd Alghina verliehen. Berekeh und Berkuk wurden zu Emiren erhoben. Jubek ward Kriegsminiſter und alle andere hohen Würden wurden ſeinen Freunden verliehen. Jetzt verlangte Jubek vom Chalifen die Entthronung des Sultans. An deſſen Stelle ſollte ſein Stiefſohn Ahmed, ein Sohn des Jelbogha Alchaßki, zum Sultan erhoben werden. Um dieſe Uſurpation zu rechtfertigen, behauptete er, die Mutter Ahmed's, welche früher mit dem Sultan Haſan Alnaßir vermählt war, ſei ſchon ſchwanger geweſen, als ſie Jelbogha geheirathet. Als der Chalife dieſem Anſinnen ſich nicht fügte, ward er entſetzt[3]) und nach Koß verbannt und ein anderer

1) Makr. f. 101.

2) J. Kadhi Schuhbah. f. 244. Abulmah. f. 215. Makr. f. 104. J. Hadji f. 41.

3) Am 4. Rabia-l-awwal ward Almuntawakkil verbannt, der jedoch ſich noch in der Nähe der Hauptſtadt aufhielt. Jubek beſchimpfte ihn und ſagte

Abbaſide, Namens Zakaria Ibn Alwathik, zum Chalifen ernannt.[1]) Almutawakkil, deſſen Entſetzung große Unzufriedenheit erregte, wurde indeſſen nach einigen Wochen wieder als Chalife reſtaurirt,[2]) weil Inbek, der von einem furchtbaren Aufſtande in Syrien bedroht war, alles aufbieten mußte, um die Egyptier für ſich zu gewinnen.

Sämmtliche Statthalter von Syrien, an ihrer Spitze Tuſchtumur Addiwadar, der Statthalter von Damask, hatten ſich nämlich gegen die Herrſchaft Inbek's aufgelehnt und im Bündniſſe mit Beduinen und Turkomanen einen Feldzug nach Syrien beſchloſſen, um Inbek zu ſtürzen. Auch mehrere egyptiſche Emire, wie Berkuk und Berekeh, hielten es im Stillen mit den Syrern und warteten nur auf eine günſtige Gelegenheit, um die Maske abzunehmen. Inbek ließ, ſobald er von dem Aufſtande Kenntniß erhielt, ſich und dem Sultan auf's Neue Treue ſchwören und wollte, durch einen Feldzug nach Syrien, dem Feinde zuvorkommen. Am 26. Rabia-l-awwal 779 rückten die erſten Truppen von der Hauptſtadt aus und am 1. Rabia-l-achir folgte Inbek ſelbſt mit dem Sultan, aber ſchon am zweiten kehrten Letztere in die Citadelle zurück, weil ſie die Nachricht erhielten, daß die Emire, welche das erſte Armeecorps befehligten, worunter auch Berkuk, ſich für die Syrer erklärt und den Oberbefehlshaber Kotluchodja, einen Bruder Inbek's, der ſie verhaften wollte, in die Flucht geſchlagen. Am folgenden Tage, nach der Rückkehr Kotluchodja's, ließ Inbek die Kriegstrommel ſchlagen, um ſeine Getreuen zu ſammeln, aber

---

unter Anderem: du taugſt zu nichts Anderem, als mit Tauben zu ſpielen und dich mit Sängerinnen und Zitherſpielerinnen zu unterhalten. Makr. f. 105. Abulmah. f. 216.

1) Makr. f. 105 nennt ihn Zakaria Ibn Ibrahim Ibn Mohammed Ibn Ahmed Alhakim. Bei J. Hadjr f. 41 heißt er Zakaria Ibn Alwathik. Bei Abulmah. f. 216 Nedjm Eddin Zakaria Ibn Ibrahim Ibn Alhakim. Nach Letzterem mit dem Beinamen Almuta ßim Billahi, nach Makrizi und Ibn Hadjr Almuſta ßim Billahi.

2) Am 20. wurde er wieder eingeſetzt. J. Dokmak f. 129 Abulmah. f. 216. Makr. f. 106, welcher auch berichtet, daß er ſchon am 5. wieder in die Stadt zurückgerufen und in ſeine Wohnung conſignirt wurde.

mehrere Emire, worunter Kotlu Aktemur Attawil und Altunbogha Aſſultani, welche es mit den Aufſtändiſchen hielten, zogen mit ihren Anhängern nach Kubbet Alnaßr, nahmen Kotluchodja, der ihnen entgegenzog, gefangen, worauf Inbek allen Muth verlor und die Flucht ergriff und Kotlu Aktemur deſſen Platz in der Citadelle als Oberſtallmeiſter neben dem Sultan einnahm. Am 4. Rabia-l-achir kamen die Häupter des aufſtändiſchen Armeecorps zurück und vertrieben ihn wieder,[1]) um ſeine Stelle dem Emir Jelbogha Alnaßiri zu übergeben. Dieſer ließ Inbek ſowohl, der inzwiſchen gefangen wurde, als Kotlu Aktemur und andere mit ihnen befreundete Emire, nach Alexandrien transportiren und ernannte Berkuk und Berekeh zu Obergenerälen. Tuſchtumur ward aus Syrien berufen und zum Kriegsminiſter ernannt, Timurbei zum oberſten Emir und Aktemur Alhanbali zum Statthalter von Syrien. Bald nachher wurde indeſſen Jelbogha von Berkuk verdrängt und Berekeh ward Oberſthofmarſchall.[2]) Dieſe beiden ehemaligen Sklaven waren jetzt die eigentlichen Machthaber, denn Tuſchtumur, deſſen Tochter Berkuk heirathete, fügte ſich in Alles, was dieſe Beiden von ihm verlangten. Seine Nachgiebigkeit gieng zuletzt ſo weit, daß ſeine eigenen Mamluken, von denen Einer auf Verlangen Berkuk's verhaftet werden ſollte, ſich gegen ihn empörten und ihn zwangen, an ihrer Spitze gegen Berkuk auszurücken. Tuſchtumur mußte nachgeben, aber ſeine Mamluken wurden geſchlagen, worauf er Berkuk's Gnade anflehte, der ihm zwar das Leben ſchenkte, ihn aber ſeiner Freiheit beraubte.[3]) Berkuk ward jetzt[4]) Kriegsminiſter und Berekeh oberſter Emir. Alle Aemter und Würden wurden von ihnen

1) Als Urſache des Zerwürfniſſes zwiſchen ihm und den zurückkehrenden Emiren berichtet J. Hadjr f. 41, daß ſie die Entthronung des Sultans verlangten und einen der großjährigen Söhne des Sultan Haſan Alnaßir auf den Thron ſetzen wollten, womit Kotlu Aktemur nicht einverſtanden war.

2) Makr. f. 107. Abulmah. f. 216.

3) Makr. f. 110. J. Hadjr f. 42.

4) Am 13. Dſu-l-Hiddjah 779. Abulmah. f. 216. Makr. f. 110.

vergeben [1]) und größtentheils dem Meistbietenden verkauft, so daß sie der Mehrzahl nach von unwürdigen Menschen besetzt waren. Im folgenden Jahre [2]) ward auch Timurbei verhaftet. Berekeh ward sein Nachfolger als oberster Emir und er überließ sein seitheriges Amt dem Emir Kara Dimurdasch. Im Schaban des Jahres 781, als Berekeh sich auf dem Lande aufhielt und Berkuk ausgeritten war, bemächtigte sich der Oberstwaffenträger Inal Aljusufi der Citadelle, bestach die Mamluken Berkuk's und ließ im Namen des Sultans die Kriegstrommel schlagen. Berkuk eilte in die Stadt zurück und drang, an der Spitze der Mamluken des Oberstallmeisters Itmisch, während die Inal's mit Plünderung beschäftigt waren, durch die geheime Thüre in die Citadelle, das Volk schloß sich ihm an und seine Mamluken schaarten sich wieder um ihn, so daß Inal, trotz aller Tapferkeit, die Citadelle wieder räumen mußte. Berkuk ließ ihn verfolgen und mit andern ihm befreundeten Emiren nach Alexandrien schaffen. [3])

Jetzt war nur noch Berekeh übrig unter allen Rivalen Berkuk's. Es ward diesem um so leichter ihn zu stürzen, als Itmisch ihn auch haßte und aus Furcht von ihm verhaftet zu werden, zu wiederholtenmalen Berkuk vor ihm warnte. Am 1. Rabia-l-awwal 782 feierte Berkuk die Geburt seines Sohnes Mohammed und lud auch Berekeh zu diesem Feste. Er ließ sich entschuldigen, sandte jedoch mehrere seiner Freunde dazu. Berkuk vernahm jetzt, daß Berekeh die Absicht habe, ihn zu überfallen und zu tödten. Er ließ alsbald die anwesenden Freunde Berekeh's fesseln und ertheilte Itmisch den Befehl, Berekeh selbst festzunehmen. Itmisch überfiel

1) Oberststallmeister ward nach Makr. f. 110 ein Freund Berkuk's, den er Itmisch Alnadjaschi (oder Albadjaschi) nennt, nach J. Hadjr f. 42 sein Bruder (Freund?) Kara Demurdasch. Auch Jelbogha Alnaßiri, der frühere Oberststallmeister und seitherige Oberstwaffenträger wurde verhaftet und seine Stelle dem Emir Inal Aljusufi verliehen.

2) Am 10. Rabia-l-awwal. Er ward von Berekeh ohne Gefolge in die Citadelle gelockt und, im Einverständnisse mit Berkuk, festgenommen und nach Alexandrien geschickt. Makr. f. 113. J. Hadjr f. 47.

3) J. Hadjr f. 55. Abulmah. f. 218. Ibn Kadhi Schuhbah f. 257. Makr. f. 172. Die Stelle des Emir Silah erhielt Jelbogha Alnaßiri.

zuerſt mit ſeinen Mamluken deſſen Haus und gab es der Plünderung Preis. Berekeh verließ die Stadt und lagerte mit ſeinen Anhängern, größtentheils Türken, an deren Spitze Jelbogha Alnaßiri ſtand, in Kubbet Alnaßr. Itmiſch, von den Cirkaſſiern und vom Volke unterſtützt, lieferte ihm mehrere Treffen, welche zu keiner Entſcheidung führten. Berkuk bot ihm die Statthalterſchaft von Damask an, er ſchlug ſie aus, ſetzte den Kampf fort, mußte aber zuletzt, da die Egyptier insgeſammt Partei gegen ihn nahmen, ſeine Leute mit Steinen verfolgten und ihnen keine Nahrungsmittel reichten, unterliegen und in der Flucht ſein Heil ſuchen. Er verbarg ſich im Hauſe des Scheich Mohammed Alkudſi, ward aber entdeckt und mit ſeinen Anhängern nach Alexandrien transportirt, wo er von dem Statthalter Chalil Ibn Ali Ibn Aram, wahrſcheinlich auf Befehl Berkuk's, heimlich getödtet ward. Berkuk zog jedoch, nach vollbrachter That, Chalil deßhalb zur Rechenſchaft, läugnete ſeinen Befehl ab und gab den Statthalter den Mamluken Berekeh's Preis, die ihn in Stücke zerhauten.[1]) Die

1) Ibn Kadhi Schuhbah f. 262. J. Hadjr f. 59, 62 und 63. Makr. f. 122. Abulmah. f. 222. Chalil berichtete den Tod Berekeh's nach Kahirah, Berkuk, welchem wahrſcheinlich die Freunde Berekeh's und ſeine Mamluken ihn zuſchrieben, ließ ihn ausgraben, und man fand Wunden am Kopfe, auch war er in ſeinen Kleidern, nicht im üblichen Todtengewande, beerdigt worden. Er gab daher den Befehl, Chalil zu verhaften, ließ ihn foltern, weil er auch die Edelſteine Berekeh's entwendet haben ſollte, dann mit aufgenagelten Händen und Füßen auf einem Kameele in der Stadt herumführen und endlich von den Mamluken Berekeh's zuſammenhauen. Daß Chalil auf Befehl Berkuks den Mord begangen, berichtet Ibn Kadhi Schuhbah, J. Hadjr und Makrizi. Er ſoll ſogar, als man ihn ſo mißhandelte, den ſchriftlichen Befehl der Emire, der ihm in Anweſenheit Berkuk's ausgefertigt worden, vorgezeigt und ausgerufen haben: Gott wird zwiſchen euch und mir richten! man nahm ihm aber das Schreiben weg und kehrte ſich nicht an ſeine Worte. Makrizi, welcher, wie die übrigen Autoren, oft von Aufnageln (tasmir) auf einem Kameele ſpricht, ohne Näheres anzugeben, ſagt hier ausdrücklich: „man ſetzte ihn auf ein Kameel und es wurden ihm eiſerne Nägel durch die Hände, die Arme und die Füße auf ein Holz geſchlagen.“ Chalil war Statthalter von Alexandrien zur Zeit der Ueberrumpelung dieſer Stadt durch die Franken. Sie geſchah aber in ſeiner Abweſenheit. Er war ein großer Gelehrter und hat mit eigener Hand ein Geſchichtswerk in zehn Bänden geſchrieben.

Stelle des obersten Emir verlieh Berkuk, nach dieser Katastrophe, dem Emir Itmisch, Altunbogha Aldjubani ward Präfekt des Palastes und Djerkes Alchalili Oberstallmeister.

Unter dem Sultanate eines Kindes, bei andauernden Zerwürfnissen unter den Emiren konnten natürlich keine großen Unternehmungen nach Außen stattfinden und mußten sogar im Innern Unordnungen mancher Art vorkommen. In Egypten selbst waren die Beduinen wieder in offener Empörung, an deren Spitze Bedr Ibn Salam stand, mit welchem der genannte Chalil sogar befreundet gewesen sein soll und den man daher auch bei seiner Verhaftung, aus Furcht, Bedr möchte ihn befreien, zu Wasser über Damiette nach Kahirah transportirte.[1])

Mubarek Attazi, egyptischer Statthalter von Ablestin, führte einen glücklichen Krieg (780) gegen den Turkomanenhäuptling Chalil Ibn Dilghadir, ließ sich aber bei Verfolgung des Feindes in einen Hinterhalt locken und ward getödtet.[2]) Sein Nachfolger Timurbei Addemurdaschi, unterstützt von der Miliz von Damask und Hamah, führte Krieg gegen die Turkomanen in Kleinarmenien. Als er in die Nähe von Ajas kam, unterwarfen sich ihm die Häupter der Turkomanen und baten um Gnade. Timurbei ließ sie aber festnehmen, fiel über ihre Zelte her, beraubte sie und schonte sogar ihre Frauen nicht. Darüber waren die Turkomanen so empört, daß sie sich auf's Neue zum Kriege rüsteten, die Syrer umgiengen und an einem Engpasse in der Nähe des Meeres überfielen. Das ganze syrische Heer gieng zu Grund und alles, was es mit sich führte, ward von den Turkomanen erbeutet. Diese Niederlage, bemerkt der Historiker Makrizi,[3]) hatte für das egyptische Reich schwere Folgen, denn die Turkomanen hatten bisher im Norden eine Schutzmauer gebildet und waren stets bereit, an

1) J. Hadjr f. 59 u. A.

2) Ebendas. f. 48. Makr. f. 113. J. Kadhi Schuhbah f. 253.

3) f. 117. J. Hadjr. f. 49. Ibn Kadhi Schuhbah f. 254. Timurbei selbst wurde gefangen, aber nicht erkannt, so daß er später wieder entkam. Der Engpaß hieß Bab Almelik (Königsthor). Die Turkomanen erbeuteten alle Waffen, 3000 Kameele, und 13,000 Pferde.

der Seite der Egyptier zu fechten, auch waren die von ihnen entrichteten Steuern beträchtlich, von nun an aber hielten ſie es ſtets mit den Feinden des Sultans.

Im Jahre 783 ward wieder ein Feldzug gegen die Turkomanen unter Chalil Ibn Karadja Ibn Dilghadir unternommen. Die Statthalter von Haleb und Damask, in Verbindung mit vielen Beduinen, ſchlugen die Turkomanen bei Maraſch, während aber die Truppen das Lager der Geſchlagenen erbeuteten, fielen dieſe auf's Neue über ſie her, brachten ihnen eine blutige Niederlage bei und verfolgten ſie bis nach Alamk in der Provinz Haleb, ſo daß die Hauptſtadt Haleb von ihnen bedroht war. Auf den Hülferuf des Statthalters Inal Aljuſufi ſandte Berkuk Truppen aus Egypten ab, welche, vereint mit dem ſyriſchen Heere, die Turkomanen wieder vertrieben und bis Malatieh verfolgten.[1])

Im Jahr 780 (Sommer 1378) ward die ſyriſche Küſte auch wieder von einer europäiſchen Flotte heimgeſucht, welche Truppen in Tripoli ausſchiffte. Die Miliz von Tripoli widerſetzte ſich vergebens ihrer Landung. Die Franken verfolgten ſie jedoch zu weit, wurden zuletzt umzingelt und viele von ihnen wurden getödtet oder gefangen genommen.[2])

In Mekkah traten wieder die alten Rivalitäten zwiſchen den Fürſten von Jemen und denen von Egypten hervor und die egyptiſche Karawane mußte im Jahre 780 der aus Jemen den Vorrang laſſen.[3])

---

1) J. Hadjr f. 65 und 66. J. Kadhi Schuhbah f. 268—69. Makr. f. 127 und 129. Letzterer erwähnt aber von der Niederlage der Araber nichts. Dieſe Kriege fanden ſchon unter dem Sultanate Hadji's ſtatt, wir haben ſie aber der leichten Ueberſicht wegen hier angeführt.

2) Makr. f. 113. J. Hadjr f. 48. Ibn Kadhi Schuhbah f. 252. Nach Letzterem wurden ſie alle entweder getödtet oder gefangen genommen, nur die auf den Schiffen gebliebenen Franken entkamen. Statthalter von Tripoli war Jelbogha Alnaßiri. Die Zahl der Schiffe wird auf zehn angegeben. In keiner Quelle wird näher angegeben, welcher Nation dieſe Schiffe angehörten ſie werden nur Alfrendi genannt, ein Wort, welches überhaupt Europäer bezeichnet.

3) J. Kadhi Schuhbah f. 255. J. Hadjr f. 49. Makr. f. 116.

Obgleich Berkuk ſeit dem Tode Berekeh's gewiſſermaßen Sultan war, wagte er es doch noch nicht, als Ali am 23. Safar 783 (= 19. Mai 1381) ſtarb, den Thron einzunehmen, ſondern ließ am folgenden Tage deſſen Bruder Hadji, welcher erſt ſechs Jahre alt war, als Sultan huldigen, mit dem Ehrentitel Almelik Aſſalih Abu-l-Djud Zein Eddin (der rechtſchaffene König, Zierde des Glaubens, Vater der Freigebigkeit). Erſt im folgenden Jahre, nach einer Verſchwörung unter den Mamluken gegen ſein Leben und nach dem Tode der alten, dem Geſchlechte Kilawun's ergebenen Emire Aktemur Ibn Abd Alghina und Izz Eddin Aidemur Ibn Abd Allah Aſſchemſi, verſammelte er die Emire und Scheichs in Anweſenheit des Chalifen und erklärte ihnen, daß das Wohl des Reiches erfordere, daß ein Mann und nicht ein Kind auf dem Throne ſitze, der ſowohl die inneren Angelegenheiten zu leiten verſtehe, als auch das Heer gegen den äußern Feind zu führen. Die im voraus gewonnenen Emire ſchenkten ſeinen Worten Beifall und wählten ihn zum Sultan an Hadji's Stelle, der wieder in das Harem zurückgebracht wurde [1]). (19. Ramadhan 784 = 26. November 1382). Mit ihm endete die Herrſchaft der Nachkommen Kilawun's, ſowie die der Bahritiſchen Mamluken über Egypten, deren Stelle fortan die Cirkaſſier einnahmen, doch gelangte er, wie wir in der Folge ſehen werden, noch einmal, aber freilich um abermals nach kurzer Regierungsdauer geſtürzt zu werden, auf den Thron.

1) Abulmah. f. 228. J. Hadjr f. 72. Makr. f. 136.

Vierundzwanzigstes Hauptstück.

Almelik Azzahir Abu Said Seif Eddin Berkuk Ibn Aneß Aldjerkeſi.

Abkunft des Sultans und früheres Leben. Aemterverleihungen. Widerſtand des Statthalters von Ableſtin. Verſchwörung gegen den Sultan. Entſetzung des Chalifen Almutawakkil. Ernennung Omar's zum Chalifen. Beſtrafung der übrigen Verſchworenen. Jelbogha Aſſaghir als Verſchwörer angeklagt. Timurbogha als ſolcher hingerichtet. Entſetzung mehrerer Statthalter. Empörung Mintaſch's. Kampf zwiſchen ihm und ſeinen Verbündeten gegen Jelbogha. Einkerkerung des Statthalters von Damask. Auch Jelbogha ſoll verhaftet werden. Ermordung Suduns. Jelbogha's Empörung und Bündniß mit Mintaſch. Inal Atjuſuſi zum Statthalter von Haleb ernannt. Tripoli erklärt ſich für Jelbogha. Abfall anderer Städte Syriens. Suli und Nueir verbünden ſich mit Jelbogha. Berkuk's Verſöhnung mit dem Chalifen. Aufbruch des egyptiſchen Heeres nach Syrien. Schlacht bei Chan Ladjin. Verrath egyptiſcher Emire. Niederlage der Egyptier und Uebergabe von Damask. Maßregeln Berkuk's. Almutawakkil wieder Chalife. Jelbogha's Zug nach Egypten. Berkuk's Rathloſigkeit. Abfall ſeiner Emire. Berkuk dankt ab. Anarchie in Kahirah. Wiederernennung Hadji's zum Sultan.

Berkuk iſt der erſte egyptiſche Sultan von Cirkaſſiſchem Geſchlechte, wenigſtens der erſte, welcher eine dauernde Dynaſtie gründete, denn, wie wir früher ſchon erwähnt haben, gehörte, nach den Berichten zuverläſſiger Quellen, der Sultan Muzfir Eddin Beibars, oder Beibars der Zweite, auch dieſem Geſchlechte

an. Er hatte, außer den in der Ueberschrift dieses Hauptstücks angegebenen Namen und Ehrentiteln auch noch den Beinamen Alothmani und Aljelboghawi. Ersteren führte er, weil er als Sklave aus seiner Heimat nach der Krimm gebracht wurde, wo er zuerst von dem Sklavenhändler Othman Ibn Musafir gekauft wurde. Dieser brachte ihn nach Egypten und verkaufte ihn dem Emir Jelbogha Alomri Alchaßki Alnaßiri, gegen das Jahr 764 d. H. (= 1362—63 n. Chr.) weßhalb er auch Aljelboghawi hieß.[1]) Nach der Ermordung Jelbogha's und der Verfolgung seiner Mamluken ward auch Berkuk mit seinen Freunden Berekeh und Djerkes Alchalili eingekerkert. Nach seiner Befreiung trat er in den Dienst des Statthalters von Damask Mendjek Aljusufi und kehrte später wieder, mit andern Mamluken Jelbogha's, nach Egypten zurück und ward unter die Mamluken der Söhne des Sultan Schaban eingereiht. Im Jahr 778 hielt er es mit den Aufständischen, welche den Sultan Schaban entthronten. Bei dem folgenden Kampfe zwischen Inbek und Kartai focht er an der Seite Inbek's, der ihn auch, nachdem er seinen Nebenbuhler besiegt hatte, zum Emire erhob. Nichtsdestoweniger schloß er sich bald nachher den Feinden Inbek's an, an deren Spitze Tuschtumur Addiwadar stand, und ward bald nach dem Sturze Inbek's Oberstallmeister. Vereint mit Berekeh verdrängte er dann Tuschtumur und theilte die Herrschaft mit Berekeh, indem er die Leitung des ganzen Heerwesens, unter dem Titel Atabeg, nahm und Berekeh oberster Emir ward. Später wurde auch dieser von ihm verdrängt, doch begnügte er sich noch einige Zeit mit der Herrschaft ohne Sultanstitel, bis er endlich am 19. Ramadhan 784 (= 26. November 1382) sich als Sultan huldigen ließ und

1) Abulmah. (Cod. Paris. N. 666) f. 1. 2. Makr. f. 136. J. Hadjr f. 72. Nach Makrizi hatte er früher Altunbogha geheißen, nach Andern bei Abulmah. Sudun. Letzterer bemerkt aber, daß wahrscheinlich Berkuk sein ursprünglicher Name war, da auch sein Vater Anes, als er nach Egypten kam, gleich beim ersten Wiedersehen, ihn mit dem Namen Berkuk anredete, auch keiner seiner vielen Verwandten, die nach und nach nach Egypten kamen, ihn je anders nannte.

Hadji's Stelle auf dem Throne einnahm. Nach der Huldigung blieb der Sultan, was von nun an zur Sitte am Hofe ward, drei Tage zurückgezogen in seinem Palaste und erst am vierten fand, in Anwesenheit des Chalifen und der obersten Kadhi's, die officielle Huldigung statt, nach welcher dann die üblichen Ehrengeschenke verliehen und die Ernennungen zu den hohen Aemtern vorgenommen wurden. Itmisch Albadjaschi blieb oberster Emir, Altunbogha Aldjubani Präfekt des Palastes, Djerkes Alchalili Oberstallmeister, Sudun Alsachri Asschichuni ward Regierungsverweser, Altunbogha Alkukai Oberstkämmerer, Altunbogha Almuallim Oberstwaffenträger und Junus Alnauruzi Staatskanzler.[1]) Auch in Syrien gieng die Huldigung ohne Widerstand von Statten, nur Altunbogha Assultani, der egyptische Statthalter von Ablestin, weigerte sich einen Cirkassier als Sultan anzuerkennen, bemächtigte sich der Veste Derendeh und entfloh, als er sich nicht mehr halten konnte, zu den Tataren.[2]) Die Statthalter von Syrien, welche in ihren Aemtern bestätigt wurden, unterwarfen sich dem neuen Gebieter, obgleich manche unter ihnen längst schon Emire waren, als Berkuk noch in der Miliz diente. Jelbogha Alnaßiri, der Statthalter von Haleb, einer der ältesten Mamluken des Jelbogha Alomri, reiste sogar nach Kahirah, um Berkuk persönlich seine Huldigung darzubringen, wofür er vom Sultan und den egyptischen Emiren mit Ehrenbezeugungen und Geschenken überhäuft wurde.[3])

Gegen die Mitte des Jahres 785 (= August 1383) ward jedoch in Egypten selbst eine Verschwörung entdeckt, welche die Ermordung Berkuk's und die Erhebung des Chalifen Almutawakkil auf den Thron zum Ziel hatte. Ein Enkel Tengiz's, des ehemaligen Statthalters von Damask, entdeckte Berkuk den Plan der

1) Abulmah. f. 2 berichtet, daß Itmisch oberster Emir und Atabeg ward, nach J. Hadjr, nur Atabeg, oberster Emir aber war Kerdem Alhasani. Dieser ward nach Abulmah. und Makr. f. 137 nur zweiter Emir (ras nubathani).

2) Abulmah. f. 3. Makr. f. 138.

3) Abulmah. Ebendas. Makr. f. 139. J. Hadjr f. 77.

Verschworenen und nannte ihm als Häupter derselben: den Chalifen, den entsetzten Präfekten Kurt Ibn Omar Atturkomani und Ibrahim, den Sohn des Vestiar's Kotluktimur Alalai. Berkuk ließ die Angeklagten rufen und confrontiren. Sie läugneten anfänglich alles ab, als jedoch Berkuk mit der Folter drohte, gestand Kurt ein, daß der Chalife ihn habe zu sich rufen lassen und ihm erklärt habe, daß er gezwungen worden sei, Berkuk als Sultan zu proklamiren, der sich ohne Recht der Herrschaft bemächtigt. Er habe ihn dann aufgefordert, ihm beizustehen, um wieder eine rechtmäßige Herrschaft herzustellen. Er habe dann, im Glauben für eine gerechte Sache zu wirken, ihm seinen Beistand versprochen und etwa achthundert Turkomanen und Kurden versammelt, welche den Sultan bei seinem nächsten Ausritt auf die Rennbahn überfallen und tödten sollten. Ibrahim Ibn Kotluktimur legte ein ähnliches Geständniß ab, aber der Chalife erklärte alle Aussagen für unwahr, worüber Berkuk in solchen Zorn gerieth, daß er schon sein Schwert zog, um ihn mit eigener Hand niederzuhauen, doch hielt ihn der Regierungsverweser Sudun von dieser Gewaltthat ab. Berkuk verlangte dann von den Gerichten, daß sie ihn zum Tode verurtheilten, aber die Kadhi's konnten sich eine solche Blöße nicht geben, da ja in ihren Augen der Chalife über dem Sultan stehen und das Recht haben mußte, ihn nach Belieben zu entsetzen. So begnügte sich denn der Sultan damit, den Chalifen einkerken zu lassen und einen andern Abbasiden, Omar Ibn Ibrahim, mit dem Titel Alwathik Billahi zum Chalifen zu ernennen. Die beiden andern Verschwörer wurden aufgenagelt und in der Stadt herumgeführt, dann sollten sie hingerichtet werden. Das Urtheil wurde aber nur an Kurt vollzogen, für Ibrahim Ibn Kotluktemur verwendeten sich mehrere Emire, so daß ihm Berkuk das Leben schenkte und ihn nur seiner Freiheit beraubte.[1]) Sowohl diesem als dem Chalifen wurden nach einiger Zeit die Fesseln abgenommen, Letzterem wurde nur noch ein zurückgezogenes Leben

1) Abulmah. f. 4. Makr. f. 142. J. Hadjr f. 79. J. Kadhi Schuhbah f. 282. Die beiden Letztern bemerken, daß, nach einigen Berichten, der neue Chalife den Beinamen Almustaßim Billahi führte.

in seiner Wohnung in der Citadelle zur Pflicht gemacht; Ersterer wurde wieder vom Sultan beschenkt und ausgezeichnet, aus Rücksicht für seinen Vater, der in hohem Ansehen stand.

Im zweiten Monat des folgenden Jahres wurde der Schatzmeister Jelbogha Assaghir als Verschwörer angeklagt, er ward eingekerkert und die Mamluken, welche ihm anhiengen, wurden geprügelt und nach Syrien verbannt.[1]) Zu Anfang des Jahres 788 wurde der Kämmerer Timurbogha festgenommen, weil dem Sultan hinterbracht wurde, daß er, im Einverständnisse mit ehemaligen Mamluken der Söhne des Sultan Naßir, ihn entthronen wollte, er wurde aufgenagelt, durch die Stadt geführt und hinter ihm je zwei Mamluken auf einem Kameele, dann wurden sie insgesammt hingerichtet.[2]) Berkuk glaubte, wie der Sultan Bejbars, jeden Augenblick von ältern Emiren verrathen zu werden, er ließ daher viele, ohne erwiesene Schuld, verhaften und entsetzte manche ihrer Aemter ohne allen Grund.[3]) Zu Letzteren gehörte auch Jelbogha Alnaßiri, der Statthalter von Haleb. Er wurde zu Anfang des Jahres 787 entsetzt und in Alexandrien eingekerkert. Im folgenden Jahre wurde er in Freiheit gesetzt und die Stadt Damiette wurde ihm als Aufenthaltsort angewiesen und gegen Ende des Jahres 789 verlieh ihm Berkuk wieder die Statthalterschaft von Haleb. Auch Beidemur Alchowaresmi, der Statthalter von Damask, wurde, ohne bekannten Grund, entsetzt und eingekerkert und seine Statthalterschaft dem Emir Aschektimur Almaridani verliehen, nach zehn Monaten aber dem Emir Altunbogha Aldjubani, der, wie oben erwähnt, zuerst Präfekt des Palastes war, dann gefesselt und eingekerkert und nach einiger Zeit zum Statthalter von Karak ernannt worden war.

1) Abulmah. f. 4. Makr. f. 146.

2) Abulmah. f. 5. Makr. f. 153. J. Hadjr. 92.

3) Dem Kadhi Taki Eddin Ibn Abd Errahman ließ er vor seinen Augen 300 Prügel geben, an deren Folge er nach drei Tagen starb. Muwaffek Eddin Abu-l-Faradj, der Nazir des Heeres, wurde eingekerkert, nachdem ihm 140 Prügel gegeben wurden. Abulmah. a. a. O.

Kurz nach der Wiedereinsetzung Jelbogha's in die Statthalterschaft von Haleb vernahm Berkuk, daß Timurbogha Alaſdhali, bekannt unter dem Namen Mintaſch, welcher Statthalter von Malatieh war, ſich bemühe, ſeine Herrſchaft zu untergraben und ſich mit dem Kadhi Burhan Eddin Ahmed, dem Herrn von Siwas, mit Kara Mohammed, dem Häuptling der Turkomanen, mit dem Statthalter von Birch [1]) und andern mit ſeiner Regierung unzufriedenen oder ſeinen Argwohn fürchtenden Emiren, welche ehemalige Mamluken Jelbogha's, oder des fürſtlichen Hauſes waren, ein Bündniß geſchloſſen habe. Mintaſch ſelbſt fuhr zwar fort, ſich als treuer Unterthan zu geberden, weil er Zeit gewinnen wollte, um ſeinen Anhang zu verſtärken und eine beſſere Jahreszeit abwarten, um ſeine zerſtreuten Freunde zu ſammeln. Berkuk zog aber genaue Erkundigungen ein und ſobald er über Mintaſch's Pläne Gewißheit erhielt, ließ er Truppen gegen ihn ausrücken, deren Oberbefehl Jelbogha führte. Mintaſch, auf keinen ſo raſchen Angriff vorbereitet, mußte Malatieh verlaſſen und ſich nach Siwas flüchten, deſſen Fürſt die Tataren zu Hülfe rief. Jelbogha ſchlug zwar den Feind, konnte jedoch Siwas nicht nehmen. Auf dem Rückzuge wurden die Egyptier vom Feinde überfallen, aber Jelbogha, welcher mit ſeinen Leuten in einem Hinterhalte war, überraſchte ſeinerſeits die Tataren, brachte ihnen eine große Niederlage bei und ſicherte den Rückzug des Heeres, das am 3. Schaban 790 wieder unter großem Volksjubel nach Haleb zurückkehrte. [2])

---

1) J. Hadjr und Abulmah. geben ſeinen Namen nicht an, bei Makr. f. 160 heißt er Almadjari. Nach demſelben verließ Jelbogha Kahirah am 9. Dſu-l-Kaadah 789, um ſich nach Haleb zu begeben, und am 18. traf die Nachricht von der Rebellion Mintaſch's ein. Nach Abulmah. f. 7 ſchon am 12. Berkuk bereute es alsbald, Jelbogha wieder zum Statthalter ernannt zu haben.

2) Makr. f. 163. Abulmah. f. 7. J. Hadjr f. 98 und 103. An erſterer Stelle heißt es: Burhan Eddin rief die Armenier zu Hülfe. An Letzterer berichtet er, Burhan Eddin habe Jelbogha hintergehen wollen, indem er Unterwerfung heuchelte und ihm verſprach, ihm bald nach ſeinem Ab-

Kaum war dieser Aufstand überwältigt, als Altunbogha Aldjubani, der Statthalter von Damask, bei Berkuk als Verräther angeklagt ward. Altunbogha bat um die Erlaubniß, nach Egypten zu reisen, um sich selbst vor Berkuk zu vertheidigen, dieser ertheilte sie ihm auch, ließ ihn aber in Syriakus festnehmen und ungehört in Fesseln nach Alexandrien transportiren. Mit ihm wurden noch viele andere egyptische und syrische Emire eingekerkert, die zu seinen Freunden gehörten und Seif Eddin Tarantai ward zum Statthalter von Damask ernannt.[1])

Gegen Ende des Jahres 790 wurde auch Jelbogha Alnaßiri, der Statthalter von Haleb, von seinem Vorgänger Sudun Almuzfiri, nunmehrigem Befehlshaber der Truppen von Haleb, angeklagt, mit verrätherischen Planen gegen Berkuk umzugehen. Dieser hoffte sich seiner auch wie Altunbogha's entledigen zu können. Er sandte ihm nämlich eine Anzahl kostbarer Pferde und lud ihn ein zu einer wichtigen Berathung, nach Egypten zu kommen, während er die Absicht hatte, ihn bei seiner Ankunft verhaften zu lassen. Jelbogha gieng aber nicht in die Falle. Unter dem Vorwande, Haleb wegen der aufrührerischen Turkomanen nicht verlassen zu können, lehnte er die Einladung ab und bat den Sultan, ihm seine Befehle schriftlich mittheilen zu wollen. Der Sultan gab sich scheinbar damit zufrieden, sandte den Staatskanzler Meliktimur nach Haleb mit officiellen Schreiben an Jelbogha und Sudun, in welchen ihnen befohlen ward, sich in Gegenwart der Kadhi's, der Emire und der Notablen der Stadt, mit einander auszusöhnen. Zugleich gab er ihm aber auch geheime Briefe an Sudun und andere Emire mit, in welchen sie angewiesen wurden, Jelbogha, beim ersten Zeichen des Ungehorsams gegen ihn, zu verhaften. Jelbogha hatte aber sein Schreiben an den Sultan durch einen

zuge zu folgen und ihm Mintasch zu überliefern. Jelbogha gieng scheinbar darauf ein und zog ab, blieb aber in der Nähe mit seinen Leuten gelagert u. s. w.

1) Makr. f. 164. Z. Hadjr f. 103. Abulmah. f. 7 und 8. Letzterer bemerkt, daß dieses Verfahren gegen Altunbogha, einen der ältesten Mamluken Jelbogha's, einen sehr schlimmen Eindruck machte.

schlauen Mamluken abgeschickt, dem er auch zugleich Briefe an mehrere egyptische Emire mitgab, in welchen sie aufgefordert wurden, sich mit ihm gegen Berkuk aufzulehnen. Dieser Mamluke erhielt in Egypten Kenntniß von den geheimen Briefen und Aufträgen des Staatskanzlers. Er beschleunigte daher seine Rückreise dermaßen, daß er, obgleich er vom Sultan absichtlich zurückgehalten wurde, doch noch vor dem Staatskanzler in Damask anlangte und Jelbogha vor der ihm drohenden Gefahr warnen konnte. Dieser begegnete dem Staatskanzler mit aller einem Abgesandten des Sultans gebührenden Achtung und erklärte sich, nach Empfangnahme des Schreibens Berkuk's, bereit, öffentlich Sudun die Hand zur Versöhnung zu reichen. Als dieser aber, nach langem Zögern, erschien, betastete ihn der Stallmeister Jelbogha's und als er Waffen unter dessen Oberkleide fand, sagte er: „O Emir! erscheint man so im Regierungspalaste, wenn man friedliche Absichten hat?" Sudun erwiederte diese Anrede mit Schmähungen, worauf der Stallmeister und einige anwesende Mamluken Jelbogha's das Schwert zogen und ihn nach kurzem Gefechte tödteten und die ihn begleitenden Mamluken zurückschlugen. Jelbogha blieb nicht auf halbem Wege stehen, sondern bemächtigte sich alsbald der Citadelle, ließ die Freunde Sudun's und die Anhänger Berkuk's, von denen er wußte, daß sie von ihm geheime Befehle erhalten, ihn unschädlich zu machen, verhaften, verbündete sich mit dem Rebellen Mintasch, den er bisher bekriegt hatte, so daß jetzt eine Vereinigung der ehemaligen Mamluken des ältern Jelbogha, zu denen Jelbogha Alnaßiri gehörte und denen des Sultan Aschraf, unter welchen Mintasch einer der Angesehensten war, zu Stande kam.[1])

Der Staatskanzler kehrte am 15. Safar nach Kahirah zurück und erstattete dem Sultan Bericht von den betrübenden Vorfällen

1) Abulmah. f. 8. Makr. f. 166, bei welchem der Staatskanzler nicht Meliktimur, sondern Tilktimur heißt. J. Hadjr f. 108. Nach Einigen wurde Jelbogha nicht durch seinen Mamluken, sondern durch den Emir Hasan, einen Schwager Meliktimur's, gewarnt.

in Haleb. Dieser ernannte Inal-Aljusufi zum Statthalter von Haleb, denselben, gegen welchen er früher um die Herrschaft über Egypten gekämpft hatte. Nach seiner Niederlage schmachtete er zwei Jahre im Gefängnisse, wurde dann als Emir nach Damask geschickt, später als Statthalter nach Tripoli, dann nach Haleb, bis zur Ernennung Jelbogha's. In der letzten Zeit war er Befehlshaber der Miliz von Damask. Berkuk glaubte, er werde am eifrigsten gegen Jelbogha auftreten, weil er ihm die Statthalterschaft von Haleb hatte abtreten müssen, wie wir aber in der Folge sehen werden, hatte Inal auch die Kränkungen noch nicht vergessen, die ihm von Seiten des Sultans zugefügt worden waren.[1]) Berkuk versammelte dann die Emire und Häupter der Mamluken, ließ sich den Eid der Treue erneuern, beschenkte die Führer des Heeres und gab ihnen Befehl, die Truppen zu einem Feldzuge nach Syrien auszurüsten. Noch vor dem Aufbruch derselben trafen manche weitere Trauerbotschaften in Kahirah ein. Die eine enthielt die Meldung, daß Asendimur Almohammedi, der Statthalter von Tripoli, von den Anhängern Jelbogha's[2]) festgenommen worden und daß die Stadt in der Gewalt der Rebellen, welche Jelbogha als ihren Herrn ausgerufen. Ein anderer Bote meldete, daß die Mamluken des Emir Sudun Alothmani, Statthalters von Hamah, sich gegen ihren Herrn empört und ihn zur Flucht nach Damask genöthigt hätten, worauf dann der Oberstkämmerer Beiram Alizzi von der Stadt im Namen Jelbogha's Besitz genommen.[3]) Andere Empörungen folgten noch in Syrien, so daß zuletzt nur die Citadelle von Baalbek, Karak und Damask sich gegen Jelbogha behaupteten. Mit diesem hatte auch Suli Ibn Dilghadir, der Häuptling der Turkomanen und der Beduinenhäuptling Nueir

1) Abulmah. f. 9. J. Hadsr. f. 108. Makr. f. 167.

2) An ihrer Spitze standen die Emire Karaboga Farah Allah, Buzlar Alomri Alnaßiri, Demurdasch Aljusufi, Kemischboga Alchaßki Alaschraf und Alboga Kipdjak.

3) Sudun floh nach Damask, sammelte dort einige Truppen und versuchte die Wiedereroberung von Hamah, Mintasch zog ihm aber mit der Miliz von Haleb entgegen und schlug ihn in die Flucht. Makr. f. 168.

ein Bündniß geſchloſſen, ſo daß Berkuk ſein Heer bedeutend verſtärken mußte, wenn es mit Erfolg gegen die Rebellen kämpfen ſollte. In Kahirah ſelbſt fürchtete er den entſetzten Chalifen Mutawakkil und die Nachkommen des Sultan Mohammed Alnaßir. Letztere wurden in einen abgeſchloſſenen Theil der Citadelle gebracht und kein Menſch durfte mit ihnen verkehren. Der Chalife Mutawakkil wurde zuerſt auch in einen Thurm der Citadelle eingeſchloſſen, dann, in Folge von Vorſtellungen der Emire gegen ein ſolches Verfahren, wieder in ſeine Wohnung in der Citadelle zurückgebracht, vom Sultan beſchenkt und ſo freundlich behandelt, daß er ihm ſchwur, ihm treu zur Seite ſtehen zu wollen. Um das Volk für ſich zu gewinnen, ſchaffte Berkuk auch mehrere läſtige Steuern ab und ließ manche Rückſtändige nach.

Am 14. Rabia-l-awwal brach endlich das egyptiſche Heer gegen Syrien auf, unter dem Oberbefehle des Emir Itmiſch Albadjaſchi, Djerkes Alchalili und Junus Addiwadar. In Gaza angelangt, ſetzte Djerkes den dortigen Statthalter Akbogha Aſſafwi, deſſen Treue zweifelhaft war, ab und übergab die Statthalterſchaft dem Emir Huſam Eddin Huſein Ibn Bakiſch. Kaum hatte das Heer Egypten verlaſſen, als auch der Abfall von Baalbek gemeldet ward, [1]) hingegen bat der Turkomanenhäuptling Kara Mohammed und Medjd Eddin Iſa, der Herr von Maridin, um die Erlaubniß, an dem Kriege gegen Jelbogha Theil nehmen zu dürfen. Die egyptiſche Armee hielt am 7. Rabia-l-achir ihren Einzug in Damask. Mit Ausnahme einiger Emire, welche ſchon früher ſich zu Jelbogha begeben hatten, war die Bevölkerung von Damask, ſowie deren Statthalter Tarantai, der Herrſchaft Berkuk's nicht abgeneigt. Da aber die Mamluken Berkuk's ſich allerlei Gewaltthaten erlaubten, wendete man ſich immer mehr von ihm ab und der Anhang Jelbogha's ward immer ſtärker. Dieſer langte mit ſeinen Verbündeten am 19. in Chan Ladjin, in der Nähe von Damask, an. Am 21. (17. April 1389) kam es zu

1) Abulmah. f. 9. Der Statthalter, welcher zu Jelbogha übergieng, hieß Kemiſchbogha Almendjeki.

einer Schlacht. Beide Heere kämpften mit großer Tapferkeit und Ausdauer. Jelbogha, deſſen Truppen nicht ſo zahlreich waren, als die ſeines Gegners, wurde mehreremale zurückgeſchlagen, nahm aber immer wieder den Kampf auf's Neue auf, doch wäre er zuletzt unterlegen, wenn nicht plötzlich der Emir Ahmed Ibn Jelbogha mit mehreren andern Emiren,[1]) welche bisher gegen ihn gefochten hatten, ſammt ihren Leuten zu ihm übergegangen wären. Jetzt trat Mißtrauen und Entmuthigung in die Reihen der Egyptier, ſo daß ſie bald in die Flucht geſchlagen und von Jelbogha und ſeinen Verbündeten verfolgt wurden. Der Emir Djerkes Alchalili wurde im letzten Treffen und der Staatskanzler Junus auf der Flucht getödtet, Inal Aljuſufi, mit mehreren andern Emiren, entkam glücklich nach Gaza, wurde aber vom Statthalter, der auch zu Jelbogha übergieng, feſtgenommen. Der Oberbefehlshaber Itmiſch flüchtete ſich mit wenigen Leuten in die Citadelle von Damask, die Stadt ward von Jelbogha beſetzt und das egyptiſche Heer nach allen Seiten hin zerſprengt. Jelbogha forderte Itmiſch auf, die Citadelle zu räumen, er übergab ſie noch an demſelben Tage, ohne Kampf, und ward, nebſt dem Statthalter Tarantai und andern Anhängern Berkuk's, gefeſſelt und eingekerkert.[2])

Die Kunde von der Niederlage der Egyptier und dem Verluſte von Damask verbreitete in Egypten die größte Beſtürzung und Beſorgniß, ohnehin war die Hauptſtadt in Trauer gehüllt, weil ſeit längerer Zeit die Peſt viele Opfer forderte. Berkuk rüſtete auf's Neue Mamluken aus, um die Rebellen zu bekämpfen, ſchaffte noch mehr Steuern und Zölle ab, ſchuf neue Emire und theilte viele Geſchenke unter die Truppen aus, begegnete dem Chalifen Mutawakkil mit den größten Ehrenbezeugungen, ſo daß dieſer, in Begleitung des Regierungsverweſers Sudun Alſachri, der oberſten Kadhi's und Scheich's in Kahirah umherritt und bekannt

1) Die andern Ueberläufer waren: der Oberſtkämmerer Jdekar Alomri, Faris Aſſurghitmiſchi und der Oberſtallmeiſter Schahin. Abulmah. f. 10. Makr. f. 168 nennt noch den Emir Silah. Faradj Allah.

2) Makr. f. 169. Abulmah. f. 10. J. Hadjr f. 109.

machte, daß Berkuk alle Zölle abgeschafft und keinerlei Bedrückung mehr dulde, und das Volk aufforderte, für ihn gegen Jelbogha zu kämpfen und Letzterem den Eintritt in die Stadt durch Befestigung der verschiedenen Thore zu verwehren. Das Volk verlor alles Vertrauen zu Berkuk, doch sammelte jeder so viel Vorrath als möglich, man schloß jedes Quartier durch feste Thore ab und bereitete sich zum Kampfe vor. Berkuk selbst war rathlos und seine Bestürzung ward noch größer, als ihm gemeldet ward, daß auch der Statthalter von Karak von ihm abgefallen und diese Festung mit allem darin aufgehäuften Kriegsmaterial und Schätzen Jelbogha übergeben habe. Indessen rüstete er eine zweite Armee aus, welche er durch Beduinen verstärkte, zog einen Graben um die Citadelle und ließ alle Zugänge verbarrikadiren. Dann ließ er (am 10. Djumadi-l-awwal 791) Almutawakkil wieder als Chalifen proklamiren und öffentliche Gebete für den Sieg gegen die Rebellen anordnen. Die Stellen der gefallenen oder zum Feinde übergegangenen Emire wurden Andern verliehen,[1]) mehrere Thore der Stadt wurden geschlossen, die ganze Bevölkerung wurde bewaffnet und alles zur Vertheidigung vorbereitet, denn man erwartete jeden Tag den Anzug der Rebellen, weil, seit dem Abfalle des Statthalters von Gaza, keine sichere Nachricht mehr aus Syrien anlangte.

Jelbogha und Mintasch hatten, sobald sie im Besitze von Damask waren, sämmtliche Statthalter und Emire Syriens mit ihren Truppen nach Damask berufen und den Zurückbleibenden mit Einziehung ihrer Güter und Lehen und Aufhören ihres Soldes gedroht. Diese Bekanntmachung that ihre Wirkung. Ein mächtiges Heer, aus Syrern, Turkomanen und Arabern, versammelte sich in Damask und wurde zu einem Feldzuge nach Egypten organisirt. Jelbogha ernannte den Emir Djantimur, bekannt

1) Kara Demurdasch wurde Oberbefehlshaber der Truppen, Sudun Bak Oberstwaffenträger, Kurkmasch Attuschtümuri Staatskanzler, Timurbogha Almendjeki Oberstallmeister, Karabogha Alabubekri, Emir Medjles, Akbogha Almaridani Oberstkämmerer. Abulmah. f. 11. Makr. f. 170.

unter dem Namen Achu Taz, zum Statthalter von Damask und verließ diese Stadt an der Spitze seines Heeres, am 11. Djumadi-l-awwal. In Gaza angelangt, hörte er, zu seinem großen Erstaunen, von dem zu ihm übergegangenen Statthalter Husein Ibn Bakisch, daß das egyptische Heer die Hauptstadt noch nicht verlassen und daß Berkuk Anstalten zur Vertheidigung derselben getroffen. Nach einem Rästtage setzte er seinen Marsch fort bis Katijah. Berkuk traute wahrscheinlich seinen Truppen nicht und behielt sie darum in seiner Nähe, um mit ihnen die Hauptstadt zu vertheidigen. Als aber die Nachricht von der Ankunft Jelbogha's in Katijah nach Kahirah gelangte (28. Djumadi-l-awwal) entflohen viele Emire mit ihren Mamluken aus der Stadt und begaben sich in das feindliche Lager und ermuthigten Jelbogha, ohne Zögern gegen Kahirah vorzurücken. Berkuk gerieth in die größte Verzweiflung, als er am folgenden Morgen diesen neuen Verrath erfuhr. Er beschenkte auf's Neue seine Emire und seine Mamluken und theilte Geld unter das Volk aus, damit es sich dafür mit Lebensmitteln versehe. Jelbogha rückte inzwischen bis Salihijeh vor und als er auch hier auf keinen Feind stieß, warf er sich dankend vor Gott nieder, denn er hatte immer gefürchtet, Berkuk werde ihm wenigstens hierher entgegenziehen und mit seinen frischen Truppen gegen seine Ermüdeten einen leichten Sieg davon tragen. Berkuk zeigte bei dieser Gelegenheit eine Feigheit und einen Kleinmuth, der Jederman in Erstaunen setzte. Er weinte wie ein Kind in Anwesenheit aller Emire, deren Rath er einholte und konnte keinen andern Entschluß fassen, als die Stadt zu verbarrikadiren und die Citadelle mit allen nöthigen Vertheidigungsmitteln zu versehen. Seine Unentschlossenheit und Rathlosigkeit wirkte natürlich entmuthigend selbst auf seine seitherigen Anhänger und jeder Tag brachte ihm Kunde von neuen Desertionen. Jede Stunde sah man der Ankunft Jelbogha's entgegen, er bedurfte aber mehrerer Tage, um seine Leute wieder zu sammeln und von den Strapazen der Reise auszuruhen. Als endlich (Anfangs Djumadi-l-achir) seine Vorposten in die Nähe von Kahirah kamen, begaben sich mehrere angesehene Emire zu ihnen

Der Sultan raffte sich einen Augenblick zusammen, ließ die Kriegstrommel schlagen, sammelte die Truppen und stellte sich an ihre Spitze, vom Chalifen Mutawakkil begleitet. Jedermann glaubte, er würde dem Feinde entgegenziehen, aber sein Muth verließ ihn wieder, er begnügte sich damit, einen Theil der Truppen nach Kubbet Alnaßr zu schicken und kehrte wieder in die Citadelle zurück, die er mit Bogenschützen und Feuerwerkern angefüllt hatte. Als endlich Jelbogha selbst, mit Mintasch und den andern Heerführern, in Mesdjed Ettibn, außerhalb Kahirah, anlangte, verließen auch der Oberstkämmterer Akbogha, der Staatskanzler Kurkmasch, der Kriegsminister Kara Demurdasch, nebst andern hohen Würdeträgern mit ihren Mamluken und Dienern, die Hauptstadt und unterwarfen sich Jelbogha. Noch immer verlangten die wenigen Emire, die bei ihm aushärrten, an der Spitze seiner tapfern Mamluken den Feind zu bekämpfen, aber Berkuk hatte allen Muth verloren und er zog vor, mit Jelbogha zu unterhandeln, der ihm die Erhaltung seines Lebens verbürgte, ihm jedoch rieth, da Mintasch und Andere nach seinem Blute dürsteten, sich bis auf weiteres an einem sichern Orte verborgen zu halten. Berkuk verließ, in bürgerlicher Kleidung, heimlich in der Nacht auf den 5. Djumadi-l-achir (1. Juni 1389) die Citadelle und suchte Zuflucht bei dem Emir Abu Jezid, der ihm zugethan war, und der ihn bei einem Schneider verbarg.

In Kahirah herrschte die größte Unordnung. Die Verbrecher hatten ihre Gefängnisse verlassen und vereint mit dem Pöbel die Häuser der Emire und die öffentlichen Magazine ausgeplündert, der Präfekt hatte, noch vor dem Sultan, sich zurückgezogen und die Mamluken, welche die Ordnung erhalten wollten, wurden mit Steinen verfolgt. Auch nach dem Einzuge Jelbogha's dauerte die Plünderung noch fort, denn auch seine Soldaten, wie die Mintasch's, wollten ihren Theil an der Beute haben. Erst nach einigen Tagen gelang es Jelbogha, durch äußerste Strenge, die Ordnung und Gesetzlichkeit wieder herzustellen. Jelbogha wurde von der größern Zahl der Emire aufgefordert, sich an Berkuk's Stelle auf den Thron zu setzen, er

war aber nicht dazu zu bestimmen, sondern verlangte, daß der unverdienterweise von Berkuk entthronte Sultan Hadji wieder zum Sultan proklamirt werde, was auch Mintasch und seinen Anhängern, den ehemaligen Mamluken des Sultan Aschraf, erwünschter war.[1])

1) J. Hadjr f. 110. Makr. f. 184. Abulmah. f. 20.

Fünfundzwanzigstes Hauptstück.

Hadji's zweites Sultanat.

Jelbogha ergreift die Zügel der Regierung. Verfolgung Berkuk's und seiner Anhänger. Berkuk in Karak eingekerkert. Empörung Mintasch's. Jelbogha unterhandelt vergebens. Kampf in Kahirah. Sieg Mintasch's und Flucht Jelbogha's und Verhaftung. Mintasch verfolgt die Berkukianer. Unzufriedenheit des Volkes mit seinem Regimente. Suli und Nueir empören sich. Verhaftung des Statthalters von Damask. Befehl zur Hinrichtung Berkuk's. Seine Befreiung. Aufruhr in Oberegypten. Empörung Kemischbogha's. Berkuk zieht gegen Damask. Treffen bei Schakhab. Berkuk belagert Damask. Abfall von Safed. Mintasch's Rüstungen und Feldzug nach Syrien. Schlacht bei Schakhab. Berkuk nimmt den Sultan und den Chalifen gefangen. Nochmalige Schlacht. Niederlage Mintasch's. Berkuk zieht nach Egypten. Aufstand in Kahirah zu seinen Gunsten. Einzug Berkuk's in Kahirah. Entsetzung Hadji's.

Hadji, dem man früher den Beinamen Almelik Assalih gegeben hatte, ward jetzt Almelik Almänßur genannt, sollte übrigens so wenig als früher sich in Regierungsangelegenheiten einmischen, sondern alle Macht dem Emir Jelbogha überlassen, welcher den Titel Atabek führte, alle Aemter mit seinen Anhängern besetzte, die Freunde Berkuk's einkerkern ließ und die cirkassischen Mamluken zerstreute. Nach einigen Tagen wurde auch in Kahirah bekannt gemacht, daß wer den flüchtigen Sultan Berkuk einbringe, große Belohnung zu erwarten,[1]) wer ihn aber in seinem

1) Ein Bürgerlicher sollte ein Ehrenkleid und tausend Dinare erhalten,

Hause aufnehme, sein Leben und sein Gut verwirkt habe. Als Berkuk dieß vernahm, zog er vor, sich selbst Jelbogha zu stellen,[1]) der ihn zwar in schwere Ketten legen und einkerkern ließ, übrigens aber ihn von seiner eigenen Tafel speiste, auch, trotz allen Vorstellungen Mintasch's, der dessen Hinrichtung verlangte, sich damit begnügte, ihn in das Gefängniß von Karak zu schicken, wo er, durch seine Bekanntschaft mit der Frau des früheren Commändanten, welche eine Tochter des Jelbogha Alomri war, eine gute Behandlung fand. Als indessen in Damask eine Empörung zu Gunsten Berkuk's ausbrach, verlangte Mintasch auf's Neue, daß sein Blut vergossen werde, um allen weitern Aufständen ein Ende zu machen und Jelbogha versprach ihm, den Befehl zu dessen Tödtung nach Karak zu schicken, statt dessen beauftragte er aber den Commandanten, Berkuk mit Aufmerksamkeit zu behandeln und ihn, falls Mintasch oder ein Anderer sich gegen ihn empöre, wieder frei zu lassen.[2])

Mintasch sah bald ein, daß Jelbogha, wenn er auch den Sultanstitel ausgeschlagen, doch ganz unumschränkt herrschen wollte und weder dem Sultan noch ihm den gebührenden Antheil an der Regierung einzuräumen gesonnen war.[3]) Er stellte sich

ein gemeiner Soldat, Emir von zehn, ein Emir von zehn, Emir mit Toblchaneh und ein Emir mit Tobelchaneh Emir über tausend werden. Abulmah. f. 21 u. A.

1) Nach Andern bei Abulmah. f. 21 und 22 wurde Berkuk von einem Mamluken Abu Jezid's verrathen. Nach Andern wurde die Frau eines Mamluken Abu Jezid's verhaftet und so lange gefoltert, bis sie den Ort angab, wo Berkuk und Abu Jezid verborgen waren.

2) Abulmah. f. 22.

3) Der Sultan hatte einen Schneider mit einem Ehrenkleide beschenkt und ihn zum Hofschneider ernannt. Als Jelbogha dieß hörte, ließ er den Schneider rufen, nahm ihm das Ehrenkleid weg und ließ ihn prügeln und einkerkern und erst dann wieder in Freiheit setzen, als der Emir Ahmed Ibn Jelbogha sich seiner annahm. Der Sultan war sehr betrübt über diesen Vorfall und sagte: wenn meine Befehle nicht einmal in Betreff eines Schneiders vollzogen werden, was bedeutet mein Sultanat? Abulmah. f. 23. J. Hadji f. 111. Letzterer berichtet auch, daß Jelbogha die Mamluken, welche in den Gemächern des Sultans sich aufhielten, unter seine Emire vertheilte, auch die Eunuchen, Kammerherrn und Mundschenken entfernte.

krank und hoffte, Jelbogha werde ihn besuchen und ihm Gelegenheit geben, sich seiner zu bemächtigen. Jelbogha besuchte ihn aber nicht selbst, sondern ließ sich durch den obersten Emir Altunbogha Adjubani nach dessen Befinden erkundigen. Mintasch verhaftete diesen nebst seinem Gefolge, verfügte sich hierauf mit seinen Mamluken nach der Citadelle, in der Hoffnung, Jelbogha überrumpeln zu können. Er fand aber das Thor geschlossen und war nicht im Stande, es zu erbrechen; denn Jelbogha's Mamluken beschossen ihn mit Pfeilen von den Mauern herab. Er zog daher ab, bemächtigte sich der Schule des Sultan Hasan und sammelte dort alle Mamluken, welche es mit den Nachkommen des Sultan Naßir hielten und auch die Anhänger Berkuk's schloßen sich ihm an, so wie viele Leute aus dem Volke, die mit dem Regimente Jelbogha's unzufrieden waren. Alle Mamluken des ältern Jelbogha, welche den größern Theil der Emire und des Heeres bildeten, schaarten sich um Jelbogha. Man kämpfte den ganzen Tag (16. Schaban) mit großer Erbitterung von beiden Seiten, doch war die Partei Mintasch's so gering, daß Jelbogha mit Verachtung auf sie herabsah und keineswegs alle ihm zu Gebote stehenden Mittel gegen sie aufbot. Erst am folgenden Tage wurden größere Truppenkörper zusammengezogen, das Gebäude, in welchem Mintasch sich verschanzt hatte, wurde von zwei Seiten angegriffen, auch von der Citadelle aus beschossen, doch wurden die Angreifer zurückgeschlagen und der Kampf blieb unentschieden bis gegen Abend. Jetzt giengen mehrere Emire mit ihren Leuten, voran der Emir Akbogha Almaridani, zu Mintasch über, auch der Präfekt von Kahirah zog sich vom Kampfe zurück, weil er merkte, daß der Sieg sich auf die Seite Mintasch's neigen werde. Jelbogha sah jetzt selbst ein, daß er es versäumt hatte, den Aufruhr beim Entstehen zu unterdrücken und daß er nunmehr zu schwach, um ihn zu bewältigen. Er sandte daher den Chalifen Almutawakkil zu Mintasch, um einen Frieden zu unterhandeln. Mintasch sagte dem Chalifen: „Ich bin kein Aufrührer, ich bin ein treuer Unterthan des Sultans, meines Herrn, Jelbogha ist ein Verräther, er hat mir geschworen, gemeine Sache mit mir zu machen

und den rechtmäßigen Sultan wieder einzusetzen und ihm die Herrschaft zu überlassen, aber nach unserem Siege hat er sich alle Gewalt zugeeignet, den Sultan wie einen Gefangenen behandelt, alle seine Freunde, die Jelboghianer, an die Spitze der Regierung gestellt und mich und die Aschrafianer fern gehalten. Mich hat er nur zum Führer der Truppen gegen aufrührerische Bauern verwendet, auch hat er mir aus allen vorgefundenen Schätzen nur 100,000 Dirhem gegeben, für sich die besten Lehensgüter genommen und mir die schlechtesten überlassen, die jährlich nur 600,000 Dirhem einbringen, bei Gott, ich werde nicht ruhen, bis ich ihn tödte, oder er mich tödtet, dann mag er als Sultan unbeschränkt herrschen." Der Chalife bemühte sich vergebens, Mintasch zu besänftigen, er blieb fest bei seinem Entschlusse und es blieb Jelbogha nichts übrig, als einen nochmaligen Kampf gegen ihn zu wagen. Er war hartnäckig und blieb unentschieden. Mintasch behauptete die Schule Hasan's und beschoß von hier aus die Truppen Jelbogha's und dieser blieb Herr der Citadelle. Als gegen Abend die Waffen wieder ruhten, giengen auf's Neue mehrere Emire, welche früher zu den Freunden Berkuk's gehört hatten,[1]) zu Mintasch über und führten ihm viele Waffen und Lebensmittel zu. Auch das Volk nahm Partei für Mintasch, einzelne Reiter, welche als Jelboghianer bekannt waren, wurden angehalten, alle auf der Straße gefundenen Pfeile wurden Mintasch übergeben, der Mangel an Waffen hatte, bis er sich der Magazine des Oberstallmeisters Djerkes Alchalili bemeisterte, in welchen er viele Waffen und andere Kriegsmunition fand. Indessen dauerte der

1) Diese waren: Abd Errahman Ibn Meniklibogha Asschemsi, Salah Eddin Mohammed Ibn Tengiz. Letzterer brachte Mintasch fünf Ladungen Pfeile, achtzig Ladungen mit Lebensmitteln und 10,000 Dirhem. Später giengen auch andere Emire, welche es bisher immer mit Jelbogha gehalten hatten, wie der Oberstkämmerer Mamur, Djemek Ibn Izmisch und Karakesk zu Mintasch über, endlich sogar der Oberstkämmerer Timurbei Alhasani, der oberste Emir Kurdum Alhasani, der Emir Altunbogha Almuallim, der seither an der Spitze der Jelboghianer gekämpft hatte, sowie Aidekar und Belut Asfurghitmischi. Abulmah. f. 24. Makr. f. 192 und 193.

Kampf noch mehrere Tage fort, aber mit jedem Tage wurde die Partei Mintasch's durch Ueberläufer verstärkt, während die Jelboghä's immer mehr zusammenschmolz. Am 18. (13. August 1389) verließ Letzterer endlich die Citadelle und suchte sein Heil in der Flucht. Mintasch ward alsbald davon in Kenntniß gesetzt und nahm sogleich Besitz von den Ställen des Sultans, welche er, sammt den Häusern der feindlichen Emire, seinen Leuten zur Plünderung überließ. Am folgenden Morgen begab er sich nach der Citadelle und erklärte dem Sultan, daß er sich nur für ihn erhoben habe, und bereit sei, alle seine Befehle zu vollziehen, wie es einem ehemaligen Mamluken des Melik Aschraf gezieme. Der Sultan war sehr erfreut über diesen Wechsel, denn er hatte unter Jelbogha in sehr beschränkten Verhältnissen leben müssen, er ernannte daher Mintasch zum Atabek und Regierungsverweser, an Jelbogha's Stelle, welcher auf der Flucht eingeholt und nach Alexandrien ins Gefängniß gebracht ward. Mit ihm wurden alle ihm treugebliebenen Emire eingekerkert und ihre Aemter Aschrafianern verliehen. Indessen verdankte Mintasch seinen Sieg, wie oben berichtet worden, zum Theil auch den zu ihm übergegangenen ehemaligen Sklaven Berkuk's, denen er versprochen hatte, nach Vertreibung Jelbogha's, ihren Herrn zu befreien, als er aber dieses Versprechen nicht hielt, auch keinem dieser Mamluken ein Emirat oder ein Lehen verlieh, bereuten sie es, ihm beigestanden zu haben und verhehlten ihm ihre Unzufriedenheit nicht. Mintasch ließ daher die Angesehensten unter ihnen (2. Ramadhan), angeblich um sie für ihre Dienste zu belohnen, in die Citadelle rufen und als sie erschienen, ließ er die Thore der Citadelle hinter ihnen schließen und ungefähr zweihundert derselben festnehmen. Sobald diese List gelungen war, ertheilte er auch den Befehl, alle übrigen ehemaligen Mamluken Berkuk's, welche noch in der Stadt waren, zu verhaften, wer einen solchen gefangen nahm und einbrachte, sollte belohnt, wer einen bei sich aufnahm, mit dem Tode bestraft werden. Mit gleichem Undank verfuhr Mintasch gegen das gemeine Volk, das ihm während der Dauer des Kampfes gegen Jelbogha so viele Sympathien gezeigt hatte.

Er nahm ihm nicht nur alle Waffen ab, sondern es wurde sogar verboten, ein Messer nachzutragen, mehreren Uebertretern dieses Verbots wurden die Hände abgehauen und für die Folge wurde die Todesstrafe über dieselben verhängt.[1])

Als Mintasch, durch Beseitigung aller Anhänger Berkuk's, durch die äußerste Strenge gegen das wankelmüthige Volk und durch die größten Gunstbezeugungen an die Männer seiner Partei, die er zu Emiren erhob und mit Geld und Gütern beschenkte, seine Herrschaft gesichert glaubte, traf die Nachricht ein, daß der Beduinenführer Nueir und Suli Ibn Dilghadir sich gegen ihn aufgelehnt und Streifzüge in das Gebiet von Haleb unternommen haben und daß der Statthalter von Damask, Buzlar Alomri, den er nach Egypten berufen, seinem Befehle nachzukommen sich weigere und aufrührerische Reden halte. Mintasch legte wenig Gewicht auf den Abfall Nueir's und Suli's und suchte sie durch Versprechungen für sich zu gewinnen. Um Buzlar unschädlich zu machen, ernannte er den Atabek Djantimur Achu Taz zum Statthalter von Damask und sandte ihm Briefe an andere Emire, welche er aufforderte, Buzlar zu verhaften, während er diesen selbst durch ein freundliches Schreiben in Sicherheit wiegte. Die List gelang, Buzlar wurde überfallen und eingekerkert und sein Schwert nach Egypten gesandt.[2])

Mintasch's Freude über die Verhaftung Buzlar's,[3]) zu

1) Abulmah. f. 24 und 25. J. Hadjr f. 111 u. ff. Makr f. 191 u. ff.

2) Abulmah. f. 26. Makr. f. 195.

3) Sein ganzer Name war Seif Eddin Buzlar Ibn Abd Allah Alomri Alnaßiri. Er war ursprünglich ein Mamluke des Sultan Naßir Hasan der ihn mit seinen Söhnen erziehen ließ. Er erhielt eine wissenschaftliche Bildung und zeichnete sich ganz besonders durch seine astronomischen Kenntnisse aus. Dabei war er sehr stark, tapfer und in allen ritterlichen Spielen und Kriegskünsten geübt. Nicht weniger glänzte er durch sein einnehmendes Aeußere, durch Verstand und Scharfsinn, sowie durch große Beredsamkeit. Berkuk ernannte ihn zuerst zum Statthalter von Alexandrien, dann entsetzte er ihn und rief ihn als Emir über tausend in die Hauptstadt. Später fürchtete er ihn, ließ ihn daher verhaften und nach einiger Zeit nach Syrien verbannen. Zur

dessen Hinrichtung er alsbald den Befehl ertheilte, wurde jedoch bald durch ein Schreiben getrübt, das er von dem Statthalter von Gaza erhielt, in welchem ihm gemeldet ward, daß Berkuk aus seinem Gefängnisse in Karak befreit worden, daß der Commandant von Karak und die Bewohner des Städchens, so wie die umliegenden Beduinen vom Stamme Okbah, sich ihm angeschlossen. Mintasch hatte nämlich, bald nach seinem Siege über Jelbogha, den Kurier Schihab mit einem Schreiben nach Karak an den Commandanten Husam Eddin Hasan Alkedjekni geschickt, demzufolge der Sultan Berkuk getödtet werden sollte. Dieser Kurier war selbst ein ehemaliger Bewohner Karaks und Schwiegersohn des dortigen Kadhi. Es entstanden aber Zwistigkeiten in der Ehe, in Folge derer der Kadhi eine Scheidung vornahm und seine Tochter mit einem Andern verheirathete, was Schihab, welcher seine Frau innig liebte, sehr aufbrachte und unglücklich machte. Er verließ daher seine Heimath und gieng nach Kahirah, wo er mit Mintasch bekannt wurde und sich ihm zuletzt als Mörder Berkuk's anbot. Mintasch händigte ihm daher das Schreiben an den Commandanten von Karak ein und befahl diesem, Schihab eine Wohnung in der Citadelle anzuweisen und ihm Gelegenheit zu geben, Berkuk's Leben ein Ende zu machen. Schihab übernachtete in dem Städtchen Mukeirah, bei Karak und machte aus seiner Mission gar kein Geheimniß. Zugleich stieß er Drohungen gegen seinen ehemaligen Schwiegervater aus, den er, nach dem Gelingen seines Vorhabens, durch die Gunst Mintasch's, zu verderben hoffte. Diese Reden verbreiteten sich bald im ganzen Städtchen und gelangten zum Commandanten von Karak, noch ehe der Kurier ihm sein Schreiben überbrachte, so daß er die nöthigen Vorkehrungen zur Rettung Berkuk's treffen konnte. Am folgenden Morgen

---

Zeit der Empörung Jelbogha's vertrieb er, wie wir schon früher berichtet, Berkuk's Statthalter, Asendimur aus Tripoli und nahm von dieser Stadt im Namen Jelbogha's Besitz, der ihn nach seinem Siege zum Statthalter von Damask ernannte. Abulmah. f. 35.

gieng Schihab in die Festung Karak und überreichte im Diwan dem Commandanten ein officielles Schreiben Mintasch's, welches allerlei Anordnungen enthielt, die auf Berkuk keinen Bezug hatten, später erst, als er allein mit dem Commandanten war, übergab er das Schreiben, in welchem ihm befohlen ward, Schihab eine Wohnung in der Citadelle neben der Berkuk's anzuweisen und ihm die Mittel zu verschaffen, ihn zu tödten. Der Commandant befolgte diesen Befehl, begab sich aber bald darauf zu Berkuk, unterrichtete ihn von dem Vorfall und schwur ihm, daß er alles aufbieten würde, um ihm das Leben zu retten. Inzwischen stellte der Kadhi den Bewohnern von Karak vor, wie unrecht es wäre, den Sultan Berkuk zu tödten, und welche Nachtheile es für sie haben könnte, wenn später seine Partei doch wieder an die Regierung käme. Andererseits hielt der Commandant den Kurier mit der Ausführung seines Planes von Tag zu Tag hin und als er endlich des langen Hinhaltens müde war, erklärte er ihm geradezu, daß er dazu die Hand nicht bieten werde, daß er aber nochmals nach Kahirah schreiben wolle und wenn der Sultan darauf bestehe, Berkuk zu tödten, so möge er Jemanden schicken, dem er ihn ausliefern werde. Inzwischen rotteten sich die Bewohner von Karak zusammen, drangen in die Citadelle, ermordeten den Kurier und befreiten Berkuk (10. Ramadhan 791 = 2. September 1389). Dem Commandanten blieb nun nichts übrig, als sich auch für Berkuk zu erklären und ihm die Mittel zu verschaffen, sich gegen Mintasch zu behaupten. Die Festung wurde in Vertheidigungsstand gesetzt und die Bewohner von Karak und die Beduinen der Umgegend verstärkten die Besatzung.[1])

Als Mintasch von diesem Vorfalle Kunde erhielt, verfuhr er mit der größten Härte gegen alle Emire, welche im Verdachte standen, sich zu Berkuk hinzuneigen, der Rest seiner Mamluken

1) Abulmah. f. 27. Makr. f. 136. J. Hadjr f. 112. - Im Cod. N. 256 wird zwar der 9. Ramadhan genannt, im Cod. 257 aber (fol. 59 v.) übereinstimmend mit Abulmah. der 10.

wurde nach Koß verbannt, viele Emire wurden eingekerkert und vier derselben hingerichtet. Auch rüstete er ein Heer aus, das Karak belagern sollte, dann fürchtete er sich aber, es ausrücken zu lassen, weil er den Truppen nicht traute. Bald nachher meldete ein Kurier, daß die Verbannten in Koß den Präfekten der Stadt getödtet und sich, im Bündnisse mit den Beduinen Oberegyptens, für Berkuk erklärt haben. Ein Anderer brachte die Nachricht, daß Kemischbogha, der Statthalter von Haleb, sich empört und die der Regierung befreundeten Emire getödtet habe. Mintasch bot zuerst alles auf, um den Aufstand in Oberegypten zu unterdrücken und erst als ihm dieß, nach wiederholten Gefechten, gelungen war, sandte er vier- bis fünftausend Mann gegen Karak. Als die Bewohner von Karak davon Kunde erhielten, versammelten sich die Häupter der Stadt bei dem Kadhi und beschlossen, Berkuk gefangen zu nehmen und ihn Mintasch auszuliefern und den frühern Aufstand zu dessen Gunsten auf das gemeine Volk zu wälzen. Zur Ausführung dieses Beschlusses bot sich ihnen alsbald eine günstige Gelegenheit, denn Berkuk hatte mit seinen Truppen ein Lager außerhalb der Stadt bezogen und befand sich gerade mit geringem Gefolge in der Stadt, so daß man ihn durch Schließen der Thore von seinen Leuten trennen und festnehmen konnte. Berkuk entgieng jedoch dieser Gefahr, indem ein Bruder des Kadhi, der ihm zugethan war, ihm ein Stadtthor öffnen ließ,[1]) so daß er wieder zu seinen Truppen gelangte, mit denen er am folgenden Tage (12. Schawwal = 4. Oktober) gegen Damask aufbrach. Djantimur Achu Taz, der Statthalter von Damask und der zum Statthalter von Haleb ernannte Emir Altunbogha Alhalebi zogen ihm nach Schakhab entgegen und mit ihnen war auch Husein Ibn

1) Der Kadhi selbst war jetzt gegen Berkuk, sein Bruder Naßir Eddin Mohammed wurde beauftragt, die Thore zu schließen und zu bewachen, aber ein anderer Bruder Ala Eddin Ali, der Geheimsekretär von Karak, welcher seit der Befreiung Berkuk's diesem gedient hatte und für ihn eingenommen war, begleitete ihn an das Thor, das zu seinem Lager führte und bewog Naßir Eddin das Thor zu öffnen. Abulmah. f. 28. Makr. f. 198.

Bakiſch, der Statthalter von Gaza. Die Verbündeten wurden aber, obgleich dem Feinde an Truppenzahl weit überlegen, doch geſchlagen und Djantimur mußte ſich nach Damask zurückziehen. Der Statthalter von Gaza verſuchte am folgenden Tage, mit vielen Beduinen, einen nochmaligen Kampf, ward aber gleichfalls beſiegt, ſo daß Berkuk zur Belagerung von Damask ſchreiten konnte. Auch der Beduinenhäuptling Nueir, welcher zum Entſatze von Damask herbeikam, erlitt eine Niederlage und mußte mit großem Verluſte wieder abziehen. Berkuk erbeutete viele Pferde und Waffen und auch ſeine Mannſchaft ergänzte ſich durch herbeieilende Mamluken, welche als Verbannte ſich in Syrien herumtrieben. Auch ſandte ihm der rebelliſche Statthalter von Haleb Kemiſchbogha Alhamawi achtzig Mamluken, deren Vereinigung mit ihm Djantimur vergebens zu verhindern ſuchte.[1])

Als Mintaſch von dem Erfolge Berkuk's unterrichtet ward (Mitte Dſu-l-Kaadeh), ordnete er einen Feldzug nach Syrien an und da die Staatskaſſe leer war, griff auch er, trotz dem Widerſpruche des Oberkadhi, nach den Waiſengeldern, und ließ durch den Chaliſen, die Kadhi's und den Scheich Alislam eine Proklamation aufſetzen, welche das Volk zum heiligen Krieg gegen den abtrünnigen Berkuk aufforderte. Kaum waren dieſe Anordnungen getroffen, als eine neue Trauerbotſchaft anlangte. Kotlubeg Alnizami, der Statthalter von Safed, wollte nämlich mit ſeinen Leuten nach Damask ziehen, um an dem Kriege gegen Berkuk Theil zu nehmen. In ſeinem Dienſte befand ſich Jelbogha Aſſalemi, ein ehemaliger Mamluke Berkuk's, welcher bei den Bewohnern Safed's ſehr beliebt war. Er gewann mehrere Anhänger Berkuk's, befreite mit ihrer Hülfe die in Safed eingekerkerten Mamluken, ſowie die Emire Inal Aljuſuſi und Kadjmas, einen

1) Abulmah. f. 29, der alles nach dem, was er von ſeinem, bei dieſen Gefechten anweſenden Vater gehört, berichtet, was übrigens auch mit dem Berichte Makr. f. 198 und 199 und J. Hadjr f. 42 übereinſtimmt. Letzterem zufolge ſandte Kemiſchbogha nicht achtzig ſondern zweihundert Mamluken.

Vetter Berkuk's, erklärte Berkuk als den rechtmäßigen Herrn und wollte Kotlubeg festnehmen. Diesem gelang es zwar noch mit zwei Mamluken zu entrinnen, aber seine ganze Habe, sowie die Stadt und Citadelle von Safed, mit allen Vorräthen, fiel in die Gewalt Jelbogha's, welcher Inal Aljusufi zum provisorischen Statthalter erhob. Mintasch beschleunigte jetzt die Ausrüstung des Heeres, alle öffentlichen Anstalten und Behörden, selbst der christliche Patriarch und der Oberrabiner mußten Geld zum heiligen Kriege beisteuern, alle Pferde, selbst die der Müller und Lastträger, sowie die der Sekretäre, wurden für das Heer genommen, der Sultan wurde als der einzige ausschließliche Machthaber proklamirt, alle verdächtigen Emire und Mamluken wurden eingekerkert, mit ihnen auch der entsetzte Chalife Zakaria. Der Emir Teka wurde zum Regierungsverweser in Abwesenheit des Sultans ernannt und der Emir Demurdasch Alkoschtimuri wurde ihm an die Seite gestellt, während der Emir Serai Timur die zurückbleibenden Mamluken befehligen und die Kasernen bewachen sollten.

Das egyptische Heer brach am 22. Dsu-l-Hiddjah von Kahirah auf und langte am 2. Muharram 792 in Gaza an.[1]) Da Mintasch hier vernahm, daß Berkuk's Partei immer im Wachsen und daß auch Kemischbogha mit den Truppen von Haleb sich mit ihm vereinigt hatte, drang er, ohne längern Aufenthalt, bis Muleichah, eine Station südlich von Schakhab vor. Berkuk zog ihm bis Schakhab entgegen, wo endlich am 14. auch Mintasch eintraf und zum Angriff schritt. Es entspann sich eine mörderische Schlacht, welche mehrere Stunden unentschieden blieb. Endlich mußte der rechte Flügel sowohl als der linke Berkuk's weichen und beide wurden von Mintasch's Truppen verfolgt. Berkuk blieb im Centrum mit wenigen Truppen zurück und hielt Alles für ver-

1) So bei Makr. f. 204 und J. Hadjr f. 118, nicht am 8., wie bei Abulmah. f. 31, da ja das Treffen bei Damask schon am 14. statt hatte und eine Armee nicht in fünf Tagen von Gaza nach Damask marschiren konnte.

loren, als er die Fahnen des Sultans auf sich zukommen sah. Da stürmte er mit seinen Leuten auf ihn zu, nahm ihn und den Chalifen, sammt den Kadhi's gefangen und bemächtigte sich des ganzen Kriegsschatzes, sowie aller im egyptischen Lager aufgehäuften Vorräthe. Mintasch hatte inzwischen den Feind bis nach Damask verfolgt und dem Statthalter verkündet, daß Morgen der Sultan seinen Einzug halten würde. Hasein Ibn Bakisch verfolgte den flüchtigen Statthalter von Haleb, auch dem Commandanten von Karak, welcher an der Schlacht zu Gunsten Berkuk's Theil genommen hatte, wurde nachgesetzt und kaum vermochte er sich wieder nach Karak durchzuschlagen. Berkuk, der nur noch einige hundert Mann, worunter etwa dreißig Mamluken, bei sich hatte, begab sich in das Zelt des Sultans und behielt diesen sowohl als den Chalifen, die Kadhi's und die Emire, welche darin waren, bei sich. Es sammelten sich, wie üblich, alle vom Kampfe zurückkehrenden Soldaten um das Zelt des Sultans und wenn sie, zu ihrem Erstaunen, Berkuk neben ihm sahen, blieb ihnen keine andere Wahl übrig, als sich ihm zu unterwerfen. Fanden sich unter ihnen solche, welche Berkuk für unzuverlässig hielt, so wurden sie unschädlich gemacht. So brachte Berkuk den Rest des Tages und die ganze Nacht auf seinem Pferde in voller Kriegsrüstung zu und mit jeder Stunde vermehrte sich die Zahl seiner Truppen. Indessen rückte Mintasch am folgenden Morgen mit der Miliz von Damask und seinen von der Verfolgung des Feindes zurückgekehrten Truppen gegen Berkuk heran und es folgte eine zweite Schlacht, welche den ganzen Tag dauerte, und von beiden Seiten viele Opfer forderte.[1]) Gegen Abend erhob sich ein Sturmwind mit heftigem Regen, den die Truppen Mintasch's im Gesichte

1) Abulmah. f. 32 berichtet, daß sein Vater, der auch in diesem Gefechte unter den Truppen Berkuk's sich befand, den Emir Akbogha Alfil mit seiner Lanze vom Pferde stieß. Berkuk fragte nach dem Namen des Tapfern und als er hörte, daß er Tangri Berdi, eigentlich wirdi, hieß, was in türkischer Sprache „Gott hat gegeben" bedeutet, betrachtete er es als ein gutes Omen. Die übrigen Vorgänge finden sich auch bei Makr. f. 205 und 206 und J. Hadji f. 118.

hatten und der sie zum Rückzuge nach Damask nöthigte. Berkuk war nicht stark genug, um den Sieg zu verfolgen. Er bezog sein Lager in Schakhab wieder, wo er eine ganze Woche blieb und jeden Tag neuen Zulauf von ehemaligen Freunden, sowie von Beduinen und Turkomanen hatte. Jetzt wollte er den Krieg gegen Mintasch fortsetzen und Damask belagern, aber seine Freunde riethen ihm, sich zuerst Egyptens zu bemächtigen, einmal wieder Herr von Egypten, werde ihm bald Syrien auch wieder zufallen. Er befolgte diesen Rath und trat den Rückweg nach Egypten an, wo noch vor seiner Ankunft die Herrschaft Mintasch's ihr Ende erreichte.

Die Stimmung in Egypten war eine gedrückte, man sprach allgemein von einer Niederlage Mintasch's, obgleich der Regierungsverweser Teka jeden Augenblick falsche Siegesbulletins fabricirte und veröffentlichte, sogar Illuminationen zur Feier dieser erdichteten Siege anordnete. Hiezu kam noch eine fortwährende Rivalität zwischen ihm und Serai Timur, dem Befehlshaber der Mamluken. Eines Tages entdeckten die eingekerkerten Mamluken Berkuk's von ihrem Kerker aus einen unterirdischen Gang, welcher in die Ställe des Sultans führte.[1]) Sie benutzten diesen Ausweg, fielen über die Mamluken Serai Timurs, welche in den Sällen waren, mit ihren Ketten, die ihnen als Waffen dienten, her und proklamirten Berkuk als Sultan (in der Nacht auf den 2. Safar). Serai Timur, welcher hörte, wie die überrumpelten Mamluken Teka riefen, glaubte die Rebellen

1) Die Eingekerkerten hatten in zwei irdenen durchlöcherten Töpfen Zwiebel gepflanzt, aber nur eine Pflanze gedieh; als sie den Boden unter dem andern Topfe untersuchten, war er hohl, sie gruben weiter, bis sie in einen unterirdischen Gang kamen, der in das Gemach der Aschraftischen Mamluken führte, von welchem eine Thüre nach den Ställen des Sultans gieng. Abulmah. f. 32. Makr. f. 206, 207. Nach J. Hadjr f. 119 war in dem Gefängnisse eine Platte los, ein Mamluke hob sie auf, um das Gefängniß zu erfrischen und entdeckte den unterirdischen Gang, der nach den Ställen führte.

seien von diesem gegen ihn angestiftet worden und flüchtete sich in die Stadt, so daß die Berkukjaner, etwa fünfhundert Mann stark, Herrn der Casernen blieben, wo sie sich mit Pferden, Waffen und sonstigem Kriegsvorrath versehen konnten. Sie legten dann die Anhänger Mintasch's in Ketten und befreiten die übrigen Gefangenen, welche in den Gebäuden der Kaserne waren. Auch öffneten sie die übrigen Kerker der Stadt, in welchen viele ihrer Kameraden, sowie ehemalige Mamluken Jelbogha's gefangen waren, welche alle bereit waren, mit ihnen gegen die Partei Mintasch's zu kämpfen. Indessen wurden sie am folgenden Morgen von zwei Seiten angegriffen. Teka schleuderte allerlei Feuerprojektilien von der Citadelle auf sie herab und Serai Timur, mit dem Oberstkämmerer Kotlubogha, zog ihnen von der Stadt aus entgegen. Diese wurden aber alsbald zurückgeschlagen, denn einzelne Abtheilungen der Truppen Serai Timurs giengen zu den Berkukjanern über, an deren Spitze der Emir Buta stand und das Volk, das der Herrschaft Mintasch's überdrüssig war, nahm auch für sie Partei. Serai Timur zog sich in die Schule Hasan's zurück, welche alsbald belagert und beschossen ward, bis die darin liegenden Turkomanen sich ergaben, worauf dann der Kampf um die Citadelle erfolgte, von welcher mehrere Gebäude noch an diesem Tage erstürmt wurden. Am dritten Safar (21. Januar 1390) übergab sie endlich Teka und auch Serai Timur und Kotlubogha ließen sich von ihm bewegen, den Kampf einzustellen und sich als Gefangene in das Lager Buta's zu begeben. Buta ließ sie insgesammt einkerkern, verhaftete auch alle übrigen Anhänger Mintasch's und ließ das Kanongebet für Berkuk verrichten. Er besetzte dann die Citadelle und rüstete sie dermaßen zum Widerstande aus, daß manche glaubten, er werde selbst regieren wollen und sei keineswegs gesonnen, die Herrschaft an Berkuk abzutreten. Sobald er jedoch von dem Siege Berkuk's über Mintasch, sowie von dessen großem Anhang und nahem Anzuge sichere Kunde erhielt, gab er alle herrschsüchtigen Pläne auf und traf die nöthigen Anstalten, um Berkuk einen fest-

lichen Empfang zu bereiten. Dieser hatte schon in Syrien den Sultan Hadji genöthigt, dem Throne zu seinen Gunsten zu entsagen und der Chalife und die Kadhi's hatten ihn auf's Neue zum Sultan proklamirt. Hadji wurde jedoch von dem Sultan gut behandelt und er lebte, in der Citadelle von Kahirah wohnend, bis zum 13. Schawwal des Jahres 814 (= 28. Januar 1412).[1])

Berkuk langte am 10. Safar in Salihijeh an und brachte daselbst einen ganzen Tag zu, um die Notabilitäten des Reichs zu empfangen, welche ihm ihre Glückwünsche brachten. Am folgenden Morgen setzte er seine Reise nach Kahirah mit seinen Truppen fort, begleitet vom Chalifen, vom Sultan Hadji und den obersten Kadhi's und am 14. hielt er seinen Einzug in die Hauptstadt. Alle Gelehrten, Scherife, Fekire, Scheich's, die Juden mit der Tora und die Christen mit dem Evangelium und brennenden Kerzen in der Hand, sowie die ganze Besatzung von Kahirah, war ihm bis außerhalb der Stadt entgegengezogen, um ihn zu bewillkommnen und den Einzug zu verherrlichen. Alle Straßen, die er passirte, waren mit kostbaren Teppichen belegt, er und sein Gefolge wurden mit Goldmünzen überschüttet, die festlich geschmückte Stadt jubelte ihm freudig entgegen und empfieng ihn wie einen Befreier. Berkuk suchte aber auch, gleich bei diesem Einzuge, sowohl die Anhänger des Sultan Hadji als

1) Abulmah. f. 34, welcher hinzusetzt, daß Hadji in den letzten Jahren gelähmt war, in Folge eines Getränkes, das ihm eine seiner Sklavinnen reichte, die er auf's Aeußerste mißhandelte, so daß Berkuk oft genöthigt war, zu intervenireh, um seine Grausamkeit zu bezähmen. Damit das Schreien der mißhandelten Sklavin nicht gehört werde, ließ Hadji zuletzt immer die übrigen laut singen und ihren Gesang mit rauschenden Instrumenten begleiten. Aber Berkuk ward davon in Kenntniß gesetzt und so oft er eine lärmende Musik und Gesang hörte, wußte er, daß das Geschrei einer Sklavin übertönt werden sollte und sandte sogleich einen seiner Emire, um sie zu befreien. In den ersten Jahren besuchte Berkuk selbst zuweilen den entthronten Sultan, aber er berauschte sich oft und stieß dann die gröbsten Beleidigungen gegen Berkuk aus, bis er zuletzt wegblieb.

das niedere Volk für ſich einzunehmen. Erſtere dadurch, daß er ſein Pferd ſeitwärts lenkte, ſo daß der neben ihm reitende Sultan Hadji über die ausgebreiteten Teppiche ritt und die Symbole der Herrſchaft über des Letzteren Haupt ſchwebten, und es ausſah, als ſei er der Gefeierte und Letztere dadurch, daß er die Teppiche ſowohl als das ihm zugeworfene Gold, welche ſonſt das Gefolge des Sultans ſich zueignen durfte, dem Volke preisgab. In der Citadelle angelangt, ließ er ſich den Huldigungseid erneuern, verlieh dem Chalifen ein neues Diplom, der ihn dann ſeinerſeits abermals zum Sultan weihte.

Inhalt.

Erſtes Hauptſtück. Seite

Syrien, Egypten und Meſopotamien bis zur Regierung des Sultan Beibars 1

Zweites Hauptſtück.

Der Sultan Beibars 20

Drittes Hauptſtück.

Almelik Aſſaid 104

Viertes Hauptſtück.

Kilawun 113

Fünftes Hauptſtück.

Almelik Alaſchraf Chalil 174

Sechstes Hauptſtück.

Almelik Alnaßir Mohammed 191

Siebentes Hauptſtück.

Ketboga 199

Achtes Hauptſtück.

Ladjin 205

Neuntes Hauptſtück.

Zweite Regierung des Naßir Mohammed 222

Zehntes Hauptſtück.

Beibars Almanßuri 280

Elftes Hauptſtück.

Dritte Regierung des Naßir Mohammed 297

Zwölftes Hauptſtück.

Almelik Almanßur Abu Bekr 413

Dreizehntes Hauptstück. Seite
Almelik Alaschraf Kudjuk 419
Vierzehntes Hauptstück.
Almelik Alnaßir Ahmed 436
Fünfzehntes Hauptstück.
Almelik Assalih Ismail 452
Sechszehntes Hauptstück.
Almelik Alkamil Schaban 462
Siebenzehntes Hauptstück.
Almelik Almuzaffar Hadji 470
Achtzehntes Hauptstück.
Almelik Alnaßir Hasan 476
Neunzehntes Hauptstück.
Almelik Assalih Salih 490
Zwanzigstes Hauptstück.
Almelik Alnaßir Hasan's zweite Regierung 500
Einundzwanzigstes Hauptstück.
Almelik Almanßur Salah Eddin Hadji 506
Zweiundzwanzigstes Hauptstück.
Almelik Alaschraf Schaban Ibn Husein 510
Dreiundzwanzigstes Hauptstück.
Almelik Almanßur Ali und Assalih Hadji 531
Vierundzwanzigstes Hauptstück.
Almelik Azzahir Abu Said Seif Eddin Berkuk 541
Fünfundzwanzigstes Hauptstück.
Hadji's zweites Sultanat 556

Druckfehler und Verbesserungen.

Seite	18	Zeile	8	v. u.	lese Assalih statt Affalih
„	23	„	5	„	„ Bundekdari st. Bundukdar
„	24	„	3	„	„ den st. der
„	24	„	5	„	„ Kurani st. Keraln
„	33	„	1	„	„ p. st. f.
„	36	„	18	„	ist das Wort worden zu streichen
„	46	„	12	v. o.	lese Salih st. Satih
„	47	„	2	v. u.	„ idjtamaa st. idjitamaa
„	65	„	2	„	„ diakritische st. diäkritische
„	67	„	9	v. o.	„ einzuziehen st. einziehen
„	79	„	16	v. u.	„ Rahim st. Rahun
„	94	„	7 u. 10	v. o.	lese Aidsab st. Aidhah
„	101	„	13	v. o.	lese dieß st. das
„	106	„	12	v. u.	„ Abulmah. st. Abusmah.
„	116	„	15	„	„ ehemaligen st. ehmaligen
„	118	„	13	„	„ Rahbah st. Rahabah
„	120	„	15	v. o.	„ Mudjib st. Mudjb
„	126	„	7	„	„ Djahi st. Hadji
„	133	„	15	v. u.	„ Gesandten st. Gesandte
„	137	„	6	v. o.	„ der er auch st. denen er
„	146	„	15	v. u.	„ Hiddjeh st. Hiddjih
„	148	„	6	v. o.	„ Sinman st. Siman
„	150	„	4	v. u.	„ Tudan st. Tudar
„	153	„	13	v. o.	„ erbeutete st. erbeuteten
„	165	„	16	„	„ gabe st. gaben
„	224	„	13	v. u.	„ Abulmah. st. Abulmasin
„	227	„	1	v. o.	„ Buktumur st. Bektimur
„	228	„	8	v. u.	„ dieß st. daß
„	240	„	13	v. o.	„ Maarrah st. Maarah
„	255	„	12	„	„ Koß st. Kus
„	269	„	15	v. u.	„ Sättel st. Sattel
„	270	„	6	„	„ ward st. wird
„	308	„	7	v. o.	„ ihn st. ihm
„	317	„	7	v. u.	„ Okbah st. Akbah
„	319	„	3	„	„ Ibn st. In
„	321	„	10	„	„ mochten st. mochte
„	332	„	12	„	„ Vogel st. Nagel
„	359	„	6	„	„ Tuschtumur st. Taschtimur
„	365	„	4	„	„ welche st. welcher

Seite	371	Zeile	11 v. o.	lese Altunbogha st. Altinbogha.
„	371	„	18 „	„ Spione st. Spionen
„	373	„	10 „	„ Feddan st. Fedden
„	391	„	6 v. u.	„ Tengiz st. des zweiten ihm
„	392	„	14 „	„ ihnen st. ihm
„	397	gehört Note 1) zu dem Worte verboten auf der vorhergehenden Seite		
„	400	Zeile	8 v. u.	lese welchen st. welche
„	403	„	2 v. o.	„ Naßir st. er
„	406	„	11 v. u.	„ billahi st. billachi
„	445	„	15 v. o.	„ bringen st. aufbrechen
„	445	„	2 v. u.	„ setzen st. setzten
„	454	„	2 „	„ einnehmen st. einehmen
„	471	„	7 v. o.	„ Masud st. Musud
„	473	„	18 v. u.	„ Regierungsverweser st. Statthalter
„	480	„	10 „	„ sein st. seie.

Weitere Fehler, die sich etwa noch in den letzten fünf Bogen finden, werden am Schlusse des folgenden Bandes nachgetragen werden. Noch bemerken wir, daß in manchen türkischen oder persischen Wörtern g statt k, und daß überall Jelboga statt Ilboga zu lesen ist.

Druck der J. B. Metzler'schen Buchdruckerei in Stuttgart.

00058029

Digitized with financial assistance from the
Government of Maharashtra
on 02 April, 2016